DER NORDAMERIKANISCHE RATHGEBER, NEBST DEN, IN ... 1831 UND 1832 IN DER UNION GEMACHTEN...

Heinrich Christian GERKE

Digitized by Google

Digitized by Google

10411.aaa.33

Digitized by Google

Der
Nordamerikanische Rathgeber,

nebst den,
in den Jahren 1831 und 1832 in der Union gemachten

Reisebeobachtungen,

ein Taschenbuch
für
Deutsche Auswanderer jeder Art,

von

Heinrich Christian Gerke,
Doctor der Rechte; des Großbritannischen Ackerbauamts in London, des Großherzoglich Mecklenburgisch. patriotischen Vereins u. s. w. Ehrenmitgliede; Nordamerikanischem Staatsbürger.

Hamburg,
bei Perthes & Besser.
1833.

50

by Google

Digitized by Google

Der
Nordamerikanische Rathgeber,

nebst den,

in den Jahren 1831 und 1832 in der Union gemachten

Reisebeobachtungen,

ein Taschenbuch

für

Deutsche Auswanderer jeder Art,

von

Heinrich Christian Gerke,

Doctor der Rechte; des Großbritannischen Ackerbauamts in London, des Großherzoglich Mecklenburgisch patriotischen Vereins u. s. w. Ehrenmitgliede; Nordamerikanischem Staatsbürger.

Hamburg,

bei Perthes & Besser.

1833.

Digitized by Google

Wo ein gesunder, freundlicher Himmel, und ein gut geregeltes, heiliges Gesetz über den Interessen der Menschheit schwebt, da, und nirgends anderswo mußt Du Hütten bauen! Da, und nirgends anderswo ist Garantie für den Erwerb und das Erworbene.

BRITISH MUSEUM

Digitized by Google

Vorrede.

Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird in neuerer Zeit sehr bedeutend. Das ist ein Glück für Europa, denn es ist der, wider den Schlag dienende Aderlaß bei apoplectischen Personen. Europa bedarf Ruhe und Zeit zum Nachdenken. Die Zeit hat da, wie sie das überall thut, wo Menschen, wie Getreidehalme, nebeneinander in Menge aufwachsen und reifen, eine Menge Mißbräuche einschlüpfen lassen, die, wie die Wucherblume höchst nachtheilig und zerstörend auf die edlen Fruchthalme einwirken. Es kann sich nur Schritt vor Schritt von diesen Mißbräuchen befreien, so wie die kaltblütige Berathung mit den Ständen es will. Es kennt die Uebel, die aus dem zu langen, und zu vielen Schreiben hervorgingen, aber es kann mit seiner Reform eben so wenig schnell fertig werden, wie es der Landwirth mit jener häßlichen Saatenblume kann, die er durchaus los seyn muß, wenn er nicht zu Grunde gehen will. Wer hierzu — wenn er auch dem monarchischen Princip huldigt — keine Zeit vergönnen

Digitized by Google

will; wer den gehemmten Verkehr und die Plackereien in den nothwendigsten Beziehungen des Lebens; die Unterbeamten=Willkühr; die blinde Demuth in allen Verhältnissen; den Pietism und die Pedanterie im protestantischen, den Jesuitism und das Unfreie im katholischen Kirchenwesen, den langsamen Aufschwung des Staatsbürgers, den wohlfeilen Staatshaushalt, die Minderung der Taxen, und den Flor der Länder auf anderm Wege, als dem der legitimen, ständischen Berathung regeln will, wie kann der Europa ferner nützen? Er gehört in die Union. Da verlieret sich alle dies Denken, Wünschen und Streben, diese Unruhe und Rastlosigkeit im Gewühle der Arbeit und der Mühen. Der zu gewaltige Unternehmungsgeist findet da in allen Beziehungen ein weites Feld. Deshalb ist aber dennoch nicht sofort Jeder so glücklich, als er seyn könnte. Jeder geht nach seiner eigenen Ansicht, warum?

'Tis with our judgments as our watches, none
Go just alike, yet each believes his own.

Das ist's! das Bild ist nicht correct, was man sich von der Union macht. Die Union täuscht eigentlich nur Diejenigen, die im Nichtarbeiten den eigentlichen Anstand setzen, die in der Kunst, Geld zu verthun, Ehre, Ansehen und Verdienst suchen, und die in Essen und Trinken, Wohnung, Kleidung und sorgfältiger Bedienung verwöhnt sind. Diese sind rettungslos.

Aber auch der Arbeitsame macht Fehlgriffe, weil er sich von der Union ein unrichtiges Bild macht.

Ich habe es versucht, dies Bild zu geben. Ich hatte recht viel über das Land gelesen, und habe es lange genug in der Nähe betrachtet, um meine eigenen unrichtigen Ansichten zu reformiren. Es müßte Schade seyn, wenn ein aufmerksamer Leser aus fünf Bogen nicht lernen sollte, was er seinen Anlagen, Fähigkeiten und Cassenbestande nach, dort für ein Glück erwarten dürfe — dies bildet den ersten Theil des Werks — und wenn er aus zwanzig andern Bogen nicht Alles begreifen sollte, was in der Union ihn umgiebt, nahes oder entferntes Interesse für ihn hat, und was ihm zur Richtschnur in seinem Unternehmen, und gesammten Betragen dienen kann. Das ist der zweite Theil. Ich habe Nichts verheimlicht; Nichts für mich behalten. Das Feld ist dort so groß für jede Art des Kunstfleißes, daß man nicht fürchten darf, daß Andere uns den Rang ablaufen, oder die Wege einschlagen, die man für sich oder die Seinigen behalten will. Was meine Rathschläge über Ackerbau, Manufactur und Handel betrifft, so mögen sie zu mannigfach, und zum Theil zu weitaussehend scheinen, aber ich mußte eine Uebersicht dieser verschiedenen Indüstriewege geben, und meine Ansichten über Alles mittheilen, was die Speculation rege ma-

chen, und zur eigenen Untersuchung und Erforschung führen kann. Eine Abhandlung über die in der Union geltenden Gesetze, und über die Rechtspflege habe ich vorerst ganz bei Seite gelegt, da sie für sich einen Band ausmacht. Die Amerikanischen Rechtsprincipe, die genau bezeichneten Rechtsmittel, die Formenlehre stehen stolz, obgleich kurz und schlagend neben dem Justinianeischen Rechte. Ich habe in der Subscriptionsanzeige darüber nichts versprochen, und ein Auswanderer hat ohnedies vor's erste ganz andere Dinge zu lernen, als wie er Prozesse führen soll. Wenn er Jedem das Seinige giebt, und nicht streitsüchtig ist, so wird er keine Prozesse haben. Die in dieser Hinsicht nöthigen Winke habe ich gegeben. — Ich habe noch den neuesten Tarif und die sogenannte Clay's Bill (völlig correct) beigefügt, weil sie den jetzt erwachenden Handel motiviren, und in diesem Augenblicke noch nicht gemeinkundig sind.

Die Abhandlung über den Amerikanischen Boden mag gar nicht für dies Buch geeignet scheinen. Allein es ist ein Rathgeber, ein Adreßkalender, wo man sich, seiner Bestimmung nach, für eine lange Zeit in den meisten Vorfällen des Lebens Auskunft verschaffen mag. Amerika weiß gerade über diesen Gegenstand sehr wenig, und Diejenigen, die hinkommen, werden dort ohnehin versucht, zu glauben, daß solcher Boden

überhaupt niemals einer Vorsorge und Beihülfe bedürfe. Dieser Irrthum leuchtet jetzt Keinem ein, und dennoch ist es ein Irrthum von Bedeutung. Solche Winke wollen beachtet seyn, sie sind nicht so leicht erforscht. Es enthält auch sonstige Winke, die dem Uebersiedler lehren, was er zu würdigen hat, und Europa zum Theil nützlich seyn können. Man darf nicht Alles verachten, was auffallend ist.

Manche Dinge sind in dem Buche wiederholt. Aber ich fürchtete das fragmentarische Lesen der Auswanderer. Das einmal gesagte, das einmal gelesene Wort verfliegt nur gar zu leicht, und die Union will emsig studirt seyn, wenn man in ihr das größere Glück finden will. Sie thut gar nichts um den, in sich selbst versunkenen Auswanderer, und was Privatgesellschaften für ihn thun, ist löblich, es gleicht aber dem Tropfen im Weltmeere. Ist es aber nicht genug, daß die Union dem Fleiße alle Wege geöffnet hat? diese Wege mußte man kennen lernen. Die Union ist wie eine züchtige Jungfrau, die den Geliebten recht gern aufnimmt, der ihre Neigungen, ihre Wünsche, ihr Zartgefühl zu würdigen versteht. Wer ihren Blick einmal verstanden hat, fügt sich gern, und läßt sie nimmer. Es mag immer scheinen, als wenn ich verliebt in die Schuldlose sey. Ich kann aber betheuern, daß dies nichts, als die klarste, freudigste Begeisterung beim

Anblick des vollkommensten Nationalglücks ist, was sie Jedem gewährt, der im Selbstarbeiten seinen Beruf findet. Ich habe sie lange genug in der Nähe betrachtet, habe dort im Marinesettlement, Madisoncounty, Illinois einen Sohn als Landmann etablirt, und den Meinigen, und Allen, die Befugniß und Anlage zur Auswanderung haben, den Weg gebahnt. Ich selbst helfe dort der Indüstrie nach, genieße die Freuden des Alters unter einer Anzahl lieber Großkinder, die mich umgeben, und wenn ich mich für so manche Sorge, Mühe und Gefahr, die die letzten 30 Jahre dem Deutschen zuzogen, durch Deutschen Lebensgenuß entschädigt haben werde, so eile ich selbst, wenn's glückt, zu meinen Freunden in Illinois, und grabe mir da in meinem eigenen Pfirsichhaine mein Grab. Wer so lange über die beste, wohlfeilste und nachhaltigste Bodenmischung experimentirt und durch Beispiel im Großen sich selbst, und Allen, die ihm folgten, genützt hat, der schläft auch gern in dem reinsten — dem Volksglück geweihten — reichsten und freiesten Boden der Welt.

Hamburg, am 15. August 1833.

Der Verfasser.

Inhalts-Anzeige.

Erster Theil. Der Rathgeber.

1. Abschn. Vorbereitende Ansichten über Auswanderung, §. 1 — 5.
2. Abschn. Beantwortung derselben, 6 — 13.
3. Abschn. Ist eine Auswanderung für Deutschland nachtheilig? 14 — 20.
4. Abschn. Wer soll gehen, und wer muß zu Hause bleiben? 21. Knechte und Mägde, 21. Handwerker, 22. Eintheilung der Arbeiten nach Tagelohn, Accord und Quadratmaaß, 23 — 26. Insbesondere Lohgärber, 29. Strumpfwirker, 30. Rademacher und Schmiede, 31. Tischler, Zimmerleute und Maurer, 32. Klempner, 33. Schuhmacher und Schneider, 34. Hutmacher, 35. Uhrmacher und Goldschmiede, 36. Buchbinder, Drechsler, Neper und Tapezierer, 37. Siegellakfabrikanten

*

und Gravirer, 38. Ziegelstreicher, 39. Kammmacher, Bürstenbinder, Posamentirer und Faßbinder, 40. ꝛc.

5. Abschn. Manufactur im Allgemeinen, 41. Branntweinbrennen, 42. Brauen, 43. Glashütten, 44. Lichtziehen, 45. Oelmühlen, 46. Mehl- und Graupenmühlen, 47. Sägemühlen, 48. Tabaks- und Cigarrenfabriken, 49. Strohhutfabriken, 50. Flachsspinnerei, 51. Band- und Zeuchfabriken, Wachs- und Linnenbleichen, 52.

6. Abschn. Handel, die Angel, um welche sich Alles drehet, 53. Was im Westen ganz fehlt: Weinhandlung, Handlung feinen Porcellains, 54. Nachrichten über Buchhandel und cheap cash stores, 55.

7. Abschn. Landwirthe, 56. Wer von ihnen muß dorthin? 57. Ob Hausväter? 58. Wohin insbesondere? 59. Wann anfangen? Was es kostet? Wie anzufangen? Wie die Rechnung mit eigenen Kindern sich stellt? 60. Der Fall größerer Dürftigkeit, 61. Das Compagnie-Geschäft im Landbau, 62. Was muß das Interesse des Landmanns rege machen? Milchwirthschaft, 63. Käsemachen, 64. Gartenbau bei großen Städten, 65. Rappsbau, 66. Flachs und Hanf, 67. Holländische Kartoffeln, 68. Gerstbau und Brauerei, 69. Weinbau, 70. Seidenbau, 71. Merinoschäferei und Pferdezucht, 72. Winterertrag der Kühe, 73. Luzernebau, 74. Abwechslung der Saaten, 75. Ob reich zu werden? 76. Rath beim Landkauf, 77. Der Besiztitel, 78.

8. Abschn. Europäische Aerzte, Advocaten und Gelehrte, 79, 80.

9. Abschn. Israeliten, 81. Musiker, 82. Militairofficiere, 83. Forstmänner, 84. Polytechniker, 85.

Prinzen vom Blut, Erb- und Kronprinzen, 87. Der Deutsche Adel, 88. Beschwerden und Klagen, 89.

10 Abschn. Wie soll man gehen? Was mitzunehmen? 90 Wo einzuschiffen? 91. Wie im Fall einer starken Familie? 92. Hauptbedingung, 93. Weg über New-Orleans, 94. Ueber Newyork, 95. Ueber Baltimore oder Philadelphia, 96. Werth der Baarschaften, 97. Assecuranz, 98. Kleidertracht, 99. Handwerkszeuch, 100. Seediät, 101. Bewegung und Arznei, 102. Das Waschen mit Seewasser, 103. Kosten der verschiedenen Wege, 104. Die wohlfeilere Art, 105. Zeit der Abfahrt, 106. Geldumsatz, 107. Was der Landmann zuerst zu thun hat? 108. Vorsicht und weites Umhersehen, 109. Etwas über Arkansas, 110. Desgleichen über Texas, 111. Rath Anderer, 112.

Zweiter Theil.

Materialien zur Kenntniß der Nordamerikanischen Freistaaten, und zur Erläuterung der vorgetragenen Gegenstände.

1. Abschn. Literatur nebst Bemerkungen zu derselben: Romans, 113. Jefferson, 114. Schöpf, 115. Ebeling, 116. Lewis und Clarke, 117. Pike, 118. Duvallon, 119. Ebeling, 120. Belknap, 121. Williams, 122. Volney, 123. Drayton, 124. Michaux, 125. Franklin, 126. J. W. Schmidt, 127. v. Gagern, 128. Gall, 129. Hassel, 130. Ernst, 131. v. Zandt, 132. Flint, 133. Peck. 134. Cobbett, 135. Fr. Schmidt, 136. Bristed, 137.

Rivinus, 188. Sidons, 139. Se. Hoheit der Herzog Bernhard, 140. Brauns, 141. Brauns, 142. Lips, 143. Duden, 144. Trollope, 145. B. Hall, 146. J. Hall, 147. Carey, 148, 149, 150. v. Jaquin, 151. Wilson, 152. Strickland, 153. Binn, 154. Washingtou, 155. Gray und Bowen, 156. Der Pilot und der Tourist, 157. Morse und Brown, 158. Charten: Schlieben, 159. Tanner, 160. Lay, 161. Tanners Virginien, 162 Browne, 163. Tanners New-Jersey, 164. Dessen Pennsylvanien, 165. Dessen Süd-Carolina, 166. Newyork von Burr, 167. Newyork canals celebrat., 168. —

2. Abschn. a. Staatsverfassung. Einleitung, 169. Erfordernisse des Grundgesetzes, 170. Was die Union ist, 171. Rechte des Congresses, 172. Form der Gewalten desselben, 173. Die gesetzgebende Gewalt, 174. Die vollziehende, 175. Personal derselben, 176. Der Staatssekretair, 177. Finanzminister, 178. Kriegsminister, 179. Die Marine, 180. Generalpostoffice, 181. Der höchste Gerichtshof, 182. Wann wird ein Territory als Staat zugelassen? 183. Die Gesetzgeber, 184. Deren Diäten, 185. Ihre Rechte, 186. Ihr Rituale, 187. Verantwortlichkeit des Präsidenten, 188. Seine Rechte, 189. Rechte des einzelnen Staats, 190. Seine Pflichten, 191. Fortsetzung, 192. Wappen der Union, 193. Rechte des Staatsbürgers, 194. Der public character, 195. Es giebt keine Standes-Vorzüge, 196. Die freie Presse, 197. Die habeas corpus-Akte, 198. Sonstige Freiheiten, 199, 200. Militairpflicht, wie? 201, 202. Steuern, 203. Folgen, 204.

2. Abschn. b. Critik der Constitution. Was brachte sie ins Leben? 205, 206. Das Princip, 207, 208, 209. Fragen der höhern Staatswirthschaft, 210. In Betreff des Zusammentretens, 211. Ueber die Vertretung selbst, 212, 213. In Betreff der Motion, 214. Ferner der Hauptinteressen, 215, 216. Ethymologie von common whealth, 217. Wer soll regieren? 218. Was veredelt eine Nation? 219. Einige Rügen, 220. Es wird lange in der Union gut seyn, 221. Wie lange? 222, 223.

3. Abschn. Finanzen der Union. Taxen in Illinois, 224, 226.

4. Abschn. Die Münze. Wie viel geprägt ist? 227. Aus eigenem Golde, 228. Aus welchen Staaten? 229. Seit wann? 230, 231. Ausdehnung der Aerzgegend, 232. Illinois, 233. Die Bleiminen, 234, 235.

5. Abschn. Postoffice-Departement. Uebersicht, 236. Postgeld, 237. Richtige Brief-Addressen, ebendas. Regeln für Postreisende, 238.

6. Abschn. Das Patentamt. Bringt jährlich ein, 239. wie viel Patente ertheilt sind, 240. Verluste von Zeichnungen, 241. Vorschläge, 242—245.

7. Abschn. Staatsländerei. Ist Handelsartikel, 246. Bewandniß damit, 247, 248. Zahl der im Markte befindlichen Aecker, 249. Der Besitztitel, 250. Die Sürveyer, 251. Landspeculanten, 252. Nachrichten über diesen Handel, 253—256. Verzeichniß der sämmtlichen Landoffice der Union, 257. Fingerzeig, 258.

8. Abschn. Landesvertheidigung, 259. Stehende Armee, 260 Officierbildung, 261. Meinungen über die Officierwahlen, 262. Kriegsflotte, 263. Miliz, 264. Gewehr-Fabriken, 265. Schluß, 266. Liste der Flotte, 267.

9. Abschn Der Census, 268. Eintheilungen dabei, 269. Tabelle, 270. Zahl der Indier, 271. Der Sklaven, 272. Bevölkerung der vorzüglichsten Städte in Maine, 273. New-Hampshire, 274. Vermont, 275. Massachusetts, 276. Rhode-Island, 277. Connecticut, 278. Newyork, 279. New-Yersey, 280. Pennsylvanien, 281. Delaware, 282. Maryland, 283. Virginien, 284. Nordcarolina, 285. Südcarolina, 286. Georgien, 287. Alabama, 288. Mississippi, 289. Louisiana, 290. Kentucki, 291. Ohio, 293. Indiana, 294. Illinois, 295. Missouri, 296. Columbia-District, 297. Michigan, 298. Florida, 299. Kosten des Census, 300.

10. Abschn. National-Character. Was es ist, 301. Anwendung davon, 302. Credit, 303. Laune, 304. Das weibliche Geschlecht, 305. 306. Armuth unbekannt, 307. Sinn, wofür? 308. Ursachen der Volksveredlung, 309.

11. Abschn. Character der Indier, 310. Farbe, 311. Reizbarkeit, 312. Diebessinn, 313. Ehe, 314. Religion, 315. Ballspiel, 316. Begräbnisse, 317. Schlußbemerkungen, 318.

12. Abschn. Staats-Gefängnisse. Ob Pässe nöthig? 319. Folgen der Vergehen, 320. Bilanzrechnungen der Gefängnisse, 321. 22. Was es Einem nützt? 323. 2 Systeme des Besserns, das Pennsylvanische und das Auburn-System, 324. Speisung, Arbeiten, 325. Ob es radical bessere? 326. Anwendung auf Deutschland, 327.

13. Abschn. Statistische Notizen von Illinois. Geschichte des Landes, 328. Staats-Verfassung, 329. Staats-

Verwaltung, 330. Countycommissioner, 331. Friedensrichter, 332. Landes-Verbesserungen, 333. Nationalstraße, 334. Zahl der Aecker, 335. Land, was noch nicht im Markte ist, 336. Landtaxe, 337. Fünfjährige Taxfreiheit bei Neubruch, 338. Revenüen von Illinois, 339. Grafschaftstaxe, 340. Keine Zinsengesetze, 341. Negro's, die sich etabliren, was zu thun? 342. Clima, 343. Pflanzenreich, 344. Die Holzarten, 345. Illinois, verglichen mit Ohio, und Vorzüge des ersteren, 346. Thierreich, 347. 48. Vögelreich, 349. Boden, 350. Das nördliche Illinois, 351. Schulen, 352.

14. Abschn. Clima und Gesundheits-Zustand von Illinois u. s. w., 353. Das Mississippi-Becken, 354. Der Winter, 355 Gegründete Klagen über Mangel an diätetischer Haltung, 356. Wirkliche tellurische Uebel, 357. Es wird besser damit, 358. Prophylactik, 359.

15. Abschn. Ackerbau und Viehzucht in Illinois, 360. Landgüter, wie groß? 360. Fruchtfolge, 361. Zwiebeln und Castorbohnen, 362. Geringer Nutzen des Neubruchs im 1sten Jahre, 363. Hafer, 364. Kartoffeln, 365. Waizenärndte, 366. Das Dreschen im Felde, 367. Das Heumachen, 368. Viehzucht, 369. 70. Boden und Mechanism der Wirthschaft, 371. Farmer-Sitten, 372. Dienstlohn, 373. Ehen, 374. Mitgift, 375. Stellung der Geschlechter gegen einander, 376. Bundling and tarrying, 377. Markt von Illinois, 378. 79. Dünger, Compost, Märgel, 380. Schlußbemerkung über eine sichere Speculation, 381. Deutscher und Amerikanischer Ackerbau in

Antithesen, 382. Gebrauch, den die Amerikaner von der Elasticität des Holzes beim Wagenbau machen, 383.

16. Abschn. Manufacturen, 384. Anzeige, was den Kunstfleiß rege macht, 385. New-Yersey, 386. Pennsylvanien, Vorschläge in Ansehung seiner Wolle und Merinoschafe, 387. Desgleichen für die südlichen Staaten, 388.

17. Abschn. Handel. Werth für die Nation; Bilanz, 389. Antheil der Amerikanischen Schiffahrt am Handel, 390. Verhältniß der Union im Handel zu England und andern Ländern, 391. Tonnengehalt der Schiffe und Aussichten in die Zukunft, 392. Binnenhandel, 393. Newhampshire, 394. Maine, 395. Rhode-Island, 396. Connecticut, 397. Vermont, 398. Newyork, 399. New-Yersey, 400. Pennsylvanien, 401. Columbia-District, 402. Tenessee und Kentucki, 403. Nord-Carolina, 404. Süd-Carolina, 405. Georgien, 406. Die Florida's, 407. Alabama, 408. Mississippi, 409. Louisiana, 410. Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, 411. Binnenhandel, 412. Handelsfreiheit, 413. Mangel eines Handels-Gesetzbuchs, 414. Mangel an Handels-Academieen, 415. Ob die Handelspolitik der Union gut ist? 416.

18. Abschn. Erziehung der Geschlechter. Wie man Knaben erzieht? 417. Wie Mädchen, 418. Was beim weiblichen Geschlechte Noth thut? 419.

19. Abschn. Collegien, Seminarien und Rechtsschulen für Theologie, 420. Für Medicin, 421. Für Jurisprudenz, 422. Freischulen, 423. Das Jünglingsalter in Amerika und in Deutschland, 424. Bemerkung über Deutsche Universitäten, 425.

20. Abschn. Buchhandel, Wissenschaften und schöne Künste, copyright und Amerikanische Literatur, 426. 27. Was man an Büchern findet? Theologie, 428. Dichtkunst, 429. Baukunst, 430. Alte Classiker, 431. Englische Uebersetzungen Deutscher Schriftsteller, 432. Encyclopaedia americana oder Conversations-Lexicon, 433. Allgemeine Ansicht über Amerikanische Literatur, 434. Schöne Künste. Hoffnung für die Musen, 435. Malerei, 436. Kunstvereine und Ausstellung der Gemälde, 437. Trumbull, 438. Die Peals und Alston, 439. Catlin und Clark, 440. Musik, 441.

21. Abschn. Religionszustand, Religionsfreiheit, 442. Verschiedene Secten, 443. Die Sonntagsfeier, 444. Religiösität, als Grund des Credits; Mittel gegen zu arge Wahnbegriffe, 445. Klagen über Verfinsterung, 446. Das souverainste Mittel dagegen, 447. Staatsreligion, was es ist? 448. Schwierigkeiten, die verschiedenen Religionen genau zu unterscheiden, 449. Warnende Beispiele der Verfinsterung, 450. Girard's Testament, 451.

22. Abschn. Geologische und physikalische Ansicht der Union. Eindruck der Amerikanischen Natur auf das Gemüth, 452. Wie floß der Golfstrom vor der großen Abtrocknung, und was waren die Folgen? 453. Wie war da das Bild von Amerika in der Vogelperspective? Erklärung der drei Naturbrücken in der Union und der mounds, 454. Fortsetzung über die porta des Mississippi unterhalb St. Louis, 454. Wann und wie das Wasser die angeeigneten Erdtheile als alluvial absetzt? 456. Abdachung des Mississippithals nach Süden und Strömung des Golfstroms nach Norden und

Nordost, 457. Die Entwässerung und Eindeichung d.s Mississippithals ist eine große Eroberung für die Union, 458. Ein Wort über untergegangene Vegetationen, 459. Betrachtungen über den Wechsel im Wachsthum der Naturwälder, 460. Betrachtungen über die Atmosphäre, 461.

23. Abschn. Baukunst in der Union. Loghouse, als Küche, Wohn- und Schlafzimmer; Rauchhaus und corncrib, 462. Das Bretterhaus, wie man es bauet, 463. Die Scheuer, 464. Bau in den Städten, 465. Bau der Windmühlen und Mühlenmechanik überhaupt, 466.

24. Abschn. Die United-states Bank. Ihre Zweigbanken, 467. Rath für Uebersiedler, 468. Sie ist ein Societäts-Unternehmen, 469. Bewandniß des Bankwesens, 470.

25. Abschn. Dampfsböte-Anzahl, 471. Eine andere Angabe, 472. Geschichte der Dampfsböte, 473. Das erste Dampfsboot zu Pittsburg 1811, 474. Dauer der Böte, 475. Verschiedenheiten der östlichen und westlichen Dampfsböte, 476.

26 Abschn. Dampfboot-Schiffahrt zu St. Louis, Missouri. Reise nach New-Orleans, Louisville, Cincinati, Fieberfluß, Pekin und Fränklin, 477.

27 Abschn. Jagdnachrichten. Hochwild, Geflügel. Ob Hegegesetze? Wasserjagd, 478.

28. Abschn. Canada. Dieselbe Baummasse und Waldnoth wie in der Union, 479. Was ein armer Colonist der Engl. Regierung kostet? 480. Berichte der Colonisten über Marktpreise und Tagelohn, 481. Ist gut für Majorate, Stammbäume und Schmuggelei, 482. Wichtigkeit für den Englischen Handel in Zahlen ausgedrückt, 483. Was es Eng-

land sonst noch nütze, und warum es, samt seinen Gouverneuren an Pitts Vater und an Jefferson denken müsse? 484. Uebersicht der jetzigen Besitzungen der Engländer nördlich der Union, und Anzeige des neuesten Werks über Canada, 485.

29. Abschn. Accord-Arbeit im Westen der Union. Original-jobs, 486. 87. 88.

30. Abschn. Auszüge aus Deutsch-Amerikanischen Zeitungen. Alte und neue Zeit in Hinsicht der Deutschen Sprache, 489. Die Zeitung in Reading, 490. Der Telegraph, 491. Eine Frau warnt vor ihren Mann, 492. Auszüge aus dem Lancaster Adler, 493.

31. Abschn. Reisenotizen. Entschuldigung, 494. Inhalt Hessischer Manuscripte über den Freiheitskrieg, 495. Hindernisse einer frühern Reise; Blick in das Leben des Verfassers, 496. Ansichten über Mecklenburg, 497. Desgleichen über Hamburg, 498. England, 499. Frankreich, 500. Irland, 501. Ueber das Salutiren auf der See, 502. Der Weg von Landsend bis Amerika, 503. Ansichten über die Dauer einer Reise von Hamburg bis Newyork; eingebildete und wirkliche Gefahren zur See, 504. Ob eine Seereise angenehm ist? 505. Etwas über die gewöhnlichen Vorfälle zur See, 506. Erzählungen, 507. 508. Etwas über die Deutschen Auswanderer, 509. 10. Was sie wankend, was standhaft macht? 511. Aehnlichkeit der Segel-Schiffahrt mit dem practischen Leben. Wichtigkeit eines Werks über Selbstbeherrschung, 512. Das Cap May. Erste Lection im City-Hôtel von Philadelphia, 513. Die Wasserwerke am Schuylkill, 514. Die Navy-Yard, 515. Die

Ausstellung von Amerikanischen Manufacten in der Masonichall, 516. Besuch der Kirchen in Philadelphia, 517. Die Unitarier, 518. Maelzels Vorstellungen, 519. Die Landgüter bei Philadelphia, 520. Wie man bauet? 521. Das Leben des Landmanns, 522. Abreise von Philadelphia, 523. Westchester, Lankaster, 524. 25. Reichthum der Deutschen, 526. Deutsche Auswanderer auf der Landreise, 527. Harrisburg, 528. Passage über die Alleghanen, 529. Pittsburg, 530. 31. 32. Vorfälle daselbst, 533. 34. 35. Economie, 536. Nachrichten über Herrn Rapp, 537. Steubenville, 538. Wheeling, 539. Mariette, 540. Porthmouth, 541. Preis des Bodens im Sciothothale, 542. Piketon und der Eremit Huwet, 543. Chillicothe, 544. Die Worthingtons; Hufnagel, 545. Vorfall mit dem Gouverneur Mac Arthur, 546. Bericht über den Preis des Landes in Ohio, 547. Cincinnati, 548. Preis des Landes am Miami, 549. Indûstrie in Cincinati, 550. Schweizerland und Vevay, 551. Louisville, 552. Geschichte der Stadt. Stromschnellen das., 553. Turn-Anstalt, 554. Schauspielhaus, 555. Nachrichten über den jetzigen Gouverneur, 556. Reise nach Trinity, 557. Allgemeines Bild des Ohio, des Cumberland und Tenessee, 558. Beschreibung von Trinity, 559. Tiefe Lage der Gegend, 560. Holzverkauf an Dampfsböte, 561. Wilder Wein, 562. Waldweide, 563. Flössen, 564. Mississippi-Gegend, 565. Scene aus einem Schiffbruche, 566. Herculanum und Jefferson's Barracken, 567. St. Louis. Erste Gründung, 568. Lage, 569. Rückerinnerung, 570. Ein großer Fehler der Ge-

gend, 571. Die Marsch in Illinois, Edwardsville, Alton, 572. Lage von Alton, 573. Beschreibung von Edwardsville, 574. Desgleichen von Vandalia, 575. Empfehlung des Landes am Vermillon, 576. Desgleichen einiger Gegenden in Missouri, 577. Nachricht über General Clark, Studium der Indianischen Dialecte in St. Louis, 578. Leben in Edwardsville, 579. Weg vom Marinesettlement nach St. Louis, 580. Untersuchung der Bluffs und Mounds, 581. 82. 83. Nachrichten über den Krieg mit den Indianern, 584. Einfluß Amerikanischer Diät auf alte Leute, 585. Rückreise, 586. Reise von Pittsburg bis Erie, 587. 88. Fahrt auf dem Eriesee, 589. Buffalo, 590. Chippewá und die Rapids, 591. Der Tablerock. Breite der beiden Niagara-Fälle, 592. Mr. Nelson Forsyth's Hôtel, 593. Queenstown; Brocks Monument, Erscheinung im Flusse, 594. Lewistown, 595. Lockport, 596. Lineböte und Packetböte, 597. Rochester, 598. Pittsford, Palmyra, 599. Lyon's, Clyde, Salina, 600. Geddesburg, Syracus, 601. Oswego-Canal, Rom, 602. Whitesboro, Utica, 603. Frankfurt, 604. Schenectady, 605. Allgemeine Nachrichten über den Erie-Canal, 606. Reise nach Newyork, 607. Der Hudson, 608. Westpoint, 609. Gegend um Newyork, 610. 11. 12.

32. Abschn. Beispiel Amerikanischer Preßfreiheit, 614.

33. Abschn. Chemisch-physik. Untersuchung zweier Amerikanischer Bodenarten. Allgemeine Angaben, 615. Bestandtheile, 616. Bemerkungen hierüber, 617. Thatsachen über die Wirkungen des Kohlensauren Kalks, 618.

34. Abschn. Der Nord-Amerikanische Tarif, vom 14ten July 1832 und 3ten März 1833.

35. Abschn. Geldfuß, Maaß, Gewicht der Union. Allgemeine Notizen, 619. Münzen, 620. Maaß und Gewicht, 621. Längenmeile. □Meile, 622. Wagenspur, 623. Wechselcourse, 624 Schluß. Lied der Sehnsucht; aus dem Hamb. Beobachter, von 1832, Nr. 27.

18 JY63

Erster Theil.

Der Nordamerikanische Rathgeber.

BRITISH MUSEUM

Digitized by Google

Erster Theil.

Abschnitt 1.

Vorbereitende Ansichten über Auswanderung.

§. 1. Bei einer Auswanderung aus Deutschland nach den Vereinten Staaten von Nordamerika bleibt es immer eine Hauptfrage: Ob eines Menschen Glücksumstände und seine gesammten Lebensverhältnisse so bedeutend dadurch verbessert werden, daß die Verlüste gegen den Gewinn gestellt, das Unternehmen rathsam bleibt?

In Deutschland giebt es viel Angenehmes. Wenn auch des Tages Last und Mühe kaum hinreicht, uns zu kleiden, satt zu essen, und die Taxen zu bezahlen, so sind wir doch bei den Unsrigen, und freuen uns ihres Umgangs. Amerika dagegen ist das Land des Ueberflusses, wo Jeder, der gesund ist, und arbeiten mag, auf eine leichte Weise Geld verdienen kann. Aber der Mangel des gewohnten Umgangs, der gemeinschaftlichen Freuden und Erinnerungen liegt schwer auf dem Herzen eines jeden Einwanderers, —

denn der verworfene Zustand von Plackerei und Unzufriedenheit zu Hause wird vergessen, und das Bild der Hütte, wo wir die erste Milch getrunken haben, mit Allen, die darin froh sind oder sich härmen, wird unser Peiniger. Das ist nicht immer Vaterlandsliebe, denn manches Land ist wahrlich an sich gar nicht liebenswürdig. Es ist Entbehrung der alten Umgebungen, und des alten Zeitvertreibs, wozu noch kommt, daß der Amerikaner, — (siehe Charakteristik) — der Grund liege wo er wolle, — nicht sehr umgänglich ist, und daß der Ankömmling, wie ein Kind, allererst die Englische Sprache und die Amerikanischen Sitten und Gebräuche lernen muß, ehe er Viel unternehmen kann. Hieraus folgt dann eine Unbehaglichkeit, die ihm der Ueberfluß an Fleisch und Waizenbrod und der leichte Gelderwerb nicht sobald, und nie völlig gut macht.

2. Der Erlöß aus unserer, in Deutschland zurückbleibenden Habe wird auf jeden Fall dadurch verringert, daß unser Vorhaben der Auswanderung nicht verschwiegen bleiben kann, und wenn wir nicht Alles mitnehmen, was uns gehört, so ist der Rest meistens verloren. Ausserdem aber kostet die Reise viel, und die Art, unsere Habe hinüber zu schaffen, nimmt uns ebenfalls noch einen Theil davon. Das Alles erfordert reifliche Erwägung, wenn wir zu den nöthigen nicht auch unnöthige Opfer bringen wollen.

3. Die Seereise — wenn auch die Gefahr für den Passagier selbst kaum Erwähnung verdient — ist

doch immer mit Unwohlseyn und Entbehrung verbunden, und sollte es auch nur der Mangel an Beschäftigung seyn, wenn auch hierauf nicht vorher Bedacht genommen wird.

4. Die Ankunft auf dem Boden des glücklichen Landes ist nicht für Jeden sofort eine Glücksstunde, und je größer die Erwartungen des Auswanderers sind, desto mehr wird er sich getäuscht glauben, obwol sich bald Alles gut stellt, wenn er nur seinen Muth zu fesseln versteht. Hier fängt aber eigentlich die Verlegenheit erst an, denn der Handwerker findet wol gleich Beschäftigung, und sollte er auch die ersten Monate bei gutem Essen für 10 $ den Monat als Hausknecht arbeiten müssen; aber der Landmann hat dann immer noch eine Reise von 4 bis 1200 Engl. Meilen vor sich, wenn er in nützliche Thätigkeit will, und hierbei ist wieder Rath nöthig.

5. Manche Handwerker, Tagelöhner, Landwirthe, haben gar nichts, wenn sie ans Land steigen. Auch für diese ist Rath, vorausgesetzt, daß sie gesund und arbeitsam, dabei auch nicht trunkfällig oder sonst lasterhaft sind. Auch der verarmte Landmann kann nach Jahr und Tag ein Landgut haben. Ob der Wanderer allein, oder ob er mit Frau und Kindern den Wanderstab ergriff, macht einen großen Unterschied, aber für beides ist Rath.

Abschnitt 2.

Beantwortung die er Ansichten im Allgemeinen.

§. 6. Was die Antwort auf die Hauptfrage betrifft, so bleibt das Unternehmen für Jeden, der die Europäische Haut abwerfen kann, das heißt: selbst arbeiten, und nicht gerade seine gewohnten Speisen und Getränke, und Vergnügen verlangen will, ein Geschäft von den heilsamsten Folgen für Kinder und Kindeskinder. Der Auswanderer erhebt sich nicht bloß über Alle, die ihm wehe thun konnten, — kommt völlig aus ihrem Bereich — sondern er kommt auch in ein Land, wo ihm wieder Niemand wehe thun kann, wo er von Niemand, als dem Gesetze abhängig ist, und wo er als Professionist gar keine Steuer, als Landmann aber nach fünf Freijahren von der Engl. Quadratmeile oder 640 Acker (siehe d. Maaßtabelle) des unerschöpflichsten Bodens jährlich nicht mehr, als $9\frac{3}{5}\,\$$ bezahlt; wo die Gesetzgebung und die Wahl der Beamten das Werk des Volks ist, und wo Jeder zu den Beamtenstellen selbst wählbar ist. Um ein Land, wo man keinen Bettler trifft, wo Europäische Dürftigkeit, wie Europäischer Scheinreichthum ganz unbekannt sind, und wo man Jedes seiner Kinder, so viel ihrer sind, glücklich machen kann, muß man schon etwas thun, und die alte Warnung unserer Väter:

> „Du mußt noch nach Amerika gehen, oder dem Trommelfelle folgen.“

ist daher längst, als ein Vorurtheil im Verrufe.

Ich werde nie Oel zum Feuer schütten, ich habe die unseligen Folgen der Revolutionen mit meinen eigenen Augen gesehen. Deshalb sage ich Jedem, der mich fragt: „Deutschlands Glück kann nur aus den Berathungen der Stände nach und nach hervorgehen. Seine Einrichtungen sind zu alt und zu ehrwürdig, und unter solchen Umständen sind gewaltsame Reformen nicht einen Tropfen Bluts werth.“ Dann rathe ich aber zugleich jedem Unzufriedenen: „Segne dein Vaterland, und setze dich auf das nächste feste Schiff, das nach Westen segelt.“

7. Bist du gesund; bist du in Arbeit erzogen, und ein Blick in die Zukunft sagt dir, daß du nie über den Stand der Tagelöhner hinauskommst, dann eile in das Land, wo kein Hinderniß von Bedeutung sich deinen Wünschen entgegenstellt, und mache dich zum unabhängigen Landbesitzer. Haben schon böse Gewohnheiten sich deiner bemeistert — Spiel, Schwärmen, Trunkfälligkeit? — eile! Du findest unter jener, wahrhaft veredelten Nation eine sichere Heilung für diese moralischen Schäden. Du wirst dort gewiß solche Dinge für ewig begraben, die dich verächtlich machen und deine Gesundheit zernagen. Sobald du im Besitz eines Stück Landes bist, ist dir dein Unterhalt gesichert; die fruchtbare Erddecke ohne Zins, ohne Zehnten, ohne hohe Taxen; die herrliche Waldung; die Freiheit, alles ohne Anfrage zu beginnen, wozu du Geschick hast, verlangt zwar Fleiß und Beharrlichkeit, aber es sichert dir, und den deinigen recht bald ein

behagliches Leben. Keine unvolksthümliche Gesetze — das Volk giebt sie selbst — hemmen deine Thätigkeit; keine Beamten- und Priester-Willkühr kann dir, deinem Erwerbe, deinem Gewissen wehe thun — das Volk wählt sie selbst —; keine Einquartirung, Lieferung und keine Stellung ins Militair, um des Wachtdienstes willen, kann dich um dein erworbenes Vermögen bringen. Das wechselnde Verhältniß des Kriegs und Friedens ist nicht da, ist wenigstens selten, und der Krieg wird nicht so hart empfunden. Ist aber ein Feind zu besiegen, so treibst du ihn, umgeben von deinen Mitbürgern, zurück, weil keiner von euch fremden und andern Gesetzen unterworfen seyn will, als die ihr selbst gabt, die euch passen, und die ihr ehret. — Es kämpft sich herrlich, wo es Eigenthum, Weib und Kind und Vaterland gilt. In dies Land eile, wo du Niemanden unterworfen bist, außer dem Gesetz, und wo sich Niemand über dasselbe erheben kann.

Wer unzufrieden ist, der ist ohnehin dem Lande nur schädlich, wo es viel alte gordische Knoten giebt, die sich ohne Ungerechtigkeit nicht zerhauen lassen. Deutschland ist das Land der Privilegien, Casten, Stände und Gilden, wo Jeder nach den eingeführten Gebräuchen seiner Classe — wie man es nennt — anständig, d. h., mit einer Art Prunk leben muß, gleichviel, ob er darüber zu Grunde geht oder nicht. Es ist das Land des ewigen Lernens und des Wiedervergessens, weil für die Anwendung des Gelernten

nur wenige Gelegenheit ist, mithin das Land unfruchtbarer Kenntnisse, unnöthiger Sorgen und Kosten, und der aufgeregten, aber unbefriedigten Interessen, wo über den Tant selbst das Bessere, das Nothwendige, der sorgenfreie Lebensgenuß unerreicht bleibt.

8. Zu Nr. 2. Wer Menschen zurückläßt, denen es treu im Herzen ist, der nehme mit dem vorlieb, was diese entbehren können. Ohne 50 Rthlr. Species zur Ueberfahrt, und eben so viel zu Nothfällen sollte aber Keiner fortgehen. Dann nehme aber Jeder soviel neue linnene Hemden, Stiefel und Schuh, und soviel, in der nächsten großen Stadt und nach dem Modeschnitt gemachte Kleider mit sich, als er ohne jenes Geld anzugreifen, anschaffen kann, denn in Amerika ist das Alles dreifach so theuer. Der Handwerker nehme alles Geschirr mit, was er mit Fracht zum Einschiffungsplatze zu schicken, Gelegenheit finden wird. Seine Baarschaften setze er am Einschiffungsorte in Säulenpiaster oder Dollars, oder wichtige Säulendublonen um. Er kann auch einen Theil, aber nicht alles, in ganz feines Linnen umsetzen, und in Taschenuhren bester Art, weil dieses jetzt noch mit Vortheil abzusetzen ist, falls man nicht genöthigt ist, sich im Verkauf zu übereilen. Einen Paß oder Wanderbuch muß er sich nicht nehmen, weil hiernach in Amerika gar nicht gefragt wird.

9. Zu Nr. 3. Siehe Seekrankheit. Außer den bezeichneten Arzneien versorge man sich mit einigen Bouteillen Zitronensaft, dem man 2 Löffel voll besten

Rum's zusetzt; sodann mit etwa 8 ℔ Honigkuchen, auf eine Passage von 8 Wochen hinreichend, und mit 8 Flaschen Branntwein, oder besser 24 Flaschen Wein. Auch ist starkes Bitterbier von großem Werth auf der Reise, allein ohne gute Flaschenkeller, die man verschließen kann, wird uns weder in der Cajüte noch im Packraum — Steerage — unser Vorrath recht zu Nutze kommen.

10. Zu Nr. 4. Der Landmann kann in den östlichen Staaten — wo überall kein verkäufliches Land der Union ist, kein Unterkommen finden, denn der Acker kostet hier allgemein von 30 bis 500 $, also 3 bis 50 mal soviel, als gutes Land ritterschaftlicher Qualität in Deutschland. Schreiber und Verwalterstellen giebt es nicht, und so bleibt allen Landleuten nichts übrig, als im Mississippithale Land zu kaufen, wozu ich im Art. „Landoffice" Anleitung gegeben habe. Da aber ein Deutscher nicht erst Tausende von Eichen fällen wird, bevor er seinen Brodbedarf ärndten kann, so muß er sich nach dem obern Theile von Indiana, oder nach Illinois begeben, denn in beiden Ländern sind bei dem Walde auch große und reiche Wiesen — prairies — die man nach einmaligem Umbruch sofort mit Waizen besäen kann, (siehe Ackerbau von Illinois). Will er lieber mit gekauften Schwarzen sein Feld bestellen — denn in Illinois und Indiana ist der Lohn eines Gehülfen, bei gutem Essen an des Herrn Tische, 120 $ das Jahr, — so gehe er nach dem Missouristaate, Illinois

grade gegenüber. Auch da findet man schon hin und wieder Wiesen neben dem Walde. Was aber der Deutsche auch thun will — ich rathe ihm, diese nordwestlichen Staaten zwischen dem 37sten und 40sten Grade nördlicher Breite dem Süden vorzuziehen, denn der Deutsche muß einen Winter haben, und wenn er auch nur 1 bis 2 Monate währet. Deshalb muß er also über Newyork, Albani, Buffalo und auf dem Sciotocanal und Ohio nach St. Louis gehen — dann wählt er den Monat Juni zur Abreise von Europa, oder er geht besser über New-Orleans auf St. Louis u. s. w. und dann tritt er in Hamburg oder Bremen im December seine Reise an, ist im Febr. in New-Orleans, und dann in 8 — 9 Tagen in St. Louis. Der Landmann hat bei dieser letzten Art zugleich die beste Gelegenheit, die besten Sorten von Obstbäumen mit der Gewißheit, daß sie das Leben behalten, nach Amerika zu überpflanzen, wo es nur große, aus dem Kerne gezogene mehlige Aepfelsorten giebt.

11. Der Handwerker, der in Newyork und Philadelphia 11 Shill. d. h. $1\frac{3}{8}$ $ hat, falls er nicht im Job oder accordweise arbeitet, hat in New-Orleans 2 und $2\frac{1}{2}$ $ den Tag, und kann bis August, wo dort die kränkliche Zeit und bisweilen das gelbe Fieber eintritt, viel Geld machen, geht dann aber im August gleichfalls dem Norden zu, wo er wie in den östlichen Staaten bezahlt wird, und dabei für $1\frac{1}{2}$ $ die Woche Essen und Bett hat. Den Kostenanschlag von beiden Wegen habe ich mitgetheilt.

Auf der Canalreise von Albany bis Buffalo hat man das Unangenehme, unter vielleicht 2000 Brücken der Landleute durchpassiren zu müssen, wobei man den traurigen Anblick einiger Cederswamps in den Kauf hat. Dann hat man auch, sobald man in Dresden im Ohiostaate ankommt, darauf zu denken, ob der Canal von Chillicothe bis Portsmouth beendet ist, wo nicht? so muß man über Mariette reisen, wo man endlich den Ohio erreicht.

12. Zu Nr. 5. Die Leute, die gar nichts haben, machen in Bremen und Hamburg mit dem Schiffscapitain einen Vertrag, wie lange er sie in Amerika zum Abverdienen der Ueberfahrt verdingen will. Sie werden dann eine Art Sklaven, die man Redemptionners nennt. Ist die Zeit vorüber, so ist ein Solcher wieder frei und arbeitet dann für sich. Ist er Landmann, so verdient er sich in 1 bis 2 Jahren soviel, daß er nach Illinois gehen und sich als Squatter auf Congreßlande niederlassen kann. Dieser hat nach einem Act des Congresses von 1832 vier Jahre, ehe sein Land verkauft werden kann, und er kann das Ganze, oder 40 acres davon kaufen, wie es ihm demnächst am besten paßt. Er darf nur über 200 $ Herr seyn. Er gebraucht nämlich:

2 Ochsen	40	$
3 Kühe	30	„
3 Zuchtsaue	6	„
1 Pflug	7	„
1 kleinen Wagen	20	„

einige eiserne Töpfe	10	$
1 Pferd	20	"
2 Decken	8	"
Siehlen	10	"
zum Bau der Küche . .	10	"
Summa	161	$

und hat mithin zum Ankauf von Kartoffeln 2 $, für 1 Tonne Waizenmehl 5 $, zu 1 Tonne Schweinefleisch 9 $ über, und beginnt so guten Muths seine Wirthschaft. So beginnen Tausende, und es sind keine Beispiele des Fehlschlagens bekannt, wohl aber kenne ich Mehrere, die so anfingen, und jetzt nach 9 Jahren ein Vermögen von 9000 $ besitzen.

13. So ist denn der schlimmste Fall, nämlich die ernsteste Geldverlegenheit erörtert, und ich frage Jeden, ob das Glück, ein unabhängiger Mann zu werden, nicht ein solches Opfer von 2 — 3 Jahren werth ist; ich frage ferner, ob die Frau eines solchen Landwirths nicht gern diese Mühen und Entbehrungen zu Erreichung des vorgesteckten Ziels mit tragen wird? — Allein der Amerikanische Grundsatz muß uns gleich vom Anfange der Reise, und so auch in dieser Lage stets gegenwärtig bleiben, und der heißt: „Betrachte deinen Schritt als eine Pflicht, die du dir und deinen Nachkommen schuldig bist, und, wenn dein Gemüth einen Augenblick anfängt, über die gegenwärtige unangenehme Lage zu brüten, so greif sofort zur ersten besten Beschäftigung, und du wirst Ueberwinder.“

Abschnitt 3.

Ist eine Auswanderung für Deutschland nachtheilig?

§. 14. Für alle übervölkerten Staaten ist es in der That ein wahres Glück, wenn sie sich einer bedeutenden Anzahl Menschen entledigen können, denn Uebervölkerung erzeugt Mangel an Beschäftigung, und Nichtbeschäftigung erzeugt Armuth, Noth, Verzweiflung und Gährung. Der Arme fällt dem Staate zur Last, die Armentaxen werden zuletzt wie in England der Landtaxe gleich, und wer nicht selbst verarmen will, muß — wie jetzt in Hamburg — hinter einer Thürkette wohnen, durch die er jeden, den er nicht will, vom Hause abhält. In Amerika dagegen ist viel Raum, viel zu essen, vorzüglich viel Fleisch und Waizenbrod, dabei überall Gelegenheit zu Gelderverdienst, und sich durch mässigen Fleiß die achtbare Unabhängigkeit von Andern zu erwerben.

Deutschland will mir zwar an sich nicht als absolut übervölkert vorkommen, denn es hat noch große Strecken Staatsländereien, die es auf den Markt bringen könnte, wenn der Landhandel, wie in Amerika, ein Staatsgeschäft wäre — und die Manufacturen geben nicht genug Beschäftigung für tausende von Händen, die gern arbeiten wollen. Aber jener Landverkauf ist durch zu milde Gemeinheitstheilungs-Gesetze fast ganz verdorben, die Manufacturen aber kann man freilich nicht ohne bedeutenden Impost vor dem Un-

tergange schützen, und in diesen Hinsichten ist denn Deutschland (relativ) wirklich übervölkert. Es ist das Land, wo tausende von Händen vergeblich Arbeit, und tausende von ausgebildeten Köpfen umsonst nach einem Wirkungskreise suchen. Es ist die Heimath gleisnerischer Subordination, unerläßlicher Hofsitte, und erstickender Sorgen für Jeden ohne Unterschied, der mehr als sechs Kinder hat, und das Vaterland des sorgsamsten Versteckens der Armuth, wo mancher schlechte Streich gemacht wird, um sich einmal satt zu essen. In Amerika kennt man das Alles nicht, und viele Kinder sind dort ein Reichthum, der nach dem Alter der Kinder, und nach Procenten gerechnet wird (siehe Ackerbau von Illinois). — Gleisnerei wird als Furcht vor Verlust oder Hoffnung von Gewinn angesehen, und als ganz unanständig nirgends gefunden. Niemand erhält Ehre durch Reichthum, Niemand sieht böse Folgen von Armuth erwachsen, und Jedem ist der Weg zum Reichthum gebahnt. Die Lage aller Menschen, selbst derer, die nicht über 1 $ Herr sind, ist in Amerika so gemächlich, daß man Angst für Weiterkommen, Furcht für zukünftigen Mangel, Neid gegen den Nachbar, Sorgen, daß man seinen vielen Kindern nicht dieselben Annehmlichkeiten des Lebens geben könne, die man selbst hat; üble Laune, und ähnliche Seelenübel gar nicht kennt. Bei dieser Lage der Dinge ist es gut, daß die Deutschen Gesetze Niemanden die Auswanderung untersagen. Platzmachen ist in Deutschland immer ein kleiner Trost, und

eine bedeutende Auswanderung ist Erleichterung der Rückbleibenden. Die Frage bleibt nur, wie man sich der überflüssigen Brodlosen, die meistens unwillkührliche Ursache ihrer Bürde sind, entledige, und ihnen zugleich wohl thue. In England kostet jeder Emigrant, der nach Canada geht, dem Gouvernement 21 £ 5 s 4 d für Ueberfahrt, 12 £ für Lebensmittel, und noch mehr — siehe Canada. — Das Gouvernement der Union thut gar nichts für die Einwanderung. Es kann auch völlig genügen, daß das Feld für die Uebersiedler herrlich geebnet ist.

15. Deutschlands Regierungen können sich vom Werthe der Auswanderung der Armen bald überzeugen, wenn sie sich nur die Rechnungen über die Amtsanlagen vorlegen lassen. Sie werden dann finden, daß diese Anlagen ungeheuer sind; daß die Unterstützung der Armen die Hauptbranche bildet, und daß hier der wahre Druck der Unterthanen liegt. Wie, wenn man sich nun von $\frac{2}{3}$ dieser Armen durch Vorausbezahlung dessen, was sie ein Jahr hindurch erhalten, oder wenn man sich gar ohne ein Opfer von einem Theile dieser Armen befreien könnte? Die Sache ist practicabel, wenn man seine Waisen- und Armen häuser den wohlhabenderen Auswanderern öffnet, und die Bedingungen, unter welchen dies geschieht, zur Oeffentlichkeit bringt. Ich arbeite selbst in diesem Geschäft mit Erfolg, aber sie hat Schwierigkeiten, und diese sind:

1. Amerika nimmt wohl Arme, aber keine entblößte, lasterhafte, geschwächte Arme. 1832 schickte es eine ganze Schiffsladung solcher Menschen nach England zurück.
2. Der Schiffscapitain muß in Hinsicht der Passage gedeckt seyn.
3. Der Herr oder sogenannte Employer eines solchen Armen will gesichert seyn, daß ihm sein neuer Gehülfe nicht entweicht.
4. Der Gehülfe muß sicher seyn, daß ihm sein neuer Herr dasjenige leistet, was er ihm versprochen hat.

Ich habe aus meiner Patrimonialjurisdiction und auch von Hamburg einige ganz arme Menschen, deren Auswanderung nichts entgegenstand, nach Amerika expedirt, welche jetzt als selbstständige Menschen ihr gutes Brod haben, und will erzählen, was dazu erforderlich ist:

Lasterhafte, zerlumpte Arme muß man überall nicht hinschicken; der Employer muß selbst nach Europa kommen, und da den Contract mit ihnen abschließen, der in Amerika aufs neue vollzogen werden muß, damit er verbindliche Kraft bekommt. Kann er nicht selbst überkommen, so muß er die Contractspunkte, von ihm unterschrieben, und von einem Friedensrichter vollzogen, nach Europa schicken, und im Hafenorte einen Bevollmächtigten haben, der den Capitain bezahlt, und den Uebersiedler in Empfang nimmt.

16. In dem Contracte, welcher Deutsch und Englisch abgefaßt seyn muß, wird bestimmt:

1. Freie Ueberfahrt im Packraum — Steerage. —
2. Speisung an des Herrn Tisch.
3. 30 $ Lohn jährlich und vorerst auf 3 Jahre gebunden.
4. Nachdem der Gehülfe eine kurze Zeit bei einem Dritten gedient haben wird, weil die Gesetze in den Nichtsclavenstaaten einen längeren als 3jährigen Dienst nicht gestatten, so kehrt er zu seinem alten Herrn, wenn beide Theile einstimmen, zurück, und dient ihm anderweit 3 Jahre, nach deren Ablauf er laut Contract erhält: 160 Acker Congreßland, Waldung und Höhewiesen, jedes zu 80 Ackern; 2 Milchkühe, eine tragende Sau, und Hülfe beim Aufbau des Wohnhauses. Bei weiblichen Gehülfen würden die Sätze sich so stellen: freie Passage in der Steerage und jährlich 15 $ Gehalt mit 3jähriger Dienstzeit. Bei fernern 3jährigem Dienst aber im Ganzen 100 $, 1 amerikanisches Bett und 2 Milchkühe. Daß auch sie nach den ersten 3 Jahren den Dienst auf kurze Zeit unterbrechen muß, versteht sich von selbst. Ein geringerer Lohn aber ist weder bei dem weiblichen noch bei dem männlichen Gehülfen im Westen von Amerika, wie die Sachen jetzt noch stehen, anwendbar, weil diese Leute sich bald eine Gelegenheit auskundschaften, und dann nicht zu halten sind. Vernünftige Dienstleute aber halten bei jenem Lohne, und bei der in Amerika üb-

lichen ernsten, aber billigen Haltung derselben, wie ich aus Ohio und Illinois beweisen kann. aus, und legen so den Grund zu einem unabhängigen und gemächlichen Leben für ihre beste Lebensperiode, und fürs Alter.

17. Wenn auch der Bursch in den 3 ersten Jahren seines Aufenthalts jährlich 100 $ und die 2ten 3 Jahre jährlich 120 $, mithin überhaupt 660 $, verdienen kann, dagegen aber wirklich nur erhält:

freie Passage	70	$
3jährigen Lohn	90	„
1 Quarter Section oder 160 Acker Land . .	200	„
2 Kühe	20	„
1 tragende Sau	4	„
Hülfe beim Hause . . .	2	„
	386	$

folglich ein Deficit von 274 $ zum Nachtheil des Gehülfen statt findet, so steht er sich doch gut bei diesem Vertrage, weil sein übergespartes Geld, wenn er sich selbst überlassen ist, zu vielen Zufällen ausgesetzt ist. Und welcher arme Bursch kann sich in Deutschland einen reichen, schuldenfreien Meierhoff in 6 Jahren erwerben, der Zins= und Zehntfrei ist, 5 Freijahre hat, und dann im Ganzen 2 $ 40 Cents Taxen zahlt?

18. Bei dem Mädchen würde sich die Rechuung so stellen: Es kann in Amerika verdienen:

in den ersten 3 Jahren	à 50 $	.	150 $
in den zweiten "	à 70 "	.	210
		Summa	360 $

Es erhält:

freie Passage	70 $
3jährigen Lohn à 15 $ . .	45 "
Aussteuer baar	100 "
1 Bett, d. h. 1 Matr., 2 woll. Decken, 2 Laken, 2 Kissen .	15 "
2 Kühe	20 "
	250 $

Die Differenzen von 274 $ beim Gehülfen und von 110 $ bei dem Mädchen zum Nachtheil dieser Leute, und zum Vortheil des Unternehmers, werden durch den Vorschuß des Letzteren bei der Passage, und durch die Sicherheit, womit diese Dienstleute in kurzer Zeit eine unabhängige Lage als Staatsbürger erlangen, ausgeglichen. Da der Unternehmer, sobald er an Ort und Stelle ist, zur Landoffice geht, und $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Section Land kauft — entert, — sein Laghouse bauet, sein Land umbricht und das Inventarium anschafft, so ist er seinen Dienstleuten vollkommen sicher, und gegen Sclaverei und Nichterfüllung seines Versprechens sichert das von beiden Theilen unterschriebene Document. Wenn die Regierungen sich nur vom Nutzen der Sache überzeugen, so können sie sich jährlich einer Menge Menschen entledigen, die über kurz oder lang dem Staate zur Last fallen.

Sollten die Unternehmer auf desfallsige Bekanntmachung, billigere Bedingungen gesetzt wissen wollen, so zeigen sie, daß sie die Verhältnisse in Amerika nicht kennen, und da mit Regierungen kein accordiren statt finden darf — sondern nur die feste Norm das Gelingen im Großen sichern kann, so setze man allenfalls statt der 160 Acker Land, 200 $ Geld, mit der Verbindlichkeit, daß der Unternehmer beim Ankauf des Landes vom Gouvernement behülflich seyn muß. Findet die Sache Beifall, so ist es wohl möglich, daß man sich von ⅔ der Menschen, die jetzt der Amtscasse, mithin der Gemeinde zur Last fallen, befreien, mithin, was diese Ausgabe für Arme betrifft, ⅔theil ersparen, und insofern den Grundbesitzern Erleichterung geben könne, die sie bedürfen, die man ihnen aus Menschlichkeit, und, um dem Ausbruche der Verzweiflung vorzubeugen, geben muß. Es bleibt jedoch hierbei eine Hauptregel, daß man die Menschen jung vom 14ten bis 18ten Jahre weggiebt, ehe sie durch Trunk und andere Laster — das Erbtheil der Armuth — zu siechen, unzuverlässigen, und unnützen Menschen werden, mit denen Niemanden etwas gedient ist. Ich habe nichts gegen den Unterschied der Stände, aber daß man den niederen Stand so sehr hat fallen lassen, daß er in Ausbildung des Geistes und Herzens weit unter dem Indianer und Negersclaven der Union steht, das fällt auf uns selbst rächend zurück. Es ist Thatsache, diese Menschen leben blos für den Augenblick, huldigen jeder ihrer Leiden=

schaften, oben an aber dem Branntwein, wogegen der Negersclave aus Furcht vor der Peitsche, und der Indianer aus Hochmuth von vielen Schlechtigkeiten abgehalten wird, auf die man täglich in unserer niedern Classe stößt. Da man nirgends für diesen Stand, der $\frac{1}{10}$theil der Bevölkerung ausmacht, durch Belohnungen, Ermunterungen und Mässigkeitsvereine das geringste thut, so scheint es, als wenn man ihn aufgegeben hat. Wie dem nun auch seyn mag, — für Amerika paßt Keiner davon, bei dem das Laster Wurzel gefaßt hat; man würde nur die Gefängnisse und Besserungsanstalten der Amerikaner damit anfüllen.

20. Dem Pöbel, der zurückbleibt, eröffne man die Bahn zum Gedeihen und zum Leben als gute Staatsbürger dadurch, daß es nicht ferner erlaubt wird, ihn mit Wahnbegriffen irgend einer Art zu täuschen, und dadurch, daß er in regelmässige Thätigkeit gesetzt wird. Dies geschieht durch Zutheilung freien Eigenthums unter Bedingungen, die er halten kann, durch Anwendung in der Manufactur, durch Canalbau, durch leichte Taxen, durch volksthümliche und klare Gesetze, die jeder verstehen kann. Das sind die Bedingungen einer herrlich gedeihenden Menschheit. Jede Beschränkung der Thätigkeit schafft Noth, und jede Noth gebiert niedrigen Sinn, aus dem nichts Gutes und Nützliches hervorgeht. Die Keime nützlicher Thätigkeit wecken — heißt das Gedeihen der Nation befördern, und das Nationalgedeihen befördern, heißt regieren.

Abschnitt 4.

Wer soll gehen, und wer muß zu Hause bleiben?

§. 21. Alle Menschen, die an Ordnung, Reinlichkeit und Fleiß gewöhnt und nicht trunkfällig sind; alle, die den festen Vorsatz haben, durch Fleiß und Rechtlichkeit ihr Glück machen zu wollen — wenn sie auch nichts gelernt haben, als Holzhauen und Pflügen, und — zum zweiten Geschlechte gehörend — wenn sie auch nichts können als die gewöhnliche Mägdearbeit — müssen den Vereinigten Staaten zueilen, Wenn auch wöchentlich Tausend davon ankommen — (im April, Mai und Juni 1832 kamen 28,000 Auswanderer in Newjork an) — so würde keiner ohne Stelle bleiben. Es ist dies diejenige Classe von Menschen — Knechte, und Mägde, wie wir sie nennen, die in Amerika fast ganz fehlen, weil Jeder eilt, sobald er sich 50 oder 100 $ erworben hat, als Landmann sein eigner Herr zu werden, und sich durch Fleiß in eine so gemächliche und unabhängige Lage zu setzen, wie die dortigen liberalen Gesetze es Jedem ohne Anfrage gestatten. Der Knecht hat bei Landleuten und auch in Städten, in Illinois 110 bis 120 $ jährlich, die Magd 60 bis 70, oder jene die Woche in den östlichen Städten 1, die Köchin $1\frac{1}{2}$ bis 2 $. und dreimal des Tags mit der Herrschaft an demselben Tische, jedesmal 2 Arten Fleisch, Gemüse, warmes Waizenbrod, Morgens Caffee, Abends

Thee, und im Sommer ein Vesperbrod, — luncheon. In den östlichen Städten ist dieser Lohn, wie man es trifft, und nach der Brauchbarkeit des Dienenden meistens höher; in New-Orleans das Doppelte, doch ist zu bemerken, daß es hier in den Monaten August und September fast immer ungesund ist, weshalb es rathsam wird, dann nach St. Louis zu gehen, wo der Lohn, wie in dem nahen Illinois ist. Wem aber von ihnen sein zukünftiges Glück lieb ist, der kleide sich, wie es bei uns in den Städten Mode ist, und halte sich ehrbar, und vom Laster entfernt, befleissige sich auch, seinem Herrn durch Fleiß und treue Anhänglichkeit nützlich zu werden. Man zählt in Newjork und Philadelphia 600 Menschen, von denen jeder ½ Million $ reich geschätzt wird, und die als Hausknechte begannen, die aber ihren Erwerb in Stadtlosen — lots — und Landgütern anlegten, jene vielleicht zu 50 $ kauften, die jetzt 5000 kosten, und diese den Acker zu 5 $ erstanden, der jetzt 500 $ kostet. Hierzu ist es jetzt grade Zeit im Westen von Amerika, und es wird noch wohl ein Jahrzehend so bleiben. Rechtliche Mägde haben häufig ihr Glück als Hausfrauen in Amerika gemacht. Was die Begegnung der Dienstleute in Amerika betrifft, so ist da der Abstand zwischen Herrschaft und Dienstboten sowol dem Namen nach, als im Benehmen fast unbemerkbar. Sie heißen Gehülfen — help — und die Arbeit wird nach einem zwar ernsten, aber doch berathschlagenden Gespräch begonnen. Da ist kein

„Donner und Wetter“, kein „Du“, und „Hei“ und „Jih“ und insbesondere keine böse Deutsche Inspectorlaune hörbar, und ich bekenne es, daß die Arbeit doch recht gut vorwärts geht. Weibliche Dienstboten arbeiten nie im Felde. Die Feldarbeit hat auch nie die große Eile, wie in Deutschland, weil eine Regenzeit von 6 Wochen oder auch nur von so viel Tagen in jener Italienischen Atmosphäre fremd ist.

Diese Menschen habe ich vor Allen oben an gesetzt, weil sie mit der allergeringsten Geschicklichkeit das größte und sicherste Glück machen, denn sie werden Landleute — farmers — mit nicht so glänzenden, aber mit überwiegenderen Rechten, als sie die Mekłenburgische Ritterschaft besitzt, deren Verhältnisse die beneidenswerthesten in Deutschland sind, jedoch mit dem Unterschiede, daß in Amerika Keiner für sie arbeitet, sondern daß sie selbst arbeiten müssen, bis eine Reihe Knaben dem Vater die harte Arbeit abnimmt.

22. In die zweite Classe derer, die ein sicheres Glück in Amerika machen, setze ich mit Ueberzeugung die ganze Reihe der Handwerker — mechanics — die in Europa leider sämmtlich in Gilden dastehen, in Amerika aber von allem Zwange des Meisterwerdens, von aller Böhnhaserei (heimlichen Arbeiten) und insbesondere von aller Taxenzahlung befreiet, sich ganz dem speculativen Kunstfleisse, wie, wo, und in einer Anzahl, die ihnen beliebt, widmen können. Geschicklichkeit, Schnelligkeit, Worthalten und Rechtlichkeit oder Religiosität sind die vier Bedingungen, die ihr Glück

begründen. Es giebt sehr reiche Leute unter ihnen, die vom Ey anfingen und ihre Mahlzeit lange aus dem Taschentuche verzehrten, und jetzt Bankdirectoren, oder Theilhaber der mechanicbank, Obersten der Miliz, und Gesetzgeber sind, oder andere ehrenvolle Posten bekleiden, dabei aber immer noch ihre Bauten dirigiren, ihren Zollstock, ihre Nähnadel, ihren Pfriem, ihre Kelle, ihren Löthkolben zur Hand haben. Das sind nicht einzelne Fälle, wie sie die Anekdotenbücher haben; im Gegentheil, wo es nicht zusammengefunden wird, da ist der Herr Handwerker ein Thunichtgut, der zu tief ins Glas kuckt, oder sonst einen Fehler hat. In Amerika sind zwar keine Stände, d. h., es ist kein Rang. Jeder ist das, wozu er sich selbst macht. Aber Gleichheit der Ideen und der Neigungen ist doch insofern wirksam, daß die große Zahl sich zu einander hält, und insofern mögte ich behaupten, daß die Gesellschaften in den Atlantischen Städten sich — nicht streng — aber doch gewissermaßen hiernach constituiren, jedoch immer so, daß Niemand, z. B. kein Arzt, kein Advocat u. s. w. sich das mindeste Vorrecht vor dem Handwerker herausnimmt. Im Westen aber ist das gesellschaftliche Band doch allgemeiner, und der Mezger Joseph Gillespie fungirte z. B. in der debating and literary Society von Edwardsville, der auch der würdige Gouverneur von Illinois, John Reinolds als Ehrenmitglied beiwohnte, als Präsident mit eben so viel Anstand und Ehre, als jeder wirkliche Literatus.

23. Sie arbeiten entweder im Tagelohn, im Accord — by job — oder nach dem Quadratmaaß — by the square — d. h., bei hundert Quadratfuß. Sie verdienen nicht Alle gleichviel, sondern die verschiedenen Handwerke sind in diesem Punkte verschieden, je nachdem sie in das Amerikanische Leben passen. Einige verdienen gar nichts, z. B. Siegellackmacher. Alle Uebrigen verdienen im Westen von Amerika im Tagelohn bei Speisung — board — nicht unter 1 $ den Tag; in Newyork und Philadelphia $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{3}{8}$ $, in New-Orleans $1\frac{1}{2}$ — 2 $ täglich ohne Essen. Neue Ankömmlinge, zumal wenn sie einer Mahlzeit wegen verlegen sind, müssen auch wol mit 6 $ die Woche ohne Essen arbeiten. Diese haben dann noch 2 — $2\frac{1}{2}$ $ für Logis und Essen — boarding and loadging — auszugeben. So ging es mir selbst mit einem Tischlerburschen, den ich mit nach Philadelphia nahm, und der jetzt wöchentlich 10 $ verdient. Groß ist aber auch der Unterschied im Geldverdienen nur da, wo eine ganz vorzügliche Geschicklichkeit die Profession auszeichnet, z. B. Mühlenbauer, Eisenarbeiter bei Dampfmaschinen, welche 2 — 3 $ den Tag bekommen, wenn sie ihr Geschirr selbst halten. Die Zimmerleute, die mein Schwiegersohn Stauffer aus Hamburg hinsandte, konnten in Newyork nur $1\frac{1}{4}$ $ ohne Tisch verdienen, wogegen die eingeübten Irländer 1 s mehr erhielten. Allein in Newjork war grade damals eine Todtenstille in allen Geschäften, indem Alles vor der Cholera floh (Juli 1832), die täglich zweihundert Menschen wegraffte,

und unter den 28,000 Einwanderern der letzten 3 Monate, die aus Europa angekommen waren, befanden sich auch viele Handwerker, die das Dienstangebot vervielfachten. Maurer machten 2 s mehr. Was die Stückarbeit betrifft, so habe ich 3 Original-jobs aus Edwardsville von dortigen Handwerkern, mit denen ich viel umging, beigelegt — siehe jobs. — In St. Louis waren diese noch etwas höher.

24. Man wird finden, daß im Westen der Arbeitsmann für

1 Bureau	7 $	bekommt, was verkauft wird für	14 $
1 Bettstelle	2 „	= = = = =	6 „
Mahagoni-Bureau	15 „	= = = = =	25 „

daß ein Anstreicher monatlich nebst Tisch 20 $ hat, oder tagweise 1 $.

25. Sodann beim Hufschmidt, daß er dem Gesellen monatlich 20 bis 30 $ bezahlt — den Tag $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{3}{4}$ $; für eine gewöhnliche Axt zu machen $\frac{1}{2}$ $, Pflüge $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ $ oder das ℔ 4 c., Ketten do. 4 c., Hufeisen das ℔ 7 c., Pferde zu beschlagen für 1 Paar 15 c. Daß der Meister selbst aber bekommt:

für eine gewöhnliche Axt . . .	2 $ 75 c.
= ein Breitbeil	5 „ — „
Pflüge das ℔	— „ 25 „
Holzketten — logchains — das ℔	— „ 25 „
Pferdebeschlag, das Paar Hufeisen	75 c. — 1 $
Wagenbeschlag das ℔	15 c.

und wenn der Wagen-Eigenthümer das Eisen liefert 20 bis 30 $ für den Wagen.

26. Dann beim Hutmacher:

daß der beste Beaverhut 14 $ kostet, wofür der Arbeiter 2 $ bekommt, das Färben nicht mit eingeschlossen;

für die	2te Sorte,	10 $ werth,	.	1 $	75 c.
= =	3te =	8 „ =	.	1 „	50 „
= =	4te =	6½ „ =	.	1 „	25 „
= =	5te =	4½ „ =	.	1 „	— „

Verdirbt der Arbeiter ein Stück Arbeit, z. B. einen Hut, so bezahlt er die 9 Unzen Beaver, die er zur Fabrikation erhielt, und der Hut gehört nun ihm zu. Dies ist bevorwortet, trifft sich aber selten.

27. Beim Hausbau kostet:

framing per square — Zimmerlohn — doch muß das Holz bereits gehauen seyn. . .	1 $
Decken mit Schindeln — roofing — doch müssen die Materialien dem Arbeiter zubereitet seyn	1½ „
Dielen- oder Boden legen — laying floors — per square — die Bretter zuzurichten mit inbegriffen	4 „
Das Mauern mit Backsteinen das 1000 . .	2 „
jedoch ist dabei ein Zupfleger zu stellen.	
Leinöl zum Malen kostet der Barrel per Gallone — siehe diese	¾ „
Bleiweiß ein Faß von 28 ℔ — keg — .	3½—4 „

Das Verlangen nach Arbeitsleuten und Handwerkern ist in der gesammten Union, hauptsächlich aber im Westen, im Zunehmen, und wird in den ersten zehn Jahren wol nicht abnehmen.

28. Doch ich muß tiefer in die Lage der Handwerker eingehen, wenn ich dieser nützlichen und glücklichen Menschenclasse Rath geben will. Die Jobs sind allein nicht hinreichend, diese findet er bei jedem Meister, und hört sie von jedem Gesellen — wenn ich diese dort unbekannten Namen beibehalten darf. Ich will nun die verschiedenen Handwerker durchnehmen, und erzählen, was ich darüber erfahren habe, und wie sie in der Gewißheit, ihr Glück zu machen, meiner Ansicht nach, in Reih und Glied kommen dürften:

29. a. Lohgerber — tanner — das Fach machte reiche Leute an der Atlantischen Küste. Nun sendet man die rohen Häute aus Illinois, wo Lohe umsonst zu haben ist, und wo man die Patent-Lohmühle — einen großen eisernen Kessel mit Zacken, mit einem eisernen gekerbten Läufer darin, in ein Paar Tagen in Wirksamkeit bringen kann, nach St. Louis, Missouri, von da gehen sie mit Dampfböten nach Cincinnati, 720 Engl. Meilen, werden da gegerbt und kommen als Leder — zum Theil geschlitzt — so daß aus einer Haut zwei werden — zurück. Diejenigen, die dies Geschäft in St. Louis betreiben, sind in wenigen Jahren reich geworden. Ist es nun noch eine Frage, ob Lohgerberei hier rendiren wird? Ich habe zwar zwei

Lohgärber als Hausknechte mit 12 $ Gehalt und Tisch angetroffen, das kam aber daher, daß sie eine Werkstatt erwartet und nicht gefunden hatten. Sie hatten sich associirt, und wollten ihr Geschäft anfangen, sobald sie 300 $ erübrigt haben würden. Ueber die dortigen Eichen, (siehe stat. Beschreibung von Illinois). Der Lohn eines Gesellen in Philadelphia ist 20 $ den Monat und Essen. Lohe kostet da 12 bis 15 $ das Fuder

30. b. Strumpfwirker — stockingweavers. — Wollene und Baumwollene Strümpfe werden in großer Menge eingeführt, und Weberstühle fehlen im Westen ganz. Wer also hingeht, muß den Weberstuhl mit nehmen. Kammmaschinen, die von Ochsen auf der schrägliegenden Scheibe getrieben werden, hat man schon hin und wieder, z. B. in Edwardsville. Eine solche Maschine kostet in Newyork 500 $, und 1 ℔ grobe, in Docken gekämmte Wolle, kostet in der Fabrik 50 c. Wolle zu kämmen, die wegen der Oelzuthat selten am Gewicht verliert, kostet das ℔ 10 c., die Maschine bringt jährlich 1000 $ ein. Das große Spinnrad ist in jedem Hause und es kann die benöthigte Menge Wollengarn ohne Schwierigkeit beschafft werden, und ein Strumpfweber verdient dann im Westen nicht bloß was der Weber im Osten davon hat, sondern er hat die Kosten des Transports, und den Verdienst des Kaufmanns in dem Kauf.

31. c. Rademacher — Wheelmakers — Grobschmiede — blackshmiths — und Messerschmiede —

cuttlers — mögten in Hinsicht des Gelderwerbs — pecuniary precedence — hier wol folgen müssen. Ueber den Grobschmied, siehe dessen job, der darüber Licht giebt. Ich muß jedoch bemerken, daß das Beschlagen der Pferde immer nur von einem einzigen Menschen geschieht, daß also kein Zweiter den Fuß während der Operation hält, welches der Deutsche mithin zu lernen hat. Alle Arten Wagen sind sehr theuer, und da das Holz fast gar nichts, und das Eisen wenig kostet, so kommt der große Verdienst in die Tasche dieser beiden Handwerker. Ich kann jedoch den Preis der unbeschlagenen Wagen nicht genau angeben, obgleich mein Sohn im Marinesettlement selbst ein solches — verpachtetes — shop hat. Die Preise der beschlagenen Wagen sind:

1. ein Frachtwagen mit sogenannten Bed, d. h. mit dem zusammengefugten Bretterwerk auf demselben, und blau oder braun angemalen . . . . 120 $
2. Ochsenkarren, sehr groß mit do. . . 70 „
3. Dearborns — sprich Dierborns, kleine leichte einspännige Wagen, mit 2 Sitzbrettern auf hölzernen Federn zum Familiengebrauch, grün angemalen . . 70 „

NB. Räderpflüge kennt man nicht, die Pflüge beider Arten, der Wiesenpflug für Ochsen, und der kleine Pferdepflug oder Cultivator — sind von gegossenem Eisen, und kommen aus Pittsburg und Cincinnati nach St. Louis.

4. Eggen — die große Bothegge und die kleine, beide in Triangelform, sind dreifach so theuer als wofür man sie in Deutschland haben kann.

Wagenräder sind insbesondere in Westindien ein so gesuchter Artikel, daß sie selbst von Hamburg aus dorthin geschickt werden. Messerschmiede müssen in den östlichen Städten bleiben, wenn sie aber reell arbeiten und die Englische Politur verstehen, so wird ihr Etablissement im Westen sehr gut ausfallen, denn jeder Amerikaner trägt sein Taschenmesser, um damit einen müssigen Augenblick zu verschnitzen, und diese werden in großer Menge eingeführt, und zu 1 $, Rassiermesser zu 1½ $ verkauft.

22. d. Tischler — joiners — und Zimmerleute — carpenters — Maurer — stonemasons or bricklayers. — Ganz Amerika, vorzüglich aber der Westen, giebt diesen Handwerkern immer zu thun. Am Mississippi und Ohio ist viel uranfänglicher Kalkstein zu Häusern, im Innern von Illinois, Missouri u. s. w. viel Holz, und in mehr denn hundert Städten des Westens werden beständig Stein und Främehäuser erbauet. Auch auf dem Lande bauet man ununterbrochen, und wer gebauet hat, bedarf Mobilien aller Art, welche meistens aus den östlichen Städten kommen, nun aber auch schon im Westen gemacht werden. An Arbeitslosigkeit oder Spazierengehen, wie die Hamburger Handwerker es nennen, ist also nicht zu denken, denn neue Städte und neue Farms wachsen auf, wie Champignons nach einem

warmen Herbstregen. Von jeder Stadt finden sich die Risse, wie sie werden soll, und die unbebaueten Gegenden für Färms sind fast überall vermessen. Sobald man also ein lot erstanden hat, bauet man ohne zu fragen, wie man will. Ueber die Tischlerarbeiten sehe man deren job. Zimmerleute haben aber an Steingebäuden sehr wenig zu hun, da von einer regelmässigen innern Holzverbindung, so wenig wie in England, leider nirgends die Rede ist, und sie können daher ihre Deutsche Kunst nirgends recht anwenden. Beide Handwerke, das des Zimmermanns und Tischlers haben in Amerika weit mehr, wie in Deutschland mit einander gemein, und Jeder thut daher wol, daß er sich nicht streng an sein Fach hält. Maurer haben in der Regel einige Shill. mehr, als Jene. Alle aber arbeiten nach dortiger Sitte unglaublich schnell und doch dabei accurat, wozu die gelieferten Bohlen des Zimmermanns, und die gepreßten und gebrannten Backsteine sehr viel beitrag n.

33. e. Klempner — tinner — haben über das ganze Land Arbeit, und verdienen in job meistens 2 $. Im Westen giebt es nur noch Wenige, die das Metier treiben, sondern die Blechwaare wird aus dem Innern Pensylvaniens und aus den östlichen Städten dahin geschickt. Deshalb glaube ich, daß sich Klempner dort vortheilhaft etabliren können, da sich Blechplatten leichter und wohlfeier als verarbeitete Blechwaare transportiren lassen. Der Verbrauch der Blechwaare in den Amerikanischen Küchen ist weit

größer, als in den Deutschen, da die dortigen Hausfrauen so viel mit dem Backen des Waizen- und Maisbrods, der Buddings und Pye's zu schaffen haben, und Thee- und Caffeetöpfe auch aus dieser Masse bestehen. Die Pensylvanischen Klempner gehen selten weiter als nach dem Ohiostaate.

34. f. Schuhmacher und Schneider machen gute Geschäfte im Westen. In den östlichen Städten ist die Manufactur für Fußwerk und Kleider, und im Westen sind alle Läden voll davon. Schuh und Stiefel fehlen nirgends, aber sie sind theuer — Schuh mit Riemen 2 bis 2½ $, kurze Stiefel 4 bis 6 $ — und schlecht dazu. An Schuhreparatur wird nicht gedacht — weil die Schuster so selten sind, und deshalb wirft man alles Schuhzeug weg, was der Reparatur bedarf. Kleidermacher giebt es dort zwar mehr, aber sie sind sehr theuer, und auch das Tuch ist theuer, — die Yard 8 bis 9 $, wovon die Brabanter Elle in Hamburg 8 bis 9 ß oder 3 ggr kostet — siehe Maaß. — Ein Schuster, der sich einen Vorrath guten Sol- und Oberleders, vorzüglich auch wasserdichtes Leder halten könnte, und ein Kleidermacher, der zugleich blaues, schwarzes unp braunes Tuch nebst wasserdichten Zeuchen vorräthig haben, und dabei den Kleidern gutes Geschick geben könnte, würden viel Geld verdienen. Es ist aber leider nur zu wahr, daß sehr viele Deutsche Schuster und Schneider, die sonst gut arbeiten, grade in diesem Puncte sehr schwach sind, weil die geschickten Meister das Beste für sich behalten. Diejenigen jun-

gen Leute, die von Europa nach Amerika gehen, müssen durchaus diese hohe Schule passiren, und wenn es ihnen auch Geld kosten sollte, denn sonst riskiren sie, daß sie nie zu einem vorzüglichen Glücke gelangen; die Lehre von den geometrischen Proportionen, womit sich die neueste Schneiderlehre seit einigen Jahren brüstet, scheint allein nicht genügend zu seyn.

35. g. Hutmacher — hatters — siehe den job. Es ist ein herrliches Metier im Westen, wo alle Sorten Rauhwerk — fur — fast aus erster Hand zu kaufen und in größtem Ueberflusse zu haben sind, und wo der Preis der Hüte so hoch ist. Es werden zwar dort ganze Schiffsladungen Hüte importirt, und in St. Louis in öffentlicher Auction verkauft — Seidenhüte sind da gar nicht — aber der gute Hut behält immer seinen Werth. Ich habe meinem Freunde Bruner, Hutfabrikant in Edwardsville, und jetzt Postmeister in Alton, Alles zu danken, was ich über Rauhwerk und Hutmanufactur weiß, und kann jedem rechtlichen Auswanderer, der nach Alton kommt, diesen biedern Mann als Rathgeber empfehlen.

36. h. Uhrmacher — watchmakers — stehen sich gut im Westen, da das Reinigen einer Repetiruhr — wie beim Bäcker der Semmel — 5 $, und der einfachen Uhr 2 $ kostet. Kann der Uhrmacher aber ein Lager einfacher, sehr guter silberner und goldener Taschenuhren, und guter, 8 Tage gehender Tischuhren halten, so kann er bald sein Glück machen. Man hat bis jetzt von letzterer Sorte bloß eine Art schmaler

hölzerner Uhren, die über dem Camine ihren Platz haben, von Boston eingeführt, und von den Pedlarn — umherziehenden Krämern — die sie Fuderweise mit sich führen, für 40 $ — (sonst 80 $) verkauft werden, — Uhrmacher, die in Illinois eine Fußreise machen wollen, und das nöthige Werkzeug, und etwas Uhrfedern u. dgl. bei sich führen, können sich angenehme Tage machen, und wenn sie zugleich Claviere stimmen können, und etwas Saiten mit sich führen, so können sie ein kleines Capital erübrigen. Wenn sie jedoch zugleich mit Uhren handeln wollen, so dürfte vielleicht die, zum Schutze der Kaufleute bestehende Pedlartaxe auf sie Bezug haben. Goldschmiede und Silberarbeiter sind an der Atlantischen Küste nicht sehr häufig und fehlen im Westen ganz. Sie sind zwar in einer beginnenden Nation keine gute Gäste, da sie die edlen Metalle, die circuliren sollten, nur verplämpern, und die Circulation verringern. Ich durfte aber diese Notiz nicht ganz übergehen.

37. i. Buchbinder, Drechsler, Reper und Tapezierer — bookbinders, turners, ropemakers and upholsterers — finden im Westen noch kein gebahntes Feld. Man lieset, aber die Bücher kommen gebunden an, und Bibliotheken legt sich Keiner an — selbst die Büchervorräthe der Aerzte und Advocaten verdienen keine Erwähnung. So stehts auch um den Drechsler. Die Bettstellenpfosten dreht der Tischler, dieser macht auch das große Spinnrad, und Pfeifenrohre, 6 Zoll lang, macht man, wer ja rauchen will, aus dem dünnen

Zuckerrohr aus Arkansas. In Newyork standen drei Kisten mit Pfeifenrohren und Köpfen, die nicht den Impost abwerfen wollten. Und doch glaube ich, daß sich die Nation bald dem Rauchen ergeben wird, sobald nur erst eine Tabaksfabrik, die etwas leistet, etablirt seyn wird. Reper finden hier auch keine Bahn. Die Waarenballen fand ich immer mit den gewalzten Eisenbändern umgeben; der, in Stores — Kaufläden — übliche Bindfaden ist schlechtes Selbstfabrikat, die Pferde haben Ketten, die Ochsen ziehen im steifen Joch an der Deichsel, und so auch vor dem Pfluge. Segelschifffahrt habe ich weder auf dem Ohio noch auf dem Mississippi gesehen; an den Hauswinden hat man Ketten, wo wollte hier das Geschäft Ermunterung finden? Diese Leute müssen zu einem andern Fache — der Landwirthschaft — dem Ladendienste übergehen, und sind gerettet. Tapezierer sind auch nicht ganz an ihrem rechten Orte, denn die Stühle sind von Holz — und wenns hoch kommt, mit einem Rohrnetz; die Wände sind weiß. Sie finden aber Arbeit in den Wagenfabriken von Newyork, Philadelphia, wo sie 1½ bis 1¾ $ haben.

38. k. Siegellackfabrikanten und Gravirer finden auch keine Rechnung, denn jenes gebraucht man nicht, und selbst die Friedensrichter, als öffentliche Notarien, machen es in ihren Documenten so, wie wir es in Copien mit dem „loco sigilli-Zeichen" machen. Ich habe außer dem Staats- und Coronners-Siegel keines gesehen, und Karten und Kupferstiche, wer sie bedarf, kommen aus den östlichen Städten.

39. l. Ziegelstreicher — brickmakers — sind an den Ufern des Ohio und Mississippi bis zum Illinois-Flusse ziemlich überflüssig, weil fast überall der schönste feste Kalkstein ist, der in lagerhaften Stücken bricht. Im Innern von ganz Illinois aber, wo man nirgends einen Stein sieht, weder Kiesel, Flint noch Basalt u. dgl., und wo man bloß hin und wieder Bäche auf Kalksteingrunde findet, sodann in einem großen Theile von Indiana und Missouri sind Ziegelstreicher sehr begehrt. Lehm ist überall 3 Fuß unter der schwarzen Erdlage, und zwar Lehm der selten über 2 Procent kohlensauren Kalk hält, mithin recht gut zu Backsteinen ist, falls man nicht grade einen Märgelflötz trifft, was jedoch in der Nähe von Flüssen, und an allen Anhöhen des american bottom und auf den Hügeln der Wiesen fast immer der Fall ist.

Man macht auch mit dem Brennen der Steine wenig Umstände. Gewöhnlich setzt man hunderttausend in einen Haufen, bildet unten 10 bis 12 Feuerheerde, die durch den Haufen gehen, und unterhält in diesen das Feuer. Es gehen zwar mehrere tausend verloren, die sich nämlich verglasen, und ihre Form verlieren, aber die Sache ist doch im dortigen trockenen Clima ohne Ofen und Obdach völlig practicabel. Man bezahlt im Westen 5 $ für das 1000.

40. m. Kammmacher, Bürstenbinder, Posamentirer, Faßbinder — combmakers, brushmakers, lacemakers, coopers. — Kammmacher würden im Westen gute Geschäfte machen, da Schildkrot und

Digitized by Google

Horn dort häufig ist, und die importirten Kämme theuer sind. Allein die Bahn ist noch nicht gebrochen. Bürstenbinder finden wenig Arbeit, da man sich der Bürsten wenig bedient, und bei Kleiderreinigen immer die Broomcornfacher hat; Posamentirer würden schwerlich Brod haben, da die Zeugknöpfe in großer Menge eingeführt werden, und Borden überall noch nicht im Gebrauch sind, weder bei Mobilien, noch bei Wagenstühlen. Faßbinder sind im Westen sehr brauchbare Menschen, indem alles Mehl — flower — und Salzfleisch — beef and pork — in Fässer kommt. Das Geschäft scheint aber völlig besetzt zu seyn, da man die Tonnen überall in Menge für $\frac{1}{4}$ $ bekommt.

Alle Handwerke, die ich hier unerwähnt gelassen habe, können darauf rechnen, daß in einem Lande, wo die Lebensmittel so wohlfeil, und alle Handarbeit so theuer ist, Jeder sein Brod reichlich findet, der sich mit mehr als einem Geschäft zu befassen versteht. Man kann es nämlich als bestimmte, durch die ganze Union geltende Regel annehmen, daß alle Handwerke und Künste, die mit den Bedürfnissen des Lebens in unmittelbarer Verbindung stehen, auch stets und allenthalben auf ein gutes und reichliches Fortkommen rechnen dürfen, z. B. Metzger und Bäcker ꝛc., obwol jeder Landmann selbst schlachtet, und mit dem Fleische zum Markte kommt, und obgleich jede Hausfrau auf dem Lande täglich 2- bis 3mal selbst Brod backt. Handwerker jedoch, oder Künstler, die auf Befriedigung des Luxus abzielen, z. B. Gold-

schläger und Vergolder, Decorationsmaler, Tapezierer u. s. w., nur in den größern Städten der Atlantischen Küste, und in New-Orleans und St. Louis, und nur in sofern reichen Lohn finden, als ihre Kunst mit dem Englisch-Amerikanischen Aufwande übereinstimmt. Dem Begehr und der Mode muß in der ganzen Welt Jeder sich willig fügen, der von diesen beiden Potenzen Nutzen ziehen will. Der Handwerker wird in Amerika mehr geachtet als in Deutschland, in den nördlichen Staaten mehr, als in den Sclavenstaaten, wo ihnen der Advocat, Pflanzer und Kaufmann in der Meinung des Volks wol so etwas den Rang abgewonnen haben. Aber sie gelangen doch — wenn sie Geschicklichkeit zeigen, und dem Hauptlaster — Branntweintrinken — nicht huldigen, insgesammt zu Reichthum und Ansehen, — viel leichter als in Europa, — und wenn sie ihre Talente in Betreff der Landesverfassung ausbilden, auch zu den höchsten Ehrenstellen des Staats. Es giebt Beispiele, daß ein Schneider Oberst der Miliz und Bankdirector war (in Newyork), ein Tischler Repräsentant des Staats, ein Maurer Gouverneur (in Kentucki), aber das ist die Sache des Volks, und das Volk irrt sich nie. Es beweiset den Grad der Auszeichnung, die es Jemanden zollt, jedesmal nach den Geschicklichkeiten und Talenten, und nach dem Erfolge, den er dadurch bewirkt. Ohne die allerstrengste, aber dabei unbefangene Critik, und ohne öffentliche Aufzählung der Tugenden und Laster kommt kein Candidat aus der Volkswahl.

Abschnitt 5.

Manufacturen sind in den Vereinten Staaten sämmtlich unter schützenden Gesetzen, und daher einträglich, wo man dem Mangel an Händen zu begegnen weiß. Ich habe auf meiner Rückreise so viele Gelegenheit gehabt, die Lage der Kaufleute und der verschiedenen Manufacturisten mit einander zu vergleichen, daß ich hier von meinen „hints to Germans emigrating to the Unit. states“ darin abweiche, daß ich die Lage der Manufacturisten für vortheilhafter und sicherer halte, als die der Kaufleute und Krämer. Die Gründe davon sind in den Artikeln, Manufactur und Handel entwickelt.

§. 41. Ich beginne mit denjenigen Erwerbszweigen, von denen man in Deutschland nicht weiß, ob man sie zu den Handwerken oder der Manufactur rechnen soll, Branntweinbrennen, Bierbrauen, Glasmachen, Porzellain-Fabrik, Lichtziehen, Oelschlagen und Oelreinigen, Mehl- und Graupenmachen, Sägemühlen.

Leute, die ihr Fach so inne haben, daß sie in diesen Zweigen durch ihre Einrichtungen viel leisten können; Brenner, die viel und reinen Wein von einer gewissen Qualität Frucht; Brauer, die starkes, haltbares Bier liefern; Glasmacher, entweder im Liefern einer großen Menge grüner Waare geübt, oder die auch dem Glase völlige Reinheit und Klang zu geben verstehen, und im Schleifen eingeübt sind; Porzellainfabrikanten, (die hier die gute Por-

zellainerde an mehreren Stellen finden); Lichtzieher, die dem Talge die wachsähnliche Härte zu geben verstehen, und gute Oel= und Mehlmüller bahnen sich in den Vereinten Staaten unfehlbar den Weg zu ihrem Glücke, denn sie verdienen so viel Geld, — 8, 10 und 12 $ die Woche — daß sie sich über kurz oder lang selbst etabliren können.

42. 1. Das Branntweinbrennen scheint zwar einer Reform nahe, da die Nation wirklich dagegen ist, und die Mässigungs=Gesellschaft tapfer und mit vollem Rechte nachhilft, den Branntwein, als Lebensgefährlich, verächtlich zu machen. Aber deshalb unterbleibt die Destillation noch nicht, und ein Schweizer, Namens Schreiner, der ein Patent auf bessere Destillerie hat, und 120 $ für jede Einrichtung nimmt, die in 4 Tagen beendigt ist, hat sich in Ohio, Kentucky und Illinois 28,890 Acker Land hiermit erworben. Ein Anderer meiner Bekannten, Namens Guernley, der in Schidam gearbeitet hatte, erwarb sich in Kentucky durch Lieferung einer bestimmten Menge Wein in einem Jahre 1200 $, und etablirte sich dann im Missouristaate. Wer sich aber im Westen eine Brennerei einrichten will, zumal wenn es dabei auf Dimensionen und besondere Einrichtungen ankommt, der thut wol, wenn er das Kupfergeschirr in Pittsburg oder Cincinnati unter seinen Augen anfertigen läßt, und es dem Westen selbst zuführt; dasselbe gilt auch vom kupfernen Braugeschirr.

43. 2. Brauerei in St. Louis, Alton, Napels und Vandalia ist ein so lucratives Geschäft, wie es nur eines geben kann. Man hat nämlich bisjetzt weder in Missouri noch in Illinois Brauereien, sondern das Bier kommt auf den Dampfböten von Cincinnati nach St. Louis, 720 Meilen, und wird auf der Achse 80 Meilen nach Vendalia verfahren. Man hat keinen Wein — denn der sogenannte Teneriffa, Madeira und Mallaga, den man im Westen hat, 1½ $ die Gallone, ist ein unglückliches Machwerk; der Branntwein und Persico sind gleichfalls schlecht, und da nun das Branntweintrinken mit Recht ehrenrührig ist, so ist aller Comfort in den Wasserkrügen — pitchers — vereinigt, woran sich jeder bei Tische labt, so viel er kann. Nun aber ist das Mississippiwasser, was man in St. Louis trinkt, so trübe als Kalkwasser, (der Missouri führt diesen weißen Schlamm dem Mississippi zu), und in Illinois hat man häufig die Gewohnheit, das Regenwasser in die Brunnen zu leiten, wodurch das Wasser sehr am Geschmack verliert; und so ist man denn des annehmlichen Trunks wegen in dem herrlichsten Lande der Welt in einer beständigen Verlegenheit. Das Bier aus Cincinnati ist zwar so gut, als das beste Englische Porter, aber es ist auch theurer als der gute Franzwein in Hamburg. Diese Umstände zusammengenommen, gehört eine gute Brauerei in Illinois und Missouri oder 20—50 derselben zu den souverainsten Mitteln des Gelderwerbs. Und obwol da noch kein

Gerstenbau statt hat, so kann ich doch versichern, daß alle Farmer von Illinois bloß auf den ersten Wink einer Brauerei sehnlich warten, worauf sie Gerste in Fülle liefern werden. Hopfen bauet Amerika schöner als England. Wenn ein Mann, der das Bayersche, oder Stettiner Bier, und vielleicht auch Mumme liefern kann, sich dort etablirt, der erwirbt in wenigen Jahren Crösus Schätze. Wenn er sich aber einige Zeit in Cincinnati aufhält, so kann er seine Ansichten in der trefflichen Brauerei meines Freundes Schulz, in sofern sie Kunst und climatische Verschiedenheit betrifft, sehr verbessern. An ein Verheimlichen der Kunst wird in Amerika nirgends gedacht. Daß übrigens hiermit eine Essigfabrik in Verbindung zu setzen ist, darf ich nicht erst weitläuftig auseinander setzen.

44. 3. In dieselbe Categorie gehört auch die Anlegung einer Glashütte. Feurung — fuel — wohlfeil; Kalk — lime — im Ueberfluß; Pottasche desgleichen, und der Preis einer Pottbouteille in St. Louis $12\frac{1}{2}$ c —! Was kann der Unternehmung im Wege stehen? Etwa, daß es am Sande gebricht? Das ist wahr, aber er steht aller Orten 18 Fuß unter dem american bottom — Marschlande — und hat völlig durchsichtige Körner; sollte dieser aber nicht genügen, so muß man ihn von Napels am Illionis holen, oder wo er sonst gefunden werden mögte; holten ihn doch die ersten Fabrikanten in Rom und Griechenland von der Afrikanischen Küste.

45. 4. Daß das Lichtziehen in einem Lande rendiren müsse, wo die Lichter den doppelten Preis des Talgs haben, und daß der Absatz um so reißender seyn werde, wenn Jemand das jetzt bekannte Talgfabrikat liefert, das ist sehr wahrscheinlich. In Paris bringt man dadurch den Werth der Lichter um $\frac{1}{3}$ höher aus.

46. 5. Oelmühlen sind im Westen von Amerika fast gar nicht. Man hat einige für Castorbohnen, und diese sind schlecht. Eine gute Oelmühle für Leinsaamen, für Castorbohnen muß schon jetzt lohnen, obwol Leinsaamen kaum zum Bedarf da ist, und vielleicht aus andern Staaten eingeführt werden muß. Allein die Gallone kostet $\frac{3}{4}$ $, und der Verbrauch ist stark, da man überall Bretterhäuser (frame) und Schindeldächer hat, die man weiß oder braun anmalt. Aber es steht auch zu erwarten, daß man recht bald anfangen wird, Rapps zu bauen, und das theure whale-oil — Thran — von der Lampe in die Werkstätte der Lederbereiter zu verbannen. Wirklich sind schon einige Proben von Rappsbau in Kentucky und Tenessee gemacht, allein der Preis war gering, weil der Rappsbau und der Werth des gereinigten Rappsöls noch zu wenig bekannt sind. Eigentlich muß ein Farmer diese Bahn brechen, der zugleich einen Laden für Oelverkauf hält, oder Gelegenheit des Oelabsatzes in Wollfabriken, Dampfböten und sonst ausgemittelt hat. Es kann fast kein Boden und kein Clima in der Welt gefunden werden, was dem Bau des Rappses

und sämmtlicher Deutscher Oelgewächse so zusagt, als die in Illinois. Eine einzige Furche — kein Dünger — keine Kosten für die Saat, und dann 100 und mehrere Acker — was denkt der Deutsche Landwirth hierbei, der, um dies möglich zu machen, zuvor mehrere tausend Fuder Dünger fahren, und den ganzen Sommer hindurch das Hürdelager in Kauf geben muß, wenn ihm der Rapps gelingen soll!

47. 6. Mehl- und Graupenmachen. Man hat das 4te Korn bei Ochsenmühlen, das 8te bei Wasser- Wind- und Dampfmühlen; dies als Müller, nun als Kaufmann. Man braucht zu einem Fasse Mehl $3\frac{1}{2}$ Buschel Waizen à 1 $, bezahlt das Gefäß mit $\frac{1}{4}$ $, hat $\frac{1}{4}$ $ Transportunkosten = 4 $, und macht $5\frac{1}{2}$, $5\frac{3}{4}$ und 6 $. — Gute Mühlensitze an Flüssen und Bächen sind zwar in Illinois selten, weil sie im Frühjahre zu viel und im Sommer und Herbste zu wenig Wasser haben. Ich würde entweder das Wasser im höhern Niveau auffangen und durch einen Canal einer Mühle mit oberschlächtigen, oder besser mit Sackrädern, zuführen, wozu fast überall Gelegenheit ist, oder ich würde eine Schiffmühle anlegen, die mit dem Flusse steigt und fällt. Dampfmühlen zum Mehlmahlen und Holzschneiden eingerichtet, von 8, 10 und 12 Pferdekräften, kosten z. B. bei Mr. Chase in Cincinnati 14, 16 und 1800 $ ohne das Gebäude, womit man jedoch wenig Umstände macht. Aber in 10 Jahren haben die Dampfkessel ausgedient, und wenn auch das Holz nichts kostet, so muß

es doch gehauen und herbeigeschafft werden. Windmühlen giebt es in Illinois noch gar nicht, obwol sich die Hügel und Berge in den Wiesen gut dazu eignen. Eine Holländische Windmühle mit Oel- und Graupengange, wenn sie auch die Hälfte der Zeit still steht, mögte vielleicht alle übrigen Mühlen übertreffen. Der Graupengang würde eine ganz neue Bahn brechen, da man den Gebrauch der Gerstgraupe gar nicht kennt. Aber da man anfängt, Suppen zu lieben, so wird auch die Graupe bald ihren Rang vor dem Reis bekommen.

48. 7. Sägemühlen werden immer, und überall in Illinois ihren Herrn ernähren. Täglich kommen neue Anbauer, und wenn sie nur die dünnen (1-zölligen) eichenen Bretter, Sparren und Ständer — beide 2- bis 2½-zöllig — für Geld haben können, so bauen sie ein Framehaus am liebsten, wenn sie auch dies Holz auf 20 Meilen herbeiholen müssen. Der laufende Fuß Bretter und Sparren kostet 1 c. Ich komme nun

49. 8. Zur Tabacks- und Cigarren-Fabrik für Illinois und Missouri. Man hat den Kentucki- und Louisianataback für 2 bis 3 c., und Illinoiser für 1½ bis 2 c. das ℔. Da aber Keiner da ist, der die Blätter regelmäßig abdampft, sortirt, mit feinerm Gute versetzt und mit einer Sauce versieht, so ist der beste Amerikanische Rauchtaback nicht besser als der Böhmische Regietaback und aller Regietaback in der Welt. Sogenannten schwarzen Rappee kennt man auch nicht, statt dessen hat man einen feinen gelben Schnupf-

taback. Was von Cigarren aus New-Orleans kommt ist mittelmäßig; die Havannazigarren, die so leicht einzuführen wären, haben diesen Weg noch nicht gefunden, und was von Cigarren in St. Louis gemacht wird, ist schlecht. Auf der andern Seite ist es zwar wahr, daß nur Kautaback allgemeines Bedürfniß ist; aber es ist auch gewiß, das recht viele, und insbesondere die alten Damen recht gern rauchen, wozu man entweder kleine irdene Pfeifen, oder kleine Thonpfeifenköpfe mit dünnen, kurzen Zuckerrohrspitzen nimmt. Ich bin fest überzeugt, daß Jemand, der sich die Geschicklichkeiten angeeignet hat, die in unsern Hamburger Fabriken, und namentlich in der des Friedrich Justus obwalten, und wer auch Rappee und Cigarren gut zu liefern versteht, im Westen von Amerika ein vorzügliches Glück machen würde, vorzüglich wenn er über Havanna und New-Orleans reiset, sich dort seine Handelshäuser wählt, und dann in St. Louis seine Fabrik errichtet. Sobald diese Fabrik z. B. in St. Louis in Gang gekommen seyn wird, kann auch eine Pfeifenrohr-Fabrik beginnen, die dann gute Geschäfte machen wird. In dieselbe Categorie gehört auch im Westen eine Zuckerraffinerie und Knochenbrennerei, denn die Raffinade ist schlecht und theuer; Candies hat man gar nicht, wenigstens den in Deutschland sogenannten nicht, und Knochen liegen bei allen Städten, z. B. bei Louisville, Fuderweise, und haben keinen Werth.

50. 9. Strohhutmanufactur. Man behilft sich in Amerika mit der Strohähnlich gepreßten Pappe zu Damenhüten, der Strohhut für Landleute und Matrosen ist nur von grober Arbeit. Der ächte Strohhut wird zu sehr hohen Preisen aus Italien eingeführt, und sehr viel Wesens daraus gemacht, wo man einen erblickt. Ich glaube daher, daß wenn Jemand sich den Marzellanweizen — Grano Marzolano-triticum vulgare arstivum — aus dem Toskanischen mitbringen läßt, wozu er stets Gelegenheit hat, und das Aufziehen des Stroh's im März — daher marzolano — bevor er Körner setzt, und das Bleichen des Strohs in der Thauröste, endlich auch die Auswahl der $\frac{1}{18}$-zölligen Halme und deren Flechten versteht, ein gutes Geschäft, selbst im Westen, damit machen würde.

51. 10. Eine Flachsspinnerei nach dem Modell der von den Fabrikanten Wurm und Pausinger in Marienthal bei Wien, die einen feinen und starken Faden liefert, und eine Linnenweberei nach dem Modell der besseren Cattunfabriken, z. B. in Rochester am Genesseeflusse würde außerordentlich lohnen. Ich habe gesehen, daß die Yard mit $1\frac{1}{2}$ $ auf Auctionen bezahlt wurde. Weber, die nach Amerika kommen, müssen Rochester nicht vorbeigehen.

52. 11. Alle Zeuche und Bänder zu Manns- und Damenkleidung werden nach den Westen mit einem Profit von mehr denn 100 Procent eingeführt, und alles ist unter der Critik schlecht. Wer also eine Tuch-

eine Flanell-, Cattun-, Westen-, Casimir- oder Schottischzeug-Manufactur im Westen etablirt, wozu er jedoch die Hauptarbeiter mitbringen muß, der darf nicht fürchten, eine Niethe zu ziehen; er muß jedoch seine Bekanntschaft mit den Europäischen Manufacturarbeitern fortsetzen, und guten Lohn geben. Er muß eine Heerde Merino's einführen, und diese müssen, der Wölfe wegen, in Meadows und nur zur Abwechslung im Frühjahr und Sommer, nie im Spätherbst, in den prairies *) geweidet werden. Der Schäfer muß durch einen bestimmten Antheil im wärmsten Interesse mit der Unternehmung gehalten werden, und die Speisung des Personals haben, wozu ihm eine gewisse Quantität Mehl, Fleisch, Caffee, Thee u. s. w. geliefert wird. Die fehlende Merinowolle wird in Newyork so lange zugekauft, bis die Heerde den Bedarf giebt. Baumwolle ist auf direktem Wege hier zu haben; was aber auch ein Manufacturist hier beginnt, er muß zuvor erforschen, was die Hausmanufactur producirt, und er wird finden, daß gutes blaues und braunes Tuch, Hemder-Flanell,

---

*) Prairies heißen alle Wiesen ohne Bäume, wie sie von der Natur gemacht daliegen (wahrscheinlich von den Franzosen zuerst so benannt, die die ersten Ansiedler in Indiana und Illinois waren); Meadows heißen alle Wiesen, die im Fence liegen — eingezäunt sind. In den Meadows verschwinden die vielen hohen Blumen, die die Prairies überziehen, und im October und November ihren Samen auswerfen.

Westenzeuche und sogenanntes Schottisches Zeuch, grün und roth gewürfelt, zu Mäntel für Frauenzimmer, wohlfeiles wasserdichtes Zeuch für Männer, und alle Arten Bänder für das zweite Geschlecht gute Rechnung geben. Alle Manufacturarbeiter für die erwähnten Artikel aber, die nicht im Stande sind, allein oder mit einem Compagnon eine solche Fabrik, in was immer für einem Maaßstabe anzulegen, müssen nicht über Economie — Rapps-Fabriken, 20 Meilen von Pittsburg, — und Steubenville mit einer Merinoschäferie von 3000 Stück und Wollfabrik, 40 Meilen von Pittsburg, den Ohio hinabgehen, weil hier die Zeuchfabriken aufhören, es mögte denn seyn, daß der Graf Leon, (Herr Proli aus Aschaffenburg) der im Frühjahr 1832 gegen 200 Menschen aus Rapps-Anstalten an sich zog (welchen Rapp 105,000 $ herauszahlen mußte) und sich am linken Ufer des Ohio etablirte, mit seinem Unternehmen glücklich gewesen seyn sollte. Zu dem glücklichen Unternehmungen im Westen rechne ich auch Wachs- und Linnenbleichen. Wachs ist insbesondere in großer Menge da, wird aber in die östlichen Staaten geschickt, und kommt gebleicht und verarbeitet zurück. Der Flachsbau würde bestimmt besser gedeihen, wenn man, nach Ueberwindung so vieler Handgriffe, am Ende nur Gelegenheit fände, es in eine Bleichanstalt geben zu können.

Digitized by Google

Abschnitt 6.

Handel ist die Angel in der Union, um die sich Alles drehet.

§. 53. Fast jeder Großhändler in Amerika handelt auch on retail, d. h. ist Storekeeper, und hält dies für die Basis des Handels. Ein solcher Store im Westen, hatte nach aufgenommenem Inventar und aufgestellter Rechnung, 3000 $ im Jahr über, wovon ich die Originalrechnungen eingesehen habe. Handelsdiener im Westen erhalten gewöhnlich 5 bis 600 $ Gehalt und Essen (and found or board, wie sie es ausdrücken); in den Atlantischen Städten 800 bis 1000 $ ohne Essen. Geschickte junge Leute, zumal wenn sie etwas Capital haben, nimmt man gern in Compagnie, und man sieht auch sehr oft auf die Art neue Handlungen entstehen, weil überall nur die natürlichen Hindernisse — Geld und Credit, Kenntnisse und Muth — nirgends die künstlichen Obstakel — Regierungslizenzen und Privilegien obwalten. Die Kaufleute wagen ungeheuer, und können im Westen nicht leicht verlieren, weil das Fallen der Waare in deu östlichen Städten sie nicht kümmert. Sollte aber die Sache schief gehen, so kommt dies meistens davon, daß sie zu unbedingten Credit gaben, und vielleicht eine große Waarensendung auf den Flüssen, oder ihren Store nicht assecurirten und daß sie durch Totalverlüste, Haverie oder Feuer ein Unglück traf. Dann gehen sie an die, alle menschliche Vorstellung übertreffende

reiche Natur, und betreiben Landwirthschaft fast immer mit Glück, wie Jeder aus anderen Ständen, wie der Arzt, Advocat, Handwerker es macht, wenn ihm sein Fach nicht genug abwirft, oder seine Aussichten sich nicht im ersten oder zweiten Jahre hellen. Dann bedarf er nichts als mässigen Fleiß, nichts als das Vorschreiten in der gewöhnlichen Bahn des nahen oder entfernten Nachbars. Eine Vermehrung seiner Einkünfte bedarf er zu seinem Glücke nicht, aber die Natur selbst dringt ihm sehr bald ihren Ueberfluß an Producten auf, und es fehlt ihm daher nie am Gelde und noch weniger an Credit, sobald er nur keinem Laster ergeben ist, z. B. dem Trunke, der Nachlässigkeit, wogegen er aber dem Kaufmann immer das zwei- und dreifache von dem bezahlen muß, was dieselbe Waare in den östlichen Städten gilt.

Der Europäische Kaufmann hat viel zu lernen, ehe er seinen Platz ganz ausfüllt. Ich meine nicht Sprache, Buchhalten und Waarenkenntniß; ich meine den Amerikanischen Handelston, dieses anscheinend gleichgültige Rathgeben in Bestimmung der Wahl, das selten fehlschlägt; den Preis und Werth fast aller Landesproducte und des Wegs sie wieder zu verkaufen, und endlich die besten Quellen, die Waaren zu beziehen, und den Betrag in der nächsten Bank zu decken.

Ein solcher Laden muß alle Luxusartikel für Damen und Männer, alles Kupfergeschirr, Blech und Eisen, Stiefel, Schuh und Hüte, eine Sammlung von gebundenen Büchern, eine ziemliche Auswahl aller

Arzneien, einschließlich Castoröl und Calomel, Knöpfe, Scheeren, Messer, Beile, Sicheln und Sensen, Chuetabak, Lakritzen und Cigarren, Caffee, Zucker und Syrop im bunten Verein, jedoch in guter Ordnung haben, und alle Producte des Landmanns, Mays und Waizen, Backobst, Wachs, Talg, Pelzwerk, Mineralien, Honig, Hirsch- und Ochsenhäute, Butter und Eier, Karren oder Schlitten voll geschlachteter Schweine in Tausch nehmen. Die Farmer-Frauen reiten zur Stadt, während die Männer jene Artikel bringen, einen Goard *) mit Eiern am Arm tragend. — Der Krämer im Westen hat in den östlichen Städten und Fabriken 9 Monat Credit. Er bringt zur rechten Zeit sein Geld in die unit. states branche bank nach St. Louis, verliert ein halbes Procent, und diese deckt die Hauptbank, wozu die beständigen Rimessen, die der Osten nach Westen, und umgekehrt macht, Veranlassung und leichtes Spiel geben. Auf einen Brief von St. Louis nach Newyork oder Philadelphia hat man in 31 bis 32 Tagen Antwort. Für Summen von 2000 $ und darüber, die man in Philadelphia zu empfangen hat, zahlt man bei der Zweigbank in St. Louis nichts — ein Beweis, daß der Westen mehr Geld nach dem Osten zu senden hat,

*) Goard — Span. Callabasso — ist ein, dem Kürbis ähnliches Gewächs von sehr fester Bauart, von der Farbe des Sohlleders, von allen Größen, welches in Illinois wild wächst, und als Bouteille, Füllöffel und Korb gebraucht wird.

als er für Waaren von dort empfängt. Was die reisenden Importer betrifft, so geben sie ihre Waare meistens in öffentliche Versteigerung mit 6 Monat Credit, geben dann die dafür erhaltenen Wechsel zum Discont in die Bank, und reisen mit dem ganzen Saldo zu Hause, den sie jedoch meistens in Pelzwerk, Zucker, Tabacksblätter u. s. w. umsetzen, was davon grade in den Städten des Ohio oder an der Ostküste Rechnung giebt, oder was sie für Hamburg ꝛc. gebrauchen können.

54. Was im Westen ganz fehlt, ist:

1. eine Weinhandlung, die Französische Weine, Rheinwein, auch Mallaga und ächten Madeira hat, und davon ein beständiges Lager hält, wie es sich für zwei Staaten gebührt, die über eine Viertel Million Einwohner enthalten, — Illinois und Missouri. — Man hat zwar Mallaga, Teneriffa und Madeira, aber durchaus verfälschte Waare. Ich würde die Weine Anfangs in Bouteillen und Kisten kommen lassen, denn man hat die Meinung, daß weder Rhein- noch Franzwein sich auf der See halte. Ich vermuthe, daß er auf der See verfälscht wird, und daß man hierauf seine Aufmerksamkeit zu richten habe. Vielleicht mag auch wol der junge Wein verderben; vielleicht mögen die Fässer einigemal während der Reise aufgefüllt werden müssen! Das sind Dinge, die der Weinhändler zu bedenken hat. Ich kann nur meine geringen Erfahrungen mittheilen: Aller Wein, der nach Philadelphia kommt, Franz. Rothwein, 12 Französische Bou-

teillen in einer Kiste, von 3 bis 7 $ die Kiste, ist unverdorben; Rheinwein auf dieselbe Art verpackt, und zu 9 bis 10 $ die Kiste, ist vortrefflich erhalten. Ein Freund in St. Louis, der beständig ein Faß Claret auf seinem Boden hält, wovon er täglich für sich zapft, erzählte mir, daß sich sein Claret bei dieser Behandlung stets gut halte. Soviel über das Geschrei: „it keeps not."

Zu Retouren eignen sich: alle Arten von Rauhwerk, und insbesondere die Arten, die man in Bordeaux verlangt, was man hier oft sehr billig kauft, und manche andere Artikel, z. B. Illinois- und Kentucky-Taback, Wachs, Wildleder u. s. w., was der Kaufmann besser calculiren kann, wenn er hier ist, und den Französischen Impost und die Französischen Geld-Course mit dem Amerikanischen Impost und den Amerikanischen Coursen vergleicht. Ich habe von diesen Dingen hinlängliche Kunde, aber da sich Geldcourse, Waarenpreise und Impostgesetze oft ändern, so gehört eine bloße Andeutung, nicht das Rechenexempel hierher. Mit der Zeit, wenn in Illinois und Missouri der Weinbau beginnt, — und die Zeit ist nicht fern — läßt sich dann sehr gut eine große Niederlage Amerikanischer Weine mit dieser Handlung verbinden, wo man die dem Weine nöthige Pflege giebt, die er am Rhein und in Frankreich erhält und überall verlangt. Mit der Zeit mag denn auch wohl die Einfuhr Französischer und Deutscher Weine, wie sich's gebührt, ganz wieder aufhören, wenn der Amerikanische das leistet,

was sich davon erwarten läßt. Aber bloßes Wassertrinken paßt nicht für eine so thätige Nation, wie die Amerikanische ist. Will man meine Ansichten über Amerikanischen Wein wissen, so urtheile ich aus dem, was mir zu Kunde kam, und was ich selbst untersuchte, daß man, welche Art der Reben man auch wählen mag, nach Verschiedenheit der Lage der Weinfelder, und je nachdem man Märgel anwendet oder nicht, zwei Sorten Wein gewinnen wird:

1. Einen, dem Mallaga sehr ähnlichen, wo jene beiden Bedingungen in Wirklichkeit treten. Diesen hat man bereits aus den Gärten von Philadelphia bei Herrn Benedict Norsey North second street Nr. 132, einem Quäker, der ihn zu seinem Privatgebrauche hat. Er hat den Honig und das Feuer des Mallaga.

2. Einen, dem Französischen Rothweine — Claret — nahe kommenden Wein in minder günstigen Lagen. Dies ist der Vevaywein aus der Schweizer-Colonie, wovon es bereits eine kleine Niederlage in Cincinnati giebt. Er stimmt in Farbe und Geschmack ganz mit dem Claret, steigt aber, wie aller junge Wein beim dritten Glase zu Kopfe. Dies wird sich durch regelmässige Behandlung verlieren. Ich habe in Vevay weder die richtige Vorbereitung des Ackers, noch den bessern Schnitt, noch die Anwendung des Märgels gefunden, obwol hiervon die Hauptsache abhängt. Ihr Boden giebt mit starken Säuren keine Spur des Brausens. Solche Colonisten danken vors Erste

Gott für das abgeschüttelte Joch, für die glücklich überstandenen Beschwerden der Reise, arbeiten sich bei ihren fürchterlichen Holzfällen — die ganze Gegend von Vevay ist Berg und Wald — außer Athem, und kümmern sich vors Erste gar nicht um die richtigen Grundsatze, die ihnen nur neue Mühen drohen. In Illinois und zum Theil auch in Missouri hat dies Alles unter gleichen Breitengraden, aber bei milderem Clima, reicherem und tieferen Boden eine andere Ansicht, einen leichteren Gang, und bessere Aussicht auf Erfolg, und der Acker muß hier so gut als am Rhein in den besten Jahren seine 3000 Gulden abwerfen, mit weniger Misärndten, und mit weniger Totalverlüsten durch Frost, wie am Rhein. Siehe Weinbau.

Eine zweite Handlung, die in St. Louis — denn hiervon ist jetzt nur noch die Rede, wenn man vom Westen spricht — und in den sämmtlichen vielen Städten des 952 Meilen langen Ohio fehlt, ist eine Handlung von Französischen und anderm guten Porzellain, und von guten Wein- und Biergläsern. Man sieht blos — selbst in den östlichen Städten — nur das blaue Porzellain, was unter dem Namen China läuft. Gläser sind auch in den östlichen Städten ein seltenes Ding; im Westen sind die Biergläser selten, die Weingläser fehlen fast ganz, und kosten dreimal soviel als in Hamburg.

55. Ich darf diesen Gegenstand nicht beschließen, ohne zweier wichtiger Arten des Handels zu erwähnen.

Die eine ist der Bücherverkauf, indem man mit einem Fuder gebundener Bücher, die auf den Begehr berechnet sind, im Lande umherfährt, und selbige verkauft. Ich habe einige Leute gefunden, die reich dadurch wurden. Ob dieses Geschäft einer Taxe unterworfen ist, weiß ich nicht, indem ich darüber in den Gesetzen von Illinois nichts finde. Das zweite ist die Anlage eines Ladens zum Baarverkauf gegen bestimmte und niedrige Preise, — wobei aber alles Abdingen wegfällt, und so daß der Preis jeder Sache, auf einem, dem Dinge angehefteten Zettel mit großen Nummern notirt ist — ein „cheap cash store." Wenn man statt 100 Procent, 50 als Profit berechnet, und dann fest an seiner Maxime des Nichtdingens und der baaren Zahlung, aber auch des Nichtübertheuerns hängt, so daß es dem Käufer gleich seyn kann, ob er selbst kommt, oder ein Kind von 5 Jahren schickt, dann wird der Absatz reißend, und der vervielfachte Umsatz wird den Mangel des höhern Gewinns gewiß ersetzen. Der Amerikaner liebt diese Verkaufsmethode eben so sehr als der Deutsche, und die Quäker haben ihren großen Absatz an Waaren vorzüglich dem Umstande zu verdanken, daß sie nicht vorschlagen.

Abschnitt 7.

Landwirtschaft in Illinois zu beginnen, ist das Leichteste in der Welt; das Fehlschlagen des Unternehmens fast ohne Beispiel; schnelles Reichwerden aber unmöglich, da man auf seine eigene Arbeit beschränkt ist.

§. 56. Ich komme nun zu derjenigen Beschäftigung, in der ich geboren und erzogen wurde, und die mir immer reichlich zurück gab, was Krieg und ungünstige Zeitläufe mir nahmen, — zum Ackerbau. Ich habe zu berichten, wie es um dies Fach in Amerika steht? wie der Boden, wie der Landpreis beschaffen? was die Kosten einer landwirthschaftlichen Einrichtung sind? was man für Hindernisse zu bestehen, was man für Mühen zu ertragen habe? auf welche Dinge man sich als Landmann zu legen habe, und wie die verschiedenen Zweige rendiren?

57. Nur derjenige Landmann muß nach Amerika gehen, der selbst alle Arbeit mit durchgehalten hat, und der noch Kräfte und festen Willen hat, dort selbst anhaltend — obwol nur mässig — zu arbeiten. Darin liegt das ganze Geheimniß, weshalb der Deutsche Amerika nicht mag. Er ist gewohnt, zu befehlen, und die Arbeit nachzusehen, und das Letztere geschieht meistens ganz gemächlich — zu Pferde, wobei die Pfeife nie fehlen darf. So der Herr, der Pachter und so der Diener! — Auch die Verwalter, Inspectoren und Schreiber machen ihre Feldtouren oft zu Pferde, und ihre Arbeit erstreckt sich, wenn es hoch

kommt, in eiliger Zeit einige Sack Waizen, oder den Kleesaamen zu säen. Solche Männer finden in Amerika keinen Dienst — nicht in dem ganzen nördlichen Theile der Union, der etwa sechsmal so groß als Deutschland ist, weil auf einem Farm Keiner eines Aufsehers bedarf; — nicht im ganzen südlichen Theile der Union, dessen Flächenraum eben so groß ist, weil die Stelle des Superintendent so wenig, als die des driver auf einer Plantage für sie paßt, wovon ich die Ursache an einem andern Orte angegeben habe. Wenn diese Männer sich also nicht selbst etabliren wollen, und können, oder wenn sie nicht in andern Fächern, z. B. Brauerei, Brennerei perfect sind, und nicht zu diesen Fächern übergehen wollen, so müssen sie aus Amerika wegbleiben. In Amerika muß Jeder selbst arbeiten, d. h. mit mässigem Fleiße, alle Arbeiten durchhalten, denn es giebt in den Nichtsclavenstaaten keine Knechte und Mägde, und die es giebt, dauern im Dienst nicht aus, sondern etabliren sich selbst, sobald sie Laune dazu bekommen. Sonst bleibt das Halten eines Knechts für 120 $ und einer Magd für 70 $ immer noch ökonomisch. Der ganze Fehler liegt bloß darin, daß die Dienstleute es nicht ökonomisch finden, zu dienen, weil es eine Menge anderer Wege giebt, auf ehrliche Art Geld zu erwerben, oder selbst Ackerbau zu treiben. Wer daher zu alt ist, um noch selbst zwischen den Stirzen des Pflugs zu gehen, — ein alter Baum ist ohnehin nicht gut umzupflanzen — und Alle, die die Deutsche Haut nicht abwerfen wollen, die Amerika-

nischen Sitten und Gebräuche, die dortige Behandlung der Dienstleute nicht mögen, müssen zu Hause bleiben.

58. Hausväter aber, die eine Menge gesunder, arbeitsamer Kinder haben, Knaben und Mädchen, groß und klein, müssen schon deshalb nach Amerika auswandern, um ihren Kindern in einer wahrhaft moralischen, veredelten Nation eine sichere Richtung anzuweisen, und sie sämmtlich versorgt zu sehen, ohne daß ihnen Jemand wehe thun kann. Solche Familienväter können sich dort auch durch ihre Kinder ein sorgenfreies, unabhängiges, und frohes Alter vorbereiten, da sie das Recht haben, den Knaben bis zum beendigten 21sten, das Mädchen bis zum 18ten Jahre, das letzte Jahr gegen den üblichen Lohn, bei sich zu behalten. Sie können sich also, wenn sie auch mit fast gar nichts anfangen — denn auf den günstigen Fall reichen 1040 $; auf den ungünstigeren 700 $ völlig hin — zuvörderst selbst in eine sorgenfreie gemüthliche Lage setzen, ehe sie ihre Kinder, eins nach dem andern, in das ebenso glückliche, selbstständige Leben einführen.

59. Um das Alles aber mit Gewißheit und Leichtigkeit zu können, müssen sie nach Illinois gehen, — allenfalls auch nach Missouri, — und, der Gesundheit wegen, sich einen hochgelegenen Ort in den Wiesen, und der Holzfuhren wegen, nicht zu weit vom Walde aussuchen, und wenn ihnen noch so viel Geld überblieb, eine halbe Section oder 320 Acker halb Wiese und

halb Wald kaufen, wie es ihren Ansichten entspricht. Nach dem Reichthum des Bodens haben sie sich nicht umzusehen, wohl aber darnach, daß das Terrain nicht naß oder schlupig ist, deshalb müssen sie wo möglich im Frühjahre wählen, wo alle Pfützen überlaufen. Der Ansiedler hat sein Kochgeschirr und Lebensmittel, 1 Tonne Mehl, 1 Sack Kartoffeln, 1 Tonne mit Fleisch, Butter und Backobst, nebst Kaffee, Zucker und Thee bei sich, auch 2 Aexte, 1 Säge, einige Tausend Nägel und 2 eiserne Keile. Seine Zugochsen nähren sich selbst, und so beginnt er, — ich nehme an, er hat einen oder zwei erwachsene Knaben, — das passende Holz zu fällen, und das erste Loghouse, was Küche und Wohnung zugleich ist, zu bauen. Das ist in wenigen Tagen fertig, wenn die Bretter zum Fußboden und Dach in der Nähe zu haben sind. Dann hauet er die Bäume zu Riegeln — rails — und zu den Staken — stakes. — Er gebraucht zur Umgebung der 160 Acker Pflugland mit einem solchen Amerikanischen Fence — Befriedigung — 8 Riegel hoch *), mit 2 Staken in den Winkeln versehen, und, um das Land in 4 Felder zu theilen, mit 2 sich im rechten Winkel durchkreuzenden Fences: an Riegeln, 10 Fuß lang, 15,360, und an Staken, 8 Fuß lang, 3840. Die Bäume zu hauen, zu spalten, herbeizuholen und

*) Die besten sind 11 und 12 Riegel hoch.

aufzusetzen, ist sein und seiner Söhne Arbeit, sonst würde es kosten:

15,360 Riegel zu hauen à 50 c. für hundert	76 $	80 c.
3840 Staken à 37½ c. für hundert . .	14 „	25 „
das Herbeiholen etwa	45 „	— „
das Aufstellen	20 „	— „
Nebenausgaben	3 „	95 „
Kosten des Fences . . .	160 $	— c.

mithin 1 $ der Acker.

Wenn keine Theilungsfences gemacht werden, dann sind diese Kosten ⅓ theil geringer.

Dann geht es an den Umbruch der Wiese mit 4 Ochsen vor dem Pfluge. Läßt er es für Geld thun, so kostet der Acker 2 $, mithin 160 Acker . .	320 „	— „
Auch bauet er sich seine Wohnung, Schweineställe und Häuser für die Maisähren — Corncribs — welche ihm sonst kosten würden	200 „	— „
Summa . .	680 $	— c.
dazu der Preis von 160 Acker Wiese à 1¼ $.	200 „	— „
und von 160 Acker Waldung à 1¼ $ . .	200 „	— „
machen die Unkosten von einem Farm von 320 Acker mit der Verbesserung	1080 $	— c.

Dafür hat er so viel Land, als die drei größten Deutschen Meierhöfe etwa haben mögen, und zahlt davon nach fünf Freijahren, an Taxen: Alles im Allen:

320 Acker Land à $1\frac{1}{2}$ c. jährlich . .	4 $	80 c.
County tax $\frac{1}{4}$ Procent vom Mobiliare dessen Werth 200 $ seyn mag . .	— „	50 „
Bezahlung für 2 Tage Wegarbeit à $\frac{1}{2}$ $.	1 „	— „
	6 $	30 c.

60. Ich muß aber bemerken, daß der angehende Farmer jene Arbeiten mit seinen Söhnen selbst verrichtet, und dadurch stellt sich die Rechnung nun so:

320 Acker Land à $1\frac{1}{4}$ $ . . .	400 $	— c
Kosten der Nägel und Bretter . .	40 „	— „
Kosten des Haushalts vom 1. März bis Michaelis, für Mehl, Fleisch, Salz, Caffee und Zucker . . .	70 „	— „
Summa . .	510 $	— c.

Ich erkläre, daß ich selbst einen solchen Haushalt 2 Monate hindurch in Marinesettlement geführt habe.

Dagegen hat unser Farmer nöthig:

6 Ochsen à 20 $	120 $	— c.
2 Pflüge	18 „	— „
1 Egge	8 „	— „
1 Wagen	70 „	— „
6 Kühe à 10 $	60 „	— „
4 Säue und 1 Eber . . . . . ,	15 „	— „
2 Pferde	80 „	— „
Siehlengeschirr und 1 Sattel . .	20 „	— „
1 Damensattel	15 „	— „
Haus- und Küchengeräth	50 „	— „
Summa .	966 $	— c.

Transport von Seite 64 . .		966 $ — c.
Dazu hat er an Aussaat nöthig:		
an Indian-Korn, 2 Bushel à 75 c.	1 $ 50 c.	
3 Bushel Kartoffeln à 25 c.	— „ 75 „	
20 „ Sommerwaizen à 1 $.	20 „ — „	
40 „ Hafer à ½ $ . .	20 „ — „	
2 „ Kastorbohnen à 75 c.	1 „ 50 „	
10 „ Gerste à 75 c. . .	7 „ 50 „	
nahe		52 „ — „
Summa . .		1018 $ — c.
Cassenvorrath		22 „ — „
Summa . .		1040 $ — c.

61. Wer diese nicht über hat, wenn er nach Illinois kommt, beschränkt seinen Landankauf vorerst auf die Hälfte, obwol man auch eine Viertel Section mit einem eben so starken Inventarium als die Halbe besetzen kann, weil man Weide und Heu genug hat, so knappt man doch daran ab, und verläßt sich auf den Zuwachs. Man bedarf dann etwas über die Hälfte, etwa 700 $. Wer aber auch diese nicht hat, und etwa nur über 200 $ Herr ist, der muß sich als Squatter anf Congreßlande niederlassen. Wer aber endlich auch diese nicht hat, der vermiethet seine Kinder, daß sie Geld erwerben, und etablirt sich freilich dann sehr kümmerlich auf Congreßlande, bis seine Kinder helfen, und sein kleiner Viehstand sich von selbst vergrößert.

Man sieht hieraus, daß in Illinois und in der ganzen Union Alles auf den Mangel an Menschenhänden zurückkommt, und wer reich dort kommt, der macht als Rentier und Landspeculant mit Ankauf eines großen Terrains von vielleicht 8 oder 10 Quadratmeilen, gewiß eine gute Speculation, daran darf er aber nicht denken, daß er sogenannte Edelhöfe — gentlemen farms — anlegen könne, wenn er nicht etwa ½ Dutzend rüstige und arbeitsame Söhne hat.

62. Mehrere junge arbeitsame Landleute, die in Europa keine Hoffnung zu einem nahen Etablissement als Pachter haben, thun wol, wenn sie sich in Deutschland verheirathen, und sich mit vereinten Kräften in Illinois als Farmers niederlassen. Die Hauptsache ist, daß sie sich einander genau kennen, und daß sie einen Societätscontract machen, der die Zukunft gut auffaßt. Wenn diese zugleich einen Laden und ein Wirthshaus halten, mithin einen jungen Kaufmann zu sich gesellen, so geht es um so besser, und wenn sie zugleich eine Mühle bauen, so werden sie, vorausgesetzt daß sie gut buchführen, und gut harmoniren, bald zu Vermögen gelangen.

63. Es bleibt mir nun noch übrig, hier kurz meine Ansichten mitzutheilen, welche Gegenstände der Industrie das Interesse des Landwirths rege machen können:

Bei großen Städten, z. B. Philadelphia, Newyork, St. Louis würde ich meine Wirthschaft a) auf Milch- und Rahmverkauf organisiren. Es ist da

nirgends eine solche Rahm- und Milchpfuscherei als in Hamburg, es sind da vielmehr bessere Preise und mehr Begehr. Der Farmer schickt seine Milch in großen blechernen, stehenden Gefässen, die einem Butterfasse gleichen, auf dem leichten, elastischen Wagen — Dearborn — zur Stadt; der Kutscher hat die beiden Gefässe, worin die langstieligen Maasse hängen, vor sich stehen, giebt das Zeichen seiner Ankunft mit der Glocke, füllt ein, erhält seine Bezahlung und fährt weiter. Was er nicht absetzt, bringt er in die Milch-Niederlage, und fährt zu Hause.

1 Quart Milch ($\frac{1}{4}$ Gallone) kostet in Philadelphia	4 — 5	c.
1 Quart Rahm	12 — 16	„
1 ℔ Butter	20 — 28	„
1 Tonne Heu (2000 ℔)	20	$.

Etwa derselbe Preis ist in Newyork. In St. Louis ist alles $\frac{1}{3}$ höher.

64. b. Sollte die Stadt zum Milchabsatze zu entfernt seyn, dann würde ich mich auf Käsemachen einrichten. Der Massachusett-Käse ist vom Englischen Chester wenig verschieden und beliebt. Er kostet aber 20 c. das ℔, und Schweizer-Käse 2ter Gattung kostet im Westen 25 c. Das ist zwar kein constanter Preis, er kann aber auch um die Hälfte fallen, und das Geschäft bleibt doch lucrativ.

65. c. Mit kleinen Kräften würde ich bei Philadelphia oder St. Louis einen Garten auf frühe Gemüse, Winterspargel und feines Deutsches Obst,

Zwetschen, Birnen, Äpfel, — von Allem das Ausgesuchteste, — einrichten, und die Pfirsich in gepolsterten Kästchen reif zur Stadt liefern. Ich würde auch eine große Baumschule von Pfirsich, und den feinen Birn- und Aepfelsorten Deutschlands unterhalten, und die Pfropfreiser versenden. Diese würde ich auch in den Illinoiser Prairies haben, und meines Unternehmens gewiß seyn, da alles Obst in Amerika aus dem Kern oder aus Stechlingen ist, und eigentlich blos zu Cider, Trockenobst und Schweinemastung taugt. So große Obstgärten! oft 1200 Bäume im 20 füssigen Abstande unter sich, Borke und Blätter glänzend, wie mit Honigthau überzogen, und das Obst so colossal, so mehlicht und so schlecht!!

66. d. Ich würde den Thran — fish-oil, tanner-oil — auf den Gebrauch bei Leder zurückzudrängen suchen, und Rapps im Großen bauen, schlagen und raffiniren. Man denke sich hundert bis tausend Acker Rapps auf solchem Boden, ohne Dünger, blos für die Kosten des einmaligen Umbruchs, dem nachher bloß der Exstirpator folgt, um den Acker rein zu halten, bis er die Saat aufgenommen hat. Gesetzt, Amerika wäre nicht an das Oel heran zu bringen. England nimmt das Oel und die Kuchen — ich meine — ohne Impost.

67. e. Was ich über Flachs- und Hanfbau, über die Bereitung und das Spinnen mit Maschinen, über das Weben hier und ploughboy von Edwardsville im Winter 1832 umständlicher gesagt habe, das

deute ich hier nur als Fingerzeig an. Hanf kostet gewöhnlich 10 bis 12 $. Flachs ist nicht im Markte.

68. f. Ich würde die Holländische oder die beste Deutsche Kartoffel cultiviren, und durch Samenaufnahme in ihrer Reinheit zu erhalten suchen. Die Amerikanische weisse Kartoffel ist gar zu schlecht; die gelbe lange — irish or sweet potaetoe — gehört nicht hierher.

69. g. Ich würde Gerstebau und Brauerei befördern. Man denke sich den Mais 15—18 Fuß hoch ungedüngt. Welcher Gerstboden!

70. h. Ich würde auf jeden Fall Weinbau betreiben. So reicher, tiefer und reiner Boden! die Märgelflötze nahe. Statt der Karst und dem Spaten würde ich einem Pfluge den andern in der Furche folgen lassen, ehe ich die Fechser setzte. Fechser vom Johannisberge, Französische und Spanische, jede Art für sich, würden belehrend seyn.

71. i. Seidenbau würde ich als eine Hauptindûstrie, wovon Amerika schon vor mehrern Jahren 5 Millionen $ einnahm, unter erfahrene Hände geben, allenfalls als Compagnie-Geschäft.

72. k. Merinoschäferei und Pferdezucht. Man denke sich 90 Meilen lange und 4 Meilen breite Höhe-Wiese mit üppigem Grase. Man erinnere sich, daß meadows oder eingezäunte Wiesen statt der hohen Blumen, weissen Klee mit den Aira-Arten von selbst bringen, daß die Yard feinstes Tuch 9 bis 10 $ kostet, daß gute Pferde sehr gesucht werden, und dispensire

mich von einer weitern Empfehlung. Ich würde nicht Alles zugleich haben, aber ich würde das Passendste für mich aussuchen. Namentlich würde ich Viehställe haben, und

63. 1. Viehställe für Kühe obenan. Im Winter ist in Illinois an Butter und Milch nicht zu denken. Man trinkt den Kaffee oft schwarz, wie auf dem Ocean. 12 Aehren Indian-Korn — die gewöhnliche Portion — kann eine, oft mit Glateis behangene Kuh, nicht zur Milchgiebigkeit disponiren.

Da es aber an Menschen zum An- und Losbinden, zum Futtern, zur Stallreinigung fehlt, so würde ich den Stall 3 Fuß über den Boden erheben und mit Bohlen versehen, die die Jauche durchlassen. Vor den Kühen hin sollte aus Bäumen eine Rinne seyn, in die man nach Gefallen Wasser einpumpen könnte. Die Kühe würde ich vom Futtergange durch eine Wand stehender Bretter absondern, und von 4 zu 4 Fuß eine Oeffnung machen, durch welche die Kuh mit dem Kopfe bequem zur Krippe gelangen kann. Nun würde ich aber neben jeder Oeffnung ein Schließbrett anbringen, welches unten und oben an einem Zapfen beweglich wäre, und sämmtliche Schließbretter oben mit einem langen Riegel so in Verbindung bringen, daß mittelst derselben die sämmtlichen Kühe, so viel deren sind, auf einmal befestigt und wieder losgemacht werden könnten u. s. w. Da die Kühe vor dem Einlassen eingefüttert werden, so langt jede

nach dem Futter, und so wird ihre Befestigung in Masse bewirkt.

74. m. Da die Kühe, die Milch geben sollen, aber auch milchreiche Futterkräuter haben müssen, und fürs Erste an Futtergewächsbau, der dazu erforderlichen Hände wegen, nicht zu denken ist, so ist es das Vortheilhafteste von Allem, ein Luzerne-Feld anzulegen, — das Erste, was ich selbst bereits gethan habe — die erste im Mississippithale gesäete Luzerne ist durch meine Hände gegangen.

75. n. Endlich halte ich zwar bei so reichem Boden eine strenge Abwechslung der Fruchtarten nicht für so groß nöthig, aber ich würde doch dazu rathen, weil man sich den reichen Boden desto länger reich erhält, und weil es mehr Gleichartiges in die Jahrgänge und in die Arbeiten derselben bringt.

76. Der Landmann ist ein glücklicher Mann in der ganzen Union. Er hat aber harte Arbeit — hard work — wie sie es selbst nennen, mit dem ewigen Holzringeln, Fällen der großen und Roden der kleinen Stämme, und mit dem Verbrennen beider. In Illinois und einem Theile Indiana's, auch hin und wieder in Missouri, ist er dieser Mühe, wie gesagt, zwar gänzlich überhoben, aber ein baldiges Reichwerden hängt denn doch immer von der Anzahl vieler Knaben ab. Mädchen tragen weniger dazu bei. Reich oder nicht reich, das ist gleichgültig für Erdenglück, aber die Lage des Farmers ist die unabhängigste und gemächlichste in der Welt, und wenn sie auch der

des Robinson Crusoe in Manchem gleicht, wie ein Ei dem Andern, so ist doch häusliches Glück und wahre Behaglichkeit nirgends so zu Hause als da. Und welche Vaterfreuden schafft nicht das leichte Etablissement der Kinder? Gewöhnlich ist der Ort in der Nähe schon lange zuvor gekauft. Der speculative Farmer schickt aber auch gern einen seiner Söhne nach den südlichen Staaten, — Mississippi, Louisiana, Alabama — und etablirt ihn als Planter, welches zwar viel Auslagen für Sklaven, Roden und Maschinenwerk und für die Gesundheit einiges Risico verursacht, allein jene Plantagen geben auch, sie mögen auf Reis-, Indigo- oder Zuckerbau u. s. w. organisirt seyn, so bedeutenden Ertrag, — 5 bis 30,000 $ und mehr im Jahr, — daß sehr viele Farmer den Plantagebau immer als ein fernes Glück ins Auge fassen. Bisweilen zieht auch der Vater selbst hin, wenn die Kinder versorgt sind, und bringt dann die ungesunden Monate des Südens, — August und September — im Norden zu. Was die Kosten der ersten Einrichtung betrifft, so fängt er oft nur mit 2000 $ an. Wie und wo man aber sein Landgut bauet, man bedarf nie mehr dazu, als was man in Deutschland an Stempel- und Confirmationsgebühren beim Kauf der Landgüter, oder für den Pachtcontract zu zahlen hat. Es ist unglaublich, aber es sind Facta, die keiner Specification und keines Beweises bedürfen, da sie jeder Landwirth in sein Morgen- und Abendgebet mit einschließt. Und nun sollte man glauben, für solch'

ein Opfer habe nun auch der fleißige Wirth die Garantie für das Gelingen seines Unternehmens. Ganz im Gegentheil! Deutschland leidet an so schwankenden Kornpreisen wie kein anderes Land, weil diese Preise von politischen Conjuncturen hier mehr als irgendwo abhängen, über diesen aber ein wahrer Unglücksstern obwaltet, und weil es 8 bis 10 mal so viel Früchte bauet, als es selbst gebraucht. Wer daher bei hohen oder mittel Preisen kauft oder pachtet, der kann das Schiefgehen seiner Wirthschaft meistens nur zu deutlich vorhersehen, wenn der Erlöß aus den Producten oft nicht zu Tage- und Knechtelohn hinreicht. Solch' ein Schwanken der Preise ist nicht in der Union, und wenn es einmal obwaltet, so kann es doch den Farmer nicht unglücklich machen, weil er nichts von Bedeutung an Taxen, Pachtgeldern oder Zinsen zu bezahlen hat; und wenn er auch zu 50 und 62 Procent leihet, wie es dort der Fall ist, so ist das Anlehn auch selten höher als 2 bis 300 $, wofür er sein Land kaufte, und was er meistens im 2ten und 3ten Jahre aus dem Ertrage seiner Viehzucht wieder bezahlt. Wenn wir aber tausende von Farms für die bloße einjährige Steuer, von 160 Acker, von 2 $ 16 c. und 16 c. Unkosten verkaufen sehen, — siehe meinen Bericht hierüber — so kommt das daher, daß es entweder Militairland ist, an welches nie eine schaffende Hand gelegt wurde, und um welches der Soldat sich nie bekümmerte, oder daß es Farms sind, deren Besitzer andern Geschäften nachgehen u. s. w. Die Taxen

müssen prompt bezahlt werden, sonst wird das Gut ein Jahr darauf ohne weiteres Verfahren verkauft. Das weiß Jeder, warum wollte er darin nachlässig seyn, da ihm das ganze Jahr hindurch nichts abgefordert wird?

77. Zum Schlusse dieses Capitels über die Anlage von Gütern in Illinois, muß ich noch einen Wink hinzufügen. Ein Einwanderer muß nie Wiesenland allein von der Landoffice kaufen, er muß auch den darauf stossenden Wald mit kaufen. Da dieser aber sehr oft schon in zweiter Hand — in der Hand von Speculanten — ist, so muß er entweder von diesem Wiesenplatze abstehen, oder er muß sich zuvor an diesen wenden, und ihm so viel Wald abkaufen, als er bedarf, denn ohne Wald kann niemand wirthschaften, und niemand wird sich auf dem Trost, sich im Congreßlande sein Holz zu holen, verlassen, da solches oft sehr bald in zweite Hand kommt, und und dann dies Benefice zu Ende geht. In Fällen, die mir selbst in Illinois vorgekommen sind, sollte ein solcher Tract Waldland, wer das ganze nahm, — es waren 1200 Acker — der Acken $2\frac{1}{2}$ $, und wer sich $\frac{1}{4}$ Section aussuchte, der Acker 4 $ kosten.

78. Endlich in Betreff des Besitztitels, so habe ich noch zu bemerken, daß man zwar in der Landoffice gegen blosse Quitung kauft, und sofort im Besitz kommt, daß man aber erst vielleicht in einen halben Jahre den eigentlichen Besitztitel, eine genaue Bezeichnung des gekauften Stücks, mit dem Namen des

Eigenthümers, ein kleines, vom Präsidenten in Washington unterschriebenes Document, empfängt, welches auf alle Fälle so zuverlässig ist, als der Lauf der Erde um ihre Axe, nach deren Breiten- und Längengraden jeder Farm beschrieben ist. Bei Käufen aus zweiter Hand muß man sich aber wol vorsehen:

1. Daß die etwanigen Schulden des Hypothekenbuchs, aus welchem man sich vom Recorder einen Hypothekenschein geben läßt, bezahlt werden; kostet 25 c. Edictales sind kein Gebrauch.

2. Daß im Deed, — Kaufcontract — welchen der nächste Friedensrichter für 50 c. in Ordnung bringt, (in Deutschland kostet so etwas bei einem Landgute gleicher Größe, Jedem der Contrahenten beiläufig 400 ℛ︁) die Garantie für den treuen Besitz geleistet wird, und daß die Frau des verheiratheten Verkäufers, unter relinquishment of dower (denn ihr gehört der 3te Theil der Revenüen des Farms als Witthum) eigenhändig mit unterschreibt, dann auch, daß man den Deed ins Hypothekenbuch eintragen, und endlich, daß man sich das ältere Document des Präsidenten, nebst den Quitungen über die bezahlten Taxen, aushändigen läßt, bevor man zahlt.

Abschnitt 8.

Europäische Aerzte und Advocaten sind nur bedingungsweise glücklich, können aber zugleich Farmer seyn, wenn sie Söhne haben; die übrigen Deutschen Gelehrten.

§. 79. Der Europäische Arzt muß der Englischen Sprache völlig mächtig, dabei geschickter Wundarzt und Apotheker seyn. Im Westen verlangt man dies unbedingt, und wenn man das nicht findet, so schwindet das Zutrauen. Weil aber dies gesammte Wissen selten in einer Person beisammen ist, so verbinden sich gewöhnlich zwei in einer Office, die dann noch einen oder zwei Lehrlinge haben für Aderlaß, Zahnausziehen, Reisen bei Regenwetter oder Berichteinholen. Sie berechnen in Westen 2 $ für die Meile, und 3 $ wenn sie bei Nacht reisen; für den ärztlichen Rath und die Medicin giebt es keine Taxe; das leidet die Republik nicht. In Philadelphia und Newyork berechnen sie für den Besuch 1 $, jüngere Aerzte ½ $. Man hält sich aber hier, wie im Westen, viel an Hausmittel, Calomel und Castoröl, jenes zu ½ Theelöffel und dieses zu einem Theekopf voll; beide auch gewöhnlich auf einander folgend, sind so beliebte Arzeneien, und alle Kaufläden sind so voll davon, daß man sich nicht genug darüber wundern kann. In allen schwierigen Fällen sucht man den alten Amerikanischen Arzt. Das ist es, womit der junge Deutsche Arzt in den Atlantischen Städten zu kämpfen hat.

Im Westen giebt es sehr viel junge Amerikanische Aerzte; ich habe einst acht derselben in zwei Tagen kennen gelernt, die alle einen zuträglichen Brodort suchten, und fanden. Sie reisen gewöhnlich zu diesem Behuf im Cabriolet oder zu Pferde, nachher bei ihrer Praxis im Dearborn, einem leichten, vierrädrigen Einspänner. Andererseits muß ich aus Illinois berichten, daß z. B. der Docter Köpfli, ein alter würdiger Schweizer Arzt, am Silbercreek, nahe beim Marinesettlement, nach einigen glücklichen Curen, sehr viel zu thun hat, und daß auch ich einige Nachfrage fand, da ich, bei einer ziemlich guten Auswahl Europäischer Arzneien, auf dem Schiffe und den Dampfböten ärztliche Hülfe leistete, und auch nachher die Arzneikunde — ein Fach, was ich lange emsig studirt habe — üben mußte, weil der Amerikaner nur den Arzt, nie den Lawyer unter dem Doctorhute vermuthet. Ich sagte es aber meinen Freunden, nachdem ich geholfen hatte; dies, und daß ich einst einen Zahn nicht herausnehmen wollte, weil ich nur da half, wo ich meiner Sache gewiß war, schien denn auf meine Praxis schlecht einzuwirken.

Die Praxis ist in Amerika ein sehr schwieriges Ding. Der Amerikaner genießt des Tags dreimal Pöckelfleisch, ißt beständig warmes Waizenbrod, ißt äusserst schnell, setzt sich zu jeder Jahrszeit der Zugluft aus, schläft die Nacht gleichsam in freier Luft, indem das weite Camin sein Schlafzimmer mit der äussern Luft beständig in Verbindung erhält, und

kennt nicht die wohlthätige Hafersuppe, wie es denn überhaupt weder Hafergrütze, Gerstgraupen, noch Roggenmehl giebt. Ich habe zwar den Brei vom Indianmehl — mais — in Brustkrankheiten mit eben dem Erfolge angewandt, den man vom Roggenbrei hat, allein der Amerikaner verlangt Wunder von der Arznei, und will von Diät nichts hören; man ist auch in beständiger Verlegenheit, weil das Dienliche nicht zu haben ist. Kommt es weit mit dem Uebelseyn, so ißt er gar nicht, legt sich mit den Füßen gegen das Caminfeuer, und huldigt dem Grundsatze der Hungerkur. — „starving is the best physicien.“—

80. Der Deutsche Advocat ist zwar mit seinen Definitionen am rechten Orte, er muß aber die Englische Sprache als etwas ganz Gemächliches inne haben, denn er muß beständig extemporiren, und darf dabei nicht stottern; er muß auch seine Definitionen auf die Englische Wortforschung ausdehnen. Englische Etymologie, das ist die Kunst der lawyer, Kenntniß der Gesetze des Staats die zweite, und die des common law die dritte — dazu eine eiserne Stirn, und das Verlangen seine eigene Stimme zu hören. Er notirt zu seinen Exceptionen von Zeit zu Zeit blos ein Wort, und daraus bildet er seine Vertheidigung, und der Kläger eben so aus dieser seine Replic u. s. w. Ein Deutscher Advocat, der seine ganze Stärke in der Spitze des Federkiels hat, würde unter der Eloquenz seines Amerikanischen Bruders ohne Zweifel beerdigt werden, wenn er nicht vorher in den Debatting-Ge-

sellschaften sich diese Geschicklichkeit aneignet. Die Office des Lawyer gehört zu den offices of trust und führt zu den ersten Ehrenstellen im Staat und Congreß. Der jetzige Gouverneur von Illinois, Mr. Reynold, ist Lawyer und Farmer, Mr. Käne, Senator im Congreß, ist Lawyer, Mr. James Semple, jetzt Repräsentativ von Illinois, ist Advocat in Edwardsville Eine Deserviten-Taxe giebt es nicht, und meistens wird die Remuneration des Advocaten durch Privatconvention auf beide Fälle vorherbestimmt. Sie sind wohl daran, und haben fast alle, wie die Aerzte, eine Menge Land.

Der Zustand aller übrigen Deutschen Gelehrten, deren Tummelplatz das weite Gebiet der Wissenschaften ist, darf in der Union nicht als beneidungswerth angesehen werden. Die Ursach ist, weil sie den Muth verlieren. Und doch giebt es für sie wirklich gute Auswege, wenn sie Geduld haben. Manche machen ihr Glück als Lehrer der Deutschen Sprache an einer Stadtschule, oder an einer Academie; Andere legen Erziehungsinstitute an. Wer aber die Englische Sprache völlig inne hat, warum wollte der sich nicht an die Uebersetzung Deutscher Classiker geben, an Kotzebue's Schauspiele, an Schiller? Man hat bloß den Shakespeare und Drydens Werke, letztere vom Lord Byron, daneben aber einige Theaterstücke ohne Namen des Autors, z. B. die Farce „maid or wife" „the brigand" „Gretna Green — he lies like thruth" „two Pages of Frederick the Great" „the

hero of Scotland" „Moncrief's the Lear of private life or Father and Daughter" und dergleichen. Und wenn er ganz gemüthlich verfahren will, warum wollte er sich nicht an die Uebersetzung der Deutschen Prosaiker geben, und diese, die in Newyork und Hildburghausen gedruckt seyn sollen, zum erstenmale wirklich in Newyork oder Philadelphia drucken lassen? Und wenn er selbst eine poetische Ader in sich verspüret, und das Silbenmaaß gut kennt, warum wollte er sich dann nicht an die Deutschen Dichter wagen? Wer eine gute Sammlung Damen-Calender hat, warum wollte der die Union nicht Jahr aus Jahr ein mit einem lady almanach erfreuen? Man denke sich ein Publikum von 14 Millionen Menschen, die einerlei Sprache und einerlei Sitten haben, wenn da ein Schriftsteller den Geschmack des Publikums trifft!

Abschnitt 9.

Europäische Israeliten, Musikanten, Forstmänner, Polytechniker und Mechaniker im Deutschen Sinn des Worts, Militair-Officiere, Fürsten und Edelleute. Wer und warum, und wer und warum nicht?

87. Israeliten müssen nach diesem Lande ziehen, denn es ist in der That für sie das gelobte Land, das wahre Palästina, und weit mehr als das je war

und je werden kann, denn sie sind dort wirkliche Staatsbürger einer mächtigen Nation, und weder in Hinsicht ihrer Religion und deren Gebräuche, noch im Handel oder in irgend einem Zweige des Kunstfleißes beschränkt, und haben dasselbe Recht zu den Ehrenstellen des Staats mit ihren Mitbürgern gemein. Wenn sie nun nicht in ganzen Heerden hinströmen, und wenn dort beide Synoden, die Portugiesische wie die Deutsche, für Orthodoxie gleichsam behext sind, und sich selbst mit einigen hundert peinigenden Gebräuchen um des Himmelsreichs willen abquälen, so kann ich davon den Grund allein nicht finden. Sie könnten dort eine reine Theologie herstellen, und sich viele Anhänger erwerben; aber sie sind hinter ihren Deutschen Brüdern zurück. Sie könnten, Buffalo zum Trotz, auf der, 12 Meilen langen Insel des Herrn Mardachai Noah eine eigene, schön gelegene Handelsstadt bauen; aber bis jetzt ist noch kein Baum gefällt. Sie sind durch den Europäischen Druck zu sehr in sich selbst versunken; sind auch zu sehr an Lebensgenuß gewöhnt; lieben zu sehr den Handel, und hassen zu allgemein alles Anachoretenwesen, oder was es sonst ist; genug, als Farmer treten sie in Amerika selten auf, und selbst der Handel mit Land spricht sie nicht so an, wie man erwarten sollte.

82. Musiker. Der Amerikaner ist zu emsig auf sein Geschäft, als daß er hierauf ganze Stunden verwenden könnte, und das weibliche Geschlecht ist zu abgesondert. Die Tanzmusik ist in den Händen der

Neger und Mulatten, und da sie sich bloß auf Cotillions beschränkt, welche an sich geschmacklos sind, und noch geschmackloser vorgetragen werden — (sie beginnen in Dur, und enden fast immer in Moll oder vielmehr in einer Art Mißtöne) — und auf diese Art schwebt über dieser himmlischen Kunst wirklich eine Art von Unehre. Dennoch glaube ich, daß ein geschickter Musiker mit Musikalien= und Instrumentenhandel, mit Clavierstimmen und mit Unterricht auf Violine, Clavier und Guitarre sein Glück besser als in Deutschland machen kann, weil der Mangel an solchen Männern, die zwischen der Pfuscherei und der höhern Virtuosität stehen, dort gar zu groß ist. Siehe schöne Künste.

83. Militairofficiere müssen als solche nicht ihr Glück in der Union suchen, denn sie finden keine Stelle. Der Amerikanische Officier wird für Disciplin und Wissenschaft im Westpoint so hoch ausgebildet als möglich, und hiermit wird die kleine Armee besetzt. Es giebt auch 2 Privatinstitute der Art. In der Miliz können sie großen Nutzen schaffen, und werden auch gewiß vom Volke gewählt, wenn sie als Farmer oder sonst etablirt und bekannt sind. Allein sie haben in Friedenszeiten kein Gehalt.

84. Forstmänner sind vollends nirgends mehr am unrechten Orte, als in der Union, wo nur der etwas gilt, der gut niederhauen und brennen kann, und wo man Bäume als ein großes Hinderungsmittel und als Unkraut betrachtet. Es ist auch zum Erstaunen,

Digitized by Google

wie ein nicht bestelltes Feld, oder eine nicht jährlich abgebrannte Wiese sich sofort mit jungen Bäumen in der wunderlichsten Mischung — jedoch in dem reichen Boden mit Ausschluß aller Tannen= und Kieferarten — bestaudet.

85. Polytechniker sind in der ganzen Union, insbesondere aber in der nördlichen und westlichen gesucht, denn jeder will das, was er einrichtet und beginnt, auf die beste, den Fortschritten der Wissenschaft und Kunst angemessene Weise einrichten, und wenn Jemand also selbst zu unvermögend zu eigenem Etablissement ist, so wird er doch leicht als Compagnon aufgenommen werden, wenn er das Versprochene in seinem Fache leistet, und arbeitsam ist.

86. Dasselbe gilt auch von Mechanikern im Deutschen Sinne des Worts, d. h. von solchen, die das gesammte Maschinenwesen gut verstehen, und dasselbe allenfalls durch neue Erfindungen zu bereichern im Stande sind. Sie finden in Pittsburg und Cincinnati einen großen Wirkungskreis.

87. Prinzen vom Blut, und vorzüglich Erb= und Kronprinzen sollten zum wenigsten vier Jahre in Begleitung eines Lehrers, der Staatswirthschaft bürgerlichen Standes, incognito reisen, und überall den Volksgeist, die Sitten und Gebräuche sammt der Gesetzgebung, den Gang der Verwaltung, und die Rechtspflege studiren. Es würde von wichtigen Folgen seyn. Sie würden finden, was menschliches Erdenglück verbittert, und was es auf einmal ins

volle Leben ruft. Bei dem allgemeinen Wiederhall des vollendeten Erdenglücks im ganzen Lande, und bei jedem Geschäfte würden sie ganz natürlich schließen, daß, wenn die Gebährmutter des Misvergnügens — gehemmte Indüstrie, Bevorzügung einer Menschenclasse, Beamtenwillkühr und Priesterdespotie — zerstört ist, unmittelbar der Zustand der Zufriedenheit eintritt, und wenn sie auch wirklich, wie sich vermuthen läßt, an der allgemeinen Anwendbarkeit der Amerikanischen Schule für Deutschland noch zweifeln sollten, so würden sie sich doch überzeugen, da sie keine Bettler, keine Diebe, keine verschlossene Thüren, keinen Pöbel, keinen Provinzial-Dialect, keine Gleisnerei, Kriecherei und Hutabnehmen, keine Polizei, keine Pässe, keine Soldaten, keinen Wachtdienst, keinen Haß gegen die Beamten, sondern im Gegentheil hohe Achtung gegen die Gesetze, keine Taxen und Steuern — die des Nennens werth sind, keine Beamtenwillkühr, keine Staatsschulden finden, so würden sie sich auch alsobald überzeugen, daß dieser glückliche Zustand der Dinge von den beiden magischen Worten:

„Vertretung und Wahl“

„**Representation and Election**“

abhängt, womit Fürstenthum und Monarchie nicht allein sehr gut zu vereinbaren ist, sondern auch sogar durch dieselben gestützt und sicher gestellt werden. Wo eine treue und richtige Vertretung ist, da ist Liebe für die Gesetze, weil sie den Willen der Staatsbürger ausdrücken, und wo Beamtenwahl ist, da muß jeder

Beamter wol zusehen, daß er die Taxen gesetzlich anlegt, erhebt, und öffentlich berechnet, weil ihn viele tausend Augen beobachten, und so kommt der Staatsbürger aus der Verarmung heraus, wird vergnügt, veredelt und glücklich.

88. Endlich den Deutschen Adel betreffend, so ist es am besten für ihn, wenn er in Deutschland bleibt. Er verliert in Amerika sämmtliche Standesvorrechte seiner Caste, — das Wappen, die vorzügliche Ehre in der bürgerlichen Gesellschaft, das Recht der Familienstatute — Autonomie, — das ausschließende Recht auf bestimmte Würden und Orden, den privilegirten Gerichtsstand, die Hoffähigkeit — Sachen, die allerdings nicht sämmtlich nutzbringend sind. Der Stammbaum, als Beweis, daß die Voreltern einer Person schon eine gewisse Zeit hindurch adelig gewesen sind, ist zwar eine recht niedliche Familienunterhaltung, wenn er eigentlich auch nur bis in das 16te Jahrhundert zurückgeführt werden kann, und dritte Personen eigentlich gar nicht interessirt. In Amerika weiß dagegen fast Keiner, aus welchem Orte seine Voräaltern kamen. Selbst der Enkel des aus Zimmermanns Einsamkeit bekannten Hannöverischen Major von Grothaus, der Lawyer Greathouse in Edwardsville, gab gar nichts auf seine Abkunft. Man schätzt nur den Stammbaum — pedegrée — seiner Pferde, und fabelt viel davon. Alles was der Adel dagegen in Amerika als Ersatz erhält, ist, daß er allen übrigen Amerikanern gleich, und so frei wird, als die Natur einen Men-

schen nur erschaffen kann, und — falls er das Land bauet, mit einer Scholle von so freiem Eigenthum und mit so herrlichen Rechten, wie es keine in Europa giebt. Dagegen schneidet aber der Amerikaner nicht bloß das „von", sondern auch alle langen Endsylben weg, z. B. von Rixleben in Johnsborough, Union-county, Illinois, heißt schlechtweg Mstr. Rix, New-Orleans schlechtweg Orl. Es ist auch keine Hoffnung, daß der Stoß, den Sieyes durch seine Schrift über die Privilegien anno 1791 dieser Caste versetzte, durch einen zweiten Napoleon, und durch eine zweite Wiener Bundes-Acte, wieder gut gemacht werden könnte. Hat ein Adeliger keine Lehnsanfälle zu erwarten, und hat er bloß ein Vermögen, was ihn in Deutschland höchstens noch in den Meyernexus verhelfen könnte, so thut er doch immer noch besser, sich mit Weib und Kind nach Illinois zu begeben, und Farmer zu werden. Wer sich abhärmt am Deutschen Pietismus, der wird in der Freiheit der Amerikanischen Religionen, wenn er billig denkt, sich erwärmen, und wer an der ewigen politischen Zerrerei in Europa erkrankt, der wird Labung und Heilung in Amerika finden, insofern er ausführlich nichts mehr davon hört. Der Naturforscher findet hier vollauf zu thun, kann wohlfeil leben, und herrlich sammlen. Wer aber am Adel der Menschheit, ich meine wo die Ahnenprobe sich allein auf die geistige und sittliche Veredlung bezieht — sein Wohlgefallen hat, der gehe ja hin, verbanne seine Zweifel an der Güte der Menschheit, lebe lange, gestärkt durch dies

Digitized by Google

Gefühl, und grabe sich endlich sein Grab da, wo es ihm beliebt.

Am besten beurtheilt man die Lage der Einwanderer aus dem Briefe des ehemaligen Staatssecretairs und nachherigen Präsidenten John Quincy Adams, an den Baron Moriz von Fürstenwärther, vom 14. Junius 1819, den ich hier mittheile:

„Die Einwanderer, sagte er, haben keine „Begünstigung von der Regierung zu gewärti„gen, wol aber können sie gleiche Rechte mit „den Eingebornen erhalten, wenn es ihnen beliebt, „Amerikanische Bürger zu werden. Sie dürfen „fest erwarten, ihr Eigenthum mit Mässigung „und Sicherheit einträglich zu machen, und können, „wenn sie gleich arm, doch auch fleissig, ehrlich „und genügsam sind, darauf rechnen, die Mittel „leichten und genügenden Unterhalts für sich und „ihre Familie zu gewinnen. Sie kommen zu „einem Leben der Unabhängigkeit, aber auch der „Arbeit und Mühe. Wollen sie hier glücklich „leben, so müssen sie die Europäische Haut „abwerfen, und sie nie wieder anziehen. Dann „bekommt er aber dafür das Gefühl der Superiorität „über andere Nationen, welches aus dem Bewußt„seyn jedes Individuums entspringt: daß hier im „Lande als Glied der Gesellschaft Niemand über „ihn ist, daß hier die Masse des Volks sich „durchaus nicht als Untergebene privilegirte Clas„sen anzusehen hat, und daß hier die Menschen

„durch Geburt weder hoch noch niedrig sind. „Eben daher rührt es auch, daß keine Regierung „in der Welt so wenig Mittel zu Begünstigungen „besitzt, als die Vereinten Staaten. Die Regie„rungen sind die Diener des Volks, und werden „auch vom Volke so betrachtet, daß sie nach „Gefallen ein= und absetzt. Die Gewaltmittel „der Regierung, welche zu thun, sind aufs „Aeußerste beschränkt, und statt daß in Europa „das Volk von seinem Regenten abhängt, hängen „hier die Regenten als solche stets von dem guten „Willen des Volks ab. Man erwartet in Amerika „Niemand aus solchen Volksklassen, die in ihrer „Heimath schon Glück oder nur Behagen genießen „(die Glücklichen und Zufriedenen bleiben zu „Hause) — sondern solche, die um ihres Vor„theils willen nach Amerika kommen."

89. Ich habe hier getreu erzählt, was Jeder in Amerika zu erwarten hat. Ich muß hier aber doch noch einige Bemerkungen hinzufügen. Keiner, der nach Amerika kommt, ist Anfangs zufrieden. So viel es dort zu essen giebt, und so wohlfeil das Fleisch und alle Eßwaare ist, so hat doch Jeder etwas an Amerika auszusetzen. Der Handwerker findet den Herbergsvater, die Herbergsmutter seiner Profession nicht, der Landmann, der Kaufmann vermißt seine milden und kräftigen Suppen, die Ruhe und Gemächlichkeit beim Essen; er mag kein halbgahres Fleisch, er mag nicht ohne Serviette and mit zweizinkigen Gabeln

essen, er sehnt sich bei Tisch nach einem einzigen Glase Wein oder Bier. Nein, Wasser! Die Sprache macht ihm Kopfbrechen. Er weiß es nicht, wie er seine Dienste und wem er sie anbieten soll? seine Casse geht bei $2\frac{1}{2}$ $ für Tisch und Bett die Woche bald zu Ende. Holzhauen und Hausdienste sind dem gelernten Professionisten ein Gräuel, und so beginnt die Verlegenheit. Glücklicherweise hat die Erfahrung die Uebersiedler zwei allgemein bekannte Sprichwörter gelehrt; und diese heißen: „Erst muß es ganz schlecht werden bis es gut wird“ und „das erste verdiente Amerikanische Geld bringt mehr“ und das ist es auch, was ich solchen Uebersiedlern zurufe:

„Wie schlimm auch eure Lage seyn mag, ohne Geld, ohne Erwerb, ihr selbst vielleicht matt, elend, krank! verzweifelt nie an der Zukunft! Jeden fleissigen, bedachtsamen Mann erwartet dort ein Glück, was ihm sonst nirgends ein zweitesmal zu Theil wird.“

Abschnitt 10.

Wie soll man gehen?

§. 90. Wir sollen Alles mit uns nehmen, was uns in Deutschland theuer ist. Nichts ist in Amerika von mehr Werth, als eine fleissige Hand, selbst die einer alten Frau oder eines achtjährigen Kindes. Viel

Gefolge macht viele Kosten und Sorgen, aber man bahnet ihm und sich selbst ein größeres Glück. Einen Bruder, eine Schwester, einen Jugendfreund, einen noch rüstigen Vater, eine alte sorgsame Mutter, eine Frau — welche Erinnerungen wecken sie nach der Trennung? Ich hoffe, einer der Wege, die ich angebe, wird passen. Wir müssen kein Geld zurücklassen, es sey denn in der Aeltern Händen, und wenn es diesen unentbehrlich ist. Es ist zwar mit 8 bis 10 Prozent Vortheil verbunden, es in Hamburg zu deponiren, und durch Wechsel zu beziehen, oder es über London zu expediren, wobei 8 bis 10 Prozent Vortheil ist, aber Wenige verstehen dies, und doch bleibt oft kein anderer Weg offen, wenn grade keine Spanische Münze zu haben ist, und wir uns mit keinen Handelsartikeln abgeben wollen. Besser ist's, ein Jahr oder zwei länger in Deutschland zu bleiben, als nachher vergeblich deshalb zu schreiben.

91. Der Norddeutsche schifft sich in Bremen oder Hamburg ein, der Süddeutsche und Schweizer geht besser und sicherer über Havre. In beiden Fällen müssen wir uns und unsere Familie mit Kleidern, Stiefeln, Schuhen, Hemden und Strümpfen in Ueberfluß versehen, denn alles dies ist doppelt so theuer in Amerika, als in Deutschland und Frankreich. Wir versehen uns auch mit einer Menge sehr ausgesuchter silberner und goldener Taschenuhren, des feinsten 5½ viertel breiten Linnens, wovon in Hamburg die Elle 2 ß, in Amerika 1 $ kostet, am liebsten in Hemder verar=

beitet, braunem und blauen Tuche, wollenen Socken u. s. w., im Schiff sämmtlich gut gegen Nässe bewahrt. Wir können, ungeachtet des Imposts, in Amerika ein vortheilhaftes Geschäft damit machen, vorausgesetzt, daß wir den Verkauf nicht zu beschleunigen brauchen.

92. Haben wir zahlreiche Familie bei uns, so verdingen wir uns (in ein neues Schiff) so gut wir können, in die Steerage — den Packraum, entweder mit oder ohne Essen, und im letzten Falle mit der Befugniß zu einer gewissen Quantität Wasser und Holz, und des Kochraums. Auf jeden Fall ist die eigene Kocherei immer vorzuziehen, denn einer von der Familie ist doch immer fähig zu diesem Geschäft, wenn auch der größere Theil leidend daliegt. Die Hauptsache ist, daß man sich das bereiten kann, wonach man verlangt, und in der Art, wie wir es wünschen. Die bedungene Steerage-Kost ist eingesalzenes Rind- oder Schweinefleisch und Kartoffeln, oder Budding mit Syrop, selten Suppe, dazu Wasser aber sparsam. Müssen wir für unsere Bedürfnisse selbst sorgen, so haben wir uns mit Kartoffeln, Sauerkraut, Schinken, Rauch- und Salzfleisch, Butter, Salz, Eyern, Waizenmehl, Essig, Wein, Zitronensaft, (in Bouteillen mit etwas Rum aufbewahrt) Backobst, Sellerie, Borry, Zucker, Caffee, Thee, etwas Branntwein, Häringen, 2 Ochshoft Wasser u. s. w. für unsern Unterhalt auf 80 Tage berechnet, nebst einem kleinen in blechernen Gefäßen oder Glas aufbewahrten Arzneien an Epsom oder Glaubersalz, Rhabarber, Brechweinstein und

Ipecacuanha, China u. s. w. zu versehen. Wir müssen mit dem Capitain so abschließen, daß wir unser Eigenthum nahe bei uns auf einer Stelle haben können. Mit dem Capitain muß überhaupt ein schriftlicher Contract gemacht werden, worin genau bestimmt wird, was beide Theile zu leisten haben. Die Hälfte der Passagegelder muß er beim Einschiffen, die andere beim Ausschiffen erhalten, mit einem zu stark besetzten Schiffe muß man nicht fahren. Kinder müssen vor dem Ueberfallen in See in Acht genommen werden. Wir gehen wirklichen und scheinbaren Gefahren, der Seekrankheit und vielen Beschwerden für 1 bis 2 Monate entgegen, und müssen uns mit der Idee stärken:

> „daß dies Alles unsere Pflicht ist, die wir zu erfüllen haben, um unserer Familie Glück, und unser eigenes wahrhaft zu begründen, und daß dieser Zustand bald vorüber geht."

93. Es giebt 3 Wege nach den westlichen Staaten zu gelangen, und wir müssen uns gleich vor der Wahl des Schiffs entschließen, welchen wir wählen wollen; davon ist:

94. Der erste auf New-Orleans — siehe Unkosten — der weiteste, aber in mehrerer Hinsicht der bequemste, wohlfeilste, schnellste und daher der beste. Man fährt im December in Hamburg ab, von wo hier dann gewöhnlich einige Schiffe dorthin abgehen (ich vermuthe, daß dies auch in Bremen so ist). Man ist in der Mitte Februars da. Der Handwerker giebt sich dort

gleich und bis zum August an sein Geschäft, der Landmann bekümmert sich um die Preise der Producte, die er einzukaufen, und derer die er zu verkaufen hat, — er orientirt sich, und sucht sich einen oder zwei sichere Correspondenten. Er sieht auch, was er von seinem kleinen Speculationsvorrath mit Vortheil hier los werden kann, setzt seine Dublonen um, die hier und in den östlichen Städten bedeutend mehr gelten, als in St. Louis. Sobald er hier seine Geschäfte beendet hat, versieht er sich mit Allem, was er im Haushalt bedarf, Caffee, Thee, Zucker, Franzwein, reiset mit dem ersten Dampfschiffe nach St. Louis und miethet sich hier vorerst monatweise ein, wozu er in den rückwärts gelegenen Straßen, z. B. whiteroo Gelegenheit findet, und wie jeder thut, in seinem Camine kocht, oder wenn er allein ist, im Hotel für 1 $, im Boardinghouse für $\frac{7}{8}$ $. lebt.

95. Der zweite auf Newyork, wenn er über Albany, Buffalo, Lake-Erie nach Portsmouth, (oder auf den ungünstigen Fall nach Mariette) und so den Ohio hinab nach St. Louis gehen will. Siehe Kostenverzeichniß. — Er reiset dann im Frühjahr von Hamburg, Bremen oder Havre ab, ist Anfangs Juli in St. Louis, und kann vor December nicht bloß häuslich eingerichtet seyn, sondern noch 20 Acker Waizen in der Erde haben. Diesen Weg habe ich auf der Rückreise gemacht. Er hat viel Bequemes im Transport — conveyance — des Gepäcks, was man auf der ganzen Tour vielleicht nur 5- oder 6 mal

von einem Schiff ins andere zu bringen hat — eine Sache von Bedeutung, da man dazu in Amerika auf seine eigene Person beschränkt ist. Auch ist es sehr beruhigend, daß man seine Sachen unter seiner Aufsicht hat, (eine Sache von Wichtigkeit, da man wegen der weiten Räume sie nicht aufsuchen kann, falls sie fehl gehn) aber unangenehm und selbst gefährlich ist es, da man auf dem Canal, wie schon bemerkt, unter mehr denn tausend Brücken durch muß, die oft kaum 3 Fuß über das Schiffsverdeck erhöhet sind.

96. Der dritte auf Baltimore, den ich nicht kenne, der aber wegen der wohlfeilen Frachtgelegenheit bis Wheeling oder Pittsburg (3 bis $3\frac{1}{2}$ $ der Centner), sehr gerühmt wird, oder über Philadelphia zu Wagen nach Pittsburg, 308 Meilen, u. s. w. den ich selbst gemacht habe, und den ich wieder wählen würde, wenn ich mit der Post oder mit eigenem Fuhrwerk nach Indiana, Illinois oder Missouri gehen wollte.

Hier hat man zwei Wasserwege oder zwei Landwege im Innern, von deren Auswahl unsere Abreise in Europa bestimmt wird. Wählen wir den dritten Weg, so müssen wir den Wagen aus Europa mitbringen — siehe Wagenspur — aber freilich nicht mit schrägliegenden, sondern perpendiculairen Rungen, mit kurzen Naben, sehr leicht aber gut gearbeitet. Wer auf der Post reiset, darf nur Coffer 2 Fuß lang und verhältnißmässig weit haben, und hat 40 ℔ frei. Er muß aber gleich bis ans Ende seiner Reise bezahlen,

sonst bleibt er unterwegs wider seinen Willen liegen. Es paßt nur für einzelne Personen.

97. Der Uebersiedler darf nicht seine ganze Baarschaft in Stückgüter umsetzen, denn er bedarf baares Geld, wenn er ans Land steigt. Dies Geld setzt er am besten in Amerikanische $ und in Säulenpiaster — die sogenannten Patriots sind etwas schlechter — um. Beide sind von gleichem Werth in der Union, — jeder 100 c. — dürfen aber nicht beschnitten seyn. Oder er kauft Säulendublonen, nicht sogenannte Patriots, Mexikaner, Columbier, Chilier, welche in Amerika um ½ $ geringer stehen — siehe Course. — Man muß sie sämmtlich in den östlichen Städten, oder New-Orleans in Amerikanisches Bankgeld umsetzen, wobei man noch meistens einen Vortheil haben wird. Er legt das Geld in der united states Bank von New-Orleans nieder, und läßt sich darauf eine Anweisung auf die unit. stat. Bank in St. Louis geben. Wechsel auf Amerika sind nicht für Jedermann, denn im Fall des Protests verwickelt es in unangenehme Zögerungen, die, zumal dem Landmann seine ganze Rechnung verderben können.

98. Und, da man nicht vorhersehen kann, was sich ereignet, so wird Jeder, der sein ganzes Vermögen am Bord hat, wohlthun, dasselbe bei seiner Abfahrt von Europa zu versichern, und die Police in Freundes Hand zu übergeben, denn die Menschen werden im Schiffbruch meistens gerettet, aber die Sachen können verloren gehen, oder verderben.

99. Handwerker aller Art sind meistens modig genug gekleidet, aber Bauersleute und deren Kinder, Pferdeknechte, Tagelöhner müssen sich anständige Oberröcke machen lassen, wie sie in der nächsten Stadt getragen werden, die Weiber und Mädchen müssen sich auch der nächsten Stadtmode gemäß kleiden. Seine wollenen Unterkleider muß Jeder mitnehmen, denn sie sind dort so nöthig, als bei uns.

100. Alle Arten der Handwerker, und die Landleute müssen ihr gesammtes Handwerkszeuch mitnehmen, unbehülfliche Holzmassen ausgenommen. Solche Dinge sind zwar in Amerika fast sämmtlich wesentlich verbessert, aber sie sind auch dort ungleich theuerer, und der Deutsche ist an sein Handwerkszeuch gewöhnt. Es dient hierbei zur Nachachtung, daß auf Schiffen nicht das Gewicht, sondern der cubische Inhalt in Betracht kommt. So kosten 80 Cubikfuß nach New-Orleans 14 bis 16 $, nach Newyork etwas weniger. In eine Kiste von 16 Cubikfuß, welche $3\frac{1}{5}$ $ Fracht kostet, läßt sich viel Geschirr verpacken, und das eigene Handwerkszeuch, so wie sämmtliche schon getragene Kleider der Uebersiedler, sind frei vom Impost oder Zoll.

101. Auf der See ist der Passagier der wenigsten Gefahr ausgesetzt, und die Schifffahrtkunst ist auch so ausgebildet, daß man, den Zufall abgerechnet, ohne Sorgen seyn darf. Das Seeleben ist aber ganz anderer Art als das Leben zu Lande. Wir thun wohl, wenn wir uns einige Zeit vorher vom Gebrauche der Milch zum Caffee und Thee entwöhnen, und daß wir

dann die Seekrankheit ganz ruhig abwarten, und sie uns durch mancherlei kleine Hülfen erleichtern. Sie wird durch die schaukelnde Bewegung des Schiffs veranlaßt, und stellt sich meistens sehr bald ein. Ein jeder ist ihr unterworfen, selbst oft Seecapitaine, die lange auf der See waren; doch selten Kinder unter zehn Jahren, und Matrosen. Wer sie aber auch nicht bekommt, bleibt doch nicht ganz vom Kopfweh befreiet.

Durch starken Thee, oder eine Abkochung von Feigen, kommt man ihr zuvor; der Magen leeret sich dann um so leichter. Nur in seltenen Fällen bedarf es der Beihülfe durch $\frac{1}{2}$ Portion Brechweinstein. Der Aufenthalt auf dem Verdecke schafft bald Erleichterung der Beschwerden. Eine vollkommene Ausleerung ist immer die Hauptsache, und das fleißige Nachtrinken jener Brühe, oder des Thee's, ist sehr wohlthätig.

Nach überstandener Krankheit, die meistens 3 Tage dauert, ist eine gute Messerspitze voll Chinapulver, vor der Suppe eingenommen, und ein Gericht in Essig eingemachter Austern, oder ein guter Häring mit Essig und Pfeffer, oder geräucherter Lachs, und ein Glas Rothwein, sehr gut. Der Gedanke, daß durch diese und ähnliche Beschwerden alle Europäischen Beschwerden abgebüßt werden, und der frohe Blick in die Zukunft, sind es, welche den Körper vollends bald aufrichten.

102. Und da dem Capitain und seinen beiden Officieren — mates — die höhere Seite des Schiffes ausschließlich zukommt, so haben sich die Passagiere auf der andern, niedrigern zu halten, und dabei alle Gespräche mit den Officieren oder Matrosen als Dienststörend zu vermeiden. Auch die Promenaden, wodurch der Capitain seine Gesundheit unterstützt, sind bei den Passagieren nicht wohl anwendbar. Sie thun daher wohl, wenn sie sich an einem festen Gegenstande anfassen, und sich durch Springen bis zur Ermüdung bewegen. Eine Hauptsache bleibt es immer, den Verstopfungen zu rechter Zeit entgegen zu wirken. Das Speckessen ist dabei ein gutes Mittel, aber nicht Jedermanns Sache. Man muß daher mit Rhabarber — einen kleinen Theelöffel voll — Epsom oder Glaubersalz, 2 Unzen, Aloe 4 Gran — abwechseln. Auch ist es gut, wenn man seinem Trinkwasser öfters ½ Theelöffel voll Brausepulver beimischt. Das Rauchen unter Deck ist nie, und das auf dem Deck nur dann erlaubt, wenn der Passagier sich vorsichtig mit dem Feuer benimmt. Gleichwol ist es denen, die es gewohnt sind, sehr anzurathen, da es den Körper in seinen Verrichtungen unterstützt.

103. Das öftere Waschen der Füße und selbst des ganzen Körpers mit Seewasser wirkt sehr wohlthätig. Es befördert die Ausdünstung, und bringt Blattern und Geschwüre zuwege, welches für den Körper heilsam ist. An eine Erkältung auf der See ist nicht

zu denken, und das Seeleben sammt der Seekrankheit bringt auf mehrere Jahre ein vorzügliches Wohlbefinden, einen gestärkten Gesammtorganism, selbst bei Schwächlichen, zuwege. Bei allen Drüsenkrankheiten, Schnupfen und Husten wirkt die Seeluft und Schiffsdiät vortheilhaft, aber Hämorrhoidalzufälle stopft sie, und bewirkt dann Mangel an Eßlust, und eine gewisse Niedergeschlagenheit, welche aber auch daher rühren mag, daß man seine gewohnten Annehmlichkeiten der Wohnung, Lebensart und Beschäftigung nicht hat. Zu starke Hämorrhoidalblutungen bringt die Seereise in Ordnung.

104. Die Kosten dieser verschiedenen Wege sind folgende:

a. Von Hamburg oder Bremen nach New-Orleans, in der Cajüte . . .	110 $
bisweilen 120 $	
von New-Orleans bis St. Louis (1158 Meilen)	18 „
bisweilen 30 $	
Erfrischungen auf der See	20 „
Summa . . .	148 $

Die Unkosten in New-Orleans für Logis und Essen sind nicht berechnet, sie betragen à Person gegen 2 $ den Tag; in Newyork und Philadelphia weniger.

b. Von Hamburg oder Bremen bis Newyork, 1 Person in der Cajüte, einschließlich jedes Ding, ausgenommen Betten, Wein und Branntwein . .	100 $
Erfrischungen	20 „
von Newyork nach Albany im Dampfboot, alles eingeschlossen	2½ „
von da nach Buffalo, Canalboot . .	10 „
von da nach Buffalo, Paketboot, 5 $ mehr	
von Buffalo nach Cleveland, Dampfboot .	6 „
von da bis Dresden, Canalboot . .	4 „
von da bis Portsmouth, wenn der Canal von Chillicote bis Portsmouth beendigt ist	4 „
wenn nicht, dann nach Mariette mit Dampfboot 4 $	
von Portsmouth nach Louisville mit Dampfboot	6 „
NB. von Mariette 3 $ mehr.	
von Louisville nach St. Louis . . .	11 „
zu gewissen Zeiten 4 $ mehr.	
Außerordentliche Ausgaben in Tavernen ꝛc.	5 „
Summa . .	168½ $

c. Von Hamburg oder Bremen bis Philadelphia oder Baltimore . . .	100 $	
Erfrischungen	20 „	
2 Wagenpferde und Geschirr 100 $		
Proviant auf die Reise (1200 M.)	20 „	
Pferdefutter	10 „	
Fähren, etwa	10 „	
Summa . .	160 $	

105. Dies ist der erste Platz im Schiff und Dampfboot, und die gewöhnliche Art für Herren zu reisen. Auf der See ist jedoch noch eine theurere und bequemere Art zu reisen, nämlich die in Packetböten, welche zwischen Havre, London, Liverpool und Newyork laufen. Menschen, die an Ueppigkeit gewöhnt sind, und das Seeleben hassen, finden hier Alles, was sie wünschen. Eine dritte Art zu reisen, ist die in der Steerage auf den Schiffen, und auf dem Verdeck der Dampfböte. Sie kostet gewöhnlich die Hälfte; wenn man seinen eigenen Mundvorrath hat, etwa $\frac{1}{3}$, und wer Dienste leisten kann, hat es oft ganz umsonst; auf den Dampfböten bekommt er sogar noch Geld zu.

106. Die Zeit der Abfahrt aus Europa ist ein nicht minder wichtiger Punkt. Nach New-Orleans fällt sie, wie gesagt, im November oder December. Man kommt dann im Februar an, ist 10—12 Tage darauf in St. Louis, und kann bis zum Winter völlig eingerichtet seyn. Nach Newyork fällt sie im Mai

und Juni. 14 Tage erfordert die Schifffahrt bis St. Louis, und Ende Juli kann man auch in Thätigkeit seyn. Nach Baltimore und Philadelphia geht man auch zeitig im Frühjahr, weil die Landreise vier Wochen wegnimmt. Wer in Illinois bleiben will, logirt sich nahe bei der Gegend, die ihm gefällt, bei einem Farmer ein, bis er seine Wahl bestimmt hat. Er muß sich darin nicht übereilen. Ich bemerke dies wohlbedächtlich, denn dem Deutschen gefällt Alles, weil er einen solchen Reichthum der Natur nicht gewohnt ist. Daß er so viel als möglich von den Glücksgütern der Natur in seinem Farm vereinigen könne, fällt ihm nicht ein. Seine erste Bedingung muß seyn, trocknes Land zu kaufen, vorzüglich hohe wellenförmige Wiesen — den Wald an der einen Seite, die Wiese daranstoßend, — dann einen Bach, wo möglich mit Wasserkraft — waterpower — zu einem Mühlsitze, — eine Salzquelle — Steinkohlen — Märgel! Das sind Bedingungen für mehr als ein Lebensalter, aber freilich selten alle zusammen.

107. Sein Geld hat unser Einwanderer theils in Banknoten in der Brieftasche, theils in einer Anweisung auf die Bank in St. Louis. Was er von seinen Speculations-Artikeln noch nicht verkauft hat, dazu hat er noch Gelegenheit in St. Louis. Banknoten muß er Anfangs, und ehe er das Aechte vom Falschen unterscheiden kann, von Niemand, außer in der Bank selbst, nehmen.

108. Für den großen Haufen der Handwerker ist leicht Rath, denn sie wählen die erste beste Gelegenheit zur Arbeit, wo sie Geld verdienen. Auch für die, die eine der vorgeschlagenen Erwerbzweige, §. 42 bis 53, ergreifen wollen, werden in St. Louis bald ihren Entschluß fassen, wenn sie zuvor das Treiben der Menschen, ihre Bedürfnisse und die Ortsverhältnisse überblickt haben werden. Dasselbe gilt auch vom Handel, §. 53, 54 und 55, der ebenfalls erst in den verschiedenen stores und bei öffentlichen Waarenverkäufen studirt werden muß. Am Schlimmsten ist aber unser Landwirth daran, denn „Wahl macht Qual,“ und er will unter der großen Masse des Guten das Beste wählen. Ihn darf ich hier nicht verlassen. Ich beziehe mich auf das, was ich hier von §. 56 bis 79 mit Bedacht für ihn geschrieben habe. Ihn verweise ich nun an die Charten von Illinois und Missouri, und an die Landoffice der beiden Länder. Eigentliche Gütercommissionaire, wie in Deutschland, hat man in Amerika nicht. Jeder würde sie für Lügner halten, und würde ihnen doch kein Vertrauen schenken. Es giebt aber eine große Menge Privatleute, die Land auf Speculation kaufen und es wieder verkaufen, und da viele derselben in den östlichen Städten wohnen, so haben diese ihre Bevollmächtigten in St. Louis, Edwardsville, Kaskaskia u. s. w. Auch hat die Holland landcompagnie in Amsterdam, die vielleicht $\frac{1}{4}$ Million Acker zwischen dem Erie-Canale und dem Lorenzflusse hat, ihre Ver-

kaufsbureaux in Philadelphia (J. J. van der Kemp, Wallnutstreet opposite the stateshouse garden) und in Buffalo. (Sie verkauft von 2 bis 4 $). Aber die ersteren (die Speculanten) erfährt man in Illinois erst, wenn man auf Congreßwiesen eingeht, den dabei liegenden Wald natürlich zugleich kaufen will, und dieser in zweiter Hand ist. Ich habe wol Menschen gefunden, die viel gesehen hatten, herumziehende Kaufleute und Landagenten — landagents — aber jene können kein vollkommenes Bild dessen geben, was sie sahen, und diese reisen für Landspeculanten, und sind daher einsilbig; beide bleiben auch nur sehr kurze Zeit an demselben Orte. Wer in St. Louis einen Mann, der viel und lange reisete, treffen kann, der benutze die Gelegenheit; es giebt deren. Aber die beste Auskunft erhält man von den Surveyern — Feldmessern, — denn diese behalten schöne, gesunde, zum Absatz der Producte günstig gelegene Gegenden lange im Gedächtniß. Mit dieser allgemeinen Notiz geht man zur Landoffice, wo uns die genauesten Special-Charten vorgelegt werden, und woraus zu ersehen ist, was Wald oder Wiese, was verkauft und noch verkäuflich ist. Aber freilich können wir hieraus nicht abnehmen, ob die Lage auch hoch und gesund ist. Wir erfahren jedoch, was in zweiter Hand ist, und wenn uns daran liegt, ob es verkäuflich ist, und wer den Auftrag hat? siehe statistische Beschreibung von Illinois bei dem Worte „Boden."

109. Ich kenne viele Stellen in Illinois und in Missouri, wobei mir die Wahl schwer werden würde. Aber der Landwirth muß selbst sehen, und das Beste für sich wählen. Wer erwachsene Knaben und Mädchen hat, der findet in Illinois alles, was man sich wünschen kann, vorzüglich die großen Wiesenstrecken. Von Kaskaskia bis Alton, das ganze linke Mississippi-Ufer, und von da bis Chicago oder bis Galena, hat er einen weiten Spielraum. Liebt er die Flußgegenden nicht, so läßt er sich an der großen Nationalstraße nieder, die frei vom Zoll ist, und lebendigen Verkehr bringen wird. Da liegt noch vieles Land erster Hand. Hat er keine helfenden Hände, aber etwas Vermögen, so geht er nach Missouri, und kauft sich Sclaven. So große und schöne Wiesen als in Illinois findet er da zwar nicht; aber schönere Bergpartieen, und dasselbe milde Clima. Von St. Louis bis Jeffersons-Baraques giebt es viele, und von da bis zu Mr. Bird's Plantage — der Mündung des Ohio gegenüber — giebt es manchen schönen Platz für Landgüter, der keiner Ueberschwemmung unterworfen ist. Vorzüglich schön eignet sich der etwa 1 Meile unter St. Louis am Mississippi belegene Berg, der sich hinter der Stadt herumzieht, zu Farms und Gärten. Auch das Ufer des Missouri und mehrerer, zum Theil schiffbarer Binnenflüsse, des Maramec, Gasconade, Osage, Chariton und Grand-River, ist reich an Plätzen zu Farms. Aber freilich solche Wiesen, wie Illinois

hat, sucht man vergebens. Es giebt jedoch herrliche Lagen für Weinberge in St. Francis, Washington und Gasconade County, und viele Gelegenheit zu Kupfer-, Blei- und Eisengruben; aber freilich zu viel Wald. Ich zählte im December 1832 in Edwardsville einmal 8 Wagen mit Emigranten — movers — aus Virginien, Kentucky und Tenessee, die nach Missouri gingen, und ihre Sclaven bei sich hatten. Noch bedeutendere Haufen fand ich in den Dampfböten. Auch viele Deutsche gehen nach Missouri. Man hört hier das beste Deutsch in der Union.

110. Aus Illinois gehen Viele nach Arkansas, Territory, vorzüglich solche, die an Rheumatism und Gliederlähme leiden, deren es Viele giebt. Ich kann darüber nur dasjenige mittheilen, was ich von Mr. Fogges, dem Schwager meines Sohnes, und vom Squire Bärensbach weiß. Es giebt da viele heiße Quellen, viele Berge, viele Steine und viel Rohr am Arkansas und White River. Die Chocktaws, Cherokees, Creeks sind in zu großer Menge da. Der 34ste und 35ste Grad nördlicher Breite geben ein herrliches Clima. Aber Beide fühlten sich doch glücklicher in Illinois: jener im Marinesettlement, dieser in Ridge Prairie (Rückenwiese).

111. Einige Amerikaner sind noch weiter südlich an den Big-Red-River nach Texas gegangen. Mr. Austins — vielleicht Augustins — ein Kentuckyer, und Mr. Milams haben nämlich vom Mexikanischen

Gouvernement jeder 200 □ Meilen gekauft, und legen dort Colonien an. Sie verkaufen 100 acres für 20 $ oder 1 acre für 20 c. Diese Unternehmer finden Beifall, so wild es da auch aussehen mag. Für diejenigen, die in den Mexikanischen 5 und 6=procentigen Anlehnen versteckt, und dabei jung und unternehmend sind, ist es eine gute Gelegenheit, diese Fonds zu realisiren, da ein Gesetz bestimmt, daß sie als Zahlung angenommen werden sollen. Diejenigen, die diese Fonds jetzt zu diesem Behuf ankaufen, stehen sich freilich noch besser. Das Zweckmäßigste wird aber immer seyn, die Sache mit dem Mexikanischen Minister in London zu arrangiren, den Preis zu bestimmen, und die Wahl des Orts vorzubehalten. Von diesem Staate läßt sich einst viel Gutes erwarten, wenn er nicht vergißt, die Union zu seinem Vorbilde zu nehmen.

112. Unser Uebersiedler in den vereinten Staaten wird wohl thun, daß er sich in Illinois und Missouri zuvor weit umsieht, ehe er sich niederläßt. Er wird wohl thun, diese Reisen zu Pferde zu machen. Meine Winke können ihm etwas nützen. In Illinois findet er Rath bei dem Postmeister Bruner in Alton, Mr. Collins in Napel, James Semple in Edwardsville, Squire Bärensbach jun. Ridgeprairie, William Gerke, Marinesettlement, Madisoncounty. Wenn er nur keinen nassen Grund wählt,

so wird er seine Erwartungen überall übertroffen finden, denn, der Trost bleibt ihm immer:

„Ein so üppiger Boden täuscht nirgends,
„und eine so volksthümliche Verfassung täuscht nie.“

Es ist eine unläugbare Wahrheit: die Union leistet eine sichere Gewähr für den langen Fortbestand ihrer Ruhe durch ihre Institutionen, durch ihre Principien, durch die Stimmung der sämmtlichen Bewohner, und durch ihre allgemeine Eintracht.

Zweiter Theil.

Materialien zur Kenntniß der Nordamerikanischen Freistaaten, und zur Erläuterung der vorgetragenen Gegenstände.

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Abschnitt 1.

Literatur nebst Bemerkungen zu derselben.

§. 113. A concise natural and moral history of East and West Florida, by Bernard Romans. New-York, 1776, sold by Aitken. In 12.

Diese kurze, natürliche und moralische Schilderung vom östlichen und westlichen Florida, des Verfassers, der als Arzt mehrere Jahre in Florida lebte, giebt eine gute Auskunft über das Clima und die Producte dieses Landes, so wie über den Charakter der dort lebenden Wilden, der Chikasas, Chaktas und der Kricks; er verbreitet sich auch mit vieler Kenntniß über die herrschenden Krankheiten des Landes und deren Ursachen.

114. Thomas Jefferson's — notes on the state of Virginia — Bemerkungen über Virginien, 1781, dessen Entwurf der Fundamental-Constitution, 1783, und auch sein früheres Werk: Uebersicht der Rechte des Englischen Amerika, 1774, geben genaue statistische und politische Ansichten.

115. Reise durch einige der mittlern und südlichen vereinigten Nordamerikanischen Staaten, unternommen in den Jahren 1783 u. 84, von Joh. Dav. Schöpf, Doct. med. und fürstl. Anolzb. und Culmb. Militairarzte. 2 Bde. Erlangen, bei J. J. Palm, 1788.

Der Verfasser hatte von 1777 bis Juli 1783 in Amerika gelebt, insbesondere in Rhodeisland, Longisland und Philadelphia, und unternahm nach dem Kriege, in welchem er das Land zu dessen Glücke den Engländern hatte verlieren geholfen, eine Reise in demselben, um es kennen zu lernen, und seine naturhistorischen Sammlungen zu vervollständigen. Man kann dem Verfasser die Treue der Darstellung nicht absprechen, und es behält daher einen bleibenden Werth zur Vergleichung des ältern mit dem jetzigen Zustande der Vereinigten Staaten. Er beschreibt die Fälle des Delawäre, Philadelphia, Bethlehem, Nazareth, Reading, Libanon, Carlisle, Pittsburg, Kentucky, Baltimore, Richmond, Nord-Carolina, Süd-Carolina, Ost-Florida u. s. w., und giebt Nachrichteu über den Gulfstrom u. a.

116. Amerikanisches Magazin, herausgegeben von Hegewisch in Kiel und Ebeling in Hamburg. Bei C. E. Bohn, 1795.

Eine werthvolle authentische Sammlung von Beiträgen zur Kenntniß der Vereinigten Staaten, in Hinsicht ihrer Geschichte, Staatswirthschaft und ihrer Maximen über die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit. Es wurde leider bald durch Ebeling's

Tod unterbrochen, und von da bis zur Erscheinung des von Rivinus (einem Sachsen-Eisenacher) in Philadelphia, in Deutscher Sprache herausgegebenen Journals, welches dieselbe Tendenz hat, ist eine Lücke, die nicht völlig durch andere Werke ähnlichen Inhalts ersetzt wird. Florenz Rivinus setzt sein Journal leider auch nicht mehr fort. Er hat sich der Arzneikunde gewidmet, und lebt als praktischer Arzt in Philadelphia.

117. Tagebuch einer Entdeckungsreise durch Nordamerika, vom Missouri bis an die Mündung der Columbia, in den Jahren 1804 — 6. Auf Befehl der Regierung der Vereinigten Staaten (während der Präsidentschaft Jefferson's) gedruckt. Von den Capitains Lewis und Clarke. — Bibliothek der Reisen, von Bertuch, 2ter Bd. Weimar, 1815.

Diese unter großen Schwierigkeiten und Gefahren vollbrachte Reise giebt uns so viele Auskunft über das jetzige Gebiet Oregan, und über den Missouri mit vielen seiner Nebenflüsse, als man unter solchen Umständen aus wüsten, bloß von Indianern bewohnten Gegenden nur erwarten kann. Lewis litt späterhin an einer Gemüthskrankheit, und entleibte sich selbst; der würdige Clarke lebt jetzt als General-Major und Minister für die Indischen Angelegenheiten in St. Louis, wo er ein schönes steinernes Haus an der Mainstreet besitzt, und wo er auch 1826 Gouverneur von Missouri war. Er wurde vom Congresse mit 150,000 acres Land im Ohio-Staate dotirt, und

besitzt auch Land in Missouri. Er hat einen Sohn als Lieutenant in der Armee, der ungemeine Anlagen als Maler besitzt, und einen Stiefsohn, der Capitain in der Flotte ist. Sein Museum von Indischen Kleidungsstücken und Geräthschaften ist vielleicht das vollständigste in der Welt, und er genießt mit Recht die allgemeine Achtung als public character. Ich verdanke dem würdigen Manne manche gute Ansicht, und habe mich in seiner Gesellschaft recht glücklich gefühlt.

118. Zebulon, Montgomery Pike's Reise durch die westlichen Gebiete von Nordamerika in den Jahren 1805, 6 und 7, auf Befehl der Regierung, aus dem Englischen von Weyland. In Sprengel und Ehrmann's Bibliothek der Reisebeschreibungen. Bd. 48. Weimar 1813.

Der Oberlieutenant Pike unternahm diese mühsame und gefährliche Reise auf Befehl seines Gouvernements von St. Louis, den Mississippi hinauf bis an die Quellen dieses Flusses, durch das Innere von Louisiana — insofern hierunter damals die ganze westliche Landstrecke am Mississippi verstanden wurde — und durch die nordöstlichen Provinzen von Neumexico.

119. Schilderung von Louisiana, aus dem Französischen des von Duvallon herausgegebenen Werks abgekürzt von T. F. Ehrmann. Der Bibliothek der Reise, von Sprengel und Ehrmann, 10ter Band. Weimar 1804.

Diese Beschreibung, die von einem aus Domingo vertriebenen Pflanzer herrührt, der sich B. unterzeichnet, behält immer ihren Werth für die Geschichte dieses Staats. Allein da aus dem Keime der Freiheit alles sich so schnell entwickelt, daß jede Beschreibung, wenn sie auch schnell wie ein Journal expedirt wird, hinter dem wahren Zustande zurückbleibt, so sieht man leicht, daß $\frac{1}{4}$ Jahrhundert in einem solchen Lande einen gewaltigen Riß in dies Buch machen muß. Indessen behält es, zur Vergleichung der Gegenwart mit ihrem Anfange, stets seinen Werth, so sonderbar auch oft die Ansichten des Verfassers sind.

120. C. D. Ebeling's Erdbeschreibung und Geschichte der vereinten Staaten von Nordamerika. Hamburg bei Hoffmann und Campe. 2te Ausgabe 1800 — 1816.

Ein Werk, welches wegen der reichen Quellenkunde, die es gewährt, für die Geschichte dieses Landes im Allgemeinen sowol, als für Ackerbau, Manufactur, Handel und Gewerbe einen dauernden Werth behalten wird. Druck und Format ist wie bei Büschings Geographie, der es als Fortsetzung dienen sollte. Neuere bedeutende Leistungen haben beide Werke verdrängt. Als Material behalten beide ihren Werth. In Hinsicht sämmtlicher Werke über Clima, Temperatur, Gesundheitszustand, Ackerbau, Handel rc., die von Ebeling allegirt sind, und die zum Theil großen Werth haben, beziehe ich mich hier bloß auf das

Ebeling'sche Werk, und mußte dies um so mehr thun, da ich selbst nur wenige davon zu Gesicht bekommen habe.

121. Jeremias Belknaps history of New-hampshire, 3 Vol. 8. Boston 1792.

Enthält sehr genaue Bemerkungen über die Geschichts-Ereignisse dieses Staats von der ersten Niederlassung an; über die Gesetze, Gewohnheiten und den Charakter der Bewohner, und über Clima, Boden, Schifffahrt, Handel und Ackerbau aus 22jährigen Beobachtungen.

122. Samuel Williams Geschichte von Vermont giebt sehr richtige Ansichten über diesen Staat, seine Lage, Boden, Flüsse, Clima und Production, so wie über seine Indüstrie, Gesetze und über den Ursprung der ersten Colonisten.

123. Tableau du climat et du sol des états unis d'Amérique etc. par C. F. Volney. 2 Vol. 8. Im Auszuge mitgetheilt in der Bibliothek der Reisen von M. C. Sprengel, fortgesetzt von T. F. Ehrmann, 15ter Bd. Weimar 1805.

Volney hielt sich von 1795 bis zum Juni 1798 in den vereinten Staaten auf, und zeigte sich überall als ein sorgfältiger Beobachter der Natur. Seine Ansichten betreffen vorzüglich die Geologie, und Meteorologie der vereinten Staaten, und da so leicht in diesen Wissenschaften Fehlschlüsse gemacht werden können, so kann man dieses doch nicht geradezu von Volney sagen. Das Clima verändert sich von Jahr zu Jahr

mit der Cultur des Bodens, und mit der Zeit werden sich physikalische Institute bilden, die sich zu comparativen Beobachtungen die Hand reichen. Dann ist hier ein großes Feld zu bearbeiten. Jetzt ist das Land dafür noch zu jung, und hat noch zu viel andere Dinge ins Leben einzuführen.

124. John Drayton's, Gouverneurs von Süd-Carolina, Beschreibung dieses Staats. Aus dem Englischen. — Bibliothek der Reisebeschreibungen, von Sprengel und Ehrmann, 35ter Bd. Weimar 1808. Ein Werk, welches nie seinen Werth verlieren wird.

125. F. A. Michaux's, M. Dr., Reise in das Innere der Nordamerikanischen Freistaaten, westwärts der Alleghany-Gebirge. Aus dem Französischen, mit einigen Zusätzen und Anmerkungen von T. F. Ehrmann. — Bibliothek der Reisen, 17ter Bd. Weimar 1805.

Belehrung über die Auswanderung nach Nordamerika findet man auch in folgenden Werken:

126. The private correspondence of Benjamin Franklin, comprising a series of letters on miscellaneous subjects, written between the years 1753 and 1790. 2 Vol. 4. Die Uebersetzung ist in Weimar in 5 Bd. erschienen.

127. J. W. Schmidt (Preußischer Consul in Newyork), zuverlässige Nachrichten über die Vorbedingungen, unter welchen Auswanderungen nach den vereinten Staaten von Nordamerika ohne Vermessenheit versucht werden dürfen. 1819.

128. Freiherr von Gagern, der Deutsche in Amerika. Stuttgart und Tübingen **1818**.

129. Gall's Auswanderung nach den vereinten Staaten von Nordamerika. Trier **1822**.

130. Vollständige und neueste Erdbeschreibung der vereinten Staaten von Nordamerika, vom Dr. G. Hassel, des vollständigen geographischen Handbuchs von Gaspari, Hassel, Cannabich und Ukert **17**ter Bd. Weimar, im Verlage des geographischen Instituts, **1823**.

Ohne alle Widerrede das vollständigste geographische Handbuch, das irgend eine Nation über die vereinten Staaten von Nordamerika aufzuweisen hat. Es versteht sich jedoch von selbst, daß der arge Verstoß dieses Buchs, der bei Gelegenheit der Finanzen der Union gemacht ist, bei einer neuen Auflage wieder gut zu machen ist; denn die Union ist ja gerade das einzige Land in der Welt, das gar keine Schulden, gar keine directe Taxen hat, und dessen indirecte Taxen — der Tarif — als Beförderungsmittel des gesammten Kunstfleißes nur wohlthätig einwirkt, dieserhalb beibehalten wird, und mit der Zeit bedeutend herabgesetzt werden mag.

Ueber den Staat Illinois geben Auskunft:

131. a. Ferdinand Ernst, Bemerkungen auf einer Reise durch das Innere der vereinten Staaten von Nordamerika im Jahre **1819**, mit **1** Kupfer (dem Grundriß der Hauptstadt Vandalia). Hildesheim bei Gerstenberg, **1820**. **183** Seiten. Mit der größten

Treue und mit richtiger Beurtheilung und Sachkenntniß geschrieben. Daß des biedern Mannes Entreprise einem Totalverluste unterlag, rührt von Umständen her, die nicht in seiner Gewalt lagen. Ernst war reich, denn er nahm den Erlöß aus seinem bei Allfeld liegenden Gute und 94 Uebersiedler mit sich. Für diese Menschen bezahlte Ernst die Fracht und die noch bedeutenderen Reisekosten von Baltimore bis Vandalia, die ihm diese wiederbezahlen, oder durch Arbeit abverdienen sollten. Das vergaßen diese Meuschen aber zum Theil, zum Theil starben sie in dem damals ungesunden Vandalia, wo Ernst das erste Haus, das jetzt vom Farmer Gerke bewohnte Loghaus, und ein Frámehaus bauete, was jetzt die geistvolle Wittwe mit ihrer liebenswürdigen Tochter und zwei Söhnen bewohnt. Es gehört jetzt dem Dr. M. Peebles, praktischem Arzt in Vandalia, einem reichen und indüstriösen Manne, der 1832 der Schwiegersohn der Madam Ernst geworden ist. Ernst hatte zuletzt, wie dies allgemein in Amerika üblich ist, einen Kramladen — store —. Wie er sich kurz vor seinem Tode beim Holzhauen — es ist sehr üblich, daß sich der Amerikaner sein Feuerholz selbst hauet — am Fuße verwundete, äußerte er zu seinen Freunden, daß er sich doch nie nach seinem vormaligen Europäischen Reichthume und zu diesem Welttheile zurücksehne. Und freilich, was ist denn der reiche Hildesheimische Boden gegen den Illinoisboden? Und wie grell stehen beide Gouvernements neben einander!

132. b. N. B. von Zandt, Secretair der General-Landesoffice in Washington, Beschreibung des Militair-landes in Illinois. 1818.

Dieses Werk enthält zugleich Auszüge aus Birk-back's Reise durch Illinois 1817, aus Darby's Emigrants guide, Newyork 1818, und dem Western navigator, Pittsburg 1818.

133. c. Flints Travels through the western countries. Ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

134. d. John M. Peck's (Rockspring, St. Claire) guide to Illinois for the eastern movers. Boston 1882.

Mein Freund, der Baptisten-Prediger Peck, hat allerdings viel vom Mississippi-Thale gesehen. Aber er setzt fast Alles, was ich hier abhandelte, als bekannt voraus, und insofern ist das Buch nicht für Deutsche.

135. A year's residence in the United States of America, by William Cobbett. 3 parts, 8vo. Newyork, printed for the author by Clayton & Kingsland, No. 15, Cedar-street. 1818.

Der Verfasser, welcher sich als Soldat, Gärtner und denkender Landmann ausweiset, der alle Arbeit durchgehalten hat, aus Farnham in Surrey, und als solcher in Northhampstead in Longisland 1818 ansäßig, giebt im ersten Theile Wetteranzeigen und eine Abhandlung über den Bau der ruta baga. Der zweite bezieht sich ganz auf Agrikultur oder eigentlich auf Futtergewächsbau, mit Bemerkungen über Sitten, Ge-

bräuche, Gesetze, Religion; zum Beschluß Kohl, Rasenbrennen, schwedische Rübe, Kartoffeln ꝛc. Seine Ausfälle gegen priescraft with all its frauds, extortions, and immoralities, — NB. in England — sind zu hart, da er nirgends Mittel zur Abhülfe angiebt. Von dem Futtergewächsbau für das Vieh kommt man bald zurück in Gegenden, wo die Handarbeit so theuer, wie in Amerika ist; und wo sind die Handgriffe so unbekannt, und die Lust für Gartenbau so gering, und wegen der Unstetigkeit der Arbeiter so unzuverlässig, als dort? Aber es ist Einem, als wenn man John Sinclair studirt, oder Arthur Young's Annales of Agriculture lieset. Für den Amerikaner ist das zu viel, und für den Deutschen zu wenig. — Das Umpflanzen des Indischen Korns ist vollends nicht für den Amerikaner, und dazu kann der Verfasser nicht einmal den Unterschied der Aernten angeben. Den Kartoffeln ist er sehr abhold. Der 3te Theil des Werks ist bei weitem der interessanteste; er enthält die Reisenotizen von Thomas Hulme in einem Briefe von Cobbett an Morris Birkbeck, welches jedoch beides keinen Auszug erlaubt. Ich kann indessen als Zeuge gegen ihn auftreten, daß er sich in seinen Ansichten über die westlichen Staaten, und insbesondere über Illinois gewaltig irrt, wie aus dem Verfolge dieses Taschenbuchs, welches auf Thatsachen fußt, hervorgehen wird. — Cobbett ging, so weit meine Nachrichten reichen, gleich nach Erscheinung seines Buchs nach London, wo er ein

politisches Tageblatt — das Register — redigirte, und im Dec. 1832 zum Repräsentanten für Oldham in's Unterhaus gewählt wurde. Wollte Gott, daß alle Engländer so vernünftig und vorurtheilsfrei über die Nordamerikaner urtheilen könnten!

136. Friedrich Schmidt, Versuch über den politischen Zustand der vereinten Staaten von Nordamerika. Stuttgart und Tübingen 1822. 3 Bände, mit einer Dedication an Sr. Majestät den König Wilhelm den Ersten. (Den dritten Band des Werks habe ich nicht gesehen.)

Dieses Werk hat viele Schwächen. Wie es scheint sollte Herr Schmidt dem Könige von seinen ausgewanderten Würtembergern Bericht abstatten. Diese waren blutarm in Amerika angekommen, und waren noch nicht reich geworden. Das benutzt Herr Schmidt zu einer captatio benevolentiae, indem er Amerika überall verachtet, und dagegen die monarchische Verfassung, und insbesondere die glückliche Verfassung seines hohen Committenten dagegen beständig hervorhebt. Von der Staatswirthschaft, und wie durch sie der gesammte Kunstfleiß — Ackerbau, Manufactur und Handel — kräftig befördert werden, hat er keine Ahndung; deshalb erscheint ihm denn aller Grenzimpost gar zu unsicher, aber die Grundsteuer als der Stein der Weisen, oder doch mindestens als der Triumph monarchischer Maximen. In demselben Geiste soll auch Rapps Werk über Amerika, womit er die Welt beglückseligt hat, geschrieben seyn.

137. Les etats unis d'Amerique, on tableau d'agriculture, du commerce, des manufactures des finances, de la politique, de la literature, des arts, et du charactere moral & religieux du peuple anglo-americain, traduit de langlois du John Bristed. Paris chez Alexis Eymery, libraire 1826.

Vom December 1807 bis im Frühjahr 1809 war unter Jefferson ein Embargo auf den Amerikanischen Handel mit allen übrigen Ländern gelegt. Die Noth wurde dadurch groß, denn Kaufleute, Pächter und Landwirthe sahen die Märkte verschwinden. Man hatte die ziemlich allgemein verbreitete Ansicht, daß das Land viel glücklicher seyn würde, wenn es sich von Allem Handel mit dem Auslande lossagte, und ganz dem Landbau widmete.

Jetzt ist jeder Amerikaner von der Wahrheit des Satzes überzeugt, daß der Handel, geschützt durch eine thätige, Ehrfurcht gebietende Marine, nnd eine Marine, unterhalten durch den Handel, das System sey, welches am sichersten die vereinten Staaten zu einem mächtigen Reiche erheben könne.

Die Geringfügigkeit der Abgaben vom Boden, und die Güter desselben bieten jedem thätigen Manne Mittel genug dar, die eigene Subsistenz und die seiner Familie zu sichern. Der Unternehmungsgeist des Amerikaners ist sehr groß. Das Arbeitslohn in den vereinten Staaten ist doppelt so hoch, als in England, vier mal so hoch als in Frankreich, und die

einträglichen Ländereien haben immer einen sehr niedern Preis, so daß Alle, die in den Städten nicht hinlänglichen Unterhalt finden, nur auf's Land zu ziehen brauchen, um über ihr und ihrer Familie Loos vollkommen beruhigt zu seyn.

Der Austausch zwischen Land- und Stadtprodukte, Roh- und Manufacturwaaren im Lande, ist sehr wichtig. Was daher die Fabrikprodukte zu mindern droht, schmälert auch die der Landwirthschaft. — Die Fabrikarbeiter werden durch die Wohlfeilheit des Bodens bewogen, sich anzukaufen, und sich und ihrer Familie Unabhängigkeit zu verschaffen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß in einer Nation, so wie Manufactur ihre größte Ausdehnung bei ihr erreicht, unter der niedern Volksklasse Laster, Krankheit und Unordnung aller Art sich verbreiten. Um solchen Preis — meint der Verfasser — wird kein Staatsmann, der Größe und Kraft eines Staats im Charakter, Wohlstand und Glück der Einwohner findet, ein Paar Stücke Tuch oder Musselin für zu theuer vom Auslande erkauft halten. Der Irrthum des Europäischen Handelssystems, der seinen Grund in der Blindheit des Lehnswesens hat, und aller gesunden Politik entgegen ist, ferner, alle Prämien, Einschränkungen und Privilegien müssen vermieden werden.

138. Amerika, von Florenz Rivinus. Philadelphia, 1826.

Dieses Journal hatte einen großen Werth für Deutschland, da es über alle Verhandlungen des General-

gouvernements aus seinen Quellen Auskunft gab. Da jedoch die Amerikanischen Zeitungen dies auch thun, und man in Amerika das schlechteste Englisch lieber, als das beste Deutsch lieset, so hatte der Verfasser in Deutschland allein nicht Ermunterung genug, und so blieb leider diese Arbeit liegen. Rivinus — ein Eisenacher — studirte, wie gesagt, seitdem Medizin, und ist jetzt praktischer Arzt in Philadelphia.

139. Die vereinten Staaten von Nordamerika, nach ihrem politischen, religiösen und gesellschaftlichen Verhältnisse betrachtet von C. Sidons, Bürger der vereinten Staaten von Nordamerika. 2 Bände. Stuttgard und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1827.

Sidons, wahrscheinlich ein Würtemberger von Geburt, war in Kittaning, 35 Meilen über Pittsburg am Alleghanifluße im nordwestlichen Pensylvanien, etablirt. Er machte eine zweimalige Reise durch Ohio, Kentucki nach New-Orleans, wie es scheint, in der Absicht, um sich im Staate Mississippi oder Louisiana zu etabliren. Er machte die Reisen theils im Cabriolet, theils auf dem Kiel und Dampfboote, und sah einen bedeutenden Theil von Indiana, Illinois, Kentucki, Tenessee, vorzüglich aber vom Staate Louisiana, von welchem er auch die geographische Uebersicht seiner 25 Kirchspiele und Counties mittheilt, mit der Anzeige, wo in denselben noch Staatsländerei verkäuflich ist. Seine Bemerkungen beziehen sich hauptsächlich auf Ackerbau und Handel, und sind daher für

Auswanderer, die ein Wagestück lieben, von großem Nutzen. Seine Beschreibungen sind überall genau und zutreffend, ohne Uebertreibung. Louisiana paßt nur nicht für Deutsche Auswanderer, denn diese müssen einen Winter haben. Will man jene südlichen Staaten mehr als ephemerisch benutzen, — vom November bis Juni läßt sich da viel Geld machen — so werden sie ohnfehlbar das Grab, vorzüglich für Deutsche, denn von August bis November geht dort die ungesunde Zeit an. Wahr ist es übrigens, daß der Reis-, Zuckerrohr- und Baumwollen-Bau mit Sklaven, die Ansiedler schnell und bedeutend bereichert, und daß fast jeder dahin strebt, eine solche Plantage anzulegen, die jährlich von 5,000 bis zu 30,000 $ einbringt. Allein ich frage: Verstehen es diese reichen Plantagenbesitzer, sich bei Zeiten zurückzuziehen, um in gesunden Gegenden sich der Früchte ihres Fleißes zu erfreuen? Antwort Nie! — Leben sie denn independenter als die Farmer in den nordöstlichen Staaten — Massachusett, Newyork, Pennsylvanien ꝛc. oder in den Nordwestlichen, — Ohio, Indiana, Illinois ꝛc. Antwort: Sie sind die Sklaven ihrer Sklaven, und des Clima's zugleich. Nach der National-Gacette vom 10. October 1828 heißt dieser Verfasser nicht C. Sidons, sondern Friedrich Schoberl, und soll auch das in England 1827 erschienene Werk: Oesterreich, wie es ist, geschrieben haben, eine Angabe, die durch nichts erwiesen ist. Ich habe zwar selbst Kittaning verfehlt, erhalte aber von einem Fabrikanten aus Sächsisch-

Preußen, der jetzt dort ist, bessere Nachricht über Kittaning und Sidons.

140. Reise Sr. Hoheit des Herzogs Bernhard zu Sachsen-Weimar-Eisenach durch Nordamerika, mit 16 Vignetten, 4 Kupfern, 3 Plänen und 2 Charten. Herausgegeben vom geh. Hofrath, Professor Heinrich Luden. 2 Theile. Weimar 1828, bei Wilhelm Hoffmann.

Der geniale Fürst war vom Juli 1825 bis dahin 1826 in Amerika, ging von Boston, wo er in einer Holländischen Fregatte landete, nach Albany und von da auf dem Erie-Canale nach dem Nigara-Wasserfalle; dann ging er auf dem Ontariosee, und dem Lorenz- und Hudsonsflüße nach Newyork. Von hier reisete er über Washington, Staunton, Lexington nach Norfolk und von da nach Charleston, dann nach Mobile und Neworleans, und dann den Mississippi in die Höhe bis St. Louis und St. Charles am Missouri, dann den Ohio hinauf bis Pittsburg, und von da nach Newyork zurück.

Der Fürst giebt uns, mit der ihm eigenen Empfänglichkeit für alles Nützliche und Gute, ein treues Bild von Nordamerika's Sitten, Gebräuchen, Erfindungen und Fortschritten in der gesammten Indüstrie, wodurch wir in das Amerikanische Leben gleichsam eingeführt werden, und bei seinem vorurtheilsfreien, wahrhaften Charakter sehr viel Nützliches lernen. Freilich kann aber doch ein gebildeter, redlicher Privatmann sich weit unbemerkter in allen Kreisen umsehen, und diese

Kreise behalten dann die gewöhnliche Form des Volkslebens und der Sitten besser, als bei diesem vornehmen Reisenden, durch dessen Besuch sich die unabhängigen Republikaner gleichsam geehrt fühlten, wie sie durch seine Auszeichnung bewiesen. Er mußte sich auch hie und da bei einem Farmer einquatiren, wenn er uns das Leben auf dem Lande hätte schildern wollen. Dies lag aber nicht in seinem Plane, und er hat das Möglichste geleistet, und gezeigt, daß seine Sinne, durch die, von Jugend auf geathmete Hofluft, nicht verwöhnt wurden.

141. Ideen über die Auswanderung nach Amerika, nebst Beiträgen zur genauen Kenntniß seiner Bewohner und seines gegenwärtigen Zustandes, vom Dr. Ernst Brauns. Göttingen, bei Vandenhoek und Ruprecht, 1827.

Dieses Werk gehört zu den belehrendsten für jeden Stand ohne Ausnahme, der eine Uebersiedelung nach den vereinten Staaten beabsichtigt. Man sieht, daß der Verfasser aus eigener Erfahrung schreibt; und wo er andern folgte, da giebt er die Quellen an. Er räth den übervölkerten Europäischen Staaten, die Auswanderung zu befördern, und will, daß man ihnen eine freie Ueberfahrt geben soll; was man aber natürlich nie thun wird, weil keiner eine Seele missen will, die ihm ihren guten Groschen Steuer zahlen kann. Für Europäische Staaten findet er die Amerikanische Verfassung unausführbar, führt aber nicht an, was davon adoptirt werden muß, wenn man die

unpassenden Institutionen des Mittelalters abschaffen will. Vorzüglich gut ist die Abhandlung **No. VI.** über das häusliche Leben und die Sitten der Amerikaner. Im 18ten Abschnitte werden die Personen benannt, denen die Uebersiedelung anzurathen, so wie diejenigen, denen sie zu widerrathen ist. Das Werk enthält zugleich eine reiche Anzeige derjenigen Werke in Englischer und Deutscher Sprache, welche über die vereinten Staaten herausgekommen sind.

142. Skizzen von Amerika ꝛc. für Auswanderer nach Amerika, von **Dr.** E. L. Brauns. Halberstadt bei Vogler, **1830.**

Der geistreiche Verfasser, der selbst lange in Amerika lebte, räth den Deutschen Staaten, die Auswanderung zu befördern, um der Noth, die die Uebervölkerung erzeugt hat, abzuhelfen. Der Verfasser hatte das Problem zu lösen:

> „daß sich die Deutschen Staaten von einer Anzahl Seelen trennen, und noch Geld zugeben sollen“

welches ihnen beides schwer abgehen wird. Deshalb findet er eine noch leichtere Abhülfe in einer Constitution, welche die Gewerbe entlastet, die Armen durch Canäle, Heerstraßen, unentgeldliche Anweisung wüster Ländereien beschäftigt, und die aller Willkühr in der Verwaltung, Steuer-Anlage und Erhebung kräftig steuert. Das ist unter den jetzigen Umständen zu viel gewünscht. Ueber Canada kann ich seine Ansichten nicht theilen, denn es passet eigentlich nur für reiche

Majoratsherrn; der geringe Mann findet zwar in England Unterstützung, und ist auf Terminszahlungen gesetzt — welches man in den vereinten Staaten abgeschaft hat — aber es giebt nur wenig solche Wiesenflächen in Canada wie in Illinois und einem Theil von Indiana, und deshalb muß jeder Fußbreit Land mit der Axt gewonnen werden. Was die dortige Regierung betrifft, so habe ich selbst zwar in Canada Keinen getroffen, der darüber geklagt hätte, und die kleinen Flugschriften, welche auf Veranlassung der Land-Compagnie unter dem Namen „Canadischer Ansiedeler" herauskommen, sind voll des Lobes dieses Landes; allein nach dem officiellen Report of the select Commission of the House of Commons on the civil government of Canada 1828, und nach dem Westminster Review, XXI., p. 140, gehört Canada zu den schlechtesten Colonialverwaltungen der Engländer. Canada ist den Engländern unentbehrlich, und wer ihnen also die strengste Controlle über ihre dortigen Beamten anräth, der zeigt sich als ihr Freund. Zur Einwanderung würde ich es Deutschen nie empfehlen. Mehreres hierüber unter dem Artikel „Canada".

143. Statistik von Amerika, von Dr. Alexander Lips, Kurfürstlich Hessischem ordentlichem Professor der Staatswissenschaft zu Marburg. Frankfurt a. M. bei Wilmanns, 1828. 480 Seiten.

Eine erfreuliche Erscheinung am politischen Horizonte Deutschlands — ein Sühnopfer Kurhessischer

Preßfreiheit und Toleranz. Das Werk umfaßt das ganze Amerikanische Continent, und die Union nimmt nur die Seiten 62 bis 188 ein. Man hätte gern mehr hiervon gelesen; aber dann wäre der Zweck des Buchs verfehlt. — Alles, was der Verfasser aus guten Quellen vorträgt — es betreffe Staatsverfassung, oder Staatsverwaltung, Justiz, Religion, Schulunterricht, Ackerbau, Manufaktur, Handlung, und insbesondere politische Oekonomie — zeigt den reifen, vorurtheilsfreien, furchtlosen Denker, der seine geläuterten, bewährten Ansichten durch keine Einwirkungen irgend einer Art modificiren läßt. Der Verfasser berechtigt zu der Hoffnung, daß er seinem, nun zwar nicht ruhig, aber doch vernünftiger regierten Staate, und ganz Deutschland, durch seine Arbeiten bei der unausbleiblichen Restauration großen Nutzen bringen wird; denn Deutschland fühlt seinen Puls wieder, und ein guter Arzt ist ihm unentbehrlich. Ohne bedeutende Zugeständnisse für $\frac{7}{8}$ Theile der Bevölkerung geht es nicht mehr ab. Das Volk verlangt allgemein seine Emancipation, und es kommt nur noch darauf an, daß es diese nicht mit Vehemenz verlangt, sondern stufenweise, so wie sie die Landtagsdebatten in constitutionellen Staaten bewilligen. Dazu ist es erforderlich, daß es dem Volke klar im Geiste und rein im Herzen gemacht werde, und dies erlangt man durch gute Schriftsteller, welche die Interessen der Staaten kennen, und dieselben verständig vorzutragen wissen.

144. Bericht über eine Reise nach den westlichen Staaten Nordamerika's, und einen mehrjährigen Aufenthalt am Missouri (in den Jahren 1824 — 27), in Bezug auf Auswanderung und Uebervölkerung; oder das Leben im Innern der vereinten Staaten, u. s. w., von Gottfried Duden. Elberfeld, 1829, bei Samuel Lucas.

Der Verfasser beginnt mit 36 Briefen, läßt dann eine Abhandlung über die Stützen der Nordamerikanischen Freistaaten folgen, und schließt S. 326 — 37 mit seinen Rathschlägen für Ackerwirthe und Kaufleute, die nach den vereinten Staaten von Nordamerika auswandern wollen, denen auch Notizen für Handwerker beigefügt sind.

Es existirt bis jetzt kein Buch, wenigstens nicht unter den werthvollen Werken, die ich angeführt und beurtheilt habe, in denen das Amerikanische Leben so klar vorläge, und so richtig beurtheilt wäre, als es in diesem Buche geschehen ist. Ich habe auch durch einen Freund, der am Missouri lebt, nähere Nachrichten über Duden's Farm selbst erhalten, dessen romantische Lage mir sehr gerühmt wurde. In Hinsicht der Stützen des politischen Zustandes der Amerikaner treffen meine Ideen nicht mit denen des treuen Berichterstatters überein. Vielleicht bin ich zu alt und zu stumpf, um ihm in seinen Speculationen folgen zu können. Da aber meine Hints to Germans fast überall mit Herrn Duden's Ansichten übereinstimmen, so bin ich es meiner Ehre schuldig, zu

bemerken, daß mir das Buch erst dann zu Händen kam, wie der Druck des hints bereits beendigt war. Die Ursache der Uebereinstimmung liegt darin, daß wir beide mit klaren Augen sahen, daß wir treu berichteten, und daß Missouri und Illinois einerlei Sitten und Gebräuche haben. Ich erkläre, daß ich kein Wort in meinen hints aus Duden entlehnt habe, und freue mich sogar über Dudens Uebereinstimmung mit mir, in jenen meinen „hints to Germans emigrating to the Unit. states. Edwardsville, Madison-county, Jllinois, printed by Sawyer & Peach, publichers of the Laws of the United states. 1832 einem kleinen Werke, welches durch meinen „Nord-Amerikanischen Rathgeber" völlig entbehrlich wird. Ich bemerke nur noch über Duden, daß er 50 Engl. Meilen oberhalb der Mündung des Missouri in Montgomery-County am osage Women Creek wohnte, und bei seiner Rückkehr nach Deutschland seinen Reisegesellschafter, Herrn Evermann aus Berlin, daselbst etablirte.

145. Domestic manners of the Americans by Mrs. Trollope. London &c. — Newyork 1832 — mit — schlechten — Steindrücken. Einerlei Styl und einerlei Ansicht mit Capitain Hall, so daß die Amerikaner vermuthen, Capitain Hall erscheine hier vor dem Publico im Weiberrocke. Es ist wenigstens gegen alle bisherige Erfahrung, daß eine Frau sich an einer andern Frau so ergötzt, wie Mrs. Trollope

S. 215 that, „daß der Ton der Stimme einer jungen Deutschen und ihre schöne Haltung sie so anzog, daß die halbe Stunde, welche sie mit ihr zubrachte, fortwährend zu ihrem Gedächtniß zurückkehrte.“ Die Nachrichten von der Amerikanischen Toilette konnte der Capitain bei der großen Absonderung der Geschlechter allerdings durch seine Frau erhalten haben, oder indem er hinter dem Vorhange lauschte. Man kann nicht sagen, daß diese sogenannte Mrs. Trollope Unwahres vorbringe, man muß sich aber wundern, daß jedes Lob einer Nation so absichtlich vermieden wird, die in fünfzig Jahren solche Riesenschritte in Allem machte, was zum rechtlichen Bestehen und Weiterkommen derselben gehört, in Ackerbau, Viehzucht, Handel und zum Theil auch in der Manufactur. That sie das, wie sie es der elastischen Nation schuldig war, so kamen jene domestic manners, die allerdings wahr sind, als Lapalie in den Hintergrund zu stehen, da sie jetzt im Vordergrunde das Hauptgemälde bilden. Sie füllen sämmtlich nur die Mußestunden aus, und selbst diese nur für kurze Augenblicke. Man gebe dem Amerikaner für seinen bunten Brettstuhl — in Newyork und Philadelphia findet man schon viele mit Rohr geflochten — ein Canapee oder Sopha, und statt des Chuetabacks eine Pfeife mit milden Canaster, ich stehe dafür, er wird auf einmal ein Deutscher Schmaucher, aber er wird nicht Stich halten, denn die Geschäfte sind sein Leben, und dazu eignen sich weder Canapee's,

noch Tabackspfeifen. Der Tadel wird zu oft wiederholt, und dem Aristocratism zu offen und zu ekelhaft gehuldigt. Das Tragen der Hüte an öffentlichen Plätzen, das Tabackkauen und Speien, das Räkeln mit den Beinen, das Auflegen derselben auf Stühle und Stuhllehnen, vorzüglich am Kamingesimse, auf die Knie und — doch sah ich dies selbst nie — auf die Schultern des Beisitzenden, konnte füglich mit Einemmale abgethan werden, so aber fällt es ins Lächerliche, indem fast auf jeder Seite etwas der Art vorkommt, und wenn wirklich ein Mangel an Sinn für Wissenschaft und Kunst, ja für eigentlichen Lebensgenuß bemerkbar und auffallend ist, so muß man dagegen auch bedenken, daß eine Nation, die zuvörderst ernstlich strebt, to get along erst dann sich mit Ruhe in den Arm der Musen flüchten darf, wenn die allgemeine Subsistenz erst völlig gesichert ist. Tausende fangen mit gar nichts an, was wollte daraus werden, wenn sie die Einbildung, und die Sinne auf Kosten des Magens kitzeln wollten? Gegründeter sind ihre Schilderungen über das Priesterwesen, aber wo wäre das glückliche Land, wo die Priester ihre Seele und ihr Herz rein und unverzerrt zu erhalten verständen. Ueber die eigentliche Quelle dieses Unglücks — denn das ist es — giebt sie nirgends Auskunft. Solchem Priester-Scandal sollte sich freilich die Nation selbst — das Gouvernement kann dabei nichts thun — bei Zeiten entgegen setzen, denn der junge Stamm wird dadurch

gänzlich verdorben, und am Ende wird man dann zu dem sinnlosen Grundsatze der Illuminaten übergehen:

So lange bleibt die Welt voll Harm
und ewig tief bedrängt;
bis an dem letzten Pfaffendarm
der letzte Wüthrich hängt.

Am Schlusse tritt sie förmlich als Apologet des Capitain Hall auf, und doch kann ich nicht an diese Metamorphose glauben, worüber ich bei der Beurtheilung von Halls Werke meine Gründe vorgelegt habe.

146. Travels in North America in the Years 1827 and 1828, by Captain Basil Hall, royal navy. In two volumes. Philad. Carey, Lea & Carey Chesnut street 1829.

Man kann es dem Capitain Hall nicht absprechen, daß er sich alle Mühe giebt, über Amerikanische Institutionen mit freiem Gemüth zu urtheilen und abzusprechen. Er hängt aber überall an seinem vaterländischen Wesen so fest, und ist dafür — was ihm Niemand verargt — so eingenommen, daß er nichts weniger als freimüthig über Amerikanische Einrichtungen aburtheilen konnte, so sehr er sich auch den Schein giebt. So lange er auf dem Boden der Vereinten Staaten wandelt, ist alles schlecht, halbgut, oder hat doch keinen Bestand, keine Garantie des Bestehens; so bald er aber auf Canadischen Boden tritt, scheint die Sonne heller und alles ist untadelich. Natürlich finden die Amerikaner so etwas sonderbar, und da Hall gleich im Chapter 1. Zeile 3, seinen Schiffscapitain John Tinkham tauft, da er doch Joseph Tinkham heißt—

jetzt Kaufmann in Newyork — so sagen sie, er habe nicht correct gearbeitet. Natürlich sind den Amerikanern ihre Institutionen lieb, denn sie sind aus dem Willen des Volks hervorgetreten, und wenn sie ihnen nicht fortwährend lieb wären, so könnte sie nichts in der Welt abhalten, andere an deren Stelle zu setzen. Allein sie fühlen sich aufrichtig glücklich, und vermissen gar nichts. Sollte das nicht einen Reisenden stutzig machen? Sollte es ihn nicht bewegen, mit seinem wirklichen oder vermeintlichen Besserwissen gewaltig behutsam zu seyn?

Die Amerikaner glauben, daß Capitain Hall und Mrs. Trollope eine und dieselbe Person sind, weil ihre Reisen und Schriften in ein und dieselbe Zeit fallen, und weil beide in dieselbe Trompete stoßen, indem sie der Nation die Moral lesen. Allein Hall debarkirte zu Newyork, ging nach Albany und von da nach dem Niagara-Falle, und ging zu Lande über Philadelphia durch Georgien nach New-Orleans, machte einen Abstecher zur Mündung des Mississippi und ging dann mit seiner Frau und seinem kleinen Kinde — eine sonderbare Idee, die ihm sobald Keiner nachmacht — nach Louisville in Kentucky, und von da zurück nach St. Louis, und zur Mündung des Missouri. Ueberall führt er seine camera lucida bei sich, von deren Operationen wir aber nichts zu Gesicht bekommen. Von St. Louis geht er durch die Illinois prairies und Indiana wieder nach Louisville und Cincinnati, wo er den 31. Mai ankommt, und schon den 4. Juni

nach Pittsburg, und dann sofort auf die Alleghanen geht, um so die cholera infatum, womit sein Kind befiel, in der Bergluft zu heilen, was ihm auch gelang. Er geht dann über Philadelphia und Newyork sofort nach England zurück. Mrs. Trollope landet dagegen in New=Orleans, geht von da nach Cincinnati, in dessen Nachbarschaft sie ein Jahr bleibt, und geht dann über Newyork noch England zurück. Da beide aus Cincinnati Facta erzählen, so müßten sie beide häßlich lügen, ein Fehler, den der Engländer für infamirend hält, und deshalb glaube ich nicht, daß beide dieselbe Person sind. Beide Werke haben ihren Werth — die Lorgnette war nur fehlerhaft geschliffen, womit die beiden Schriftsteller die Nation in ihrem häuslichen und öffentlichen Leben betrachteten. — Und wenn das Wort Trollop ein Familienname wäre, wie wollte Mr. Hall dazu kommen, sich den Namen einer Schlumpe oder Schlanze beizulegen, den jenes Wort bedeutet.

Ein vortreffliches Journal zur bessern Beurtheilung von Illinois ist:

147. Jllinois monthly magazine conducted by James Hall Vandalia by Blackwell & Hall. Cincinnati by Bradford & Comp.

Vol. I. N. VI., March 1831 verbo „Timber“

Enthält die Bemerkung, daß sobald das Wiesenbrennen (Anzünden des Wiesengrases im Herbst und Frühjahr) unterlassen würde, sofort Wald entstehe. Ich habe dies in der That zwischen Edwardsville und Alton, und auch im Marinesettlement überall so gefun=

den, jedoch nur einige hundert Schritt vom Walde entfernt — also Samenaufschlag.

Vol. I. Nr. III, pag. 125 enthält Soil and productions of Illinois.

Aehnliche Tendenz hat auch der Illinois Ploughboy, redigirt vom Lawyer Sowyer in Edwardsville, Madison County, in welchem ich meine Ansichten mitgetheilt habe, ob und inwiefern Deutscher Landbau und Deutsche Viehzucht auf Illinois anwendbar seyn mögte.

Unter den Amerikanischen Zeitschriften für Ackerbau zeichnen sich aus:

New-England Farmer, publisched by J. B. Russel at Nr. 52. Northmarket str. T. G. Fessenden, editor. Boston. gr. Quart, und

American Farmer. Baltimore etc.

Ueber die Staatsverfassung und Gesetze von Nordamerika erhält man Auskunft in:

148. Matthew Carey the constitutions of the several Unit. states, with the federal Constitution. Philadelphia 1792.

149. Blakstone's Commentary on the Laws of England. 4 Vol. 4to.

150. Laws of the Unit. states, of America, from the 4. March 1788 to the 4. March 1815, arranged & under the authority of an act of Congress. 6 Vol. Philadelphia 1818—22.

151. Nicolaus Joseph von Jacquin enumeratio systematica plantarum, quas in insulis caraibis

vicinoque Americae continente detexit, novas aut jam cognitas emendavit. Leyden 1760. selectarum stirpium americanarum historia. Mit 80 collorirten Kupfern. Wien 1763.

Er reisete für Oesterreich in Amerika, wurde nachher Vorsteher des botanischen Gartens, und Professor der Chemie in Wien.

152. Wilson's Ornithologie von Amerika wird gerühmt.

153. Strickland's observations on the state of agrilculture in Amecria, in den Communications to the board of agriculture, Vol. II. London 1800.

154. Binn's Treatise on practical Farming. Fredericktown 1803. 8.

Ich habe diese von Ebeling viel allegirten Werke bis jetzt vergeblich gesucht.

155. Letters from his Excellence General Washington to Arthur Young, Esq., containing an account of his husbandry, with a map of his farm; his opinions and various questions in agriculture and many particulars of the rural oeconomy in the United states of North-America. London 1802, Alexandria 1803. 8.

156. The American Almanac and Repository of useful knowledge for the year 1832. Boston, published by Gray and Bowen, Newyork by Carwill, Philadelphia John Grigg, Baltimore G. M. Dowell, Cincinnati Bradford.

Enthält die gewöhnlichen Calender-Nachrichten, Witterung, Washingtons Adresse vom 17. Sept. 1796, Verzeichniß der Glieder des executiven Gouvernements, Verzeichniß der Staatsländereien, den Census oder die Volkszählung von 1830 rc. Er ist unentbehrlich zu einer genauen Uebersicht.

Für Reisende im Innern sind noch zu empfehlen:

157. The western pilote &c. und

The Tourist, or pocket manual for travellers on the Hudson and Western canal and stadge-road, with a map. Newyork, 1830, printed by Harper, Cliffstreet, N. 82.

158. Morse's American Gazetteer, nebst seinem Amerikanischen Atlas, und

Brown's Western Gazetteer sind gute Hülfsquellen zum Nachschlagen derjenigen Artikel, über welche man Auskunft haben will. Sie sind meistentheils auf die Berichte der Geometer basirt, welche immer sehr genau sind, da sie sich bei ihrem Geschäfte die Localität und Bodenart notiren.

Charten.

159. Atlas von Amerika, in 30 Charten (lithographirt) und einem erläuterndem Texte, von W. E. A. von Schlieben. Leipzig bei Göschen, 1830.

Die Charten sind sauber gezeichnet, und gewähren beim Zeitungslesen und ersten Schulunterricht eine gute Uebersicht. Aber das Format ist zu klein; sie zeigen die Bergzüge nicht an, und haben keine Linien für die Breiten- und Längengrade, welche leicht bis an

die Grenzen der Länder hätten gezogen werden können. Die Special=Charten fehlen ganz. Indessen sind die Angaben im Texte nach der neuesten officiellen Zählung, so weit der Census von 1830 bei der Herausgabe bekannt war. Preis 8 Rthlr.

Die beste General=Charte ist:

160. United States of America, by H. S. Tanner. 1830.

Dieser steht beinahe gleich:

161. Lay's map of the United States. 1831.

Special=Charten zum Taschengebrauch hat man von jedem Staate und Territorio. Man findet aber bloß die Städte und Counties angegeben, da die Farms im Norden, und die Plantagen im Süden vernünftigerweise sämmtlich separirt liegen, und es daher eigentliche Dörfer, wie in Deutschland, nicht giebt. Das Stück in rothes Leder gebunden kostet in Philadelphia ½ $, im Westen 1 $.

Prachtwerke von Special=Charten für Bibliotheken sind:

162. Map of the state of Virginia, by Berman Boye, engraved by H. S. Tanner.

163. Map of the states of Missouri and Illinois, territory of Arkansas, by E. Browne. and Barcrost.

164. Map of the state of Newyersey, by Thomas Cordon, engraved by Tanner. 1828.

165. — Pennsylvania, by John Melish, engraved by Tanner.

166. South Carolina, by John Wilson, engraved by Tanner.

167. An Atlas of the state of Newyork, by David H. Burr, engraved by R. Clark & Co. Albany and Newyork by R. Right & Co.

Ein Muster Amerikanischen Prachtdrucks ist:

168. Memoir, prepared at the request of the Committee of the Common Council of the city of Newyork, at the celebration of the completion of the Newyork Canals. 1826.

Die genauesten Specialcharten findet man in den Landoffices, aber freilich nicht gestochen. Da sie auch sämmtlich im Generallandoffice in Washington liegen, so werden sie einst ein herrlicher Schatz für die Herausgabe von county maps, die bei Anlegung von Handels- und Entwässerungs-Canälen, und zu Militair-Charten, hohen Werth haben. In obigen Special-Charten findet man aber keine Farmersettlements — was wir Dörfer nennen würden, obwol sie einem Dorfe so unähnlich sind, wie ein Ey einem Würfel ist — diese darf man nur in County-Charten erwarten.

Mit dem Bedürfniß der Auswanderung vermehren sich in Deutschland auch die Flugschriften über diesen Gegenstand. In den letzten drei Monaten erschien z. B. Stimmen aus Amerika, 1stes Heft, von C. A. Richter 1833. 87 S., Aufforderung an Deutsche Auswanderer, bei Ricker in Giessen 1833. 13 S., Kurze Schilderung der Vereinten Staaten, von Aug. Witte, bei Gebrüder Hahn in Hannover 1833. 118 S.,

Rathgeber für Auswanderer, von J. M. Günther, Leipzig 1833. 38 S. Die Freistaaten von Nord-Amerika, von Gustav Löwig, bei Groos in Leipzig 1833. 264 S. u. s. w.

Was soll man dazu sagen? Die Absicht ist gut; Irreleitung unerfindlich! soll ich die barbarische Kürze bei dem Einen, die Provinzialismen bei dem Andern rügen? Witte und Löwig sind darunter das Beste.

Noch verdienen Erwähnung:

1. Briefe über den moralischen und politischen Zustand der Vereinten Staaten von Nord-Amerika, von Achilles Mürat, Bürger der Vereinten Staaten, vormaligem Kronprinzen beider Sicilien. Aus dem Französischen. Braunschweig bei Campe 1833. 285 S.

2. Sichere Anleitung für Auswanderer und Reisende nach den Vereinten Staaten von Nord-Amerika u. s. w., von S. H. Collins. Heilbronn am Neckar 1834 (?) 298 S.

3. The Americans, by an American in London. London, Fred. Westley and A. H. Davis, 1833. 389 S.

4. Observations on professions, literature, manners, and emigration in the United States and Canada, made during a residence there in 1832, by the Rev. Isaac Fidler, Missionary &c. London, Whittaker, Trecher & Co. 1833. 434 S.

Mûrat's Werk besteht in Briefen an den Grafen Thibeaudau, wovon der erste, der zugleich die Vorrede vertritt, vom 18. März 1832 datirt ist. Er verlangt keine Republik, aber Selbstregierung — self-government. — Die öffentliche Meinung, der reine, nicht influensirte, Wille des Volks soll das Princip und der Stützpunkt der Verfassung seyn. Man soll nicht in Allem die Hände haben, nicht zu viel regieren wollen, nicht argwöhnisch, nicht kostspielig regieren. Die eigentliche Lebensfrage bleibe immer, ob sich in einer Regierung die Masse des Glücks der Bürger vermehre? Eine Regierung müsse nie die öffentliche Meinung leiten wollen; sie müsse ihr folgen. Die Ansichten der Legislatur dürften auf keinen Fall geleitet werden. Washington habe diesen Grundsatz befolgt, und so die Freiheit geschaffen. Dann folgt ein Brief aus Wascissa bei Talahassee in Florida, vom Junius 1826 datirt, Eintheilung und Interessen der Union; moralischer Zustand der Gesellschaft. Das Interesse des Ackerbau's überwiege bei Weitem das der Manufactur und des Handels. Wenn der Congreß die Emancipation der Sklaven aussprechen würde, so würden die südlichen Staaten sich dagegen setzen, und es sey dann um die Conföderation geschehen. Nur der Privatmann könne Sklaven emancipiren, nicht der Staat. Grundsatz der Yänkee's (New-Engländer — Vermont, New-Hampshire, Massachussett, Rhodeisland, Maine und Connecticut) „daß Ehre ohne Geld eine Krankheit sey.“ Unter den Interessen der verschiedenen

Staaten sind in diesem Briefe vorerst bloß Ackerbau, Manufactur und Handel gemeint, und diese geht der Verfasser durch, wie sie jetzt sind, und was sie einst, insbesondere im Westen, seyn werden.

Der zweite Brief enthält die Geschichte und den Ursprung der Parteien. Julius 1826.

Die Verschiedenheit der Ansichten über unsere Interessen giebt Parteien, Spaltungen, Unruhen. Ein Zustand des Menschen, wo sie, wie die Halme eines Getreidefeldes, neben einander stehen, ist mit dem Menschseyn unvereinbar, denn der Mensch hat Wünsche, die er erfüllt zu sehen wünscht. Widerstreben weckt Leidenschaft. Unterschied der Föderalisten und Democraten. Keine dieser Parteien denkt an Umänderung der Constitution, beide fürchten vielmehr ihre Zerstörung, die eine durch Eingriffe in die Bundesregierung, die andere durch Eingriffe in die Regierung der einzelnen Staaten.

Der dritte Brief, datirt Lipona, 26. Julius, beschreibt die neuen Ansiedelungen so treffend, als wenn man dazwischen wäre. Der erste Beginn der indian traders, dann der settlers, squatters, pedlars eines Territoriums, die Art der Landesvermessung, des öffentlichen und Privatverkaufs, der Anfang eines Farms, einer Stadt, das Technische einer Volkswahl, einer Jury, das erste Andrängen der Methodisten, dann der Presbyterianer, und endlich der Episkopalen, die Wohlthaten des selfgovernments, die Achtung für das Gesetz und für die Volksstimme, und die völlige

Ruhe nach jeder großen Aufregung: das Alles ist meisterhaft beschrieben.

Der vierte Brief, ebendaher, handelt über die Sklaverei der Neger. Diese Abhandlung muß Jeder lesen, der über die Amerikanische Sklaverei richtige Begriffe erwerben will; England sollte sie, in einen goldenen Rahmen gefaßt, in beiden Regierungs-Kammern aufhängen. Doch dies ist zu spät. Die ehemaligen Sklavenmonopolisten — man denke an den Assiento-Vertrag mit Spanien — haben die Abschaffung der Negersklaverei, und mithin den Verlust ihres Westindiens, durch Stimmenmehrheit definitiv beschlossen. Die Union hat nach langer Voranzeige 1808 die Sklaveneinfuhr verboten, das Verbot der Sklaverei selbst kann sie nicht geben, ohne den ganzen Süden von sich muthwillig abzureißen, weil die Sklaven da ganz unentbehrlich sind. Volkswirthschaftliche Facta, kein sentimentales Pathos, gelten in einer so wichtigen Angelegenheit. Der Pflanzer des Südens ist wissenschaftlich gebildet, ein Muster der Freigebigkeit und Gastfreundschaft, mit freien religiösen Ansichten, ohne alle Scheinheiligkeit des Nordens, und zu mächtig, um grausam seyn zu können, oder seinen Gentlemancharacter zu verläugnen, und sich verächtlich zu machen. Was der Verfasser über die Emancipation der Sklaven, ihren Character als Sklaven, und Freie, über Liberia an der Küste von Guinea sagt, ist Alles sehr wahr, leidet aber keinen Auszug.

Der fünfte Brief handelt über die religiösen Verhältnisse und ist von London, März 1831 datirt. Wie im Staate, so herrscht auch in der Kirche das Dogma der Volkssouverainität. Jedermann, der Lust und Beruf in sich fühlt, kann Prediger und Mitglied der Geistlichkeit — clergyman — werden. Glaube der Methodisten und Baptisten an die Prädestination, und die wirksame Gnade, sobald Jemand ein Auserwählter geworden sey. Der Verfasser läßt einige Secten die Revüe passiren, und zuletzt auch Mr. Owen, und Miß Wright.

Der sechste Brief, datirt Brüssel im Januar 1832, handelt von der Rechtspflege; siebenter, von den Gesetzen; achter, von der Armee, Marine und den Indianern; neunter, von den Finanzen; zehnter, über die Sitten, schönen Künsten und Wissenschaften. Alles dieses fordert zum Lesen des Buchs auf. Ein großer Theil der Auswanderer hat von dem Buche keinen Nutzen, aber der Staatswirth, dem es darauf ankommt, den Einfluß der Gesetze auf das Volksglück zu beobachten, und das Technische einer Staatsverwaltung genau zu übersehen, findet hier Befriedigung. Achilles Mürat söhnet durch seine trefflichen Ansichten Manchen mit seiner Familie aus, der mit den Grundsätzen, und der Handlungsweise des ehemaligen Kaisers Napoleon unzufrieden ist.

Nr. 2. S. H. Collins, sichere Anleitung für Auswanderer nach Nord-Amerika, ist ein in Hull erschienenes Werk, welches wir hier mit einem Aus-

zuge aus des trefflichen Dudens Reise, in der Form von Anmerkungen erhalten. Es ist von practischem Nutzen, aber in manchen Stücken läßt er den Uebersiedeler ganz ohne Rath. Die angehängten Briefe, Seite 206 bis 293, langweilen zum Theil, sind aber unterrichtend. Die beigefügte Generalcharte ist so schlecht, daß sie besser ganz weggeblieben wäre.

Nr. 3. The Americans &c. ist von Mr. C. Colton, welcher als Amerikaner die Ansichten von Basil Hall und Mrs. Trollope mit vollem Recht bestreitet.

Nr. 4. Observations on professions, literature, manners and emigration, vom Missionair J. Fidler, ist für den, der über Amerika schon viel weiß, recht unterhaltend, insbesondere was Canada betrifft. Freilich betrifft das Meiste die Kirchen und Schulen, doch findet sich am Schlusse auch eine Abhandlung über Ackerbau und Gärtnerei. Auch Mrs. Trollope ist ein Gegenstand seiner Untersuchung.

Abschnitt 2.

a. Staatsverfassung.

Einleitung.

§. 169. Die Staatswirthschaft ist die Wissenschaft der allgemeinen und vollkommensten Volksbeglückung. Beglückt ist ein Volk, wenn Jeder an den

Erdenfreuden denjenigen Antheil hat, den er seinem Fleiße, seiner Geschicklichkeit und seiner Ausdauer nach erwarten darf. Sie ist also diejenige, die alle Uebrigen leitet, das eigentliche höchste Gut des Menschen, der letzte und wesentlichste Endzweck der Menschheit, denn es ist ihr unerläßliches Bemühen, alle Menschen ohne Ausnahme zu ihrer höchsten geistigen und körperlichen Veredelung, und zu dem höchstmöglichsten Lebensgenusse Veranlassung und Gelegenheit darzubieten. Die Grundsätze, nach welchen dies geschieht, die Gesetze, welche dies bestimmen, heißt die Constitution — der Gesellschaftsverein — die Charte. Je vernünftiger, klarer und leidenschaftsloser dies Heiligthum der Nation seine Aussprüche zur Bestimmung aller Handlungen ähnlicher Art unter den Staatsbürgern als Norm feststellt, denen jeder ohne Ausnahme unterworfen ist, und denen sich Niemand, wer er auch sey, ohne die Ehre der Nation zu verletzen, entziehen kann, desto zuverlässiger und fester ist dieser allerwesentlichste Stützpunct für die Nation und für die Staatsverwaltung, und desto gewisser wird dies Grundgesetz nur die friedfertigsten Elemente zuwege bringen.

170. Soll das Grundgesetz seiner Absicht entsprechen, so muß es alle Staatsbürger mit gleichen Rechten, gleichen Befugnissen, und mit kraftgemäßen, bestimmten, nie willkührlichen und allemal mit mäßigen Leistungen umfassen. Jeder Mensch soll einen gleichen Antheil an den Wegen haben, die zu den Glücksgütern der Erde führen. Sorgenfreier, geachteter Zu-

stand, bei mässiger Arbeit, gebühret Jedem, gleicher Ehre und gleicher Aussicht auf Lebensglück, genieße der Edle und der Gemeine, der Reiche und der Arme. Um diesen Zustand bleibend zu erhalten, soll Jeder das Personal für die Gesetzgebung und Verwaltung selbst wählen; die Wahl soll auf eine kurze und bestimmte Zeit geschehen, damit die Zeit selbst heile, was die irrige Wahl etwa Böses stiftete; jedes Gesetz, jede Steueranlage, jeder Handelsvertrag zur Erweiterung der Volksindüstrie, jeder Entschluß zum Kriege oder Frieden, soll National seyn, mithin aus dem Willen Derer hervorgehen, die aus der Mitte der Nation gewählt wurden, denn es gilt hier nichts Geringeres, als das Geld und Blut der Nation. Ueber jeden öffentlichen Schritt — die feindliche Ueberrumpelung ausgenommen — insbesondere über die Verwendung der Taxen, soll genaue öffentliche Rechenschaft und Verantwortung statthaben, über Sprech-, Preß- und Gewissensfreiheit soll keine Gesetzgebung stattfinden, und die Freiheit der Person soll nicht ohne Evidenz des Verbrechens, das Eigenthum nicht ohne rechtskräftiges Urtheil angegriffen werden können. Die Bewachung der Constitution, daß sie rein erhalten werde, soll Denen obliegen, zu deren Besten sie gemacht ist. Wir wollen nun sehen, in wieweit die Verfassung der Union, und der einzelnen Staaten diesen Ansprüchen an die besseren Staatseinrichtungen entspricht?

171. Die Vereinten Staaten von Nord=Amerika — United states of North-America — bilden vom 25sten bis 50sten Grad nördlicher Breite, und vom 50sten bis 90sten Grad westlicher Länge, eine Conföderation von Democratieen, (jetzt 24 Staaten und mehrere Territorien) deren Umfang und Zahl allererst durch die zukünftige civilisirte Volksmenge bestimmt, und die von einem, durch das Volk gewählten Congreß zusammengehalten werden. Dieser Bund findet seine Entstehung und seinen Rechtstitel in der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776, in den Bundesartikeln vom 9. Juli 1778, in der Constitution vom 17. Septbr. 1787, in dem Frieden mit England, in dem Ankauf von Louisiana und den Florida's, und in der Einmüthigkeit seiner Staatsbürger.

172. Der Congreß hat seinen Sitz in der Bundesstadt Washington. Er besorgt als höchste Staatsgewalt alle innern und äußern Angelegenheiten der Gesammtheit, die allgemeine Vertheidigung, die Freundschafts= und Handelsverhältnisse mit fremden Staaten, hat die Aufsicht über das Heer und die Flotte, und regulirt die Auflagen, die für die Gesammtheit erforderlich sind, und insbesondere

1. Den Impost, wodurch die gesammte Indüstrie unter Schutz kommt.
2. Das Postgeld in den gesammten Staaten.
3. Die Verwaltung einer Saline, am Flusse gleiches Namens in Illinois. — Sogenannte Do=

mainen, wie es in Deutschland giebt, hat der Congreß nicht.

4. Die Revenüen aus dem Patent=Amte — 30 $ fur jedes, für Erfindungen ertheilte Patent.

5. Den Verkauf der Ländereien, die der Congreß selbst von den Indianern kauft, und die er vermessen läßt, und vereinzeln't. Endlich:

Wenn dies Alles zur Deckung der Gehalte und Diäten der Bundesbeamten, Bezahlung der Armee und Flotte, Abtrag der Staatsschuld u. s. w. nicht hinreicht, so regulirt der Congreß auch, was jedoch seit vielen Jahren nicht mehr nöthig gewesen ist. —

6. Die direkten Abgaben, die in den einzelnen Staaten und Gebieten für den Bedarf der Union erhoben werden können.

173. Die Form dieser Gesammtregierung betreffend, so sind die gesetzgebende, die executive, und die richterliche Gewalt von einander geschieden, und wenn auch die beiden ersten in bestimmten Fällen nicht allein agiren können, so ist doch die richterliche völlig unabhängig von den beiden andern Gewalten.

174. Die gesetzgebende Gewalt des Congresses wird durch einen Senat, und durch eine Repräsentanten=Kammer ausgeübt. Die Mitglieder dieser beiden Kammern werden vom Volke selbst aus seiner Mitte gewählt, und haben beide im Staatenhause der Union, — dem Capitol zu Washington — ihre besonderen Sitzungshallen — im Flügel, rechts am Eingange

(S. die Zeichnung in Sr. Hoheit des Herzogs Bernhards Werke Theil 1. Seite 270.) den Versammlungssaal für den Senat, der amphitheatralisch sitzt unter Vorsitz des Vicepräsidenten des Congresses im Mittelpunkte; im Flügel links den Saal der Repräsentanten, welche gleichfalls im Halbzirkel sitzen, mit ihrem Sprecher in der Mitte. In beiden Häusern stehet — mit Ausnahme der Gegenstände, die einem derselben ausschließlich zukommen — Jedem das Recht zu, diejenige Unionsangelegenheit in Anrege zu bringen, die ihm beliebt, denn es findet eine freie Motion statt. Alle Gesetze, Befehle, Resolutionen und Gutachten, die in beiden Häusern durchgegangen sind, gelangen zum Präsidenten, durch dessen Unterschrift sie erst Gesetzkraft erhalten. Schickt der Präsident ein Gesetz in zehn Tagen — wobei die Sonntage nicht gerechnet werden — nicht zurück, so sind sie dennoch Gesetz. Verweigert er aber seine Unterschrift während dieser zehn Tage, so geht das Gesetz mit den Bemerkungen des Präsidenten an die Häuser zurück, und wenn dann $\frac{2}{3}$ beider Häuser es genehmigen, so wird es dennoch Gesetz. In den einzelnen Staaten haben der Gouverneur und die Oberrichter — Judges — jene Stellung, die der Präsident beim Congreß hat, nämlich: die Gesetze zu bestätigen oder zu verwerfen. Sie haben nämlich zu untersuchen, ob das Gesetz mit dem Besten des Landes und mit dem Geiste der Gesetze der Union stimmt.

175. Die Vollziehung der Gesetze hat ein vom Volke gewählter Präsident, der das Prädicat „Excellenz" hat, und auf 4 Jahre gewählt wird, auch für einen zweiten Zeitraum von 4 Jahren gewählt werden kann. Dieser wählt unter Einwilligung der Kammern, die Minister für die einzelnen Verwaltungszweige, mit dem Titel Staatssetretair, hat selbige unter seiner Direction, und kann sie observanzmässig — kein Gesetz aûtorisirt ihn dazu — ihres Dienstes entsetzen. Es giebt einen Minister der äußern und innern Verhältnisse. Diese beide wichtigen Zweige der Staatsverwaltung könnten für eine so große Ländermasse, wie die Union ist, unmöglich combinirt seyn, wenn nicht das Atlantische Meer, und das Amerikanische Nichteinmischungsprincip ein wahrer Damm gegen die Europäische Politik wären, und die innere Einrichtung der Staatsmaschine nicht so einfach und accurat wäre. Dann giebt es zweitens einen Minister des Kriegs, drittens einen Minister der Flotte, viertens einen Minister der Finanzen, fünftens einen Generalpostmeister und sechstens einen Attorneygeneral.

176. Das executive Gouvernement der Union besteht jetzt (1833) aus folgenden Personen:

Andrew Jackson, ein Tenesseer Planter und General, Präsident . . . . Gehalt $ 25,000

Anfang des zwölften 4-jährigen Zeitraums der Präsidentschaft und zweiten Wahl Jackson's, den 4ten März 1833.

John C. Calhoun, aus Südcarolina,
Vicepräsident . . . . ℱ 5000

Edward Livington, aus Louisiana,
Staatssecretair . . . . „ 6000

Louis M^cLane, aus Delaware,
Finanzminister . . . . „ 6000

Lewis Cass, aus Ohio, Kriegsminister . . . . „ 6000

Levy Woodbury, aus Newhampshire, Minister der Flotte . . . . „ 6000

William T. Barry, aus Kentucky, General-Postmeister . . . . „ 6000

Roger B. Taney, aus Maryland,
Attorney-General . . . . „ 3500

Das Volk wählt in den 34 Tagen, die der ersten Mittewoche des Decembers des Wahljahrs vorhergehen, so viele Wahlmänner, als es Senatoren und Repräsentanten im Congresse hat; aber keiner, der Senator oder Repräsentant ist, oder ein office of trust or profit in der Union hält, z. B. Advokaten, Richter, Landoffice u. s. w., kann Wahlmann — elector — werden. Der Wahltermin ist jedesmal der 1ste Mittwoch des Decembers desjenigen Jahrs, das dem 3ten März des Austrittsjahrs des Präsidenten vorhergeht. Diese wählen den Präsidenten und Vicepräsidenten; beide dürfen aber nicht aus dem nämlichen Staate seyn. Die Stimmverzeichnisse werden an den Präsidenten des Senats geschickt, der sie in Gegenwart beider Häuser öffnet. Sind die Stimmen für den

Präsidenten nicht entscheidend, so wählen die Repräsentanten durchs Loos, und eben so ist es, wenn sich bei der Wahl des Vicepräsidenten paria finden.

177. Der Staatssecretair leitet die Abfassung der Verträge der Union mit fremden Mächten, correspondirt mit den Ministern der Union bei den fremden Mächten, und mit den fremden Ministern bei der Union. Er bringt alle Entschlüsse des Congresses, und alle Verträge mit auswärtigen Mächten zur Oeffentlichkeit, giebt Schutzbriefe — protection — an Amerikaner, die ins Ausland gehen; schützt das Copyright der Schriftsteller; hat die Controlle des Patentamts, und führt das Siegel der Union, welches er aber nicht ohne besondere Erlaubniß des Präsidenten einem Acte beifügen darf.

178. Der Finanzminister bekommt am Ende alle den Staat betreffende Geldrechnungen auszugleichen, und hat dem Gouvernement Vorschläge zu thun, die Staatsrevenüen zu verbessern. Er hat 2 Comptrollers, 5 Auditors, 1 Schatzmeister, 1 Register, 1 Sollicitor und den Landoffice-Commissioner zu Gebot, deren Jeder 3000 $ Gehalt hat, ausgenommen den ersten Comptroller und den Sollicitor, wovon Jeder 3500 $ hat. Vor 1812 gehörten die Geschäfte der General-Landoffice zum Departement des Staatssecretairs. Seitdem werden die Deeds über Landverkauf — kurze, bestimmte Anerkennungen der Landkäufer über ein, seiner Lage nach genau beschriebenes Stück Land — im Finanzministerio ausgefertigt, und vom Präsidenten unterschrieben.

179. Das Kriegsdepartement wurde durch einen Act des Congresses vom 7. August 1789 errichtet, und hatte bis 1798 auch die Angelegenheiten der Flotte zu besorgen.

Der Kriegsminister hat sämmtliche Militairangelegenheiten unter Händen, und insbesondere:

1. Das Requisitionsbüreau (Salair 1850 $), welches alle Zahlungen leistet, die das Kriegsdepartement zu machen hat.
2. Eine Pensionsoffice (Salair 1600 $); Militair-Wittwen und Freiwillige haben in gewissen Fällen auf 5 Jahre halben Sold u. s. w.
3. Das Büreau der Indischen Angelegenheiten, (Salair 1600 $) für dies Büreau gehören die Verträge mit den Indiern, und die darin gemachten Zugeständnisse, ihre Civilisation u. s. w.
4. Das Bounty-land office (Salair 1400 $), wo alle Reclamationen über das sogenannte Mildthätigkeits-Land, was man den Soldaten des Revolutions- und des spätern Kriegs bewilligte, gemacht werden.

180. Das Marinedepartement wurde den 30. April 1798 vom Congreß errichtet. Alle Befehle an die Flotte erfolgen von hieraus, und alle Angelegenheiten der Flotte werden hier geleitet. Es hat ein Seeamt mit 3 Commissionairs, deren jeder 3500 $ Salair hat, einen Secretair mit 2000 $, und einen Schreiber mit 1600 $ Gehalt. Dies Amt wurde den 7. Februar 1815 etablirt.

181. Das Generalpostoffice hat
einen Generalpostmeister mit . . 6000 $ Gehalt.
einen ältern und einen jüngern Assistenten,
jeden mit . . . . 2500 „ „
einen Hauptschreiber . . . . 1700 „ „

Es verdient bemerkt zu werden, daß 1790, 75 Postämter im Lande waren, mit 1,875 Meilen Poststraße, und daß 1830, 8,480 Postämter mit 115,176 Meilen Poststraße da waren.

182. Der höchste Gerichtshof in Washington hat einen Scheff der Justiz mit 5000 $ Gehalt, und 6 Richter, jeden mit 4500 $ Gehalt, einen Generalanwald mit 3500 $, einen Schreiber und einen Marschall — Anordner. —

183. Jedes Territorium tritt als Staat in den Bund der Union, wenn es eine Bevölkerung von 60,000 Einwohnern aufweisen kann. Der Congreß bestimmt dann den Namen dieses Staats und seine Grenzen. Meistens werden aus einem Territorio mehrere Staaten gemacht; meistens giebt man ihm Naturgrenzen, z. B. einen Fluß oder See, und wo dieses fehlt, bestimmt man sie durch Breiten- und Längengrade. Gern kommt man in der Größe den „2000“ geographischen Meilen nahe, wenigstens bei den neuern Staaten. So enthält Ohio, nach Morse, 1842 geographische Quadrat-Meilen; Indiana, nach Hassel, 1601, Illinois, nach Warden, 2731; Missouri 2840, dagegen das Missourigebiet ohne Arkansas Territory 37,860, und das Nordwestgebiet 6922 geogr. Quadrat-Meilen.

184. Jeder Staat sendet aus jeden 40,000 Einwohnern einen Repräsentanten zum Congreß. Dieser wird auf 2 Jahre gewählt, muß 25 Jahre alt, und 7 Jahre im Wahlstaate eingebürgert gewesen seyn. Diese wählen ihren Sprecher aus ihrer Mitte. Jeder Staat, groß oder klein, wählt auch zwei Senatoren für den Congreß. Die Wahl geschieht auf 6 Jahre, der dritte Theil der Senatoren wird aber, je nach zwei Jahren durch neue Wahlen ersetzt. Ein Senator muß 30 Jahre alt, und 9 Jahre Bürger des Wahlstaats gewesen seyn. Der Vicepräsident des Congresses ist Präsident des Senats, hat aber nur bei Stimmengleichheit das Stimmrecht, welches dann entscheidet.

185. Senatoren und Repräsentanten erhalten für die Zeit ihrer Wahl, Diäten: der Senator 8 $ täglich, und 8 $ für jede 20 Meilen, die er reiset; bei den Repräsentanten habe ich es vergessen. Keiner darf aber, während er diese Wahlstelle hat, ein anderes Amt bekleiden.

186. Der Congreß versammelt sich regelmäßig in jedem Jahre am ersten Montage des Decembers in Washington. Sie stimmen mit Ja und Nein. Geldbills gehören allein fürs Repräsentantenhaus. Dieses hat auch das Recht der Anklage gegen Staatsdiener, die der Senat entscheidet. Beide Häuser zusammen haben das Recht des Kriegs und Friedens, der Bündnisse, der Handelsverträge, der Taxen für die Kosten des Bundes, des Postwesens, und der Oberaufsicht über das stehende Heer, die Seemacht und die Miliz.

187. Das parlamentarische Rituale im Hause der Repräsentanten zu Washington, gestattet den Mitglie-

dern viele Freiheiten, denn sie können während der Debatten essen, trinken, schreiben, gehen, oder stillsitzen, und den Hut aufsetzen, wie es ihnen gefällt.

188. Der Präsident kann, wie jeder andere Staatsbeamter, wegen Verrätherei, Bestechung u. s. w., nach vorheriger Untersuchung, abgesetzt werden. In diesem Falle, oder wenn er stirbt, tritt der Vicepräsident an seine Stelle, bis ein anderer Präsident gewählt ist.

189. Der Präsident ist nach Art. II. Abschn. II. der Bundesacte, Oberbefehlshaber der Land- und Seemacht der Bundesstaaten, insbesondere also auch der Miliz, sobald sie in den activen Dienst der Union tritt. Er kann von jedem Staatsdiener schriftliche Berichte über Gegenstände seiner Verwaltung verlangen, und kann bei allen Vergehen gegen die Union, wenn es nicht Staatsverbrechen sind, Aufschub und Vergebung ertheilen. Er kann, mit Einwilligung von $\frac{2}{3}$theil des Senats, Tractate schliessen, und Gesandte, bevollmächtigte Minister, Consuln, Mitglieder des höchsten Gerichtshofs, und alle Staatsdiener der Union ernennen, deren Anstellung nicht anderweitig durch ein Gesetz bestimmt ist, doch kann der Congreß die Anstellung der untern Staatsdiener dem Präsidenten allein, oder den Gerichtshöfen, oder den Departementsvorstehern, gesetzlich überlassen. Er besetzt alle Vakanzen durch Commissionen, so lange der Senat nicht versammelt ist, deren Dienstzeit dann am Ende der nächsten Senatssitzung erlöscht. Er muß dem Congresse bei Eröffnung der Sitzungen über den Zustand der Bundes-

staaten Bericht erstatten, und Vorschläge zu seiner Berathung machen. Allen Staatsdienern der Union ertheilt er ihre Bestallung, empfängt Gesandten, Consuln und dergl. öffentliche Personen, ohne Gegenbesuche zu machen; sorgt für treue Vollziehung der Gesetze, und kann in außerordentlichen Fällen eines oder beide Häuser zusammen berufen, und sie bis zur regelmäßigen Zusammenkunft vertagen, falls sie selbst über ihre Vertagung nicht einig sind. Er kann auch der Observanz nach die Minister und andere Diener der Union, ohne Einwilligung des Senats, absetzen. Er muß, nebst dem Staatssecretair, alle öffentliche und Staats-Acte unterschreiben.

190. Jeder einzelne Staat regiert sich, nach den allgemein angenommenen Grundsätzen, als Democratie, selbst, und zwar unter einem Gouverneur, der die Excellenz hat, und dem eine Senatoren- und Repräsentanten-Kammer zur Seite stehen, welche sämmtlich durch die Volkswahl aus dem Schooße des Volks hervorgehen, und in dem einzelnen Staate die Commission oder Vollmacht der obersten Volkssouverainität bilden, wie der Congreß in Washington den Volkssouverain der Union bildet. Jene, wie dieser, handeln im Einklang mit ihrer Vollmacht, und dem Willen des Volks gemäß, mithin nicht leicht unpopulair, und wo etwas nicht rein Volksthümliches aus der Abstimmung hervorgehen sollte, da macht es doch die freie Motion in der Folge bald wieder gut. Daher die allgemeine Zufriedenheit, daher das allgemeine Volks-

Digitized by Google

glück! Das Bild der reinsten Democratie ist allen einzelnen Staatsverfassungen, mit einigen Abweichungen in der Form, aufgedrückt. Jeder Staat hat sein eigenes Grundgesetz, (wobei in der neuern Zeit das von Ohio als Muster zu dienen scheint), seine Staatsgesetze, sein eigenes Wappen im Staatssiegel. Die Flagge ist bei Allen die der Union — so viele rothe und weiße Streifen, perpendiculair neben einander, als es Staaten der Union giebt, und in einer Ecke so viele Sterne, als die Union Staaten hat.

191. Dem Congreße liegt die Garantie der democratischen Regierungsform aller Staaten und Gebiete der Union ob, und ihre Vertheidigung gegen innere und äußere Feinde. Der einzelne Staat darf dagegen für sich keine Gesandschaften absenden oder empfangen, noch Bündniße mit fremden Mächten schließen. Sie dürfen auch unter sich keine Privatalliancen und Bündniße ohne Willen des Congreßes eingehen, keinen Impost anlegen, wodurch die Handelstractate mit fremden Mächten verändert würden, oder einen Grenzzoll, wodurch der freie innere Verkehr leiden würde, weil alle Staaten der Union ein Ganzes bilden. Auch darf der einzelne Staat nicht mehr Militair oder Schiffe halten, als der Congreß bestimmt, wogegen dieser die Kriegsgeräthschaften für die Miliz des einzelnen Staats bereit halten muß.

192. Jeder einzelne Staat ist den Aussprüchen des Congreßes unterworfen. Er kann nicht einseitig das Band auflösen, was sie Alle umfaßt, und darf

sich ohne Einwilligung des Congreßes in keinen Krieg einlassen, es sey denn als Nothwehr bei der Gefahr im Verzuge — gegen die Indianer. Auch darf er nicht eher Caper= und Repressalienbriefe ertheilen, bis die förmliche Kriegserklärung vom Congreße erfolgt ist.

193. Das Wappen der Union besteht in einem Adler mit blauem Bande im Schnabel, in welchem so viele Sterne enthalten sind, als einzelne Staaten zur Union gehören.

194. Die Rechte des Amerikanischen Staatsbürgers sind sehr bedeutend, und umfassen alle in den einzelnen Staaten und Gebieten der Union geborenen freien Menschen auf gleiche Weise. Jeder in der Union geborene freie Mensch, und die von einem Amerikaner im Auslande erzeugten Kinder sind Staatsbürger der Union. Ausländer werden es durch ihre Erklärung, und durch Leistung des Homagial=Eides (entweder durch Küssen der Bibel oder durch den Ausspruch „I affirm") in der dazu bestimmten clerk's office des Staatshauses, und erhalten über diesen Act eine Bescheinigung, die insofern vom Nutzen ist, als dadurch das Datum der Einwanderung erwiesen wird (es kostet 2 $). Allein der Genuß sämmtlicher Rechte des Staatsbürgers wird erst durch den längern Aufenthalt im Staate erworben, — in den meisten Staaten sind fünf Jahre dazu nöthig. Landeigenthum kann man aber auch ohne jene Erklärung erwerben, wenn man sich häuslich niederläßt; und in einigen Staaten, z. B. in Illinois, wird man schon

in 6 Monaten zur Ertheilung der Wahlstimme zugelassen. Zu der Miliz ist jeder sich Niederlassende sofort verpflichtet.

195. In der Union ist überall kein Unterschied unter den Menschen durch Rang, Stand oder Geburt. Alle Amerikaner (die Negersclaven und Indianer ausgenommen) haben ein gleiches Recht auf Leben, Freiheit, Eigenthum und Ehre. Die sämmtlichen Wege des Erwerbs, und der Zugang zu den Staatsämtern stehen Allen auf gleiche Weise offen, allein der Gewerbtreibende wird nur durch Fleiß, Geschicklichkeit, Besonnenheit und Ausdauer zu Reichthümern gelangen, und Keiner gelangt zu Staatsämtern, der nicht die ebengenannten vier Eigenschaften besitzt, und von dem man nicht noch außerdem weiß, daß er die Bedürfniße und Rechte des Volks, die Beförderungsmittel derselben kennt, und will, und mit festem Muthe zu vertreten versteht. Dies sind die sogenannten public characters, wozu sich Jeder schon von selbst ausbilden muß, weil Rechtschaffenheit nicht blos hierzu, sondern auch zum Vertrauen im Leben und zum Glücke im Gewerbe erforderlich ist.

196. Es giebt weder Geburts- noch Brief-Adel; keine Zünfte oder Gilden; keine Titel und Orden, *) und Keiner darf einen auswärtigen Orden annehmen.

---

*) Der Cincinatus-Orden, der für ganz vorzügliche Auszeichnung im Civil- und Militairfache vom Präsidenten ertheilt wird, und sich aus dem Revolutionskriege herschreibt, darf nicht getragen werden.

Selbst der Staatsdienst und Reichthum begründen nur in sofern einen allgemein anerkannten Vorzug in der bürgerlichen Gesellschaft, als dabei weder kriechende Achtung, noch Neid stattfindet, sondern bei Jedem die Idee vorherrschend bleibt, daß der Staatsdiener das Zutrauen des Volks rechtfertigen müsse, und daß Rechtlichkeit, Gemeinsinn und Kenntnisse Jeden befähigen, zu Staatsämtern und Reichthum zu gelangen.

197. Der Amerikaner hat aber ausser diesem auch eine unbeschränkte Sprech-, Preß- und Gewissensfreiheit vor andern Nationen voraus. Der Congreß darf kein Gesetz geben, welches die Einführung einer Religion oder deren freie Ausübung behinderte, oder die Freiheit der Rede und Presse, oder das Recht des Volks, sich ruhig zu versammeln und bei der Regierung Gesuche um Abstellung von Beschwerden einzureichen, beschränkte.

198. Er hat so gut, wie der Brite, seine Habeas corpus Acte und seine Jury. Die Ursache und Beschaffenheit seiner Anklage muß ihm sofort angedeutet, und er muß mit seinem Ankläger zusammengestellt werden. Er kann nur von unpartheiischen Geschwornen aus seiner Nähe gerichtet, und ohne einstimmiges Urtheil seines Gleichen nicht für schuldig erklärt werden. Nur auf diese Art, und durch das bestehende Gesetz des Landes kann er seiner Freiheit beraubt werden. Er kann nicht gezwungen werden, gegen sich selbst zu zeugen, oder eine übermäßige Bürgschaft zu stellen, oder eine ungewöhnliche Strafe

zu erleiden. Es darf kein allgemeiner Verhaftsbefehl und kein Untersuchungsbefehl, ohne Erweis einer begangenen That, ertheilt werden.

199. Das Eigenthum des Amerikaners kann nicht zum Nutzen des Staats ohne Entschädigung verwandt werden, und selbst bei Todesstrafe kann keine Confiscation des Vermögens stattfinden.

200. Die Militaireinquartirung ist in Friedenszeiten nicht stattnehmig; in Kriegszeiten kann ein Gesetz darüber bestimmen.

201. Jeder Einwohner vom 16ten bis 40sten Jahre, wenn er auch noch nicht das volle Bürgerrecht hat, gehört zu der activen Miliz, ausgenommen Congreßmitglieder, Staats- und Kirchendiener, Lehrer, Studenten, Aerzte, Wundärzte, Schiffscapitaine, Müller, Indianer, Neger, Mulatten und Quäker, doch müssen letztere zu den Ausrüstungskosten beisteuern. Den Bürgern vom 40sten — 60sten Jahre liegt die Vertheidigung des Wohnorts auf. Die Milizeinrichtung gehört zu den weisesten Instituten der Amerikanischen Schule, denn man ist dadurch Herr über eine große Streitkraft — jetzt über 1¼ Million — die in Schußfertigkeit, Gewandtheit und Vaterlandsliebe jede stehende Armee hinter sich läßt, und weder der Union, noch dem einzelnen Staate, in Friedenszeiten etwas kostet.

202. Ihr Dienst ist sehr leicht. Die Uebung im Schießen mit der Rifle — einer sehr langen Büchse, ohne Riemen, die nur sehr kleines Blei schießt — erlangt

Jeder auf der Jagd, denn selbst Eichhörnchen und Enten werden mit der Kugel geschossen. Man hat aber auch wöchentlich überall Wettschießen. Sie heißen Minutenmänner, weil sie auf den ersten Wink bereit seyn müssen. Sie eilen auch in der That auf die erste Ordre zu ihrem Sammelplatze zum Loosen, und zum taxiren der Pferde, und 2 oder 3 Tage darauf eilen sie, mit einem ledernen Queersack über den Sattel, der einige paar Strümpfe, Hemder und Tücher enthält, dem Feinde entgegen, die Büchse vor sich in schwebender Lage auf dem Sattel haltend. Ein leichter Kragen um die Schultern, ein Cordon am Hute, und für die Officiere *) die Epeaulets — sind die einzigen Abzeichen. Sie erhalten Mundvorrath, Futter fürs Pferd, und täglich 1 $, die Officiere weit mehr, und wer zu Hause bleibt, miethet Jemand an seine Stelle, dem er gewöhnlich, ein für Alles, 10 $ oder auch wohl 10 $ und 1 Pferd giebt.

Wie diese Menschen fechten, beweiset die Schlacht bei New-Orleans, wo 3000 Tenesseer unter Jakson 12,000 Engländer fast gänzlich vernichteten.

203. Die Steuern oder Taxen sind kaum des Namens werth. Die Union ist ohne Schulden, und gebraucht schon seit vielen Jahre keine directe Taxen mehr. Sind sie aber erforderlich, so werden sie von dem, vom Volke gewählten Repräsentanten kraftgemäß

---

*) Die Staabsofficiere wählt das gesetzgebende Corps, die übrigen die Miliz selbst.

und nie — außer bei den Sklaven — Kopfweise angelegt. Die Taxen der einzelnen Staaten bestehen — wenigstens in Illinois allein, nach abgelaufenen 5 Freijahren, in 1½ c. für jeden Acker Land, gleichviel, ob Wiese, Wald, Pflug- oder Gartenland, 25 c. von jeden 100 $ des Werths des Inventariums, und der Möblen, und 10 — 18 $ von Wirthshäusern und Fähren. Sonst giebt es keine Taxen; insbesondere sind alle Handwerker ganz frei, der halbe $, den sie in den östlichen Städten zahlen, ist für Straßenerleuchtung und Steinpflaster.

204. Diese Gesammtverhältnisse, die aus dem herrlichen Grundgesetze hervorgehen, sind die Ursache einer magischen Achtung jedes Einzelnen für das Gesetz, und für die Union. Daher kommt es auch, daß es nur zwei politische Parteien giebt, die sich nicht einmal gegenüberstehen, die Föderalisten, die die jetzige Ordnung der Dinge als genügend beibehalten wollen, und die Democraten, die die Gewalt des Volks noch zu erweitern wünschen. *) Daher kommt auch die herrliche Haltung des Amerikaners, die er selbst aus der tiefsten Einsamkeit mit in die Gesellschaft bringt — das Gefühl seiner Sicherheit, seiner Unabhängigkeit, und seines Nationalwerths. Aber freilich muß dies der Einwanderer erst studiren, oder er kann es erst mit den Jahren aus den einzelnen Vorfällen folgern.

*) Die sogenannten Loyalisten — gleichbedeutend mit Royalisten — sind ausgestorben.

Siehe die Amerikanische Constitution vom 17. September 1787, bestehend aus 7 Artikeln, und 13 Zusatzartikeln.

Abschnitt 2.

b. Critik des Staatssystems der Union.

§. 205. Es ist auffallend, daß die Union bei ihrer Freiwerdung sich eine Verfassung gab, die die kühnsten Ideen der alten Griechischen Philosophen so vollständig verwirklicht, und sich in ihrer Anwendung so herrlich bewährt. Aber die Bevölkerung der Union bestand größtentheils aus Engländern, und hatte Englische Literatur und Englische Staatseinrichtungen. Sie hatte ihre Freiheitsbriefe — charters —; ihre repräsentative Regierung unter Vorsitz eines Englischen Gouverneurs, und war durch öftere Kriege mit den Indianern an Selbstständigkeit gewöhnt. Die Nation war durch das Streben des Mutterlandes, ihr die Freiheitsbriefe wieder zu nehmen, auf ihre Rechte aufmerksam geworden, sie war reif zur Emancipation. Auch in Deutschland gehört der Zeitraum des Amerikanischen Verfassungswerks, von 1776 bis 87, — die Regierung Friedrichs des Großen, und Joseph des Zweiten — zu denen der Wiederbelebung der Wissenschaften. In dieser Zeit sah man auch in Deutsch-

land über Staatsverfassung mit klaren Augen, wie Garvens Uebersetzung der Politik und Ethik des Aristoteles, des Herodot's, und des Ciceronischen Werks über die Pflichten, und Wieland's goldener Spiegel, oder die Könige von Scheschian, beweisen. In Amerika kam es damals bloß darauf an, die begonnene Bahn mit festem, consequenten Schritte zu verfolgen, und die Männer, die an der Spitze der Geschäfte standen, scharf ins Auge zu fassen.

206. Diese waren zufällig rechtliche Männer, denen das Wohl des Landes ernstlich am Herzen lag, und die nicht nach unumschränkter Gewalt dursteten, weil sie als Privatleute zu leben verstanden, — keine militairische oder gelehrte Taugenichte. Wem das Land am meisten dabei verdankt, Jefferson, Franklin, Adams u. s. w., oder dem ewig unvergeßlichen Washington, das wird die Geschichte des Freistaats einst so klar darlegen, wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes verdient. Genug! man schob das Verdorbene, das Halbverdorbene weit von sich, man verbesserte das classische Alte mit Meisterhand, und so entstanden auf dem Grunde der Unabhängigkeitserklärung vom 4ten Juli 1776, die Conföderations-Artikel vom 9ten Juli 1778, und die Constitution mit ihren 7 Haupt- und 13 Zusatzartikeln vom 17ten Septbr. 1787, die von den 38 Deputirten der, damals zur Union gehörenden östlichen Staaten, in Philadelphia vollzogen wurde. Die ganze Nation war also nach der großen, gesellschaftlichen Crisis zum General-Convente zusammen-

berufen und befragt. Sie discutirte, und erklärte den Willen der Nation in diesem Grundgesetze. So muß es seyn, wo man Ruhe und Volksglück ernstlich will.

207. Man scheint es gefühlt zu haben, daß es mit der Aufstellung eines auf eine einzige Idee zurückgeführten Staatsprincips, eine bedenkliche Sache sey, und hat sich mit einer, völlig genügenden Umschreibung und mit den Worten geholfen: to ensure domestic tranquility, promote the general welfare, and secure the blessings of liberty &. Man hatte also offenbar „Volksglück" als Staatsprincip im Auge, und hat diese Idee so vollkommen durchgeführt, daß nirgends eine Lücke geblieben ist. Die goldene Mittelstraße zum Erdenglücke ist Allen auf gleiche Weise zur freiesten, nirgends beschränkten Thätigkeit gebahnt. Auch der Aermste kann trocken und warm wohnen, und satt und zufrieden seyn bei mässiger Arbeit, und für sich und die Seinigen einen Nothpfennig zurücklegen.

Soll nämlich eine gleichmässige Theilnahme an dem Erdenglücke bei Millionen Menschen stattfinden, so mußte die allgemeine Mittelmässigkeit des Vermögens und eine wolgelingende Thätigkeit mit der Hauptidee „Volksglück" identificirt werden; und sollte das, beim Anfang seines neuen, glücklichen Daseyns auf das Palladium seiner Freiheit eifersüchtig hinblickende Volk auf immer zufrieden gestellt seyn, so mußte der Stand des Staatsbürgers als geachteter

Stand dastehen, den Niemand ungestraft kränken kann, und dem die Vergnügen der Sinne und des Geistes gesichert sind.

208. Der Weg zu diesem Zustande, und der eigentliche Stützpunct der Nation, wie aller Nationen in der Welt, ist das Grundgesetz oder die Constitution, das heißt, die gesetzlichen Regeln, nach welchen in allen Fällen ähnlicher Art verfahren wird, und denen kein nachfolgendes Gesetz ohne den allgemeinen Willen widersprechen darf, der höchste und letzte Endzweck der Gesellschaft. Ohne dieses Gesetz ist alle Freigebigkeit gegen das Volk eine bloße Liebkosung, und nicht um ein Haar constanter und nützlicher, als eine Seifenblase. Wir wollen nun sehen, ob die Amerikanische Constitution überall dem Principe Wort gehalten hat? ob sie sich kurz, klar und bestimmt ausspricht, und über alle Hauptinteressen der Nation verbreitet? und ob sie sich endlich auch da, wo gar keine Gesetzgebung stattfinden kann, nämlich in metaphisischen Dingen, die Gesetzgebung gänzlich versagt hat? ob sie mithin gelungen zu nennen ist oder nicht?

209. Die Union ist der Form und dem Wesen nach ein Bund einer Anzahl *) freier Volksregierungen unter der Leitung eines für bestimmte Jahre vom Volke gewählten Congresses, oder deutlicher: Jeder

*) Jetzt 24. Es kommen aber von Zeit zu Zeit neue Staaten hinzu, sobald nämlich ein Territorium 60,000 Einwohner aufweisen kann.

Staat wird durch die vom Volke auf bestimmte Zeit gewählten, und demselben verantwortlichen, Vertreter regiert, und das Volk wählt auch für bestimmte Zeit die Abgeordneten aus seiner Mitte, die die Gesammtinteressen dieser einzelnen Staaten leiten — den Congreß und die Volksregierung.

210. Die höhere Staatswirthschaft, oder die Lehre von dem vollkommensten Staatshaushalte, und mithin von der größten Landeswolfahrt — eine Lehre, in der alle übrigen zusammenfließen —, macht an jede Constitution eine Menge von Ansprüchen, und die Art und Weise, wie diese erledigt sind oder nicht, bestimmt ihre Rangordnung unter den Grundgesetzen vom Verdorbenen und Halbverdorbenen bis zum Guten und ganz Gelungenen. Ganz verdorbene sind solche, wo die Leidenschaft oder Thiernatur sich über das Gesetz, oder den allgemeinen Willen erheben kann; gelungen, wo alle Interessen einer Nation genau und gut geregelt sind. Wir wollen einige dieser Ansprüche an die Amerikanische Constitution machen. Die reine Lehre fragt:

211. 1. Hängt die Zusammenkunft und der Aufschub — adjournment — der Stellvertreter der Nation von der Willkühr eines Menschen ab, ist sie thierisch oder vom Gesetze bestimmt? dieses sagt: Art. 1, Sect. 4, §. 2. „der Congreß soll sich zum wenigsten einmal in jedem Jahre versammeln, und dies soll am ersten Montage im December geschehen, es sey denn, daß gesetzlich, (und mithin von den Stellver-

Digitized by Google

tretern selbst) ein anderer Tag bestimmt würde," und Art. 2, Sect. 3, „der Präsident mag bei außerordentlichen Vorfällen beide Häuser, oder eines von ihnen zusammenberufen, und im Fall von Zwistigkeiten unter ihnen — between them — (also nicht, weil sie mit dem Präsidenten selbst verschiedener Meinung sind) mag er sie bis zu einer Zeit vertagen, die ihm passend scheint, jedoch mit Rücksicht auf die Zeit der Vertagung, (welche nie länger als 6 Monat dauern darf, Conföderationsartikel Nr. 9 am Ende). Sie fragt

212. 2. Sind die sämmtlichen Staatsbürger auf gleiche Weise vertreten, oder ist eine Classe von Menschen vor der andern bevorzügt? finden bei den Wahlen Bestechungen statt? es giebt nur eine Classe von Menschen — die Staatsbürger — und diese sind alle von einerlei Gesetz umfangen. Sind also die Gesetze an sich nur vernünftig und unpartheiisch, so sind sie gerecht; sind sie der Vollmacht des Volks gemäß, so sind sie volksthümlich und passend zugleich.

Eine Bestechung des Volks ist nur insofern möglich, als die Maske des Candidaten die Wählenden getäuscht haben sollte. Gegen dieses Uebel sichert die kurze Dienstzeit. Bei den Staatsdiensten der Union ist so geringes Salair, daß eine Geldbestechung nicht rendirt. Beförderungen zu Staatsämtern können nur die Präsidenten mit Einwilligung des Senats gewähren. Deshalb wählen aber die Wahlmänner durch Kugeln, und die Aufregung bei der Präsidentenwahl zeigt genug, daß man dabei an ganz etwas anders

als an Beförderungen denkt. Und gesetzt, es käme so etwas vor — der Gewählte, wirklich Schlechte, würde nicht lange im Amte bleiben, sondern sein Office würde wegen misdemeanors auf den Vicepräsidenten übergehen, bis der Congreß einen Präsidenten ernannt, und darauf die ordentliche Volkswahl einen andern Präsidenten bestimmt haben würde.

213. Im Congresse ist aber auch mehr von den einzelnen Staaten und deren Interessen, als von dem einzelnen Staatsbürger die Rede, und damit jene in Allem, was ihnen frommt, gleichgestellt seyn mögen, so muß jedes Gesetz, was die Repräsentanten-Kammer passirt ist, auch den Senat passiren, in welchem jeder Staat 2 Stimmen hat, wo mithin eine völlige Gleichheit des Stimmrechts stattfindet, welches bei den Reprasentanten nicht so völlig gleichgestellt ist, da die Staaten die Repräsentanten nach Kopfzahl wählen, und mithin der bevölkerte Staat deren Mehrere hat als der minder bevölkerte. Const. Art. Sect. 3. §. 1.

Die höhere Verfassungskunde fragt:

214. 3. Findet freie Motion der Gesetze statt, oder ist man auf vorgelegte Gegenstände — capita deliberanda — beschränkt; und muß ein volksthümlich befundener Vorschlag auch wirklich Gesetz werden, oder kann man ihn der Vergessenheit übergeben? Art. of confed. V., in fine. Const. Art. 1, Sect. 7, §. 3.

Der Präsident kann dem Congreß zwar die Maaßregeln zur Berathung empfehlen, die er selbst für nöthig und nützlich hält, er kann aber die freie Gesetz-

Digitized by Google

Motion über Gegenstände, die den Kammern gefallen, nicht hindern. Const. Art. 2, Sect. 3. Und ein vom Präsidenten mißbilligter Gesetzvorschlag, tritt dennoch in Kraft, wenn er bei abermaliger Untersuchung ⅔ der Stimmen beider Häuser für sich hat. Const. Art. 1, Sect. 7, §. 3.

Sie fragt ferner:

215. 4. Sind die Haupt-Interessen der Staatsbürger, ohne welche aller Erwerb der Staatsbürger vernichtet wird, scharf ins Auge gefaßt? Es besteht eine vollkommene Sicherheit der Personen und des Eigenthums. Der Amerikaner hat seine habeas corpus acte, und sein Vermögen kann im Fall eines Verbrechens nicht confiscirt, und überhaupt ohne Urtheil und Recht nicht angegriffen werden. Conscription, Militairzwang, Matrosenpressen, Einquartirung, kann das häusliche Glück und die Zufriedenheit des Amerikaners nicht stören. Die Landesvertheidigung ist für den Staatsbürger leicht, in ihrer Wirksamkeit untadelich, und für den einzelnen Staat und die Union in Friedenszeit fast kostenlos. Amendm. to the const. Art. 2, Art. 3, Art. 4, Art. 5.

Die höhere Wissenschaft verlangt:

216. 5. Daß jedem Staatsbürger die Wege zur wolgelingenden Thätigkeit offen gehalten werden, und daß die allgemeine Mittelmässigkeit des Vermögens factisch soweit erreicht seyn soll, daß er wirklich annehmlich leben, und gute Handlungen verrichten kann, die das Innere des Handelnden beseeligen — das „Kaloos

prattein" der Griechen, oder die durch äußere, jedem Menschen offenstehende Hülfsmittel unterstützte Thätigkeit, die wirklich löbliche Handlungen für das allgemeine Wohl zuwegebringen.

Diese Ansprüche sind vielleicht nirgends in der Welt auf eine gleiche Weise erledigt: denn

a. der Zugang zum Ackerbau, zu den Gewerben und zur Manufactur, zum Binnen- und Außenhandel stehen Jedem ohne Anfrage offen, und zwar:

aa. Land von der reichsten Bodenmischung als freies Eigenthum mit mehr als ritterschaftlichen Rechten, nur muß man sich Alles nicht reelle und läppische davon wegdenken — und dem sichersten Besitztitel, ist Handelsartikel der Union zu einem festen Preise, wie eine jede Handelswaare im Laden, die Ellenweise verkauft wird, und der Preis ist gering, und unter gewissen Umständen ohne baare Zahlung. Siehe Artikel: Etablissement.

bb. Bei den Handwerken, der Manufactur und dem Handel, giebt es keine Zünfte und Gilden, und andere künstliche Hindernisse; die Indüstrie ist vielmehr im Schutze hinter dem Tarifgesetze. Die einzigen natürlichen Hindernisse sind Geld und Geschicklichkeit, die jeder mitbringen muß.

b. Die Abschaffung der Majorate, Fideicommisse und der Erstgeburtsrechte, mithin die gleiche Vermögenstheilung unter Kindern und Intestaterben ist das

große Beförderungsmittel der democratischen Mittelmässigkeit, oder der Theilnahme Aller am Erdenglücke, und daß nicht ein Theil in Unthätigkeit und Ueppigkeit verderbe, während der Andere in bitterer Armuth zur Niederträchtigkeit und zu Verbrechen genöthigt werde, und mithin die Volksveredelung, wovon eine Nation in der Folge Nutzen zieht, rückwärts schreite.

c. d. Eine Oertlichkeit und eine Thatsache kommen in der Union diesem Princip zu Hülfe, das sind die vielen Waldbäume, die sich — Illinois und ein Theil von Indiana ausgenommen —, der schnellen Artbaarmachung bedeutend, und der Anlegung von Gentleleman's = Gütern vollends ganz entgegenstellen, und nur kleine Güter ins Leben rufen, und dann der Mangel an arbeitenden Händen, indem Jeder eilt, seinen eigenen Heerd zu haben. Ich betrachte, — schreibt der berühmte Verfasser der Unabhängigkeitserklärung (Jefferson) in seinen Denkwürdigkeiten — vier (durch seine Mitwirkung durchgesetzte) statutarische Verordnungen der Union als die Elemente des Republikanismus, sie bilden ein System, wodurch jeder Wurzelkeim vormaliger oder künftiger Aristokratie ausgerottet wird. **Der Widerruf der Gesetze, betreffend die Verwandlung von Grundbesitzthümern in Fideicommiß, verhütet die Anhäufung und die Verewigung des Reichthums in einigen Familien und verhindert, daß der Boden des Landes nicht täglich mehr in die todte Hand geräth; die Abschaffung des Rechts der Erstgeburt, und**

die eingeführte gleiche Theilung der Erbschaften entfernt die unnatürliche Feudalunterscheidung, welche Ein Mitglied in der Familie reich macht, wobei Alle Uebrigen aber arm bleiben, und solche gleiche Theilung ist die beste lex agraria; — die Herstellung der Rechte des Gewissens erlöset das Volk von der Besteuerung zur Unterstützung einer Religion, welche nicht die Seinige; die herrschende Kirche war in den vereinten Staaten, und ist noch jetzt in England die Religion der Reichen, während die dissentirenden Secten aus dem weniger wolhabenden Theile der Nation bestehen; durch die kräftige Beförderung des Volksunterrichts mittelst der Gesetze und auf Unkosten des Staats, wird jeder Bürger befähigt, seine Rechte einzusehen, sie zu behaupten, und mit Verstand an der Regierung Theil zu nehmen, und alle diese Einrichtungen wurden eingeführt, ohne irgend ein natürliches individuelles Recht irgend eines Bürgers zu verletzen."

217. Das ist denn auch die wahre Etymologie des Worts „common wealth" für Republik, weil Jeder seinen Antheil an den Gütern dieser Erde hat — der erste Stützpunkt des Nationalcharacters, und einer Landesvertheidigung, auf welche man Felsen bauen kann. Und dieser allgemeinen Mittelmässigkeit steht auch die landwirthschaftliche Lehre Arthur Youngs, die er in mehreren Bänden seiner Annalen factisch dargelegt hat, die nämlich, daß ein Landgut immer eine bedeutende Größe — ich meine — nicht unter

Digitized by Google

7 — 800 acres haben müsse, wenn es dem proportional überwiegenden Beitrag zur Ausfuhr, mithin zur Handelsbilanz liefern soll, nicht im Wege, denn wenn es auch wahr ist, daß man durch die bessere Benutzung der Zeit mit wenigern Händen auf die Art eine größere Production zu Wege bringt, so steht doch die Frage über Familienglück soviel höher.

Die Wissenschaft verlangt:

218. 6. Daß der Gute, der Gesittete, der Rechtschaffene, der Kluge regiere, und zugleich verlangt sie als Bedingung, ohne welche Niemand Bürger seyn könne, daß Jeder an der Gesetzgebung, Staatsverwaltung und an den Urtheilsprüchen Theil nehme, minder nicht, daß das Gesetz eine magische Kraft habe, welche Jeden, selbst den Verbrecher belebt. Wie sind diese Dilemmata zu vereinigen? die Constitution verfährt dabei so: Sie sorgt durch Erziehung, wozu die Fonds angewiesen sind, für die Ausbildung der Jugend zu den Wissenschaften des gemeinen Lebens, und zu den Bürgertugenden, wovon der Staat Nutzen haben soll; dann stellt sie Alle in den Rechten gleich, wodurch ein freier Umgang Aller mit Allen stattfindet, der die allgemeine Abschleifung zu Wege bringt, minder nicht nimmt Jeder durch die Wahl der Gesetzgeber und durch seine Wählbarkeit zu der Gesetzgebung an dieser practisch Theil, wie er denn auch durch Wahl und Wählbarkeit zu allen Regierungsbeamten und Milizofficierstellen an der executiven Gewalt, und am Staatshaushalte, wovon die öffentliche Rechnung Jedem

vorliegt, werkthätigen Antheil nimmt, und aus dem Allen geht die Liebe zur Ordnung und die Ehrfurcht gegen das Gesetz hervor, welches die Wünsche der Bürger umfaßt, aus ihnen selbst hervorgeht, den Bedürfnissen angemessen, und daher billig und gerecht ist. Nur der public-character wird gewählt, und der Wählende irrt sich selten, denn dieser muß sich als solcher eine Reihe von Jahren bewährt haben. Gut, gesittet, rechtschaffen und klug, oder mit den Bedürfnissen der Nation bekannt, muß Jeder seyn, der in der Wahl nicht durchfallen will. Da nun das Gesetz selbst für Alle, ohne Ausnahme die Richtschnur ist, und Keiner, wer er auch sey, sich über dasselbe erheben kann, ist es nun noch länger unerklärlich, wie eine so große Masse Menschen zu allen gemeinschaftlichen Endzwecken, sobald sie National sind, oder die Vollziehung bestehender Gesetze betreffen, so gleichförmig wirken, und so kraftvoll und elastisch wirken? Kann das Gesetz als Ausdruck vernünftiger, unpartheiischer, leidenschaftsloser Ueberlegung von den Bürgern selbst als das Billige und daher Gerechte zur Abwendung der Willkühr, der Anarchie und Despotie aufgestellt, eine andere als magische Kraft haben? — Das ist der Zustand, wo das Gesetz geachtet und gut zugleich ist — Eunomia der alten Griechen. Wer die Gesetzgebung nie aus diesem erhabenen Gesichtspuncte betrachtete, wird als Behörde sich niemals zu der vollen Höhe seiner Pflichten emporheben, ihm ist nicht anders zu helfen, als daß er nach Amerikani-

scher Sitte für 2, höchstens 4 Jahre sein Amt verwalte, und dann beim Volke Kunde einziehe, ob er etwa dem ungerechten Haushalter in der Bibel gleiche? Es ist in der That jener Gesichtspunkt, nicht die Viehwisserei, es ist das Ehrgefühl, es ist die Spannung der Nerven, was als Quelle großer Handlungen die Fähigkeiten verleihet, die der Staat verlangt. Auch der Bürger wird nie seine Schuldigkeit thun, er wird selbst die kostbare Freiheit nicht schätzen, so lange ihm nicht diese Ehrfurcht gegen das Gesetz beiwohnt, denn nur das Gesetz giebt Freiheiten, selbst wenn es einseitig gefaßt seyn sollte.

Die höhere Lehre verlangt:

219. 7. Unbeschränkte Sprech-, Preß- und Gewissensfreiheit, denn ohne diese bleibt der Verstand verfinstert; und ohne Entfinsterung ist Frohsinn und Zufriedenheit, Achtung und Lebensglück des Bürgers — ohne sie ist Volksveredlung nicht denkbar. Wie kann der Geist fortschreiten, wenn er nicht durch die freieste Bewegung wirkt; und wie kann seine Bewegung Nutzen für Andere haben, wenn sie nicht durch Lesen in die Gedanken desjenigen eingehen können, der vielleicht, wie die blinde Henne, ein Gerstenkorn im Sande fand? Wie kann der Staat gegen Wiederholung der Vergehen im Gouvernement, im Richteramt, in der Kirche sicher gestellt werden, wenn wirkliche Thatsachen und Vorfälle von Bestechung, Willkür, Priestersteuer und Tartüfferie ungerügt hingehen können? Wer wird noch einen Catechism oder eine Fiebel zu schrei-

den Lust haben, wo alle Catechism und alle Fibeln das Imprimatur haben müssen? Und wo kann das Streben nach Staatstugenden Ermunterung finden, wo der Staat die Laster ihrer Glaubenskirche mit dem Staatsmantel bedeckt, und den, der nicht der herrschenden Kirche huldigt, unfreundlich zurückdrängt? Sollte man nicht am Ende wirklich glauben, es seyen ausschließlich die Kirchengebräuche, und nicht das Wesen der Tugend, nicht das Gedeihen geistiger Freiheit und mit ihr aller geistigen und sittlichen Ausbildung, was Gott wolgefalle, weil jene Dinge dem Staate und der Kirche so behaglich sind?

In der Union ist überall der geistliche Heißhunger nach Herrschaft der Gemüther sichtbar; das Verlangen nach einer Staatsreligion mag in jenen dunkeln Köpfen auch längst vorherrschend seyn; — aber der Triumph wird ihnen nicht werden, da der Schulunterricht Sache des Staats ist, und über Religion selbst, wie über die Rede- und Preßfreiheit, keine Gesetzgebung stattfindet. Amendment to the Constitution: 1. „Congress shall make no law respecting an establishment of religion, or prohibiting the free exercise thereof; or abridging the freedom of speech, or of the press, &c.

220. Fehler findet man nicht in der Constitution, man mögte es denn als Fehler ansehen:

a. Daß das Volk den Präsidenten und Vicepräsidenten nicht selbst direct wählt, sondern daß dies durch

Digitized by Google

Wahlmänner geschieht, die das Volk wählt. Millionen Menschen sind nur durch brillante Handlungen bestechbar — wenige Wahlmänner kann man durch Geld und Aussichten auf Aemter bestechen; doch verlautet bis jetzt hierüber nichts Böses.

b. Auch scheint es mir fehlerhaft, daß der Präsident, der mit Zustimmung des Senats die Minister einsetzt, dieselben ohne dessen Einwilligung entlassen kann.

c. Es fehlt im General-Gouvernement ein Organ, welches kräftig auf höhern Ackerbau und auf Manufactur einwirkt. Wäre nur ein Fingerzeig in der Constitution, so würde es damit besser aussehen; dann wären in den Carolinen und Georgien zum wenigsten schon Fabriken, und das Unbild in Südcarolina wäre vielleicht nicht zum Vorschein gekommen; dann hätte man auch sicher schon Manchem abgeholfen, worüber ich mich im Ackerbaue beklagt habe.

Doch legen diese drei Dinge nicht 3 Gran in die Gegenbilanz des centnerschweren Grundgesetzes, das durchaus als höchst gelungen betrachtet werden muß. Herrlich steht es da, und mit ihm der Staatsbürger als veredelter, geachteter und sich selbst achtender Mensch, mit einem vorherrschenden Hange zum Erwerb, zu rastloser Thätigkeit; aber auch mit alle den Tugenden, wovon der Staat Nutzen hat, und die sich in der Vaterlandsliebe vereinigen, die der wahre, ich mögte

sagen unvergängliche Stützpunkt der Union und ihrer Vertheidigung bis zum letzten Blutstropfen der Bürger ist — Vaterlandsliebe, die sich auf eine vorzügliche Liebe zu den Gesetzen und Einrichtungen des Landes gründet, wo Jeder sein Brod hat; Jeder seine Kinder leicht versorgen kann; wo Jeder geachtet; Alle gleich begünstigt sind; Keiner von Wolthaten des Staats zu leben nöthig hat, um derentwillen vielleicht Tausende mit Taxen überhäuft sind. Solche Vorzüge schaffen die eigentliche Begeisterung für das Land, dem man angehört, und wirken Großthaten ungesehen, unbewacht und unvergolten überall, wo es dem Lande Noth thut. Die Einfachheit und Festigkeit des Gebäudes und seine festen Stützpunkte werden die Ursache seyn, daß es lange gut seyn wird. Es ist eine weit sicherere Verfassung, als wenn es Centralrepublik wäre, wie Frankreich 1789, ꝛc., weil bei dieser alle Regierungsbefehle vom Mittelpunkte in die Departements gehen, und da befolgt werden müssen, sie mögen passen oder nicht — der erste Grund der Unzufriedenheit — und weil ein unternehmender Thunichtgut sich da leichter eine Parthei machen, und der Oberherrschaft bemeistern kann. Auch kann sich bei Bundesrepubliken der einzelne Staat nicht abreißen, weil es ganz gegen das eigene Interesse wäre, und weil es die Union nicht zugeben würde, einen Doppelcontract einseitig aufzuheben.

221. Es wird lange in der Union gut seyn, denn es ist nur ein Stand, und so lange dieser sich

Digitized by Google

nur auf seiner jetzigen Bildungsstufe erhält, ist an keinen Uebergang zu einer verdorbenen Form zu denken. An ein Wiedererobern der von den Behörden entrissenen Rechte hat das Volk nicht zu denken, denn es läßt sich nichts entreißen, und es ist Keiner, der ihm Rechte nehmen will. Warum sollte ein solcher Zustand, der die Ewigkeit verdient, nicht ewig währen? Da aber unter Menschenhänden alles Menschliche, selbst das Gute und menschlich sehr Vollkommene eben so wenig lange unbeschädigt bleibt, als die Christpuppe bei den Kindern, so wollen wir diesen wichtigen Gegenstand noch etwas weiter besprechen.

222. Die Union hat leicht 500 Jahre nöthig, bevor sie mit der bloß rohen Landescultur bis an ihre Grenze am stillen Meere vorrückt. In dieser Zeit hat der Staatsbürger alle Hände voll zu thun, und wird von seinem Staatsprincip „der Nichteinmischung“ nicht abgehen. In dieser Zeit werden aber alle Staaten, die ihren Schulden keinen Rath mehr wissen, untergehen, und sich an bessere Staatsformen halten, und dadurch wird die Union gestärkt. Sie selbst wird zwar nicht auf derselben Stufe der Bildung stehen bleiben; aber sie wird in der Veredlung bald emporsteigen, bald wieder Jahrhunderte zurückfallen; allein so tief wird sie, alles dämonischen Bestrebens der Verfinsterer ungeachtet, nicht fallen, daß ihr die Constitution — eine Speise, die so milde wie das tägliche Brod ist — je im Ernste zuwider werden sollte; sie wird in geistiger Cultur bald vor-, bald rückwärts

schreiten, aber nicht zu wirklich verdorbenen Regierungsformen übergehen; die Presse, die Literatur, der Fall Europäischer Staaten wird sie belehren, das Gute, was sie haben, heilig zu bewahren. Die Geschichte lehrt uns, daß nur diejenigen bürgerlichen Verfassungen, die auf Vorurtheilen beruhen, über kurz oder lang — aber allemal gewiß — in der Zeitfolge, entweder durch gewaltsame Umwälzung, oder durch allmähliges Verbessern, untergehen. Was gehört dazu, und wie schlecht muß eine Nation erst werden, ehe sie ihre Menschenrechte, wenn sie sie wirklich hat, aufgiebt, und zu verdorbenen, unpassenden, unheilbringenden Formen übergeht!

223. Und was sollte die Bodencultur und die Fortschritte der Bevölkerung hemmen? Die tellurischen Krankheitsstoffe sind nur örtliche, sie werden mit der Bevölkerung immer milder, und zeigen sich schon jetzt weniger gefährlich, als in Italien; der Ocean schützt die Nation vor Krieg, und ihre innere Kraft vor Furcht. Wahrscheinlich wird die Union zuerst das Princip: „kein Krieg" in der Diplomatie aufstellen, denn sie kann einst jede Regierung, die Krieg beginnt, von der Erde vertilgen.

In der Union lassen die vielen Religionssekten nie eine mächtige Partei zu, sondern erhalten ein Gleichgewicht derselben. Der Amerikaner ist auch eifersüchtig auf seine Rechte, und ein Verengen derselben läßt er sich nicht gefallen. So kann mithin im eigenen Schooße kein Feind erzeugt werden, und von Aussen

ist nichts zu fürchten. Es ist nur eine Stimme unter den Amerikanern, und so sollte jeder Staatsbürger von seiner Regierung denken können, nämlich:

Das Grundgesetz ist so rein und so richtig, als wenn es aus dem reinen Aether auf die Erde gekommen wäre, der den Allgerechten und Allweisen umgiebt.

Das macht, sie ging aus der unpartheiischen Berathung der Guten und Gesitteten hervor, die das Verdorbene, das Unheilbringende, wie das Gute kannten, und das Beste für die Menschheit wählten.

Abschnitt 3.

Finanzen der Union, Ende 1831.
Nebst sämmtlichen Taxen von Illinois.

224. Der Bericht des Secretairs des Schatz-Departements beweiset, daß die Nationalschuld der vereinten Staaten am 2. Januar 1832 sich nur noch ein Unbedeutendes über 24 Millionen $ belief (24,322,235 $ 18 c.), und daß das Gouvernement überflüssige Mittel hatte, dieselbe in diesem Jahre abzubezahlen. Dies Gouvernement wird dann das einzige Beispiel einer gänzlich schuldenfreien Nation in der Welt aufstellen. Der Minister empfiehlt dann eine Erniedrigung des Imposts auf alle Bedürfnisse, die zum vorzüglichen Gebrauch für den großen Haufen der Bevölkerung gehören.

Der Zustand des Belaufs der öffentlichen Schuld der vereinten Staaten war nämlich von 1791 — 1832:

				Verwaltung von:	
1791	. .	$	75,169,974	General	Washington.
1796	. .	„	81,642,272	„	„
1799	. .	„	77,399,909	„	„
1801	. .	„	82,000,167	Mr.	Jefferson.
1803	. .	„	74,731,922	„	„
1804	. .	„	85,353,643	„	„
1809	. .	„	56,732,379	„	„
1810	. .	„	53,156,532	Mr.	Madison.
1812	(Krieg)	„	45,035,123	„	„
1813	„	„	55,907,452	„	„
1816	„	„	123,016,375	„	„
1817	„	„	115,807,805	Mr.	Monroe.
1820	. .	„	91,015,566	„	„
1821	. .	„	89,987,497	„	„
1822	. .	„	93,546,676	„	„
1823	. .	„	90,375,877	„	„
1824	. .	„	90,269,777	„	„
1825	. .	„	83,788,877	Mr.	Adams.
1826	. .	„	81,054,059	„	„
1827	. .	„	73,987,357	„	„
1828	. .	„	67,475,622	„	„
1829	. .	„	58,362,135	General	Jackson.
1830	. .	„	48,565,405	„	„
1831	. .	„	32,065,404	„	„
1832	. .	„	24,322,235	„	„

Inhalts der üblichen Botschaft, womit der Präsident Jackson am 4. December 1832 die Session des Congresses eröffnete, sind 18 Millionen $ für Capital und Zinsen der Staatsschuld verwendet worden. Mit dem 3. März 1833 wird eine bedeutende Herabsetzung des Zolltarifs stattfinden, dieser aber immer zu den, auf $16\frac{1}{2}$ Millionen $ veranschlagten Ausgaben völlig hinreichen. Mit dem 1. Januar 1833 wird die gesammte fundirte und unfundirte Staatsschuld der vereinten Staaten auf etwa 7 Millionen $ reducirt seyn, von denen 2,227,263 $ erst mit dem 1. Januar 1834, und 4,735,296 $ erst mit dem 1. Januar 1835 einlösbar sind! Bei der Vollmacht, die den Tilgungsfonds-Commissairen ertheilt ist, läßt sich jedoch hoffen, daß die ganze Staatsschuld im Jahre 1833 getilgt seyn wird. „Die Regierung der vereinten Staaten — heißt es am Schlusse — ist nicht darauf berechnet, die menschliche Freiheit zu beschränken, sondern die Menschenrechte zu behaupten, und wird in der treuen Erfüllung dieser einfachen Pflichten ihre Kraft und ihren Ruhm finden. Durch den schirmenden Ocean aller Besorgnisse des Kriegs und der Unterdrückung entledigt, wird der freie Unternehmungsgeist unserer Bürger, durch die Souverainität der einzelnen Staaten unterstützt, Verbesserungen zu Wege bringen, welche die große Wahrheit in das hellste Licht stellen müssen, das unser Beispiel nicht allein die Möglichkeit einer Selbstregierung des Volks verwirklicht, sondern noch überdies durch eine so ein-

Digitized by Google

fache und ökonomische Regierungsmaschine, daß sich ihr Getriebe kaum bemerken läßt. Es ist mein aufrichtigstes und ernstlichstes Gebet zum allmächtigen Beherrscher des Universums, Er möge unsere Rathschläge und Handlungen dahin lenken, daß wir ein der Menschheit so kostbares Resultat erlangen."

225. Man sieht hieraus, was eine vernünftige volksthümliche Regierung vermag, und dieser Umstand ist es gerade, der jedem Staatsbürger die Garantie giebt, daß es lange gut seyn werde, denn ein Gouvernement, das keine Schulden hat, bedarf keiner Extrataxen, und kann, wenn es muß, lange mit Nachdruck Krieg führen, ohne den Staatsbürger zu drücken. Die Finanzen sind nämlich der Puls des Staats, an dessen Gange man im Voraus recht gut beurtheilen kann, ob in einem Lande „gut Hüttenbauen" ist oder nicht. Deshalb stehen diese Thatsachen hier.

Die Union stellt das einzige Beispiel in der Welt auf, daß sie überall keine directe Steuern nimmt, daß sie den Einfuhrtarif als ein zuverlässiges Schutzmittel der Indûstrie, nach allgemein zufriedenstellenden Grundsätzen reguliren, und den einzelnen Staaten jährlich sogar bedeutende Summen zur Beförderung nützlicher Staatszwecke auszahlen kann. Andererseits, wenn man die Schuldenmasse so vieler Europäischen Mächte, selbst die des heiligen Vaters, übersieht, und insbesondere ihre großen Anlehen mitten im Frieden, so erschrickt man. Wie lange kann eine Nationalität unter so drückenden Geldverlegenheiten bestehen, wie

lange kann eine solche Regierung populär bleiben? Wo findet der Staatsbürger Garantie für sein Bestehen?

226. Es ist Schade, daß in Dr. Hassel's Geographie, Bd. 17, pag. 157, Ausgabe von 1823, auf Veranlassung der allgemeinen Zeitung von 1821, eine durchaus unrichtige Ansicht in Betreff der Finanzen und der Besteurung aufgestellt ist, denn Erstens erhebt die Union schon lange gar keine direkte Steuern — nicht einen Cent. Sie bestreitet Alles, selbst die Schuldenabzahlung 1) mit dem Impost an der äußersten Grenze, und mit dem Tonnengelde der Schiffe, 2) mit den Postrevenüen, und den Auskünften für Patente, die für Erfindungen ertheilt werden, 3) aus dem Verkaufe der öffentlichen Ländereien, 4) aus dem Postwesen u. s. w. Zweitens ist es ein großer Irrthum, zu behaupten, daß im Durchschnitt jeder Nordamerikaner jährlich 10 Gulden Steuern bezahlen müsse. Solche Rechnung nach Seelen sollte man gar nicht machen, denn sie führt einmal aus der Wirklichkeit heraus — ist bloße Bureauarbeit — und zweitens hat sie immer die böse Europäische Idee zum Grunde, Kraft welcher einige Potentaten die Seelen als ihr Eigenthum, als ihr Capital, als ihren Stock betrachten — eine gottlose Idee, der kein Schriftsteller Vorschub leisten sollte. Aber der Satz ist auch an sich unrichtig, wie folgende Sätze in Illinois beweisen, wo der noch junge Staat mehr bedarf als ältere, z. B. Kentucky, und wo

die Taxen also höher sind. Die Sätze in Illinois sind:

1. Ein Farmer von 160 Acker Land

Statestaxe à $1\frac{1}{2}$ c. den Acker . . .	240 c.
Countytaxe von 300 $ Stock und Mobilien à $\frac{1}{4}$ $	75 „
2 Tage an der Heerstraße zu helfen, falls er dafür zahlen will à 25 c. .	50 „
Summa Summarum . .	365 c.

Seine Familie besteht gewöhnlich aus 6—7 Seelen incl. eines Gehülfen, und seiner Frau und Kinder. Es beträgt also hier auf den Kopf $52\frac{1}{7}$ c.—nahe 29 Hamb. Schillinge oder $14\frac{1}{2}$ ggl. Hamburger Courant.

2. In den Städten zahlt man:

Tax on	Taverns	from	5	to	20 $
-	Ferries	-	8	-	12 „
-	Merchants	-	5	-	12 „

Diese Taxen kommen in die County-Kasse, zu deren Bedürfnissen — county purposes. Von Hände- und Geistesarbeit wird nichts bezahlt. Doctoren, Lawyer, alle Officianten, sämmtliche Handwerker, Tagelöhner, Knechte und Mägde, zahlen gar keine Taxen.

Abschnitt 4.

Die Münze der vereinten Staaten.
(Nach dem Berichte des Directors vom 1. Jan. 1831.)

227. Im Jahre 1830 wurden 3,155,620 $ ausgeprägt, nämlich: 643,105 $ in Gold, 2,495,400 $ in Silber und 17,115 $ in Kupfer, und zwar:

halbe Adler . .	126,351.	betragen	631,755 $
viertel Adler . .	4,540.	„	11,350 „
halbe Dollars	4,764,800.	„	2,382,400 „
Dimen	510,000.	„	51,000 „
halbe Dimen	1,240,000.	„	62,000 „
Cents	1,711,500.	„	17,115 „
Summa	8,357,191.	„	3,155,620 $

Von dem Golde, was in jenem Jahre gemünzt wurde, waren 125,000 $ von Mexico, Südamerika und Westindien bezogen, 19,000 $ von Africa, 466,000 $ von den Goldgegenden der vereinten Staaten, und 33,000 $ von unbekannten Quellen.

228. Unter dem erwähnten Golde mögen 24,000 $ aus Virginien seyn, 204,000 $ aus Nord-Carolina, 26,000 $ aus Süd-Carolina, und 212,000 $ aus Georgien. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß seit 1824 die Gewinnung des Goldes in der Union von Jahr zu Jahr bedeutend zunimmt.

Seit 1827 haben die Goldminen von Virginien bedeutende Aufmerksamkeit erregt. Die Goldgegend erstreckt sich durch Spotsylvanien und einige benachbarte Grafschaften. Sie ist reich an Quarz und

Eisenschwefel, in denen das Gold enthalten ist; am reichlichsten ist es aber im Schiefer — slate — und in dessen Spalten. Es wird noch nicht genug in Masse gefunden, um Bergbau — mining — nützlich zu machen. Die Methode es zu gewinnen, ist das Durchsintern und Waschen der Erde, und dadurch, daß man aus dem Metall einen Teig, durch Auflösung mit Quecksilber, macht — es amalgamirt. Im Durchschnitt schätzt man die Ausbeute eines Bushels Erde auf 20 c. an Gold.

229. Ueber Nord-Caroliner Gold finden wir die ersten Münznachrichten 1814, wo für 11,000 $ geprägt wurde. Nachher hatte man jährlich nur für 2,500 $, bis 1825, wo man für 17,000 $, 1826, wo man für 20,000 $ hatte, 1827 gab es 21,000 $, 1828, 46,000 $, und 1829, 128,000 $. Professor Olmsted schätzte 1825 die Goldgegend auf 1000 Quadratmeilen, aber man hat seitdem mehrere Stellen entdeckt, östlich von dem blue Ridge, vom Potomac bis in den Alabamastaat. Diese Minen werden nun mehr oder weniger bearbeitet, in Virginien, Nord-Carolina, Süd-Carolina und Georgien. Sie beginnen in Virginien, dehnen sich südwestlich, beinahe in der Mitte von Nord-Carolina, aus, streichen nördlich durch Süd-Carolina nach Georgien, und von da nordwestlich in Alabama und enden in Tennessee. In Nord-Carolina und Georgien bearbeitet man sie auf eine weite Ausdehnung; in Virginien und Süd-Carolina nur auf einen kleinen Distrikt. In Tennessee achtet

man bis jetzt gar nicht darauf. Die Grafschaften Burke und Rutherford in Nordcarolina haben die besten Goldwäschen. Das Gold wird hier in reinen Stückchen im trockenen Sande — meistens in Sandhügeln — gefunden, wie an andern Orten in dem Sande der Flüsse. Man erhält es auf die einfachste Art, indem man den Sand wegwäschet; aber die Grafschaften Mecklenburg, Rowan, Davidson und Cabarras sind die reichsten eigentlichen Minen, d. h., wo das Gold im Metallerz — ore — dem Auge unerkenntlich eingeschlossen gefunden, und durch Schmelzen abgesondert wird, indem man sich des Quecksilbers bedient, um das Gold von den groben Erdtheilen zu trennen. Dieser Theil des Geschäfts ist einfach und leicht, aber die Kunst, es mit Gewißheit auszuforschen, die Schachten — gleich Brunnen — anzulegen, die Bohrung, Sprengung, und was sonst zum Bergbau gehört, erfordert mehr Kunst und Erfahrung. Die besten Goldadern sind nicht horizontal, noch vertical, sondern haben eine Neigung von 45 Grad zum Horizont. Sie haben die Weite von einigen Zoll bis zu mehreren Füßen. Man findet sie nicht bloß in Hügeln, sondern auch in Niederungen. Sie laufen oft parallel neben einander. Ueber ihre Tiefe hat man keine Gewißheit. Man hat keine Schachten die tiefer sind als 120 Fuß. In manchen Minen laufen aber die Seitengänge auf eine weite Distanz und erreichen so die Adern. Sie sind gewöhnlich 20 Fuß übereinander.

230. Es ist kaum fünf Jahre, wo man hiermit in bedeutender Ausdehnung begann. Man hat Wasser- und Dampfmühlen zum Zermalmen des Erzes — Puchwerke — in großer Zahl. Die Compagnie des Herrn Bissels hat 600 Menschen zum Bergbau, und dieser Herr berechnet die Zahl der in den südlichen Staaten gebrauchten Bergbauer auf 20,000, und das wöchentliche Product auf 100,000 $, oder die Jahrsausbeute auf 5 Millionen. Man schickt nur einen kleinen Theil des Goldes in die Amerikanische Münze; das Meiste geht nach Paris. Die meisten Arbeiter in den Minen sind Deutsche, Schweizer, Schweden, Spanier, Engländer, Walliser und Schotten. Es werden nicht weniger als dreizehn verschiedene Sprachen bei den Minen dieses Staats gesprochen, die Menschen kommen Haufenweise von allen Gegenden herbei, und finden Anstellung. Hunderte von Eigenthümern bearbeiten ihre Minen in einem kleinen Maaßstabe, und können die nöthigen Maschinen nicht anschaffen. Der Zustand der Sittlichkeit unter den Bergarbeitern soll beklagenswerth schlecht seyn.

Das Dorf Charlotte, in Mecklenburg-County, liegt unmittelbar bei den größten Minen, und gewinnt reißend im Wachsthum.

231. Es giebt eine Menge Thatsachen, welche beweisen, daß diese Bergwerke lange zuvor von den Urbewohnern, oder von andern Menschen bearbeitet wurden, und manches Stück von Maschinenwerk, was dazu gebraucht wurde, ist aufgefunden worden. Unter

diesen befinden sich Schmelztiegel, welche die Hessischen oder Coblenzer, die jetzt als die Besten im Gebrauch sind, an Haltbarkeit übertreffen.

232. Diese Goldminen beweisen, daß die ganze Gegend umher unter dem heftigen Einflusse des Feuers stand — vulkanischen Ursprungs ist — und die Arbeiter, die aus Südamerika und Europa dahin gekommen sind, behaupten, daß es nirgends reichere Goldadern gebe. Man kennt ihre Ausdehnung nicht, aber sie erstrecken sich sehr weit umher. Man kann zwar die Zahl der Minen nicht angeben, sie ist aber sehr groß, und in beständiger Zunahme. Sie sind von großer Verschiedenheit in Hinsicht ihrer Ausdehnung. Es wird ein großes Capital von den verschiedenen Compagnien auf selbige verwandt, und ein großer Theil desselben gehört Fremden. Diese Nachrichten über Nordcarolina finden sich im Newyork-Observer von 1830.

233. Im südlichen Theile von Illinois ist eine Anzahl von Quadratmeilen Land vom Verkauf reservirt, weil man Spuren von Silbererz gefunden hat.

234. Die Bleiminen in der Nähe von Galena sind von großem Umfange, und guter Ausbeute. Dies Erz wird überall und in jeder Richtung in einem Landstriche von mehr als 50 Meilen gefunden, und man vermuthet, daß es sich noch zweimal so weit erstreckt. Das Erz liegt in horizontalen Lagerungen von 1 Zoll bis zu mehreren Fuß Dicke. Es giebt 75 Prozent Ausbeute an reinem Blei. Meistens durchschneiden sich die Adern im rechten Winkel.

235. Da ein Jeder in den Vereinten Staaten so unabhängig ist, wie die Natur den Menschen geboren werden läßt, so versucht auch fast ein Jeder daselbst alle zu Gebot stehende rechtlichen Wege, Geld zu machen, um so zu einem Wirkungskreise zu gelangen, der ihn besser vorwärts kommen läßt. Deshalb versucht sich auch ein großer Theil in den Bleiminen mit der größten Lebensgefahr, verschüttet zu werden. Gewöhnlich verbinden sich zwei miteinander, kaufen sich Proviant, schlagen eine Hütte auf, und beginnen zu graben, und die Erde, und — im glücklichen Fall — das Metall heraufzuwinden. Oft fahren sie tief ein, ohne die Ader zu treffen, und oft heben sie in einem Tage für 300 $ Blei. Da sie aber, — wie ich verstanden habe — die Stollen nicht mit Holz aussetzen, und die ganze Gegend von Galena und ganz Illinois aus einem reichen, milden Alluvialboden besteht, so kann man hieraus auf die Gefahr des Unternehmens und den schlechten Betrieb der Bergwerke schließen. Man hört zwar nichts von Unglücksfällen, — weil überhaupt das Verunglücken eines oder mehrerer Menschen keine besondere Aufmerksamkeit erregt — aber Alle, die in Galena ihr Glück versucht haben, schütteln doch den Kopf, als wenn die Fatiguen, Entbehrungen, und die Gefahr sammt der Ungewißheit des Erfolgs, in keinem rechten Verhältnisse zu einander ständen. Von den Kupfer- und Bleiminen in Missouri habe ich noch einige Auskunft zu geben. 350 Meilen oberhalb der Mündung des Missouri an der

Mündung des fever river befinden sich reiche Bleiminen; Eisen, ganze Berge in Washington-County; an den St. Antons-Fällen des Mississippi, reiche Kupferminen.

Abschnitt 5.

Postoffice-Departement, 28. Novbr. 1831.

§. 236. Die Revenüen dieses Departements am Postgelde in dem Jahre vom 1sten Juli 1830 bis den 30. Juni incl. 1831 waren:

	$	1,997,811. 54 c.
die Ausgaben in derselben Periode	„	1,935,559. 36 „
der Ueberschuß	$	62,252. 18 c.

Am 1. Juli 1831, waren 8686 Postoffices.

Postgeld — postage.

237. Ein einfacher, aus einem Bogen Papier bestehender, Brief zahlt auf eine Entfernung, die

		nicht über	30	Engl. Meil. ist	6 c.
über	30	und „ „	80	„ „ „	10 „
„	80	„ „ „	150	„ „ „	12½ „
„	150	„ „ „	400	„ „ „	18¾ „
„	400	Meilen			25 „

Ein Brief von 2 Bogen zahlt das Doppelte, einer von 3 das Dreifache u. s. w. Briefe, die eine Unze wiegen, zahlen das Vierfache und so nach Verhältniß, wenn sie mehr wiegen.

Zeitungen.

Jede Zeitung, die nicht über die Grenzen des Staats geht, in welchem sie gedruckt wurde, oder die nicht über 100 Meilen über die Grenze geht, zahlt 1 c., über 100 Meilen außerhalb des Staats $1\frac{1}{2}$ c., aber man muß die Zeitung so in den Umschlag legen, daß man sie herausziehen und wieder einschieben kann.

Magazine und Flugschriften.

Wenn sie periodisch erscheinen, und nicht über 100 Meilen zu laufen haben $1\frac{1}{2}$ c. der Bogen, über 100 Meilen $2\frac{1}{2}$ c. der Bogen. Wenn sie nicht periodisch erscheinen, und nicht über 100 Meilen gehen 4 c., über 100 Meilen 6 c.

Es ist ein großer Verdruß für die armen Fremdlinge, die nach Amerika gehen, und welche ohnehin mit allen Foltern der Rückerinnerung an die Ihrigen gequält sind, daß die Briefe so oft fehlgehen. Die Schuld liegt bloß an der schlechten Addresse. Sie können aber in das Posthaus gehen, so finden sie das Verzeichniß der Briefe, die ihren Herrn nicht haben finden können. Die Briefe kommen richtig an, wenn die Addressen richtig sind, und von wichtigen Briefen muß man nach einiger Zeit die Doublette absenden, z. B., Wilhelm Meier in St. Louis, Missouri

schreibt an seinen Bruder Heinrich Meyer im Dorfe Limmer bei Hannover, so ist die Addresse:

Mr. Henry Meyer
Limmer, near Hanover
Germany.

via Newyork, directly.
paid.

NB. er bezahlt dann 25 c.
und die Addresse nach Amerika:

Mr. William Meyer
St. Louis. Missouri
mainstreet N. United states.

via Hamburg, directly.
paid.

Ist dem William aber z. B. im Winter, wo die Schifffahrt in der Nordsee unsicher ist, daran gelegen, daß sein Brief auch in dieser Zeit richtig ankomme, so schreibt er über Havre und dann ist die Addresse:

Mr. Henry Meyer
Limmer, near Hanover
Germany.

via Newyork and Havre.
paid.

und er bezahlt gleichfalls 25 c. bis Newyork.

Lebt Wilhelm Meyer in der ridge prairie — Hügelwiese — von Illinois, so giebt er seinem Correspondenten seine Addresse auf, mit dem Beifügen

des nächsten Postamts und der Grafschaft, in welcher er wohnt, also:

Mr. William Meyer
Ridge prairie, near Edwardsville, Madisson county Illinois,
United states.
via Hamburg, directly.
paid.

238. Will Jemand in Amerika mit der Post—stadge—reisen, so merke er sich, daß der Koffer—trunck — nur 2 Fuß lang seyn darf, und daß er nur 50 ℔ frei hat, und dann 2) daß er zwischen der swift line, die die Nacht durchgeht, und der accomodation line, die während der Nacht still liegt, zu wählen hat, und 3) daß er am Orte, wo er abfährt, gleich für seine ganze Reise bezahlen muß, wenn er nicht unterwegs abgesetzt seyn und eine andere Post abwarten will. Manche Stadges gehen nämlich bloß auf kurze Strecken.

Abschnitt 6.

Nachricht über die, für neue Erfindungen ertheilten Patente.

(Auszug aus dem Berichte des Patent=Amts von Edward=Livingston, secretary of state, an den Präsidenten, d. d. Washington, den 2ten December 1831).

§. 239. Es erhellet aus diesem Berichte, daß dies Amt nur 3 Clerks hat, und 5900 Patente unregistrirt (unrecorded) daliegen. Die für jedes Patent eingekommenen 30 $, haben jährlich ohngefähr zehntausend $ eingebracht, welche zur Treasury gekommen sind.

Aus dem Bericht des Superintendent des Patent=offices, John D. Craig, erhellet, daß die Zahl der ertheilten Patente seit dem Anfange des Jahrs 1831 540 ist, welche zur Treasury an Sporteln brachten . . . . 16,200 $

und daß die laufende Ausgabe für Clerks=Miethe und sonstiges Erforderniß war 5,990 „

welches in 11 Monaten zum Vortheil der Einnahme einen Ueberschuß gab von 10,210 $

240. Er berichtet, daß von Begründung des Patentamts, im Jahr 1790 bis jetzt die gesammte Anzahl der erlassenen Patente 6,911 ist, wovon nur 960 registrirt sind, und 5951 unregistrirt blieben, obgleich das Gesetz erklärt: „all patents issued shall be recorded in a book kept for that purpose.“

241. Manche Original-Papiere sind sehr abgenutzt, und von den Patenten von 1816 bis Juni 1829, fehlen bei 240 die Zeichnungen, welches den Aufseher in Verlegenheit setzt, wenn Copieen verlangt werden, und es nothwendig macht, daß bei Strafe keine Papiere, Zeichnungen und Modelle aus der Office weggegeben werden dürfen. Ein anderer Uebelstand ist, daß das Gesetz sagt, für eine Zeichnung soll die auswirkende Partei 2 $ bezahlen. Da nun kein Zeichner angestellt sey, so sey dieses Geschäft ein freiwilliges, und Manche könnten für 50 c., Manche aber nur für so viel $ geliefert werden.

242. Da Manche mit bloßen Abänderungen einer Erfindung, also ohne Originalität, sich Patente zu verschaffen wissen, wobei der erste Erfinder sich die Mühe nicht macht, sein Recht zu vindiciren, so hält es der Berichterstatter für gut, wenn die Treasurytaxe zum Schutze der Patentirten erhöhet würde.

243. Es wird ferner anheimgegeben, ob es nicht vortheilhaft sey, jährlich eine Liste der, während des vergangenen Jahrs abgelaufenen Patente zur öffentlichen Notiz zu bringen, weil es bekannt geworden, daß an Personen Patente verkauft seyen, deren Zeit wirklich schon abgelaufen gewesen sey, wovon sie also den Gebrauch der Maschine umsonst gehabt hätten.

244. Alle Papiere, Zeichnungen und Modelle in der Office sind nun classificirt, so daß jedes an den darnach Fragenden kann vorgezeigt werden.

Schließlich wird eine Erhöhung des Gehalts der Office vorgeschlagen, da die Arbeit und Verantwortlichkeit jetzt so viel größer, als vordem sey.

---

245. Anmerkung. Der Einfluß des Patentirens für Erfindungen auf gewisse Jahre, so daß Keiner bei Strafe sich einer solchen Maschine bedienen darf, ohne mit dem Erfinder einverstanden zu seyn, ist gewiß eine treffliche Einrichtung, und für die gesammte Indüstrie vom größten Nutzen. Amerika ahmte darin England nach. In Wien hat man auch schon lange diesen Gebrauch, und dort werden nach abgelaufener Patentzeit die Maschinen publicirt, wovon, wie ich meine, 12 Bände heraus sind. Man sollte in den sämmtlichen Deutschen Staaten diesem Gebrauche folgen, der von so ungemeiner nationaler Wichtigkeit ist. Mechaniker können in Washington viel lernen. Zur Patentfähigkeit wird erfordert, daß man zwei Jahre im Lande gewohnet habe.

Abschnitt 7.

Staatsländereien.

§. 246. Die Staatsländerei ist in den Vereinten Staaten ein Handelsartikel. Seit den 10. Mai 1800 sind durch einen Act des Congresses die Grundsätze dieses Handels festgesetzt. Alles Land wird in Quadrate — Squares — nach den Mittagslinien auf Kosten der Regierung vermessen. Das größte Quadrat ist die township — Ortschaft — und enthält 23,040 acres oder sechs Englische oder Amerikanische Meilen breit und lang. Diese Township ist wieder in 36 gleiche Theile, oder Square-Meilen durch Linien eingetheilt, die einander im rechten Winkel durchschneiden. Diese Theile heißen Sections, oder Square miles, deren jede 640 acres à 160 poles à 5½ yards oder 16½ Englischen Fuß Länge enthält.

247. Die Sections sind wieder in Quartersections — 160 acres, diese in halbe Quartersections oder 80 acres, und diese seit der Congreßbeschluß von 1832 in Sechszehntheilsections oder 40 acres eingetheilt. Eine Reihe von Townships, von Norden gegen Süden, wird eine Reihe oder range genannt, welche nördlich und südlich von der Basis an, die genau von Osten nach Westen läuft, numerirt werden. Es können mithin nun auch 40 acres gekauft werden. Jeder acre kostet 1¼ $, muß sofort bezahlt werden, ist aber die fünf ersten Jahre steuerfrei. Es ist Jedem auch unbenommen, sich auf unverkauftem Congreßlande

niederzulassen, und seinen Haushalt einzurichten wie ihm beliebt, ohne das Land zu kaufen. Sie heißen squatters, d. i., die gekrümmt sitzen, sind steuerfrei, und haben eine Art Verkaufsrecht — preemtive right —.

248. In den östlichen Staaten ist bereits alle Staatsländerei in zweiter Hand. Wer da kaufen will, muß von 30 bis 500 $ für den acre bezahlen, je nachdem das Gut zum Absatz der Producte günstig liegt, und mit Gebäuden versehen ist. Ich kenne viele solcher Güter, deren Besitz beneidenswerth ist, obwol sie nicht größer sind, als Deutsche Meierhöfe. Ihre Taxen sind mässig, ihre Ausbeute giebt gute Zinsen, ihre Lage ist romantisch, und die Stellung des Eigenthümers übertrifft die des Deutschen Edelmanns. Aber sie kosten so viel als ein Mecklenburgisches Landgut, obwol sie so bedeutend kleiner sind.

240. Staatsländereien findet man nur noch in den südlichen und westlichen Staaten von Amerika, und zwar solche, worauf die Ansprüche der Indianer den 30. Januar 1828 erloschen waren:

in Tenessee	3,000,000	acres
„ Mississippi	11,514,517	„
„ Indiana	12,308,455	„
„ Ohio	4,984,348	„
„ Louisiana	25,364,197	„
„ Illinois	23,575,300	„
„ Michigan-Territory ..	16,393,420	„
Transport ...	97,140,237	acres

Transport von umst.	97,140,237	acres
in Arkansas-Territory . .	26,770,941	„
„ Missouri-Staat	35,263,541	„
„ Florida-Territory . . .	29,728,300	„
„ Alabama	19,769,679	„
Total . .	205,672,698	acres

250. Die Union erwarb das Land durch Friedensschlüsse mit England, durch den Ankauf von Louisiana, wofür es 15 Millionen $ an Frankreich, und von Florida, wofür es 5 Millionen $ an Spanien bezahlte, sodann durch zweiten Kauf von den Indianern, die von 1776 bis 1826, 3,868,379 $ bekommen haben.

251. Es sind bis jetzt 150 Millionen acres vermessen, welches der Union 2,164,000 $ kostet. Jede Section wird im Walde durch Zeichen an den Bäumen, in den Wiesen durch Pflöcke oder Steine bezeichnet. Die Charten darüber liegen in der Generallandoffice in Washington, und die Districtscharten in den Districtsofficen. Die zur Vermessung jetzt (1833) angestellten Feldmesser — Surveyors — deren Jeder 2000 $ Gehalt hat, und die von jeder Section noch 3 $ und wenn es schilfiges Land ist, 4 $ für Vermessung ꝛc. gut gethan erhalten, sind:

General-Vermesser.	District.	Office.
William Lytle,	für Ohio, Indiana und Michigan-Territory	Cincinnati.
Joseph Dunbar,	„ Mississippi und Louisiana	Washington.
Robert Butler,	„ Florida	Tallahassee.

General=Vermesser.	District.	Office.
John Coffe,	für Alabama,	Florenz, Alab.
Will. Mc Ree,	„ Illinois,	
	„ Missouri &	
	„ Arkansas, Terr.	St. Louis, Miss.

252. Ein großer Theil des Landes, und zwar des besten, d. h. was hoch und gesund liegt, — denn der Reichthum des Bodens ist fast überall derselbe — ist in den Händen der Landspeculanten, die es mit einigen $ Vortheil den acre wieder verkaufen, und dazu ihre Verkaufsagenten haben.

253. Die Generallandoffice in Washington ist unter der Oberaufsicht des Commissioners, jetzt Mr. Elijah Hayward, der 3000 $ Salair hat, und dem Schatzamte — treasury — untergeordnet ist.

254. Anfangs wird das Land der Union, sobald es vermessen ist, vom Präsidenten mit Bestimmung des niedrigsten Preises zum Verkauf in öffentlicher Auction ausgesetzt. Land, was auf die Art unverkauft bleibt, bleibt zum Privatverkauf in den Landofficen zu dem angenommenen geringsten Preise.

255. Es sind jetzt 150 Millionen Acker Unionland vermessen. Hiervon sind 30 Millionen nicht zum öffentlichen Verkauf ausgeschrieben; 20 Millionen sind wirklich verkauft, und mehr als das ist vom Congreß zu Schulen und innere Verbesserungen angewiesen. Es sind also noch 110 Millionen Acker vermessen, aber unverkauft, wovon 80 Millionen im Markte sind zu dem bestimmten niedrigsten Preise von 1¼ $

den Acker, und 30 Millionen, welche dem öffentlichen Aufgebot frei stehen, wenn dafür ein Begehr eintritt.

256. Fünf Procent von allen, vom verkauften Lande einkommenden Geldern, sind vom Congreß vorbehalten, nämlich 3 Procent zu Landstraßen, die zu dem in Frage stehenden Staate führen, mithin zu der Cumberland- oder Nationalstraße, die ganz zollfrei ist, und 2 Procent zu Schulen.

---

257. Verzeichniß der sämmtlichen Landoffice der Union 1833

mit den Namen der Registerführer und Geldempfänger, welche vom Präsidenten und Senat angestellt sind, deren jeder 500 $ Salair, und die im Ganzen 1 Procent von dem Gelde, was in der Office eingeht, haben.

Ort der Offfce.		Register.	Geldempfänger.
Steubenville,	Ohio.	David Hodge.	S.S. Stockely.
Mariette,	„	Jos. Wood.	D. C. Skinner.
Cincinnati,	„	P.S. Symmes.	M. Neville.
Chillicothe,	„	T. Scott.	J. Ingham.
Zanesville,	„	T. Flood,	B. van Horne.
Wooster,	„	J. S. Lake.	S. Quinby.
Piqua,	„	T. B. v. Horne.	R. J. Skinner.
Tiffin,	„	T. Gillispie.	J. H. Larvell.

Ort der Office.	Register.	Geldempfänger.
Jeffersonville, Indiana.	Will. Lewis.	Jam. G. Reed.
Vincennes, „	J. Badollet.	J. D. Wolverton.
Indianopolis, „	A. St. Clair.	J. P. Drake.
Crawfordsville, „	S. Milroy.	J. T. Canby.
Fort Wayne, „	R. Brackenridge	J. M. Carty.
Kaskaskia, Illinois.	S. Bond.	E. Humphreys.
Shawneetown, „	J. C. Sloo.	J. Caldwell.
Edwardsville, „	W. Mc Ree.	B. F. Edwards.
Vandalia „	C. Prentiss.	W. Linn.
Palestine, „	J. Kitchell.	G. W. Shmith.
Quincy, „	S. Alexander.	T. Carlin.
Danville, „	F. Prince.	S. M. Roberts.
Springfield, „	W. L. May.	J. Taylor.
Detroit, Michigan.	J. Biddle.	J. Kearsley.
Monroe, „	A. Edwards.	Th. C. Shelden.
St. Louis, Missouri.	W. Christy.	B. Pratte.
Franklin, „	H. L. Boon.	Uriel Sebree.
Jackson, „	G. Bullit.	J. Hays.
Lexington, „	F. Erwing.	E. M. Roland.
Palmyra, „	W. Wright.	W. M. Green.
Batesville, Arkansas.	H. Boswell.	J. Redmann.
Little Rock, „	B. Shmith.	Benj. Desha.
Onachita, Louisiana.	C. F. Morehouse.	J. Friend.
Opelusas, „	B. King.	B. R. Rogers.
New Orleans, „	H. B. Cenas.	W. Robeson.
St. Helena, C. H.	T. P. Davidson.	A. G. Penn.
Washington, Mississipi	B. L. C. Wailes.	T. Lewis.
Augusta, „	W. Howze.	G. B. Dameron.

Ort der Office.	Register.	Geldempfänger.
Mt. Salus, Mississip.	S. D. Hays.	H. G. Reynolds.
St. Stephens, Alab.	J. B. Hazard.	J. H. Owen.
Huntsville „	B. S. Pope.	S. Cruse.
Tuscaloosa, „	J. H. Vincent.	W. G. Parish.
Cahawba, „	G. Saltonstall.	U. G. Mitchel.
Sparta, „	W. H. Greening.	J. S. Hunter.
Tallahassee, Florida. Territ.	G. W. Ward.	R. Call.
St. Augustin	C. Downing.	W. H. Allen.

258. Man sucht sich ein Stück Land aus, und geht dann zur Landoffice, um es zu bezahlen, — to enter — oder man geht zur Landoffice, und läßt sich die Charten aufschlagen, notirt sich aus der Gegend, die man vorzieht, die Sections — halbe oder viertel Sections, die verkäuflich sind, und reiset hin, um sie zu besehen. Man wird wohlthun, wenn man sich mehrere Sections in einer Gegend zum Besehen notirt, um das Bessere wählen zu können. Man bezahlt, wie gesagt, jetzt 1¼ $ für den Acker, gegen Quitung des Receivers, und erhält in einiger Zeit darauf vom Präsidenten in Washington den Deed, — die größte Garantie in der Welt. In den Landofficen ist eine Täuschung der Käufer unerfindlich.

Da bis Ende 1832 die Landoffice Quincy in Illinois noch nicht in Wirksamkeit war, sondern von Edwardsville abhing, so thut man wohl, wenn man in Quincy kaufen will, dieserhalb zuvor in der Edwardsviller Office anzufragen.

Abschnitt. 8.

Landes = Vertheidigung.

§. 259. Keinem Lande in der Welt kostet die Vertheidigung und die innere Ordnung und Ruhe des Landes so wenig, als der Union. Beschützt durch das Atlantische Meer nach Außen, und durch die Zufriedenheit und wärmste Vaterlandsliebe der gesammten Staatsbürger im Innern, bedürfen die Vereinten Staaten keiner stehenden Armee, wie die Europäischen Mächte, und ihr Nichteinmischungs=System sichert ihnen einen langen Frieden. Sie haben jedoch zur Besetzung ihrer Forts und Bastionen, eine Armee von vier Regimentern Artillerie, und sieben Regimentern Infanterie, welche eine Zahl von 5,869 Mann ausmachen.

Die monatliche Löhnung der verschiedenen Grade bei guter Ernährung und Verabreichung von Branntwein ist:

für	1	Sergeant Major . . .	9 $
„	„	Quartiermeister Sergeant .	9 „
„	„	Sergeant	8 „
„	„	Corporal	7 „
„	„	Hauptmusikus	8 „
„	„	gewöhnl. Musikus . . .	6 „
„	„	Werkmeister — artificer	10 „
„	„	Gemeiner — private .	5 „

260. Die Armee wird durch Recrutirung in den großen Städten vollständig erhalten. Desertion wird

allein durch Gefängniß und harte Arbeit bestraft. Dies Verbrechen ist sehr eingerissen. Die Zahl der Desertionen war:

im Jahr	1826	636.
„	1827	848.
„	1828	820.
„	1829	1,115.
„	1830	1,251.

Es herrscht also, wie es scheint, in der Armee dieselbe Maxime, wie im Ackerbau und den Gewerben; wir müssen uns umsehen, „we must look about us". In der That ist vielleicht nichts anders die Ursach davon, als Liebe zur Abwechslung, und leichte Gelegenheit, überall sein Auskommen zu finden. Ich habe in New-York, Philadelphia, Pittsburg, vorzüglich aber große Transporte auf den Böten des Erie-Canals gesehen, die nach Illinois zur Verstärkung der Forts gegen die Indianer bestimmt waren. Es waren insgesammt junge, wohlgebildete Leute, und ich habe keine Trunkfälligkeit, Rohheit und kein ungesittetes Wesen an ihnen wahrnehmen können. Die Officiere zeigten Ernst, Anstand und Zurückgezogenheit.

261. Die Officiere sind sämmtlich aus der trefflichen Militairschule zu Westpoint — am Hudson — hervorgegangen. Der hier zur Aufnahme präsentirte junge Mann hat eine halbjährige Probezeit zu bestehen, und, wenn er sich hier qualificirt, so bekommt er monatlich 8 $ Sold. Er bekommt in allen Militair-Wissenschaften Unterricht, ist aber jährlich

einem Examen, und überhaupt einer strengen Disciplin unterworfen. Diejenigen, die den Cursus mitgemacht haben, gestehen, daß man sich sehr zusammennehmen müsse, da auch das Examen, wenn die Fortschritte in Kenntnissen nicht genügend ausfallen, oder wenn der Cadet zum zweitenmale denselben Dienstfehler begeht, zur Entfernung von der Schule eignen. Dadurch erreicht man eine hohe Officierbildung, und der Abstand des übrigen Armee-Personals bis zum Officiergrade — rank and files — wird dadurch so groß, daß eine vollkommene Militair-Disciplin möglich wird. Die Anstellung der Officiere geschieht vom General-Gouvernement.

262. Die Meinung der Staatsbürger ist aber, daß es eben so gut von ihnen direct geschehen müsse, als es der Fall mit den Wahlen der Miliz-Officiere ist. Sie halten dies Verfahren für nicht democratisch, und für den geraden Weg zur Aristocratie, weil das General-Gouvernement, wenn es die Armee bedeutend vermehre, seinen eigenen und nicht den reinen Volkswillen auszudrücken Gelegenheit nehmen könne; und wenn auch durch die bessern militairischen Operationen eines ausgebildeten Officiers dem Feinde mehr Abbruch geschehe, als durch einen, aus der Mitte des Volks gewählten, so ersetze dieser doch den Mangel der Kunst durch Vaterlandsliebe und Bravour, welches eine sichere Bastion sey. Was man immer vornehme, es möge noch so vortrefflich seyn, sobald es nicht volksthümlich sey, habe es keinen Werth mehr.

Es führt mich zu weit, diese Meinung hier weitläuftiger aus einander zu setzen, deshalb begnüge ich mich mit obigen Andeutungen.

263. Die zweite Schutzwehr ist die Kriegsflotte, wovon ich die Liste beifüge. Von den Anstellungen der Navyofficiere gilt das, von der Land-Armee Gesagte. Die besten Schiffe liegen in den colossalen Gebäuden der Navyyards, und sind durch Salz in den Fugen gegen den dryrot — trockenen Schwamm — gesichert. Wenn ein Krieg ausbricht, so können sie in 2 Monaten im Wasser und Dienst seyn. Diese Schiffe bleiben für ein Jahrhundert neu, das ist weise. Auch die Methode, das einzelne Schiff niedriger zu rangiren, als es seiner Kanonenzahl nach seyn müßte, z. B., das Schiff von 110 bis 150 Kanonen einen 74ger zu nennen, den Fregatten 64 bis 74 Kanonen, dem sogenannten 36ger, 48 32Pfünder zu geben, macht gewiß einen Queerstrich in die feindliche Taktik. Was aber die dereinstige Bemannung der Flotte betrifft, — denn jetzt hat man nur 700 Seesoldaten, und Matrosenpressen ist nicht democratisch, — so wird Alles darauf ankommen, ob das Motiv des Kriegs selbst volksthümlich ist? Will ihn die Nation, dann hat es in seinen Newfoundland-Fischern, und in seinen Stromschiffern einen guten Stamm Leute, die das Element kennen, und der Rest wird angelernt werden können, wenn jedes Schiff nur 100 bis 120 geborne Seeleute hat; und so hat die Union von der Europäischen Diplomatie nichts zu fürchten, wenn

diese sichs in den Sinn nähme, Amerika noch glücklicher zu machen, als es wirklich ist. Hier liegt also eine große Kraft verborgen, die den Feind gleichsam von den Wällen abhält, und dem Handel Schutz im Kriege gewährt.

264. Die Hauptkraft der Nation besteht aber immer in ihrer Miliz, die jetzt etwas über $1\frac{1}{4}$ Mill. stark ist, und die allerdings in Allem, was man sich über Soldatenwesen, im Angriff und Vertheidigung denkt, ganz etwas Eigenthümliches und Großartiges hat, denn sie denkt sehr richtig; — es sind also denkende Soldaten! — ist im Schießen mit der Büchse bis zum Erstaunen geübt; verachtet alle Lebensgefahr, und ist auf die Minute bei der Hand. Jeder reitet — seine lange Büchse vor sich auf dem Pferde — und einen ledernen Queerbeutel hinten am Sattel befestigt, mit einigen Strümpfen und Hemden versehn. Sie bekommen täglich 1 $ Sold und volle Nahrung für Mann und Pferd. Das kann ein Staat gutmachen, der kein Puppenspiel aus dem Militair macht. — Und dies Alles geht schnell. Heute Aufruf und Loosung; morgen Abmarsch! Nach 8 Tagen folgen noch Oberrichter und andere Alte dem Zuge, die noch Amtsgeschäfte zu ordnen hatten — sie ziehen hin, obwohl $\frac{1}{2}$ Dutzend Kinder ihnen nachsieht. Das haben meine Augen gesehen!

265. Die Union hat zwei Gewehr-Fabriken — zu Harpersferry am Potowmac, und zu Springfield, die jährlich 15,000 Gewehre liefern, wovon das Stück

auf 11 ℱ kömmt. Alles Eisenwerk an diesen Gewehren läßt man nach Düpinscher Methode braun anlaufen, und verpackt sie in Kisten. Die Miliz zieht aber ihre Rifles vor. Diese sind, wie ich erzählt habe, sehr lang, ohne Riemen, und von so kleinem Caliber, daß man nicht die Spitze des kleinen Fingers in den Lauf bringen kann. Aber sie fehlen nie ihr Mark.

266. Die Schiffs-Kanonen sind in der Regel von Eisen, und in den Yards gegen Rost wohl verwahrt. Für die Flotte ist die Rhede zu Hampton-Roads, welche durch das Fort Monroe auf der, in die Rhede sich erstreckenden Landspitze old point comford, und durch das kleine Fort Calhoun auf der Sandbank Riprap vertheidigt wird.

Kein Staat ist so gut vertheidigt als die Union, und kein Staat wird auf eine so unsichtbare, und so wohlfeile Art vertheidigt, als die Union.

---

267. Liste von der Amerikanischen Flotte. 1831.

Vessels.	Built.		Rate. (angesehn als 74ger)	Guns. (die es wirklich führt)
Independence	Boston	1813	74	86
Franklin	Philad.	1815	74	86
Washington	Portsmouth	1816	74	86
Columbus	Washington	1819	74	100
Ohio	Newyork	1820	74	100
North Carolina	Philad.	1820	74	100

Vessels.	Built.		Rate.	Guns.
Delaware	Gosport	1820	74	100
Unit. States	Philad.	1797	44	56
Conſtitution	Boſton	1797	44	56
Guerriere	Philad.	1815	44	56
Java	Baltimore	1814	44	56
Potomac	Waſhington	1821	44	62
Brandywine	Waſhington	1825	44	62
Hudſon	Purchaſed	1826	44	62
Congreß	Portsmouth	1799	36	48
Conſtellation	Baltimore	1797	36	48
Macedonian	Captured	1812	36	48
Cyane	Captured	1815	24	38
John Adams	Charleſt'n S.C.	99	13	24
Erie	Newyork	1822	18	22
Ontario	Baltimore	1814	18	22
Peacock	Newyork	1813	18	22
Boſton	Boſton	1825	18	24
Lexington	Newyork	1825	18	24
Vincinnes	Newyork	1826	18	24
Warren	Boſton	1826	18	24
Natchez	Norfolk	1827	18	24
Falmouth	Boſton	1827	18	24
Fairfield	Newyork	1828	18	24
Vandalia	Philad.	1828	18	24
St. Louis	Waſhington	1828	18	24
Concord	Portsmouth	1828	18	24
Dolphin	Philad.	1821	12	14
Grampus	Waſhington	1821	12	14

Vessels.	Built.		Rate.	Guns.
Porpoise	Portsmouth	1821	12	14
Shark	Washington	1821	12	14
Fox	Purchased	1823	3	
Alert, Storeship	Captured	1815		
Seo Gull „	Purchased	1823		

Vessels Building.

Vessels.	Building.	Rate.	Guns.
Alabama	Portsmouth	74	100
Vermont	Boston	74	100
Virginia	Boston	74	100
Pennsylvania	Philadelphia	120	154
New-York	Norfolk	74	100
Santee	Portsmouth	44	62
Cumberland	Boston	44	62
Sabine	Newyork	44	62
Savannah	Newyork	44	62
Raritan	Philadelphia	44	62
Columbia	Washington	44	62
St. Lawrenze	Norfolk	44	62

Abschnitt 9.

Der Census oder die Volkszählung.

§. 268. Für jeden Staat sind die Zählung der Einwohner, mit einem Blicke auf ihren Zustand, ihren Unterhalt und ihr Fortschreiten, sehr wichtige Rücksichten. Das beste Mittel, dies auszumitteln,

ist die wirkliche Zählung. Frankreich zählte zuerst genau 1789; England 1801; die Union 1790, und diese setzte zugleich eine regelmäßige Wiederholung von 10 zu 10 Jahren fest. Ohne dies kann man die Zahl der Repräsentanten im Congreß, die jeder Staat zu senden hat, nicht ausmitteln, und die Stärke und das Gedeihen der Nation hängt von Anzahl, Kunstfleiß und Erziehung ab, und will man hierauf einwirken, so muß man Alles genau kennen.

269. Im ersten Census 1790 war die Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Farbe in 5 Classen eingetheilt, und betrug mit Einschluß von 697,697 Sklaven 3,929,328

Im 2ten 1800 in 12 Classen . . .	5,319,758
= 3ten 1810 = 12 = . . .	7,239,903
= 4ten 1820 = 27 = . . .	9,638,166
= 5ten 1830 mit 5jähriger Abtheilung des Alters . . .	12,856,165

unter denen 2,010,436 Sklaven sind. Die vielen Classen und Abtheilungen sind die Ursache, weshalb bis jetzt der Census von 1830 noch nicht officiell abgedruckt ist.

100 Jahre und darüber waren:	weiße Männer	297
	Weiber .	234
	Sklaven Männer .	717
	Weiber	662
	freie schwarze Männer	382
	Weiber	359
	Total	2,654

270. Tabelle über die Bevölkerung eines jeden Staats nach den fünf Zählungen, nebst der Vermehrung in zehn Jahren nach Procenten.

	Ob Skl.	Breit. Grad N.	Erste Niederlassung.	Engl. □ Meilen Zahl	erste Zählung 1790.	zweite Zählung 1800.	dritte Zählung 1810.	vierte Zählung 1820.	fünfte Zählung 1830.	Vermehr. Proc. i. 10 J.	Pers. v. 100 J. u. darüb.
Maine....	—	43° 4′ 47° 50′	1630	32,600	96,540	151,719	228,705	298,335	399,462	33,9	5
N. Hampshire	—	42° 41′ 45° 11′	1623	9,260	141,885	183,858	214,460	244,161	269,533	10,4	15
Vermont...	—	42° 44′ 50°	1749	10,200	85,539	154,465	217,895	235,764	280,679	19,0	14
Massachusett	—	41′ 23′ 43° 52′	1620 22. Dec	7,800	378,787	422,845	472,040	523,287	610,014	16,6	12
Rh. Island	—	41° 17′ 42°	1636	1,360	68,825	69,122	76,931	83,059	97,210	17,0	6
Connecticut	—	41° 42°	1635	4,670	237,946	251,002	261,942	275,248	297,711	8,2	20
Newyork...	—	40° 40′ 45°	1614	46,200	340,120	586,050	959,049	1,372,812	1,913,508	39,4	130
New-Jersey	—	39° 41° 24′	1664	6,900	184,139	211,149	215,562	277,575	320,779	15,6	14

	Ob Skl.	Breit. Grad N.	Erste Niederlassung.	Engl. □ Meilen-Zahl	erste Zählung 1790.	zweite Zählung 1800.	dritte Zählung 1810	vierte Zählung 1820.	fünfte Zählung 1830.	Vermehr Proc. i. 10 J	Pers. v. 100 J. u. darüb.
Pennsylvan.	—	39° 42′ 42° 17′	1682	43,950	434,373	602,545	810,091	1,049,313	1,347,672	28,4	130
Delaware .	—	38° 30′ 39° 54′	1627	2,000	57,096	64,273	72,674	72,749	76,739	5,5	38
Maryland.	Skl.	. . . . . .	1634	10,800	319,728	345,821	380,546	407,350	446,913	9,7	262
Virginien .	Skl.	36° 30′ 40° 43′	1607	64,000	747,610	880,200	979,622	1,065,366	1,211,272	13,7	479
N.-Carolina	Skl.	33° 50′ 36° 30′	1660	43,800	393,951	478,103	555,500	638,829	738,470	15,6	304
S.-Carolina	Skl.	32° 35° 8′	1663	30,000	249,073	345,591	415,115	502,741	581,458	15,7	240
Georgia . .	Skl.	30° 32′ 35°	1733	58,200	82,548	162,686	252,433	340,989	516,567	51,5	236
Alabama. }	Skl.	30° 35°	} aufgen. in die Union 1820	50,800	....	8,850	40,352	127,901	308,997	141,6	87
Mississippi }	Skl.	30° 35°		45,350	....	....	....	75,148	136,806	80,1	47
Louisiana .	Skl.	29° 33°	aufg. 1817 gekft. 1803 zugel. 1812	48,000	....	....	76,556	153,407	215,575	40,7	125
Tenessee . .	Skl.	35° 36° 30′	zugel. 1796	41,300	....	105,602	261,727	420,813	684,822	62,7	172

	Ob Skl.	Breit. Grad N.	Erste Niederlassung.	Engl. □ Meilen-Zahl	erste Zählung 1790.	zweite Zählung 1800.	dritte Zählung 1810.	vierte Zählung 1820.	fünfte Zählung 1830.	Vermehr. Proc. i. 10 J.	Pers. v. 100 J. u. darüb.
Kentucky . . .	Skl.	36° 30′ 39° 10′	zugel. 1792	39,000	73,677	220,959	406,511	564,317	688,844	22,1	166
Ohio	—	38° 30′ 42°	zugel. 1802	38,500	. . . .	45,365	230,760	581,434	937,679	61,2	42
Indiana . . .	—	37° 46′ 41° 50′	zugel. 1816	36,250	. . . .	4,651	24,520	147,178	341,582	132,1	19
Illinois . . .	—	36° 57′ 42° 30′	1818	59,000	. . . .	215	12,282	55,211	157,575	185,4	12
Missouri . .	Skl.	36° 40° 50′	zugel. 1821	60,300	. . . .	. . . .	19,783	66,586	140,074	110,4	51
D. v. Columb.	Skl.	. . . . . .	cedirt 1790	100	. . . .	15,093	24,023	33,039	39,858	20,1	18
Michigan . . .	—	. . . . . .	erste Niederlassung 1670	33,750	. . . .	551	4,762	8,896	31,260	250,1	1
Arkansas . . .	Skl.	. . . . . .	. . . . . .	121,000	. . . .	. . . .	1,062	14,273	30,383	113,3	7
Florida	Skl.	. . . . . .	cedirt 1821	57,750	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	34,723	. . . .	2
Nordw. Terr.	—	. . . . . .	. . . .	144,000	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . . .
Missouri »	Skl.	. . . . .	. . . .	930,000	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . . .
Total . .	. . . .	. . . . . .	. . . . . .	. . . .	3,929,328	5,309,758	7,239,903	9,638.166	12,856,165	33,4	2,654

271. Zahl der Indianer in der Union.

New England, N. York, Penns. u. Virginien	7,693
N. Carolina, S. Carolina und Georgien .	8,400
Mississippi, Alabama, Louisiana und Tenessee	44,539
Ohio, Indiana, Illinois und Missouri .	17,458
Michigan, Arkansas, Florida und Nordw. Territori	40,740
Zwischen Miss. und Rocky Mount . . .	94,300
Westlich dieser Berge	100,000
Total . .	313,130

272. Sklaven waren bei der Zählung von 1830

Maine	—
N. Hampshire	—
Vermont	—
Massachusetts	—
Rh. Island	14
Connecticut	23
Newyork	46
Newyersey	2,246
Pennsilvanien	386
Delaware	3,305
Maryland	102,878
Virginia	469,724
N. Carolina	246,462
S. Carolina	315,665
Georgien	217,470
Alabama	117,294
Mississippi	65,659
Louisiana	109,631
Transport	1,650,803

Transport von umst. S. . .	1,650,803
Tenessee	142,382
Kentucky	165,350
Illinois	746
Missouri	24,900
District Columbia . . .	6,050
Missouri Territori . . .	27
Arkansas Territori . .	4,578
Florida Territori . . .	15,510
Total	2,010,436

Im Jahr 1820 war ihre Zahl 1,538,064

Die Bevölkerung der vorzüglichsten Städte in den verschiedenen Staaten ist folgende:

273. Maine.

	1820	1830		1830
Portland	8,580	12,601	Brunswick . .	3,747
Bath . .	3,000	3,773	Waldoborough .	3,113
Hallowell	3,000	3,964	Camden . . .	2,200
Eastport	2,500	2,450	Prospect . . .	2,380
Augusta	2,550	3,980	Berwick . . .	3,168
Bangor	2,000	2,866	Saco	3,220
Belfast .	2,000	3,077	Kennebunk . .	2,763

274. New=Hampshire.

	1820	1830		1830
Portsmouth	7,327	8,082	Gilmanton . .	3,816
Dover . .	2,871	5,449	Somerswort . .	3,090
Concord .	2,838	3,727	Haverhill . .	2,153
Exeter . .	2,000	2,757	Amherst . . .	1,657
Keene . .	2,000	2,374	Hopkinton . .	2,474

275. Vermont.

	1820	1830		1830
Montpellier .	——	1,793	Bennington .	3,420
Windsor . .	3,000	3,134	Middlebury .	3,468
Burlington .	2,100	3,526	St. Albans .	2,375
Rutland . .	2,400	2,753	Woodstock . .	3,044
Bratleboro .	2,000	2,143	Rockingham .	2,272

276. Massachusetts.

	1820	1830		1830
Boston . . .	43,298	61,392	Andover . .	4,540
Salem . . .	12,731	13,886	Beverly . .	4,079
Newbury-Port	6,900	6,388	Danvers . .	4,228
Marblehead .	5,630	5,152	Hingham . .	3,357
Lynn	——	6,138	Plymouth . .	4,750
Gloucester . .	——	7,513	Middleboro .	5,008
Roxbury . .	——	5,249	Dorchester . .	4,064
Lowell . . .	——	6,474	Scituate . . .	3,470
Charlestown .	6,600	8,783	Natucket . . .	7,205
Cambridge .	3,300	6,071	Springfield .	6,784
New-Bedfort	5,000	7,592	Northampton	3,613
Worcester . .	3,000	4,172	Dedham . . .	3,057

277. Rhode-Island.

	1820	1830		1830
Providence .	11,767	16,832	Scituate . . .	6,853
Newport . .	7,300	8,010	Warwick . . .	5,529
Bristol . . .	3,200	3,054	Schmithfield .	3,994
S. Kingstown	——	3,663	N. Kingstown	3,063

278. Connecticut.

	1820	1830		1830
Newhaven . .	7,147	10,180	Danbury . .	4,310
Hartford . . .	6,900	9,739	Haddam . . .	3,025
Middleton . .	6,500	6,892	Greenwich . .	3,805
Newlondon .	3,300	4,356	Norwalk. . .	3,793
Litchfield . . .	4,600	4,458	Windsor . .	3,220
Faierfield . . .	4,200	4,346	Stonington .	3,400
Norwich . .	8,600	5,169	Chatam . . .	3,646

279. New-York.

	1820	1830		1830
Newyork .	123,706	203,007	Washington	3,036
Albany . . .	12,630	24,238	Bethlehem .	6,092
Rochester . .	1,500	9,269	Batavia .	4,270
Troy	5,264	11,405	Catskill . .	4,860
Brooklyn .	8,200	15,396	Ellisburgh .	5,232
Buffelo . . .	4,000	8,653	Watertown	4,768
Utica	3,500	8,325	Brookfield	4,367
Schenectady .	4,000	4,258	Lenox . .	5,039
Ithaca . . .	3,000	5,270	Johnstown	7,703
Poughkeepsie	3,000	7,222	Manlius .	7,375
Auburn . .	2,025	4,486	Onondaga .	5,668
Hudson . .	2,900	5,395	Seneca . .	6,160
Newburgh .	2,900	6,424	Lockport .	3,823
Canandaigua	2,100	5,162	Plattbergh	4,913

280. New-Jersey.

	1820	1830
New-Brunswick . .	6,700	7,830
Newark	6,500	10,953
Patterson	2,200	7,730
Trenton	4,000	3,925
Elizabethtown . . .	3,500	3,450

281. Pennsylvania.

	1820	1830		1830
Philadelphia	108,116	167,688	Wilksbarre	2,233
Pittsburg .	7,200	12,542	Lebanon .	7,704
Lancaster . .	6,663	7,684	York . . .	4,216
Reading . .	4,332	5,859	Bloomfield	3,529
York . . .	3,600	4,216	Lewistown	1,479
Harrisburg .	3,000	4,307	Kittaning	1,620
Carlisle . .	2,900	2,523	Geltysburgh	1,473
Chambersburg	2,300	2,794	Norristown	1,826

282. Delaware.

	1820	1830
Wilmington . . .	5,268	6,638
Dover	900	1,300

283. Maryland.

	1820	1830
Baltimore . . .	62,738	80,625
Fredericktown . .	3,600	4,427
Hagerstown . .	2,700	3,370
Annopolis . . .	2,260	2,623

284. **Virginia.**

	1820	1830
Richmond	12,046	16,060
Norfolk	8,478	9,816
Petersburg	6,690	8,320
Lynchburg	5,500	6,700
Winchester	3,500	4,300
Fredericksburg	3,300	3.307
Wheeling	— —	5,220

285. **Nord-Carolina.**

	1820	1830
Releigh	2,700	1,700
Newbern	2,663	3,776
Fayetteville	3,532	2,863
Wilmington	2,600	2,800
Washington	— —	1,400
Edenton	1,600	1,607

286. **Süd-Carolina.**

	1820	1830
Columbia	3,600	3,309
Charleston	24,780	30,289
Georgetown	2,000	— —

287. **Georgien.**

	1820	1830
Milledgeville	2,100	1,599
Savannah	7,600	7,303
Augusta	4,000	6,690

288. Alabama.

	1820	1830
Cahawba	1,200	2,300
Mobile	2,500	3,194
Blakely	— —	— —
Tuscaloosa	1,500	1,600

289. Mississippi.

	1820	1830
Jackson	— —	1,700
Natchez	2,200	2,790
Monticello	1,000	2,300
Liberty	— —	1,030

290. Louisiana.

	1820	1830
New-Orleans . .	27,176	46,309
Batonrouge . . .	1,100	2,500

291. Tenessee.

	1820	1830
Murfreesboro . .	1,200	2,300
Nashville	3,000	5,566
Knoxville	2,000	3,642

292. Kentucky.

	1820	1830
Frankfort	1,700	1,980
Lexington	5,267	6,104
Louisville	4,000	10,352

293. Ohio.

	1820	1830		1830
Cincinnati .	9,643	24,830	Mount Vernon	1,020
Columbus . .	1,600	2,437	Dayton . . .	2,965
Steubenville	5,500	2,937	Mariette . .	1,207
Zanesville . .	2,000	3,094	Hamilton . .	1,097
Chillicothe .	2,400	2,846	Lancaster . .	1,530

294. Indiana.

	1820	1830
Indianopolis . .	1,000	1,200
Vincennes	900	1,800

295. Illinois.

	1820	1830
Vandalia	1,000	2,373
Kaskaskia	——	1,363
Shawneetown . .	900	1,243
Jacksonville . . .	——	1,033
Edwardsville . . .	800	1,300

296. Missouri.

	1820	1830
Jefferson	800	1,333
St. Louis . . .	4,600	5,852
Franklin	900	1,232

297. Distrikt Columbia.

	1820	1830
Washington . . .	13,242	18,827
Alexandria	8,238	8,263
Georgetown . . .	7,360	8,140

298. Michigan Territory.

	1820	1830
Detroit	1,400	2,222

Arkansas Terr.
Nordwest Terr. } bis jetzt keine Städte.
Missouri Terr.

299. Florida Territory.

	1820	1830
Tallahassee . . .	——	2,633
Pensacola	2,000	3,000
St. Augustin . .	——	1,377

---

300. Der Census kostet der Union jedesmal 40,000 $. Die Zählung geschieht von den Marschällen der Union, und jedes Familienvaters Name kommt in die Tabelle; die Familienglieder kommen bloß mit Nummern in die Columnen der Tabelle. Der officielle Census von 1830 war um Michaelis 1832 noch nicht erschienen, weil in der Angabe des Alters Verschiedenheiten obwalteten. Gleichwol sind die Copieen, die man hat, correct. Ich habe den Auswanderern den Census vorgelegt, damit sie Kenntniß des Landes bekommen, und namentlich sehen, welche Städte fortschreiten, und welche zurückgehen, denn sobald der Erwerb an einem Orte nicht recht lohnt, oder wenn der Ort ungesund ist, so ziehen sich die

Menschen schnell weg, und gehen nach Orten, wo sie dies besser zu finden hoffen — eine in Deutschland ganz unbekannte Sache —. Ich habe gefunden, daß an solchen, schnell wachsenden Orten, die Erwerbsquellen immer sehr mannigfaltig waren, daß der Begehr das Angebot in fast allen Dingen überwog, und daß der Transport beiden die Hand bot. Nur muß man nicht glauben, daß der verlassene Ort, der in der Land-office-Charte in den Quadraten mit RL., relinq — verlassen — bezeichnet wird, allemal schlecht sey. Ich habe einen solchen Ort, wo Steinkohlen, Holz, Salzquellen, ungeheure Märgelflötze und erstaunlich reicher Boden war, der zur Stadt „Jefferson“ bestimmt war, als RL. selbst vom Gouvernement gekauft, und bin sehr glücklich in diesem Besitze. Allein es liegt 4 Deutsche Meilen von St. Louis, und das war den Colonisten zu entfernt. Ein solcher Berg liegt auch bei Baltimore, wo die Paläste der Reichen jetzt von Tagelöhnern bewohnt werden, weil der Boden durch das Holzfällen so trocken geworden seyn soll, daß er keiner Beachtung werth gehalten wird. Also ihn durch Lehm-Märgel wieder feucht und fruchtbar zu machen, das ist den guten Baltimorern wol zu weitläuftig? —

Abschnitt 10.

Nationalcharacter, Sitten und Gebräuche der Amerikaner.

§. 301. Character heißt diejenige entschiedene Richtung des Begehrungsvermögens, die bei jeder Veranlassung eine ähnliche Handelsweise zur Folge hat. Es ist eine Uebereinstimmung des Willens mit den Neigungen, die durch äußere Eindrücke so bestimmt und so in voraus geregelt sind, daß es keiner Deliberation mit sich selbst bedarf, sondern als habituell gewordenes Streben schon in die ganze Haltung des Körpers übergegangen ist, und das Thun und Lassen vorher bestimmt. Es ist das practische Leben, oder die Einwirkung der äußern Umstände auf die Ansichten, und den Willen, welche diesen ihre eigenthümliche Richtung geben, und wo diese Richtung die allgemeine oder vorherrschende Sinnes- und Denkungsart eines ganzen Landes ist, da ist sie der Nationalcharacter. Diese einwirkenden Umstände sind in Amerika das positive Recht, welches alle Menschen einander gleichstellt, die Leichtigkeit, jedes Geschäft ohne Anfrage beginnen, insbesondere Gutsbesitzer werden, eine große Familie ernähren, und die Gewißheit sich durch Fleiß alle Lebensgenüsse der Reichen verschaffen zu können; auf der andern Seite aber die schwere Arbeit, und das Gefühl, nur durch eigene Anstrengung bestehen, und sich heben zu können, und so manche andere Umstände aus dem Leben der Amerikaner. Alles

dieses bildete den Nationalcharacter der Amerikaner, der so deutlich und tief geprägt ist, wie wir ihn bei keiner andern Nation finden, ungeachtet die Amerikanische aus so mancherlei Substanzen zusammengesetzt ist, denn in der That findet man, außer Engländern, die den Hauptbestandtheil bilden, fast alle übrigen Nationen der Welt; aber in Allen dasselbe Gefühl, dasselbe Streben und dieselben Manieren.

302. Der Amerikaner besitzt einen Hang zum Erwerbe, der ihn weder ruhen noch rasten, und keine Anstrengung, selbst keine Lebensgefahr scheuen läßt. Er ist geborner Kaufmann, der die Kunst des Einkaufs und Verkaufs meisterhaft studirt hat, und daher leichter als der Deutsche reussirt. Diesem Handelstriebe muß jeder andere weichen. Der Mann reiset lange von seiner Frau, der Jüngling weit von seinen Aeltern weg, — dem Anscheine nach ohne Schmerz, — bloß um dem Erwerbe nachzugehen; den drei Mahlzeiten des Tags widmet er, stets mit der zweizinkigen Gabel und ohne Servietten essend, nur so viele Doppelminuten, wie der vornehme Deutsche ihnen Viertel-Stunden widmet. Den Nachmittag unterbricht er nicht durch Caffeetrinken und jeden müssigen Augenblick verwendet er zu Etwas, und sollte er auch nur an einem aufgehobenen Holzspahn schnitzen. Deshalb hasset er auch Karten- und andere Spiele, und deshalb reitet er auch einen beständigen Paß — ambling pace oder wie sie es nennen — rocker; deshalb ist ihm auch die Pfeife, und insbesondere die

lange Pfeife, ganz neu, insofern sie eigentlich nur an den Schreibtisch gehört, wie denn in Deutschland nicht leicht ein Gelehrter, und insbesondere kein Priester, ohne dies Emblem der sublimen Ideen angetroffen wird. Statt dessen kauet fast Jeder Taback — he chues — weil ihn dies nicht in der Arbeit störet. In dieser Unruhe, die ihm Geschäftslosigkeit verursacht, setzt er sich gern vor das Caminfeuer, und stellt die Füße hoch am Camin hinauf, oder legt sie auch einem Andern auf die Kniee. Wer darin etwas Ungeziemendes oder Unanständiges findet, wie Mstrs. Trollope, der mag es thun. Ich finde darin und in ihrem „Hut auf dem Kopf“ bei öffentlichen Gelegenheiten nichts als einen unschuldigen Mangel an Zwang bei einer Nation, die nicht nöthig hat, sich Zwang anzuthun, und die nicht verbunden ist, wie die Grandes in Spanien, allererst 95,000 Realen zu bezahlen, bevor sie in Gegenwart eines Königs den Kopf bedecken darf. Dies Alles thut der Amerikaner auch ohne Arroganz, denn Anmaaßung, Hochmuth, Pralerei, Streit- und Zanksucht sind ihm ein Gräuel, und kommen ihm auch, sobald es zum Handgemenge — fighting — kommt, jedesmal hoch zu stehen, weil ihn der erste beste Constable vor den Friedensrichter führt. Dagegen hat der Amerikaner, und jeder der sich zweimal in Amerika sattgegessen hat, einen edlen Stolz, und die mit dem Gefühle der Unabhängigkeit, Gleichheit der Rechte, und Souverainität gepaarte hehre Haltung des Körpers. Das ist aber eine ganz andere

Haltung, als die des hochmüthigen Deutschen, der eben zu Hofe fährt, oder des Indianers, wenn er durch die Straßen einherzieht, und mit ruhiger Verachtung auf die geschäftige Menge hinblickt; es ist richtige Selbstwürdigung — edler Stolz. Deshalb läßt er den Hut stets auf dem Kopfe, selbst, wenn er mit seinem Gouverneur die Hand schüttelt, und pfahlgerade neben ihm steht — ernst, wie es dem Manne von gleichem Rechte, und der ihm durch seine Wahl sein Vertrauen schenkte, gebührt; deshalb spricht der Amerikaner in den Stages — Postkutschen — Steamboats, und an öffentlichen Tischen fast gar nicht, weil es seine Geschäfte nicht fördert, ihn im Essen stört, und oft zu unangenehmen Weiterungen führt. Ueber Religion spricht er vollends nie. Er ist auch zu sehr Geschäftsmann, als daß er am unrechten Orte seine Waare auf den Markt bringen oder seine Wege des Erwerbs gemeinkundig machen sollte; einen offenen, freimüthigen, munteren und geselligen Character hat er also nicht. Er hat das Gefühl der Richtigkeit seiner Unternehmung, das Gefühl gleicher Anrechte an den gemeinschaftlichen Erwerbsmitteln, und das Bewußtseyn, überall dem selbstgegebenen Gesetz, nirgends aber der Willkühr unterworfen zu seyn. Da auf diese Art jeder selbstständiger ist als ein Fürst, so erhält er dies Selbstgefühl auch stets vorherrschend, und hält jede Schmeichelei, jedes Lob gegen andere seiner unwürdig, oder die gegen ihn gerichteten, für verdächtig. Dieser Stolz hält ihn von jeder niedrigen

Handlung entfernt, und nie wird er sich für mehr geltend machen wollen, als was er werth ist. Dieses Gefühl des eigenen Werths ist die Ursache, daß man den Amerikaner nie klagend und jammernd — querulous — finden wird, was auch das Schicksal über ihn herbeiführen mag. Er vermeidet es vielmehr, das so oft irre gehende, zu nichts dienende Mitgefühl der vorbeigehenden Welt zu fragen.

303. In Geschäften verlangt der Amerikaner langen Credit, weil das Geld rar, und die Zinsen hoch sind — im Westen 50 — 60 Procent, und weil er zuvor die Waare an den Mann bringen muß, ehe er zahlen kann. Aber er wird nie ein Geschäft machen, was nicht auf alle Fälle berechnet ist —. Er wird nie in Verlegenheit seyn, und insbesondere darf man nie erwarten, daß er ohne vollkommene Sicherheit Jemand um ein Darlehn ansprechen sollte.

Der Amerikaner giebt viel auf den Stammbaum — Pedegree — seiner Pferde, aber desto weniger auf seinen eigenen, und sucht die Achtung seines Landes durch Liebe zur Verfassung, Achtung fürs Gesetz, **Religiosität, Mäßigkeit und Ehrenfestigkeit** im Frieden, und durch schnelles Stellen und Muth in Kriegszeiten zu erwerben. Auf diese Art werden Viele berühmt, und werden zu den public characters gezält, wenn sie zugleich die erforderlichen Kenntnisse besitzen.

304. **Fröhlicher, unerschütterlicher Muth und gute Laune**, selbst bei Widerwärtigkeiten, sind

ein bedeutender Characterzug im Palaste wie im loghouse des Amerikaners. Das Kind gewöhnt sich früh, das Unangenehme gleichgültig aufzunehmen, und die Aeltern widerstehen absichtlich den Tücken der bösen Laune, weil sie die Sache nur verdirbt, und weil Jeder die bestimmte Arbeit und das vorgesteckte Ziel unverrückt im Auge behält, insbesondere aber, weil Mann und Frau ihr abgesondertes Geschäft und gleiche Rechte haben, und einer dem andern nicht mit Temperamentsunarten lästig werden darf. Der Amerikaner kann Unangenehmes eben so wenig wie ein Deutscher vermeiden; allein die Veranlassung ist dort nicht so häufig, und er versteht es besser, wie er es aufnehmen will, denn nichts als die wissenlose Natur kann ihm wehe thun, und dieser geht er geduldig und standhaft entgegen.

305. Gegen das weibliche Geschlecht, und so auch gegen seine Frau, hat der Amerikaner eine besondere Achtung. Eifersucht — die Quelle und das Grab der Liebe — ist als unpassend zum ruhigen Geschäftsgange längst so schimpflich, daß sie sich Keiner beigehen läßt, und von allen Erfindungen morgenländischer Wollust und morgenländischen Müßiggangs zur Beschützung weiblicher Keuschheit, von den Harems, Eunuchen und Duegnas — alten weiblichen Aufpassern — dem Keuschheitsring der Arabischen Frauen, dem Cicisbeat u. dgl., ist in Amerika keine Spur. Selbst die Ohrenbeichte soll dort nur mit großer Vorsicht auf diesen Punct gerichtet werden. Der weibliche Stolz erlaubt eine so grobe Verletzung der weiblichen Ehre

nicht, ein affectfreier Gemüthszustand, und stete Beschäftigung beweisen sich bei völliger Freiheit weit zulänglicher gegen die stärkste aller Leidenschaften, als Zwang. Da jede Farmerfrau ihr Reitpferd hat, so macht sie oft nach Tische einen Spazierritt, oft ohne es dem Manne zu sagen; auf die desfallsige Frage erwiedert der Mann bloß: „Mistriss calls for her friends.“ Derselbigen Züchtigkeit, Sittsamkeit, Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit befleißigt sich der Mann. Er wird nie zu Equivoquen lächeln, und das Concubinat ist in den nördlichen Staaten unfashionable, in den südlichen jedoch schon eher zulässig.

306. Man kann es dreist behaupten, daß das weibliche Geschlecht wegen seiner hohen, ernsten Haltung und zarten Gesichtszüge, obwol man fast nie eine rothe Backe findet, alle ihre Europäischen Schwestern, welcher Nation sie auch angehören, an Schönheit hinter sich läßt. Es ist ihrer besondern Vorsicht am Feuer und in der Sonne zuzuschreiben, daß sich ihre Haut so weiß erhält, und ihrem Selbstgefühl, daß sie das stärkere Geschlecht sich völlig unterthan zu machen wissen. Eine sonderbare Sitte ist jedoch Allen eigen, daß sie die Brüste in der Schnürrbrust gänzlich vergraben, so daß keine Erhöhung wahrzunehmen ist — ein Gebrauch, der ihrer Gesundheit schadet, aber als national eingeführt ist, und eine zweite — der Gebrauch des rocking chair, des Wiegenstuhls — bei Müttern, eine Gewohnheit zum Einschläfern der Kinder, die aber wirklich dem schönen Anstande Ab-

bruch thut, und die Unterhaltung selbst in den Schlaf wiegt.

Als einen auffallenden Zug der weiblichen Erziehung und des Vertrauens der Mütter auf den festen Character der Töchter, habe ich hier noch zu erwähnen, daß jeder junge Mann, der mit Empfehlungsbriefen kommt, in den Familienzirkeln der Mädchen Zutritt hat, von diesen in Gesellschaften geführt wird, und daß der Fremde dagegen die Mädchen ohne die Mutter ins Schauspiel führen darf, eine Sitte, die bei dieser Erziehungsart viel philosophischen Sinn und einen unläugbaren Einfluß auf das allgemeine Beste hat.

307. Bettelei wird in der ganzen Union, selbst nicht in großen Städten gefunden. Wenn aber ein armer Wanderer um eine Mahlzeit verlegen ist, und er wendet sich an einen Wirth oder Farmer gewöhnlich mit den Worten:

„Sir, I want a dinner"

so zieht er ihn ohne Zahlung an den Tisch. Gastfreundschaft ist durch die ganze Union Nationalcharacterzug — im Süden vielleicht mit etwas Prachtsucht, Eitelkeit und Neugierde gepaart — wo sie nicht durch eine Menge Wirthshäuser, Posten und Kunststraßen verdrängt ist.

Mit Ausnahme der großen östlichen Städte, und vorzüglich im Westen von Amerika, ist es auch Gebrauch, Hausthüren und Schränke unverschlossen zu lassen, selbst wenn man Meilenweit verreiset: weil

man weiß, daß der Amerikanische Character keiner so niedrigen Handlung — trespass — fähig ist, die der Diebessinn erfordert, und in der That habe ich in Amerika nur zwei Diebstähle erlebt, wo aber die Thäter Irländer waren. Deshalb findet man auch den eigentlichen Zuchthauscharacter, der nur in der Luft der Gefängnisse gedeihet, nicht unter den Amerikanern, sondern fast alle Bewohner dieser öffentlichen Häuser sind Fremde von fast allen Europäischen Nationen, oder Neger und Mulatten, wie die Berichte darthun. Findet ein Vater so etwas vom eigentlichen Diebessinn an seinem Sohne, so giebt er ihn bestimmt in ein desfallsiges öffentliches Correctionshaus.

308. Für alle Künste und Wissenschaften des Lebens, für Ackerbau und Viehzucht, für Handel, und nebenbei auch wol für Manufactur und die hierauf Bezug habenden mathematischen Kenntnisse, hat der Amerikaner einen entschiedenen Sinn, der ihm als Nationalzug eigenthümlich ist; für Alles aber, was eine lange wissenschaftliche Vorbereitung, lange Uebung verlangt, schlummert dieser Sinn so lange, als das rohe Material — der Boden — noch alle Hände in Anspruch nimmt; dahin gehören die schönen Künste, Musik — diese ist sogar als Handwerk der Negro's ehrenrührig — und Malerei; dahin gehört auch Arzneikunst und Philosophie.

Dieserhalb kann ich es dreist als Fact aufstellen:

daß keine Nation in der Welt in der allgemeinen, d. h. über die gesammte weiße Bevölkerung

sich erstreckenden Civilisation so weit fortgerückt ist, als diese glücklichen, wahrhaft freien, elastischen Amerikaner.

309. Indessen hatte auch keine Nation solche Veranlassung zur Volksbildung und Volksveredelung; diese finden hier billig ihren Platz, sie sind:

1. Der Umstand, daß alle Stände auf's engste mit einander verschmolzen sind, und daß also Alle — Trunkenbolde natürlich ausgenommen — ohne allen Unterschied, mit einander umgehen und von einander lernen. Insbesondere gehören hierher die debating and literary societies, — öffentliche Uebungsanstalten für Discussion und Declamation, und die temperance societies zur Beförderung der Mäßigkeit und Abschaffung des Branntweins, an denen Jeder als Mitglied oder Zuhörer theilnehmen kann, und gern theilnimmt.
2. Daß vom guten, ehrenfesten Benehmen der Credit und die Achtung der ganzen Gegend abhängt.
3. Daß eben dies Betragen, verbunden mit einiger wissenschaftlichen Bildung zur Ehre des public characters führet, den das Volk zu den Ehrenstellen des Landes, d. h. zu seinen Vertretern wählt.

Der Amerikaner ist von schlanker, magerer Körper- und länglich ovaler Gesichtsbildung, der Kentuckyer

riesenartig; aber beide Geschlechter in Amerika sind von blasser Gesichtsfarbe.

Abschnitt 11.

Character des ursprünglichen Volks — Lenni-Lennape — oder der Indianer von Nordamerika.

§. 310. Ein wiederholter Umgang mit den Indianern, etwa 20 an der Zahl, die Anno 1832 in St. Louis mit dem General Klarke wegen Neutralität während des Kriegs unterhandelten, sodann die Begleitung eines Zugs Indianer von etwa 100 Personen, die vom Eriesee nach Arkansas gingen, und über meines Sohnes Gut kamen, der Umgang mit einem Indianer, der auf dem Steamboat Reaper, Capitain Harrison, von St. Louis bis Cincinnati als Pilot fungirte, und endlich die Nachrichten meines treuen Reisegefährten, des Oeconom J. Warburg in Altona, der sich in den Camps — der Patawatomer am Foxriver — aufgehalten, und ihrem Treiben und Thun im häuslichen Leben und bei einer Beerdigung zugesehen hatte, giebt mir die Befugniß, wenigstens soviel über den Character dieser Menschen zu sagen, als den Auswanderern in ihrem Betragen gegen dieselben nöthig ist.

311. Die sämmtlichen Indianerstämme in den Florida's — Chikasa's, Chakta's, Creek's, am Missis-

ssippi, an beiden Seiten des Felsengebirges, an den großen Seen, die Minokontons, Walkpetongs, Yanktongs und Titongs u. s. w., deren man gegen 50 zählt, mithin in allen Climaten der Union, haben in Farbe, Körperbau, Kleidung, Lebensart und Character Vieles mit einander gemein.

Sie sind von brauner Gesichtsfarbe, die durch das Tüpfeln grau, höckerig und häßlich wird. Weiber und junge Leute lassen das schwarze schlichte, siechelförmige Haar um den Kopf bis in den Nacken hängen; die Vorsteher, und alle die etwas gelten wollen, scheeren es kahl am Kopfe ab, bis auf ein Dreieck, von der Größe eines Kartenblatts nach, dessen eine Spitze auf die Stirn reicht, und woran hinten drei kleine, fingerlange Haarflechten befindlich sind. Die kahle Fläche, und vorzüglich hinterm Ohr, malen sie alles mit Zinnober roth, und tragen im Ohr Glaskorallen, und um den Kopf eine Art Turban. Sie tragen über den ganzen Körper ein genau anschließendes Beinkleid nebst Wamms von gelbem Hirschleder, an den Füßen Schuhe oder Sohlen mit Camaschen, und über das Alles eine wollene Decke her, die vom Nacken bis über die Waden reicht, und einer Pferdedecke, die eine Campagne mitgemacht hat, an Reinlichkeit nachsteht, selbst wenn sie ein Indianischer König oder chief trägt, der die große silberne Medaille, vom Präsidenten Adams, vor der Brust hat. Schmutz auf der Haut des Gesichts, auf dem ledernen Beinkleide, auf der Decke und in der Wohnung, überall Schmutz, das

ist ihr erster Characterzug. Dabei sind sie hochmüthig und reizbar. Sie betrachten sich als die Urnation, und sehen daher mit herablassender Miene, oder vielmehr mit einer Art feiner Geringschätzung auf die Weißen herab, wenn sie in den Straßen einher gehen, oder wie die Englischen Kunstreuter daher reiten. Bei ihren Spatziergängen haben sie immer einen großen Troß bei sich, das große Messer und den Tomahawk (Scalpierbeil) im Gürtel, und die Weiber und jungen Männer setzen dabei immer die Füße so nachlässig übereinander wie die Gänse. Die Männer sind schlank, und muskulös, aber die Wade und Lende ist nie von bedeutender Stärke; das macht ihre ewige Abwechslung zwischen Fleischüberfluß und Hungerleiderei, indem sie Alles oder doch fast Alles der Jagd und Fischerei, und nichts oder doch nur sehr wenig der Cultur des Bodens verdanken, — die Jagd allein soll ihnen Nahrung und Kleidung geben. — Darin liegt denn auch der Grund, warum — wenn die Sache wahr ist — die nördlich von den Seen Wohnenden ihre Aeltern lebendig begraben, sobald sie nicht mehr jagen und fischen können.

312. Als eine Ausgeburt ihrer Reizbarkeit, muß man ihr unabwendliches Vergeltungsrecht betrachten. Wer ihnen Gutes thut, ihnen Etwas schenkt, den erkennen sie, wie man Beispiele hat, noch nach fünfzehn Jahren, und vertheidigen ihn mit ihrem Leben. Rache schieben sie zwar auf, aber sie unterdrücken sie ebenfalls nie ganz. Es liegt hierin die wichtige Lehre,

daß man sie auch nicht mit einer Miene beleidige. Wir finden übrigens das Vergeltungsrecht in eben der Ausschweifung auch bei christlichen Nationen von ungeregelter Regierungsform, z. B. bei den Portugiesen, Spaniern, Corsen und Italienern. Den überwundenen Feind scalpirt der Indianer, und trägt den Scalp als Ehrenzeichen, und der Gefangene, wenn er ein Indianer ist, wird lebendig gebraten, und gegessen. Daß sie beides nicht auf die Amerikaner anwenden, beweiset der Feldzug von 1832 am Rockriver, den alle meine guten Freunde in Edwardsville mitmachten. Verachtung der Lebensgefahr und der größten Schmerzen, ohne das geringste Zeichen der Kleinmuth, unerschütterliche Standhaftigkeit bei Martern, Verachtung des Schmerzes und des Todes, also der vollkommenste Stoizism, ist ihnen durch Erziehung, Gewohnheit und Lehre so eigenthümlich, daß man ihnen eine Zeitlang den völligen Mangel der physischen Empfindlichkeit beigemessen hat. Man hat sich aber bei mehreren Gelegenheiten, z. B. bei dem vorbereitenden Einschnüren und Blutlassen derjenigen, die sich zum Indianischen Ballspiel anschicken, aus ihren Verzerrungen des Gesichts recht gut überzeugt, daß sie da, wo Stärke zu zeigen unnöthig ist, auch nicht viel mehr Herr ihrer Empfindung sind, wie jeder andere Mensch.

313. Sie stehen mehr oder minder wegen ihres Diebessinns im bösen Rufe. Bei der Erkundigung über diesen Punct habe ich aber immer gefunden, daß

es sich auf das Schießen zahmer Schweine der benachbarten Landwirthe zur Zeit der Noth beschränkte.

314. Es bestehen unter den Indianern allerdings bestimmte Eheverhältnisse und Eheregeln: denn eine Frau, die sich unrechte Wege zu Schulden kommen läßt, wird — wenigstens in einigen Stämmen — bei öffentlicher Versammlung den jungen Leuten Preis gegeben; anderseits habe ich doch auch in St. Louis erlebt, daß die feuerfängliche und etwas neugierige Frau eines Indianer-Chefs einem ebenfalls feuerfänglichen und etwas neugierigen Kaufmanne verdungen wurde, ohne daß es der ehelichen Freundschaft das mindeste schadete.

315. Ihre Religion beschränkt sich etwa auf folgende Sätze: Ein großer Geist — manitu — regiert die Erde und Atmosphäre ohne sich viel zu bemühen. Man weiß den Ort seines Aufenthalts nicht, weiß aber gewiß, daß er oben wohnt, und daß Gewitter, Sonnenschein und Regen von ihm herkommen, daß er sich aber übrigens um die Angelegenheiten der Menschen nicht kümmert. Er selbst thut nur Gutes, läßt aber das Böse geschehen, ohne seine Ruhe dadurch zu stören. Er hat gute und böse Untermanitos, die unsichtbar den Menschen umgeben. Den Bösen bringen sie Sühnopfer, um Böses von sich abzuwendeu. In dieser Absicht kommen sie z. B. jährlich einmal nach Alton in Illinois am Mississippi, wo zwei polypenähnliche rothe Figuren, 50—60 Fuß über der Wasserfläche an den Kalkfelsen gemalt sind,

denen sie opfern. Jeder Stamm hat einen Zauberer, der den Menschen mit den bösen manitu aussöhnt, wenn er in sich zu verspüren glaubt, daß er ihm weh thue. Sie glauben an ein besseres Leben in einem milden Clima, wo Wild und Fische im Ueberflusse sind, und alle Sorgen ein Ende haben. Deshalb genießen sie das gegenwärtige Leben in völliger Sorglosigkeit, und mit Verachtung desselben.

316. Ihr Ballspiel besteht in dem Bestreben der einen Partei, den Ball über ein gestecktes Ziel hinauszutreiben, und der zweiten dies zu verhindern. Ihr Kriegstanz besteht im heftigen Springen, Gestikuliren und Brüllen, während sie sich einer hinter dem andern im Kreise herumbewegen.

317. Bei Begräbnissen wird der in Baum-Bast gewickelte Körper in ein drei Fuß tiefes, mit Brettern ausgesetztes, Grab hinabgelassen, und die Stelle mit einem Grabhügel versehen. Die Kinder des Verstorbenen färben sich zum Zeichen der Trauer das Gesicht schwarz. Während man die Leiche ins Grab legt, heulen und wehklagen die Weiber, und dann beginnt die Rede, worin die Tugenden des Entschlafenen gepriesen, und die Freunde ermahnt werden, ihn sobald nicht zu vergessen, sondern beim Auf- und Abschiffen der Flüsse (Illinois und Fox, die die Stadt Ottawa, in deren Nähe dies geschah, in drei Theile theilen) sein Grab zu besuchen. Auch äußerte der Redner die Hoffnung, daß der Verstorbene in einem bessern Jagdreviere erwachen werde. Alles dieses

geschah mit viel Pathos, aber Alle, selbst der Redner und die Weiber, waren betrunken, mit Ausnahme dreier Indianer, die in der Ferne als Aufseher standen, damit die Betrunkenen keine Fehltritte begehen mögten. Nachdem der Grabhügel gemacht war, ließen sich drei aus dem Gefolge auf die Hurke nieder, und krochen so um das Grab. Die Weiber ruderten darauf die Männer zu Hause. Einige Stämme beerdigen ihre Todten in Särgen auf Bäumen; andere in die Erde bis an die Schultern, so daß der Kopf aus der Erde hervorragt.

318. In der neuern Zeit sind die sämmtlichen Indianer in den vereinten Staaten milder geworden, und sind der weißen Bevölkerung nicht mehr so furchtbar als ehemals. Sie behalten zwar ihren alten Character, den Abscheu gegen Feldbau und gegen die häuslichen Sitten der Weißen bei, aber sie erkennen doch das Bestreben des Congresses, diese Nationen unter sich im Frieden zu erhalten, wodurch ihnen die Gelegenheit zu gegenseitigen Grausamkeiten genommen wird. Auch haben sie große Achtung gegen ihren Vater, wie sie den Präsidenten nennen. Allein in der Civilisirung ist bis jetzt jeder Versuch mißlungen, weil man immer mit der christlichen Religion beginnet, die sie nicht mögen. Man lasse ihnen der Väter Glauben, gebe ihnen Strafgesetze bei Vergehungen, halte auf deren Vollziehung durch unabbittliche Strafen, und geben denen Medaillen, — worauf sie, wie fast alle Ungebildete, viel geben —, die sich durch Ackerbau und Viehzucht hervorthun, so werden sie

nach und nach die Gemächlichkeiten des häuslichen Lebens achten lernen, und die Jagd bloß als Nebensache treiben, und dann ist der bezweckte Schritt zur Civilisation und gemeinsamen Nationalität geschehen.

Abschnitt 12.

Staats-Gefängnisse.

State prisons, — penitentiaries, and houses of refuge for juvenile offenders.

§. 319. In den vereinten Staaten wird nirgends, weder in Städten noch auf dem Lande, nach Pässen gefragt. Ein Amerikaner, der außer Landes reiset, bekommt dagegen vom General-Gouvernement unentgeldlich Protection — eine Bescheinigung, wodurch ihm der Schutz als amerik. Staatsbürger zugesichert wird. Ist die Reise eilig, und Washington zu entfernt, z. B. von Boston oder New-Orleans, so kann man auch diese Protection vom Staats-Gouvernement erhalten.

320. Niemand darf sich aber einbilden, daß er bei dieser auffallenden Freiheit sich Handlungen gegen die Gesetze — trespasses — erlauben, oder — wenn er in Noth kommt, dem Müssiggange oder der Bettelei hingeben dürfe. Dazu sind die Constables und eine bestimmte Anzahl Bürger in jedem Staate,

die dies beobachten, und der erste Schritt eines solchen Uebertreters ist zum Jail oder Goal. Findet die Behörde Ueberzeugung für die Beschuldigung, so erfolgt die darauf gesetzte Strafe, und diese wird in allen Fällen, die nicht den Strang zur Folge haben, in den Corrections- und Arbeitshäusern abgebüßt. Die Absicht des Staats ist: Die bösen Sitten und Gewohnheiten der Menschen zu bessern, und zugleich auch, dieses ohne Geldopfer der guten Staatsbürger auszuführen. Wehe dem Lande, wo man schlecht erzieht, und wo man dann bei Vergehen gar auf Kosten der Guten bestraft. In den vereinten Staaten hat man diese wichtige Staatslehre, daß die Schlechten nicht auf Kosten der Guten schlecht sind, fast ganz aufs Reine gebracht. In deu meisten Europäischen Staaten dagegen giebt man Armengelder, Pensionen und Sinecuren; man inquirirt, hängt, köpft und rädert auf Kosten der Guten, Fleißigen, Mühseligen und Beladenen, als wenn es damit gut wäre. Daß hier der erste Grund zum Barricadenbau, zu Bajonetstichen, und zur Verschlechterung der Völker gelegt wird, das ahndet man nicht. Die Sache verdient in der That die genaueste Beachtung. Es würde aber die Grenzen dieses Werks überschreiten, mehr als eine Uebersicht dieses Gegenstandes zu geben.

321. Der Prinz Bernhard in seiner Reise Bd. 1. S. 86 u. s. w. giebt Auskunft über das Staats-Gefängniß zu Boston, welches einen Ueberschuß oder Gewinn zum Besten des Staats von 1212 $ hatte.

322. Seitdem ist dieser Zweig der Staatswirthschaft so vielseitig versucht und geprüft, daß der Erfolg allgemein genügend ist. Der officielle Rapport des Inspectors zu Auburn an die Regierung zu Newyork vom 5ten Januar 1828 sagt, daß die Reproduction oder das Verdienen — earnings — der Züchtlinge so zunehme, daß keine fernere Bewilligungen zu den laufenden Ausgaben des Gefängnisses zu Auburn abseiten des Staats erforderlich seyen; die Direction des Gefängnisses zu Wethersfield in Connecticut sagt in ihrem Rapport an den gesetzgebenden Körper vom 10ten April 1828, daß der Erwerb der Gefangenen für 6 Monate, welche den 31sten März 1828 endigten, 1017 $ über die Unkosten ihrer Unterhaltung und Unterstützung hinaus betragen habe. Und eben so günstig lauten die Rechnungs-Berichte von den übrigen Gefängnissen. — (Man findet die genauesten Angaben über das Alles in den Reports of the Boston Prison Discipline Society und in dem Report of Gershom Powers to the legislature of Newyork.)

Ein Vergleich der Englischen Gefängnisse mit den Amerikanischen (cf. pag. 56 des 3ten Rapports der Bostoner Gefängniß-Zuchtgesellschaft) ergiebt, daß 12 der productivsten Gefängnisse in England mit 3699 Verbrechern in einem Jahre 8867 £ oder etwa 41,727 $, in den vereinten Staaten aber 5 Gefängnisse mit 999 Verbrechern 81,979 $ einbrachten.

323. Ein in diese Häuser gebrachter Verbrecher, was auch seine vorherige Lebensart war, lernt sehr bald nützliche Dinge, worin er vorher ganz unwissend war, oder die er auf andere Weise nie gelernt haben würde. Er lernt hier insbesondere, was man mit Anstrengung und Stätigkeit beschaffen kann; er lernt Mäßigkeit, wovon er vorher keinen Begriff hatte, und kommt durch die That zu der Ueberzeugung, was es heißt, gut zu schlafen, ohne Kopfweh aufzustehn, und dann auf sein Tagewerk hinzusehen als die Quelle der Gesundheit, der Stärke und der Ergötzlichkeit, als eine Erholung vom Eckel der Einsamkeit; er lernt aber endlich auch Gehorsam, Reinlichkeit und Pünktlichkeit, was ihm vorher insgesammt fremd war.

324. Man hat zwei Wege, verdorbene Menschen — ruffians — zur Besserung zu bringen: den einen könnte man den Pennsylvanischen nennen, denn er findet dort Anhänger, vorzüglich unter den Quäkern; er besteht in völliger einsamer Absperrung bei Tage und bei Nacht — to shut them up in absolute solitary confinement day and night. — entweder mit oder ohne Arbeit, aber ohne alle Gesellschaft, um sie gleichsam aus dem Lande und aus der Welt zu verbannen, verbunden mit religiöser und sittlicher Verbesserung. Der andere ist das Auburnsystem — so genannt von dem im westlichen Theile des Newyorkstaats belegenen Auburn, wo man es zuerst anwandte. In England meint man (cf. se-

venth report of the London Prison Discipline Society, page 110 ganz irrig, daß jetzt in der Union die völlige Absonderung ohne Milderung derselben durch körperliche oder geistige Arbeit der hervorstechende Zug der gesammten Gefängniß-Disciplin sey. Im Gegentheil, auch das Philadelphia-System sucht mit Recht durch gute Einrichtungen es dahin zu bringen, daß diese Einrichtungen sich selbst ohne Beihülfe aufrecht erhalten, und bei dem Auburn-System liegt das ganze Geheimniß des erwünschten Erfolgs in dem beständigen und genauesten Verhüten aller und jeder Mittheilung, sie sey so gering als sie wolle, unter beständiger, kraftgemäßer Arbeit, also in dem Princip der Militair-Disciplin, „gar nicht zu denken, gar nicht zu sprechen, sonderu blindlings dem Commando zu folgen“. Deshalb hat jeder seinen eigenen Schlafraum, von festen Steinen gebauet, 7 Fuß lang, 7 hoch und 3½ weit, mit eiserner Thür, und oben mit Oeffnungen, schmaler als eine Hand, und mit einer Luftröhre von 3 Zoll Durchmesser, welche aus dem Dache reicht. Von diesen Zellen ab in zehnfüßiger Entfernung befinden sich die Wände des Gebäudes, welches sie umschließt u. s. w.

Kurz! Die Gefangenen stehen je 20 bis 30 unter einen Thürschließer — turnkey —; werden als Maschinen erzogen, die nie reden, nie einen Blick auf einander werfen dürfen; die die 3 Mahlzeiten in ihrer Zelle allein zu sich nehmen müssen, und in den Arbeitsschauern so gestellt werden, daß sie keine

Verbindung mit einander haben, sondern hier von einem verdeckten Gange aus, vom Aufseher, wie in ihren Zellen vom Wächter, belauscht werden können. Nach vollendeter Arbeit befinden sie sich da in einem Raume, wo die beständige Todtenstille nur durch das kurze Commando der Aufseher, und das Morgen- und Abendgebet des Caplans unterbrochen wird, dessen Stimme Jeder um so lieber hört, da sie die einzige ist, die ihn mit der Welt in Verbindung erhält. Das unnachläßliche Werkzeug, den Gesetzen der Anstalt Nachdruck zu geben, ist die Peitsche, und andererseits ist den Fleißigen auch eine Ermunterung gegeben, indem dasjenige, was sie über ihr Tagewerk hinaus beschaffen, in ihr Guthaben notirt wird. Es ist auch Hoffnung da — denn an dem Systeme wird fortwährend polirt — daß eine auffallende Thätigkeit, und geistige Besserung die Strafzeit von selbst abkürze, so daß der Mensch wieder in das Leben eingeführt wird, sobald Sicherheit da ist, daß er der Gesellschaft nicht fernerhin nachtheilig seyn werde.

325. Die Speisung ist auf Stärkung bei der schweren Arbeit und auf Magenfüllung oder Sättigung zugleich berechnet. Jeder Convict bekommt nämlich des Tags 1 ℔ Fleisch, da er in England, nach den angezogenen Berichten, nur in der ganzen Woche so viel Fleisch erhält. Ihre Arbeiten sind Steinhauen, Bürstenmachen, Schreinern, Weben, Schneidern, Schuhmachen, Riemergeschäfte u. s. w.

326. Es kann zwar nicht gesagt werden, daß diese Institute durchweg Besserung der Menschheit zur Folge hätten, denn das öftere Wiedererscheinen der Sträflinge in demselben Gefängnisse spricht dagegen. Aber die Sache ist im hohen Grade wohlthätig für den Staat, und was man bei den alten, eingewurzelten Uebeln bei den Erwachsenen vielleicht nur halb erreicht, das wird man — da ist Hoffnung — bei den jugendlichen Verbrechern in den houses of refuge for juvenile offenders in seinem ganzen Umfange zu Wege bringen.

327. Für Deutschland bleibt hiebei viel zu denken übrig. Es fragt sich nämlich: kann man diese große Zuchthaus-Manufactur, ohne die Gilden zu benachtheiligen, ohne das Angebot zu sehr zu vervielfältigen, betreiben, und worauf muß sich diese Indüstrie richten? — In Amerika fallen diese beiden Fragen weg. — Wem geben wir die Direction, da wir keine public characters und keine Quäker haben? Wie gelangen wir zu einer wohlfeilen und nährenden Diät für das Institut? Ich antworte zu Nr. 1.: Macht außer Stein-Arbeiten für den Bedarf der Städte, solche Manufacte, die ihr in's Ausland versenden könnt — Linnen, grobe Sclavenhüte, Schuhe, wollene Socken u. s. w., und zu Nr. 2.: Uebergebt die ganze Vorsorge dem Freimaurer-Orden, unter öffentlicher Rechnungs-Ablage, und es wird so gut gehen, wie in Amerika.

Abschnitt 13.

Statistische Notizen über Illinois.

Geschichte.

§. 328. Dieses Land ist zuerst von einem unternehmenden französischen Reisenden, dem La Salle, am Ende des 17ten Jahrhunderts erforscht, und es wurden darauf zu Kaskaskia, Cahokia und einigen andern Orten Ansiedelungen zu Stande gebracht, die hauptsächlich vom Landbau lebten, aber nie recht wichtig wurden. Im Frieden von Paris 1763, welcher dem 7jährigen Kriege ein Ende machte, wurde das ganze östliche oder linke Ufer des Mississippi von Frankreich an England abgetreten.

1789 wurde über das Land zwischen dem Ohio und Mississippi eine Regierung eingerichtet, und das Land wurde das westliche Gebiet — western territory — genannt. 1800 wurde über den Theil dieses Landes, welcher jetzt Indiana und Illinois ausmacht, eine abgesonderte Landes-Regierung gesetzt, und das Gebiet Indiana genannt. 1809 wurde Illinois zu einem abgesonderten Gebiet erhoben, und 1818 wurde es zu der Union als independenter Staat zugelassen.

Staats-Verfassung.

329. Die Constitution des Staats gehört zu den besten der Union. Das Recht des Volks seine Repräsentanten zu instruiren ist ausdrücklich bejahet; Gefängnißstrafe für eine Schuld ist unerlaubt, aus-

genommen im Fall des Betrugs, wenn der Schuldner sich weigert, sein Eigenthum zum Besten seiner Gläubiger auszuliefern. Es kann keine Taxe erhoben werden, außer vom Eigenthum nach dessen Werth. Weder Sklaverei noch unfreiwilliger Dienst soll in diesem Staate eingeführet werden können, außer im Fall eines Verbrechens.

Staats=Verwaltung.

330. Der jetzige Gouverneur ist John Reynolds, mit einem jährlichen Gehalt von 1000 $. Seine Stelle erlöscht den 1. Montag im December 1834. Er ist Lawyer und Landmann. Sein Farm liegt ohnweit St. Louis im american bottom — Marschboden. Der stellvertretende Gouverneur — Lieutnant Governor — ist Zadoc Casey, — ohne Gehalt — ein reicher Landmann, der 800 Acker bewirthschaftet. Die gegenwärtige Zahl der Senatoren ist 26, die der Repräsentanten 55; die gewöhnlichen Diäten für Jeden 3 $ den Tag. Illinois hat einen Obergerichtshof — supreme court — welcher sich im December in Vandalia versammelt, aus vier Oberrichtern besteht, welche mit dem Gouverneuer Alles, was die beiden gesetzgebenden Körper als Gesetz bestimmt haben, untersuchen, ob und in wiefern es passend, oder den Gesetzen der Union, oder dem Interesse des Volks entgegen ist, wie dies beim General=Gouvernement der Präsident thut. Sie erhalten jeder 1000 $, und fungiren zugleich als Richter der circuit courts — Bezirks=

Gerichte — die alle Sachen über 100 $ entscheiden, wovon jeder 5 und mehrere Grafschaften unter sich hat, welche er an bestimmten Tagen bereisen muß. In jeder Grafschaft ist auch ein judge of probate, welcher Administrationen einführet, Testamente annimmt, alle Geschäfte der Intestat-Erbschaften ordnet, die Kaufcontracte über liegende Gründe einträgt, und das Hypothekenwesen führt.

331. In jeder Grafschaft ist auch ein county Commissioners court von drei Beauftragten, die alle zwei Jahre vom Volke gewählt werden. Sie reguliren die Mobiliar-Taxe, (auf eine durchaus rechtliche und billige Art) vollziehen Alles was bei den Landstraßen vorzunehmen ist, und haben Gerichtsbarkeit in allen Dingen, die auf die genannte Grafschafts-Taxe Bezug haben.

332. Friedensrichter — justices of the peace — werden alle 4 Jahre vom Volke erwählt. Ihre Gerichtsbarkeit erstreckt sich auf 100 $ und was darunter ist. Sie verfassen Kaufcontracte u. d. gl., und berechnen sehr billige Sporteln. Man nimmt dazu Landleute — farmers — Kaufleute, Lawyers u. s. w. Die judges of the supreme court müssen die Sporteln berechnen. Sämmtliche Amerikanische Gerichtskosten sind sehr billig, und mithin volksthümlich — ein Kaufcontract 50 Cents, die wörtliche Eintragung ins Lagerbuch 87 Cents; ein Attest über die Beschwerung — Hypothek — 25 Cents. Dagegen ist der Lawyer keiner Deserviten-Taxe

Taxe unterworfen. Man hilft sich aber dadurch, daß man mit ihm vor dem engagement auf beide Fälle des Proceß-Ausgangs contrahirt. Man sieht sie selten schreiben, da sie bloß die species facti bei den circuit courts vor Anfang der mündlichen Verhandlungen — ich meine — dreifach einzuliefern haben. Da man keine Stempel und Curialien hat, so ist das erste beste Blatt Papier dazu genügend, und alles wird den Tag zuvor gemacht, ehe man sich nach dem Orte begiebt, wo der Oberrichter das Gericht hält, wozu im ganzen Lande bestimmte Tage angesetzt sind. Das Actenschrank eines Lawyers gleicht auf ein Haar dem eines Geschäftsmanns, der seine Briefe in Paketen aufbewahrt, denn es ist von keinen exceptivischen, replicirenden, duplicirenden Vernehmlassungen von 1-, 2-, 3-maligen Dilations-Gesuchen mit und ohne ärztliches Attest; von deductionibus appellationis et supplicationis; vom remedio ulterioris deductionis die Rede. Der Lawyer übergiebt das Zettel mit den Thatsachen und Gesetzen, worauf er sich stürzt, der gegnerische Consulent bekommt davon ein Exemplar, das Plädiren beginnt, nach dessen Beendigung die Jury sich entfernt, und dann dem Richter das Resultat ihrer Berathung mittheilt, welches der Urtelspruch ist. Von hier aus ist zwar eine Appellation an das Billigkeits-Gericht — chancery — offen, aber hier geht es wieder eben so, nur daß man den Ausspruch einer andern Jury erhält — der Judge ist derselbe —

und damit ist die Sache beendet. Beendigung — bestimmmte Schlußurtel, das ist es, was eine civilisirte Nation bedarf, und was man in Amerika hat — die 30=, ja die 90=jährigen Prozesse dienen nicht dazu, die Moralität eines Volks auf die Beine zu helfen. Wenn 6, 12, 24 unpartheiische und geschworne Männer aus dem Stande der Partheien sich auch wirklich sämmtlich irren sollten, was bei dem vorliegenden Gesetze doch nicht leicht begegnet, so hat doch das Unbild ein Ende, und der verlierende Theil kann doch wieder mit Ruhe die erwerbende Hand an sein Geschäft legen.

Landes=Verbesserungen.

333. Es ist ein Canal im Illinoisflusse bei den Rapids, von 70 Meilen Länge, vorgeschlagen, aber noch nicht angefangen. Die Kosten davon sind zu 800,000 $ veranschlagt, und die National=Regierung hat dazu Land angewiesen. Die Absicht ist, den Michigansee und so den ganzen Wasserweg bis Newyork mit dem nördlichen Mississippi zu verbinden. Dieser Weg ist zwar schon offen über Portsmouth und Cleveland, durch den Ohiostaat, aber es kommen hier neue Gegenden in nähere Handelsberührung. Da jedoch der Illinois oft 2—3 Monat wegen des Eises unzugänglich ist, und Eisenbahnen jetzt an der Tagesordnung sind, die Gegend der Rapids auch aus Felsengrund besteht, so ist man jetzt mehr für eine Eisenbahn. Man glaubt dadurch den Handel zu beschleunigen, indem man die Güter auch im Winter

auf der Eisenbahn bis jenseits der Rapids bringt, und sie mithin, sobald das erste Dampfboot anlangt, sofort verladen kann.

334. Man arbeitet jetzt fleißig an der großen, ganz zollfreien Nationalstraße von Vandalia bis zur Grenze von Indiana, unweit Terrehaute — eine Länge von 90 Meilen, und die so gerade ist, daß sie zwischen den beiden Endpunkten von der kürzesten Linie nicht um eine Meile verschieden ist. Jenseits Vandalia und bis an den Fluß, der die Anhöhen der Stadt bespült, (ein Arm der Kaskassia) ist sie mit vieler Mühe durch eine sumpfige Waldgegend gezogen. Die Frage: ob diese Straße über St. Louis in Missouri oder Alton, eine neue Illinoische Stadt am Mississippi — nach Franklin gehen soll, ist von großem Interesse für die beiden Staaten Missouri und Illinois, und veranlaßt große Aufregung, ist aber bis jetzt vom Congreß nicht entschieden. Man muß es mit Bewunderung sehen, wie eine volksthümliche Regierung, sobald sie sich, wie hier, in einem Dilemma befindet, kein Maaßregel unbeachtet läßt, das Rechte zu treffen.

Besondere Nachrichten für den Landmann und Rentier.

335. Die Zahl der Aecker in Illinois ist auf 35,941,902 berechnet, wovon der größte Theil noch im Besitz des General-Gouvernements ist. Ein großer Theil desselben, nämlich alles Land nördlich des Illinois von den Rapids bis Quincy und den Mississippi, ist Militairland, wovon aber jährlich viel-

leicht 3= bis 4000 Quartersections von der Regierung in Vandalia für die nicht bezahlten Steuern an den Meistbietenden verkauft werden, die dafür unter Bedingungen den Besitztitel ertheilt. Diese Bedingungen sind, daß der Eigenthümer selbige gegen Zahlung der doppelten Steuer und der Unkosten, die 16 Cents betragen, in 2 Jahren, dessen Descendenten in grader Linie aber, wenn sie das 21ste Jahr zurückgelegt haben, reclamiren können. Ich habe die Liste davon vor mir liegen, die 8 Royalbogen einnimmt, und wo auf jeder Seite 270 Quarter=Sections, sogenanntes Non Residents'land, mithin auf 31 Seiten 8,370 Quarter=Sections auf den 1sten Montag des Januar 1832, Morgens 10 Uhr, im Auditors=Office für die nicht bezahlten Taxen, die meistens 2 $ 46 Cents, oder bei halben Quarter=Sections 1 $ 23 Cents betragen, meistbietend verkauft werden. Jedes Stück Land ist mathematisch genau beschrieben, wie dies in Amerika Sitte ist. Z. B.:

Lands lying in the military tract east and west of the forth principal Meridan &.
No. 1. John Taylor, patentee; 160 acres; south east 4; Township 1 south; Range 1 West; years taxe due 1831; tax et interest 2 $ 46 c. Costs 16 c.

Der Staat bezieht sich auf seine Gesetze, nämlich auf: an act to provide for raising a revenue, approved February, 19th. 1827; an act supplemental to the aforesaid, approved

January 19th. 1829, and an act entitled „an act to amend the several revenue laws of this state, approved February 12th. 1831.

Der Auditor, und in gewissen Fällen der Sheriff, können über solche Verkäufe gültige Rechtstitel ertheilen, und mir sind Fälle bekannt, wo einer 2000, und ein Anderer einige Hundert Quarter-Sections solchen Landes für die Steuern kaufte. Um aber das Geschäft lucrativ zu machen, wird erfordert, daß man die Gesetze des Landes genau kenne, und die Sache abwarten könne. Auf jeden Fall hat man hohe Zinsen, und zugleich ein weites Feld, Menschen, die oft unverschuldet ihre Farms verlieren, Gutes zu thun.

336. Vieles Land in Illinois ist noch nicht im Markte, weil es noch nicht vermessen und in Charten gebracht ist, z. B. die ganze und herrliche Gegend über den Rapids des Illinois. Man hoffte, daß es im Jahr 1833 dahin kommen werde. Das hält aber die Menschen nicht ab, es artbar zu machen, da die Rechte für die sogenannten squatters sehr milde sind, wie ich an einem andern Orte bemerkt habe. Sie ziehen sich einstweilen eine große Menge Vieh auf, durch dessen theilweisen Verkauf sie sich demnächst zu Eigenthümern des Bodens machen, den sie schon Jahrelang cultivirten.

337. Kein Eigenthum in diesem Staate ist zu Staatszwecken besteuert, außer Land. Alles Land,

ohne Rücksicht auf den Boden oder dessen Cultur, ist völlig gleich mit Taxen belegt, ein Cent und ein halb der Acker. Eine Analyse, wie sie zur Erforschung der Verschiedenheit des Bodens genügt, — die Prüfung mit Salzsäure zur Erforschung des Gehalts an kohlensaurem Kalk, und das Verbrennen des animalisch-vegetabilischen Rückstandes mit Erden aus den verschiedensten Gegenden des Landes, haben mir auch bewiesen, daß dieses Gesetz keine Ungerechtigkeit in sich schließt, denn es ist alles reicher Alluvialboden von 18 Fuß Tiefe in der Marsch — american bottom — bis 3 Fuß in den Höhewiesen — prairies — und 14 Zoll auf dem Gipfel der Anhöhen und sogenannten Rücken — ridges — und eine stärkere Lage Humus als 3 Fuß, hat für den Landmann eigentlich gar kein Interesse.

338. Nach einem Vertrage — compact — mit dem General-Gouvernement ist bestimmt, daß alles Land, was nach den 1sten Januar 1819 verkauft wird, auf fünf Jahre von all und jeder Taxe, sie werde für den Staat, die Grafschaft, die Township, oder für was sonst erhoben, vom Tage des Verkaufs angerechnet, frei seyn soll.

339. Die jährliche Revenüe von Illinois wurde 1831 veranschlagt auf 50,000 $, und die jährlichen Ausgaben an Salairen — für Gouverneur, Oberrichter u. s. w. 14,000 $; Gesetzgebung 8000 $; Capitalzinsen 3000 $, Miliz 1000 $, zufällige Unkosten 2000 $; total 28,000 $. Der Ueberschuß

wird zu inneren Verbesserungen verwandt. Judge Hall in Vandalia (er war vordem Oberrichter, und ein solcher Titel bleibt) der Präsident der Illinoiser Gesellschaft für Alterthümer und Geschichte, Verfasser eines beliebten statistischen Journals, und Mitarbeiter des in Cincinati erscheinenden Damenkalenders, sagt in seiner Adresse an die Societät, daß die ganze Ausgabe des Staats nicht über 10,000 $ hinausläuft, eine geringere Summe, als Hunderte von Privatleuten in andern Staaten jährlich ausgeben.

340. Eine Grafschafts-Taxe — county tax — ist von den county commissioners zu den Grafschafts-Bedarf angesetzt. Der damit Beauftragte reiset zu dem Farmer, sieht sein Vieh, seine Mobilien, Uhren, spricht mit ihm freundschaftlich und ohne Gier nach hoher Taxe, was er sich werthschätzt, z. B. 2-, 3-, 400 $, und darnach bezahlt der Farmer. Ich war bei einer solchen Anlage gegenwärtig. Townships — Stadtschaften — sind Behuf der Stadt-Regierungen in Illinois nicht organisirt. Alle Handwerker und Handarbeiter, wie sie auch heißen, bezahlen gar keine Taxe. Bloß die Wirthshäuser bezahlen 10—15 $ und die Fähren 12—20 $ jährlich. Jeder verheirathete Mann muß zwei Tage im Jahr an den öffentlichen Wegen arbeiten, oder für den Tag ½ $ bezahlen. Gewöhnlich geht der Herr selbst, wenn er auch einen Knecht hat — es ist Ehrensache und Mode.

341. Gegen Zinswucher sind keine Gesetze. Alle Contracte, worin die Größe der Zinsen bestimmt

werden, sind gültig, wo aber die Partheien keinen Zinsfuß festgesetzt haben, da bestimmen ihn die Gesetze zu 6 Procent. Und dies mag auch wohl als der Zinsfuß bei großen Capitalien gelten; ich sah aber mehrere Contracte abschließen, wo das Landgut auf des Darleihers Namen geschrieben, und im Hypothekenbuche umgeschrieben — recorded — wurde, wo in der dabei ausgestellten Verschreibung das Inventar und die Verbesserungen mit verschrieben, und dann 50 und einandermal 62 Procent Zinsen bezahlt wurden. Der Grund ist, weil Jeder, der sich einem Fache widmet, wenigstens 100 Procent mit seinem Gelde zu machen gewohnt ist — Kaufleute weit mehr.

342. Negro's und Mulatten, die sich niederlassen wollen, müssen bei dem Schreiber des circuit court der Grafschaft ihre Freiheit darthun, und Sicherheit stellen, daß sie dem Lande nicht als Arme zur Last fallen wollen. Leute, die Sklaven ins Land bringen, müssen ebenmäßig Sicherheit geben, sie frei zu lassen. Dies bewirkt, daß fast gar keine freie Schwarze ins Land kommen. Es macht aber auch, daß man mit einer großen Unstätigkeit der männlichen und weiblichen Dienstleute zu kämpfen hat; daß sich ein guter Dienstbote nach 3 Jahren, wenn man ihn länger behalten will, an einen Andern auf kurze Zeit vermiethen muß, um seine Dienstzeit zu unterbrechen, und daß man mit Leuten, die man nicht entbehren kann, z. B. bei Merinoschäferei, durchaus Societäts-Contracte abschließen muß, wenn das Unternehmen gelingen soll.

Clima.

343. Die westlichen Climate unterscheiden sich nicht bedeutend von den östlichen unter gleichen Breitengraden, ausgenommen, daß es im Westen trockener, wärmer und weniger zu Abwechselungen geneigt ist. Die Marsch — bottomland — an den breiten Flüssen ist im Frühsommer zu Nebeln, und den ganzen Sommer und Herbst zur Ausdünstung schädlicher Miasmen geneigt. Der Regen fließt auch hier in Strömen, ist selten anhaltend, dauert wohl nie zwei Tage, und es wird sofort wieder hell und trocken, mit einer Bläue des Himmels, wie unter gleicher Parallele in Italien. — Die Gewitter sind furchtbar, man hat aber kein Vertrauen zu den Blitz-Ableitern. Vorsichtige Wirthe — denn Assecuranz der Gebäude ist ungebräuchlich — helfen sich durch Dachleitern, die beständig dastehen, um das Feuer von oben ausgießen zu können. — (Die Europäische Feuer-Assecuranz wäre längst, als ein Scandal, reformirt, wenn nicht die Behörden und Privat-Unternehmer noch immer Rechnung dabei fänden.) — Bei Gewittern zeigen sich ganze Heerden von Leuchtwürmern, die sich hoch in die Luft erheben. Der harte Nordwest ist auch hier vorherschend, allein der Südost begegnet ihm mit größerer Kraft, als an der Atlantischen Küste. Gegen die Hitze sichern die Piazza's oder porches und auf Reisen zu Wagen oder zu Pferde die Regenschirme. Von der schnellen Abwechslung der Witterung ist Illinois nicht ganz frei zu sprechen —

diese findet sich ja auch in Bayern, vorzüglich in München und im ganzen südlichen Deutschlande mehr und minder. Aber man kann sich herrlich dagegen sichern, — siehe Gesundheitszustand.

Solche beständige Regenschauer, wie Deutschland sehr oft in der Aerndtezeit fast alle 5 bis 6 Jahre hat, z. B. 1815, dann zweimal in den 20ziger Jahren, wo der Waizen in der Aehre auswuchs, und ganze Schafheerden von Nässe untergingen, hat Illinois nie, und wenn auch beide Winter 1830 und 1831 nach allgemeiner Aussage zu den härtesten und seltensten gehörten, so blieb doch alles Vieh, selbst die Milchkühe und trächtigen Säue, draussen — freilich oft mit Glatteis behangen — und Ende Februar keimte das Gras, und die Vegetation begann bei heiterem Himmel, und der März brachte den vollen Sommer.

Pflanzenreich.

344. Die Stapelwaare in Illinois ist Indian-Korn — Mays; — Waizen — ohne alle Trespe und Radel; — Kartoffeln, die große weißblaue und weiße, und sweet potatoes — die irische — beide schlecht; — Gerste — gar nicht, wiewohl sie hier ihr Element findet; weißer Hafer — unübertrefflich; Rind- und Schweinefleisch, beides als Resultat des sich selbst nährenden Viehs, also schlecht; Pferde — spanischen Stamms, durch gutes Blut veredelt, aber durch die Haltung zu keiner Schönheit gebracht, und insbesondere kahlschwänzig (wer das Pferd in Mrs.

Trollope's Reise pag. 151 gesehen hat, der hat sie alle gesehen); Taback, herrlich — gelbe, ins Röthliche fallende Blätter, aber unpräparirt nicht zu rauchen; Baumwolle — zum Hausbedarf; Melonen in freier Luft, Pfirsich — wild und hochstämmig wachsend; — Äpfel aus dem Kern — gelb oder roth, von ungeheurer Größe, mit vielem Arom', aber mehlig, (denn die Namen Christ, Sikler und Diel sind nie in einem Amerikanischen Obstgarten gehört;) Castorbohnen — palma christi, wovon das Castor- oder Ricinusöl als wohlthätiges Brech- und Abführungsmittel, unmittelbar nach dem Calomel genommen, allgemein beliebt ist, und viel nach New-Orleans und New-York verschickt wird; Hanf, Flachs — ungejätet gedeihend, wovon aber nur der erstere häufig zu werden beginnt. Die wilden Früchte sind: Weintrauben — blau und trocken, und an armdicken Stöcken, die meistens die Höhe einer Eiche erreichen, wieder zur Erde herabkommen, und den zweiten Baum hinaufranken; — Pflaumen, Kirschen — schlecht — Erdbeeren in Menge — die hellrothe, bei uns sogenannte Himbeer-Erdbeere; Maulbeere; May- oder Crabapfel — eine fußhohe Blätterpflanze mit einem Apfel von angenehmer Säure, mit etwas Saatkörnern; cane — bloß im südlichen Illinois und als Winterweide für's Vieh; die Himbeere und Brombeere — raspberry and blackberry. Schließlich sind noch die giftigen Sumacharten, und insbesondere der wurzelnde Sumach — rhus radicans — zu

erwähnen, der den Arbeitern in der Aerndte die Hände und Arme in rohes Fleisch verwandelt.

345. Die Holzarten, die man in Illinois am meisten findet sind: Cotton wood or Sycomore — platanus occidentalis — der Riese in der Baumwelt, oft 36 Fuß im Umfange, 12 im Durchmesser;

hickory — juglans squamosa. jugl. porcina und jug. amara — gutes, sehr hartes Brennholz, selten über 1 Fuß dick. Die porcina wird wegen ihrer Zähe zu Stricken gebraucht. Sie tragen kleine länglige Nüsse;

ash — Esche — blue and white. Nach der Pseudoacacia das beste Wagenholz;

Sugar - maple — acer negundo; water maple — acer rubrum, woraus der Illinoiser (Missouri, Indiana, Ohio und selbst Canada) durch Anbohren, Einstechen von Hollunderröhren, Sammeln des Safts in Trögen, und Einkochen im Febr. und März, eine Art schwarzen, sehr süßen Zuckers gewinnt, etwa 2 ℔ vom Baume; man hat es von den Indianern gelernt;

Von den 16 Sorten Eichen des Westens hat es black, white, red, and post oack, quercus tinctoria, qu. rubra, qu. hispanica — auch die Bur-oack — quercus macrocarpus mit Eicheln von der Größe eines halben Taubeneis; die beste ist die weiße Eiche, sehr zähe und elastisch. Mehrere Sorten Wallnüsse — black walnut — juglans nigra (gutes Tischlerholz, und die besten

Schindeln nach der Fichte). Die Frucht dickhülsig und dickschalig, aber riesenartig; white walnut — juglans cathartica, zu ölig und nur frisch zu genießen. Die Rinde dient als Purgirmittel;

Sweet and sour or block gum;

Elmtree, Ulme, Riester in mehreren Arten, z. B., waterelm; red elm — ormus americana, deren Bast sich beim Kauen in einen süßen Schleim auflöset, und bei Brustübeln und frischen Wunden nützlich gebraucht wird.

Black and honey locust — acacia americana, und die 3 stachlichte Gleditsie; die weiße zu Anpflanzungen um die Häuser der Farmer; Lindentree — tilia; —

Buckeye — Bocksaugenbaum — Pavia lutea — der Rostkastanie sehr ähnlich, aber für giftig gehalten;

Pecan coffee-nut — juglans olivaeformis — mit angenehmer Frucht;

Sassafrass — laurus sassafrass, deren Sprossen einen angenehmen und gesunden Thee geben, der die Chinesischen Theearten vielleicht verdrängen könnte;

Mulberry — morus rubra. Die Weiße ist beliebter und wird angepflanzt. In der Stadt Lancaster, Pennsilvanien, ist eine Straße damit bepflanzt;

Persimon — diospirus persimon, mit einer, mit vielen Kernen versehenen Frucht — eine Pflaumenart;

Papawtree — anona triloba — mit großen, dreizölligen Klockenblumen mit 5 Staubfäden und

1 Staubwege, die Früchte mit Kernen, die Erbrechen machen, und mit gelben, süßen Saft;

Hackberry — celtis crassifolia; —

Catalpa, boxelder, wild cherry, willow, besonders die rothe, white dogwood — cornus florida — mit großen weißen Blumen.

Der giftige Weinstock findet sich überall neben dem wilden, nicht giftigen, ist aber leicht zu kennen. Tannen und Fichten sieht man fast gar nicht.

346. Der Holzwuchs in Illinois ist wol etwas üppiger, als in den guten Deutschen Berggegenden von Hessen und Hannover, aber der Amerikanische Wald zeichnet sich überall von Newyork nnd Philadelphia bis St. Louis durch die bunte Mischung von mancherlei Holzarten aus, die bei Lancaster und in vielen Gegenden von Pennsylvanien noch durch die ächte Castanie — chesnut — angenehm vermehrt wird. Aber die Höhe der Bäume die man im Ohiostaate, zumal am Scioto findet, übertrifft die Illionisér allerdings. Dagegen zeichnet sich Illinois zum Glück für Alle, die zwischen den Pflugstirzen erzogen sind, dadurch vor allen übrigen Amerikanischen Staaten aus, daß zwei Drittheile des ganzen Staats aus fruchtbaren Höhewiesen bestehn. Diese Wiesen sind meistens von bedeutender Größe, 2 und mehrere Meilen breit und 20 bis 100 Meilen lang, und noch über diese Angabe hinweg. Die Wiese von Marinesettlement ist 90 Meilen lang. Oft sind sie sehr eben, oft sehr wellenförmig — rolling — aber immer mit

gutem Fall, mit Bächen, und ohne Bäume, jedoch bisweilen auf kleine Strecken mit Haselstauden bewachsen, die aber so dicht stehen, daß sie mit der Sense gemähet, mit dem räderlosen Wiesenpfluge umgebrochen, und sofort mit Waizen besaet werden, wie denn in der Regel jede Fruchtart in Illinois mit einmaligem Pflügen zufriedengestellt wird. Diese Wiesen sind sehr fruchtbar — siehe Analyse des Bodens — bedeckt mit einem groben Grase, meistens Aira-Arten ohne alle Quecken, und durchwachsen mit 6—8 Fuß hohen Blumen von jeder Farbe, vom höchsten Gelb bis zum grellsten Roth, und vom Lillablau bis zum Indigo, welche vom April bis October einander abwechseln. Im Spätherbst, Winter und Frühjahr werden diese Wiesen angezündet, so daß der Himmel an jedem heiterm Abende oft von ein Dutzend Feuern erleuchtet ist. Europäisches Scheelsehen von oben, und Europäische Dürftigkeit sind in Amerika unbekannte Dinge. Der Amerikaner hat sein gesammtes Vieh Jahr ein Jahr aus in diesen Congreßland-Wiesen, und hält es durch seine von 12füßigem Kfafterholze gemachte, in Zickzack gelegte, 10 bis12 Fuß hohe, wurmfences von seinen Fruchtfeldern ab, eine Art Einfriedigung, die offenbar nicht vom Wurmfraß des Holzes, sondern nach seiner Form den Namen erhalten hat, welches daraus hervorgeht, daß sie auch wohl snake fences genannt werden, und welche jeder andern trockenen Einfriedigung den Rang streitig machen, indem in dem reichen Boden jeder Pfahl

sehr bald vermodert. Der Amerikaner mähet auch in diesen Wiesen, wo und wieviel ihm beliebt; hauet im Congreßwalde sein Holz, — ich kenne Beispiele von jährliche 5000 cords, die an Dampfböte verkauft werden; — legt Sägemühlen darin an, Alles grade, als wenn es durchs Gesetz erlaubt wäre. Deshalb kommt es aber Keinem in den Sinn, wegen dieser vielleicht 30 Jahre und 1 Tag fortgesetzten Handlungen ein Anrecht an diesem Congreßlande zu behaupten, wie die Deutschen Gemeinden thun, wodurch der schnellen Deutschen Bevölkerung einer der ersten Wege versperrt ist, sondern sie kaufen sich so viel davon an, als ihnen beliebt, oder sobald sie Ursach zu einem solchen Kauf haben. Die allgemeine Regel ist dabei, man kaufe Wiesen im Frühjahre, weil man dann am besten sieht ob sie naß sind, denn die Entwässerung kostet viel Geld.

Thierreich.

347. Es giebt in Illinois nur zwei Arten Klapperschlangen, die kleine sogenannte ground rattelsnake — crotalus miliarius — schwarzgrau, dann die große mit gelben Flecken — crotalus horridus, — die größten 4 Fuß lang und 2 Zoll dick. Die Viper- und Kupferschlange sind eben so giftig, und noch gefährlicher, da sie ihre Ankunft nicht anmelden. Man fürchtet sich nicht sehr vor diesen Reptilien.

Das Aegyptische Crocodill ist in Amerika sehr selten, aber der Alligator oder Kaiman ist in den südlichen Flüssen desto häufiger. Diese Amphibien

sind aber furchtsam, und nur selten gefährlich. Sie gehen auch nur selten über den 34sten Grad der Breite im Mississippi hinauf.

In den prairies von Illinois giebt es viele Wölfe — canis americanus — die des Nachts ein schauderhaftes Geheul erheben; der schwarze Wolf ist sehr selten. Der Farmer hat dagegen gewöhnlich 2—3 große Hunde, die unter dem offenen Bogengange des Hauses frei liegen, und die Nähe des Wolfs witternd, sich sogleich in Bewegung setzen. Sie wagen sich zwar nicht, mit dem Wolfe zu messen, denn sie setzen nie über die Fence, aber sie verscheuchen ihn durch ihr Bellen. Ohne diese Hunde ist es nicht möglich, in Illinois Landwirthschaft zu treiben.

348. Man findet auch das opossum, welches dem Federvieh nachstellt, und das Stinkthier — viverra putorius — englisch Skunk oder polecat (Iltis) genannt.

Der Amerikanische Panther, gewöhnlich tiger genannt, ist in Illinois äußerst selten. Er ist schwarz gefleckt, am Maul und Ohr gelblich, und unterm Bauche gelb. Er fliehet den Menschen.

Der Buffalo — Auerochs — bison — ist in Illinois ganz ausgerottet, und hat sich auch aus dem Missouristaate weiter nach Westen zurückgezogen. Der Biber — beaver — ist ebenfalls der Ausrottung sehr nahe. Der racoon oder Amerikanische Fuchs wird noch angetroffen. Er hält sich meistens in hohlen Bäumen auf, die man umhauet und ihn todtschlägt.

Den Chopher oder die Landschildkröte findet man in den prairies häufig. Sie werfen Hügel auf, wie in Deutschland der Maulwurf.

Die Musquetoes — culex pipiens — sind nusere Mücken, und finden sich nur in Niederungen und Sümpfen, und da in ungeheurer Menge. Oft verirren sich einige davon in die Wohnzimmer, wodurch man sich durch musquetoebars, dichte Bettvorhänge, unter denen man durchkriecht, sichert. Ihr Stich mag etwas ätzender seyn, als der der Deutschen Mücke. Die große Wiesenfliege mit grünem Kopfe giebt es nur in den nassen Wiesen, und im Osten von Illinois. Wo sie häufig ist, kann man nur des Nachts reisen.

Man findet also nichts von allen dem Schrecklichen, womit man in Europa die Einbildung in Hinsicht des Innern von Amerika quält — keine Räuber, Tiger, Bären, Wölfe, Klapperschlangen, und was da ist von diesen Unbilden, fliehet den Menschen. Jeder findet leicht sein Brod. Der niedere Stand, der Deutschland — (andere Länder noch weit mehr) — in seiner Grundfeste bedrohet, und mit der Zeit bestimmt umwirft, fehlet ganz. Alles geht ungezwungen mit einander um. Daraus ging die allgemeine Veredelung hervor. Deshalb giebt es keine Nationallaster in Amerika, wie mehr oder weniger in ganz Europa — keine Kriecherei, Schmeichelei, Schwelgerei, Diebstahl, Bettelei. Deshalb ist dort die wahrhafte hohe Schule für verdorbene und halbverdorbene Menschen, für Müssiggänger, Wollüstige, Trunkenbolde, Spieler, Rau=

fer, Diebe und alle Arten Thunichtgute mit oder ohne Titel und Ahnen, und mit oder ohne Brandmark.

Vögelreich.

349. Leider fehlt in dem glücklichen Lande die herrliche Nachtigall. Statt dessen hat man den mockingbird — turdus polyglottus — einen dreimal so großen Vogel als die Nachtigall, grau, mit einem weißen Streif über die Mitte der Flügel. Dieser singt viel, und morgens früh, und ahmt die Stimme anderer Thiere nach; aber alles mit heiserer Stimme und ohne Geschmack. Auch fehlen die Deutsche Lerche, der Kuckuck und der Buchfink — fringilla caelebs. Dagegen hat man Colibris — hummingbird — von mancherlei Farbe, und insgesammt lieblich, wenn sie sich fliegend im Ruhestande erhalten, während sie aus dem Kelch der Stockrose und aus anderen Blumen ihre Nahrung holen. Auch die Gärten der Stadt Newyork haben diesen Vogel in Menge. Der kleine Papagay — psittacus carolinensis — überwintert in Illinois in großer Menge. Auch den weißköpfigen Adler — turkey-buzzard — sieht man häufig, indem er das gefallene Vieh auf der Weide nachsucht. Schwalben giebt es drei Arten, unter denen die eine Martin genannt wird, welcher zu Gefallen der Amerikaner kleine Häuschen auf Stangen ausstellt, oder sonst auf dem Hause befestigt, in welchen sie Junge ausbrüten.

Die meisten Vögel sind von schönem Gefieder, insbesondere die Spechte, aber freilich erfreuen sie den

Menschen nicht durch Gesang. Ein Naturforscher findet viel in diesem Lande zu beobachten.

Boden.

350. Wenn der gesammte Boden von Pennsylvanien, milder Lehm auf Kalkstein, mit einer kleinen Lage schwarzer Fruchterde, längst dem reisenden Landmanne das Herz erfreut hat, so erstaunt er über den reichen Boden Virginien's und Kentucky's, Ohio's und Indiana's, und bedauert nichts, als die vielen Bäume, die ihm überall im Wege stehen. Wenn er aber Illinois sieht, mit seinem verschwenderischen Bodenreichthum, mässigen Waldungen und Wiesen, so fällt ihm der Stein vom Herzen. Man darf unter dem Worte: „fruchtbarer, üppiger Boden" nicht an das in Deutschland so benannte Land, an den Clützer Ort in Mecklenburg, an das Hildesheimische, Calembergische, an die Wetterau u. s. w. denken. Fruchtbarer Boden erster Art, wie man ihn in Ohio, Indiana, Missouri und Illinois allgemein findet, ist derjenige, der in hundert Jahren keines Dungs bedarf, und der selbst für Waizen zu fett ist. Die Gegend um Vincinnes in Indiana hat dies bewiesen, indem sie hundert Jahre in Cultur ist, ohne Spuren der Erschöpfung, und das Bedürfniß des Düngers zu zeigen. Solches Land haben die Thalebenen am Missouri und Mississippi, letztere von Kaskaskia bis Alton, 90 Meilen lang und 6 bis 8 Meilen breit. Er heißt vorzugsweise American bottom — man sehe die chemische Analyse —. Er ist 18 Fuß tief

und lagert auf Treibsande. Im Boden zweiter Ordnung kann der Viehdung in 20 bis 24 Jahren, oder 3 bis 4 Rotationen, den Aerndte-Ertrag nicht steigern, nur mineralischer Dünger, der neben vieler Kohlen- oder Schwefelsäure, auch den Regen lange in sich verschließt, und das luftförmige Wasser herbeizieht — Märgel und Gips können dies — in der trockenen Amerikanischen Luft. Zu dieser Classe gehört aller Holzboden in Ohio, Indiana, Missouri und die Höhewiesen in Illinois. Er liefert sogleich nach einmaligem Umbruch guten Waizen ohne Lagerung — zwei Furchen geben Mißärndten —. Man hält ihn auch für unerschöpflich, obwol man erst 12- und 18jährige Erfahrung für sich hat, und obgleich man weiß, daß sehr tiefes Pflügen, und Einziehen oder Verengen der Fence, also Ruhe, die Aerndten kräftiger macht. Dieser Boden ist in der Ebene 3 und auf den Hügeln 1 Fuß dick, und ruhet auf mildem Lehm. Die Probemischungen von Bodenarten, die einige Ackerbaugesellschaften zu ihren Prüfungen zusammensetzten, übertreffen diesen Boden nicht, er ist ganz ohne Steine und ohne bemerkbares Sand, und wird einst, wenn seine Pflanzenerde verzehrt seyn wird, und immer noch kein Dünger nachfolgt, gewaltig schwer werden. Sand findet man vielleicht nirgends in diesen Staaten soviel, um damit einen Brief zu bestreuen.

351. Die nördlichen Gegenden am Illinoisflusse liefern den besten Waizen, und besser als die mittleren, sind aber schon unzuverlässig für Indiankorn, eine

Digitized by Google

böse Thatsache für die sogenannten Acclimatisirer! Das sind auch schon die mittleren, denn im Jahre 1831 und 32 verspürte man vom Frost einen Rückschlag in dieser Fruchtart. Aber vortrefflicher Taback und Gerste — diese nur nach Versuchen, und Hafer stehen üppig da, nur die Erbse wird zu lang im Stroh, und ist daher außer Gebrauch. Was die Flußhöhe des Bodens betrifft, so sind die meisten Wiesen in Illinois 250 Fuß, der American bottom 6 bis 8 Fuß über den Mississippi erhöhet. Am Illinoisflusse zu beiden Seiten, und am Mississippi wechseln schroffe Anhöhen — bluffs — mit Niederung ab. Die Bluffs bestehen hier immer aus Kalkstein, sie sind von großer Wichtigkeit für die Anlegung von Städten. Solche hohe Stellen finden sich gleich hinter Alton am Mississippi und zu beiden Seiten der Rapids des Illinoisflusses. Der südliche Theil von Illinois ist mehr flach als hügelicht, doch giebt es von Alton abwärts bis Trinity noch einige gute Anhöhen am Mississippi. Das ganze rechte Ohioufer, so weit es zu Illinois gehört, ist flach und hoher Ueberschwemmung ausgesetzt, indem hier der Unterschied zwischen niedrigsten und höchsten Wasserstande des Ohio über 60 Fuß beträgt (anno 1831 gar 67 Fuß 3 Zoll). Kurz! Illinois ist eine über alle Vorstellung reiche Hochebene mit einem Abhange nach Süden und einem Niederungsboden am Mississippi — ein herrliches, zu ⅔theil seiner Oberfläche ganz baumfreies Land, was unter allen Frei-

staaten am leichtesten und vortheilhaftesten in völlige Landes-Cultur zu bringen ist.

Schulen und Kirchen.

352. Es sind in Illinois 998,374 Acker Land zu Schulen ausgesetzt. In den 51 Grafschaften des Landes sind 550 öffentliche Schulen, und 51 Sonntagsschulen. Es giebt bis jetzt nur drei Religionssecten hier, denen sich die übrigen anschließen. Die Baptisten haben 80 Kirchen, 69 Kirchendiener und 2432 Bekenner, die Methodisten 45 Prediger und 8859 Mitglieder, die Presbyterianer 24 Kirchen, 13 Kirchendiener und 492 Bekenner. Alle Uebrigen schließen sich an diese Kirchen an, wenn sie wollen. — Es ist nur ein wahrer Gott, und wer ihm auch etwas tölpisch dient, es wird ihm nicht übel gehen, wenn er nur nie Anderen das thut, wovon er wünscht, daß Andere es ihm nicht thun mögen.

Abschnitt 14.

Clima und Gesundheitszustand in Illinois, Indiana und dem Missouristaate.

§. 353. Ich hatte Anfangs eine Uebersicht der Climate und des Gesundheitszustandes der sämmtlichen einzelnen Staaten, nach Ebeling, Volney und Hassel ausgearbeitet, und diese durch eingezogene Nachrichten von den Einwohnern verschiedener Staaten und von Reisenden berichtigt, um so den Uebersiedeler in den Stand zu setzen, unter den verschiedenen Staaten denjenigen wählen zu können, der ihm in diesen Hinsichten am besten gefallen würde. Allein das Ding wurde zu weitschichtig, und am Ende doch so ungewiß, wie die Witterung selbst. Ich habe es ja vorzüglich nur mit dem Landmanne und Handwerker zu thun, ich schreibe für meine Deutschen Landsleute, und da mußten die Hauptfragen erledigt werden: wo der Landmann am leichtesten und gewissesten sein Glück macht, wo der Handwerker sicheres Brod findet, und wo zugleich ein mildes und gesundes Clima gefunden wird. Der Landmann muß nicht erst Jahrelang Holz fällen und roden, ehe er pflügen kann, der Handwerker muß hingehen, wo er gesucht wird, und alle Deutsche passen nicht für das südöstliche und südliche Clima von Amerika — da ist ihr Grab, — sie müssen einen Winter haben, und wenn er auch nur sechs Wochen dauern sollte. Das beschränkte nach langem Berathen meinen Rath auf Illinois, einen Theil vom obern Indiana und

Missouri. Dadurch wurde jene Abhandlung überflüssig. Der Deutsche muß es vorher wissen, ob er in seinem neuen Vaterlande so lange als in Deutschland leben könne? Um hierüber einigermaaßen richtig urtheilen zu können, habe ich mich selbst in den westlichen Ländern lange genug aufgehalten, und will deshalb meine Ansichten über die dortigen climatischen Verhältnisse und ihren Einfluß auf die Gesundheit, mit einer kleinen Generalübersicht kurz mittheilen.

Die Amerikanische Natur zeigt überall in ihren Stromgebieten, in ihrem stärkeren Regenfall, in der schnellen Verdünstung, in den Gewittern, im plötzlichen Temperaturwechsel, wie in der gesammten Vegetation, etwas durchaus Eigenthümliches und Riesenhaftes, welches dem Deutschen äußerst auffallend ist, und was ich einmal mit chemisch-physikalischen Gründen erläutert, den Physikern vom Fach vorzulegen gedenke. Also hier nur dieses:

354. Die Union hat fast alle Climate der Welt, die siedend heißen, und die erstarrend kalten ausgenommen. Sie hat wahrhaft entzückende Climate, die fast jeder Idee des Landwirths zusagen, einen in der That Italienischen Himmel — diese jedoch mehr im Westen, im Mississippithale, als sonst wo. Dieses Becken, von sechsmal so großem Flächeninhalte als Deutschland, ist nach ziemlich comparativ erwiesenen Thatsachen, um drei Breitengrade wärmer, als die in den entsprechenden Graden liegenden Atlantischen Küstenländer. Ganz Nordamerika zeichnet sich durch

außerordentliche, in unsern gemässigten Climaten ganz unbekannte Thaue aus, und durch eine weit lebhaftere Vegetation, als in Europa unter gleichen Breitengraden statt hat. Es hat einen mehr als doppelten Regenfall, wie Deutschland, und doch regnet es selten länger als einen Tag, und doch ist die Luft trockener als in England, und heiterer als in Deutschland. Deshalb ist Amerika, ungeachtet seines reichen Bodens, das wahre Land für meine Märgeltheorie, auf deren Bestätigung ich freudig hinblicke —. Es hat auch heftigere und veränderlichere Luftströme als Europa. Zur Zeit der Herbst Tag- und Nachtgleiche herrscht der Nordostwind für 6 bis 7 Wochen, für den Rest des Jahrs Südwest- und Nordwestwind. Zehn Monate hindurch herrscht im Mississippithale der Südwest, der aber immer kälter wird, so wie er über die Alleghanen kommt, oder sich dem Lorenzstrome nähert. Er stellt die Atmosphäre des westlichen Landes der des Mexikanischen Meerbusens fast gleich, und trägt zur Verstärkung der Luftströmung bei, die mit dem Golfstrome zwischen dem 10ten und 20sten Grade nördlicher Breite von Afrika kommt, im Mexikanischen Meerbusen mit dem Wasser die Zirkellinie macht, sich aber hier zum Theil davon trennt, und sich im Mississippithale zwischen den Alleghanen und dem Felsengebirge bis an die großen Seen hinaufwälzt, und beständige Tropenluft und Gewitter mit sich führt. Der Nordwest, der über eine lange und kalte Erdfläche herkommt, faßt diese milden Luftzüge in die

Seite, und bewirkt die öftere Abwechslung in der Luft, und im Winter für 1 — 2 Monate Frost und Glatteis bis zur Mündung des Ohio, und oft noch weiter. In Missouri, Illinois, Indiana und selbst in Ohio — dem Ende des Mississippithals — ist die Golfstromluft überall bemerkbar, und das Clima so mild, daß das Vieh im Freien bleibt, und da der Geschlechtstrieb nur bei Pferden geleitet wird, zu jeder Jahrszeit Junge im Freien wirft. Gegen die Abwechslung der Luft kann man sich genügsam durch flanellene Hemder und wollene Strümpfe sichern. Der Frühling beginnt im Anfange des März, und vom Ende April bis zum October ist die Witterung warm und zuträglich, da der Südwest zehn Monate, und der Nordwest nur zwei Monate vorherrschend ist. Die Zeit der Aerndte und der ganze Herbst sind ausnehmend fest und angenehm. Der Regenfall ist im Durchschnitt zwar 36 Zoll *), aber die Natur operirt damit schnell, und eine Regenzeit von 6 — 7 Wochen, wie man sie nur zu oft in Deutschland in der Aerndte erlebt, ist dort ganz unbekannt. Man drescht das meiste Korn mit Pferden im Felde, und sieht deshalb — Pennsylvanien ausgenommen — selten eine Scheuer. Der Mais bleibt meistens bis November und December draußen auf dem Halme, oder in stehenden Spitzhaufen. Die

*) Nach Dr. Holycke's Bemerkungen — Boston Acad. memoirs Vol. 2, p. 1. p. 78. in Massachusett 47 — 51 Zoll.

Kornböden für Waizen, Hafer ꝛc. bestehen aus Abtheilungen von Brettern, 5 Fuß breit, 20 Fuß lang und 12—16 Fuß hoch, und die Frucht verdirbt nie bei diesem hohen Aufschütten, (man steigt von oben hinein). —

355. Der Winter ist ausnehmend mild, und man hat z. B. zu Vevay in Indiana — bisjetzt die einzige Weinbaugegend — kein Beispiel, daß der Frost die Reben getödtet hätte, wie dies im Rheingau nicht selten der Fall ist. Am Ohio ist jedoch das Clima am mildesten, und die Vegetation ist da um 14 Tage früher als mitten in diesen Ländern. Für einen Deutschen ist der westliche Amerikanische Himmel eine überraschende Erscheinung. Die vier gewöhnlichen Plagen Amerika's, die Hessische Fliege (tipula tritici) *), die Muskiten, die Flohmücken und die Pferdebremse sind nur in Sumpfgegenden, und was davon in die Höhegegenden abstreift, ist nicht sonderlich lästig.

---

*) Es sind braune längliche Eyer, an der Wurzel der Waizenstaude, aus der die Made hervorkriecht, welche im Halm hinaufsteigt, und ihn tödtet. In diesem Zustande verzehrt sie bloß das Mark. Die Stellung der Hessen in der Amerikanischen Entomologie ist also nicht brillant. Wenn indessen die Millionen Thaler, die die Hessen vor 50 Jahren dem Kronschatze erwerben mußten, dem Lande nur wirklich zurückgegeben sind, und zur Erleichterung in den Steuern führen, so mag es darum seyn. — Sie findet sich übrigens eben sowol am Mississippi, als in den Atlantischen Staaten, und hat ihren Namen bloß davon, weil die Hessen nicht bloß sich sattaßen, sondern auch den Rest zerstörten.

356. Was den Gesundheitszustand betrifft, so kennen alle Höhegegenden und baumleeren Ebenen keine endemische Krankheiten, und ich halte solche Gegenden gesunder als Deutschland, weil sie vom Winde gleichsam gefegt werden, und dem tellurischen Krankheitsstoffe, dem kohlensauren Gase, dem schweren Wasserstoffgase — dem Azot — keine Zeit gelassen wird, den Krankheitsstoff in seinen wunderlich mannigfaltigen Formen abzusetzen; sie gehen vielmehr nach bekannten Erfahrungen eine Vermischung mit den obern Luftschichten ein. Wenn aber demungeachtet viel über Gicht, Rheumatism, Fieber, Leberverstopfung, Seitenstechen und Schnupfen — das gelbe Fieber kam nie hierher — geklagt wird, so liegt dies vorzugsweise im Bau der Log- und Främehäuser, in den auch die Nacht über offen stehenden Caminen, welche eine beständige Zugluft verursachen, in der großen Vorliebe für offene Thüren und Fenster zu jeder Zeit des Jahrs und Tags, in dem äußerst schnellen Essen, und im täglichen Genusse des eingepökelten Rind- und Schweinefleisches — dreimal des Tags —, minder nicht im Genusse des warmen Waizenbrods, endlich aber in dem Jagdgehen des Morgens, wo der Thau seine größte Kälte hat, und im nachherigen Nichtwechseln der Kleider. Wer unter solchen Umständen gesund bleiben will, der muß aus Stahl gemacht seyn. Das ist der eigentliche Nationalfehler — Nichtachtung der Gesundheit — was Mrs. Trollope als Nationalfehler rügt —, das Kauen des Tabacks, das „Hut auf

dem Kopf" bei öffentlichen Gelegenheiten, das Räkeln mit den Beinen, das Ablegen der Kleider, bis auf die Weste, in Schauspielhäusern, das sind sehr verzeihliche Freiheiten, die wahrlich besser stehen als das Tabacksrauchen, das Perückenceremoniell, und die Kratzfüße, und das Händeküssen, und die Bücklinge bei den Deutschen. Jenes Nichtachten einer guten Diät, und jene Zugluft, nebst der Vernachlässigung der Kranken, ist die eigentliche Ursache, weshalb in den meisten Fällen die ärztliche Hülfe unnütz wird. Sie haben zwar den Gebrauch, daß sie bei Erkrankungen, so lange sie können, sich alles Essens enthalten, allein Zugluft ist bei Frieseln, Scharlach und häutiger Bräune tödtlich, bei Gicht, Rheumatism, natürlichen Pocken und Merkurialkuren höchst gefährlich, und da nun der Amerikaner fast in allen Krankheiten Calomel bekommt, oder bis zu einem Theelöffel voll sich selbst verordnet, so kann man sich's erklären, weshalb beiden Geschlechtern in Amerika eine blasse Gesichtsfarbe eigen, und weshalb Mancher so gichtisch ist, daß er die Hände nicht zum Munde bringen kann, weshalb selbst unschuldige Mädchen, wenn sie warm werden, große Brandflecken vor die Stirn bekommen, und warum so viele Menschen von mittlerem Alter gar keine Zähne im Munde haben, ja! ich habe ein zehnjähriges Mädchen, eine Mrs. P—k, am Bluff nach St. Louis getroffen, die ihre sämmtlichen Zähne, den Gaumen und das linke Auge durch den unmässigen Gebrauch

des Calomels verloren hatte, was man ihr im Wechselfieber gab. *)

357. Diesem Allen ungeachtet lassen sich die tellurischen Krankheitsstoffe in Amerika eben so wenig, als in Deutschland und Italien, und in der ganzen Welt wegdisputiren. Ich glaube, daß es nicht allein an vielen Orten in Amerika sehr ungesund ist, sondern daß dort selbst das gelbe Fieber und die Cholera, wie aus einem Ey hervorbrüten könne. Meine Gründe sind:

1) Der endlose Wald, und die reiche, tiefe, humose Erddecke. Die Bäume athmen zwar im Sonnenscheine Lebensluft (Sauerstoff) und bei Nacht kohlensaures Gas. Viel und wenig Bäume ändern nichts in dem Verhältnisse. Aber dieser endlose Wald hindert die Winde, daß sie die Gase nicht tief an der Erdfläche fassen, und daß sie daher nicht schnell genug mit der Atmosphäre ihre Verbindungen eingehen können. Der reiche Boden ist ebenfalls mehr als der arme zur Entwickelung schädlicher Gase geeignet. Selbst die Quellen und kleine Bäche geben nicht das heilsame Wasser, was der Brunnen giebt, dessen Wasser in den ärmern Unterschichten filtrirt wurde, da vielmehr die Quellen auch das Wasser, was aus den fetten Erdschichten herbeiläuft, aufnehmen.

*) Ein Beweis, daß diese Arznei dieselben Zufälle zuwege bringt, zu deren Heilung sie dient, ich meine, die Erscheinungen bei der lues venerea, welche übrigens noch nicht nach dem Westen gekommen ist.

2) Die großen und vielen Flüsse, die ungeheuren Seen, und die vielen bedeutenden Sümpfe in Amerika, sind die eigentliche Ursache, warum es an manchen Orten kränklich ist. Das schwere Wasserstoffgas und das kohlensaure Sumpfgas, haben sich beide als Gift für die Gesundheit gezeigt, wenn sie in zu großer Menge vorhanden sind. Ich kenne selbst nur einige Niederungen und Sümpfe am Eriecanal, wo mir das Athmen schwer wurde; wie mag das vollends erst in den großen Sümpfen von Virginien, Nord- und Südcarolina, Georgien, Florida, Louisiana, Maryland und Pennsylvanien aussehen?

358. Aber es bedarf keiner physikalischen Vorhersagung, daß das Clima von Jahr zu Jahr mit der Cultur des Bodens milder und gesunder wird — die Erfahrung bestätigt es, daß mit der zunehmenden Bevölkerung einer Gegend, der Gesundheitszustand besser wird. Selbst die sogenannte Milchkrankheit *) — milk sikness — der Kühe, die sich hin und wieder in Sumpfgegenden findet, verliert sich, wenn eine Gegend angebauet wird. Dies ist das Urtheil Jefferson's und fast aller erfahrener Landleute. Andere behaupten aber, daß das Aushauen der Wälder, und die Trockenlegung von Sümpfen, die Kränklichkeit,

---

*) Da ich keinen finden konnte, der secirt hatte, so ist es mir nicht klar geworden, ob es die Löserdörre ist. Schweine, denen man die kranke Milch gab, starben davon.

Digitized by Google

und insbesondere die gallichten und intermittirenden Fieber, in den ersten Jahren noch vermehre. Ich gebe auch das zu, weil die Gährung in dem reichen Boden allerdings durch die freie Einwirkung der Sonnenstrahlen, und durch die geringere Feuchtigkeit Anfangs wol vermehrt werden mag.

359. Wie dem aber auch seyn mag, so kann man sich durch die Wahl einer hohen, trockenen, von Sümpfen befreieten Gegend, und durch angemessene Kleidung, Diät, Vermeidung unmässiger Arbeit, und der Jagd in den Morgenstunden, gegen das Clima schützen. Die dort Gebornen haben ohnehin in den kränklichsten Gegenden, z. B. New-Orleans, selten etwas zu bestehen. Das Clima trifft eigentlich nur junge vollblütige Menschen, die in der Liebe, in der Arbeit, und im Branntweintrinken von keinen Regeln hören wollen, und denen der frugale Franklin ein eitler Philosoph ist. Es ist nur gefährlich für Unbesonnene, — für den bedächtlichen Deutschen ist es erquickend, ja! es ist geeignet, mehrere physische Europäische Uebel zu heilen oder zu mildern; die moralischen Leiden, so groß ihre Zahl seyn mag, heilt es radical, denn in ihm sind die Menschenrechte geehrt, und Alles bis zum Sandkorn ist gleich und gesetzlich frei, und das wirkt Selbstachtung und Seelenadel.

Abschnitt 15.

Ackerbau und Viehzucht in Illinois. Leben des Farmers.

§. 360. Ein Amerikanisches Landgut — im Süden plantage, im Norden farm genannt — hält gewöhnlich $\frac{1}{4}$ Section oder 160 Acker an Holz, Ackerland und Wiesen, und selten mehr als $\frac{1}{2}$ Section oder eine halbe Englische Quadrat-Meile. Ob hiervon ein großer oder kleiner Theil unter dem Pfluge sey, hängt davon ab, ob die Familie des Farmers viele eigene Hände hat, denn selten miethet man auf ein ganzes Jahr einen Gehülfen, man, or helper wie sie es nennen, weil man ihn mit 10 — 12 $ den Monat im Sommer, und mit 8 $ im Winter bezahlen muß, und doch kein Verlaß darauf ist, daß solche gemiethete Leute lange auf einer Stelle aushalten. Deshalb ist es schon viel, wenn ein Farmer 80 Acker eingefencet (befriedigt) hat. Der reiche Boden entschädigt ihn für die kleinere Fläche.

361. 1. Das Erste nach dem Einfencen ist das Umbrechen der Wiese, welches mit 6 Ochsen, mit dem großen Wiesenpfluge ohne Räder, und so flach als möglich, geschieht. Flach heißt in Illinois 4 Zoll, wird aber Haselbusch, der sich stellenweise zeigt, umgebrochen, welcher zuvor mit der Sense abgemähet wird, so bleibt es selten bei 4 Zoll Tiefe. Würde man diese Narbe auseggen, und ihr vor Herbst die tiefere Furche gebe, so würde das eine halbe Brache seyn, so

aber ist es noch weniger als das, aber die Frucht würde sich dann lagern.

2. Im zweiten Jahre bekommt dies Land nun die zweite, etwas tiefere Furche; wird nach dem Eggen mit dem Pfluge in Quadrate liniirt, und in die Durchschneidungspuncte — meistens ein 4füßiger Abstand — jedesmal mit 4 — 5 Körnern Indiankorn bepflanzt, welches in den Zwischenreihen mit dem Pfluge rein gehalten wird. Diese Zwischenräume werden zu Kürbis — pumpkins — für Schweine und Rindvieh benutzt. Das Indiankorn — schlechtweg „corn“ genannt — läßt man gewöhnlich bis im December auf dem Halme stehen, säet

3. $1\frac{1}{2}$ Bushel Waizen in den Acker ein, und pflügt ihn unter. Die Indiankornstöcke bleiben meistens bis im Frühjahr stehen, werden dann abgehauen und bleiben auf ihrer Stelle liegen; die Kolben oder Aehren schlägt man im Herbst und Winter mit der Hand ab, wie man ihrer im Haushalt bedarf. Viele haben dafür eigene kleine Loghäuser, — corncribs — in welchen sie sorglos aufgeschüttet, vor Verderben gesichert sind. Andere setzen das Indiankorn ungebunden in runde Haufen. Diese pflügen um die Haufen weg, wenn sie den Waizen einackern. Im Verlaufe des Frühjahrs ziehen sich die Hausstellen ziemlich zu, und man hat so mithin im dritten Jahre Waizen, den man mit der Sichel schneidet, wobei sich die Nachbarn gegenseitig helfen.

4. Im vierten Jahre bricht man diese Waizenstoppel um, egget sie nieder, liniirt den Acker mit dem Pfluge, und pflanzt abermals Mais, den man wie im zweiten Jahre behandelt und wovon man gewöhnlich 70—80 Bushel auf dem Acker hat.

5. Im fünften Jahre hauet man die stehen gebliebenen Maisstängel ab, läßt sie auf dem Acker liegen oder harkt sie, dem Luftzuge nach, in Reihen, zündet diese an, und säet Hafer ein, welchen man einpflügt und mit der Egge nachzieht, welcher aber in dieser Fruchtfolge wegen zu großer Ueppigkeit oft misräth. Viele säen auch den Hafer obenauf.

6. Im sechsten Jahre bauet man wieder Hafer, auf welchen mehr Verlaß ist, und welcher immer besser, als der des fünften Jahrs lohnet. Im August bricht man die Haferstoppel um, und säet

7. im September Waizen ein, den man durch Queerpflügen unterbringt. Alles dieses geschieht, ohne an Dünger zu denken, man mag in der ersten oder einer andern Rotation seyn. Kartoffeln und Flachs kommen immer in neues Land. An Jäten wird nicht gedacht, und eben so wenig auch hier an Dünger. Den Dünger bringt man bisweilen in den Garten zu weißen Kohl — cabbage — so viel man davon auf der beim Hause befindlichen Viehkoppel gelegentlich habhaft werden kann.

362. Auch zu Zwiebeln (onions) und Salat wendet man hie und da wohl Dünger an. Kartoffeln leiden ihn durchaus nicht, sie geben hohes Kraut

ohne Knollen. Gerste bauet man nicht, weil kein Absatz ist; auch keine Felderbsen, weder grüne noch gelbe, weder frühe noch späte, weil sie sich überwachsen, und als Gemüse nicht beliebt zu seyn scheinen; auch keine Pferdebohnen und Linsen. — Man pflanzt etwas Castorbohnen — aus welchen das berühmte und beliebte Castoröl *) geschlagen wird — zeitig im Frühjahre im 6füßigen Abstande der Pflanzen — oft allein, oft unter Waizen und Roggen. Mit ihrer Aerndte macht man wenig Umstände: Man reinigt einen kleinen Ort vom Grase und Unkraute, legt ein Gerüst von Coppelschleeten (rails) über einander, und dann die Castorstauden darauf; dann springen die Schooten auf, und die Bohnen, — welche grau-bunt, und so groß als eine Zuckerbohne sind, — liegen gereinigt unter dem Gerüste. Man sieht leicht ein, daß hier nicht von einer großen Quantität die Rede ist; doch produciren Einige 80—100 Bushel, und bekommen für den Bushel gewöhnlich 75 c. bis 1 $. Man rechnet 20 Bushel vom Acker, pflanzt sie, wie gesagt, im 6füßigen Abstande, behackt sie mit dem Pfluge, läßt immer nur eine Pflanze stehen, und hauet diese bei der Aerndte mit dem Beile ab.

363. Die Wiesen bringen erst im 2ten Jahre nach dem Umbruche Nutzen. Man pflanzt wohl im

---

*) Innerlich 2 bis 3 Eßlöffel voll genommen, führt es ab, und bewirkt auch Erbrechen. Aeußerlich sah ich es bei Quetschungen anwenden, vermuthe aber, daß etwas Scheidewasser hinzugefügt war.

1sten Jahre Indiankorn ein; es bezahlt aber die Arbeit nicht, weil man es nicht behacken kann, und Vieles unter dem Rasen umkommt.

364. Den Hafer säet man im Frühjahre so zeitig als möglich, 2 Bushel den Acker, und bei 80 Acker Land, — so viel man von ¼ Section gewöhlich unter den Pflug nimmt, — strebt man dahin, daß man 15 Acker Hafer hat. Unter 30 Bushel für den Acker hat man nicht, und von Gerste hat man 32 bis 34 Bushel, und bedauert, daß es nicht ökonomisch ist, sie zu bauen, indem es noch an Brauereien fehlt.

365. Von den Kartoffeln bauet man die süße gelbe, 6 bis 12 Zoll lang, und die weiße, in's rothe fallende, ebenfalls unförmlich große Art, welche beide gegen die Europäische Kartoffel zurückstehen. Durch das Kochen in Asche oder Dampf macht man beide Sorten auf Schiffen schmackhaft; auf dem Lande ist dieser Gebrauch aber leider fast eben so selten, als in Deutschland. Ein Farmer begnügt sich mit ½ Acker, und hat von 16 Bushel Aussaat 200 Bushel. Das Indiankorn — allerdings eine sehr nahrhafte Substanz, die Erbsen und Bohnen in der Mastungsfähigkeit vielleicht hinter sich läßt — muß enthülset als Gemüse — dann homany genannt, und dem Reise ähnlich sehend — und, als frisches Brod, in einer Torte gebacken, die Stelle der Kartoffeln vertreten, und täglich auf dem Tische seyn. Die Kartoffel pflanzt man im 3füßigen Abstande der Reihen,

hinter dem leichten Pferde-Pfluge ohne Räder, und behackt sie mit demselben Pfluge auf die bekannte Art. Aber man behackt sie nur einmal, weil die Kartoffeln sonst zu viele Auswüchse oder Knöpfe bekommen.

366. Der Waizen wird gewöhnlich Ende Juny (mit der Handsichel) geschnitten. Man hat gewöhnlich 15 Acker davon, und ärndtet 20—30 Bushel für den Acker, wobei sich die Nachbarn, wie gesagt, der Reihe nach helfen. Hafer wird mit dem Gestell gemähet. Ein Mäher dieser Art bekommt dann bei Essen und Trinken täglich 1 $, bei anderer Arbeit ¾ $.

367. Man drescht Waizen und Hafer sofort auf dem Felde durch Ausreiten, und hebt das Waizenstroh sorgfältig für den Winter zum Viehfutter auf. Roggen bauet man nur dann und wann, und lediglich als Pferdefutter, denn jeder ißt Waizenbrod, welches täglich ein-, auch zweimal, in eisernen, mit Deckeln versehenen Tiegeln gebacken wird, und entweder die Form des Tiegels hat, oder die Form eines hohen Apfels bekommt, und dann Bisk't (bisquet) genannt wird, und warmes Maisbrod, als dicker Kuchen, ebenso gebacken.

Man kann sich die vielen kleinen loghouses der Farmer nicht eher erklären, bis man ihren Gebrauch gesehen hat. Eins davon — sie stehen nie symetrisch — ist sein Wohnhaus, welches meistens nur ein Zimmer ausmacht, in welches man unmittelbar von Außen eintritt, und Küche, Wohnzimmer, Visiten-

und Schlafzimmer zugleich ist, mit einem großen Kamin für oft ungespaltene, 3 Fuß lange Baumstämme. Eine Scheuer hat er selten. Ist sie da, so ist sie Främe mit stehenden Brettern bekleidet, und hat die Einfahrt von der Seite. Dann hat er einen loghouse-Pferdestall, überall durchsichtig, 1 oder 2 Schweineställe, oft nur von liegenden rails, ein smookhouse zum Räuchern des Fleisches, wenn es 3 Wochen in der Pökel gelegen hat, eine Corncrib, in welchen die abgeschlagenen Maiskolben trocken und luftig liegen, und oft ein Haus, für Turkey's und Hüner, wenn diesen nicht die rings um den Garten buschigt wachsenden Pfirsichbäume zum Aufenthalt angewiesen sind.

368. In den ungeheuren, dem Congresse gehörenden Wiesen, mähet man da sein Heu, wo es einem am Besten gefällt, und zwar nur einmal, Ende Augusts oder Anfang Septembers. Man behauptet, es sey nicht eher zeitig. Man mähet 2 Schwade gegen einander, und die dann folgenden Schwade an beiden Seiten ebenfalls gegen dies Doppelschwad an, harket es an dasselbe heran, und läßt es ohne weiteres Zuthun so liegen, bis es trocken ist, wo man es dann zusammenschiebt, und ohnweit des Hauses in Miethen zusammenfährt. Man klagt darüber, daß das 3 Fuß lange Heu mit seinen 8 Fuß langen Stengeln sehr zusammenfällt.

Viehzucht.

369. Man hält 40 bis 100 Schweine und darüber, die halbwild umherlaufen, im Winter bei

alten Baumstämmen, in zusammengewühlten Blättern ihre Jungen werfen, und wovon nicht allein jährlich 10 und mehr Stück verloren gehen, sondern die man zum Theil auch Behuf des Schlachtens schießen muß. Man hält dabei — es ist immer von einem Farm von 160 Acker die Rede, der 80 Acker urbares Land hat — 20 bis 50 Stück Kühe, 4 bis 8 Ochsen und 10 bis 12 Pferde, (von diesen die meisten zur Zucht). Zum Beschällen, wofür man in der Regel 3 $ zahlt, werden von Privatleuten Hengste im Lande umhergesandt, die gut gebauet sind.

Die Preise des Vieh's sind gewöhnlich: Ein 4jähriges fehlerfreies Pferd 30—40 $, ein Paar gute Ochsen 25 bis 30 $, eine gute Kuh mit dem Kalbe 8—10 $. — Schweinefleisch kostet gewöhnlich die 100 ℔ 3 $.

370. Das Vieh in Illinois ist sämmtlich nur klein; die Kühe in allen gewöhnlichen Farben, wie die Mecklenburgischen Bauernkühe, oder wie die Hannöverische Geestkuh, mit spitzen Hörnern, doch findet man auch, jedoch selten, die Kulmraçe — ohne Hörner und mit der Erhöhung vor dem Kopfe; die Ochsen im Verhältniß, und von der großhörnigen Art. Die Schweine sind meistens braun und schwarz gefleckt, spizohrig, oder hängeohrig, aber sämmtlich klein. Das Pferd ist dem Kopfe nach von Spanischer Raçe, an Hunger und Mühen gewöhnt, deshalb sehr geduldig, — wie denn beim Beschlagen immer nur ein Mensch allein beschäftigt ist, der den Pferdefuß

zwischen seine Lenden nimmt, — nie wohlbeleibt, und fast ohne Haare im Schweif. Ich vermuthe, daß dieser Haarmangel von den Kettensträngen herrührt, die überall im Gebrauch sind. Wer die Zeichnung davon in Mrs. Trollope's Buche gesehen hat, der hat alle Illinoiser Pferde gesehen, und die Reuter dazu. Das Virginische Pferd ist mehr Reitraçe und ist offenbar Englischer Abkunft; das Newyorker und Pennsylvanische ist mehr Wagenschlag und von vortrefflichem Bau. Der Poni, oder das kleine, etwas tückische Französische Pferd, ist auch nicht selten in Illinois, und soll aus Canada gekommen seyn; es ist etwas größer, als der in Mecklenburg nicht unbekannte Schwede oder Norweger.

Jene Verkrüppelung der Thierraçen in Illinois bei so unendlich reichem Boden, und bei so vielen üppigen Wiesen, hat offenbar in dem fast gänzlichen Mangel der Ställe, im Nichtstriegeln, und in der Unterlassung aller regelmäßigen Pflege, seinen Grund. Alles Vieh ist sich selbst überlassen, muß seine Nahrung selbst suchen, und begattet sich so jung und zu jeder Jahrszeit, daß daraus nichts Vorzügliches hervorgehen kann. Wenn ein Pferd einmal mit einem Dutzend Maisähren belohnt seyn will, so muß es schon ein saures Tagewerk vor Pflug oder Egge vollbracht, oder einen Tag auf der Reise gehungert haben. Den Hafer, und wer Roggen, hat, den Roggen bekommt es in der Garbe, denn Häkselschneiden ist nirgends in Illinois üblich. Daß das Wiesengras das

Jahr hindurch von sehr verschiedener Nahrungsfähigkeit seyn müsse, darum kümmert sich Niemand, und daß eine gute, regelmäßige Pflege und Leitung des Geschlechtstriebes zu einer guten Viehzucht gehöre, das mag Mancher wissen, es ist ihm aber gleichgültig, da er Beides bei dem jetzigen Mangel an Händen nicht ändern kann. In Pennsylvanien und im Newyork-Staate ist das Alles schon besser geregelt.

Obst- und Gartenbau sind auf einer sehr niedern Stufe der Kultur. Daß man Pfirsich-, Apfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäume pflanzt und aufzieht, wie sie aus dem Kerne kommen, das ist die Ursach, daß man lauter dickköpfiges und mehliges Obst hat, und daß man einige Deutsche Küchengewächse, z. B. Knollsellerie, gar nicht hat — man ißt bloß die gelben Blätterstangen dieses Gewächses roh, in welcher Absicht man ihn sehr tief pflanzt, — bringt die Nation um einen nahrhaften und heilsamen Genuß. Eben so schlimm steht es um die Blumengärten und um den Weinbau. Ich habe das Clima im mittleren Illinois weit milder, und den Himmel weit heller als im Rheingau gefunden, und alles Vorherandeuten müßte betrügen, wenn der Wein nicht über alle Erwartungen lohnen wollte. Ich finde an dem Vevay-Wein des Ohio — ein gewöhnlicher Rothwein — keinen Tadel, als daß er zu Kopfe steigt, ein Tadel, der alle jungen Weine trifft.

371. Der Boden in den Illinos-prairies ist ein schwarzer — oft grauer, sehr humoser Lehm,

4 Fuß tief, und dann auf gelbem Lehm oder Kalkstein, oder Märgel, oder Kohlen ruhend; im sogenannten American bottom — Marsch — 18 Fuß tief, auf Treibsand lagernd. Der Märgel kommt fast an allen Bluffs von Edwardsville bis St. Louis — 20 Meilen, und bis Alton — 12 Meilen — kreideweiß zu Tage. Ohne Ochsen, die übrigens im steifen Schulterjoch schieben, was, wie das Mecklenburgische gestattet, nur in der Mitte nach unten mehr gekrümmt ist — glaubt man keine Wirthschaft betreiben zu können, weil die Wiesennarbe durch sie herum gebracht werden muß, und das Pferd bei nasser Zeit auch zu tief eintreten würde. Bei den schlechten Lehmwegen muß auch der Ochs — sehr selten das Pferd — die weiten Reisen machen, und er bekommt dann eine heile Maiskolbe auf einmal servirt, die er schäumend verzehrt; — (12 Stück sind seine gewöhnliche Mahlzeit) — dahingegen die Pferde in der Regel auf den oft 40 Englischen Meilen weiten Tagereisen nichts erhalten, als das Wasser der Bäche, durch welche man fährt. Ohne Pferde kann die Wirthschaft auch nicht geführt werden, weil Indiankorn, Kartoffeln und Castorbohnen mit dem Pfluge ohne Räder behackt seyn, und Hafer und Waizen untergepflügt seyn wollen, und weil kein Farmer und keine Farmersfrau es sich nehmen läßt, letztere auf einem schönen Queersattel, geschmackvoll und modig gekleidet zur Stadt, zu Markt, oder zum Nachbar zu reiten. (Der Strohhut mit Schleier und der Schottische Mantel darf dabei nie

fehlen.) Darin unterscheidet sich Amerika durchaus von Deutschland. Der Deutsche Bauer und die Deutsche Bäuerin sind in Amerika völlig unerfindlich. Wenn auch der Deutsche Bauer bisweilen wirklich reich ist, so ist sein Schnitt doch immer bäurisch, seine Haltung linkisch, und sein Gespräch ohne Zusammenhang, ohne Declamation, im plumpen Provinzial-Dialect. Der Amerikaner spricht über Alles mit Präcision, als wenn er vorher darauf studirt hätte, und gut Englisch.

372. Amerika unterscheidet sich ferner von Deutschland, daß Frauenzimmer nie im Felde oder Garten arbeiten. Die Frau versieht den Haushalt, spinnt Wolle, webt, schneidert für die Familie Röcke, Beinkleider, Westen und Chenillen, und läutet oder bläset zum Breakfeast, Dinner und Supper, wozu sie, wie gesagt, gewöhnlich dreimal im Tage Brod backen muß. Der Mann macht dagegen die Schuhe für die Familie, sorgt für Holz, was in ungeheurer Menge in den Caminen und in der Küche darauf geht, besorgt den Feldbau, oder die Fütterung des Vieh's, die Aufbewahrung des Gemüses, das Einpöckeln, macht Morgens das erste Feuer an, und trocknet Äpfel- und Pfirsich-Spelzen auf dem Hausboden. Hat man einen Knecht gemiethet, so ißt er, wie der Tagelöhner, mit am Tische, und wird mit den Worten der Gesellschaft vorgestellt. „I hired this man; — oder this gentleman lives with me". — (Man denke sich, was daraus werden würde, wenn man einen Deutschen Prahlhans von Inspector über solche

Leute setzen wollte, die gar keinen Befehl gewohnt sind!) — Schwarze, wenn sie auch frei sind, machen hiervon eine Ausnahme; sie müssen an demselben Tische nachessen, wenn die erste Parthie aufgestanden ist. Deshalb schon müssen jene schnell essen. Man ißt dreimal des Tags. Morgens Breakfeast, 2 Tassen Caffee, warmes Waizenbrod, Butter, und zwei Sorten gebratenes Fleisch. Mittags 1 Uhr 2 Sorten Braten, Gemüse und Butter — dazu klares Wasser; Abends zweierlei Braten, Butter und Thee. Auf den Dampfböten giebts nahe vor dem Mittagsessen noch einen Anbiß — lunch or luncheon. Beim Feldbau ist dieser Gebrauch ebenfalls.

373. Bei diesem Essen bekommt der Tagelöhner in der Aerndte 1 $ den Tag; im Monatslohn 10 $. Die weibliche Hülfe — help-maid — monatlich 6 $. Auf einen jährlichen Dienstvertrag läßt sich nicht leicht ein Dienender ein, wenn man auch dem help-man — wie dies oft der Fall ist, das Halten eines eigenen Reitpferdes gestattet.

Es ist aber nicht dieser hohe Lohn von respective 120 und 72 $ für's Jahr, welcher die große Hemmkette des Ackerbau's in Illinois, und in allen Nichtsklavenstaaten Amerika's bildet, denn da die Production das wieder gut macht, so würde es immer ökonomisch bleiben, Dienstleute zu halten. Es ist die Leichtigkeit, überall Geld zu verdienen, und sich selbst nach Belieben anzusiedeln, welche die Menschen so unglaublich unstätig macht, daß sie selten einige Monate auf der-

selben Stelle bleiben. Der Knecht — daß ich ihn so nenne — geht also gewöhnlich mit der Entschuldigung ab: „Herr! ich denke, ich muß mich umsehen — Sir, I guess, I must look about me“ und die Magd — damsel — „We shall get along for I be 'most fifteen already, or I expect, I shall be an outright old maid“ — „ich muß heirathen, denn ich bin schon 15 Jahr alt, oder ich laufe Gefahr, bald ein altes Mädchen zu werden.“ Und dieser Zustand wird dort noch lange so bleiben, und wer daher durch Ackerbau reich werden will, muß durchaus viele Kinder haben, oder muß sich mit Mehreren zum Anbau eines Farms verbinden, oder endlich seinen Farm mit Leuten, die auf dies Geschäft reisen, um einen bestimmten Theil der Aerndte bestellen, wenn er nicht Alles selbst thun will.

374. Die Tochter eines Pächters verheirathet sich früh, und so der Sohn. Jene kann gegen der Aeltern Willen heirathen, wenn sie 18 Jahr, dieser wenn er 21 Jahr alt ist. Der Friedensrichter — Esquire — oder nächste Priester, verrichtet die Copulation, und erhält dafür, und für die Eintragung in das Buch, 1 $, und für das Vorlegen beim Essen desgleichen 1 $. Fehlt der älterliche Consens, oder die Legitimation wegen des Alters, so wird dies durch den Eid — Küssen der Bibel — ergänzt.

375. Die gewöhnliche Mitgift — dawer — einer Farmerstochter ist: 1 Pferd; 3 Kühe; 3 Schweine; 4 Schafe; die Einsaat von jeder Art:

2 Betten, bestehend in Matratzen, kleinen Kissen, wollenen und baumwollenen Bettdecken — Bettzeug, Kochgeschirr, Tellern, Gabeln — leider zweikinkige. — Geld erfolgt auch vom Reichsten nicht 1 $. Vom Lande bekommen die Mädchen nichts; dies gehört den Knaben, so richtet der Vater gewöhnlich sein Testament ein. Aber das Inventarium des Farms, etwa 1500 $ an Werth, kommt unter alle Kinder zu gleicher Theilung. Wenn keine Knaben da sind, so erben die Mädchen den Farm.

376. Die Stellung der beiden Geschlechter gegen einander und in der Ehe, ist sehr verschieden von der in Deutschland. Die Frau hat gleiche Rechte mit dem Manne; sie steht völlig mit ihm in einem Range. Sie hat ihren eigenen Willen. Dies giebt dem Geschlechte Selbstgefühl. Hierin glaube ich den Grund zu finden, weshalb man von Mädchen sehr selten, und von Frauen fast gar nicht hört, daß sie zu Falle kommen. Man hört oft, daß ein Mann seine Frau wegen Unverträglichkeit verläßt, aber von Untreue der Weiber hört man nie; auch vom ehelichen Unfrieden aus Eifersucht nicht. Diese Leidenschaft, obwol auf Liebe begründet, setzt schon eine gewisse Oberherrschaft oder ein Uebergewicht des Mannes voraus, welches ihm das Amerikanische Gleichgewicht der Geschlechter nicht gestattet. Lüge, Untreue und Diebstahl gehören bei dem Amerikaner in dieselbe Categorie, und sind so entehrend, daß er derselben nicht fähig ist, und daß sie sich keiner nachsagen läßt. Deshalb, und weil

der Mann Wichtigeres zu denken und zu besorgen hat, kommt dieser Gedanke nicht bei ihm auf, und er kann nicht damit hervor. Daher scheint mir auch die Liebe der Geschlechter zu einander, nicht den Grad der Wärme, wie in Deutschland, zu haben. Sie ist mehr eine ruhige, vernünftige, mit keinen, oder sehr geringen Hindernissen, und selten mit der Verzweiflung kämpfende Liebe, die sich auch in der Ehe, gleich von Anfang an, mehr als ein auf gleiches Interesse und Achtung geschlossener Freundschafts-Vertrag, ankündigt. In Deutschland zieht sich in der Regel die erste Bekanntschaft sehr in die Länge. Das bringt beide Theile in andere, und oft in viele Hände. Beide Theile erliegen unter den Hindernissen, und erliegen oft gern. Das macht aber den Mann unbeständig, und das Mädchen gefallsüchtig, ein Zug, der im Character der Amerikanerin nur in sofern gefunden wird, als sie neben ihren Rechten, auch ihre Vorzüge geltend machen will. Man sollte glauben, die Freundschaft, die das honette Mädchen dem Fremden, der gute Empfehlungen hat, in den Hauptstädten widmet, beleidige die höhere Weiblichkeit, denn sie besucht mit ihm das Theater, introducirt ihn in Gesellschaften, und ist gern im Parlour mit ihm in Jugendgesellschaft ohne die Mutter, aber die Scheidelinie zwischen Freundschaft und Wärme ist so streng gezogen, daß sie den jungen Mann in den Schranken des Anstandes hält. Es scheint, daß der Unterricht der Mütter ihre Sorglosigkeit in solchen Fällen rechtfertigt.

377. Es läßt sich diese Sitte durchaus rechtfertigen, denn sie bahnt beiden Geschlechtern den Weg, ihre Wahl zu bestimmen. Beide Theile behalten das Bild in der Seele zurück, und manche Ehe rührt ohne Zweifel aus solchen Bekanntschaften her.

Eine andere, etwas plattere Bewandniß hat es mit dem bundling and tarrying unter den Pennsylvaniern. Das tarrying gehört nicht hierher, da es der letzte Theil der Courtship ist, wohl aber das bundling, da ein Freund, ein Gast, und selbst ein Fremder einen Platz im Bette der ältesten Tochter erhält, nachdem die Mutter den jungfräulichen Unterrock der Tochter unter den Waden mit einem Bande zugebunden hat. Ueber diese Sitte herrscht eine große Verschiedenheit der Meinungen. Einige Epicureische Reisende, die aber in der Gegend selbst wohnten, haben mich versichert, daß die ganze Sache Formalität sey, und daß sie an einem Orte, wie an dem andern, den Becher der Liebe bis zur Hefe leerten; Andere behaupten, daß zwar große Freiheiten unbenommen seyen, daß aber jene Aussage durchaus falsch sey. In Illinois ist keine Spur von dieser Sitte. Vielleicht mag es mit dem Cicisbeat in Italien, und mit dem Cortejowesen in Spanien eine ähnliche Bewandniß haben. In 50 Fällen unter 100 mögen die Cicisbei die gute Laune der jungen Ehefrau aufrecht erhalten, ihr Schutz auf Spaziergängen und in Gesellschaften, die treuen Freunde des Mannes seyn, der seinen Geschäften nachgeht, und hierzu keine

Zeit hat; in 50 andern Fällen mag der Bock zum Gärtner gesetzt seyn. Wenn nicht der guten Fälle so viele wären, wie würde sich der Mann, der das Cicisbeat aus eigener Erfahrung kennt, zu einer solchen Sitte verstehen, bloß, um dem Anstande und der Mode zu huldigen.

378. Der Markt von Illinois ist, wenn nur erst mehr Production da ist, einer der brillantesten. Der Mississippi mit St. Louis, Orleans, den westindischen Inseln und Mexico; der ganze Ohio; die Canäle über Mariette, Portsmouth und Buffalo nach Newyork, in der Folge auch auf dem Illinoisflusse dahin; dann die ganz zollfreie Nationalstraße von Illinois nach Washington: alles dessen kann sich kein Deutsches Land rühmen, und dabei hat die ganze Union in ihrem Innern nirgends eine Accise, oder sonstige Hemmkette des freien Verkehrs. Aber Illinois hat des Gesuchten so wenig, daß der Markt nur noch schlecht, und die Preise noch so gering sind, daß ich zweifeln würde, daß es in der Handels-Balanz, wenn auch nur ein sehr unbedeutendes Plus, für sich hätte, wenn ich nicht wüßte, daß es so ausnehmend wenig Bedürfnisse hat. Illinois setzt sein Waizenmehl, Schweinefleisch, seine Häute, Pferde u. s. w. nach St. Louis ab. Der Farmer bringt mit Wagen und Schlitten 20 bis 30 geschlachtete Schweine in die nächste Stadt, und verkauft hier im Store die 100 ℔ für 2 $, der Storekeeper — Ladenhalter — salzet sie ein, und versendet sie. Er kauft auch die

übrigen Producte der Farmer, und bezahlt z. B. jetzt im December 1831:

Indienkorn, den Bushel à 56 ℔, mit ¼ $ oder 25 c.
gewöhnlich 20 c.
= Roggen mit . . . . ½ = = 50 =
= Waizen . . . . ¾ = = 75 =
gewöhnlich ½ $.
= Hafer mit . . . . ¼ = = 25 =
= weiße Bohnen (Vicebohnen) mit ¾ = = 75 =
gewöhnlich 1 $.
= Kartoffeln, 1 Bushel . . . . 20—25 =
= Rüben . . . . 12—— =
= Butter, à ℔ . . . . 12—16 =
= Honig, die Gallone (4 starke Pott) 50
= Wachs, à ℔, 3 Pikejuhn . . . 18¾

Das Indiankorn bringt er meistens in den, vom Blatte und Bart befreieten Kolben zu Markt. Er rechnet dann 3 halbe gehäufte Bushel für 1 Bushel Körner, oder der Kaufmann macht auch eine Probereinigung. Man hat dazu verschiedene Maschinen. Die gewöhnliche ist eine Walze, in welche in schräglaufenden Linien ½ Zoll vorstehende kleine Eisenplatten eingetrieben sind, an welcher eine schrägabhangende, elastische Rinne hinläuft, in welche die Kolben geworfen werden, während man mit der rechten Hand drehet. Die Arbeit geht geschwind vor sich — die leeren Kolben fliegen zur Seite, und das Korn liegt unter der Maschine. Sie liefert nach ihrer Größe 6—10 Bushel Körner in einer Stunde.

379. Aus Butter und Käse macht der Illinoiser im Winter nichts, denn er hat außer schlechten Loghäusern für die Pferde, keine Viehställe, und wie gesagt, sehr selten eine Scheuer. Ihr Calender sagt zwar unterm 15. December: „gather home your stock," das Vieh läuft aber den ganzen Winter, oft bei 4wöchentlichen fortwährendem Froste — 6—8 Grad unter 0 — frei umher, selbst die Kuh, von der man die Caffeemilch nimmt, und welche gewöhnt ist, bei Hause mit 1 Dutzend Maiskolben gefüttert zu werden, wogegen sie ihre wenige Milch hergiebt. Das Resultat eines solchen Farmerbetriebs ist, daß er am Ende des Jahrs — den vermehrten Stock ungerechnet — 50 bis 500 $ beilegt. — Letztere, wenn er kein Capital zu verzinsen hat, und wenn er bei seinen Marktreisen nicht im hôtel, sondern in seinem Wagen logirt, und seine Pferde am Wagen anbindet.

Dünger, Compost, Märgel.

380. Diese drei Namen sind dem Illinoiser ein unbekanntes Ding, oder eigentlicher — denn es giebt unter den Farmern Schweizerärzte, Schiffs-Capitaine und Generale, Männer, die viel gesehen haben — ein anscheinend ganz entbehrliches Ding. Hier sind alte Farms, die schon seit 24 Jahren nach obiger Fruchtfolge, oder ohngefähr so, und vielleicht noch erschöpfender behandelt wurden, und wobei man keine merkliche Abnahme der Bodenkraft verspüret,

ungeachtet man nie düngte und das meiste Stroh verbrannte. Ich habe hier den Farm des Herrn Fogges in Mariensettlement im Sinn, der statt Aller gilt, da er nicht reicher und nicht ärmer, als alle Uebrige ist. Allein das widerspricht aller Theorie — denn der Hafer allein muß in 2 Jahren alles kohlensaure und salzsaure Natron absorbiren — und wenn auch die Theorie leicht abzuspeisen wäre, so beweis't doch die Praxis in den reichsten Gegenden von Europa, daß die Kraft des Bodens in der That erschöpflich ist. Dies kam hier in Illinois dadurch völlig in's Klare, daß ein Pennsylvanier den Foggeschen Farm pachtete, und nun dadurch, daß er 1 bis 2 Zoll tiefer pflügte, mithin frischen reichen Boden heraufbrachte, Aerndten producirte, die die Nachbarn in Verwunderung setzten. Andere halfen sich, wenn die Vegetation des Indiankorns — denn das ist ihre Stapelwaare, und daher ihr Abgott — nachläßt, dadurch, daß sie, wie sie es nennen, ein solches Stück Land aus der Fence warfen, und als Weide benutzten. Dadurch ist aber auch die Lehre gerettet, daß auch in Illinois, wie in der ganzen Welt, so wenig der Mensch es will, und so grob und hartnäckig auch seyn Vorurtheil dagegen ist — eine vernünftige Abwechslung zwischen Cerealien und Blattfrüchten mit Schmetterlingsblumen, und eine daraus hervorgehende kraftsparende Fruchtfolge das Fundament eines lohnenden Ackerbau's ist. Man wird also mit der Zeit den Viehdung, Compost und Märgel — Jenen hat man

nicht, den zweiten kennt man nicht, und der dritte liegt in ungeheuren Bluffs oder Anhöhen überall unberührt da — eben so sehr schätzen, als man es in dem ebenfalls sehr gesegneten Pennsylvanien, von Philadelphia bis Pittsburg thut, wo man keine Handvoll Dung umkommen läßt, sondern zu dem mit gebrannten Kalksteinen und Erde gemischten Composthaufen bringt. Wohl dem, der diese Idee bei Zeiten festhällt. — In Illinois sehe ich jedoch nicht ein, woher man Zeit und Hände nehmen wollte, um zu düngen, so lange seine Bevölkerung so schwach ist — 157,575 Menschen auf 2731 Deutsche, oder 58,000 Englische Quadratmeilen. Wenn es einst bevölkert ist — in 10 Jahren, bis zum letzten Census, vermehrte es sich von 55,211 auf 157,575, und 1800 hatte es erst 215 weiße Einwohner — so wird es ein wahrer Wühlort für große geldmachende Landwirthe von Profession. Gegen die Zeit wird auch vielleicht die Noth um Arbeit, und die immer schlechter werdende Jägerei die arbeitende Classe williger und stätiger machen. Vielleicht bildet sich auch eine Ackerbau-Gesellschaft, und diese wird wohl durch practische Ackerbauschulen, worin man Waisenkinder erzieht, und durch angemessene Schriften, den Geist des Volks an bessere Agrikultur heranzuziehen wissen, denn so wie die Sachen noch stehen, geht es nun einmal nicht, sondern Ackerbau und Viehzucht — einzig der Herren Hände, und fast allein ihr Machwerk —

muß nothwendig auf der untersten Stufe roher Cultur bleiben, und nur Weniges über den eigenen Bedarf hinaus, abwerfen. An größere Güter, die eben deshalb, weil sie groß sind, mit weniger Gespann proportionell fast das Doppelte zur Ausfuhr liefern, weil man 100 und mehr Acker, wie man es nennt — inn=arbeitet, d. h. durch einige Tage längere Arbeit mitbesorgt, während der kleine Wirth schon ruhet — ist vors Erste noch gar nicht zu denken, und eben deshalb auch nicht an Kühereien, Käse= und Buttermachen nach Holsteinischer Art; an veredelte Pferdezucht, wozu die ungeheuern, und wirklich größtentheils gesunden Wiesen so herrlich die Hand reichen; an Merinozucht, der erst die Verbannung des sogenannten Weeds — der vielen hohen Wiesenblumen mit fliegenden Samen — und der Klee und Thimothybau vorangehen muß, wenn die Wolle verkäuflich seyn soll, und endlich ist denn auch die Vertilgung der vielen Wölfe, die im Winter in Menge sich den Pächterwohnungen nähern, und ein fürchterliches Geheul erheben, eins der voraufgehenden Erfordernisse des Illinoiser Landbau's. Uebrigens bemerke ich noch, daß in Illinois, und in der ganzen nördlichen Union, so weit ich kam, Disteln, Quecken, Trespe, Radel — agrostema githago — die blaue Kornblume — centaurea cyanus — die Klopprose — papaver rhoeas — und die Wucherblume — chrysanthomum segetum, unbekannte Dinge sind.

Schlußbemerkung.

381. Nach meiner Meinung muß man jetzt einige Quadrat=Meilen Wald, der an Wiesen grenzt und zugleich auf einem Bluff liegt, zu 1¼ $ den Acker, also die Meile à 640 Acker zu 800 $ kaufen, und sich auf 3 bis 4 Quadrat=Meilen Wiesen, preemptionright, erwerben. Man muß nicht erst warten, daß der Congreß, wie gerade jetzt im Antrage ist, den Preis herabsetzen solle, denn alle beste Waldung ist ohnehin schon in zweiter Hand. Speculanten in Illinois in den Städten St. Louis, Baltimore, Newyork ꝛc., haben fast alles weggekauft, und Wiesen allein kann keiner gebrauchen, es sey denn, daß man einem Holzbesitzer dadurch einen Streich spielen wollte, weil ein Holzplatz für sich allein, ebenfalls von keinem Landmann gekauft wird, sobald die Wiesen fehlen. Nun hat man vors erste 5 Freijahre, und kann also die Sache ruhig ansehen. Nachher kostet freilich die Quadrat=Meile 9⅗ $ Taxe. Aber dies ist im Verhältniß des Schatzes, den man der Nachkommenschaft liefert, durchaus kein Gegenstand. Man richtet dann einstweilen am Saume des Waldes in den Wiesen kleine Farms ein, welche mässige Zinsen tragen, und die Steuern decken werden. Ein Beweis, daß diese Sache lucrativ sey, beweisen die fast täglichen hypothekarischen Anlehne — morgages — die zu 50 und 60 Prozent Zinsen zu diesem Behuf gemacht werden, und wo das ganze Unterneh=

men, ungeachtet der enormen Zinsen, dennoch nicht mißlingt. Mit der Bezahlung der Taxen muß man aber ja bei der Hand seyn, denn wenn den 1. März, also 2 Monate nach abgelaufener Zahlungszeit, die Taxe nicht bezahlt ist, so kommt nach Ausweiß der Restantentabelle des Erhebers, 10 Monate nachher das Land für die Steuern zum Verkauf. Siehe statistische Bemerkungen.

382. Es ist hier noch mit einigen Worten zu bemerken, worin Deutsche Landwirthschaft und Amerikanisches Farmen sich unterscheiden, wobei also auf den Plantagebau des Südens gar keine Rücksicht genommen ist:

1. In Deutschland machen der Capitalwerth des Bodens und die Staatslasten den Ackerbau sehr kostbar; die Arbeit ist sehr wohlfeil. In dem ganzen westlichen Amerika ist der Boden wohlfeil, die Taxen unglaublich gering, aber die Arbeit sehr theuer, und äußerst unzuverlässig.

2. Die Wirthschaftsgebäude kosten in Deutschland viel zu bauen, viel zu unterhalten, und viel Assecuranz; im westlichen Amerika kosten sie fast gar nichts zu bauen, wenig zu unterhalten, und Assecuranz ist nicht üblich, oder deutlicher: man hat das Holz selbst, hat wenige und kleine Gebäude — selten eine Scheuer — noch seltener Viehställe, und obgleich Alles von Holz ist, und die Caminfeuer einem Schmelzofen wenig nachgeben, so hört man doch nie von Feuersbrün-

sten. Die Ursache ist, man kennt die Assecuranz nicht als Erwerbsquelle.

3. Die Viehzucht in Deutschland kostet viel Aufwartung, viel Geschirr, viel Korn. In Amerika überläßt man die gesammte Viehzucht der Natur ohne Ställe, und wer Viel thut, der hat Heumiethen, an denen das Vieh nach Belieben sich erquickt.

4. In Deutschland macht man Koppeln, Hecken, Gräben, um Pferde, Rindvieh und Schweine einzuschließen, und giebt Hirten dabei; in Amerika kennet man fast nur den Riegelzaun — wurmfence — um dadurch das Vieh von den Feldern auszuschließen, und bei diesen fences kostet das Material nichts, die Arbeit sehr viel, und sie währen nur 12—18 Jahre.

5. In Deutschland zeichnet viel Pflügen, und immer mit dem Räderpfluge, viel Eggen und Walzen, dann auch vieles Düngen, den fleißigen und glücklichen Wirth aus; in Amerika pflügt man zu jeder Saat nur einmal, und hat den eisernen Pflug ohne Räder, egget wenig, und walzet nie, und Düngung ist unnöthig, schädlich und unmöglich. NB. Dieses, weil man keinen Dünger und keine Menschen hat; jenes, weil die Frucht sich lagert, und ersteres, weil es ohnehin gut wächst.

6. In Deutschland ist Roggen die Basis des Landbaues, in Amerika Indiankorn oder Mais, und dort Waizenu, Gerste und Erbsen als Beihülfe, in Amerika Bamwolle — in Illinois blos zum Bedarf, und Taback und die Fabrikation des Zuckerahorns.

7. In Deutschland hält eine große Heerde Kinder auch den Landmann im Emporkommen zurück.— In Amerika, wenigstens in Illinois, ist es der einzige Weg zur Wohlhabenheit. Man rechnet 2 Kinder über 8 Jahre zu 3—400 $, 6 zu 1600 $ jährlichen Ueberschuß. Ich habe Keinen in Illinois gefunden — Verliebte und Schwierbrüder ausgenommen — der sich nach seinem Vaterlande zurückgesehnt hätte.

383. Zum Schlusse muß ich hier noch erwähnen, welchen trefflichen Gebrauch der Amerikaner, und so auch der Illinoiser, bei Staats=, Acker= und Reisewagen von der Federkraft des Holzes zu machen weiß. Der Amerikaner bauet seine Wagen sämmtlich sehr leicht, leichte Achsen, leichte Speichen und Felgen, leichtes Eisen. Das ebenfalls leichte Bed des Wagens ruhet mit vielerlei Abwechslung auf dünnen Holzfedern, vorzüglich von Akazienholz, ja selbst die beiden Bänke im Wagen ruhen darauf, falls man nicht Stühle aus dem Wohnzimmer statt der Sitze nimmt. Das Wagenspur bei Frachtwagen ist hier, wie in Philadelphia, 60¼ Zoll Engl., oder 64 Zoll Hamburgisch Maaß, unten, bei zusammengeschobenen Rädern; ein wol zu merkender Umstand für Uebersiedeler, die einen Wagen mitnehmen, denn es giebt in Illinois noch keine Kunststraßen, sondern tiefe Gleisen.

Auf der Hinterachse ist der Anfang mit der Federkraft gemacht. Es ist da, und eben so beim Vordergestell, eine Holzfeder, die über der Achse angebracht ist, und mit derselben parallel läuft, auf wel=

chen die Seitenbäume mit Schrauben befestigt sind, welche das sogenannte Bed des Wagens tragen. Auf solchen Wagen fährt man aus, meistens mit einem leichten Bügelverdeck mit Gardinen von Wachstuch, Linnen oder Leder, bringt damit Milch, Fleisch, Obst rc. zu Markte, und gebraucht im Winter das Bed des Wagens auf Schlitten, mit denen man sehr bald fertig ist. Ich habe viele Reisen in solchen Wägen gemacht, aber nie daran Reparaturen gehabt, obgleich es über manchen Baumstock wegging. Ich halte zwar das Amerikanische Holz für schnellwüchsig und weichfaserig, weil der Boden zu reich ist. Man wählt aber zu seinem Zweck unter dem Besseren das Beste, kocht es aus — selbst auf dem Lande — und bauet die Wägen wie Spinnräder. Unsere Hamburger Droschken haben Achsen und Räder, wie die Amerikanischen Frachtwägen.

Abschnitt 16.

Manufacturen.

§. 384. In der Manufactur haben bis jetzt nur die nördlichen Staaten etwas geleistet, im Süden weiß man davon nichts, und im Westen sind in Cincinnati und Louisville am Ohio die letzten Spuren des beginnenden Kunstfleißes. Am Meisten hat Massachusetts gethan, Maine etwas, dann Rhodeisland, Connecticut, Newyork, Pennsylvanien und Maryland. Bei Boston sollen in den Baumwollenwaarenfabriken, dem Berichte nach, 8000(?) Frauenzimmer arbeiten; bei Pittsburg fand ich eine solche, worin 50—60 weibliche Arbeiter beschäftigt waren. Alle Manufacturisten befinden sich nördlich vom Potomak, die Consumenten südlich von demselben. Die südlichen und westlichen Staaten sind bis jetzt auf den Hausfleiß beschränkt. Landbau und Plantagebau beschäftigt hier viel zu sehr die Menschen, als daß sie sich der weiteren Veredelung der Erzeugnisse hingeben könnten, und sie sind zufrieden, wenn sie ihnen die erste grobe Bearbeitung geben können, um sie so in den Handel zu bringen. Es fehlt sogar auf dem Lande noch an Handwerkern, und bloß die Städte haben davon den Bedarf. Deshalb muß der Landmann eigentlich alle Professionen können. Er muß sein eigner Wagner, Tischler, Zimmermann, ja! sein Weber, Schneider und Schuster seyn.

Ein besonders auffallendes Verhältniß der Production und Consumtion zeigt sich in Hinsicht der,

vor allem wichtigen Baumwollen-Manufactur. Im Jahre

1828	erzielte nämlich das Land	720,600	Ballen
	und behielt davon nur .	120,000	„
	zur eigenen Bearbeitung im Lande.		
1829	producierte es . . .	870,000	Ballen
	und verbrauchte davon nur	194,000	„
1830	erzeugte es	857,744	„
	und verbrauchte selbst nur	135,192	„

während die Einfuhr an Cattunen aus dem Auslande vom 30. September 1827 bis 28 den Werth von 8½ Millionen $, und so die übrigen Jahre im Verhältnisse betrug.

385. Es giebt weder in Städten, noch auf dem Lande, eigene Zünfte und Innungen. Alles ist frei, und Jeder arbeitet, was er kann, was ihm gelingt, und was Absatz giebt, ohne vorherige Anmeldung bei einem Staatsbeamten. Die hauptsächlichsten Manufacturen im Staate Newyork sind für Leinwand, Wolle und Baumwolle. Die Städte am Eriecanale, vorzüglich Rochester, zeichnen sich aus. Man klagt nicht über die Zeitläufe oder böse Handelsconjunctur — wie könnte man das, da das Fach durch weise Impostgesetze geschützt ist! — man klagt über Mangel an Händen und Ausdauer der Arbeiter. Man arbeitet auf Segeltuch vorzüglich — Tauwerk (von Hanf und Bast) Bindfaden, Leinöl (hiezu zwei stehende Steine), Zuckerraffinerie, Bier, Branntwein, Taback (zum Kauen und etwas Cigarren), Seide, Leder, Hüte

(diese sehr gut und mit besserer Manipulation), Mehl, Glas, Eisen, vorzüglich Nägel aller Art, und Holzwerk. Ihre Mehlmühlen können zum Muster dienen. Die Baumwollspinnmaschine ist die von Arkwright in England erfundene, in Amerika verbesserte.

386. Newjersey hat zwar keine eigentliche Manufactur, es liefert aber sehr viel Leder, Schuhe, Eisen und Nägel, auch Stahl, viel Fensterglas, Pulver, Farben, Töpfe, Leinöl und raffinirten Thran, Branntwein, Cider, vortreffliches Ale und Porter, Papier, Chocolade, feines Waizenmehl; auch liefert Essex Baumwollenzeuch und Twist, und Middlessex Wollenzeuch.

387. Pennsylvanien hat es Massachusetts in der Manufactur fast gleichgethan, vorzüglich Philadelphia und Pittsburg. Es hat aber noch andere Fabriköter, z. B. Lancaster, Clarkesville, Brownsville u. s. w. Sie arbeiten auf Leindwand, Tuch, weiße und gedruckte Baumwollwaare, Eisenfabrikate, hauptsächlich Nägel, Schrauben, Dampfmaschinen. England kann aber, ungeachtet des hohen Imposts, wegen seiner vielen und geübten Hände, dennoch wohlfeiler als der Amerikanische Fabrikant liefern, und so die Manufacturen der Union drücken. Das gilt jedoch nur von wollener und baumwollener Waare. Eisengußwaare, Nägel, Handwerksgeschirr, Lederwaare, Papier, Hüte, leiden nicht unter diesem Druck. Auch die Zuckerraffinerieen vom eigenen, und Ost- und westindischen Rohzucker gedeihen — Ahornzucker ist nicht so süß

als jener, und ist daher blos für den Hausfleiß und Hausgebrauch. Pottasche, Harz- und Pechsiedereien, Schiffbau, Glas- und Eisenhütten, Pulvermühlen und Farbefabriken sind im Flor. Da man die Baumwolle aus erster Hand hat, da man Hanf und Flachs in Menge und Güte hat, und in der Folge noch mehr haben wird, so werden auch diese Manufacturen mit der Zeit in Flor kommen. Bis hierher ist aber die Einfuhr der Linnen in Amerika noch sehr bedeutend, und es ist nichts Ungewöhnliches, eine Ladung Linnen von 24,000 ℛ︎ℊ︎ an Werth, nach Amerika — vorzüglich nach New-Orleans — von Hamburg und Bremen abgehen zu sehen. Schwerer wird es Amerika mit der Wollwaarenmanufactur ergehen. Das beste Merinoschaf hat Amerika nicht bekommen. Der Seetransport eines Schafs von Hamburg bis Amerika kommt auf 10—15 $; die dortigen Farms sind zu klein für große Heerden, und bei kleinern Heerden ist nicht leicht ein Schäfer ökonomisch zu halten; der Wald hat schlechte Gräser, und die Prairies verlangen erst eine Vorbereitung. Ich sehe also nicht ein, wie es mit diesem Zweige der Manufactur und Landwirthschaft werden soll? Dazu kommt, daß man oft ganze Schiffsladungen feiner Wolle nach Deutschland zurückschickt, weil sie den Impost nicht tragen konnten. Das Schiff Montpellier, Capitain Tyson, womit ich zurückkam, hatte gegen 1 c. Fracht das ℔, viele Wolle geladen, welche den Impost nicht abwarf. Es war gute Sächsische Secunda mit schlechter Wäsche.

Vielleicht mögte es, so wie die Sachen jetzt noch stehen, wirklich zweckdienlich seyn, die freie Einfuhr der Wolle auf einige Zeit zu gestatten, und auf die Einfuhr von Merinoschafen eine Prämie zu setzen, die in Länderei bestehen könnte, wie es Rußland macht. Ein Acker, $1\frac{1}{4}$ $ für das Stück = würde keine zu hohe Prämie seyn, und da man nicht gern mehr als 160 bis 200 Schafe in ein Schiff packt, so würde ein solcher Uebersiedeler $\frac{1}{4}$ Section Land erhalten. Aber freilich kann das Gouvernement das nicht eher thun, bis es im Congreß Gesetz geworden ist. Auch könnte man nur die Illinoiswiesen hierzu gebrauchen, weil einem Schäfer mit Waldungen, wie die Amerikanischen sind, gar nichts gedient ist.

388. Es ist in der That ein widriger Zufall, daß die südlichen Staaten fast gar keine Neigung zur Manufactur haben. Wäre das gewesen, so würde das arge Unbild in Süd-Carolina, wo man sich gegen den Impost auflehnte, nicht statt gefunden haben. Die Leutchen müssen ja gar keine Idee von Staatswirthschaft haben. Wissen sie denn nicht, daß sie gleich Verschworenen Englands handeln und daß sie dem Unglück verpfändet sind? Wollen die Leiter dieses Scandals, will vielleicht der Gouverneur Hayne seinen Namen verewigen wie Napoleon, oder wie Herostrat, der 355 vor Christo den Tempel der Diana in Ephesus in Brand steckte?

Männer von Geist und Herz müssen gerade jetzt dort mehrere Manufacturen auf Actien errichten, um

das Publikum zu überzeugen, was es mit dem Impost eigentlich für eine Bewandtniß hat. Sie würden dabei vielleicht ein glückliches Geschäft machen, aber das Glück und der Ruhm zur Erhaltung ihres Vaterlandes, ohne daß es blutet, mitgewirkt zu haben, würde ihre Namen verewigen. Daß die Südcarolinische Sache auf Sand gebauet ist, versteht sich von selbst, denn es giebt eine Gewalt, der Nichts widerstehen kann, — die vereinten Anstrengungen einer ganzen Nation, die einen Willen hat. — Die Geschichte bietet kein Beispiel dar, daß Despoten Erfolg gehabt, Tyrannen gesiegt, oder unsinnige Neuerer, und sogenannte Volksbefreier ihren Plan durchgesetzt hätten, sobald eine Nation entschlossen und einig, oder für eine Sache reif war. Das Amerikanische System, oder der Impost, mag Modificationen nöthig haben, aber es bleibt heilsam und unentbehrlich, weil es das Land zu Manufacturen verhilft, durch die es einst vom Auslande unabhängig wird. Wollte man sagen, man könne sich statt dessen mit mehr Anstrengung auf den Ackerbau legen, und dann die auswärtigen Manufacturisten mit Rohproducten in solcher Menge bezahlen, daß am Ende doch die Handelsbilanz zum Vortheil Amerika's ausfalle, so ist bei diesem Calcül nur ein einziger Rechnungsfehler, und der ist: daß die Manufactur-Nationen, und insbesondere England, den bei weitem bedeutendsten Theil der Amerikanischen Rohproducte, insbesondere alle Getreidearten, ganz und gar nicht wollen, sondern durch Gesetze, die dem völli-

gen Verbote gleichkommen, gleichsam völlig von sich abhalten. Alle nördlichen Staaten von Amerika — die halbe Union — müßte mithin bei einer völligen Handelsfreiheit in ihren Rohproducten ersticken. Was hilft alle Production ohne Absatz. Unter solchen Umständen ist der größte Ueberfluß eine Staatskrankheit, die kein Gesetz sobald heilen kann. Amerika muß auf seinem Systeme beharren, Manufacturen zu schaffen, während es mit seiner Bodencultur bis an die Felsengebirge und das stille Meer vorschreitet; die philantrophischen Ideen der Engländer über Handelsfreiheit und gänzliche Emancipation der Sclaven, können ihm nichts als Gefahr, Nachtheil und Unglück zuwegebringen.

Wer in Amerika in der Manufactur Etwas beginnen will, der darf vier Regeln nicht vergessen: die erste, daß er das Fach gründlich verstehet und selbst mitarbeitet; die zweite, daß er geschickte, zuverläßige Gehülfen mitnimmt, und mit diesen einen Societätsvertrag abschließet; die dritte, daß er mit Europäischen Arbeitern des Fachs in Verbindung bleibt, und die vierte, daß er klein anfängt, und das Geschäft dann erst erweitert, wenn sich sein Absatz vermehret.

Abschnitt 17.

Handel der vereinten Staaten.

§. 389. Der Handel ist in jedem Staate das, was im menschlichen Körper das Herz mit den Lungen ist. Er bringt dem Staate, wie diese dem Körper das Leben. Ohne das Wandeln der Producte, ohne Absatz, Austausch und Zahlung ist Kunstfleiß und Thätigkeit im Lande eben so wenig denkbar, als es das Leben ist ohne den Pulsschlag. Der Handel ist der Puls des Staats, an dessen Gange man recht gut das Wohlseyn desselben erkennen kann. Ist nämlich die Ausfuhr der eigenen Producte des Staats dem Geldwerthe nach größer, als die Einfuhr, so kommt der Ueberschuß dafür ins Land, und wenn dieser Zustand dauernd ist, so bleibt das Geld im Lande, und befördert den Geschäftsgang desselben. Nur dieses Handelsbilanzgeld, nicht das gegrabene edle Metall, bereichert eine Nation. Geld ist der Nerv des Lebens aller Dinge, und der Handel ist das Werkzeug, wodurch es der Nation gesichert wird. Eine Nation ohne Handel muß am Ende schlafen wie das Faulthier; die gesammte agrarische und technische Industrie wird zuletzt zu Tode geläutet, wo der Handel schläft. Handel ist die eigentliche Angel der Erwerbungskunst einer Nation, eine Art Kriegskunst, eine Geldjagd, oder eigentlicher eine Contojagd, der man keine Grenzen setzen kann — daher ihr

griechischer Name, Chrématistiká — deren Grenzen die Handelspolitik gern erweitert.

Die Bilanz der Aus= und Einfuhr der Union, während des Jahrs, endend den 30sten September 1830, war:

Einfuhr	70,876,220	$
Ausfuhr von einheimischen Producten	59,462,029	„
= = ausländischen =	14,387,479	„
Summa der Ausfuhr	73,849,508	$

390. Welchen Antheil die Amerikanische Schifffahrt hieran hat, erhellet aus Folgendem:

Einheimische Producte ausgeführt:		
in Amerikanischen Schiffen . .	51,106,189	$
= ausländischen = . .	8,355,740	„
Ausländische Producte ausgeführt:		
in Amerikanischen Schiffen . .	12,376,529	„
= fremden = . .	1,610,950	„
Nach den Zollangaben des Rechnungsjahrs vom 1. Oct. 1828 bis 30. Sept. 1829		
betrug die Einfuhr	74,492,527	„
wovon über 69 Millionen unter Amerikanischer Flagge.		
die Ausfuhr inländischer Producte	55,700,193	„
= = fremder =	16,658,478	„

Bis Ende Septembers 1827 hatte sich, in den vier letzten Jahren, im Vergleiche zu den vier nächst vorhergehenden, die Einfuhr fremder Waaren um 15 Prozent, die Ausfuhr einheimischer Erzeugnisse um mehr als 21 Prozent vermehrt.

391. Ein bedeutender Ueberschuß der Einfuhr findet sich namentlich im Handel mit Großbritanien, Ostindien und den andern Britischen Colonien. — Daher der hohe Wechselcours auf London, wo man für 20 Sh. Strl. 4 $ 82—84 c. macht, die in Ameirka nur 4 $ 44 c. gelten, denn auch in Ostindien bezahlt der Amerikaner mit Wechseln auf England oder in Piastern. Seine Producten-Sendung dorthin besteht meistens in Pech, Theer und Taback, welches sich nicht eignet, die theuren Retouren an Indigo, Seidenwaaren, Thee, Gewürze, Caffee und Salpeter, den man besser hält, als den Amerikanischen, zu saldiren. England's Handels-Politik ist zu gesucht, und hängt gar zu sehr mit seinem ängstlichen Finanz-Systeme zusammen. Seine Manufacturen sind mit Händen überfüllt, und sie liefern für Spottpreise. Rohproducte nimmt es nur, wenn es an der technischen Verarbeitung profitiren kann. Bei diesen Umständen ist es jeder Nation unmöglich, sich gegen England einer günstigen Handelsbilanz zu erfreuen. Im Handel mit Frankreich und seinen Colonieen, mit Deutschland, Havanna, mit den Südamerikanischen Republiken, findet das umgekehrte Verhältniß statt. In Newyork allein wurden 1831 nahe ⅔ theil aller Waaren eingeführt, denn sein Impost betrug in diesem Jahre allein 16 Millionen $, da er in der ganzen Union nur etwa 21 Millionen beträgt.

392. Ueberall knüpfet der industriöse Amerikaner neue Handelsverbindungen an. Ein Beweis ist in der neuesten Zeit der Handelsvertrag mit Oesterreich, und seine Durchfahrt durch den Bosphorus seit dem letzten Russisch-Türkischen Frieden.

Bis jetzt ist die Ausfuhr an Lebensmitteln und Rohproducten etwa doppelt so stark, als die von inländischen Fabrikaten und ausländischen Erzeugnissen. Mit der Zeit wird sich das vortheilhafter stellen, sobald der Landbau dem Kunstfleiße mehr Hände zukommen läßt. Wenden wir unsern Blick zugleich auf die Größe der Bevölkerung und des Verkehrs, so finden wir, daß die Union nächst England den stärksten, und verhältnißmäßig einen fast gleich starken Seehandel hat. Was wird das künftig erst seyn, wenn bei wachsender Bevölkerung der ungeheure Flächenraum aus einigen vierzig Flußmündungen, die zum Theil 3000 Meilen lange Wasserwege im Rücken haben, seine Natur- und Kunstproducte auf die See bringt, wenn es erst mehr Zeit und Hände vom Holzhauen abzieht, und auf den höhern landwirthschaftlichen und technischen Kunstfleiß verwendet. Die Geschicklichkeit dazu ist der Masse der Nation, die Angloamerikanischer Abstammung ist, angeboren. — Der Gehalt der Nordamerikanischen Handelsmarine war 1828, $1\frac{1}{2}$ Millionen Tonnen, welcher sich in 10 Jahren um 300,000 vermehrt hatte; den Bestand der Kriegsmarine siehe an seinem Orte, so auch die westlichen Dampfböte; die östlichen Dampf- und Canal-

böte kann man jenen etwa gleichkommend, annehmen, — ein Verzeichniß darüber habe ich nirgends finden können. England dagegen hat 17,500 Schiffe mit 2,200,000 Tonnen, 50 schiffbare Flüsse und 600 Meilen Canäle. — Amerika hat England in der Dampfschiffahrt weit überflügelt. Amerika wird auf seiner weiten Bodenmasse in stolzer und unantastbarer Unabhängigkeit die wachsenden Kräfte der Cultur entfalten, und einst die Wunder vor Augen legen, die das Nichteinmischungs=Princip, und das Nichtfordern dessen, was ihm nicht rechtlich gebührt, zur Folge hat.

393. Ich will mich hier kurz über die einzelnen Staaten, und über den Binnenhandel erklären, der eine schöne Zukunft verheißt, für jetzt aber noch allgemein unter dem Geldmangel und zu langen (6 und 9 monatlichen) Credit leidet.

Massachusetts hat eine sehr günstige Handelslage. Es hat selbst einen Ueberfluß zum Angebot, und wenn auch sein Properbegehr beschränkt ist, so kann es doch fast jede Retourfracht benutzen, da es zwischen Ost= und Westindien und Europa in der Mitte liegt, deshalb bei jeder Unternehmung viel Zeitverlust erspart, und irgend wohin Absatz weiß. Es ist der zweite Staat der Union im auswärtigen Handel. Der erste im Handel mit Landesproducten. Es hat eine lange Seeküste, untadelhafte Landstraßen nach allen Nachbarstaaten, und überall gute Brücken statt der ehemaligen Fähren über die Flüsse. Durch den

Middlesex-Kanal steht sein erster Seeplatz Boston mit dem Merrimak in directer Verbindung, der ihm die Producte von Newhampshire und Vermont zuführet; die Rapids des Connecticuts sind durch Canäle umgangen; sein Stock- und Wallfischfang ist der bedeutendste in der Union. Seine Hauptausfuhr besteht in Fischen, Thran, Walrath, Fischleim, Butter, dem besten Amerikanischen Käse, Fleisch, Talg, geistigen Getränken, Stabholz, Pelzwaaren, Leinsaat, Wachs, Obst, Hopfen, nebst den sämmtlichen Manufacten, die das Land und die Nachbarstaaten für die Ausfuhr über haben. Seine Ausfuhr betrug 1810 mit Maine 13 Millionen $, 1820 ohne Maine 11 Millionen $; 1815 war die Tonnenzahl der Schiffe — Maine eingeschlossen — 452,273 Tonnen, welches fast $\frac{1}{3}$ der gesammten Schiffahrt der Union ausmacht. Seine Haupthäfen sind Boston, Plymouth, Salem, Marblehead und Newbury. Es hat Leuchtthürme auf Backers Island, auf Nantucket, auf Martha's Vineyard, bei Gayhead, bei Boston, auf Thutchers Island, Plum-Wighman-Point, White Head, Fränklin Island, Wood Island, Chatam, Scituate.

394. New-Hampshire hat nur eine, $3\frac{1}{2}$ Meile lange, Seeküste mit vorspringenden Vorgebirgen, und nur einen brauchbaren Hafen — Portsmouth — an der Mündung seines Hauptstroms, des Piscataqua, welcher die Grenze mit Maine bildet. Es hat aber außerdem den Connecticut, den Merrimack und Saga-

dahok zu Gebot, deren Stromschnellen aber erst zum Theil umgraben sind, und wo man sich also durch Tragplätze helfen muß.

Der Seehandel des Staats ist unbedeutend, und geht rückwärts, hat auch Unterbilanz. Der Binnenverkehr wird durch die vielen Stromschnellen und Katarakte gehindert. Die Landstraßen des Staats sind schon bedeutend.

395. Maine's Haupthandelsplatz ist Portland, mit einem weiten und sicheren Hafen. Es steht auch von Hallowell über Bangor durch eine Straße mit Quebeck in Verbindung. Trockene Fische, Stab- und Schiffbauholz, Masten, Pottasche, Rind- und Schweinefleisch, Korn und Kalk sind seine hauptsächlichsten Handelsartikel. Allein die Indüstrie ist aus Mangel an Händen noch nicht einmal im Werden, und daher ist auch der Handel nur gering.

396. Rhodeisland hat 5 der besten Seehäeen, die geräumig, ohne Sandbänke und ohne versteckte Klippen sind. Es hat 2 Hauptflüsse, wovon der Patucket für große Schiffe bis Providence schiffbar ist; und der Pacatuk die Grenze mit Connecticut macht. Es hat zwar kein Getreide zur Ausfuhr, bedarf vielmehr desselben; auch leiden seine bedeutenden Woll- und Baumwoll-Manufacturen unter dem Drucke des Mangels an Händen, allein es hatte doch schon 1819 600 Seeschiffe von 39,044 Tonnen Gehalt. Seine Ausfuhr besteht in Baumwollen- und Linnenwaaren, Oel, Branntewein, Stabholz, Pferden, Mastochsen und

Schweinen, Butter, Käse, Fischen, Cider, Eisenwaaren, Papier, und es bezieht Europäische und Ostindische Manufacte, Kolonialwaaren und Campescheholz. Es bauet auch jährlich über 1000 Schiffe zum Verkauf.

397. Connecticut.

Es hat 3 Hauptflüsse, die es der Länge nach durchströmen. 1) Den Connecticut, der aber beim Eintritte in den Staat einen Fall von 5 bis 6 Fuß macht. Wegen der vielen Fälle, Stromengen und Untiefen gewährt er dem Seehandel nicht die gewünschte Erleichterung, denn nur bis Hartford, soweit die Fluth steigt, trägt er größere Fahrzeuge. Weiterhin trägt er Böte, die aber oft umgeladen werden müssen Seine Mündung verstopft überdieß eine Sandbank, die bei Fluthzeit nur 12 Fuß Wasser hat. 2) Die Thämes, die einen 30 Fuß hohen Cataract hat, und für Seeschiffe nur 3 Meilen weit fahrbar ist. 3) Den Stratford oder Derby, der zwischen Canaan und Salisbury einen 60 Fuß hohen Fall macht. Er ist nur 2½ Meilen für Seeschiffe fahrbar, und seine Mündung ist so seicht, daß größere Schiffe gar nicht einlaufen können. Seine Ausfuhr-Artikel bestehen in den Producten des Landbau's, und der Manufactur aller Art, die nach Westindien, Georgien und den Carolinen gehen, wofür man Reis, Indigo und Kolonialwaaren zurückbringt, oft nicht einmal direct, sondern über Newyork und Boston, indem es diese

beiden Städte im Handel überflügelt haben. Häfen, die Schiffahrt und Handel treiben, sind 5 an der Zahl: Newlondon für große Schiffe, Newhaven, Fairfield, Middletown und Stonington. 1816 betrugen die zum Handel gehörigen Schiffe 60,104 Tonnen. Es hat Straßenbau-Associationen, die 134 Meilen gebauet haben.

Leuchtthürme hat es bei Newlondon, auf Fanikors Eilande, auf Lindepoint, auf Five-mile-point, und auf Fairweather Eiland.

398. Vermont, oder green mountains,

liegt zum Handel nicht gut, es wird daher von der ersten Quelle des National-Reichthums — dem Ackerbau — nicht abgezogen, sondern behandelt diesen als Hauptsache. Es hat zwar die Stromschnellen des Connecticut durch Umgrabungen fahrbar gemacht; der Fluß bietet aber im weitern Laufe noch Hindernisse dar. Sein Handel ist auf seine Rohproducte beschränkt, die es theils über den Champlain nach Canada, theils auf den Connecticut zu Markte bringt.

399. Newyork.

Der Handel Newyorks ist der bedeutendste in der Union. Sehr viele Producte des Ackerbau's und Pelzwerk sind die Hauptgegenstände. Mit den Antillen und Britischen Inseln ist ihr Hauptverkehr. Der ganze Umsatz des Hudsons-Handels wird auf 50 Millionen $ gerechnet. Seit 1811 nimmt es auch

Theil am großen Fischfange. 1815 betrugen seine Seeschiffe 309,290 Tonnen.

Die Beförderungsmittel des Newyorker Handels sind: 1) seine vielen Hauptstraßen. 1811 hatte es schon 135 Wegbaugesellschaften, mit einem Fond von 7 Millionen $, die 900 Meilen Straßen übernommen hatten. 2) seine Brücken. 1810 waren schon 36 Brückengesellschaften. 3) seine Canäle, die in den Erie und Ontario führen.

Newyork ist die große Messe für den Amerikanischen Welthandel, und noch steht sie als solche allen Amerikanischen Städten vor. Außer den eigenen Manufacten, haben hier auch fast alle civilisirten Nationen, vorzüglich auch die Schweizer, ihre Niederlagen. Es hat einen beständigen Zufluß aus allen Theilen des Staats, und insbesondere über den Eriesee. Der Handel wird durch die vielen Banken, die mit gutem Fond versehen sind, durch viele Canäle, durch den Hudson, durch viele gute Kunststraßen unterstützt. Leuchtthürmer sind auf Sandyhook, Eatonsneck, Sandspoint, Montauck, und Littlegullisland.

Uebrigens giebt es in der Geschäfts- und Handelswelt der großen östlichen Städte, besonders in Newyork und Philadelphia, zwei Perioden, die lebhafte im Früh- und Spätjahre, wo der Süden und Westen hierher eilt, um ihre Stores zu füllen, und die stille im Sommer und Winter. Oeffentliche Verkäufe von Fabrikwaaren aber giebt es täglich das ganze Jahr hindurch, in denen sehr geschleudert wird.

400. Newjersey

hat zwar einen direkten Handel, besonders in Victualien, Oel und Fischen, mit dem Auslande, besonders mit Westindien; aber Newyork ist doch der Haupthafen, wodurch es den Ueberfluß seiner Producte und Manufacte in den auswärtigen Handel bringt. 1816 gehörten zu seinen gesammten Häfen 33,211 Tonnen. Es hat gute Straßen, hatte 1820 10 Banken, und denkt Philadelphia durch einen Canal, oder railroad, mit sich zu verbinden. Es hat einen Leuchthurm auf Sandyhook.

401. Pennsylvanien

ist in Hinsicht des Handels der dritte Staat in der Union. Ueber Pittsburg kommen auch viele Producte der westlichen Staaten nach Philadelphia. Der Canal, der den Delaware mit dem Ohio verbinden soll, wird dem Handel bald neues Leben geben. Es hat viele Heerstraßen und mehrere Kunststraßen. Von Philadelphia bis Pittsburg, 308 Meilen, kostet indeß der Centner 7 $, von Baltimore bis dahin nur 3 $ Fracht.

402. Columbia-Distrikt.

Der Potomak ist für die größten Kauffahrer, ja für Kriegsschiffe, fahrbar. Alexandria und Georgetown sind die beiden Häfen des Distrikts. 1816 betrug die zu beiden Häfen gehörende Tonnenzahl der

Schiffe auf 21,754 Tonnen; 1817 wurden für 2 Millionen $ Waaren ausgeführt. Der Bedarf der Hauptstadt, und die Spedition auf den zu ihr führenden vielen Straßen, machen die Einfuhr auch sehr bedeutend.

403. Tenessee und Kentucky liegen zum Handel nicht gut, obwol die Karte uns dies glauben macht, denn von Nashville bis Orleans kostet 1 Centner 5 $ Fracht, und erfordert mit dem ordinairen Schiffe 60, mit dem Dampfboot 30 Tage, zur Hin= und Zurückreise. Ost=Tenessee treibt mit Richmont, Baltimore und Philadelphia Handel, aber die Fracht auf der schlechten Straße nach Richmont kostet 4 $ der Centner.

404. Nord=Carolina hat keinen einzigen sichern Hafen, wegen der mit sandigen Nehrungen und Sandbänken umgebenen Küste, und nur in dem Hafen von Brunswick, in der Mündung des Cape=Fear, können große Schiffe einklariren. Leuchtthürme stehen auf Cap Lookout, Cap Hatteras und Shell=Castle. Die Straßen und Brücken sind schlecht, daher sendet der Süden seine Producte nach Charleston, der Norden nach den Häfen von Virginien.

405. Die Küste von Süd=Carolina ist sehr zerrissen, in Süden mehr als im Norden; sie hat überhaupt nur kleine Busen und Buchten, kaum dieses Namens werth, so die Longbai vor der Nordküste. Der Winyahaven ist eigentlich die Mündung des Pedee, und wird durch das vorliegende Eiland Cra=

wen gebildet. Sewenbai oder Ballshaven, im Süden von Cap Roman und St. Helenasund, bilden mehrere Eilande.

Süd=Carolina hat von 1792 bis 1800 einen Canal erhalten, welcher den Santee mit dem Cooper verbindet. Canäle, die die Stromschnellen, besonders in der Catawba oder Wateree, und in der Savannah umziehen sollen, werden seinen Handel sehr befördern. Es besitzt 3 gute Häfen: Charleston, Port-Royal und Georgetown, wovon freilich der Einlauf in erstern und letztern sehr durch vorliegende Sandbänke erschwert wird.

Die Landstraßen und Brücken sind gut unterhalten, besonders die Straße, die vom nördlichen Zusammenflusse der Saluda, über die Gebirge nach Knoxville führt, und zur Belebung des Binnenverkehrs ungemein beiträgt. Die Tonnenzahl der Schiffe belief sich 1815 auf 37,163, 1820 auf 29,944 Tonnengehalt. Leuchtthürme stehen auf Cap Raman, und im Süden von Charleston. Baumwolle, Reis — sonst auch Indigo — Mais und Taback, sind die hauptsächlichsten Stapelwaaren, sodann Hanf, Gerste, die im Mai geärndtet wird, Färberröthe, deren Bau jährlich zunimmt, Hopfen und Sesam.

406. Der Stapelplatz des Staats Georgien ist Savannah; die übrigen Häfen Sunburg, Frederica und St. Marys. Allein der Handel ist meistens passiv, und der Tonnengehalt aller Schiffe, die zu seinen Häfen gehörten, belief sich 1815 auf 15,590, —

1820 auf 14,662 Tonnen. Die Straßen sind meistens causeway — Knüppeldamm — ausgenommen von Fort Hawkins bis Fort Stoddard, und die Straße, welche aus Georgien nach Tenessee führt. Ein Leuchtthurm steht zu Tybee, und ein anderer auf St. Simon. Auch hat die Savannah mehrere Dampfböte.

407. Die beiden Florida's haben zu Stapelplätzen: St. Augustine und Pensacola. Der Handel ist aber noch unbedeutend, da die Florida's noch ganz wüst daliegen. Sie bringen bis jetzt vorzüglich Häute, Tischler- und Stabhölzer, Cochenille, Wachs, Honig, Pech und Terpentin in den Handel. Das mittlere Florida wird in neuester Zeit sehr gerühmt.

408. Alabama

hat nach Brown 540 Meilen schiffbare Flüsse, worunter der Tenessee mit seinem 43 Meilen langen Bogen, und der Mobile die vorzüglicheren sind, wovon jene den Handelsweg nach dem Ohio und Mississippi, dieser aber in den Mexikanischen Meerbusen, nimmt, aber sehr mit Baumstämmen angefüllt ist. Der Staat hat 2 Häfen, und liegt daher zum Absatz sehr günstig.

409. Der Staat Mississippi hat seinen Hauptstapelplatz zu Natchez. In den Mississippi und in den Mexikanischen Meerbusen münden bedeutende Flüsse, die den Handel dieses Staats vorzüglich wegen der Nähe von Orleans sehr begünstigen; die Ausfuhr be-

schränkt sich aber bis jetzt auf Baumwolle, Indigo, Zucker, Theer, Pech, Terpentin, Fleisch und Häute.

410. New-Orleans,

im Staate Louisiana, eine Stadt, die 1810 10,000 und 1830 46,310 Einwohner hatte, ist der vorzüglichste Handelsplatz der ganzen südwestlichen Union, und die Rivalin von Newyork. Sie steht mit Mexico und den südlichen Freistaaten, mit Ost- und Westindien und mit Europa im lebendigsten Verkehr, versorgt den ganzen Mississippi und seine vielen Nebenströme mit Colonialwaaren aller Art, zum Theil auch mit Manufacturen, und bezieht dagegen Alles, was die Uferländer jener Staaten feil haben, insofern ihnen Newyork keinen bessern Markt giebt. Der Zudrang der jungen Kaufleute aus den Atlantischen Städten nach New-Orleans im October und November ist sehr bedeutend; sie bleiben aber gewöhnlich nur bis zum August, wo die kränkliche Zeit beginnt. New-Orleans ist der wahre Ort, Geld zu machen, aber es wird auch nur zu oft das Grab der Einwanderer, vorzüglich der Deutschen. Es lebt sich zwar weit anmuthiger in den Tropengegenden, und selbst im sämmtlichen Westen von Amerika, als im mittleren und nördlichen Deutschlande; zum beständigen Aufenthalte würde ich aber einem Deutschen weder New-Orleans noch eine Plantage des Südens empfehlen, so lucrativ auch beides ist, und so sehr auch, insbesondere in neuerer Zeit, auf die desfallsige Anfrage

Lafayette's, das mittlere Florida den Europäern empfohlen wird.

411. Den Staaten Ohio, Indiana, Illinois und Missouri steht der Weg nach dem Läke Erie auf dem Cleveland-Canale, und nach Newyork auf dem Erie-Canale und Hudson, und auf dem Ohio und Mississippi nach New-Orleans offen. Die agrarische Production dieser Länder läßt die ganze übrige Union hinter sich zurück, denn so reichen Boden, wie dieser ist, sucht man überall vergebens. Allein sein Wachsthum in der Manufactur, und sein Activhandel muß erst von der Zeit herbeigeführt werden. Für jetzt bedürfen diese Staaten noch viel Einfuhr an Manufacten jeder Art.

412. Der Binnenhandel ist allerdings bedeutend. Allein es ist kein Verhältniß zwischen Waare und Geld, Angebot und Begehr, und nicht mit Allem kann man das Ausland erreichen. Ein Jeder producirt, und was man dafür erhält, ist meistens andere Waare. Was der Eine producirt, ist gerade das Product des Andern, und die Wasserwege an die See sind sehr lang und kostspielig. Dies ist noch immer der Hauptgrund, warum der Preis des Landes bei so überaus günstigen Verhältnissen immer noch niedrig ist, und noch lange so bleiben wird. Ja es ist wahrscheinlich, daß er sich noch niedriger stellen wird, denn der Absatz der Producte bestimmt den Ländereipreis — und je mehr artbar wird, desto mehr wird über den Bedarf producirt, desto stärker wird das Angebot,

und um so geringer das Begehr. Die Heerstraßen sind dabei meistens schlecht und erschweren den Absatz. Daher muß man sich nicht wundern, daß so gut, angenehm und sorgenfrei Jeder auch im Westen lebt, dennoch Geldreichthum eine Seltenheit ist. Und wie kann dies auch Anders seyn, da man überall eine ganze Heerde Kinder hat, und Jedes recht bald ein Settlement begehrt, am Ende auch der Nachlaß der Aeltern, dem weisen Staatsgesetze gemäß, in gleiche Theile zerfällt. — Mögen also noch so viele Canäle, Straßen und Hauptflüsse ein Land durchschneiden, die Producte, die Jeder bauet, werden wohlfeil seyn, weil sie der zweite und dritte nicht gebraucht, indem er sie selbst bauet, und nur der wird einen bessern Markt haben, der Dinge producirt, die nicht Jeder hat, z. B. Wein — besonders beliebte Sorten des Weins, Merinowolle, Seide, vorzügliches Obst, und in jedem Fache das Vorzüglichere.

Der Binnenhandel des Landes mit der großen Menge der Producte, des Ackerbaues, der Manufactur und Gewerde auf den vielen Flüssen — wovon der Ohio mit dem Mississippi von New = Orleans bis Pittsburg allein eine Wasserstraße von 1,929, und von New=Orleans bis St. Louis von 1,158 Meilen bildet, und auf den Canälen, wovon der Eriecanal allein eine Länge von 364 Meilen hat, übertrifft aber dagegen an Lebendigkeit, England ausgenommen, alle Europäischen Staaten. Da nirgends im Innern Zoll oder Accise ist, da man überall einerlei Maaß,

Gewicht und Münze hat, so ist bloß eine umfassende Waarenkenntniß, gut Rechnen und Buchhalten nöthig, um einen so mannigfach wunderlich verzweigten Handel mit Glück zu betreiben. Die Ansichten über das Rendiren eines Artikels sind Jedem klar, wie der Sonnenstrahl, weil nirgends eine Differenz in Maaß, Gewicht und Münze ist, und die Preise des Transports bekannt sind. Es bleibt dem Kaufmann nur ein Risico über, und dieses ist, wenn die abgesandte Waare, die er in Commission giebt, während des Transports im Preise weicht.

413. In keinem Staate der Union ist das Etablissement und die Ausübung der Handelswissenschaft — das Wiegen mit der großen Wage, wie es der Hamburger nennt — einem Zwange oder Innung unterworfen. Es giebt keine octroirte oder privilegirte Actiengesellschaften, die Andere von ihrem Geschäftszweige unfreundlich zurückdrängen, wie Dänemark, England, Frankreich, Holland, Portugal, Preussen, Rußland, Sachsen, Schweden und Spanien hat. Es hat allerdings Canal-, Weg- und Brückenbausocietäten, diese sind aber gerade ein Beförderungsmittel des Handels. Es giebt auch anerkannte Hausirer — pedlars — diese müssen aber zum Schutz der Krämer — storekeeper — (wenigstens in Illinois) eine starke Taxe zahlen. Diese Menschen halten oft neben dem Laden eines Kaufmanns, unter dem Porch eines Wirthshauses, oder auf öffentlicher Straße, ihre Auctionen, und verschleudern ihre Waaren.

414. Ein allgemeines Handelsgesetzbuch, was die Wechsel-, Assecuranz-, Makler-, Speditions-, See- und Schifffahrts-Rechte enthält; die Einrichtung der Handelsbücher, insofern sie als gerichtlicher Beweiß dienen, die Meßfreiheit, den Wirkungskreis der Makler, das Verfahren bei Concursen, die Einrichtung der Handelsgerichte, und überhaupt alle bürgerlichen Verhältnisse des Handelsstandes zum Staate enthält, wie das Fränzösische von 1807, hat man bis jetzt nicht. Louisiana hat indessen die cinq codes Napoleons, und mithin auch den Band, der diesen Artikel betrifft, recipirt, insofern sie den Unionsgesetzen nicht zuwider laufen. — Man hat in der Union ein Gesetz — die Benefitacte — welche Jedem, der auf schwachen Füßen steht, gestattet, eidlich darzuthun, daß er nicht über 5 £Strl. Vermögen habe, worauf er nach geschehener Untersuchung auf 7 Jahre vor der Verfolgung seiner Gläubiger, und insbesondere vor persönlichen Angriffen gesichert wird. Es giebt Einige, die schon 2—3mal dies Gesetz benutzt haben.

415. Die Union hat noch keine Handelsacademie, wo sich junge Kaufleute zu ihrem Fache ausbilden können, wie z. B. die von dem, zu früh verstorbenen, berühmten C. Crüger gestiftete, vom Direktor Langhenie geleitete, und sehr verbesserte Anstalt dieser Art, in Hamburg. Und ihr Nutzen ist doch einleuchtend, da Alles, was zu dieser Wissenschaft gehört, auf Comptoiren nicht füglich, und nicht so bald und so umfassend erworben wird. Eine Uebersicht wird dies

deutlicher machen. Es gehört zu dem Fache: Waarenkunde, Kenntniß des Waarenhandels, und der sämmlichen Verhältnisse des Handels in allen seinen Theilen, und der Handelsgewohnheiten, kurzes Rechnen, Kenntniß der Englischen, Französischen und Spanischen Sprache, Buchhalten, Kaufmännischer Briefstyl, Münz-, Maaß- und Gewichtkunde, Manufactur-Kenntnisse, Speditionswesen, Wechsel-, Assecuranz- und See-Recht, und endlich, Handelsgeographie, welche die Länder und ihre Gesetze und Einrichtungen, insofern sie sich auf den Handel beziehen, ferner ihre Producte und Handelswege zu Wasser und zu Lande, und was die Kosten in diesem und jenem Falle sind, angiebt. Dagegen bleiben die auf Bureaux erworbenen Kenntnisse nur fragmentarisch. Man schätzt übrigens die, auf dieser Academie gebildeten Zöglinge in Amerika sehr, welches daraus erhellet, daß Mehrere von ihnen im Sommer 1832 in Newyork die Disponenten bedeutender Häuser wurden, während die Herren sich vor der Cholera retirirten.

416. Es bleibt noch eine, den Amerikanischen Handel betreffende Frage, über: Ob die Handelspolitik der Union gut sey? Man kann dies dreist bejahen, denn: 1) Sie läßt den innern Verkehr ohne Beschränkung. 2) Sie kennt durch den Impost alle Einzelnheiten des Handels, und strebt nach dem Schutze der Manufactur, und nach der günstigen Handelsbilanz. 3) Sie vermeidet die Monopole im Handel, und läßt es Jedem, der Beruf und Geschick in sich

fühlt, frei, sich diesem Geschäfte zu widmen. 4) Sie schließt überall, wo sie kann, Handelsverträge ab, und schützt die Kauffahrer durch ihre Marine.

Man schätzt in Amerika: Thomas Mortimer, general-commercial dictionary, comprehending trade, manufactures, and navigation; as also agriculture so for as it is connected with commerce; with brief abstracts of the laws relating to the regulation and protection of trade and tradesmen &c. by W. Dickenson. 8. $8\frac{3}{4}$ $.

Wer in Amerika als glücklicher Kaufmann auftreten will, der muß in Europa die ersten Quellen kennen, aus denen er die Waare bezieht, und gute Correspondenten — am liebsten einen Compagnon — haben; in Amerika muß er sich dann durch Reisen in die Fabriken, und zur Anknüpfung von Handelsverbindungen noch mehr vorbereiten, und sich gleichsam den Weg bahnen. Ueber ein Etablissement im Westen habe ich an einem andern Orte meine Ansichten mitgetheilt.

Abschnitt 18.

Erziehung der Geschlechter.

§. 417. Die Erziehung der Knaben ist im hohen Grade practisch. Sie werden von Jugend auf an richtige Beurtheilung sowol, als an Entbehrungen, Mühe, Arbeit und Strapazen gewöhnt. Sie sind nur wenige Stunden in der Schule, aber desto aufmerksamer und gelehriger. Man trifft nirgends die Aufmerksamkeit und Achtung gegen den Lehrer, die man in der Amerikanischen Schule findet. Der Unterricht betrifft Lesen, Schreiben und Rechnen, Naturgeschichte, Geographie, und die Lehrbücher von unten auf sind mit Bildern versehen, die die Sache erläutern. Diejenigen, die sich zu Aerzten bestimmen, müssen zwei Jahre eine Academie besuchen, sie bringen aber meistens chirurgische Uebung und officinelle Waarenkenntniß mit, und wenn sie nicht ganz die gelehrte Vorbereitung wie die Deutschen besitzen, so sind sie doch immer muthige und glückliche Operateure. Sie wissen, daß sie Wundärzte, Apotheker und Aerzte zugleich seyn müssen, und haben dies Ziel vor Augen. Wenn sie ihr Diplom haben, so setzen sie sich zu Pferde, und sehen, wo ihres Bleibens ist. Wer sich zum Advocaten ausbilden will, begiebt sich zu einem berühmten Lawyer, studirt da die Landesgesetze, das common Law, und arbeitet für ihn Contracte — deeds — Obligationen — morgages — und schreibt die Species Facti ab, die dem Oberrichter vor der

öffentlichen Diskussion überreicht werden müssen, und wofür es bestimmte alte Formen giebt, die man nich übertreten darf. Nicht Alle beziehen die Academie, um Vorlesungen zu hören. Sobald sie beim Oberrichter geprüft sind, erhalten sie darüber ein Zeugniß, und dann recognosciren sie die Gegend, wo ihres Bleibens ist, und machen bekannt, daß sie in den und den Grafschaften in den circuit courts — Obergerichten — plaediren wollen. Ein Diplom als Doctor of law ist völlig außer Gebrauch, und damit auch keine besondere Ehre verbunden. Die Professionisten aller Art, und die Landleute gehen sehr jung an das Geschäft ihrer Aeltern oder Verwandte, und verdienen sehr bald ihre Bedürfnisse. Ich habe Knaben von 8 — 12 Jahren fast in allen Fabriken, und bei allen Handwerkern, auch beim Landbau thätig gefunden. Meistens lernt ein Knabe mehrere Handwerke, und kurz vor seiner häuslichen Einrichtung geht er auf ein Dampfboot, — siehe dieses — oder wo er sonst viel ersparen kann, und kommt mit Gelde zurück. Vor dem 21sten Jahre darf er jedoch nichts eigenmächtig beginnen, sondern muß den Aeltern ihr Brod gewinnen helfen. In dieser Zeit versäumt Keiner so leicht die Gelegenheit, wo er etwas Nützliches lernen kann, und nützlich heißt Alles, was Geld erwirbt, oder Geld sichert und häuft.

418. Die Erziehung der Mädchen theilt sich in zwei große Hälften. Die der Landleute müssen den ganzen Küchendienst als Magd und Wäscherin durch=

machen. Die Sonntagsschulen und meetings — Gottesdienst — sind ihre Erholung. Vor dem 18ten Jahre sind sie nicht selbstständig. Die Töchter der Reichen kommen dagegen meistens in große Erziehungs=Anstalten, deren Lehrcursus aber schwerlich die Critik aushält. Ich habe einen solchen Plan zu einer Schule, wo Frauenzimmern die höhere Ausbildung in den Wissenschaften und der Literatur gegeben werden soll, vor mir liegen. Ein ganzes Jahr soll hinreichend seyn, um den vollständigen Lehrcursus im Folgenden zu beenden:

1) Chemie, etwa um Zeuch zu färben, odee Bier zu brauen, Essig zu machen?
2) Geschichte von England. Warum nicht die des Vaterlandes?
3) Philosophie der Naturgeschichte.
4) Natur=Philosophie und Astronomie.
5) Botanik.
6) Rhetorik und philosophisches Disputiren. Ausserdem wird gelehrt: Griechisch, Latein, Französisch, Spanisch und Italienisch. Der Preis für Essen und Aufsicht ist 300 $. Musik extra 18 $ für 1 Quart.

419. Ich glaube, daß eine gute Hausfrau ganz andere Dinge lernen müsse, und daß man auf drei Dinge sehen sollte:

1) Mit wenigen Aufwand angenehm, und gesund zu leben.

2) Den männlichen Character so zu studiren, daß aus der Art, wie er aufgefaßt und begegnet wird, Harmonie und gegenseitiges Glück erfolge.

3) Die Kindererziehung für die wichtigsten Fälle des Lebens, und für jedes Alter richtig zu leiten.

Wie dem aber auch seyn mag, so kann dem aufmerksamen Beobachter die Ueberzeugung nicht entgehen:

1) Daß der Amerikaner weit früher und weit bestimmter für das practische Leben ausgebildet ist, als der Deutsche. Sein ganzes Wissen ist — wenn ich so sagen darf — practisch, seine Lebens-Maximen, seine Ansichten über Andere sind practisch — aus dem Umgange, aus den Thatsachen entnommen —, er ist für die Welt erzogen; der Deutsche für Bibliotheken, oder für muntere Gesellschaft, oder für's Klosterleben. Einen Blöden und einen Schwierbruder trifft man vielleicht in der ganzen Union nicht.

2) Daß die junge Amerikanerin weit früher, wie die liebenswürdige Deutsche, das ganze Gefühl ihres Werths und ihrer Stellung in der Welt bekommt. Sie trinkt dies gleichsam mit der Muttermilch ein, und verschmelzt die Grundsätze der Mutter, als die, über Alles wahren, mit ihrer ganzen Haltung, mit ihrem ganzen Wesen. Ein Mädchen von 14 Jahren führt schon als Hausfrau einen so ordentlichen, pünktlichen und sparsamen Haushalt, als wenn sie vom reifen Alter wäre.

3) Daß beide Geschlechter sich einer besseren Gesundheit, und insbesondere einer lebendigern Gesichtsfarbe erfreuen werden, wenn sie ihre Diát reformiren, namentlich das Essen des warmen Waizenbrods unterlassen, und statt dessen gesáuertes Roggenbrod essen. Der háufige Genuß der freien Luft und des Roggenbrods giebt allen jungen Menschen, die von gesunden Aeltern sind, und nicht an moralischen Uebeln leiden, die Farbe der Pfirsichblúthe auf die Wangen, die man in Deutschland, nicht aber in Amerika findet. Das sind Thatsachen. Den Amerikanerinnen ist mit diesem Rathe auch schon deshalb gedient, weil sie dann statt 2 bis 3 mal táglich, nur in 8 Tagen einmal zu backen brauchen, und stets Brod im Hause haben. Deshalb kónnen sie sich doch ihres schónen Waizenbrods zur Beihúlfe, und, wie der Deutsche, als Leckerbissen bedienen, und werden dabei sich wohlbefinden.

Abschnitt 19.

Collegien, Seminarien und Rechtsschulen der Union 1832.

Die Union hat 59 Universitäten, wovon die Harvard-Universität zu Cambridge, in Massachusetts — gegründet 1633; das Dartmouthcollege zu Hannover, Newhampshire — gegründet 1770; — das yale-college in Newhaven, Connecticut — gegründet 1700; Union-college, in Schenectady, Newyork — gegründet 1795; — das College of Newjersey — gegründet 1746 —, die bedeutendsten seyn mögen. Sie sind übrigens insgesammt nach dem Modelle der Englischen Universitäten, einer strengen Disciplin unterworfen.

420. Es giebt ferner 21 theologische Seminarien, worunter das zu Hartwick, Massachusetts, gegründet 1816, und das zu Gettysburg, gegründet 1826 — lutherisch sind, und das German reformed zu York, Pennsylvanien — gegründet 1825 — für Deutsche, die sich dem Predigeramte widmen wollen, am Besten passen mögen. Die Studenten müssen da das Triennium aushalten, und erhalten auch — wenigstens in Gettysburg — jährlich 70 $ Stipendium, die sie aber wieder bezahlen müssen, wenn sie im Amte sind. Die übrigen sind Cong., Episcop., Baptistischer, Protestant.-Episcopalischer und Presbyterianischer Religion.

421. Mediciniſche Schulen giebt es 17, von 3 bis 9 Lehrern, und von 40 bis 400 Studenten. — Der Curſus iſt 2 Jahr; es ſind aber 4monatliche Ferien im Jahr.

422. Rechtsſchulen giebt es in Cambridge, Maſſachuſetts, mit 2 Profeſſoren und 41 Studenten; zu Newhaven, Connecticut, mit 2 Profeſſoren und 33 Studenten; zu Litchfield, Connecticut; zu Philadelphia, Pennſylwanien; zu Baltimore in Maryland; zu Williamsburg und Staunton, Virginien; zu Charleſton, Süd-Carolina, und zu Lexington in Kentucki. Die Amerikaniſchen Rechtsgelehrten haben es mehr noch, wie ihre Deutſchen Brüder, mit Definitionen zu thun, denn da ſie beſtändig plädiren, ſo müſſen ſie den Sinn jedes Worts recht ſtudirt haben. Wer dies am Beſten verſteht, dabei die Landesgeſetze im Kopfe und große Gegenwart des Geiſtes hat, der iſt meiſtens Sieger. Der Stand des Advocaten iſt der grade Weg zum Gelderwerb, zu Staats-Dienſten (durch Volkswahl) und zur Achtung.

423. Freiſchulen, wozu jeder, auch der Kinderloſe, ſeinen Beitrag bezahlen muß, giebt es in den öſtlichen Staaten ſchon überall — in Baltimore allein 250, und jeder Reiche bezahlt dort 3 $ pr. mille ſeiner Einnahme, damit der Unbemittelte frei ſey. Der Unterricht iſt auf das Leben berechnet, und untadelich vom Buchſtabiren bis zum Gebrauch des Sextanten. Im Weſten liegt für die Schulen ein großer Schatz begraben, ich meine, die 16te Quadrat-

Meile jeder Township, aber freilich ist dieser Schatz noch nicht gehoben, denn wer will das Schulland artbar machen und beackern? Deshalb bildet man an mehreren Orten daraus einen Geldfond durch Verkauf, wozu die Einwilligung des Congresses nöthig ist.

424. Die Aufmerksamkeit der Schüler in Amerika geht in's Unglaubliche, weil er nicht, wie der Deutsche Knabe, durch das zu lange und zu vielfache Lernen abgemüdet wird, und weil er weiß, daß er ohne Wissen nicht bestehen kann. Aber Alles ist dort in der größten Hast, und die Stimme jeder Familie und der ganzen Nation ist: Daß Jeder, sobald als möglich, in das thätige Leben übergehen, und seinem Glücke nacheilen müsse, damit er heirathen, erwerben, und eine Menge Kinder erziehen könne. Deshalb ist das Schuljoch bald abgeworfen, und die Reise nach Westen ebensobald angetreten. Ja! selbst die, die ein Examen zu bestehen haben, z. B. in den Rechten, in der Arznei-Wissenschaft, gehen im Fluge durch die Collegien — wie man die Academien nennt, errichten ihr Office — office of trust — kümmern sich kein Haar um Griechisch und Latein — als ob von daher gar nichts Nützliches für die Praxis zu holen sey, — und überhaupt nicht um höhere wissenschaftliche Bildung. So wie in Deutschland das Rang-Ablaufen in den Cammern und Gerichten bei den Adlichen durch frühe Beendigung der Universitätsjahre berechnet, und geleitet wird, so hat man in Amerika den Blick nach Westen, und nach dem

unabhängigen Etablissement. In Amerika spricht man über diesen Zustand der Dinge unverholen und öffentlich, aber es ist nicht zu ändern. Der Amerikaner begnügt sich mit einem encyclopädischen Wissen, und überspringt gleichsam die Jünglingsperiode, indem er rasch in's Mannes-Alter und in den Stand des Familien-Vaters übergeht. Er bringt aber einen Schatz von Erfahrungen mit, indem er mit der geschäftigen, geldmachenden, intriguirenden Welt schon früh in Berührung kam, und seine Gedanken und Gefühle durch den Gebrauch der Geduld geregelt sind. Bei dem Deutschen dagegen liegt Alles in Ständen, ein jeder mit seinen eigenthümlichen Gebräuchen, denen sich jeder fügen muß. Wer auch den Sprung in die höhern Collegia macht, muß deshalb doch noch lange warten, ehe er Familienvater werden kann, und so muß Jeder, auch der Kaufmann, der Landmann, der Priester, der Handwerker lange in Deutschland warten, ehe er selbstständig wird: eine Zeit der Sehnsucht, Täuschung, Entnervung, und des Wiedervergessens des Gelernten. Eine Periode, von der man bei dem Einen, wie bei dem Andern wohl sagen kann: Müssiggang lehret auch viel Böses, und die Zeit ist kurz.

425. Wenn man die Einrichtungen der Deutschen Universitäten mit den der Amerikanischen und Englischen vergleicht, so muß man über die Verschiedenheit im Unterricht, Zucht und Ordnung erstaunen, und insbesondere darüber, daß in Deutschland, wo überall eine strenge Disciplin eingeführt ist, auf der

Academie eine fast unbegrenzte Freiheit stattfindet, während in England und Amerika auf dem Boden der Freiheit selbst eine bis ins Kleinl'che gehende Ordnung und Subordination auf den Academien statt hat; — man vergleiche, was der Canzler Niemeyer in seiner Reise in England über das dortige Universitätswesen sagt. — Die Frage ist, ob Deutschland mit ungezügelter Academiefreiheit, ungebundenem Unterricht und Insubordination, oder Amerika mit seinem bestimmten Lehrcursus, seiner catechetischen Wiederholung, und seiner strengen Aufsicht auf die häuslichen Sitten der Studenten, wo ihnen zu Spiel, Schwieren, Rauferei und Duellen überall der Weg verbarrikadirt ist, geistig und sittlich besser ausgebildete Menschen in's practische Leben einführt? Bei welcher Methode die Aeltern der Studirenden; die Studirenden selbst und der Staat, der von dieser Ausbildung einst Nutzen ziehen soll, das geringste Risico und den größten Nutzen haben? Dieser Gegenstand verdient die größte Aufmerksamkeit. Es versteht sich aber freilich ganz von selbst, und so ist es in Amerika, daß die strenge Disciplin oder die fast sklavische Zucht sich lediglich auf das physische Leben — Aufstehen, zu Bette gehen, Kleidung, Wäsche, Vergnügungen, Ordnung, Anstand und geselliges Betragen, oder die Sitten, keineswegs aber auf die Lehr- und Lernfreiheit beziehen dürfe. Nur die Rauferei, Spielsucht, Schwärmerei, die physische Liebe und andere moralische Schäden sind der unabbittlichen Ordnung

unterworfen. Die Lehre, in was immer, selbst die speculativeste, und was Jemand lernen will, ist keiner Censur oder Beschränkung unterworfen. Der Körper, nicht die Seele, wird gefesselt. Der Student soll in das öffentliche Leben, in die Welt eingeführt, nicht aus der Gesellschaft herausgerissen werden. Doch ich muß mich damit begnügen, die Aufmerksamkeit rege zu machen, eine weitere Ausführung würde mich vom vorgesteckten Ziele nur abführen.

Abschnitt 20.

Buchhandel, Wissenschaften und schöne Künste.

426. In der Union hat kein Fremder — Schriftsteller oder Verleger — das sogenannte copyright, oder die Befugniß, sein Geistesproduct drucken zu lassen, ohne daß es nachgedruckt werden darf. Der Amerikaner dagegen, und Jeder, der es geworden ist, geht in die nächste Clerks-Office des District-Gerichts, liefert den Titel seines Werks ein, und bekommt die Bescheinigung über diese Deposition, und daß er sich auf das Recht der Schriftsteller berufen habe, nach dem Gesetz, welches betitelt sey: „An act, for the encouragement of learning, by securing the copies of maps, charts, and books, to the authors and proprietors of such copies, during the times therein mentioned“ etc., welche Bescheinigung dem Werke mit ein Paar Worten vorgedruckt wird. Er ist dadurch gegen Nachdruck gesichert, nicht aber der Engländer. Die Amerikaner haben vielmehr in England ihre Agenten, und diese schicken jedes Werk, was dem Amerikanischen Geschmacke angemessen scheint, Bogen für Bogen, wie sie aus der Presse fallen, nach Amerika, so daß der Amerikanische Abdruck bis auf den letzten Bogen nach, mit dem Englischen zugleich fertig wird. Dies ist die ganze Geschichte des Amerikanischen Buchhandels, und die halbe der Amerikanischen Literatur. Der

Amerikaner druckt auf die Art ohne Autorenbezahlung, und kann ein Werk — ungeachtet der Druckerjob für den Bogen ohne Papier im Westen 18 $, in den östlichen Städten 8 bis 10 $ beträgt, für den 4ten Theil des Englischen Preises liefern, indem der Engländer noch obendrein 30 c. für jedes ℔ Bücher an Impost zu zahlen hat. So kostet z. B. Dikson's farmers compagnion 2 Bände in London 4 £; in Philadelphia bei E. L. Carey & A. Hart 10 $. — Ich sagte, es sey jenes — gesetzliche, und billige — copyright — mit seinen Folgen auch die halbe Geschichte der Amerikanischen Literatur, denn Alles, was von Englischer Literatur den Amerikanischen Geschmack anspricht, ist sofort elegant und correct gedruckt aus Amerikanischer Presse zu haben, und die Amerikanischen Originalien wachsen zwischen diesen auf, wie in ihren Wäldern die verschiedenen Arten der Bäume. Nun hat man zwar in Amerika keine Privatbibliotheken — man lieset gewissermaaßen nur fragmentarisch, und was nicht Brodfach ist, das giebt man wieder weg. — Auch sind die öffentlichen Bibliotheken nur klein, z. B, die ehrwürdige Bibliothek Franklin's in Philadelphia, die er der Stadt schenkte. Diese ist auch noch dazu hinter Drathgittern, so daß es schwer wird, sich zu belehren. Allein man findet das Neueste und Beste bei den Männern vom Fach, und die Buchhandlungen gewähren auch eine Uebersicht, da sie von jedem Werke eine Anzahl gebundener Exemplare vorräthig haben.

Das Amerikanische Originalwerk ist immer an jener Formel des Schriftstellerrechts kennbar, was man auf der Rückseite des Titels als Schutzmittel gegen den Nachdruck findet.

427. Der Buchhandel ist in der ganzen Union ein lucratives Gewerbe, wenn er klug betrieben wird. Zum Belege führe ich aus Philadelphia nur an E. L. Carey & A. Hart, corner of chesnut and fourth streets; key & Mielke booksellers & stationers, 181. Market street — (diese scheinen Mrs. Carey beinah zu überflügeln, da man oft ganze Fuder ankommen sieht; allein sie sind zugleich Papierhändler. Hr. Mielke — ein Braunschweiger, ist zugleich Dirigent einer Feuer-Sprützen-Societät, deren es 42 in Philadelphia giebt, und Obrist in der Miliz). Auch kenne ich hier einen Quäker, der Buchhändler ist, und den Israelit, Hr. Herz aus Altona, ehemals mit dem Banquierhause Goldshmith in London associirt, und jetzt als Buchhändler hinter dem Musäo wohnend — fleißig, zuvorkommend, und seine vorige Größe vergessend. In Newyork kenne ich von den Vielen nur einen Buchhändler — von Behr, brood way, — einen Deutschen. Die Cholerazeit des Jahrs 1832 erlaubte mir kein weites Umhersehen in Newyork. Was findet man an Büchern?

428. Theologie, als Grundlage zur Herrschaft über die Gemüther eifrig, aber einseitig betrieben. Blair's sermons, with life by Finlayson, 8vo. 2 $ 50 c.; Taylor's select Works edited by

Rev. Charles Bradley, 2 vols. $3\frac{1}{2}$ $; Tillotson's (Archbishop) works, 10 Vols. 8vo. 32 $; Skelton's (Rev. Philip) works, 6 Vols. 8vo. 18 $; Paxton's illustrations of scripture, 8vo. $7\frac{1}{2}$ $; Pearson on the creed, 8vo. $4\frac{1}{2}$ $; Latimer — Bishop — sermons, 2 Vols. $7\frac{3}{4}$ $; Newton (Rev. John) complete works, 8vo. 1 Vol. $5\frac{1}{4}$ $; Lardners works, 10 Vols. 8vo. 38 $; Hall (Bishop) contemplations of the old and new testaments, 2 Vols. $6\frac{1}{4}$ $; Gordon's lectures on the church catechism, 3 Vols. $7\frac{1}{2}$ $; Flavels works, 6 Vols. 21 $; Burnett's history of reformation, 6 Vols. 8 $ —

429. Dichtkunst. Der historische Roman beliebt — Washington Irving — Cooper — Judge Hall in Illinois. Die Amerikaner treiben ihn nicht so in die geschmacklose Breite, wie W. Scott und seine Nachahmer. Daß Scott's Werke Absatz haben, ist zu bewundern. Die poetischen Werke von Byron, Moore, Southey, Walter Scott, Wordsworth, Crabbe, Rogers, Campbell, Montgomery, Lamb und Kirkwhite, finden Beifall.

430. Baukunst und Gewerbe. The operative mechanic and british machinist by John Nicholson. Philad. H. C. Carey & Lea, 1826. 2 Vols.; The Young Mill-wright or Millers guide in 5 parts by Oliver Evans. Philad. Carey 1821; Buchanan (R) practical Essays on Mill-work, 2 Vols. $7\frac{1}{4}$ $; Cham-

bers (Sir W.) a treatise on the decorative part of civil architecture, 4to. 20 $; Gregory (O. LL. D.) Mathematics for practical men, 8vo. 5¼ $; Gray's operative Chemist, 8vo. 9¾ $; Mackenzie (Colin) one thousand processes in Manufactures, 1 Vol. 8vo. 7½ $; John Smeaton experimental Enquiri concerning the natural Powers of wind and water, 3¼ $; Thomas Tredgold a pract. essay on the strength of cast iron and other metalls, 4 $ 38 c.; (Mc Adam) (J. L.) remarks on the present system of roadmaking, 2½ $.

431. Von den Lateinischen Autoren sieht man eine Sammlung, nach Art der Zweibrücker, mit dem Titel: Corpus poetarum Latinorum etc.; von den Griechischen vorzüglich die Ausgabe der Londoner Universität. Man hat auch eine Art Catechismen über alle Künste und Wissenschaften, deren Jeder 19 c. kostet, einige 40 an der Zahl, nämlich Pinnock's Catechismes of the arts etc., ein anderes Werk, the modern traveller, a description of the various countries of the globe, 1½ $ pr. Vol.

432. Mann findet auch memoirs of Goethe, 2 Vols. 8vo. 4 $; Zimmerman on solitude, 1 $ 12 c.; Baron Munchausens travels, 75 c.; Beckmann's concise history of ancient institutions, inventiens, and discoveries in science and mechanic arts, 2 Vols. 4 $ 13 c.; Koran, commonly called the Alcoran of

Mahommed, translated into the English immediately from the original Arabic, with explanatory notes by George Sale Gent, two volumes. 8vo. — Besser, als die Altdeutsche Uebersetzung, die wir nach einer Holländischen und Französischen Uebersetzung besitzen, — $5\frac{1}{4}$ $, Loudon's (J. C.) encyclopaedia of plants, comprising the description, specific character, culture, history application in the arts &c. I. large Vol. 8vo. $28\frac{1}{2}$ $; Loudon's encyclopaedia of agriculture, 10 $, ejusdem encyclopaedia of gardening, 10 $. In den Schulen fand ich Murrey's Engl. grammar; Kirkhen gram. for common schools und Walkers pron. dictionary, fast allgemein eingeführt und geachtet; letzteres in mancherlei Ausgaben, und in jedem Kaufladen im tiefen West. In der Botanik ist das vorzüglichste: a flora of North America, illustrated by colored figures, drawn from nature, by William P. C. Barton, M. D. professor of Botany of the univ. of Pensylv. Philad. 1821 — 23. 3 Vol. 4to.

433. Das Neueste ist: encyclopaedia americana, a popular dictionary of arts, sciences, literature, history and politics, brought down to the present time, and including a copious collection of original articles in american biographie, on the basis of the seventh edition of the German Conversationslexicon, edited

by Dr. Francis Lieber, assisted by Edward Wigglesworth, Esq., to be completed in twelve large Vols. 8vo. 2½ $ each. two vols (1832), published and the future will appear in intervals of three months, by E. L. Carey & A. Hart. (Autoren honorar, 20,000 $.) Man hat auch die ziemlich allgemein verbreitete Family encyclopaedia or compendium of universal knolledge comprehending a plain and practical view of those subjccts most interresting to persons in the ordinairy profession of life by Charles Goodrich. Philad. 1831.

Ein Jeder sieht es leicht ein, daß Schriftstellerei, wenn sie den Geschmack der Nation kennt, bei einer Bevölkerung von nahe 13 Millionen Menschen, die alle eine Sprache haben, das lucrativste Geschäft in der Welt seyn muß, und was wird das erst in 20 Jahren seyn, wo der Staat eine Bevölkerung von 26 Millionen wißbegieriger Menschen haben wird.

434. Will mir das, mir unendlich liebe, emporstrebende Amerika mein Urtheil zu gute halten, so sage ich es frei heraus: Englische Sprache wird in Amerika eifrig betrieben, aber desto weniger alte Sprachen, Latein, Griechisch — dadurch bleibt der Schatz ungehoben, der darin begraben liegt. In der Philosophie, Arzneikunde und Religion, impft England der Union seinen Empirism ein, und ich finde dagegen nirgends eine heilsame Opposition, welche ihnen die Deutschen Classiker gewähren würden, ich meine Garve,

Wieland und Andere — diese sind unbekannt —. Romantik beginnt vorherrschend zu werden —. Selbst die wirklich auffallend große Moralität der Nation, die Separation der Geschlechter, die hohe Achtung gegen das weibliche Geschlecht, haben einen Anstrich von romantischer Affectation. Die reine, intellectuelle Gottesverehrung drohet in Mystizism und Orthodoxism auszuarten, und führt den Glauben an Träume, Sympathieen und Mythen herbei. Ihre Dichtkunst beschränkt sich fast nur auf reine, pracise, gut abgewogene Worte und feine Wendungen, aber die Tiefe und Innigkeit des Gefühls ist so wenig bezweckt, daß es scheint, der Dichter habe nur richtig schreiben, gut unterhalten, aber keineswegs das Herz stimmen wollen.

Schöne Künste.

435. Das rastlose Streben nach unabhängigem Vermögen, und die überall offenen Industriewege, geben allgemeine Wohlhabenheit, und den eigentlichen Treffern eine ungeheure Masse Reichthümer; Beides aber erzeugt das natürliche Verlangen nach Comfort oder Lebensgenuß, und dieses, so verschiedenartig es sich auch äußert, reicht den schönen Künsten die Hand. Es erwachen Einzelne, die in der Ausbildung der schönen Künste ihren Beruf, ihre größte Freude, das Glück des Lebens finden, die vorzügliche Anlagen und Feuereifer zugleich besitzen, und so geschieht der erste Schritt zur Kunst und ihren Folgen, denn „treu die

Künste gelernt zu haben, macht die Sitten sanfter, und leidet nicht, ein Roher zu seyn" — dedicisse fideliter artes &c. — Die Conföderation, das schönste von Menschen errichtete Gebäude, die Volkssouverainität, die absolute Freiheit und Unabhängigkeit, und der unpartheiische Hauch der öffentlichen Meinung, die Jedem seine Stelle anweiset, das Alles muß nothwendig erwärmen und beleben. Aber Amerika ist das Land der Vernunft, der züchtigen Tugend und der strengen öffentlichen Moral, nebenbei auch der geistlichen Scheinheiligkeit, der übertriebenen Decenz und Keuschheit, und dies ist es gerade, was den Künstler im Fluge hindert. In einem Lande, wo das Frauenzimmer nicht walzt, alle Musikstücke bei Seite legt, in denen sich feurige Liebe ausspricht, kann keine Musik gedeihen, und in einem Lande, wo man nichts als Gesicht und Hand des Frauenzimmers sehen darf, ist dem Maler der Aufschwung abgeschnitten, der die Anatomie am nackten Körper, die Empfindung und das Leben an der athmenden weiblichen Brust studiren muß. Wahrhaftes Glück ist in Amerika zu Hause, aber auf fast alle Vergnügen der Sinne, besonders auf die Empfindungssprache der höhern, veredelten Liebe, der sprechenden Musik, des ausdrucksvollen Tanzes, des Vandango, des Solotanzes, der Balletts, der Tischfreuden, insbesondere der Freuden des Gaumens, und was den Geist und das Herz erheitert — des Glases Weins — muß man in der ganzen Union verzichten, denn selbst in den großen

östlichen Städten ist das Alles nur halb, nur anachoretisch.

Ich kann nur Bruchstücke hierüber vorlegen, und würde davon ganz geschwiegen haben, wenn mein Rathgeber diesen wichtigen Punct ganz unbeachtet lassen dürfte.

436. Malerei. Die academy of fine arts in Philadelphia, die die Bahn zur Ermunterung der Kunst geöffnet hat, geht ihrer größeren Entwickelung nicht ohne sichtbare Folgen auf das practische Leben entgegen, und findet die verdiente Unterstützung in dem wachsenden Kunstsinne selbst. Die Ausstellungen — exhibitions — erstrecken sich zwar hauptsächlich nur noch auf Portraits, allein es finden sich auch schon Stücke aus der vaterländischen Geschichte, und einige Landschaften, die mit Beifall aufgenommen sind.

437. Soll die Kunst schnell fortrücken, so müssen sich in den großen Städten Kunstvereine nach Art des Münchener bilden. Dieser Verein hat 11—1200 Mitglieder, deren Jeder jährlich 12 Gulden beiträgt. Jeder Künstler bringt seine Gemälde auf die Ausstellung, die das ganze Jahr hindurch den Mitgliedern offen steht. Jene Gelder werden größtentheils zum Ankauf von Bildern verwandt, welche am Ende des Jahrs unter die Mitglieder vertheilt werden, so daß etwa auf 18—20 ein Gemälde fällt. Außerdem werden noch von 3 Bildern der Ausstellung Steindrücke angefertigt, wovon jedes Mitglied 1 Abdruck

erhält. Die Wahl der gekauften Bilder geschieht von Schiedsrichtern, aus Künstlern und Kunstfreunden bestehend, die jährlich neu gewählt werden. In Hamburg nimmt man Entreegelder, 12 ß à Person, 40 ß für die ganze Zeit der Ausstellung, welche 2 Monate dauert. Sie bezahlt aber dagegen die Fracht für die, aus der Fremde eingesandten Bilder, und Künstler, die Bilder in der Ausstellung haben, sind frei vom Eintrittsgelde.

438. Als Meisterstücke in der Kunst betrachtet man allgemein Trumbulls Gemälde in Washington, die Uebergabe des Generals Bourgoyne, an General Gätes bei Saratoga, die Uebergabe von Yorktown, und das Defiliren der Englischen Generäle zwischen der Amerikanischen und Französischen Armee, die Unabhängkeitserklärung der vereinten Staaten, und die Resignation des Generals Washington, den 23. December 1783. Es liegt in diesen Gemälden ein großer Werth, da die große Aehnlichkeit der Portraits allgemein anerkannt ist. — Die Amerikanische Geschichte giebt den Künstlern für den Pinsel, Stein und Griffel, vollauf zu thun. Man liebt die Helden der Geschichte der Revolution, und die Männer, die sich nachher auszeichneten. Das muß die Speculation der Künstler rege machen. Es giebt Beschäftigung für mehr als ein Lebensalter.

439. Die drei Brüder Rubens, Rembrandt und Titian Peal, und deren Schwester Ms. Peal, deren Vater das Museum in Philadelphia stiftete, zeichnen

sich in der Malerei vorzüglich aus. In Boston wird auch der Maler Washington Alston, ein Tenesseer, als Geschichtsmaler sehr geschätzt.

440. In Newyork zeichnet sich Mr. Catlin — vorher Advocat — vortheilhaft aus. Er malt jetzt die Chefs der verschiedenen Indianernationen, und sucht das Characteristische der verschiedenen Stämme aufzufassen. Ich kenne diesen interessanten Mann persönlich, und habe auch seine Untermalungen von etwa zwanzig Indianern beim General Clark gesehen. Da ich mit den Indianern in St. Louis bekannt war, so kann ich die sprechende Aehnlichkeit der Bilder bezeugen. — In St. Louis zeichnet sich der Sohn des General Clark — Lieutenant in der Armee — als Maler vortheilhaft aus, und der General beabsichtigt mit ihm eine Reise nach München, um sich dort unter den großen Meistern Deutscher Kunst, Cornelius und Schnorr, weiter auszubilden, und dann Rom zu besuchen. — In Philadelphia rühmt man Eichholz aus Lancaster, einen gelernten Kupferschmidt — als Portraitmaler, und Birch für Landschaften und Seestürme. Als Kupferstecher für Landcharten nimmt Mr. Tanner in Philadelphia jetzt wol den ersten Platz ein. Ich bescheide mich aber gern, daß ich bei dieser Aufstellung manchen großen Künstler in Amerika ganz übersehen habe. Ja! ich glaube das selbst.

Ich habe gesehen, daß für ein gutes Oelgemälde — Kniestück — 150 $ gezahlt wurden, und bin der

Meinung, daß gute Maler in Washington, wo sich die Gesetzgeber des großen Landes versammlen, und vom 1. Dec. bis Junius bleiben, viel Geld machen müssen, und daß sie zugleich New-Orleans, die westlichen Städte, und die Städte an der Atlantischen Küste, mit Nutzen besuchen werden.

Man findet in Amerika **The school of Raphael; or the students guide to expression in historical painting, 4to. 6 $; Elmes's dictionary of the fine arts, 8vo. 3¾ $; Pilkingtou general dictionary of painters, containing memoirs of the lives and works of the most eminent professors of the art of painting &c, 2 Vols. 8vo. 6½ $.**

441. Für Musik ist die Union noch zu jung. Der Virtuos verliert zu viel Zeit durch die Seereise, und wenn Concerte in den östlichen Städten ihm auch eine gute Summe bringen, so hat er doch zu viele Arbeit, die Dilettanten und Musiker zusammenzubringen und einzuüben. In Opern und Schauspiel macht ein Musikus den Abend 3 $, die Woche 12 $. Die Tanzmusik wird von Negern und Mulatten gemacht. Sie spielen, wie gesagt, beständig Cotillons, und der schlechte Anstand, das falsche Greifen der Töne, und vielleicht der Stand der Schwarzen selbst, werfen auf diese Beschäftigung eine Art von Unehre — **disreputation** — welche auf den Stand aller Tonkünstler, die sich öffentlich hören lassen, zurückzufallen scheint. Und doch glaube ich, daß

sich ein Musikus vom Clavierstimmen, Violin-, Clavier- und Guitarre-Unterricht, selbst in den westlichen Staaten, gut nähren könne, denn alle Claviere stehen verstimmt da, und eine Unterrichtsstunde wird mit ½ $ bezahlt. Gute Fortepiano's werden an der Atlantischen Küste mit 300, in St. Louis mit 400 $ bezahlt, Violinen, Violonzell's, Guitarren von gutem Bau mit 15 und 20 $. Auch das Bügelhorn mit Inventionsklappen ist viel im Gebrauch. Weniger die Trompete, selbst nicht mit Inventionsklappen. Die Ursache ist: die stehende Armee ist klein, und begnügt sich mit Trommel und Pfeife, und das mit Recht, denn die starken Musikcorps kosten dem Staate und den Officieren große Summen, und im Kriege vermehren sie den Troß, ohne zu nützen; Cavallerie giebt es in der Union nicht, außer einigen Corps Freiwilliger, und im Orchester ist der Verbrauch gering. Instrumentmacher für Trompete und Horn, die aus Berlin, Prag, und Wien kommen, wo jene Fabrikation sehr weit getrieben ist, werden bei einem Mechaniker in Newyork, Philadelphia und andern großen Städten Beschäftigung finden, und brauchen deshalb noch nicht zum Klempner in Arbeit zu gehen, wo ihre Kunst des feinen Löthens und Biegens der Hohlröhren nur verloren gehen würde.

Abschnitt 21.

Religionszustand.

§. 442. Der erste Zusatzartikel des Grundgesetzes der vereinigten Staaten vom 17. Sept. 1787 bestimmt — wie wir gesehen haben — daß der Congreß kein Gesetz machen darf, welches die Feststellung einer Religion, oder das Verbot der freien Ausübung irgend Einer derselben, oder die Beschränkung der Freiheit des Sprechens und der Presse betrifft.

Die Constitution gewährt also einem Jeden Religionsfreiheit. Jeder im Lande kann sich eine Kirche nach einer selbstgeschaffenen kirchlichen Idee aufbauen, ohne deshalb angefeindet zu werden. Er braucht nicht, vermöge seiner Bildungsstufe und geistigen Fähigkeit, die Spreu von dem Waizen zu sondern, und das zu erfassen, was die Kirche ihm in rein geistigem Glauben darbietet, das Mißbräuchliche von sich zu werfen, und dann seine Ueberzeugung in sich zu begraben, damit die weltliche Macht sich nicht in das einmische, was sein Herz als beseeligenden Glauben verbirgt.

443. Dieserhalb war die Union von ihrer ersten Begründung an, und ist noch jetzt der sicherste Zufluchtsort für Alle, welche ihrer religiösen Meinung wegen schief angesehen, zurückgesetzt, oder verfolgt wurden, oder werden, und es haben sich da bis jetzt — einige neuere ungerechnet — 27 verschiedene Religionen gebildet, unter denen die Calvinistischen Baptisten an Bekennern 2,743,453, die Methodisten 2,600,000, die

Presbyterianer 1,800,000, die Römisch=Catholischen ½ Million, die Lutheraner 400,000, die Quäker 200,000, die Unitarier 176,000, die Mennoniten 120,000, die Tunkers 30,000 und die Juden und einige kleinere Secten 50,000 Anhänger zählen. Siehe das vollst. Verzeichniß davon, im Amerikanischen Almanach von 1832. S. 168. Römisch=Catholische Bischöfe giebt es: in Baltimore, Boston, Philadelphia, Charleston, Mobile, New=Orleans, Bardstown, Cincinnati und St. Louis.

444. Der Amerikaner hat sehr viel religiösen Sinn vor dem Deutschen voraus; der Sonntag ist ganz dem Gottesdienste gewidmet, man geht 2=, 3= und 4mal, selbst noch in der Nacht, in die Kirche, wenn Gelegenheit dazu ist, und widmet sich am Sonntage ganz der Zurückgezogenheit in sich selbst, und der Selbstbetrachtung. Der Sonntag ist wörtlich eine Feier der stillen Wehmuth, der Selbstbeschauung, und nebenbei der ärgsten Langenweile. Todtenstille ruhet auf jedem Orte, und das, an sich schon ernste Gesicht, wird am Sonntage noch ernster. Alle Geschäfte ruhen, alle Läden sind geschlossen, und jedes unschuldige Spiel — Dame, Schach, Karten — versteht sich! ohne Geld gespielt, denn Geldspiele sind an sich fast in der ganzen Union verpönt — sind besonders an diesem Tage ehrenrührig, ja es war — ich meine — im Congreß selbst im Antrage, daß am Sonntage die Posten — mail und stage — liegen bleiben sollten — eine corrupte, unseelige Idee, welche den nach=

theiligsten Einfluß auf die gesammte Industrie gehabt haben würde, die aber zum Glück am bessern Sinne der Mehrheit scheiterte. —

445. Es ist zwar eine Thatsache, daß das weibliche Geschlecht mehr noch, als das männliche der Religiösität und der Sonntagsfeier ergeben ist, aber es läßt sich auch nicht ganz abläugnen, daß die Befreiung vom Küchendienste, und die Ausfüllung der peinigendsten Langenweile am dritten Kirchenbesuche — oft mitten in der Nacht und oft bei einer, von der ihrigen verschiedenen Secte — einen großen Antheil hat. Wie dem aber auch seyn mag, so liegt es klar am Tage, daß der Amerikaner von Jedem, dem er trauen soll, einen religiösen Sinn verlangt. Welcher Religion er anhängt, ist ihm ganz gleichgültig, da Duldsamkeit durch die Constitution zur Volkserziehung, und durch ihre milden Folgen zur allgemeinen Volkssitte geworden ist. Unduldsamkeit trifft nur freisinnige und freihandelnde Christen — vom Schuhflicker bis zum anerkannten Gelehrten — die sich über religiöse Gegenstände frei zu äußern, oder die Kirche unregelmäßig zu besuchen wagen. Diese dürfen auf eine Unterstützung im Berufe nie rechnen. Anhänger der Unitarischen Kirche sieht man sehr bedächtig an — obgleich diese bei Weitem nicht so absprechend ist, als ihre Schwesterkirche in England —, und wer den Thomas Payne — den Deutschen Horus der Amerikaner — Voltaire und Rousseau fleißig lieset, kommt unfehlbar als Antichrist in Geruch. Die Ursache ist

zur Ehre der Nation nicht Bigotism, wie mich Mehrere versichert haben — sondern der Glaube, daß ein Freidenker nicht mit Zuverlässigkeit die Bibel küssen — den Amerikanischen Eid leisten könne; und, da bei einer Menge Geschäfte dieser heilige Schritt nothwendig sey, so müsse man auch, wie sie richtig dafür halten, darauf bauen können, daß der Beeidigte keine anderweite Deutungen und Vorbehalte im Gemüthe führe. Alles, was man hierbei thun kann, ist, daß man sich zur Kirche halte, und zwar zu derjenigen, die uns unter den naheliegenden am Meisten zusagt. Aller Kirchendienst in der Union ist feierlich — für den Kirchengesang ist ein wahrer Wetteifer unter den verschiedenen singenden Secten — und keinem Prädicanten — selbst nicht meinem Freunde Ballart, einem Farmer und Grobschmiede bei Edwardsville, der 24 Meilen zu der Gemeinde hat, der er als Prediger vorsteht — fehlt es am Pathos, und man kehrt daher immer mit guten Vorsätzen zu seinem Hause zurück, wenn man auch bei jedem dritten Worte den Kopf schütteln, und sich bei vielen Vorkommenheiten auf die Zunge beißen muß. Da aber der Einfluß der Prediger auf das Gemüth der Frauen so mächtig einwirkt, und diesen die Erziehung der Kinder allein obliegt, so wirke man dem Unfuge der gar zu groben Ansichten dadurch entgegen, daß man seiner Frau solche Bücher in die Hände spielt, die ihr eine würdigere Vorstellung von Gott beibringen, als die, welche sie von den Priestern hören, und in den Unterrichts-

bücheru lesen muß; die Kinder aber schicke man in solche Schulen, wo sie nützliche Kenntnisse einsammeln können, und lasse sie lieber aus den Religionsstunden so lange weg, bis sie selbst denken und urtheilen können.

446. Im Knabenalter sind solche Ansichten, wie sie die Lehrbücher der Sonntagsschule vortragen, grade weil sie in so groben Mißdeutungen bestehen, gar zu bleibend, und gar zn verderblich. Ich will einige Proben davon vorlegen und zwar aus dem Catechism der American sunday shool union by Albert Judson. Philad. Nr. 146. Chesnut street. 1829. Lesson IX. pag. 43. who is the devil? what is his character? Joh. VIII. 4, 4. why was Jesus tempted by the devil? Heb. II. 18. who is meant by the tempter? where did the devil take Jesus? where did he place him? what did the devil say to him? where did the devil then take him? what did Jesus say to the devil?

Und so grob ist die Deutung in allen Lectionen. Sie lernen nichts von den Tugenden, die das Leben schmücken, sondern werden durch diese Mißdeutungen so betäubt, daß sie zuletzt bei Tage glauben, was sie des Nachts träumen. Aber die Sache hat noch eine andere und wichtigere Seite: die Nation geht dadurch in ihrer Civilisation rückwärts, sie wird dumm, abergläubig und irrgläubig, und da jeder Amerikaner zur Gesetzgebung wählt und wahlfähig ist, so kommen einst, wenn das so fortgeht, lauter abergläubige Men=

schen an die Stelle, wo jetzt hochherzige, denkende Repräsentanten der Nation sitzen, und da wird es dann zu spät heißen:

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!“ Wenn der Wähler und der Gewählte von Wahnbegriffen voll sind, so können die Letztern nichts Erfreuliches zu Tage bringen; die Gesetzgeber werden vielmehr am Ende das Organ der Priester werden, und wenn sie auch über den Grundsatz einer herrschenden Religion nicht abstimmen können, weil es gegen das Grundgesetz ist, so werden sie sich doch zu Mancherlei verleitet fühlen, was der Nation mit der Zeit nachtheilig wird, wenn es auch in der ersten Anlage nicht nachtheilig scheint. Es ist höchst erfreulich, daß der Congreß sein Augenmerk auf die Schulen wendet. Er kann mehr thun, als irgend ein Land in der Welt, da die Union ohne Schulden ist, und ihre Hülfsquellen so bedeutend sind. Durch die wissenschaftliche Ausbildung der Nation, wird der Nebel verschwinden, womit die geistliche Unwissenheit und der böse Wille derer, die jetzt mit einer Menge Dampfpressen ihre Tractätchen bei hundert Tausenden über die Nation herstreuen, die Nation zu beglückseeligen bemüht sind. Alle Dampfböte liegen von diesen Dutzendweise voll, und ihre Grundsätze sind immer pietistisch, und jedenfalls irreleitend, z. B. „The duties of church members toward each other“ ganz gegen das Staats-Princip und die richtige Thesis; „The progress of Grace in three

letters to a friend;" The sinner directed to the saviour" etc., schöne Ansichten über die Gnadenwahl und göttliche Willkühr!

447. Durch die wissenschaftliche Schulerziehung entsteht eine heilsame Opposition in der Kirche, die der Volksveredlung und der Gottesverehrung gleich günstig ist, und jedenfalls die Verfinsterung und das Bemaulkorben der Nation hintertreibt. Freigesinnte Menschen werden die Blößen der Priester aufdecken, wo diese es zu arg machen, und auf eine Staats-Religion hinarbeiten. Die freie Presse wird es auch überall hell erhalten.

448. Herrschende Kirche oder Staats-Religion ist nämlich nichts anderes, als der aus Priester-Fabrik hervorgegangene Inbegriff von Kirchen-Gebräuchen und Glaubens-Ansichten, die allein, oder doch vorzugsweise den Himmel erwerben sollen. Sie ist die Heimath für Nichtdenker und Unfreie, nebenbei auch für große Religions-Verächter, die ihre Ueberzeugung im Herzen verschließen. Hätte man bei jenen kirchlichen Feststellungen denken wollen, so mußte man finden, daß das höchste Wesen die höchsten Tugenden besitzt, und also nur durch das emsigste Bestreben nach Tugend wahrhaft verehrt wird, dann aber, daß Tugend nie um des Interesses willen geübt werden kann. Wie kann man nun immer den Himmel, das Wünschenswertheste aller Interessen der Menschheit, als Lohn der Tugend voranstellen?

449. Ich wollte anfangs zur Belehrung der Auswanderer die Unterscheidungszeichen der verschiedenen Religionen in Glauben, Lehre und Gebräuchen mittheilen, ich fand aber bald, daß weder der öftere Besuch der Kirchen, noch das Lesen der Catechismen mich dazu fähig machen wollten. Ich gab mich also an folgendes Lexicon: „a theological Dictionary, containing definitions of all religious terms, a comprehensive view of every article in the system of divinity, by Charles Buck. Two Volumes in one, Philadelphia, by Joseph J. Woodward, N. 35. Dock-street. 1826, welches mir zwar viele Belehrung gab, mit wie viel $ man sich von den Folgen jeder Sünde loskaufen kann, die scheuslichsten nicht ausgeschlossen, mich aber auch oft in Stich setzte. Am Ende sah ich wohl ein, daß die Unterscheidungs-Linien der verschiedenen Secten oft blos im Ritus, und andern unbedeutenden Dingen zu suchen sey, und gab die Idee auf. Für den Auswanderer kann es genug seyn, wenn er weiß, daß er in dem Lande, wohin er kommt, keine religiöse Verfolgung zu bestehen hat, und wenn er sich entschließt, sich zu dieser oder jener Kirche zu halten, so wird er auch Gelegenheit finden, sich zuvor mit den Lehrsätzen derselben und mit den Pflichten und Leistungen in der Nähe bekannt zu machen. Vorläufig mag ihm indeß Nachfolgendes als Fingerzeig dienen:

Die Unitarier glauben, nach der Lehre des Socinus, nicht an den heiligen Geist, und an Christus

nur als begeisterten Mustermenschen, als vollkommen ausgebildeten Esseer, einer Secte Juden in Aegypten, die hoch über ihre Glaubensbrüder hervorragte, wie die Stoiker über die damaligen Griechen. Sie glauben nicht an die Ewigkeit der Strafen nach dem Tode, und an die Offenbarung des alten Testaments. Ihr Gottesdienst ist, wie er sich für gebildete Menschen geziemet, die ihren Gott verehren, und sich der Tugend weihen.

Die Presbyterianer sind Anhänger der Lehre Calvins, nach welcher alle Menschen zur Verdammniß geboren sind, und nur eine bestimmte Anzahl Auserwählter durch die Sendung des Heilandes selig werden. Verdienste und Tugenden befreien nicht von der Verdammniß, ja! sie sind sogar schädlich, wenn ein Mensch sich hierauf stützt — eine furchtbare Lehre — eine wahre Türkenidee, die des Menschen völlig unwürdig ist, die Beelzebub selbst erfunden haben muß, um den schwachen Menschen dem Unglück zu verpfänden. Ein Nebenzweig hiervon sind die Cumberland Presbyterianer, die in Hinsicht der Prädestination und Begnadigung sich milderer Grundsätze rühmen. Sie haben ihre Kirchengewalt in die Hände von Conventen gegeben. Bischöfe haben sie nicht. Hölle und Verdammniß ist das Lieblings-Princip ihrer Religion. Der Sonntag wird sehr still, heilig und in sich gekehrt begangen, und oft ohne warmes Essen zugebracht, was auch mehrere andere Secten nachahmen.

Die Methodisten und Baptisten glauben auch streng an die Prädestination und die Wirkungen der Gnade. Sie glauben, daß, sobald der Mensch ein Auserwählter wird, er auch nicht mehr sündige, sondern daß bloß der Teufel in ihm sündige. Sie haben Bischöfe, Kirchen und camp-meetings, wo eine Menge Prediger zugleich und nach einander den ganzen Tag sprechen, und wo der eigentliche Ort der Bekehrung, der penn oder Schaafstall — der, mit Stroh bedeckte heilige Ort ist, wo sich die Begnadigten herumwälzen, sobald sie wirkliche oder eingebildete Krämpfe verspüren. — Die Prediger stöhnen oft gewaltig nach der Predigt, und winden sich, als wenn sie Bauchschmerzen hätten. In jenen camp-meetings dauert der Gottesdienst meistens 5—6 Tage. Der Vortrag ist voll Feuer und Leben, und die Frauenzimmer sind gewöhnlich die ersten, welche unter Convulsionen und Wälzen auf dem Stroh als Neubekehrte ihre Sünden anklagen, und dann in die Zahl der Heiligen aufgenommen werden. Die Secte bekommt täglich mehr Anhänger, doch meistens solche, die in Geistesbildung zurück sind. Meistens schließen die Prediger mit den Worten: sie glaubten, daß in einem Jahre die ganze Versammlung der Kirche angehören werde; — I believe, you will belong all to the church in a Year. —

Die Baptisten taufen am jeden 1sten Sonntage des Monats, indem sie die Tauflustigen, welche oft 30 Jahre und darüber alt sind, in den nächsten Fluß

führen, und nach dem Gebet, rückwärts gebeugt, im Flusse untertauchen. Die Prediger tragen sich meistens grau, und gehen selbst bis an's Leib in den Fluß. Auch sie glauben an Prädestination und Gnadenwahl. Sie theilen sich in viele Secten, welche sich, mit einigen Ausnahmen, an die Lehren Calvins halten. Unter diesen Secten sind die Tunker und Mennoniten (Anhänger des Simon Menno) die vorzüglichsten. Jene bildeten sich 1770 in Pennsylvanien zu Ephrata, 50 Meilen von Philadelphia. Sie haben Alle, sobald sie sich begeistert fühlen, wie die Quäker, das Recht zu predigen. Demuth, Mäßigkeit und Keuschheit sind ihre liebsten Tugenden. Sie nehmen Himmel und Hölle an, und verwerfen die Ewigkeit der Höllenstrafen. Die Lehre von der Erbsünde ist ihnen ein Gräuel. Die Lehre vom freien Willen ist ihr eigentliches Princip. Deshalb muß auch der Täufling erwachsen seyn, und seinen Willen selbst erklären. In Uneigennützigkeit übertreffen sie die Quäker, in Unempfindlichkeit gegen Beleidiguhgen haben sie Keine ihres Gleichen. Sie sind sehr mäßig, schwören nicht, tragen keine Waffen, nehmen keine Zinsen, und führen keine Processe. Eine geduldige Gemüthsart ist das Ziel ihres Strebens.

Von den Quäkern, Zitterern oder Freunden ist bei einer andern Gelegenheit gesprochen. Sie kamen 1556 nach Amerika.

Die Universalisten läugnen als Anhänger des Origines die Unsterblichkeit der Seele, glauben Himmel

und Hölle bloß auf die Erde beschränkt, und nehmen eine Auferstehung an.

Es giebt noch viele andere Secten, deren Dogmen mir nicht genau bekannt sind. Siehe das Verzeichniß. Sie leben aber Alle mit einander, als Brüder, wie es Republikanern und veredelten Menschen gebühret.

450. Wichtiger schien es mir, hier eine kurze Geschichte des Unglücks einzuschalten, was durch Priester über die Welt verbreitet wurde: namentlich

die Erhebung eines Römischen Winkelpredigers zur Weltherrschaft;

die Kreuzzüge — Ende des 11ten bis Ende des 13ten Jahrhunderts — welche Europa nahe 7 Millionen Menschen kosteten;

das Inquisitions-Gericht — von 1198 bis in's 19te Jahrhundert, welches nahe an 32,000 Menschen auf dem Scheiterhaufen verbrannte;

die Bluthochzeit in Paris — 1573 — welche 30,000 Hugenotten das Leben kostete;

und der 30jährige Krieg, von 1618 bis 1648, der Deutschland's Städte und Dörfer in Schutthaufen verwandelte, und selbst den Säugling an der Mutter-Brust nicht verschonte.

Aber soll es der freien Nation klar werden, daß es nicht das Himmelreich, sondern die Schätze dieser Erde sind, weshalb die Priester nach der Herrschaft der Gemüther trachten, und daß ihnen nichts zu theuer ist, dahin zu gelangen, so müssen sie dieses aus den Werken selbst lesen. Diese müssen der Nation

bekannt werden, damit das Unglück bei ihr vorüberziehe, was Priester-Müssiggang und Priesterbetrug von jeher über die Welt brachten, und was auch ihr bestimmter Theil seyn wird, wenn die begonnene Bahn nicht unterbrochen wird.

451. In der That hat der verehrliche Girard in Philadelphia, der **1831** in seinem Testamente zwei Millionen $ als Schulfond für die Stadt aussetzte, den Weg sehr gut angedeutet, den der Staat bei der Erziehung der Nation zu befolgen hat, indem er alle und jede Priester vom Besuch des Schulhauses ausschloß. Wie kann auch ein Priester Gutes stiften, der gleich mit dem ersten Schritte an das Rednerpult, oder auf die Canzel, ein ganz anderer Mensch wird; Herz und Geist nur als Ausnahme rein zu erhalten weiß, und daher in der Umstrickung des Geistes und im Verengen des Herzens seine Pflicht sucht. — Dieser Ausnahmen giebt es gottlob! unter den Reformirten und Lutheranern in ganz Deutschland, — in den Städten mehr, als auf dem Lande — eine große Anzahl würdiger Männer, die gerade deshalb so würdig sind, weil sie sich oft selbst fragen, ob sie denn wirklich über die metaphysischen Dinge mehr wissen, wie Andere, und ob sie wirklich besser und edler sind als Andere.

Abschnitt 22.

Geologische und physikalische Ansicht der Union.

§. 452. Die vereinten Staaten geben ein von Deutschland sehr verschiedenes Bild. Die vielen großen Flüsse, Seen, Bay'en, die ungeheure Waldung, die vielen Städte und einzelnen Landgüter, die nur als einzelne Lichtpunkte in dem großen Walde erscheinen, die ungeheuren Räume, der Golfstrom — dies Alles hat etwas chaotisches und Staunenerregendes. Der Geologe, der nicht mit der Krämerelle mißt, ordnet sich dies Alles etwa so:

453. 1. Der Golfstrom, der jetzt 100 bis 300 Meilen von der Küste fließt, hatte wahrscheinlich damals, als die ganze Erdoberfläche noch unter Wasser stand — eine Annahme, der man nicht ausweichen kann —, seinen Lauf von Süden nach Norden mit einer Neigung nach Osten. Er machte damals nicht den Bogen, den er jetzt im Mexikanischen Meerbusen, überall durch Land eingeschlossen, machen muß, sondern ging über Texas, zwischen den Stony mountains und der Atlantischen Küste, und bildete so die Alleghanen, die Ozart und übrigen Gebirge in Arkansas und Missouri, sämmtlich in der Richtung von Südwest nach Nordost. Alle Berge in Nordamerika haben diese Richtung, ausgenommen der Knoten der Alleghanen, und jenseits des Mississippi die Masserne-Gebirge. Beide machen fast unter demselben Grade

der Breite einen Bogen von Osten nach Westen. Der Golfstrom floß also im Mississippithale hinauf, ging durch den Erie und Ontario, und mündete an der großen Bank.

454. 2. Es ist anzunehmen, und muß angenommen werden, daß irgend eine mächtige Ursache den Erdball von dem großen Ueberfluße an Wasser, womit er, weit über die höchsten Gebirge weg, umgeben war, bis auf einen gewissen Punct befreiete. Wahrscheinlich machte die Wassermasse in ihren Actionen und Reactionen die ungeheuren und unergründlichen Tiefen in die Kugel, die jetzt den Ocean — $\frac{2}{3}$ der ganzen Erde — ausmachen, und zog sich dahin zurück. Das war die Zeit, wo zwischen den Alleghanen noch Seen blieben, die aber nach und nach durchbrachen, zum Theil so, daß über dem Durchbruche die Erde stehen blieb, daher die beiden merkwürdigen natürlichen Brücken in Virginien (z. B. bei Staunton, und eine kleinere in New-Hampshire), das war auch die Zeit, wo der Ohio in seinen Ufern gegen hundert Fuß höher stand, als jetzt, und wo er die Höhe seines damaligen Niveau's überall durch einen mächtigen Strich in seinen Lehm- und Kalksteinwänden bezeichnete, dies war ebenfalls die Zeit, wo der american bottom von den Bluffs auf der Illinoisseite, 10 Meilen vom Mississippi, bis an die Berge, die unterhalb St. Louis liegen, und mit jenen Bluffs einen Halbcirkel bilden, unter Wasser standen, indem diese Bluffs und jene Missouriberge zusam-

menhingen, und den Mississippi nicht durchließen, der sich deshalb in diesen großen Becken herumtrieb, eine große Menge sogenannter mounds bildete, und sich über die Berge, zwischen den Französischen Colonisten und des Gouverneur Reynolds Farm, einen Weg bahnte, — dessen Höhe, der Höhe der mounds gleich ist —, bis er den Berg, 2 — 3 Meilen weiter im Westen durchbrach, und seinen jetzigen Lauf nahm. Diese Stelle des Mississippi hat in der That einige Aehnlichkeit mit der porta westphalica bei Preußisch-Minden, nur sind die Berge an der Missouri- und Illinoisseite nicht so hoch, als jene Weserberge, und der Mississippi ist da vielleicht viermal so breit, als die Weser in der porta ist. Durch diesen Durchbruch des Mississippi wurde der sogenannte american bottom zur Wiese. Ueberall sieht man an den Bluffs den tiefen horizontalen Einschnitt, den das Wasser machte, als der Mississippi seinen Durchbruch der porta — wo er jetzt fließt — noch nicht gemacht hatte. Mit diesen Einschnitten der Bluffs haben die mounds dieselbe Höhe. Eine ganz einfache Untersuchung der mounds ergiebt, daß sie insgesammt aus Alluvialboden bestehen, und daß ihre Schichten bis auf die Spitze horizontal laufen, daß mithin an ein Zusammenschieben der Masse durch Menschenhände nicht gedacht werden darf. Dem steht auch nicht entgegen, daß man am Fuße dieser mounds in der Höhe mehrerer Fuß über dem Boden, Spuren von Begräbnissen findet, denn: die Urnation beerdigte eben so

gern ihre Todten an trockenen Orten, wie es jede andere Nation thut. An Hünen oder Todtengräber, wie sie in Mecklenburg und in vielen Gegenden Westphalens, z. B. bei Lemgo, zusammengetragen, und mit ungeheuren Granitblöcken versehen sind, unter denen man Urnen mit Knochen und Asche, nebenbei auch Blitzröhren findet, wozu Kalk, Sand und Asche dem Blitzstrahle die Veranlassung gab, ist dabei überall nicht zu denken. Der treffliche Duden, und der geniale Prinz Bernhard haben diese Meinung, sie sind aber durch die Facta getäuscht worden, deren ich so eben erwähnt habe. Die mounds wurden nicht zusammengetragen, um da Todte zu beerdigen, sondern weil man diese Bluffs fand, so beerdigte man an denselben. Wie sollte auch eine so faule Nation, wie die Indianer sind, dazu kommen, solche Riesenarbeiten zu verrichten? Wo sind die Gruben, aus denen sie die Erde, nahmen? der Boden umher hat nirgends eine Vertiefung.

455. Aber wie kam es dann, daß die Natur diese 80—90 Fuß hohen, runden, oft viereckten, oft ovalen, oft ablongen Erdkegel mit platter Decke, in die Bottomwiesen hinsetzte? das kam eben so, nur in einem kleinern Maaßstabe, wie die Natur den Harz, den Gotthard und den Chimborasso bildete, — durch die Actionen und Reactionen in den Fluthungen. Ein Jeder, der die Sache an Ort und Stelle untersucht, wird finden, daß dies 10 Meilen breite und 20 Meilen lange Thal, rund umher von zusam-

menhängenden Bergen umgeben ist, die vom Mississippi etwa 2—3 Meilen unterhalb St. Louis durchbrochen wurden, vor diesem Durchbruche aber an einer, deutlich wahrzunehmenden, von mir bezeichneten Stelle überflossen wurden. Nicht zu gedenken, daß der Mississippi selbst, und der Illinois eine große Wassermasse herbeiführten, nein! der Missouri wälzte seine ungeheuren Wogen, die sich auf einem 4000 Meilen langen Wege mit Erdtheilen, und vorzüglich mit Alaunerde gesättigt und gefärbt hatten, in dieses Thal ohne Ausgang, das bloß mit einer Ueberlaufsstelle versehen war. Was war die Folge? das Wasser wurde gehemmt, und drehete sich in ungeheuren Kreisen, und indem es von seinem Kreislaufe in Geschwindigkeit abnahm, ließ es in dieser Ruhe seine schwersten Theile fallen, und bildete so diese mounds, wie wir Aehnliches in jedem hellen Wasserbache bemerken können; Kegel, da wo das Wasser sich in weitem Kreise drehet, Oblonga und zwar mit Queerfurchen, wo es ruhig fortgleitet, mit tiefen Einschnitten, wo es an der Seite Widerstand findet. Daher der im american bottom, längs der Bluffs, und mit ihnen parallel laufende See, der noch jetzt zum großen Nachtheil der Bewohner, noch nicht in den Mississippi abgelassen ist.

456. 3. Die sämmtlichen Bluffs sind entweder Lehm oder Märgel, oft auf einem, 6 Fuß mächtigen Steinkohlenlager. Der bottom selbst ruhet 18 Fuß dick auf Seesand.

Die Wassermasse ließ zuerst die schweren Erdtheile fallen, die sie mit sich führte, — den Sand — dann setzte sie ihre Alaunerde, und dann den noch leichteren Märgel ab. Daher die ungeheuren Märgelflötze die man hier findet. Man mag Märgel, als zerfallene Schaltthiere, oder als Abschleifung der Kalkfelsen durch das Wasser ansehen, in beiden Fällen ist es kohlensaurer Kalk, und die Verschwisterung der Masse in beiden Fällen unbestreitbar — einerlei Ansehen — einerlei Verhalten gegen chemische Reagentien, und einerlei Wirkung bei der Vegetation. Hier ist es, wo man unterm 37sten und 38sten Grade nördlicher Breite, Weinberge anlegen sollte.

457. 4. Merkwürdiger habe ich keine Gegend der Welt in Hinsicht der Abdachung gefunden, als das Mississippithal —. So hoch im Norden, an den großen Seen, — Superior, Michigan, Huron und Erie, so tief auf 1000 Meilen gegen Osten, und so tief auf 4000 Meilen gegen Süden, und nach den Aequator hin. Ich sage nichts vom Obernsee, und vom Michigan und Huron. Aber alle Zuflüsse des Mississippi, der Rum, Chippeway, St. Croixriver, der Quisconsin, Rockriver, Illinois und der Mississippi selbst, entspringen in jener Höhe. Ich rede nur vom Lake-Erie, der sich durch die Niagara nach Osten so merkwürdig entladet. Und während der Mississippi seine ungeheure Wassermasse in den Mexikanischen Meerbusen ausspeiet, nimmt der vorbeieilende Golfstrom diese Wassermasse auf, und führt sie in einer,

grade entgegenstehenden Richtung, der Amerikanischen Küste entlang, nach der großen Bank von Newfoundland. Hier ist sehr viel zu erklären.

458. 5. Diese Beobachtungen zusammen, mit den Verwüstungen des Mississippi und Ohio, führen mich auf das, was der Union zu thun übrig bleibt, um den ersten Grund zur Cultivirung ungeheurer Landstrecken zu legen. Es ist die Entwässerung und Eindeichung dieser Mississippiländer, ein vielleicht sechsmal so großer Flächenraum als Deutschland. — Canäle befördern diese Absicht nicht — sie laufen im hohen Niveau, und halten sich bis kurz vor ihrer Mündung über dem Niveau der meisten Flüsse, die ihnen nahe kommen. Der Entwässerungscanal, der aber für kleine Dampfböte stellenweise zugänglich ist, sucht dagegen immer den tiefsten Wasserpaß. Ein Canal von 80 Fuß Weite, müßte am Mexikanischen Meerbusen in la fayette anfangen, den Redriver, Onackita, Arkansas, Whiteriver, durchschneiden, und sich etwa, dem Ohio gegenüber, mit dem Mississippi vereinigen. Es giebt schon dergleichen Durchlässe in Menge, ohne welche New-Orleans mit seinem Deiche bald verwaschen seyn würde. Es kommt nur auf die Vertiefung derselben an. Da aber das Mollbrett, was man zu Canalanlagen mit großem Nutzen gebraucht, hierbei nicht angewandt werden kann, so müßte man die Dampfmaschine mit einem Hack- und Schaufelrade so in Verbindung setzen, daß die Erde und Modde in die Höhe gebracht, und durch eine

Rinne auf das Ufer gefördert würde. Die Sache hat — das Ausroden der Bäume und Sträucher ausgenommen — keine große Schwierigkeiten. Hat der Mississippi erst regelmäßige Seiten-Ausflüsse, und benimmt man seinen bedeutenden Zuflüssen einen Theil des Wassers, dann wird man Herr über ihn, und kann mit der Eindeichung beginnen. Ohne Trockenlegung aber, und ohne Eindeichung wird man den größten Theil des Landes in Louisiana, Mississippi, Arkansas und im südlichen Illinois gar nicht verkaufen können, so beliebt auch dort die Plantagen wegen ihres hohen Ertrags sind. Die Deiche müssen weit genug vom Flusse entfernt angelegt werden, vorzüglich da, wo der Fluß abreißt.

459. 6. Die Vegetation der vereinten Staaten betreffend, so habe ich oft mit mir selbst Rath gepflogen, wie eine so reiche Erdkrume sich überall auf eine so unermeßliche Strecke so gleichmäßig vertheilen konnte. Freilich gingen überall Fluthungen vorher, aber es ist nicht gut reicher Alluvialboden denkbar, ohne zuvor untergegangene Vegetationen, und so sind auch die fast überall in ungeheuern Lägern gefundenen Steinkohlenlager nicht ohne große Erdumwälzungen und untergegangene Schöpfungen denkbar, wenn man auch allenfalls noch mit den Kalksteinlagern und Märgelflötzen ohne das fertig würde. Was war die Ursache dieser großen Catastrophen? In welche Periode fielen sie? In welche Zeit fallen die vollkommen gut erhal-

tenen Skelette des Mammuth, in welche der verkalkte Mensch aus Guadeloupe im Museo Britannico?

460. Was den Wald betrifft, so ist der Amerikanische Wald der erste in der Welt, der in sich selbst die Beweise seines Absterbens und Zerfallens in Staub, und seines Aufkommens — diesen ewigen Kreislauf der ganzen Natur — ganz deutlich an der Stirn trägt. Diese Wälder sind das wahre Bild des Menschenlebens. Ueberall Dutzende von Bäumen, die hohl sind von unten bis oben *) aber sich noch aufrecht erhalten, andere, die ihrem Nachbar in die Zweige gefallen sind, und so hängend modern, wieder andere, überall in großer Zahl, auf dem Boden liegend, die bei der Berührung in Staub zerfallen, und, da sich Niemand um sie kümmert, jeden Grad der Verwesung ruhig durchlaufen. Andererseits ist das Aufkommen und der Wachsthum der jungen Bäume, und ihre mannigfache Mischung — der ächten Castanie mit der Wallnuß und den Eichenarten, Esche, Rüster, der riesenhaften Platane u. s. w., mit Ausschluß der Tannen und Fichten. (Siehe statistische Nachrichten von Illinois) — nicht minder merkwürdig. Wie manche volle Rotation des Waldes mag seit der Urkeimung stattgefunden haben, ehe die jetzige Baumgeneration existent wurde? Uebersteigen die Bäume eine gewisse Höhe, ein bestimmtes Alter? Ist es mit

*) Man macht Bienenkörbe, Tröge, Rinnen u. s. w daraus.

dem Menschenleben anders? — Einen solchen Unterwald, wie wir von Buchen haben (diese sind sehr selten und fehlen zum Theil ganz) — das heißt, wie wir als Samenschlag, oder als Stammreis hervorbringen — sieht man in jener dichten, hohen, und alten Waldung nirgends, nirgends auch Haselbusch — unser Waldunkraut — außer, wo der Wald endet, und die Wiesen beginnen, dann aber im reichsten Boden immer zwergartig und mähbar für die Sense.

461. 7. Was die Amerikanische Atmosphäre in ihren Erscheinungen betrifft, so hat sie manches sehr Erklärliche:

a. den fast dreifach so starken, als den in Deutschland stattfindenden Regenfall, und die dabei so baldige, und gänzliche Abtrocknung betreffend, so hat jener seinen Grund in den ungeheuren Massen luftförmigen Wassers, was der Mexikanische Meerbusen und das stille Meer unter dem Aequator, und in den Tropengegenden durch Wärme entwickelt, und was die vorherrschende Luft des Golfstroms, die ihre leitende Wassermasse in der stärksten Bogenlinie verläßt, und sich in Amerika der graden Richtung überläßt, herbeiführt. Die Wolken entladen sich aber schnell, weil die Tropenluft das luftförmige Wasser leichter zur Tropfbarkeit disponirt, als unser hartes, norddeutsche Clima. — Ueber die Verwandlung des luftförmigen Wassers in die tropfbare Gestalt siehe die Naturlehre. —

b. In Strömen herabgefallen, kann es sich nicht so schnell dem Boden mittheilen, sondern vieles läuft

den Bächen zu, und der Rest wird leicht verdünstet, weil der kalte Nordwestwind den Süd und Südwestwind gleichsam durchschneidet, und eine helle, trockene Atmosphäre giebt. Daß hieraus eine häufige Abwechslung in der Temperatur entstehen muß, ist leicht denkbar. Wir finden diese auch im südlichen Deutschland, und namentlich auffallend in München. Für den Landmann ist es hinreichend zu wissen, daß es solche nasse und kalte Sommer in Amerika nicht giebt, wie in Deutschland, die die Hoffnung einer ganzen Aerndte zerstören, unsere Merinoheerden, wie die grobwolligen und Haidschnucken, dem Tode in die Hände liefern, und so manchen fleissigen Landmann mit Weib und Kind dem Unglück verpfänden.

Abschnitt 23.

Baukunst in der Union.

§. 462. In Amerika bauet Jeder bei neuen Etablissements — in der Stadt, wie auf dem Lande — sein erstes Haus von über einander gelegten Logs, d. h. aus Bäumen von 5 bis 6 Zoll Durchmesser, und am Ende eingekerbt, deren Zwischenräume mit Lehm ausgeklebt werden. Sie heißen loghouses, und bestehen aus einem einzigen Zimmer mit einem Camine, dessen Schornstein von aufgestapelten Holzscheiden gemacht ist, welcher durch einen Ueberzug von Lehm gegen Feuersgefahr einigermaaßen gesichert wird. Sie haben meistens ein Schubfenster nach Englischer Art, wie sie in der ganzen Union üblich sind. Die Fensteröffnung und die Thür werden zuletzt hineingeschnitten, wenn das Haus fertig ist. Es wird mit unförmlich großen, meistens von gespaltenen Bäumen gemachten Schindeln — boards — gedeckt, und mit einem Fußboden von Brettern versehen. Es besteht — wie gesagt — aus einem einzigen Zimmer, gewöhnlich 14 Fuß breit und 22 Fuß lang, welches Küche, Wohn- und Schlafzimmer zugleich ist. Außer diesem Hause bauet man nach und nach ein Rauchhaus — smoakhouse, — welches im Sommer zur Milchkammer dient, ein Hühnerhaus, etwa 4 Fuß über der Erde, auf eingesetzten Bäumen, und mit zwei Krippen zum Eierlegen für das Geflügel versehen; ein Haus zum Aufbewahren der Maiskolben —

Corncrib — und allenfalls einen Schweinekoben, sämmtlich von über einander gelegten Bäumen mit Holzschindeln gedeckt. Hierin wirthschaftet der Landwirth manches liebes Jahr, und läßt Pferde, Ochsen, Kühe und Schweine nach Gefallen, selbst im Winter, umherlaufen, um ihrer Nahrung nachzugehen, und ist dabei so glücklich und wohlgelaunt, wie es ein veredelter unabhängiger Mensch nur immer seyn kann.

463. Erst mit der Zeit bauet er an dieses Blockhaus ein framehouse, Bretterhaus, — ebenfalls ein einziges Zimmer, 2 bis 3 Fuß über der Erde, mit Camin, und gegen Süden mit einem auf Säulen ruhenden Bogengange — Piazza, porch. — Dieses Haus oder Zimmer, besteht aus Ständern, die durch Strebe-Bänder ihre Festigkeit erhalten, und auswärts mit etwa 6 Zoll breiten, dünnen, eichenen Dielen, die über einander fassen, inwendig aber mit kleinen zollbreiten Bretterchen bekleidet sind, wovon die letztern mit Kalk beworfen und übertüncht werden. Die Zimmerdecke wird eben so gefertigt; das Dach aber wird von etwa 2 Zoll dicken Sparren ohne Dachstuhl erbauet, indem diese Sparren mit starken Brettern bekleidet werden, auf welche man die Holzschindeln festnagelt. Auf die Art bekommt der Wirth ein städtisches Zimmer, in welchem nun das große Ehebett, eine Commode zur Aufbewahrung der Wäsche, ein Tisch, und ein halbes Duzzend hölzerne, sehr elegnt bemalene Brettstühle, ihre Stelle bekommen. Da übrigens, wie Jeder leicht

einsieht, der die Beschreibung dieser Bauart verstanden hat, die Wände sämmtlich hohl sind, so kann auch Niemand einen Nagel in der Wand befestigen, der nicht weiß, wo die Ständer ihren Platz haben. Dies weiß aber der Amerikaner, denn alle die Häuser werden nach einerlei Plane gebauet, und die Ständer nach einerlei Abstande angebracht, weil sonst die Bretter, die man zugerichtet aus der Sägemühle erhält, nicht passen würden.

464. Die Scheuern, — barns — eine in Illinois seltene Erscheinung — bauet man so: Gewöhnlich setzt man sie auf stehende dicke Baumstämme von 3 bis 4 Fuß lang, die 1 bis 2 Fuß in die Erde kommen. Dann ist hier der Zufluchtsort für die Schweine im Winter. So in Illinois, Indiana und Ohio. — In Pennsylvanien sind gewöhnlich die sämmtlichen Viehställe unter der Scheuer. — Die Baumstämme setzt man immer unter die Ständer. Gewöhnlich bauet man in Illinois die Scheuer 60 Fuß lang, 30 breit und 16 (in den Ständern) hoch. Das Dach ist auch hier von leichten 2zölligen Sparren, in $1\frac{1}{2}$-füßigem Abstande. Die Sparren werden nicht gezapft, weder oben, noch unten. Sie werden im richtigen Winkel abgeschnitten und genagelt. Das Dach ist sehr flach, gewöhnlich in einem Winkel von 40 bis 45 Graden. Da der Regen in Strömen fließt und sofort der blaue, heitere, Italienische Himmel folgt, so ist dies flache Dach ganz anwendbar.

Auf die Länge von 60 Fuß kommen 5 Ständer, und auf die Höhe von 16 Fuß 2 Queerriegel, und oben unterm Dach an jedem Ständer 2 Sperrriegel. Die Balkenköpfe werden nicht auf die Ständer gelegt, sondern 12 Fuß von der Erde in selbige eingezapft (die Zaplöcher werden wie in Hamburg mit dem Meißel, und nicht wie im übrigen Deutschlande, mit der Queer-Axt gemacht) und mit Sperrriegeln versehen. Auf diese Balken kommt der gewöhnliche stehende Dachstuhl. Auf die Giebelseite kommt nur für 30 Fuß Weite ein einziger 12füßiger Ständer. Die ganze Scheuer wird mit stehenden Brettern umher bekleidet, und durchweg im Grunde mit 2zölligen Bohlen belegt. Die große Schrootsäge ist bei den Zimmerleuten nicht im Gebrauch, sondern statt dessen der sogenannte Fuchsschwanz.

Merkwürdig an der Scheuer ist die Dreschdiele, der Kornboden zu Waizen und Hafer, und die Auffahrt. Das Dreschen geschieht mit Pferden, die um einen Pfeiler laufen; der Kornboden für jede Fruchtart mag 20 Fuß lang und 5 Fuß breit seyn. Man schüttet die Frucht 12 bis 16 Fuß hoch auf, welches das dortige Clima gestattet. Die Einfahrt besteht aus einem causeway oder aus 3 Balken, auf welchen gespaltene Bäume liegen. Die Durchfahrt ist immer von der Seite, außer wenn man mit der Frucht sofort in den Giebel fährt, und selbige von oben in den Bansen — bai — hinunterwirft. Ich habe diese Einrichtung einigemal angetroffen, z. B. Auf

dem Gute der trefflichen Familie Warrington bei Chilicothe, Ohio, wo aber das terrain zu Hülfe kam. Mangel an Händen hat zu dieser etwas halsbrechenden Methode Anlaß gegeben.

Die obenbeschriebene Scheuer kostet fertig an Zimmerlohn 170 $. Zwei Menschen haben damit drei Wochen zu thun. Der Eigenthümer fährt die Bäume, — gewöhnlich schwarze Wallnuß, und Schwarzeiche — herbei, und der Zimmermann beschlägt sie mit seinem Gehülfen. Beim Richten helfen die Nachbarn, die zu Pferde kommen, und gewöhnlich um 2 Uhr Nachmittags mit Allem fertig sind — (oft 40 bis 50 junge Leute). Sie erhalten Mittagsessen, und so lange das Branntweintrinken nicht schimpflich war, erhielten sie so viel davon als sie mogten. Jetzt fällt dieser ganz weg, oder es wird nur ein kleines Glas, und mit geheimer Miene gereicht.

Zum Frommen der Zimmerleute füge ich folgendes Wörterbuch bei:

rafters, heißen Sparren.
beams, Balken in der Scheuer.
gises, Balken im Hause.
posts, Ständer.
storts, die kleinen Ständer.
brassets, Sperrhölzer, Armwehren.
shingles, Schindeln, kleine 1½füßige.
boards, große 4füßige Dachspähne.

Das Alter und die Geschichte der verschiedenen Häuser eines Landguts, sammt dem Vermögens-Zustande des

Eigenthümers, kann Jeder leicht wissen, wenn er einen Farm mit einigen Vorkenntnissen der dortigen Gebräuche überblickt.

465. Auch in den Städten beginnt man immer mit solchen Log- und Bretterhäusern; in den westlichen Gegenden bestehen ganze Städte daraus, bis sie nach und nach durch Häuser von gebrannten Backsteinen, Kalkstein oder Marmor verdrängt werden.

Man kann es nicht läugnen, daß man im Bau massiver Rotunden von Marmor, — den man in großer Menge hat — der Kirchen, Banken u. s. w., vor den Deutschen einen Schritt voraus gethan hat; — Girards Bank, die united states Bank, die unitarier und independents — Kirchen in Philadelphia, sind Gebäude, wie wir sie in Deutschland nirgends aufzuweisen haben. Ihre bedeckten hölzernen Brücken bei Philadelphia, Harrisburg, Pittsburg, sind Meisterstücke der Zimmermeisterkunst. Auch findet man nirgends in Amerika Giebelhäuser, wovon alle Deutschen Städte, und selbst Hamburg zum Ungemach der Einwohner voll ist, indem diese Art zu bauen die Veranlassung zum öftern Schneeschaufeln in den Dachrinnen, und zu Dachlecken ist. Auch hat man die Antiken — diese Bretterwände, welche auf den Balkenköpfen angebracht werden — mit Recht gänzlich vermieden. Aber alle Häuser sind wie nach einem und demselben Risse gebauet, überall, rechts und links zwei Zimmer, die durch Wegnahme der großen Thür,

in Eins verwandelt werden können, überall zu beiden Seiten des Hauses die Schornsteine und Camine, und überall die Dächer von so leichten Sparren, mit Brettern bedeckt, auf welchen die Holzschindeln befestigt werden, daß man in den Städten, fast in jeder Woche eine Feuersbrunst zu bekämpfen hat, welche die schrecklichsten Folgen haben müßte, wenn man nicht überall, besonders in Philadelphia, über springendes Wasser zu disponiren hätte, und wenn nicht 42 Spritzengesellschaften daselbst mit ihren, eben so trefflich construirten, als prachtvollen Löschmaschinen, sogleich bei der Hand wären. Man fängt auch in neuerer Zeit mit feuerfesten Dächern — fireproofs — an, und in Newyork findet man schon mehr Kupfer- und Schieferdächer, aber überall habe ich gefunden, daß der Zimmermann dem Maurer untergeordnet ist, und daß dieser nirgends ein Gebäude auf seinem Bauplatze zimmert und verbindet, sondern daß er, so wie das Kellergeschoß, das erste, zweite, dritte, vierte Stockwerk von den Maurern beendigt ist, nach Englischem Gebrauche, die zwei Zoll dicken Bohlen in $1\frac{1}{2}$füßigem Abstande, in die gemauerten Fugen des Hauses über die Kante einschiebt, ein Gebrauch, der durchaus kein solides Gebäude giebt, und welcher allein in dem Character der Amerikaner, eine Sache schnell zu beenden, seinen Grund hat, und von Englischen Baumeistern eingeführt ist. Die Folge war z. B., daß im Mai 1832 Phelp's and Pecks store, Fultonstreet, N. 82 Newyork, welcher von unten

bis oben mit Baumwollballen voll gepackt war, in der Mitte von einander wich, und zur Hälfte stehen blieb, während die andere Hälfte auf die Straße stürzte, und sechs Menschen begrub. Das Wenigste, was man thun kann, um ähnlichem Unglück zu entgehen, ist, daß man die überecks eingeschobenen Bohlen an beiden Seiten mit eisernen Klammern versieht. Ich habe aber, selbst in Newyork, nach jenem Vorfalle in Fultonstreet, diese Vorsicht nirgends in Praxi befolgt gefunden. —

466. Im Bau der Windmühlen zeigen die Amerikaner ihre bekannte Erfindungskunst, denn die Mühlen sind nicht bloß meistens so eingerichtet, daß sie der Wind selbst stellt, sondern die gewöhnlichen Perpendiculär-Flügel bestehen auch oft statt des Linnens aus Klappen von Eisenblech, welche man in jedem Augenblicke so stellen kann, daß die Mühle beim stärksten Sturm in Ruhestand kommt. Eine solche Mühle steht z. B. am Ufer des Hudson in Jersey City. Eine andere mit horizontalen Flügeln, und mit hölzernen stehenden Klappen, ist so eingerichtet, daß diese durch die Mechanik der Mühle stets diejenige Stellung annehmen, welche die zweckmäßigste ist, um die stehende Welle in beständiger Rotation zu erhalten. Ihr Gang schien mir jedoch sehr schwerfällig, und die Maschine gar zu künstlich. Sie steht in der Stadt Newyork, nicht weit vom Hudsonflusse. Noch mehr ist die innere Einrichtung der Amerikanischen Mühlen einer Beachtung werth. Eine hölzerne Rinne mit

dem sogenannten ewigen Riemen im Innern, an welchem kleine Blechgefäße befestigt sind, bringt die Frucht aus dem untergefahrenen Kahne — 500 Bushel in einer Stunde — auf den obersten Mühlenboden auf eine Staubmühle, und von da auf den Kornboden, wo es sich dem Käufer, gereinigt, zumisset. Von hier bringt es sich auf die Mühlkumpe, beutelt sich, geht in blechernen Büchsen abermals auf den obersten Boden in die Luftkammer, wo es durch Herumdrehen einer Harke abgekühlt wird, dann aber in den Raum hinabgeht, wo es in Fässer eingepackt und gewogen wird.

Die Dampfmühlen, welche zugleich Holz schneiden und Mehl mahlen, von 8, 10 und 12 Pferdelast, zu respective 14, 16 und 1800 $, und die Baueinrichtungen, wie ich sie unter Andern bei dem Doctor med. Peeples in Vandalia gefunden habe, verdienen hier Erwähnung, sind aber ohne Zeichnung nicht deutlich zu machen. Man erhält die Maschine recht gut bei Mr. B. C. Hose in Cincinnati, Ohio.

Abschnitt 24.

Die Bank der vereinten Staaten in Philadelphia.

§. 467. Hat 25 Zweigbanken, nämlich: in

Portland,	Portsmouth,	Burlington
Boston,	Providence,	Hartford
Newyork,	Utica,	Buffalo
Pittsburg,	Baltimore,	Washington
Richmont,	Norfolk,	Fayetteville,
Charleston,	Savannah,	Mobile,
Natchez,	New=Orleans,	Nashville,
Lexington,	Louisville,	Cincinnati,
St. Louis.		

468. Diese Bank ist für den Handel von der größten Wichtigkeit. Den Auswanderer interessirt hier nur die Art, wie er sein Geld ohne Risico nach den westlichen Staaten bringen kann. Sind es Summen von 2000 $ oder darüber, so kann er hierzu in der Regel ohne Kosten gelangen. Er giebt sein Geld in die Bank, und läßt sich von derselben eine Anweisung — check — z. B. auf die Bränche=Bank in St. Louis geben, wofür er aber, wenn die Summe klein ist, etwa ½ Procent, wenn sie bedeutend ist, nichts bezahlt. Der Grund ist, weil die Kaufleute in den westlichen Staaten, die ihre Waaren aus den östlichen Städten beziehen, nach abgelau=

fener Creditzeit ihre Rimessen zu machen haben. Würde man sofort Bankzettel mit auf die Reise nehmen; so würde dies riscant seyn, indem diese durch Zufall verloren gehen können, dahingegen die Anweisung, vorzüglich wenn sie auf den Namen des Eigenthümers — nicht to the bearer — gestellt wird, von demselben, falls sie verloren geht, bei der Bank in St. Louis protestirt, und durch eine zweite Anweisung ersetzt wird.

Man muß seine Dublonen zuvor bei einem Geldwechsler umsetzen, denn die Bank giebt dafür nur einen geringern Preis. Bleibt man in der Gegend, wo die Bank ist, wohnhaft, so erhält man ein Contobuch, in welchem man jedesmal notiren läßt, was man abschläglich hebt, und eine Menge blank checks, wovon man bei jeder Hebung einen ausfüllt, und dem paying teller behändigt. Um die Bank über die Identität der Handschrift sicher zu stellen, muß jeder seinen üblichen Namenszug ins Bankbuch eintragen, wenn er sich beim receiving teller mit dem Gelde einfindet. Von der Gewandheit, dem Gedächtniß, dem schnellen Orientiren und dem leichten Erkennen falscher Noten beim Bankpersonale kann man sich keine Idee machen, ohne dieses gesehen zu haben. Die wichtigsten Geschäfte werden fast ohne ein Wort zu sprechen abgethan, und ein Irrthum ist fast unerfindlich. Bei Depositis, welche man in follo macht, werden die Dinge von Werth unent-

geltlich angenommen und zurückgeliefert, man erhält dann aber kein Recipisse. Man thut dies, wenn man große Summen nicht gern bei sich im Zimmer haben will. Männer, die, wie Friedrich Schmidt, vom Amerikanischen Bankwirrwarr sprechen, beweisen nur, daß sie selbst nie Bankgeschäfte gemacht haben.

469. Die united states Bank ist so gut ein Actien=Societätsunternehmen, wie das aller übrigen Banken. Sie hat aber den meisten Fond und die größte Verzweigung und Bedeutsamkeit. Die Hälfte der Fonds gehört der Union, für welche sie zur Verfallzeit die Dividenden und Anlehne bezahlt. Die Union kann in den einzelnen Staaten nichts thun, z. B. Gesellschaften privilegiren u. s. w., aber sie kann, wie hier, in einer Gesellschaft Actien nehmen, wovon sie ihre Dividende bezieht. Warum der Präsident Jackson gegen ihr Fortbestehen ist, wurde mir nie recht deutlich.

470. Jede Bank in Amerika hat ihre Fonds in liegenden Gründen, Baarschaften, Darlehnen — morgages — und macht dagegen eine bestimmte Quantität möglichst unnachahmliches Papiergeld, zu dessen Einlösung sie immer Baarschaften bereit hält. Da nicht alle Inhaber der Zettel zu gleicher Zeit ihre Zettel zur Umwechslung einreichen werden, so kann eine solche Bank bedeutend über den baaren Fond — nur nicht über ihren Hypothekfond hinaus — Zettel creiren, ohne sich in Verlegenheit zu bringen. Eine

Deposito=Bank, wie die Hamburger, die für jede Conto ihre Silberbarren vorräthig liegen hat, ist zwar noch solider als jene Zettelbanken, aber ihr Wirkungskreis bleibt auch immer weit beschränkter, als der der Zettel= oder Girobanken, die Sicherheit statt Barren haben. Sie beleben, beseelen und erheben das ganze Amerikanische Indüstriesystem. Ohne die Amerikanischen Banken würde es in Amerika schlecht aussehen. Es fehlt ohnehin schon am Gelde — d. h., der Geschäftsgang ist weit größer, als die dazu im Umlaufe befindlichen Geldsummen — ein Beweiß, daß die Banken nicht schwindeln. Und wo ist denn in der Welt ein Land, wo das Geld zu den Geschäften völlig ausreichte?

Abschnitt 25.

Dampfböte.

§. 471. Die Dampfböte sind unbezweifelt eine der Hauptursachen, weshalb Handel, Fabriken und Ackerbau in der Union so schnelle Fortschritte gemacht haben. Deshalb einige Worte über Dampfböte nach einem Documente, welches Thatsachen treu vorzulegen gewohnt ist. (The Newyork advertiser for the country, Tuesday Nov. 22. 1831).

Im Anfange des Jahrs 1831 war die Anzahl der in den westlichen Gewässern befindlichen Dampfböte 402, und diese sind, mit Ausnahme einiger aus den östlichen Staaten hingebrachten, sammtlich in den westlichen Gegenden gebauet. 182 wurden davon abgebrochen, weil sie ausgedient hatten, aber 75 neue waren dagegen im Bau, und sollten im Verlaufe des Jahrs im Wasser seyn, so daß 295 wirklich im Gebrauch sind. Es wird versichert, daß die Kosten der Erbauung eines Dampfboots in den westlichen Gegenden 60 bis 100 $ für die Tonne von 500 zu 200 Tonnen ist, denn die Kosten sind umgekehrt proportional zu ihrer Größe. Sie kosten von 12,000 bis 15,000 $, und machen gewöhnlich in einer Stunde 8 Meilen flußaufwärts, und 10 bis 12 Meilen den Fluß hinnnter.

472. Dem Amerikanischen Staats-Calender zufolge, war die gesammte Anzahl der Dampfböte in

den westlichen Gewässern 1831 nur 348, wovon 150 als verloren gegangen, oder undienstfähig angegeben werden, so daß nur 198 als in Activität befindlich bezeichnet sind. Von den 150 ausgedienten, oder verloren gegangenen, wird folgende nähere Bezeichnung gemacht:

unbrauchbare	63
verloren durch Baumstämme in den Flüssen	36
verbrannt	14
verloren durch Aneinanderstoßen	3
= durch andere unbekannte Zufälle .	34
Total	150

Der Unterschied beider Angaben beruht vorzüglich darin, daß bei dieser letzten Angabe die im Bau begriffenen 75 Stück nicht erwähnt sind, wodurch die Anzahl der in Activität befindlichen 273 ausmacht, und mithin der Unterschied in beiden Angaben auf 22 beschränkt wird.

473. Zur Geschichte der Dampfböte gehört folgendes: Mr. Ellicot in den vereinten Staaten schlug im Jahre 1775, und der wohlbekannte Thomas Paine im Jahre 1778 die Dampfmaschine zum Gebrauch bei der Schiffahrt vor. Bald darauf wollte Mr. James Rumsay aus Virginien dieses durch einen Wasserstrom am Stern bewirken, der das Boot fortschieben sollte, und Mr. Fitch aus Philadelphia wollte dieses durch Ruder — paddles — nicht durch Räder — wheels — bewirken. 1781 schlug der Abbé

Arnal in Frankreich die Dampfmaschine zur inländischen Schiffahrt vor. 1787 schrieb Mr. Patrick Miller von Dalawinton ein Pamphlet mit Zeichnung, wo das Boot durch paddle-wheels — Ruderräder — durch Kniee — cranks — mit der Hand, oder besser durch die Maschine in Bewegung gesetzt werden sollte. 1788 ließ Mr. Miller durch William Symington und James Tayler die Maschine in einem kleinen Lustboote aufrichten, und darauf 1789 in einem größern Schiffe auf dem Forth und Clyde-Canal anbringen; aber die Sache wurde wieder aufgegeben. 1801 wurde Mr. Symington vom Lord Dundas gebraucht, ein Schiff in diesem Canale von größerer Stärke mit der Maschine, zu bauen, welches 1802 in Gang kam, und 2½ Engl. Meilen in einer Stunde machte. Er erhielt als der Erste, der die Maschine anwandte, ein Patent. Mr. Robert Fulton, ein Pennsylvanier, Engineer der Vereinten Staaten, brachte diese Bewegung zu 8 Meilen in 1 Stunde und 20 Minuten. 1803 war nämlich Fulton mit dem Canzler Livingston in Paris, und beide baueten auf der Seine ein Dampfboot, welches aber einen matten Gang hatte, weshalb Fulton sich an Boulton & Watt wandte, und mit der von diesen verfertigten Maschine bauete Fulton in Newyork den Clermont (1804) welcher als Dampf-Paket-Boot zwischen Newyork und Albany lief. Fulton war also der Erste, der Dampf bei der Schiffahrt in

wirkliche und bleibende Ausführung brachte. 1811 bauete auch Henry Bell aus Glasgow ein Dampfboot — den Comet — auf dem Clydecanal.

474. Das erste Dampfboot, was im Mississippi-Thale gebauet wurde, war der New-Orleans, welcher 1811 zu Pittsburg vom Stapel gelassen wurde. Indessen wurden bis zum Jahre 1817 nur wenige gebauet, und nun sehen wir bei jeder Stadt 10—15 im Gange, und eben so viel im Bau begriffen. Man behauptet, daß die Dampfböte in Westen ihre ersten Unkosten im Laufe des ersten Jahrs wieder gut machen, und daß die folgenden Jahre nach Abzug der Ausbesserungen und anderer Unkosten, der reine Profit des Eigners sind. Das mag nun wol keine allgemeine Thatsache seyn, und es mag schon als ein Glück gelten, wenn sie das in 2 bis 3 Jahren thun, weil der Gehalt der Besatzung, die Feurung und der Proviant ganz bedeutende Ausgaben verursachen. Während der Monate Juli, August, September und October läuft eine große Anzahl, vorzüglich der größern Art, wegen des niedrigen Wassers nicht. Aber vom October bis Juli sind sie alle in Bewegung, und wenn sie in einem Theile dieses Zeitraums wegen Eis aus den nördlichen Flüssen des Thals, z. B. den Illinois, Missouri, obern Mississippi, Wabasch ausgeschlossen sind, so gehen sie in den untern Mississippi, Cumberland, Tenessee, Arkansas und rothen Fluß hinunter, wo die Schiffahrt nie durch Eis gehemmt ist.

Die monatlichen Ausgaben an Gehalt für die Bemannung eines großen Dampfboots sind folgende:

1	Capitain . . .	100 $
2	Pilots	300 =
2	Ingen:	200 =
4	Firemen : . .	40 =
4	Darkhands . . .	40 =
1	Mate	60 =
1	Stuart	50 =
1	Cabinboy . . .	20 =
1	Woman	16 =
1	Capenter . . .	50 =
		876 $.

An Holz wird für 36 $ in 24 Stunden gebraucht. Die übrigen Ausgaben an Lebensmitteln sind auch sehr bedeutend.

475. Was immer die Ursachen seyn mögen, ein solches Boot läuft selten über 5 bis 6 Jahre, oder ist nach dieser Zeit selten noch etwas werth. Einige sind 7 oder 8 Jahre gebraucht, aber diese Zahl ist gering. 1 oder 2, die aus Lebenseiche und Ceder gebauet waren, haben nahe an 10 Jahre ausgehalten. Es ist eine Thatsache, die Dampfböte im Westen sind weniger dauerhaft, als die im Osten, da das Holz, woraus sie gemacht werden, von schnellerem Wuchs, und folglich von weniger fester Faser ist, dann auch, weil sie in Eile, und von wenig ausgetrocknetem Holze zusammengeschlagen werden.

Da der Mississippi voller fließender und stehender Baumstämme — snags und sawyers — liegt, so haben die meisten Böte eine 12 bis 14 Fuß lange, wasserdichte snag-chamber am Vordertheil des Schiffs, welche von dem übrigen Schiffsraume gänzlich geschieden ist. Wenn das Boot nun von einem Baum-Aste durchbohrt ist, so kann doch das Wasser nicht weiter als in diese Cammer eindringen, und das geladene Gut ist vor Verderben, und das Boot vor dem Sinken gesichert.

Ein wichtiger Umstand bei der Dampf-Schiffahrt ist die verhältnißmäßige Geschwindigkeit bei auf- oder unterwärts gehender Fahrt. Geht es aufwärts, und der Fluß läuft 4 Meilen in 1 Stunde, so muß das Schiff 8 Meilen machen, um 4 Meilen zurückzulegen. Ein solches Boot macht hinunter 12 Meilen, nämlich 8 durch seine Kraft, und 4 durch die Strömung, obwol dies nicht so ganz physikalisch richtig ausgemittelt ist. So viel ist jedoch gewiß, daß ein Schiff vor Einführung der Dampfböte von New-Orleans bis Louiswille in Kentucki — 1430 Meilen — häufig 9 Monate gebrauchte, jetzt aber nur 9 und höchstens 11 Tage nöthig hat, folglich nahe an 159 Meilen in einem Tage, oder im 2ten Falle 130 Meilen den Tag macht.

476. Selbst ein sorgloser Beobachter muß eine große Verschiedenheit im Bau zwischen den östlichen und westlichen Böten in mehr als einer Hinsicht wahr-

nehmen. Beide haben ihre besondere Schönheiten und ihr eigenthümlich Angenehmes. Die Mechanik der Maschine in den östlichen Gewässern ist so eingerichtet, daß sie auf dem Verdeck als ein Wagebalken zum Vorschein kommt, wogegen im Westen alles dieses im untern Schiffraume seinen Platz hat, und fast den ganzen untern Raum des Schiffs einnimmt, der in den östlichen zu nützlichen Zimmern, z. B. zu Speise-Vorrathszimmern, Küche u. s. w. verwandt ist. Deshalb müssen die westlichen ein Stockwerk mehr haben, als die östlichen, und sind deshalb höher über Wasser als diese. Ein westliches Boot hat unten seine 3, 5 oder 7 langen Kessel mit dem Holzplatze an beiden Seiten; im zweiten Stock 2 lange Reihen von Fenstern übereinander, in der Mitte die Tafel, an beiden Seiten die Bettstellen; im dritten statt der Fenster, Vorhänge; auf dem Dache die langen Kasten mit Federvieh. Es gewährt einen herrlichen Anblick, wenn dieses Casernenähnliche Gebäude schnaubend, als würde es ihm sauer, daherzieht. Anders das östliche Boot — ich rede jetzt insbesondere von den beiden großen Paketböten, die zwischen Newyork und Albany fahren. Wie ein ovaler griechischer Tempel ruhet das Dach auf Säulen und gewährt 3—400 Menschen Platz, sich in Gruppen zu bilden, oder einen Spaziergang zu machen. Da sind keine Betten, weil man ihrer nicht bedarf, indem die Reise von Albany nach Newyork — 145 Meilen —

in 10 Stunden beendigt ist, aber, ein im unterm Raume angebrachter Saal mit langen Tischen nimmt die Gesellschaft zur Tafel auf, und hier findet sich auch ein Schenkzimmer mit Erfrischungen, so wie im obern Raume eine Barbierstube und das Zimmer des Rechnungsführers. Auf dem Dache ist noch ein Raum für die, welche es lieben, gänzlich in freier Luft zu wandeln. Man behauptet, daß die zwei Böte in einer Woche 6000 $ reinen Gewinn über haben.

Abschnitt 26.

Dampfbootschiffahrt zu St. Louis, im Missouristaate.

§. 477. St. Louis liegt dem Laufe des Mississippi nach, 1,200 Meilen über New-Orleans, und ist nach New-Orleans die bedeutendste Handelsstadt an diesem Flusse. Im Sommer 1831 waren da, für gewöhnlich, 6 Dampfböte zwischen beiden Städten im Lauf. Die Reise von dem einen Orte zum andern und zurück, erfordert gewöhnlich 24 Tage, mindestens 18 Tage, die Geschäftszeit eingeschlossen. Das gewöhnliche Passagegeld — fare — für Cajüte-Bewohner — cabin passengers — mit Beköstigung und Betten ist:

Flußunter — descending — . . 20 $

Flußauf — ascending — . . . . 25 „

für Deckpassagiere in beiden Fällen 5 „

Fracht für 100 ℔ aufwärts . . . —— $62\frac{1}{2}$ c.

= = = = abwärts . . . . —— $37\frac{1}{2}$ „

Von St. Louis nach Louisville beträgt 630 Meilen. Im Jahr 1831 waren gleichfalls für gewöhnlich 6 Böte zu dieser Reise in Thätigkeit, welche hin und zurück 10 bis 11 Tage gebrauchen, oder 3 Tage für die einfache Reise,

Cajütebewohner zahlen etwa . . . 15 $

man hat es auch für 11 $

Deckpassagiere bezahlen etwa . . . 4 „

Fracht für 100 ℔ etwa . . . . . —— 25 c.

Ein Boot geht auch regelmäßig nach Cincinnati, 150 Meilen über Louisville.

Von St. Louis zum Fever=River — Fieberfluß — etwa 480 Meilen, beschäftigt für gewöhnlich 3 Dampfböte, erfordert für die Reise 10 Tage, und der Preis für die Passagiere ist

aufwärts . . . . 15 $

zurück . . . . 9 „

Eins der Böte geht gelegentlich nach dem St. Petersflusse, 400 Meilen höher hinauf. 1831 waren gewöhnlich 2 Böte zu St. Louis für den Missouri nach Franklin, 200 Meilen, und nach Fort Leavenworth 200 Meilen weiter bestimmt. Die Fracht nach Franklin ist für 100 ℔ 75 c. nach Leavenworth von 1 $ 25 c. bis 1 $ 50 c.; von Franklin zurück 25 c. für 100 ℔.

Von St. Louis nach Pekin am Illinoisflusse, 180 Meilen, beschäftigte 1831 gewöhnlich 2 oder 3 Böte.

NB. Die Koffer und sonstiges Gepäcke der Passagiere ist frei, Reisewagen ausgenommen. Für 1 Pferd wird gewöhnlich eben so viel bezahlt, als das Passagegeld des Eigenthümers beträgt.

Abschnitt 27.

Nachrichten für Jagdliebhaber.

§. 478. Es giebt keine Forstmänner in Amerika. Ein Jeder hauet vielmehr so viele Bäume nieder, als er kann, bringt sie auf Haufen und verbrennet sie, um Ackerland zu gewinnen. Und dennoch sieht man erst einzelne unbedeutende Lichtpunkte in dem ungeheuren Walde. Jäger giebt's dagegen um so mehr. Ein Jeder ist Jäger — denn die Jagd steht Allen frei — und vollkommener Jäger obendrein, der es sich zur Gewohnheit gemacht hat, Eichhörnchen und Enten mit der langen Büchse und der einfachen kleinen Kugel den Kopf zu zerschmettern. Gewöhnlich reitet man auf die Jagd, und eben so viele gehen, und Keiner hat einen Riemen an der Buchse, eine Gewohnheit, deren Grund ich nicht erfahren habe, und allein nicht finden kann. — Man hat mit manchen Arten des Wildes — wie leicht zu denken — schon tüchtig aufgeräumt; einige Arten, z. B. der Büffel und der Bär, sind diesseits des Mississippi fast ganz ausgerottet. Man jägd, um das Wild zu seinem Nutzen zu verbrauchen, nicht um sich zu belustigen, wie der Europäische Jäger. Ich bin nicht Jäger, und kann daher nur unvollkommene Nachrichten geben.

Hasen giebt es in Amerika gar nicht, aber wilde Kaninchen — rabbits — in Menge, Hirsche —

deers — ziemlich viel, vielleicht etwas zahlreicher als in Niederhessen, Eichhörnchen, große graue und braune kleinere — Squarrals — die dem Indiankorn beim Auflaufen sehr nachtheilig sind, wilde Truthühner — turkeys — in großer Menge, sodann Fasanen — pheasants — Rebhühner — partridges — Schnepfen — woodkocks — kleine Schnepfen — snipes — Haselhühner — grouses oder prairiehenns — wilde Enten — wildducks — Kriechenten — teals — Wasserhühner — plovers — die kleine wilde Taube — wild dove — die große wilde Taube — pigeon — or stock dove — sämmtlich zum Tischgebrauche vortrefflich. Sie werden überall, vorzüglich aber in Illinois, gefunden. Man würde hier auch des frischen Fleisches wegen oft in Verlegenheit seyn, und immer eingepökeltes Rind= und Schweinefleisch essen müssen, wenn man dies Geflügel nicht in Ueberfluß hätte und sich nicht oft mit einem Spanferkel erquicken könnte, denn an Kälber, Lämmer und Hühner wird dort nicht leicht das tödtende Messer gesetzt, weil die Aufzucht zu nöthig ist.

In den östlichen Staaten giebt es bereits Hegegesetze, auch gehört da die Jagd dem Privateigenthümer auf seinem eigenen Boden — wie ich meine, verstanden zu haben — ausschließlich. In den westlichen Staaten hat man das noch nicht, aber man behauptet, daß man die Hirschkuh nach der Brunstzeit, und den brütenden Vogel gern schone. —

Merkwürdig ist die Wasserjagd, wo der schwimmende Hirsch im Kahne mit Steinwürfen verfolgt wird, bis er, vom Schwimmen ermattet, am Ufer getödtet wird — offenbar eine Art parforce-Jagd, wobei Alles von der Geschwindigkeit der Ruderer, und davon abhängt, daß man den Hirsch nicht zu früh ans Land lasse.

Abschnitt 28.

Canada.

§. 479. Canada steht mit der Union in so vielfachen Beziehungen, und es wird so oft zur Einwanderung empfohlen, daß ich es nicht ganz übergehen darf, obwol ich selbst nur einen kleinen Theil davon gesehen habe.

Was ich gesehen habe, ist sämmtlich guter Lehmboden, in den Waldgegenden mit hinreichender humoser Erdschicht bedeckt. Aber es giebt da ebenfalls so viel Wald, und so wenig Wiesen, daß man in Hinsicht der Arbeit, ein Ackergut artbar zu machen, um kein Haar besser daran ist, als im Staate Ohio und in allen Staaten der Union, wo Bäume vorherrschend sind, die nie einen Sonnenstrahl zur Erde lassen. In einem Jahre einen Farm in volle Cultur zu bringen, wie man dies in Illinois und in den obern Wabasch-Distrikten von Indiana kann, davon ist man völlig ab, und man ist sehr zufrieden, wenn man jährlich 5 — 6 Acker für Pflug und Egge zugänglich macht. So war Alles, was ich sah, und so lauten die Berichte ohne Ausnahme, die ich erhielt. Der Welland-Canal vom Port Maitland zum Port Dalhousie, der den Ontario mit dem Eriesee verbindet, bringt viel Leben in diese Gegend, und hat hier beim Niagara-Falle und an den Seen den Bodenwerth um das 5- und 10fache gehoben, allein der Werth des Canals ist doch vorzüglich nur auf den Handel

berechnet, der um so bedeutender ist, da die Geschäfte sich von hier bis ans stille Meer, an den Columbiafluß, und über denselben weg, in denjenigen Theil der Union erstrecken, der westlich vom Felsengebirge liegt, wohin die Engländer ihre Pelzhändler vorgeschoben haben, die die Indianer mit Branntwein und Glascorallen ꝛc. versehen, und alle Sorten Pelzwaare — fur — muskrat — Bisamratze — rat fox die Fuchsratze, martin Canada and Northwest — den Canadischen und nordwestlichen Marder, mink north, nutria skins, Beaver, racoon &c. für Lapalien eintauschen, und dabei sich völlig in den Charakter und den Begehr der Indianer einstudirt haben.

480. Die Colonisten, die von England hierher geschickt werden, kosten dem Gouvernement in England 21 £ 5 s. für die Ueberfahrt, und 12 £ an den nothwendigsten Lebensartikeln. Sie bekommen 100 Acker Land, 1 Kuh, Axt, Bohr — auger — Handsäge — handsaw — Spaten — spade — 2 Frickborer — gimlets — 100 Nägel — nails — hammer, iron wedge — eisernen Keil, 3 Hacken — hoes — 1 ketle, 1 frying pan — Bratpfanne — 1 iron pot, 5 bushel seed potatoes — Pflanzkartoffeln — 8 quarts of Indian corn, 1 Decke — blanquet — für jeden Erwachsenen, und 1 dergleichen für je 3 Kinder, und 1 loghouse. Dies erstreckt sich aber nur auf Englische, Schottische und Irische Unterthanen, die die

Regierung hierher schickt, worüber die Berichte der Emigrations-Commitee von 1823, 25 und 27 das Nähere besagen. Diese Ueberſiedelung trifft auch nur Arme, die ihrem Kirchspiel zur Last fallen. Andere, die auf eigene Kosten nach Canada gehen, kaufen von der Land-Compagnie von 5 bis 25 s. Englisch, im Mittel zu 13 s. 6 d., wovon sie einen Theil sofort baar, und den Rest in 4 oder 5 jährlichen Terminen — instalments — mit 6 Procent Zinsen zu bezahlen haben. Das Niederhauen der Bäume, wovon hier, wie in der Union, die großen Baumstämme oder Stucken immer stehen bleiben, und das Verbrennen kostet von 2 £ 10 s. bis 3 £. 10 s., und man säet dann 1 Bushel Waizen auf den Acker ein, wovon man 25 bis 35 Bushel wieder erhält. Im zweiten Jahr säet man wieder Waizen, eben so gut, und mit Grassaamen. Sie machen sämmtlich ihren Bedarf an Seife, Zucker aus Mapel — Lichter, und Alles was sie bedürfen, und mehr, wie sie sich ausdrücken, — without exciseman, the Tithes, or the Taxgatherers. Taxes are not as heavy as in the States (of the Union)??? there is a small Landtax, but so small that they gatter it but once in four years, then it is applied to the repair of Roads. Siehe die gedruckten Berichte der Canada Land-Compagnie.

Die Religion, berichten sie, sey völlig frei von allem Zwange; man könne sich zu jeder Religion

halten, zu welcher man wolle, so lange man den Gesetzen gehorche, die in der That genau, wie in England wären.

481. Ein Anderer berichtet an Sohn und Tochter, daß er von der Canada company 80 Acker für 120 $ gekauft, und in 5 Terminen zu bezahlen habe. Sie geben die Marktpreise und den Tagelohn — wages, — und zwar not found — ohne Essen — wie folgt, an:

1. Marktpreise.

Waizen, den Bushel	4	s	8	d	Englisch
Gerste	3	=	2	=	
Roggen	3	=	3	=	
Hafer	1	=	6	=	
Indiankorn	3	=	9	=	
Erbsen	3	=	2	=	
Waizenmehl	25	=	—	=	den Barrel v. 196 ℔
Ochsenfleisch	22	=	6	=	die 100 ℔
Hammelfleisch . . .	—	=	3½	=	das ℔.

2. Tagelohn ohne Speisung.

stone Masons	Steinhauer	6 s 3 d bis 7 s 6 d den Tag
Bricklayers . . .	Steinleger .	7 „ 6 „
Carpenters and joiners	Zimmerleute und Tischler	6 „ 3 „
Sawyers	Säger . . .	7 „ 6 „ den Tag oder für 100 Fuß Fichten
	und . . .	8 s 9 d für 100 Fuß Eichen

Painters and Glaziers
Maler u. Glaser . . 5 s — d täglich
Coopers . . . . . Faßbinder . 6 „ 3 „ = bis 7. 6
Shipwrights . . Schiffbauer 7 „ 6 „ bis 10 s
Blacksmiths . . Grobschmiede 5 „ — „
Waggonmakers and Wheelwrights
Rademacher . . . . 5 „ — „
Saddlers . . . . Sattler . . . 5 „ — „
Curriers . . . . . Gerber . . . 5 „ — „
Tailors — Kleidermacher — für das
Machen eines Rocks — coat — . . 20 s.
für eine Weste — westcoat — . . 5 „ 5 d.
und für Pantalons — trowsers — . 5 „ — „
Shoemakers — für 1 Paar beste Stiefel —
top-boots — . . . . 22 „ 6 „
für Hessische Stiefel . . . . 13 „ 9 „
für Wellington Stiefel . . . . . . 12 „ 6 „
Labourers and farm servants — Arbeiter und Gutsknechte . . 3 s 9 d täglich
in der Aerndte, — in harvest time 6 „ 3 „ „
Reaping an acre of Wheat — 1 Acker Waizen mit der Sichel zu schneiden . 12 s 6 d.
Cradling — zu binden . . . . . . 6 „ 3 „
Mowing hay — 1 Acker Gras zu mähen 5 „ — „
Ploughing an acre of Land — 1 Acker Land zu pflügen . . . . 6 „ 3 „
Harrowing — Eggen eines Ackers . . 2 „ 6 „

Es sind dieses Briefe von Anbauern unter den Namen Belby, Mayes, Freeman u. s. w., datirt aus Guelph, Goderich, Woolwich und York in Obercanada, 1830 und 1831, und nicht unwahrscheinlich durch die Canada=Companie veranlaßt.

482. Aufrichtig gestanden, würde ich als Landmann Canada nur dann wählen, wenn ich selbst einen großen District ankaufen wollte, um daselbst ein Majorat zu bilden, oder in York, Kingston, oder in der neuen Stadt, die an dem Niagarafalle, auf dem hoch, gesund und schön gelegenen Gute des Mr. Forsyth angelegt werden soll, eine Handlung, oder Manufactur zu etabliren. Jenes ist in der Union nicht zuläßig, und diese müßte auf jeden Fall hoch rendiren, weil die Absatzlinie so bedeutend ist, daß selbst eine Handlung in Newyork ihr nicht gleichstehen würde. Und was für ein Feld ist hier für die Schmuggelei in die Union. Aber da der Gedanke diese, mich empörende, Wendung nimmt, so breche ich davon ab, und gehe zu einer andern Frage über, nämlich, ob und in-wiefern Canada für England vom Werth ist?

483. Nach dem parliamentary paper, ordered to be printed on the 5th of May 1829 N. 197, waren im Jahr 1828, von dem 2,094,357 bildenden Tonnengehalte der Schiffe, welche in dem vereinten Königreiche Großbritannien landeten, 400,841 Tonnen mit 18,714 Seeleuten, oder $\frac{1}{5}$tel des Ganzen aus den Nardamerikanischen Colonieen. Mit den Vereinten Staaten war die, in diesem Jahre ange=

wandte Tonnenzahl 80,158 mit 3646 Seeleuten, so daß der Handel mit den Nordamerikanischen Colonieen fünfmal so viel Tonnenzahl in Bewegung setzte.

484. Canada ist der wahre Stapelplatz für die Englischen Manufacturen aller Art, die man, wie zu glauben, zum großen Theile in die vereinten Staaten einschwärzet, und dafür Schiffsmaterialien und Waizenmehl zu Retouren hat, wovon jenes, wie dieses, einen stets willkommenen, letzteres aber noch dazu einen privilegirten Markt in England hat. Es ist die nächste seiner Colonieen, um sich seiner Uebervölkerung zu entledigen. Von hier aus kann es auch seine westindischen Inseln, und das Cap in Kriegszeiten mit Mehl, und was sonst nöthig ist, leicht unterstützen, und zu seiner Fischerei auf der großen Bank reicht ihm Canada die Hand, wie denn auch der Hafen von Halifax der beste in ganz Nordamerika ist, wo es seine Flotte am leichtesten ergänzen kann. Andererseits hat Canada wol Ursach loyal zu seyn, weil es an allen Vortheilen der Handelsverträge, die England mit fremden Nationen abgeschlossen hat, vollen Antheil hat, ohne seine ungeheuern Taxen und Bürden mit tragen zu helfen, und es ist glaublich, daß es diese nie mittragen helfen wird, da England es stets in schaudervollen Andenken halten wird, was es heißt, einer Nation, die repräsentirt wird, und also denkt, mit unpopulairen Anmuthungen beschwerlich zu fallen. Das Jahr 1776 und der Name Jefferson wird

seinen Gouverneuren in Canada stets eine Warnung seyn, einen Bienenkorb, wie Pitt's Vater sich ausdrückte, nicht muthwillig anzutasten. Und so glaube ich denn auch, auf meine persönliche Erkundigungen gestützt, so schmerzlich sich auch die beiden Cammern von Canada vernehmen lassen, daß die Canadische Regierung nicht so schlecht ist, als man von ihr glaubt, und nicht so populär als sie seyn könnte und seyn müßte, um das liberale Nachbarland zu überbieten, und es namentlich durch Abschaffung des ganz unmodigen, illiberalen, und deshalb ungefälligen Feudalwesens, und durch Herstellung des freien Grundeigenthums, dahin zu bringen, daß, wenn es einmal zu ernstlichen Contestationen mit der Union kommen sollte, diese wichtige Colonie nicht freiwillig übergeht. Die Europäische Diplomatik würde in diesem Falle nicht so hülfreiche Hand leisten können, als sie sonst wohl zu thun pflegt. Wenn Großbritannien nur will, so kann es auf einen langen Frieden mit der Union rechnen, denn: Diese bauet mehr als irgend ein Land in der Welt, unausgesetzt und mit reichem Seegen und Gedeihen an dem Altare der Nationalveredlung und Beglückung. Deshalb ist ihr Inneres das Bild der bewunderungswürdigsten Thätigkeit, und deshalb ist die Aufrechthaltung des Friedens und das Nichteinmischungs-Princip ein so wesentlicher und wohl verstandener Grundsatz der Amerikanischen Politik, daß er Observanz und Volkswille zugleich geworden ist.

Deshalb wird sie auch nie etwas fordern, was ihr nicht gebühret, und keinen Krieg beginnen, der nicht in dem Willen der Nation begründet ist. —

485. Zum Schlusse theile ich hier noch das Verzeichniß der Englisch Nordamerikanischen Colonieen, ihre Bevölkerung und jetzigen Gouverneure mit:

Provinzen.	Volkszahl.	Gouvern.
Nieder=Canada (1825) .	423,630 .	Lord Aylmer, Gen. Gouv.
Ober=Canada (1829) . .	220,897 .	JohnColborne, Lieut. Gouv.
Neu=Schottland (1827) .	123,848 .	Per.Maitland, Lieut. Gouv.
Neu=Braunschweig (1824)	74,181 .	Arch.Campbell, Lieut. Gouv.
New=Foundland=Insel . .	80,000 .	T. J.Cockrane, Gouv.
Prinz Edw.=Insel	24,000	Murr.Maxwell, Lt. Gouv.
Total	946,566	

N. S. Das Neueste über Canada ist: Fergusons travels through Canada and part of the Unit. states. 1832. Er empfiehlt Canada, was ihm Keiner verdenkt, und England ihm Dank wissen wird. Den Mangel an servants — Bedienten — und comforts — Lebens=Annehmlichkeiten — in der Union, tadelt er, und wenn das ein Engländer thut, aus dessen Stoffe die lebendige Nation fast ausschließlich hervorgekommen ist, was soll dann

der Deutsche thun? — Das ganze Geschrei kommt am Ende immer auf die einfachen Sätze zurück: Der Amerikaner ist zu rastlos arbeitsam, er macht Geld, aber er hat keine Zeit, keine Gelegenheit und selbst kein Geschick, Geld nutzlos zu verthun. Das lieben wir nicht; und dann: die Amerikanischen Weiber mischen sich nicht in die Männergesellschaft, und das lieben wir gar nicht, weil es alles Leben aus der Gesellschaft verbannet. Beides hat aber, gegen die Europäischen Misbräuche dieser Art aufgestellt, sehr viel Gutes, oder richtiger: es hindert sehr viel Böses.

Abschnitt 29.

Accordarbeit — jobs.

Tischlerarbeit.

§. 486. *Prices of work done at my shop.*

Bureau, common.	7 $	—	c.
Bedsteads do	2 „	—	„
Tea Table do	2 „	—	„
Dining Table do	3 „	50	„
Mahogony Bureau, with columns	15 „	—	„
Common Stand	1 „	—	„
Work Stand	2 „	—	„
Painter per month	20 „	—	„

Or 1 $ per day and found

A. R. SKIDMORE.

Schmiedearbeit.

487. *The following are the common prices for Blacksmith's work.*

Common chopping axes each	2 $	50 c.	2 $	75 c.
Broad hewing do	5 „	— „	6 „	— „
Ploughs, per pound	— „	25 „	— „	— „
Log chains, do	— „	25 „	— „	— „
Horse Shoeing, per pair . .	— „	75 „	1 „	— „
Sharpening ploughs	— „	12 1-2	— „	25 „
Setting old horseshoes, pr. pair	— „	25 „	— „	— „
Ironing Wagon, per pound	— „	15 „	— „	— „
Iron furnished	20 „	— „	30 „	— „

Journeymen's wages.

Per day	— $	75 c.	1 $	75 c.
Per month	20 „	— „	30 „	— „

Making axes, by the piece	— $ 25 c.	— $ — c.
„ ploughs „	— „ 25 „	— „ 50 „
„ „ per pound	— „ 4 „	— „ — „
„ chains „	— „ 4 „	— „ — „
Shoeing horses, per pair .	— „ 15 „	— „ — „
Iron per pound	— „ 7 „	— „ — „

J. W. CHENOWETH.

Hutfabrikation.

488. *The common mode of manufacturing Hats in Illinois and Missouri.*

Hats of the first Quality, worth 14 $ are composed of all beaver, well trimmed with the best trimmings that can be procured in the United States. Journemen's wages for making the same ready for coloring	2 $ — c.
Second quality are worth 10 $, made of German carrot 1 ounce, 1 oz. of red wool, or Lama, 1 oz. of beaver, and 1 oz. of raccoon, 1-2 oz. of cona, 4 1-2 weight, price for making ready for coloring .	1 „ 75 „
Third quality are made of 2 oz. of racoon, 1 oz. of German carrot, and 1 1-2 of gray rabbit of this country; 4 1-3 weight, napped with beaver or otter. Price 8 $ — making ready for coloring	1 „ 50 „

Fourth quality are made of 3 oz. racoon, 2 oz. of common gray rabbit of this country; extra, to each hat is added, from 1 1-2 to 1 3-4 oz. beaver, otter, or muskrat for napping; 5 oz. weight. Price of hat, 6 $ 50 c. Journeymen's wages, ready for coloring . . . . 1 $ 25 c.

Fifth quality is made of one half Lamb's wool of this country, and the other half racoon — napped with muskrat. Price of hat 4 $ 50 c. Journeymen's wages for making. 1 „ — „

Journeymen's wages for napping wool bodies.

Saxony, with beaver or otter	. . . . .	75 c.
„ „ muskrat	. . . .	62 „
Spanish, with muskrat	. . . .	62 „
Wool bodies of this country	. . . . .	45 „

NOTE.—All the wool bodies are manufactured in the eastern states by machinery.

Edwardsville, March 12th, 1833.

J. C. BRUNER.

Abschnitt 30.

Auszüge aus Deutsch-Amerikanischen Zeitungen, zur Beurtheilung des Zustandes der Deutschen Sprache in Amerika.

§. 489. Vor dreißig Jahren konnte man in Pennsylvanien ohne Deutsche Sprache nicht gut fortkommen; jetzt kann man die Englische Sprache in Pennsylvanien kaum entbehren, und die Deutsche kaum verstehen. Es giebt zwar noch Gegenden, wo Deutsch gesprochen wird, z. B. in der Gegend von Lancaster, Reading, in Virginien, am Ohio unter den Schweizern, es werden noch Deutsche Zeitungen in Philadelphia, Lancaster, Reading, und vielleicht noch sonst wo gedruckt — im Ganzen giebt man die Zahl auf 31 an — aber es scheint doch, als wenn die Deutsche Sprache in Amerika mit der Zeit ganz aussterben werde. Die Sprache wird nicht geliebt, und fällt auch in der That dort gar zu unrein und platt aus, gleichsam als wenn die Deutschen in Amerika selbst in der Geistescultur gegen die Angloamerikaner zurückständen. Ich habe einige der Deutschen Zeitungen aus Amerika vor mir liegen, so wie sie mir zufällig und ohne absichtliche Wahl zur Hand gekommen sind, und will zur Unterhaltung etwas daraus mittheilen.

490. In einer, in Reading gedruckten Deutschen Zeitung, wünscht Jemand eine Versammlung der Landwirthe, um gemeinschaftliche Maasregeln gegen Pferdediebe zu ergreifen. Seine Ueberschrift heißt:

Pferdeversammlung! und er beginnt dann: „Bauern! Kerls! laßt uns aufthun, die Diebe suchen u. s. w.“

491. Die in Philadelphia herausgegebene Deutsche Zeitung „der Telegraph“ enthält unterm 31. August 1831 wörtlich Folgendes:

„Meine gewes'ne Frau Martha kann sich gar nicht wundern, das ich Sie in die Zeitung that, Indem Sie geschieden mein Tisch und Bett verlassen, folglich war ich genöthigt so zu thun. Da Sie immer Angriffe auf mein Karackter macht, so wiederrufe ich dieses, weil ich durch rechtschaffene Männer berufen kann, daß ebenderselbe Karackter, welchen ihre Schrift zeigt (welches doch jeder Vernünfttge einsehen kann) gar keiner, oder der allernietrigste ist, der blos Zorn, Rache, und einen bösen Menschen verräth, folglich nicht der meinige, sondern der ihrige ist. Uebrigens wolld ich Ihr lieber rathen, sich nach Ihren Stamnamen zu nennen, weil Sie weder mit Frohman, noch mit Hausen, weder mit Gaßman, friedlich gelebt hat.

den 24. August 1831.

Joh. Gaßman.

492. In einer andern Zeitung, die ich nicht bei der Hand habe, warnet eine Frau alle Weibspersonen, und besonders alle Wittwen vor ihrem entlaufenen Mann, weil er von Profession ein Lügner, und sie seine achte Frau sey u. s. w.

493. Der Lancaster Adler vom 21. September 1831, Nr. 253, die ich ganz zufällig zu meinen Papieren legte, enthält Folgendes:

1. Gedicht eines Landmädchens in der Stadt, welche darüber klagt, daß sie den Herren zu sehr gefalle, und daß diese sich an ihrer Hand wohl hundert mal die Nasen wischten. Sie schließt mit den Worten:

„Ist etwa mein Gesichtchen schuld
An allen diesen Sünden,
Du lieber Gott, so mache! daß
Ich häßlich werde, oder laß
Die Herren all, erblinden.

2. Unter der Rubrik „Ackerbau“ folgt eine Betrachtung über Drefts — Trespe — ob sie aus eigenem Saamen wachse, oder aus Waizen oder Roggen entstehe. Der Einsender erzählt, wie der Erfolg auf einer Grundbeeren-Lotte (nach Kartoffeln) und wie sie auf einer Welschkorn-Lotte gewesen sey u. s. w. Er schließt mit den Worten: Wenn wir etwas thun können, sollten wir es wissen, und wenn nicht, müssen wir ohne Murren annehmen, was uns geschickt wird.

unterschrieben „ein Bauer.“

3. Ein Kaufmann zeigt an, daß er frische Herbst- und Winterwaaren bekommen habe, bestehend in Regenschirmen, Sattlerwaare, Schaafleder, Spiegel, Glaß und Irden Geschirr. Wo liegt hier der Sinn von Herbst- und Winterwaaren? Dann folgt:

4. Oeffentliche Vendu, nämlich der Verkauf eines Strichs Kalksteinlandes erster Güte, mit einem Bach-

steinernen Wohnhaus, 2 Främ-Scheuern, und ein Blockhaus. Um es zu besehen, soll man bei S. Holl anrufen. Gebührende Aufwartung wird gegeben.

5. Zu verkaufen in unsere Druckerey und Buchstohr: Der Freund in der Noth, oder Geheime sympathetische Wissenschaft von Festmachen, Stellen, Gäulsdiebe ꝛc.

6. Ein sogenanntes Postscript. sic „Aeusserst wichtige Nachrichten von dem unglücklichen Europa, das ganz im Brande ist, von einem Ende zum andern, mußten wir auf die nächste Woche verschieben. Im allgemeinen sey es gesagt, daß Portugal und Spanien gegen Frankreich auf dem Marsche ist. Holland, welches sich mit Preußen verbunden hat, ist in Belgien eingedrungen. Doch der neue König Leopold ist bereits mit einer Armee ihm entgegengerückt, und dieser, Frankreich und England werden sich mit einander verbinden, und wohl dem ganzen übrigen Europa gewachsen seyn. In Italien ist die Revolution abermals ausgebrochen, und dem Pabst aller Gehorsam abgesagt. Die Russen stehen vor Warschau, allein doch in einer solchen Stellung, daß am Ende, die ganze Armee den Polen in die Hände fallen kann. Gott ist mit der heiligen Sache, der Kaiser von Rußland ist so gut als tod, er hat die Auszehrung, und die Cholera Morbus rafft vollends die Mehrzahl der Menschen in Rußland und Preußen hinweg.“

Dann folgt:

7. Gotteslästerliches Fanatismus: „Ein gewisser Stephan J. Miller von Neu-Catran von der Congregational-Kirche in North-Stanford, wohnt einer 4tägigen Versammlung und darauf einer Methodisten-Mieting bei, und hat dadurch seinen Hirnkasten so verrückt gemacht, daß, als er nach Hause kommt, sogleich der Frau ein Fasten anordnet, und daß sie nicht mehr kochen dürfe, alle Geschäfte aufgiebt, sich hinter die Biebel setzt, alles weltliche bei Seite legt, und sich bloß mit dem Zukünftigen beschäftiget. Bei einem Gewitter mordet er seine beiden Kinder, und wirft die Frau aus dem Hause. Der Thäter sitzt im Gefängniß.“ Es heißt dann weiter: „Wir haben keinen Respect dafür, daß man jetzt die Law zur Hand nimmt, und die weltliche Strafe einschreiten läßt. Die Regierung sollt all diesen religiösen Unsinn untersagen, so werden die vielen Mordthaten unterbleiben, welche die Fanatiker ausüben, die mit dem Teufel besessen sind. So wenig der Staat in Kirchensachen einzuschreiten hat, so ist vor Gott seine Schuldigkeit, als oberste Polizeibehörde sich in religiöse Gebräuche einzumischen u. s. w.“

Dann folgt:

8. Die geheilte Frömmlerin. Ein Mann heilt seine Frau, die aus Frömmelei nicht mehr arbeiten will, durch Prügel.

9. Ein Leichnam wird auf der Lancaster Turnpeikstraße gefunden.

10. Ein armes Weibsbild von Saratoga County, Newyork, Alfred Hull, hat eine leichte neue Medizin gegen Krebsschaden.

11. Adverteisment wegen Wahlen.

12. Bauerngut zu verkaufen. Der unterschriebene bietet zum Privatverkauf an, seine Plantasche enthaltend u. s. w.

13. Arbeiter werden verlangt. 1500 bis 2000 Hände an den neuen Werken an der Juniata und Alleghenybergen zu arbeiten gegen monatlich 15 $ baar und gute Kost. Dann

14. Bauern sehet hier eine vortrefliche schöne Plantasche auf öffentlicher Vendu zu verkaufen 2c.

15. Verordnung des hohen Raths der freien Stadt Lancaster wegen Austernverkauf.

u. s. w.

Abschnitt 31.

Reisenotizen.

§. 494. Ich wollte eigentlich dies Capitel ganz überschlagen, weil es am Ende immer auf Persönlichkeiten hinausläuft, welche Vielen nur ein geringes, und Manchen gar kein Interesse gewähren. Aber die Ausarbeitung meines Rathgebers hatte mich den Winter hindurch so ernsthaft beschäftigt, daß ich mir selbst die kleine angenehme Erholung schuldig war, welche die Rückerinnerung an meine Reise und das Durchblättern meines Tagebuchs mir gewähren mußte. Keine Periode meines Lebens hat mir so angenehme, und so wahrhaft stärkende Rückerinnerungen hinterlassen; keine hat in mir die Lust zum Leben so kräftig erneuert. Ich hoffe, daß die Notizen dem sich langweilenden Uebersiedeler zum Nutzen und zur Belehrung dienen werden. Meine Wünsche und Hoffnungen, mein Thun und Treiben, um die Hindernisse zu entfernen, die meiner Reise nach Amerika im Wege waren, werden Manchen ermuthigen und stärken, meinen Freunden, meiner Familie die Spur meines Wirkens hinterlassen.

495. Von früher Jugend an war die Union, und Alles, was sich in ihr darthat, für mich vom größten Interesse, denn sie selbst war der Lichtpunkt in meinen Wünschen und Hoffnungen. Ich las Alles über den Freistaat, was ich finden konnte, selbst einige geschriebene Reisejournale der Hessen (z. B. des Ar=

tillerie=Majors Wiederhold und Anderer), die der Englischen Krone dies Land verlieren geholfen hatten, und nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt waren, aus welchen ich freilich nichts weiter lernte, als wie ein Transportschiff aussieht, das seine Masten verlor, wie man Schiffstaue als Taback rauchen, und wie man leicht eine Bataille verlieren kann, wenn man, wie einst die Hessen, gerade beim Ball zu einer Bataille eingeladen wird.

496. Im Jahr 1790 war Alles zu meiner Abreise geordnet, wie ich aber nach Bremen kam, fand ich, daß ich mich um 20 ℛ𝓉 verrechnet hatte, um im Packraume hinüber zu kommen. Ist nicht oft genug das ganze menschliche Leben ein Rechnungsfehler? Ich hatte sonst alle Arbeiten des Ackerbau's und der Obstbaumzucht durchgehalten, hatte einige Sprachkenntnisse, konnte den vicar of Wakefield aus dem Kopfe, wunderte mich aber doch, daß ich mich dem Amerikanischen Capitain, und den Matrosen durchaus nicht verständigen konnte. Mangel an Menschenkenntniß, und ein, mir von meinem Prediger eingebläueter Grundsatz der Moral „daß man nichts auf der Welt aus Eigennutz thun müsse“ hätten mich auch unfehlbar der Noth und dem Verderben verpfändet. Ich studirte in Göttingen die Rechte, vorzüglich aber Cameralia, wurde promovirt, kaufte mich in Hessen an, und gab Zeugniß von der Wahrheit, daß alte Leute, wenn sie auch nicht lesen und schreiben können, immer die jungen in der Lebensweisheit übertreffen, und daß

man nie kaufen, nicht einmal pachten sollte, wenn man liebt. Ich war mit dem Gute betrogen, und meine Vorliebe für Ackerbau und feine Schaafe hatte mich selbst zum Schaafe gemacht. Betrogen ist auch jeder in Ländern von ungeregelter Gesetzgebung, und wo man dem Fleiße durch Ausfuhrverbote willkührliche Schranken setzt. Die Invasion der Franzosen 1803 in Hannover und 1806 in Hessen, der Fall der Grundstücke, der Hypotheken, die großen Leistungen, Alles dieses mußte besiegt werden. Ich war froh, durch Verkauf meines Guts, Jedem das Seinige geben zu können, aber sehr unzufrieden, daß Napoleons Continentalsystem jede Idee an eine Auswanderung nach der Union zu Boden schlug. In jene Hessische Periode fällt die Herausgabe meiner practischen Beiträge zur Landwirthschaft (1806) welches Gelegenheit zu einer besseren Fruchtfolge in Hessen gab, und mir Zutrauen erwarb. Ich ging nach Mecklenburg (1811), war fleißig und glücklich, verkaufte aber meine Güter, weil ich das sauer Erübrigte nicht in einer Zeit, wo das Korn nicht die Productionskosten deckte, wieder vergeuden wollte. In dieser Zeit sammelte ich manche Aehre für die Mecklenburgischen Annalen der Landwirthschaft, und schrieb meine landwirthschaftlichen Erfahrungen und Ansichten, 3 Bde., Hamburg, bei Perthes und Besser, welche ich in Oejendorf bei Hamburg, auf dem ehemaligen Gute des unvergeßlichen von Archenholz beendigte, und sehnlich Tag und Stunde abwartete, wo ich mich nun endlich

einmal nach den vereinten Staaten einschiffen konnte. Ich gestehe es gern, daß ich dieser Stunde Manches opferte, allein sie schlug, und ich bereue es nie. Es war der 28. April 1831 als ich mit Capitain Hill in der Brigg Pilgrim die Elbe hinabsegelte — wahrlich sehr spät — im 60 Lebensjahre — aber nicht zu spät für mich. Wir gingen mit der Ebbe, und 2 Meilen unter Hamburg, bei dem Dorfe Wedel, kamen wir auf den Grund zu liegen. Hier liegend, will ein kleiner Rückblick auf das gute Mecklenburg, auf die fünf großen Thürme in Hamburg, ein statistischer, geologischer, und ein herzlicher Rückblick auf die lieben Meinigen an seinem Orte seyn.

497. Mecklenburg ist ein herrliches Land, als Gutsbesitzer oder Pächter darin zu leben. Es ist fast so frei als die Union, und wenn der Bauernstand da ernstlich reformirt würde, so würde die verhängnißvolle Zeit, die Deutschland leider droh't, an diesem Lande ruhig vorüberziehen. Es giebt nur ein Mecklenburg, wie es nur eine Union giebt. Aber Mecklenburg sollte die Manufactur in Schutz setzen, damit ein größerer Theil seiner Körner im Lande selbst verzehrt würden; es sollte auch fremdes Korn unter starken Zoll legen, damit nicht eine zweite Zeitperiode von 8 Jahren es heimsuche, wo das Korn unter den Productionspreis ging, — die Zeit der Mecklenburgischen Selbstmorde unter den Landleuten. —

498. Hamburg ist eine liebe Stadt, wo alles erdenkliche Vergnügen zu Hause ist, wo man Alles,

was die Sinne erfreuet, aus der ganzen Welt zusammengehäuft findet. Es ist eigentlich als reine Democratie oder Republick anerkannt, und wenn man darin etwas Aristocratie wittern will, weil man nie von Volkswahlen der obern Behörden, von öffentlicher Rechnungsablage, von Veredelung der untern republikanischen Classe hört, so kommt das, weil es altes Herkommen ist. Man verletzt die herkömmlichen Rechte nicht. Die Oberalten der Kirchspiele — 15 an der Zahl — sind die eigentlichen Repräsentanten des Volks, deren Zustimmung zu allen wichtigen Angelegenheiten erforderlich ist. Es wird lange gut darin seyn. — Die Stadt hat mehr als irgend ein Ort in Deutschland vom Kriege gelitten. Mögte sie doch ihre Schulden tilgen können, ehe ein neuer Krieg beginnt. — Ein Privatmann lebt da sehr gemächlich. Die besten Fische, das beste Rauchfleisch, der beste Wein, die lieblichsten Vergnügungsorte sind in Hamburg, Alster-Pavillons giebt es vielleicht nirgends in der Welt mehr.

Seine Lage ist zum Handel excellent. Seine Hauptarterie geht bis ins Herz von Deutschland. Es ist von vielen Canälen durchschnitten, hat gegen Osten bedeutende Marschen, ein sehr breites Flußgebiet — 1 Deutsche Meile — am rechten Elbufer von Lauenburg bis Wedel fast ununterbrochene Anhöhen aus Lehm, Märgel oder Sand bestehend, und doch ist es ein gesunder Ort, der von Krankheiten, die unter den Einwohnern von selbst wie aus einem Ey hervorbrüten, nichts weiß. Seine Gärten am

Elbufer von Osten nach Westen, haben vielleicht nirgends in der Welt Etwas ihnen Gleichkommendes, nur Schade, daß sie kein Stadtgebiet sind.

499. Es gehört schon gewissermaaßen ein Amerikanischer Character dazu, es erfordert eine feste Ueberzeugung vom Werthe — von der Nothwendigkeit des Schritts, wenn uns der Abschied von den Unsrigen nicht betäuben soll. Eine beständige Trennung für die ganze Lebenszeit mögte wohl kein Gemüth ertragen, ohne daß der Körper dahinwelkt.

Wir sahen bald das merkwürdige Helgoland, und waren nach 3 Tagen zwischen Calais und Dover. Der Dschannel, wie ihn die Amerikaner vorzugsweise genannt wissen wollen, ist wegen des Ungemachs, was die Schiffe darin oft erdulden müssen, im Verrufe, und viele Schiffer scheuen einen großen Umweg nicht, indem sie Schottland umfahren. Die ganze Englische Küste am Canal besteht aus einem Kreidelager, ist bedeutend hoch — vielleicht 2—300 Fuß, — völlig baumleer, und gewährt viel Unterhaltung, da manches schöne Landgut, und hin und wieder eine Stadt, gleichsam in den Felsen hineingedrückt, das Auge ergötzt, und das Herz erfreuet. Wenn man das Alles so romantisch daliegen sieht, so dringt sich uns unbemerkt die Vorstellung vom Erdenglücke, Gemächlichkeit und Zufriedenheit der Engländer auf, und jeder Romanschreiber würde diese Vorstellung hier festhalten. Aber sie ist falsch. Eine Nation, die so viele Schulden hat, — 300 Millionen £ — und wo die Aristocratie noch

außerdem so vorherrschend ist, da ist nicht weiter an Volksthümlichkeit zu denken, da verdirbt der Reiche in Ueppigkeit, während der große Haufe in Sorgen und Dürftigkeit vergeht. Es sind nun schon 2 Jahre über die Zeit hinaus verlaufen, die der Canzler Pitt bei Einrichtung seines Amortisationssystems als das Ende der Englischen Staatsschuld andeutete — das Jahr 1830 —, und die Staatsschuld ist jetzt größer als damals, wie das System ins Leben trat—1800—. Ein langer Frieden hat nicht gefrommt, was könnte ein Krieg Böses anrichten? die Nation kann nicht stärker tragen, als sie trägt.

500. Wendet man den Blick zur Linken, so weiß man vollends nicht, wo man beginnen, wo enden soll! Frankreich hat in 30 Jahren einen vollständigen Cursus durch alle Staatsverfassungen gemacht. Hat es gefrommt? sind die Taxen gemildert? sind die großen Steppen von Paris bis zur Schweiz, und wo sie sonst liegen, artbar gemacht? leistet Frankreich dem Staatsbürger die Gewähr des ruhigen Besitzes, der Verminderung der Taxen?

501. Nach einigen Kreuzen kamen wir bei der äußersten Spitze von England — landsend — an, links der Biscaysche Busen, rechts Irland. Lassen wir den Meerbusen unerwähnt, er erinnert an die Spanier, eine Europäische Nation, die an innerer, jetzt schlafender Energie alle übrigen übertrifft. Wenden wir statt dessen einen Blick auf Irland, wo doch wenigstens Hülfe möglich wäre. Will man zeitge=

mäße Zugeständnisse machen, die die Nation mit dem Mutterlande aussöhnt, die das alte Band, und die Gesammtinteressen befestigen? Nein! die strenge Zucht soll versucht werden, und wenn die Nation zu Paaren getrieben ist, dann will man sich bedenken. Wem fallen hier nicht Tilly's Worte in Magdeburg ein? Es ist Schade, daß so die Stimmen im Parlamente fielen. So war es in den siebenziger Jahren mit den damaligen Colonieen von Nordamerika, und so wird es immer seyn, wenn der Gesetz-Vorschlag aristocratisch gefaßt in die Discussion kommt. Führte eine Brücke nach Canada, so könnte die Nation den werthlosen Zehent- und Frohndenboden den Priestern und Potentioren zurückgeben, und sich neuen Boden suchen, der der Bearbeitung werth ist, so aber können nur einzelne Familien wandern, und das geschieht denn auch in vollem Maaße.

502. Im Canale hatten wir eines Morgens früh einen imposanten Anblick. Zwölf Englische Kriegsschiffe fuhren uns bei aufgehender Sonne der Reihe nach vorbei, und eines von ihnen verlangte, daß wir salutiren sollten, welches wir denn auch thaten, indem unsere Brigg das oberste kleine Segel etwa um die Hälfte senkte, und dann wieder aufzog, als wenn einer vor dem andern auf der Straße den Hut abnimmt. Ich kann es nicht bestimmt sagen, ob die beiden Schiffs-Officiere, die grade die Wache hatten, für sich, oder mit Einwilligung des Capitains, den Act vollzogen. Der

Capitain Hill erklärte sich nachher beim Frühstück dahin, daß ein Kriegsschiff eine Art von Festung sey, und daß es Gebrauch sey, alle Festungen zu salutiren. Capitain Tychsen, mit dem ich im Spätherbst 1832 im Schiffe Montpellier von Newyork nach Hamburg kam, erklärte dagegen, daß er sich zu jenem Act nie verstanden haben würde. Ob das im Ernste gemeint war, weiß ich nicht, aber ich bin der Meinung, daß der Privatmann in Sachen, die seiner Willkühr anheimfallen, sein Möglichstes thun müsse, seinem Vaterlande unangenehme Collisionen mit andern Ländern zu ersparen. Wie lange England seine Herrschaft auf dem Meere behaupten wird, hängt von dem Umstande ab, wie lange die Nation im Stande seyn wird, ihre jetzigen Lasten zu tragen. Bis jetzt hat sie wenig für die Abwickelung ihrer Schuldenlast gethan. Ob sie je ganz wieder getilgt werden könne, steht sehr dahin; daß die Schuldenlast so groß ist, mag für die Ruhe der Welt sehr gut seyn. Wären die Ausgaben beim Kriegsstande nicht so enorm, und wären die Folgen des ersten Kanonenschusses leichter zu berechnen; wäre auch der Volksclasse, die die Waffen für Geld führt, besser zu trauen, vielleicht hätte man längst für Brabant kräftiger agirt; in der Portugiesischen Frage zwischen den beiden Braganza's; in der Türkisch-Aegyptischen Angelegenheit intercedirt. Es ist nicht gut für Europa und für die Civilisation, wenn England in seiner Macht zurückgehen sollte.

503. Der Weg von Landes End bis Newyork oder Philadelphia — etwas über 3000 Seemeilen — geht über den untern Theil der großen Fischerbank weg, läßt den Golfstrom links, und hat mithin, der Seecharte nach, eine völlig grade Richtung. Es finden sich keine Klippen und Bänke unterwegs, diejenigen ausgenommen, die unter der großen Bank und links derselben auf der Seecharte angegeben sind.

504. Man legt die Reise von Hamburg bis Newyork oder Philadelphia gewöhnlich in 56 Tagen, und umgekehrt in 30 Tagen zurück. Man verproviantirt sich aber dennoch gewöhnlich auf 80 Tage. Auch die Reise nach New-Orleans im December dauert gewöhnlich nur 60—65 Tage — zurück etwas über die Hälfte. Die Reise ist für einen Passagier in einem neuen Schiffe und mit einem guten Capitain wenigen Gefahren unterworfen. Die Gefahr trifft hauptsächlich nur die Matrosen. Gefahr ist nur im Canale. Deshalb ist die Reise über Havre oder Liverpool um so viel sicherer. Gefahr ist nur, wenn sich eine Planke ablöset, oder sonst ein starkes Leck einfindet, oder ein Gewitterstrahl das Schiff trifft, oder wenn Feuer im Schiffe entsteht. Baumwollenballen, die bedeutend durch Thran befeuchtet sind, entzünden sich von selbst. Das war in dem Paketboote der Fall, was im Herbst 1832 von Newyork nach Havre segelte, aber durch die Entschlossenheit des Amerikanischen Capitains, durch genaues Verschließen aller Thüren und Klappen des Schiffs gerettet wurde.

Dringt das Wasser so bedeutend in ein Schiff ein, daß die Pumpen es nicht bezwingen können, so ist am Ende kein anderer Rath, als das große Boot mit einem Vorrath von Wasser und Schiffszwieback zu versehen, und sich auf dasselbe zu retten. Gewöhnlich schlägt dann in kurzer Zeit das lecke Schiff über, und versinkt in die Tiefe, die bis jetzt noch auf keine Weise hat gemessen werden können. Der Fall ist selten, und der Fall ist auch selten, daß diese Mannschaft des Boots verloren geht, weil fast immer von vorbeisegelnden Schiffen die Noth entdeckt wird. Bisweilen kommt aber in langer Zeit kein Schiff zu Gesicht, und einem Sturme widersteht das Boot auch nur kurze Zeit. Dies ist aber der schlimmste Fall.

505. Wo einer Seereise, wenn sie auch zu den glücklichen gehört, das Angenehme sitzen soll, kann ich allein nicht finden. Selbst Schiffs-Capitaine, die sich noch nicht völlig auf der See gleichsam eingewohnt haben, geben das Fach gern auf, wenn sie einigermaaßen zu leben haben. Die ungeheure Wassermasse, der Umstand, daß selbst die ruhige See rund umher in einer Entfernung von 5—10 Seemeilen, eine Anhöhe zu bilden scheint, und mithin eine beschränkte Aussicht gewährt; der sogenannte Headwind, der dem Schiffe grade entgegen kommt, und wogegen man sich nur durch Kreuzen einigermaaßen helfen kann, vorzüglich aber langanhaltende, gänzliche Windstillen, — das Alles sind unangenehme Ereignisse, die die gute Laune der Capitaine und der Reisenden auf

die Probe stellen. Gewitter sind auch nicht selten, vorzüglich im Golfstrom, in welchen man oft geräth, ohne es zu wollen. Sie scheinen zwar minder heftig, als auf dem Lande, aber sie sind offenbar gefährlicher, da sie nur einen hauptsächlichen Endladungspunct haben, nämlich das mit vielem Eisen beschlagene Schiff.

506. Auch die vielen Seefische aller Art eignen sich nicht, das Vergnügen der Reise zu erhöhen. Der Wallfisch bleibt meistens entfernt, und zeigt seine Anwesenheit durch den Wasserstrahl an, den man gleich einer kleinen Fontaine fast immer über ihm sieht. Des Nachts kommt er oft dem Schiffe nahe, und kann ihm Schaden thun. Dies war der Fall bei uns; wir kamen aber, ohne daß er uns einen Schlag versetzte, davon. Die Hayfische — chalks — folgen gern den Schiffen, weil sie nach dem verlangen, was das Schiff auswirft. Ganze Heerden von Purpoises, einer Art Fische von der Größe eines zweijährigen Schweins, ziehen oft dahin, indem sie einer nach dem andern sich über das Wasser erheben, und wieder untertauchen. Weil sie einer Heerde Schweine gleichen, werden sie von den Matrosen auch Meerschweine genannt. Um das Schiff herum sieht man oft eine Art glänzender blauer, ellenlanger Fische, die man Dolphine nennt, besonders, sobald man sich Neuschottland nähert.

Von den Fischen, die man so entfernt vom Lande in der See fängt, ist für den Tisch fast gar kein Gebrauch zu machen. Von den größeren ist z. B.

der Hayfisch ungenießbar, und die kleinern Fische sind auch meistens von schlechtem Geschmack, einige, z. B. der fliegende Fisch, ausgenommen. Eines Tags fingen wir einen sechs Fuß langen Hayfisch an der Angel. Der kleine, unter dem Namen Pilot bekannte Fisch — von der Länge eines Fußes, und einem kleinen Aale ähnlich — hielt sich mit seinen Sauggefäßen so fest auf dem Kopfe des Hayfisches, daß er sich erst dann ablösete, als dieser über Bord gezogen, auf's Verdeck fiel. Der Pilot wurde von einem Reisenden ausgestopft, und ergötzte die Reisenden für längere Zeit durch seinen phosphorischen Schein in der Nacht. Vielleicht ist das Leuchten des Golfstroms von ähnlicher Art, weil man überall keinen Gegenstand in dem Wasser bemerkt, und die Funken oder Lichtpuncte desselben durch die ganze Wassermasse so verbreitet sind, daß es scheint als wasche man sich mit Feuer, wenn man sich im Dunkeln damit wäscht. Der Hintertheil des Hayfisches wurde gebraten, es war aber Keiner von der Schiffsmannschaft, der ein Stück davon hätte hinunter bringen können, so groß auch das Verlangen Aller nach frischer Speise war.

507. Eines Tags kam uns ein Gegenstand entgegen geschwommen, der in der Ferne einem schwimmenden Menschen glich. Es war ein altes, verkehrt liegendes, und ganz mit Muscheln bedecktes Boot. Die Schaalthiere hatten sich an dem Holze festgesogen, und das Boot, das auf der concaven Seite lag, machte ein Geplätscher von Welle zu Welle, wie ein

schwimmender Mensch. Bei dieser Gelegenheit fingen wir eine Menge kleiner Fische und Krebse; das Holz des Kahns benutzten wir als Feuerholz. Die Schaalthiere gehörten alle zu einer und derselben Art — zu den Bohrwürmern mit 2 fünftheiligen Klappmuscheln.

508. Eines andern Tags bekamen wir einen Besuch von einem Englischen Ostindienfahrer, der in St. Helena nicht genugsame Provision eingenommen hatte, und daher wegen Rumm in großer Verlegenheit war, mit dem Beifügen, daß sie kranke Ladies am Bord hätten. Capitain Hill erwiederte ihnen, daß die Amerikanischen Schiffe schon seit einiger Zeit die gebrannten Wässer nur zu arzneilichem Gebrauch bei sich führten, daß er aber gern mit weit nützlichern Dingen helfen wolle, und so schenkte er dem Engländer ein Dutzend Hühner und Enten, und 3 Bouteillen Rothwein. Ein Englischer Dändy, der den bejahrten Seemann — Capitain oder Steuermann — begleitete, fiel uns Allen wegen seiner schneeweißen Pantalons und Weste, insbesondere aber wegen seiner Haltung, sehr auf.

509. Das Merkwürdigste auf einem, nach Amerika bestimmten Schiffe, sind die Deutschen Emigranten, mit denen die Schiffe angefüllt sind. Wir hatten solche aus fast allen Deutschen Ländern und von vielen Gewerben. In Philadelphia kamen im Frühjahr 1831 binnen 14 Tagen 800 an, meistens Schweizer, Elsasser, Schwaben und Dänen. In Newyork hatten sich im Frühjahr 1832, in 3 Monaten 28,000 Ir=

länder, Engländer und Deutsche ausgeschifft. Alle Mühseligen, Schwerbeladenen und Geängstigten aus Europa suchen Linderung in der Union, und finden sie. Europa kann nicht über das beste Princip der Beglückung einig werden, deshalb thun die Menschen wohl, dahin zu eilen, wo das Princip schon lange ins Leben gerufen ist — das Princip der ungehemmten Thätigkeit, und der über alle Menschen gleichmäßig verbreiteten Mittelmäßigkeit des Vermögens und der Erdenfreuden. Erringen muß man dies jedoch ebenmäßig, wie in Europa, nur ist der bedeutende Unterschied, daß das Erringen in der Union leichter und gewisser ist, und daß das Errungene in der Tasche des Erringers bleibt, weil von Taxen keine Rede ist, und weil jeder Amerikaner im Erwerb des Geldes ein Meister, in der Kunst, es zu verthun, ein Stümper ist.

510. Diese Emigranten sind in der That eine wandernde Staatengeschichte der neueren Zeit. Ich habe gefunden, daß ihnen nichts unbekannt war von Allem, was die neuere Zeit in Deutschland, Italien und Frankreich entwickelte. Immer aber waren die Farben der Gemälde, wie sich leicht denken läßt, zu grell aufgetragen. Ich bin es dem Deutschen Vaterlande schuldig, zu sagen, daß der Ausbruch der Unzufriedenheit unvermeidlich scheint. Es wäre beklagenswerth, wenn die Zugeständnisse, die auf geregeltem Wege aus der Repräsentation hervorgehen werden, auf dem ungebahnten, Unglückschwangeren Wege

der Straßenregierung errungen werden sollten. Man verlangt bedeutende Minderung der Taxen, leichtere Wege des Erwerbs. Sind das wirklich so schwierige Dinge? — Beschränkt man die Ausgaben um die Hälfte, so kann man die Taxen um die Hälfte mindern; macht man die wüsten Staatsländereien als freies Eigenthum zum Handelsartikel des Staats, thut man einen Theil der schlechteren Domainen hinzu und parcellirt sie, so bekommt man viel fleißige Unterthanen und viel Geld, und nimmt man sich der Manufactur durch Schutzzölle an, so findet der Rest der Hände Beschäftigung. Die unerbittlichen Forderungen des Magens sind bei den Deutschen Unzufriedenen, wie ich gefunden habe, immer mit im Spiel. Wer den Deutschen zu Arbeit und Magenfüllung verhilft, der verhilft Deutschland zur Ruhe. Mit dem Deutschen kann man leicht fertig werden. Er ist bedachtsam und ruhig.

511. Man konnte es Mehreren unter den Passagieren recht gut abmerken, daß ihnen die Schiffskost, das Uebelbefinden, die Langeweile, der Mangel an Bier und Branntwein die Reise verleidete, und ich glaube gern, daß Mancher das Weite gesucht haben würde, wenn links und rechts, oder rückwärts gebahnte Wege auf der See gewesen wären. Aber dieser Mangel der Wege und der Umstand, daß sie ihr weltliches Vermögen im Schiffe hatten, wie die Israeliten beim Auszuge aus Aegypten in der Bundeslade,

hielt Jene wie diese an der Stange, und ließ sie ihre Wünsche im Herzen begraben.

512. Das Schiff gleicht mehr, als irgend etwas in der Welt, dem wohl erzogenen, lebensklugen Jünglinge, der alle seine Schritte auf seinen Lebensplan berechnet, und sich nicht durch Leidenschaften und Beispiel vom rechten Wege ableiten läßt. Das Schiff geht majestätisch mit allen Winden. Wie diese auch kommen, es weiß seinen Segeln eine solche Stellung zu geben, daß der Luftzug seinen Lauf befördere. Mit demselben Seitenwinde geht das eine Schiff nach Amerika, welcher ein Anderes von dorther führet, das ihm vorbeigeht. Selbst, wenn ihm der Wind gerade entgegen kommt, weiß es sich durch Laviren zu helfen. Es ist lange die Aufgabe für die größten Pädagogen aller Zeiten gewesen, den Knaben so fürs Jünglingsalter, den Jüngling so für das Mannesalter zu erziehen, daß sie bei allen Vorfällen des Lebens den rechten Tact behalten, daß sie keine Leidenschaft, wie sie auch heiße, übermanne, und vom Wege abbringe oder gar unglücklich mache. Ich gestehe gern, daß sich eine gelehrte Erziehung am wenigsten eignet, dies Ziel zu erreichen. Sie führt zu sehr aus dem Leben weg, und giebt nicht die wirkliche Kunde vom Begehrungsvermögen, und von den Ursachen des Thun und Treibens der Menschen. Es ist in der That recht Schade um den Menschen, daß er seiner so selten recht mächtig ist, daß er sein Begehrungsvermögen nicht so zu leiten versteht, wie der

Seemann sein Schiff. Wir haben bestimmt gute Schriften über diesen Gegenstand, aber mir ist keine bekannt, die die Fälle so bestimmt aufführt, und die Mittel und Wege so klar darstellt, daß der schwache, unerfahrene Jüngling wirklich Nutzen daraus ziehen, und unter den Zufällen des Lebens glücklich und gewiß sein vorgestecktes Ziel erreichen möge. Ich irre mich nicht, wenn ich behaupte, daß der Amerikaner wirklich kälter, klüger und vorsichtiger ist, und sein Ziel weniger verfehlt, als der Deutsche.

513. Das Cap May gab unserer Sehnsucht neue Nahrung. In der Delawarebay angekommen, bekamen wir von dem Quarantaine-Arzt einen Besuch, der den Gesundheitszustand des Schiffs untersuchte. Der Schiffscapitain küßte die Bibel und erzählte gewissenhaft, selbst unser Zusammentreffen mit dem Engl. Schiffe aus Ostindien und St. Helena. Bei New-Castle kam ein Zollbeamter an Bord, der mit uns nach Philadelphia ging. Der Amerikaner verachtet die Schmuggelei. Aber der Zollbeamte ist durchaus nicht gierig; er ist sogar gegen Uebersiedeler hochherzig. Einige von uns benutzten ein vorbeieilendes Dampfboot, um einige Stunden früher in Philadelphia zu seyn. — Die beiden hohen Gebäude der Schiffswerfte zeigen sich zuerst, dann die schöne Stadt mit dem Walde von Masten, und mit ihren graden und breiten Straßen, die vom Hafen bis an den Schuylkill gehen, nach Bäumen benannt sind — Cedar, Pine, Spruce, Locust, Walnut,

Chesnut, High or Market, Mulberry, Sassafras, Vine street, und von numerirten Straßen durchschnitten sind. Ich bekam im City hotel, wo ich abstieg, zwischen vielleicht 100 Einlogirten und 200 Tischgästen die erste Lection über den Mangel an Deutschen Comforts in Amerikanischen Gasthäusern, und über Amerikanisches Geschäftsleben. Die Frühstücksglocke läutete. Mühsam suche ich meine Stiefel zwischen einem Zimmer voll Cameraden aus, eile in den langen Eßsaal, finde statt Semmel und meiner gewohnten Portion Caffee, alle Fleisch- und Fischarten, Gurken, rothe Rüben u. s. w., und wie ich noch nicht meine Dispositionen gemacht hatte, was anzufangen sey, und eben meine erste Tasse Caffee geleert hatte — das mogte 5 oder 6 Minuten gekostet haben — begann das Geschurre mit den Stühlen, und Alles rann davon, als wäre im Hause Feuer. Ich aß nun schnell vom ersten besten Kuchen der vor mir stand nach Art der Schauspieler, wenn das Spiel es verlangt. — Beim Mittagsessen war ich klüger. Ich setzte mich früh, griff zu wie ein Dragoner, fragte nicht ob es rare oder welldon sey, führte meine 2zinkige Gabel so gut ich konnte, und wurde in 8 Minuten — denn einige Minuten hat man zum Mittagsessen mehr — wirklich satt, bedauerte aber doch herzlich, daß man keine Suppe, keinen Wein hatte, und daß man die Unsumme von Gerichten nicht wenigstens kosten könne, die auf dem langen Tische rauchend dastanden. Ich gab mich bei Ms. Thatcher,

einer liebenswürdigen Wittwe in Chesnutstreet, der Amerikanischen Bank gegenüber, in board and lodging, für 5 $ die Woche, (es giebt auch Stellen zu $2\frac{1}{2}$ $) denn ich mußte durchaus in Philadelphia allererst meine Ideen über das Land, und meine Gewohnheiten, reformiren. Ich schenkte dem museo ein kleines Cabinet der sämmtlichen Deutschen Mineralien, die auf die Vegetation günstig wirken, nebst den Notaten über ihre Analysen, und meinen landwirthschaftlichen Erfahrungen und Ansichten (3 Bände, Hamburg, bei Perthes und Besser) eilte noch an demselben Tage über den Schuylkill weg und küßte den Boden, und bei meiner Rückkunft, im Staatenhause, die Bibel.

514. Ich hatte viel zu lernen, und mußte daher vieles erfragen. Ich sah die künstlichen Teiche auf der Anhöhe am Schuylkill, die durch ein Pumpenwerk der unten liegenden Mühle gefüllt werden, wodurch man überall, selbst auf den höchsten Stellen der Stadt, Springwasser hat. Man war grade dabei, einen neuen Teich anzulegen, weil die Stadt im beständigen Wachsthum ist, und daher mehr Wasser bedarf. Sie ist bald bis an die große Centre square vollendet, und hat nun etwa die Hälfte ihrer Größe erreicht. Es ist wohl außer Zweifel, daß Philadelphia die größte und schönste unter den regelmäßig gebauten Städten der Welt ist, und daß sie einst vielleicht London an Größe gleich kommen wird. Man findet eine ganz genaue Zeichnung von diesem Wasserwerke

in der Reisebeschreibung Seiner Hoheit des Herzogs Bernhard, und den Grundriß der Stadt.

515. Merkwürdig sind die beiden hier auf der Werft im Bau befindlichen Kriegsschiffe, die von Lebenseiche und Cederholz gebauet werden, und wovon das eine, die Pennsylvania, zu 154 Kanonen, und das andere, der Raritan, zu 62 Kanonen eingerichtet ist. Das große Schiff hat mit dem, zum Ballast bestimmten Raume, 6 Stockwerke, im Innern Treppen, und umher mehrere Gallerien und Treppen, ist durch Salz in den Fugen gegen dry-rot gesichert, und steht vielleicht so lange trocken unter dem dazu erbaueten, fünf Stockwerke hohen Gebäude, bis es gebraucht werden soll. Dasselbe ist auch der Fall mit dem kleineren Schiffe. Die großen eisernen Kanonen — ich meine — sämmtlich 32 Pfünder, liegen in freier Luft, sind aber durch Anmalen und Verspunden gegen Verderben gesichert. Wenn die Schiffe von Stapel gelassen werden, so muß ihnen die Armatur nachgeführt werden, da die Delaware für solche Riesengebäude nicht Thalweg genug hat.

516. Eine Ausstellung von Fabrikarbeiten — exhibition — welche in der masonichall statt fand, hat mich sehr angesprochen. Wer nur von der Manufactur selbst Kenntnisse hat, der kann recht gut dabei den Standpunkt erkennen, auf dem die Kunst steht. Es war ganz vorzüglich schönes braunes und blaues Tuch da, Glaswaare, die in Reinheit der Masse und Klang der Englischen nicht nachstand,

sehr feines Papier, auch gefärbtes und riechendes, Fußteppiche, Fortepiano's, Flöten, wovon ich jedoch nichts Gutes oder Böses sagen kann, da immer mehrere zugleich, und aus verschiedenen Tonarten gespielt wurden, vortreffliche Sattlerarbeit, lackirte Blechwaare, Windöfen, die zugleich zum Kochheerde dienen sollten, und dergleichen mehr. Man zahlte Entréegeld.

517. Ich besuchte viel die Kirchen, und habe keine ohne Erbauung und Zufriedenheit verlassen. In der Quäker-Meeting trat eine alte Frau auf, die grade vom Geiste getrieben wurde. Sie trug viele, oft gehörte und gute Dinge, aber ohne Thema, vor, lauter allgemeine Sätze — christliche Aphorismen — mit einem beständigen Blick auf unsere Sündlichkeit, und auf die Gnade des Heilandes, im klagenden Tone und langsam dargelegt. Prädicanten, die gern recht viel geben, können hier das Adagio des Canzelvortrags studiren. — Wir brachten vor- und nachher wohl einige Stunden in Selbstbeschauung zu, das heißt, wir saßen schweigend da mit gesenktem Haupt, und mit dem Blicke auf den Bauch. Ich habe große Hochachtung für das Thun und Treiben dieser Secte, der Tunkers und Mennoniten, denn diese gleichsam verschwisterten Secten sind wegen ihrer Mäßigkeit, wegen ihres geduldigen, friedlichen Gemüths, und wegen Fleißes, Sparsamkeit und Ausdauer, wahre Mustermenschen, und die eigentlichen Bienen des Staats, wenn sie auch zu seiner Vertheidigung wenig nützen.

518. Die Unitarier haben eine Orgel und der Gesang wird noch außerdem durch Vorsänger geleitet. Ihre Hymnen bestehen meistens aus vier Versen, und es wird nicht, wie bei den Lutheranern und Reformirten in Deutschland, nach dem Absingen einer Zeile pausirt und zu der folgenden Zeile mit der Orgel präludirt, sondern der Gesang ist zusammenhängend bis an das Ende eines Verses. Der Prediger steht nicht vom Sopha auf, was hinter seinem Rednerpulte befindlich ist, bis er predigt. Das ist ein guter Gebrauch, denn sie verlieren gewöhnlich Alle, wenn man ihren Gang in der Kirche sieht, weil dieser entweder Kriecherei und Verlangen nach Ehrerbietung, oder geistlichen Stolz oder sonst Menschliches zeigt, was sich nicht zeigen soll.

Das über dem Predigersitze befindliche Motto, John 16, 3. zeigt zur Genüge, daß die Unitarier in Amerika den Heiland nach der Lehre des Socinus verehren. Es heißt:

„This is life eternal, that they might know thee, the only true God, and Jesus Christ, whom thou has sent."

Die Unitarier-Kirche gehört, nebst der eben beendigten Independent church, auf der broad street, der United States-Bank, und der Bank des unvergeßlichen Girard, zu den schönsten Gebäuden in Philadelphia.

519. Der berühmte Maelzel gab hier seine bekannten Vorstellungen mit Automaten, welche in

dem viel besprochenen, Türkisch gekleideten Schachspieler, in einem Trompeter, einigen kleinen Seiltänzern und einer Flötenuhr mit Piano und Forte bestehen. Die Versammlung war nicht sehr zahlreich, und es währte lange, ehe sich aus der Gesellschaft einer stellte, der den Wettkampf mit dem Türken begann. Herr Maelzel öffnete vorher mehrere Thüren am Körper des Türken, zeigte das darin befindliche Räderwerk, zog die Uhrfeder in demselben auf und schob ihn von der Stelle. Der Wettstreiter saß 8 — 10 Schritte vom Türken entfernt, demselben zur rechten Hand, und nicht weit von den Zuschauern entfernt. Herr Maelzel steht gewöhnlich zwischen diesem Spieler und dem Türken in der Mitte. Es ist ein Buch in Newyork erschienen, welches die Sache zu erklären sucht, was ich aber nicht gelesen habe, weil ich argwohnte, daß es mir unverständlich seyn würde. Der Trompeter leistet mehr, als dies Instrument sonst leistet, die Töne sind reiner und voller, als wenn ein Mensch die Trompete bläset —. Die kleinen Puppen machen alle möglichen Bewegungen auf dem graden Seile, und Herr Maelzel accompagnirt auf dem Fortepiano. Ich habe diesen Puppentanz weit vollkommener und im größeren Format gesehen. Die Spieluhr ist groß und schön; ihr Piano ist sehr lieblich, ihr Forte rauschend und ausdrucksvoll, aber die vom Uhrmacher Ahrens in Hannover erfundene Musikuhr, die eine gewöhnliche Flöten- und eine Clarinetstimme mit Piano und Forte hat, ist viel vollkomme-

ner. In Deutschland würde Herr Maelzel seine Flötenuhr gar nicht öffentlich zeigen dürfen.

520. Die Landgüter um Philadelphia gehören zu den schönsten in Amerika. Sie liegen fast sämmtlich auf Anhöhen, denn die Wellenlinie des Bodens beginnt hier, und artet nach Lancaster, Pittsburg und Reading hin, in Berge aus. Die schönsten Güter liegen an der Delaware. Man findet überall milden fruchtbaren gelben Lehm, mit einer kleinen Beimischung der ursprünglichen reichen Gewächserde. Die Güter sind alle klein — etwa 160 Acker — oft auch nur 6 — 12 Acker haltend, z. B. in Germantown. Dieses ist eigentlich eine neumodige, aus einer, 3 Meilen langen Straße bestehende Landstadt, wo jeder das ihm gehörende Land, und seine Waldung hinter dem an der Straße stehenden Hause liegen hat. Viehzucht, Brauerei, Brennerei und Essigfabrikation läßt die Menschen bei ihren paar Aeckern angenehm leben. Man feierte grade das Andenken des Tags, als der edle Washington im Befreiungskriege die hier befindlichen Engländer überfiel, aber der aus Philadelphia herbeieilenden Hauptarmee weichen mußte. Man ahmte die Stellungen nach, hatte Cavallerie-Pikets, und verschoß viel Pulver. Die Rifflemen zeichneten sich vor den Illinoisern dadurch aus, daß ihre Uniform mit vieler schwarzen Litze besetzt war. Wer diese Miliz, und alle Amerikanische Miliz mit der ehemaligen Deutschen Landwehr vergleicht, der begeht einen großen

Irrthum, denn sie können nur mit den Deutschen Jägercorps verglichen werden.

Die reichen Privatleute in Philadelphia haben fast sämmtlich in der Umgegend ihre Landgüter, wo die Familie den Sommer und Herbst verlebt. Auch die Handwerker haben meistens solche Farms, wo im Sommer ihre Familie wohnt.

521. Der Pennsylvanische Landmann hält viel auf ein kleines schönes Haus, und noch mehr auf seine Scheuer. Welche Lange und Tiefe diese haben mag, sie hat immer die Einfahrt von der Seite — der Ort wo gedroschen wird —, an beiden Seiten Bansenräume — bays — und darunter die Ställe für sämmtliche Vieharten. Eine der langen Seiten der Scheuer ist mit überschießendem Dache—overshot. — Oft sind sie massiv von Kalkstein — dem sogenannten uranfänglichen, woran fast ganz Amerika reich ist.

522. Der Amerikanische Landmann bringt seine sämmtlichen Producte auf seinen leichten, schöngebaueten und mit linnenem Verdeck versehenen Wagen zu Markte — ganze Fuder Fleisch, Gemüse, Pfirsich. Am Abend vor dem Markttage werden die Wagen auf der Marktstraße mit den Hinterrädern in die Gosse geschoben, so daß der Käufer auf dem Trottoir in jeden, der Reihe nach, hineinsehen kann. Die Pferde werden am Vordertheile des Wagens gefüttert. Ich habe einst auf der Marktstraße von da an, wo die sieben Markthallen aufhören, die in der Mitte

der Straße hinausgebauet sind, bis an die Centre-Square, über 100 solcher Wagen gezählt, und es kamen noch immer neue hinzu. Wer erst einmal den alten Sauerteig von Gentlemen-Gütern und ritterschaftlichem Anstande rein ausgefegt hat, der muß den patriarchalischen Zustand des Amerikanischen Farmers, besonders bei den großen Städten, sehr beneiden. So wollte es das Naturrecht. Alle sollten einen Antheil an den Gaben der Natur haben. Deshalb müssen sie mit einem kleinen Theile zufrieden seyn, und mit dem Glücke, diesen in Gemächlichkeit zu genießen. Aber Jeder in der Welt sollte billigerweise wie dort, seine Haut selbst zu Markte tragen.

Man findet sehr viel lesenswerthe Berichte über Philadelphia und seine Umgebungen in der Reise Seiner Hoheit des Herzogs Bernhard zu Sachsen W. E., auf welche ich mich hier beziehe.

Ich fand hier zwei junge Hamburger, die DD. Morris Leo Wolf, den Sohn, und Möhring, Schwiegersohn des in Hamburg im besten Andenken befindlichen, jetzt in Newyork practisirenden Dr. Leo Wolf, der auch zwei Söhne in Newyork hat, die Aerzte sind. Sie haben sämmtlich zu thun. Das war zu erwarten, denn sie haben den completen Cursus auf Deutschen Universitäten gemacht, und haben in schwierigen Fällen den Rath des Vaters. Wenn also die Arzneikunde nur nicht selbst zu sehr im Dunkeln tappt, so muß man für innere Desorganisationen hier Rath haben können. Auch lernte ich Mr. Swaim

in Philadelphia kennen, der eines der größten und prachtvollsten Badehäuser an der Chesnutstreet besitzt, das ich je sah — es hat 64, zur Hälfte marmorne und hölzerne Wannen. Derselbe hält auch eine große Brauerei zum Kochen eines Gesundheitstranks aus Sassaparille, Gummi-Guajac und Antimonium, bisweilen auch mit etwas Arsenik, gleichsam als Gewürz. Mr. Swaim lernte in Newyork die Sattlerprofession, kam dann zu einem Chirurg und lernte Aderlaß und Zahnausziehen, und dieser sein Lehrer hinterließ ihm beim Absterben das fragliche Wunderrecept. Man findet die Swaimschen Flaschen überall, selbst in St. Louis, und ich würde mich gar nicht wundern, wenn Mr. Swaim sich durch Uebersetzung seiner Atteste auch in Italien, Spanien, Portugal, und überall, wo man an Wundermittel glaubt, Absatz zu verschaffen suchen würde.

523. Ich reisete in der stage-coach über Lancaster nach Pittsburg, und schickte meine Bagage über New-Orleans nach St. Louis, weil man auf der Post nur einen kleinen, 2 Fuß langen Coffer mit sich führen darf. Ich hatte es bald einsehen gelernt, daß ich hätte 40 Jahre früher hier kommen müssen, wenn ich in der paradiesischen Umgegend von Philadelphia ein Eigenthum hätte erwerben wollen.

524. Wir kamen auf Westchester, 22 Meilen von Philadelphia, ein recht liebliches, aus einer einzigen Straße bestehendes Städtchen, mit schönen Coppeln und Gärten umgeben, und in der Ferne von Bergen eingeschlossen. Unterwegs von hier bis Lancaster fanden

sich viele ächte Castanienbaume fast überall in den Wäldern. Die Bäume sind von mäßiger Dicke, vielleicht 6—8 Zoll im Durchmesser, aber es ist ein herrlicher Erwerb, vorzüglich für die Kinder des ärmern Stadtbewohners in müssigen Stunden. 1 Bushel Kastanien ist leicht aufgesucht, und dieser kostet in Lancaster 1 $. — Lancaster, im Mittelpunkte der Grafschaft gleiches Namens, besteht aus zwei langen Straßen, die sich im rechten Winkel durchschneiden, mit dem Stadthause im Durchschneidungspunkte auf einer Anhöhe. Die Straßen heißen east and west king, und south and north queen-street. Die 4 Dreiecke, die hierdurch entstehen, sind zum Theil mit kleinen Straßen, Gärten und einzelnen Gebäuden ausgefüllt, so hat z. B. Mr. Parker, der Wirth im Hotel neben dem Stadthause, seine Stüterei in einem solchen rückwärts liegenden Gebäude. Dieser Mann hat einen Englischen Hengst, den John stanley, dessen Stammbaum ich vergessen habe, wofür ihm 2000 $ geboten sind, und einen andern, der ihm selbst 1500 $ kostet. Er nimmt 20 $ für das Beschällen. Herr Parker hat auch eine Rennbahn auf einer seiner Coppeln vor der Stadt, welche auf der etwa 60 Acker haltenden Coppel im Zirkel herumläuft, und vor der, für die Zuschauer errichteten Tribüne endigt.

525. Ich lernte hier einen Braunschweiger, den Aldermann Mr. Heinrich Keffer, kennen, der einen Kaufladen hat, ein großer Freund von Gartenbau

und Obstbäumen ist, und selbst 4000 Acker Waldung besitzt, wovon der Acker von 2 auf 20 $ gestiegen ist, seit er im Besitz ist. In Lancaster befindet sich, beiläufig gesagt, eine Kiste mit Büchern, die Herr von Seckendorf daselbst zurückgelassen hat.

Es giebt bereits ein kleines Museum in der Stadt, woran fleißig gesammlet wird.

Ein hiesiger Rechtsgelehrter und vieljähriger Repräsentant beim Congreß, Hr. James Buchhannan, ein Mann von etwa 30 Jahren, geht als Gesandter der Union nach St. Petersburg.

Zwei hiesige Aerzte, Hr. Humes und Hr. Carpenter, werden sehr gerühmt. Den ersteren lernte ich persönlich kennen, und habe von ihm die Versicherung erhalten, daß Lankastercounty zu den gesundesten Gegenden von Amerika gehört.

526. Es giebt mehrere reiche Deutsche bei Lancaster, die 20,000 $ in der Bank haben. Der Fall würde noch häufiger seyn, wenn nicht der Landmann seinen Erwerb in Land, und zum Etablissement seiner Kinder anwendete.

527. Ich traf auf mehrere Wagen mit Würtembergern und Schweizern in Lancaster, mit einem einzigen Pferde bespannt, und mit einem Haufen blühender Knaben und Mädchen von jedem Alter umgeben. Der frohe Muth, der sich in diesen Menschen zeigte, dürfte schwerlich bei denen so vorwaltend seyn, die sie, reich oder arm in ihrem Vaterlande zurückließen. Sie haben Wagen mit Fenstern und

Verdeck, meistens mit ihrem Namen „N. N. aus A, Cantons B., Reisender nach Amerika.“ Aber die Wagen sind schlecht gebauet — langnabig, schmalspurig und mit schrägen Leitern.

528. Von Lankaster bis Harrisburg kamen wir durch die Städte Mountjoy, Richland, Elizabethtown, Fränklin, Rocktown und Middletown, von denen ich nichts sagen kann, als daß sie, wie alle Amerikanischen Landstädte, ein neues, regelmäßiges Ansehn haben, und daß die Einwohner des Brods halber nicht verlegen sind. Harrisburg, die Hauptstadt von Pennsylvanien, liegt an der Susquehanna, in der Grafschaft Dauphin, ist als der Sitz der Gesetzgeber im Aufblühen. Die hier über die Susquehanna führende bedeckte Hängbrücke ist vielleicht die längste in der Union. Harrisburg steht zwar gegen Philadelphia sehr zurück, aber ihre Verbindung mit der Chesapeakebay und Baltimore, berechtigen zu großen Erwartungen in Hinsicht ihrer zukünftigen Handelswichtigkeit. Die Straße, auf der wir kamen, nimmt von hier ihre Richtung nach Südwest, und macht daher einen starken Winkel über Carlisle — eine schöne Stadt, Schippensburg, Greenvillage und Chämbersburg. Welcher Verlegenheit der Amerikaner bei der Taufe seiner vielen Städte ausgesetzt ist, wird überall sichtbar, und so auch bei dieser Aufzählung. Es giebt nämlich ein Greenvillage (Franklincounty) ein Greenville (bei Vandalia), ein Greensburg (Westmorelandcounty); und eben so giebt es hier ein Car-

lisle, und eine gleichbenannte Stadt in Illinois. Dieserhalb ist es so wichtig für die Amerikanische Correspondenz, jedem Orte die Grafschaft und den Staat beizuzufügen, um das Fehlgehen zu verhüten.

529. Von Chambersburg bis Pittsburg hat man achtmal die parallellaufenden Reihen der Alleghanen zu übersteigen. Die erste Reihe heißt die Tuscarera, und man passirt hier Loudentown, und auf der westlichen Seite Camelstown; die zweite Reihe heißt Sidlinghill, und gehört auf eine weite Strecke dem Herrn Thomas Tue in Baltimore. Dieser Herr muß ein großer Liebhaber von vielen Steinen seyn, denn ich habe nirgends in der Welt so viele große und kleine Kalksteine bei einander gefunden als hier. Sie liegen oft 10 und mehrere Fuß hoch über einander an den Castanien- und Eichbäumen hinauf, und diese zeigen doch ein frohes Wachsthum. Die Steine reißen sich zum Theil selbst von ihren steilen Lagerplätzen los, und suchen den Weg in die Tiefe, zum Theil weis't man ihnen in den Steinbrüchen den Weg. Große lagerhafte Steine fand ich mit einer Nummer versehen. Die dritte Reihe heißt Tussey'smountains, an welcher ein kleiner Fluß, der Bloody Run, hinläuft, der unter Huntington in die Juniatta fällt. Dies Huntingdon hieß ehemals Ständing Stone, von einem großen stehenden Steine mit Figuren, den die Indianer zu irgend einem Endzweck aufgestellt hatten. Ein dortiger Arzt hat diesen Stein in seiner Officin zum Andenken aufgestellt. —

Man kommt dann durch Bedford in der Grafschaft gleiches Namens, welches klein, und ganz von Bergen eingeschlossen ist. Von da gelangt man über die eigentlich sogenannte Alleghenikette, welche der Chesapeak und Ohiokanal durchschneidet, und dann über Sommerset und die 7te Allegheniereihe, die den Namen Laurelhill führt, und die 8te Reihe — die Chesnutridge, durch die Städtchen Mountpleasant, Adamsburg, Wilkinsburg nach Pittsburg, 308 Meilen von Philadelphia, welche mit der Post in $2\frac{1}{2}$ Tag gemacht werden.

530. Pittsburg liegt auf der Erdzunge die der, von Nordost nach Südwest fließende Allegheny, und der, von Südost nach Nordwest fließende Monongahela bilden, im Westen und Osten von Bergen, und von Norden mit einer Anhöhe umgeben, genau wie Hannöverisch Münden am Zusammenflusse der Fulde und Werre. Die Amerikanischen Flüsse bilden den Ohio, die Hessischen die Weser. Die Berge bei Münden sind aber höher, die Stadt liegt romantischer. Aber die Wassermasse ist bedeutender bei Pittsburg, und die Regsamkeit in Pittsburg übertrifft die in Münden auch um Vieles. Pittsburg ist der erste Stapelplatz von einkommenden und abgehenden Waaren im Westen. Im Jahre 1812 kam von dort ein Schiff in Hamburg an, welches bei dem hohen Wasserstande des Ohio im Winter, erklärlich ist. Es hat eine Canalbrücke über den Alleghani von bedeutender Länge. Der Pennsylvania=

canal geht hier um die Stadt herum, mündet mit sehr kostbaren Schleussen in den Monongahela, und hat hier also seine Verbindung mit dem Ohio.

531. Die Stadt hat von dem vielen Kohlendampfe der Fabriken ein etwas schwarzes Ansehen. Sie hat mehrere Fabriken für alle Sorten von Nägel, Schrauben, Kamine, Kochöfen, Acker- und Handwerksgeräth; für alle Arten Gußwaare, insbesondere von Dampfmaschinen; eine Baumwollen-Fabrik u.s.w. Der an der Monongahela belegene Berg ist voller Kohlen, und mit der Stadt durch eine bedeckte hölzerne Brücke verbunden, von der jedoch (ein Jahr später) — 1832 das Wasser 2 Bogen weggerissen hatte. Man hat auch eine Salzsiederei.

532. Pittsburg ist merkwürdig durch die Kriegsvorfälle, die hier zwischen den, aus Canada andrängenden, Franzosen und den, von Osten sich ausbreitenden Engländern, in der Mitte des 18ten Jahrhunderts stattfanden, und die nachher die Ursach des 7jährigen Kriegs in Deutschland wurden.

533. Ich logirte im Echangehotel, wo man gut aufgehoben ist, und eine schöne Aussicht auf die Brücke hat, die über den Allegheni führt, die einem modernen Deutschen Stadtthore sehr ähnlich sieht, welches um so überraschender ist, da ein Stadtthor ein in Amerika unbekanntes Ding ist.

534. Gegen diesem Hotel über ist ein mit dem Schilde Coffe house versehenes Gebäude befindlich. Voller Freude über diese Entdeckung, lade

ich einige meiner Freunde nach dem Mittagsessen zu einer Tasse Caffee ein. Wir werden in einen Holzverschlag eingeführt, ein Vorhang separirt uns von der Schenkstube. Wir warten lange. Endlich wird förmlich gedeckt. Schweinefleisch, Ochsenbraten, Butter, Käse und Brod, und zuletzt auch Caffe werden aufgetragen. Der Aufwärter war über den Vorfall verwundert, noch mehr aber darüber, daß wir bloß Caffee tranken und nicht aßen. Ich führe diesen Umstand bloß deshalb an, um die Verschiedenheit der Volkssitte klar vor Augen zu legen, denn so ist es in der ganzen Union — selbst in Newyork und Philadelphia. — Und doch bin ich überzeugt, daß, wenn man einen Hamburger Alster-Pavillon am Ende der Chesnutstreet in Philadelphia, mit der Aussicht auf die Bay, hinstellen würde, oder wenn man ihn in Newyork am Northriver aufstellte, die frugalen Zöglinge Fränklins binnen kurzer Zeit diese Erholung eben so sehr lieben würden, als die Hamburger. Doch! ich weiß, daß ich Deutschland anklage, während ich mich über Amerika beschwere.

535. Ich fuhr mit dem Dampfbote Lady Byron nach Wheeling, bedaure aber, daß ich in vielen Fällen die genaue Entfernung der Orte nicht werde angeben können, da mir unter Mehreren auch the travellers guide with the distances, by Tanner, und the western pilot verloren gegangen sind.

536. 20 Meilen von Pittsburg, am rechten Ufer des Ohio, liegt Economie, das Etablissement des

Herrn Rapp, eines Würtembergers, der vorhin zu Harmonie am Wabasch wohnte, nun aber mit etwa 800 Würtembergern und Schweizern hier ein Landgut von 3000 Ackern artbar gemacht, und eine Tuch- und Cattunfabrik errichtet hat, wobei die neuesten Erfindungen benutzt sind. Er treibt auch Weinbau, und Alles, wovon er Vortheil sieht. Der Vordergrund, wo das Fabrikgebäude und die Kirche steht, mag etwa 25—30 Fuß über den gewöhnlichen Stand des Ohio erhöht seyn, von hier an aber hebt sich der Boden, und läuft in Hügel aus. Es stehen noch hin und wieder, nach Amerikanischem Gebrauch, Bäume im Felde. — Der Abhang läuft überall gegen Süden und dem Ohio zu.

537. Herr Rapp ist von Profession ein Weber, und sein Etablissement gereicht ihm zur großen Ehre. Daß er eine so große Anzahl Menschen, so lange Zeit hindurch, zu gemeinschaftlichem Erwerb zusammen zu halten wußte, verräth viel Verstand. Bei wichtigen Angelegenheiten zieht er die Aeltesten der Gemeinde zu Rathe, z. B. bei neuen Einrichtungen, bei der Bewilligung eines Credits an einen Unbekannten. Dadurch sichert er sich, wenn etwas schief geht. Er hatte die Idee, die Gemeinde nach eigenen Gesetzen zu reguliren — gewissermaaßen eine Art von Duodez-Fürstenthum einzurichten —, und wandte sich deshalb an den Congreß, erhielt aber, wie man sich erzählt, mit Recht eine derbe Weisung. Der Graf Leon, der sich auf der andern Seite des Ohio etab-

lirt hat, ist ihm sehr nachtheilig gewesen, denn gegen 200 Arbeiter Rapp's sind dem Grafen gefolgt, und Herr Rapp hat diesen etwas über 100,000 $ vom Gemeingute herauszahlen müssen.

538. Etwa 20 Meilen von Economie, am rechten Ohio-Ufer, liegt Steubenville, mit bedeutender Merinoschäferei und Tuchfabrik. Dieser freundliche Ort liegt nur 20 Meilen von Pittsburg, da sein Landweg nach Pittsburg auf der Sehne des großen Bogens läuft, den der Ohio über Economie und Beaver beschreibt.

539. Etwa 20 Meilen unter Steubenville, am linken Ufer des Ohio, liegt Wheeling, in Virginien, am Flusse gleiches Namens, der hier in den Ohio mündet. Als ehemals der Congreß von Philadelphia verlegt werden sollte, war es im Antrage, Wheeling zur Congreßstadt zu wählen, da es sich mehr, als Washington, dem Centro des großen Landes nähert. Wäre dies durchgegangen, so hätte diese Stadt ein sehr beschränktes Terrain bekommen, und hätte wegen der nahen Berge auf beiden Seiten des Flusses angelegt werden müssen. Sie wäre mithin halb in Virginien und halb in den Ohiostaat gekommen, und hätte hier ein Dreieck, dort ein Quadrat zwischen den Bergen gebildet. Jetzt zeichnet es sich nicht vortheilhaft aus. Es liegt etwa 20 bis 25 Fuß über dem gewöhnlichen Wasserspiegel des Ohio, hat viele Stores, eine Strohpapier- und eine Eimerfabrik, wovon ich die Manufacte überall im Westen häufig

im Gebrauch fand. Das Papier bildet sich auf einer Unterlage von Flanell, ist einige hundert Ellen lang, und wird nachher in Bogen geschnitten. Die Eimer werden aus dem ganzen Baume durch die Maschine gedrechselt. Die Böden werden eingesprengt, die eisernen Reife aufgetrieben. Zuletzt werden sie auch durch die Maschine während des Drehens von allen Seiten angemalt. Wir hatten hier eine Untersuchung wegen eines Virginischen Sklaven, der sich ohne Vorwissen des Capitains auf dem Dampfschiffe versteckt hatte, und ausgeliefert wurde. Durch Wheeling läuft von der Congreßstadt Washington die Nationalstraße, die von hier auf Zänesville, Columbus, Springfield und Lewisburg, im Ohiostaate, führt, bei Richmond in Indiana fällt, und dann über Indianopolis in Indiana nach Vandalia in Illinois geht, bis wohin sie größtentheils beendigt ist.

540. Wir kamen von hier nach Mariette, Washington-County, Ohio, wo der Muskingum-Fluß in den Ohio mündet. Die Stadt liegt sehr romantisch auf der Erdzunge, die dieser Fluß mit dem Ohio bildet, mit ihrem Rücken an einen Berg gelehnt, der sich vortrefflich zu Weinbau eignen würde. Ein Freund von mir, Herr Ruge, in Neuenhagen in Mecklenburg, hat hier gegenüber zwei schön gelegene Farms in Virginien, jeden vielleicht von 160 Acker. Wir sahen Burlington in Lawrence-County, Ohio, und kamen nach Portsmouth am Scioto-Flusse, in der Grafschaft gleiches Namens, und am Erie- und

Scioto-Canale, der jedoch erst bis Chillicothe völlig beendigt war, im Jahr 1833 jedoch völlig fertig seyn sollte. Man kann dann aus dem Ohio über Chillicothe, Columbus, Dresden, nach Cleveland, auf dem Canale; von da bis Bnffalo auf dem Eriesee; von Buffalo auf den 364 Meilen langen Canale nach Albany, und von da auf dem Hudson nach Newyork gelangen, und Newyork und Neworleans reichen sich dann durch diese innern ununterbrochenen Wasserwege die Hand, wie sie es bisher bloß auf der See thaten.

541. Ich hielt mich in Portsmouth einige Zeit auf, um von hier aus den Ohiostaat kennen zu lernen, und fand in Herrn Parkers Gasthause eine gute Aufnahme.

Porthsmouth besteht ans zwei langen Straßen, die von Osten nach Westen laufen. Am westlichen Ende mündet der Scioto-Fluß, und der Canal gleiches Namens im Ohio. Hinter der Stadt macht der Scioto einen Bogen, und der Canal durchschneidet ihn kurz vorher an der Stelle, wo beide in den Ohio fallen. Hinter der Stadt ist dicke Waldung. Die etwa 30 Fuß hohe Anhöhe, die der Canal passiren sollte, wurde mit Schubkarren weggeschoben, die auf 10 Terrassen angebracht waren. Den Canal in der Ebene förderte man durch Pflügen, und dann mit dem bekannten Mollbrett — scraper — das mit 2 Ochsen oder 2 Pferden bespannt war. Der Entreprenör hatte 10 Paar Ochsen und 4 Paar Pferde in Arbeit. Das Mollbrett ist 2½ Fuß breit,

eben so lang, ist vorn und unten gut mit Eisen versehen, hat vorn 2 Ketten, die in eine zusammen laufen, an der die Wacht befestigt ist, und hinten 2 Stirzen, mittelst welcher die Selbstfüllung der Maschine, und nachmals, wenn sie auf dem Ufer angekommen ist, das Ausschütten der Erde dirigirt wird.

542. Ich nahm eine Miethkutsche, und befand mich bald in dem hohen Eichenwalde des Scioto-Thals, wo ich die Bekanntschaft einiger Farmer machte. Hier mitten in der üppigsten Natur lernte ich zuerst, was es heißt, sich zwischen den Bäumen, wo man nur mit Mühe Sonne und Mond sehen kann, zum Landmann zu machen. Und doch waren diese Farmer sehr wohlhabend, hatten zum Theil schöne massive Häuser, schönes Hausgeräth, gute Obstgärten und einige Coppeln, jede etwa 12 bis 20 Acker groß. Der Preis des Landes war 8 bis 10 $ für den Acker, das artbare und das Waldland ein in's andere genommen, und die Gebäude in den Kauf. Sie fühlen es aber selbst, daß es harte Arbeit ist, und schicken daher gern ihre Söhne nach Westen. So hat sich z. B. ein Sohn von dem hier wohnenden Farmer Wilson, in Fayette-County, am Caskassia in Illinois, etablirt. In dieser Gegend am Scioto kostet ein Acker Land zu beartbaren — clearen — 15 bis 20 $, da das Umbrechen eines Ackers Wiese in Illinois nur 2 $ kostet. Der Lohn eines Knechts ist 8, und im Sommer 10 $, der einer Magd 4 $ den Monat, bei gutem Essen an des Herrn Tische.

Man bauet Mais nach Mais, und füttert Alles in's Vieh, wobei man sich gut steht. Erst wenn der Wald hinlänglich geöffnet ist, darf man zum Waizenbau übergehen. Düngen ist eine unbekannte Sache, und sein Werth sogar verdächtig.

543. Ich kam nach Piketon am Scioto, einer freundlichen Waldstadt von Log= und Främehäusern, in einer einzigen langen Straße, mit einer Methodistenkirche, bestehend. Ueber die Scioto ist hier noch keine Brücke. Man muß also durch den nicht unbedeutenden Fluß fahren, und in demselben kreuzen, um Grund zu behalten, und die rechte Ausfahrt zu treffen. Von hier kam ich auf dem Wege nach Lombac's=Mill, an einen Eremit, Namens Huwet, in einer Waldhütte nahe am Wege, der nackt gehet, und bloß von der Jagd lebt. Er war grade mit der Bereitung von Hirschhäuten beschäftigt, und hat das Ansehn eines Gentleman. Er redete mit Klarheit und glaubte an das Fehlgehen eines Briefs von seiner Tochter in Virginien, die ihm bisweilen Geld schicke. Wie ich ihm Geld gab, dankte er nicht, sondern sagte, daß er es mir bei der Zurückkunft ersetzen werde. Er fand sich sehr glücklich, und ich konnte nur Spuren guter Grundsätze, keinen Aberglauben, keine Frömmelei, keine Verstellung an ihm wahrnehmen. Auf die Frage, ob er eine Bibel habe, antwortete er, daß ihm mit jeder Morgensonne die Güte Gottes klar werde, und dies sey wichtiger. Ich möge mir nur einmal die Antwort geben, „die Sonne gehet nicht

auf," so würde ich die Wichtigkeit sogleich fühlen. Wo ich von ihm erzählte, war er als der Einsiedler von Piketon in gutem Rufe.

544. Lombaks-Mühle liefert Bauholz, Bretter und Mehl, und liegt an der Scioto, die hier eine schlechte Brücke hat. Ich kam nach Chillicothe, einer schon jetzt sehr lebhaften Stadt, an welcher der Scioto-Canal so nahe vorbeigeht, daß er die Hauptstraße gleichsam abschneidet. Der Sciotofluß kommt hier gleichfalls sehr nahe, fließt aber 20—25 Fuß tiefer. Der Canal war grade eröffnet, und diese Begebenheit durch eine Illumination gefeiert, wovon noch das Gerüst am Canale stand. Es ging hier grade das erste Canalboot nach dem Eriesee ab.

545. Ich lernte hier zwei Söhne des verstorbenen sehr geachteten Gouverneurs Worthington kennen, wovon der eine Advocat, und der andere Lieutenant in der Armee und zu Westpoint gebildet ist. Der Lieutenant hatte einen Theil des Canals in Accord übernommen. — Die Familie besitzt ein bedeutendes Terrain, wovon sie 400 Acker an einen Lohgärber à 17 $ und 70 an einen Brauer à 20 $ verkauft hatte.

Ich lernte auch den Metzger Hufnagel, einen Würzburger, kennen, der sich des Herzogs Bernhard noch mit besonderer Achtung erinnerte. Ich verdanke demselben eine Uebersicht des jetzigen Werths der Grundstücke und der Producte im Ohiostaate, vorzüglich auch genaue Nachrichten über den bedeutenden

Viehhandel nach den Städten Newyork und Philadelphia.

546. Auf meiner ganzen Reise durch die Vereinigten Staaten hat mir die Beobachtung der Volks- und Beamten-Disciplin ein großes Interesse gewährt, weil sie der Probirstein des Volksglücks selbst ist. Deshalb erzähle ich hier folgenden Umstand. Ich ging eines Tags mit Hufnagel durch die Stadt, als uns der Gouverneur, Duncan McArthur, mit seiner Krücke zu Pferde begegnete — er ist an einer Seite gelähmt —. Hufnagel rief ihm zu, Governor! kommt hier, ich will euch einen Landsmann von mir vorstellen. Der humane Mann ritt auf uns zu, und als ich Hufnagels Dreistigkeit zu entschuldigen bat, erwiederte er, daß er und Hufnagel langjährige Freunde wären, und daß er ihm jetzt sogar verpflichtet sey, weil er gern aus erster Hand etwas über Deutschland höre, wovon so viele fleißige Menschen in Ohio etablirt wären. Er zeigte in seinen Fragen sowol, als in seinen Ansichten über die Bedingungen des Wohlergehens der Ankömmlinge sehr viel Scharfsinn und Herzensgüte.

547. Ich sah mich in Fayette, Highland und Adamscounty um, um eine richtige Ansicht vom Leben des Farmers in Ohio zu bekommen, und erhielt die Ueberzeugung, daß das beste Land fast sämmtlich in zweiter Hand ist, daß man aber doch noch entferntes nicht gut gelegenes Land zu dem Congreßpreise, und Land aus zweiter Hand zu 4 und 6 $ den Acker

haben könne, daß aber ein halbes Lebensalter erfordert werde, ehe man mit Baumfällen und Brennen so weit fortrückt, daß man 50 bis 60 Acker in stellbaren Zustande hat, und gemächlich leben kann. Derselben Meinung waren auch meine Begleiter, der Oekonom J. Warburg aus Altona, und mein Sohn, die beide wenig Spaß am Holzfällen hatten.

548. Wir schifften uns in einem Dampfboote nach Cincinnati ein, wo wir uns bei Herr Salomon am großen Landungsplatze einquartirten. Es liegt in Hamiltoncounty am kleinen Miami-Flusse, der bis Dayton in Montgomericounty mit einem Canal versehen ist, sehr romantisch an einer Anhöhe, die 64 Fuß über dem niedrigsten Wasserstande liegt. Da jedoch einst der Ohio um 67 Fuß stieg, so stieg das Wasser bis nahe unter die Tischplatte im Schenkzimmer des Herrn Salomon, wo diese Wasserhöhe durch ein Zeichen bemerkt ist. Cincinnati ist 449 Meilen von Pittsburg, und 1480 Meilen von New-Orleans entfernt.

549. Die besten Ländereien in Ohio liegen am kleinen und großen Miamiflusse, aber alles ist in zweiter Hand, und da unter 15 — 20 $ schwerlich anzukommen. Weiter rückwärts im Lande ist es wohlfeiler; so hat z. B. ein Mr. Walläce in Chillicothe, in der Grafschaft Hardin, 6000 Acker à $1\frac{1}{2}$ $, und ein Mr. Bonner 1000 Acker bei Bellefontaine in Logancounty à 2 $ feil. Die Bank von Chillicothe hat bei Columbus 1132 Acker à 10 $, und die

United States-Bank 600 Acker, etwa 10 Meilen unterhalb Columbus, zu $13\frac{1}{3}$ $ im Markte. Die Ursache jenes Preises von $1\frac{1}{2}$ — 2 $ ist, nicht weil der Boden weniger humos als anderer ist, sondern weil der Dayton-Canal am westlichen Arme des großen Miami, dem Maumeeflusse und dem Eriesee zugeleitet werden soll, und also die Grafschaften Miami, Shelby, Mercer, Puttnam, Henry und Wood durchschneiden wird, folglich von Bellefontaine und Hardin entfernt bleibt.

550. Cincinnati hat viele gute Bierbrauereien. Das Bier wird weit verschifft, z. B. nach St. Louis, 720 Meilen von da. Vorzüglich zeichnet sich die neue Brauerei des Herrn Schulz, eines Deutschen aus, dessen Bier dem Stettiner und Bayrischen Bier in Haltbarkeit und Güte nichts nachgiebt.

Cincinnati hat auch viele Eisenschmelzen, und liefert treffliche Dampfmaschinen für Dampfböte, Mehl-, Oel- und Holzmühlen.

In der Druckerei und Buchhandel thut sich Cincinnati gleichfalls hervor. Es kommt da auch ein Landwirthschaftliches Journal heraus.

Gegen Cincinnati über mündet der Likingfluß, an welchem Covington und Newport liegen, wo ein General Tailor wohnt, der 36 Quadratmeilen Land am Liking und eine bedeutende Segel- und Sacktuchfabrik besitzt, in welcher bloß Baumwolle verarbeitet wird.

551. Von hier bis Lawrenceburg, am großen Miami in Indiana, hat der Ohio seine gewöhnliche Richtung nach Westen, dann aber läuft er gegen Süden bis Frederiksburg in Kentucky, wo er wieder den westlichen Lauf annimmt. In dieser Ecke liegt Schwitzerland mit Vevay, und den ersten Amerikanischen Weinbergen, dem Kentuckyflusse beinahe gerade gegenüber, an welchen die Stadt Francfort, der Gouvernementsort von Kentucky, 60 Meilen von seiner Mündung, befindlich ist.

552. Von hier bis Louisville in Kentucky, habe ich keine Bemerkungen. In Louisville fand ich gute Unterkunft bei Mr. Porter im Adler, zwischen der Jefferson= und Marktstraße, in der fünften Queerstraße. Die dortige Straßenbenennung ist eine Nachahmung von der in Philadelphia. Die auf den Strand laufenden sind numerirt, und die Queerstraßen heißen: main-market, Jefferson-wallnut-south street &c. In Philadelphia ist es umgekehrt.

553. Louisville ist, wie St. Louis und Kaskassia, von Franzosen aus Canada gegründet, wovon es in diesen Städten noch viele angesehene Familien giebt, die zwar ihre Sprache nicht vergessen haben, sonst aber ganz naturalisirt sind.

Es liegt unter dem 38° 18′ nördlicher Breite, und dem 5° 42′ westlicher Länge von Washington, und ist 131 Meilen von Cincinnati, 580 von Pittsburg und 1349 von New=Orleans entfernt.

Die hier befindlichen Stromschnellen — **rapids** — sind durch einen, 2 Meilen langen Canal, der durch einen hohen Kalksteinfelsen gehauen ist, und ½ Mill. $ kostet, umgangen, und dadurch ist jetzt der Ohio zu jeder Zeit, ohne umzuladen, bei Louisville gut zu passiren. Späterhin, bei einer andern Gelegenheit, bin ich durch diesen Canal gefahren, wofür der Capitain des Dampfboots 50 $ bezahlen, und sehr langsam fahren mußte, damit die Ufer nicht beschädigt werden mögten. Die Rapids des Ohio sind in den Sommermonaten so bedeutend, daß man überall von einem Ufer bis zum andern, und nahe bei einander die Kalkfelsen erblickt, wogegen bei hohem Wasser hier kaum die stärkere Strömung sichtbar seyn soll. —

554. Eines Tags sah ich vor der Stadt den Turnübungen zu, die die Zöglinge der hiesigen Schule unter Anleitung eines Lehrers haben, der aus Baltimore gebürtig ist. Es waren ihrer 10, 5—15 Jahre alt, und ich war über die Gewandtheit der Knaben eben sosehr, als über die gute Lehrart erfreuet. Einige dieser Knaben, unter anderen ein Sohn des Mr. Porter, meines Wirths, wollten zu ihrer Prüfung nach Westpoint abgehen.

555. Ich besuchte auch in Louisville das Schauspielhaus, da grade die Gesellschaft aus New-Orleans hier spielte. Ich sah **the Lear of private life**, welches zwar im Ganzen gut durchgeführt wurde, aber doch dadurch sehr verlor, daß die erste Liebhaberin ihre vollen 30 Jahre hatte, in welchem Alter sich ein Mädchen, die

die einzige Stütze ihres alten Vaters ist, nicht leicht von einem Husarenofficier entführen läßt, und dann war es auch ein Verstoß, daß sie im zweiten oder dritten Act mit der Frucht der verbotenen Liebe im Arme auf die Bühne kam — ein Fehler des Dichters! — Ich glaube nicht, daß in einem Deutschen Drama ein solcher Verstoß begangen ist.

556. Ich informirte mich hier in Jefferson und Shelbycounty über die Art und Weise, wie man die Sclaven behandelt, und wie sie arbeiten, und habe dies an seinem Orte berichtet.

Der Gouverneur von Kentucky, Mr. Thomas Metcalfe, ist ein Maurer — Stonemason — und 10 Jahre Mitglied des Congresses gewesen. Man war mit ihm sehr zufrieden, klagte aber über die Parteilichkeit des gewesenen Gouverneurs Descha, der bei einem Criminalverbrechen seines Sohns, diesem durch Ränke beisprang, ein Fact, welches sich der Amerikaner nicht gefallen läßt. Hierdurch tritt der Werth der Volkswahl zugleich in volles Licht, denn wenn man sich beim Stimmen auch einmal irret, so hat es doch mit der Thiernatur des Gewählten ein Ende, sobald seine Wahlzeit erlöscht. Ist aber ein solches Thier auf Lebenszeit bestellt, so wird es grade dadurch, daß es sich des Hasses der Bürger bewußt ist, mit den Jahren zum Tiger.

557. Von hier gingen wir mit dem Dampfboote the whig nach Trinity, an der Mündung des Ohio, ab, wo ich zur Erforschung des südlichen Illinois

einige Zeit blieb, während meine jugendlichen Begleiter nach St. Louis gingen, wo wir uns bei Mr. Farish im Unionhotel einander wieder finden wollten. Sie hatten zugleich die Absicht, einen Streifzug zu Pferde durch Missouri zu machen, wobei ich ihnen und mir nur lästig geworden wäre, da ich fast ganz davon entwöhnt bin.

558. Von hier bis Trinity habe ich jedoch, der Zeitfolge nach, einige Bemerkungen beizufügen, und andere, die bis hier verspart sind, nachzuholen.

Der Ohio oder Belleriviére, wie er seiner Schönheit wegen von den Franzosen genannt wird, welcher von Pittsburg bis zur Mündung 952 Meilen mißt, hat an beiden Seiten mit Laubholz bewachsene, meistens bis ans Ufer reichende, selten aber steile Berge, von 100 bis 300 Fuß Höhe, die von den vielen, an den Seiten mündenden Flüssen und Bächen oft so durchbrochen sind, daß diese Mündungen oft ganz überher durch die überhängenden Bäume bedeckt sind. Von Louisville, vorzüglich aber von Rom, Perry-County, Indiana an, werden diese Berge immer niedriger, bis sie zuletzt ganz verschwinden. Er hat viele mit Holz bewachsene Inseln, die jedoch bei hohem Wasser fast sämmtlich der Ueberschwemmung ausgesetzt sind, und hat, dem western pilote zufolge, eine Breite von 400 bis zu 1400 Yards. Die Mündung des Wabasch habe ich nicht gesehen, wohl aber die des Cumberland- und Tenesseeflusses. Der Cumberland entspringt tief in Kentucky an den Cum-

berlandgebirgen zu Barbourville und beschreibt einen weiten Bogen über Gainsboro, Williamsburg, Carthago, Damascus, Cairo, Nashville, Hilsboro, Clarksville und Dover in Tenessee, tritt aber dann wieder in Kentucky und mündet bei Shmitland, einem längs des Ufers, aus einer langen Reihe Häuser bestehenden niedlichen Orte in den Ohio. Der Tenesseefluß beschreibt einen noch größeren Bogen, entspringt tief in Virginien bei Jeffersonville und Abingdon, läuft in zwei Hauptarmen, die durch die Alleghanen getrennt sind, und sich bei Kingsdon vereinigen, und geht in einem weiten Bogen durch Alabama, berührt dann Hardisville, Savannah und Perrysville in Tenessee, und mündet 10 Meilen unterhalb des Cumberland in den Ohio.

559. Trinity, Alexandercounty, Illinois, liegt 6 Meilen von der Mündung des Ohio in den Mississippi am Caschbache, und besteht aus einem Wirthshause nebst Waarenhause, einem Gebäude, das zum Billardzimmer eingerichtet ist, und aus einem Garten. Der Eigenthümer davon ist ein Mr. Webb.

Ich machte hier die Bekanntschaft des Herrn Käne, einem der Senatoren für Illinois beim Congreß, der mit seiner Gemahlin, einer Französin, und mit seinen Kindern nach Washington reisete. Herr Käne ist Advocat in Kaskassia, und als ein sehr beredter und gelehrter Mann bekannt, der an der Fassung der Constitution von Illinois einen hauptsächlichen Antheil hat. Auch lernte ich hier einen

jungen Deutschen Kaufmann aus Jonesboro, Herr von Rixleben, kennen, dessen Vater mit mir in den Jahren 92—95 in Göttingen studirte. — Die Preise der landwirthschaftlichen Producte im Sommer 1831 waren hier: Butter, das ℔ 10c., Pfirsich=Branntwein, die Gallone 50 c., Zwiebeln, der Bushel 62½ c., Waizenmehl, die Tonne 5 $, getrocknete Pfirsich, 1 Bushel ¾ $, Talg, das ℔ 8 c., Eyer, à ½ c., junge Hühner, das Dutzend 1¼ $.

560. Gegen Trinity über im Ohio liegt eine mit Bäumen dicht bewachsene Insel, die jedoch zu Zeiten überschwemmt wird, obwol sie wie ein Berg da liegt. Das ganze südliche Illinois, und das gegenüber liegende Kentucky leidet viel von den vereinigten Fluthen des Ohio und Mississippi, und vor der Eindeichung ist mit den Illionoisischen Grafschaften Alexander, Union und Golconda wenig anzufangen. An die Möglichkeit einer Eindeichung will aber keiner glauben, da bei steigendem Wasser die Brunnen überlaufen, die 100 — 200 Schritte vom Ufer entfernt liegen. Welch' eine Noth hier bei hohem Wasser seyn mag, erhellet unter anderm daraus, daß ein, ganz nahe an der Mündung des Ohio liegendes Wirthshaus, die Union-inn, auf 20 Fuß hohen Pfählen steht.

561. Am Ohio und Mississippi ist der Holzverkauf an Dampfböte ein sehr einträgliches Geschäft. Ich habe Farmer kennen gelernt, die jährlich 5000 Faden verkaufen. Es wird im Congreßwalde nach

dem Grundsatze, „it belongs to the people," geschlagen, man zahlt den Holzhauern 62 c., und bekommt 2 $ wieder. Das Holz wird neben den Flüssen am Ufer aufgestapelt, und der Preis steht an einer aufgestellten Tafel. Die ihr Geschäft noch besser verstehen, haben es auf Flößen liegen, die mit dem Wasser steigen und fallen. Andere haben es in langen Ruderböten. Diese lassen sie am Dampfboote festhängen und laden aus, während das Dampfboot seine Reise fortsetzt. Doch ist dies nur bei Flußaufgehenden Böten practicabel, weil sonst das Holzschiff nicht wieder an seine Heimath gebracht werden kann.

562. Die Wälder stehen so voll von riesenhaften Weinstöcken, die oft die doppelte Höhe der Eichen erreichen, daß man im Walde auf ungebahnten Wegen weder fahren, reiten noch gehen kann, denn die Reben gehen bis an die Gipfel der Bäume, kehren zurück, schlingen sich armdick, wie sie sind, an den nächsten Baum, und klimmen auch an diesen hinauf. So ist es fast überall, wo ich Wälder gesehen habe, und deshalb bin ich zu der Behauptung berechtigt, daß Amerika von der Natur zum Weinlande bestimmt ist. Ließe die Rebe nicht so lange auf sich warten, ehe sie rendirt, — 3—5 Jahre, jenachdem das Clima ist — so würde Amerika längst Wein im Großen bauen, und alle weinbauenden Länder in Europa mit und ohne Weinzehnten hätten längst Banquerout

machen müssen. So aber haben sie diese Aussicht noch zu Gute.

563. Der Waldboden bringt überall, und so auch hier, nur schlechtes Gras hervor. Aber eine Menge Stauden ersetzen dem Viehe, das den Winter über draußen bleibt, diesen Mangel. Dahin gehören: das immergrüne Zuckerrohr, die Sassaparille u. s. w., die in Menge den Boden bedecken.

Ich greife der Zeitfolge hier vor, wenn ich bemerke, daß dies schöne Etablissement des Herrn Webb in Trinity im Winter 31 auf 32 in Feuer aufging, und daß der thätige Webb seiner Familie einen Farm im südlichen Illinois bauete, sich selbst aber um eine Repräsentantenstelle im Staate bewarb, die er auch erhalten hat.

564. Die Stelle, wo der grüne Ohio und der milchfarbene Mississippi sich vereinigen, gleicht einem Weltmeere, hat aber viele Untiefen, die leicht erklärlich sind. Die ganze Gegend hat einen Erstaunenerregenden, aber chaotischen Character. Sie ist 977 Meilen von New-Orleans, und 173 von St. Louis entfernt, und liegt unterm 37° nördlicher Breite. Von Pittsburg bis hier sind 952 Meilen.

Ich befand mich auf dem Dampfboot Herald, Capitain Shmith, der in der Nacht vorher, ehe ich ihn bestieg, vom Criterion so beschädigt war, daß er einen Theil seines Geländers und die Kapsel des rechten Schaufelrades eingebüßt hatte. Eine Menge langer bedeckter Flößen — flatts, auch arcs genannt —

mit lebendigen Schweinen und anderem Vieh, für New-Orleans bestimmt, trennten sich von uns als wir in den Mississippi kamen.

565. Es währte lange, ehe wir außer der erwähnten Plantage des Mr. Birt, die der Mündung des Ohio gerade gegenüber liegt, ein anderes Settlement zu Gesicht bekamen. Beide Ufer sind zu flach. Erst bei Hamburg an der Illinoisseite, bei Cap Girardeau, 132 Meilen, und bei Bain-Bridge, 122 Meilen von St. Louis an der Missouriseite, hebt sich der Boden; dann wieder bei Genevieve, einem kleinen Orte in Missouri gegen Kaskassia über, was aber nicht zu Gesicht kommt. Es ist Schade, daß die Iron mountains nicht bis an den Mississippi fortlaufen, sondern bei Farmington in Missouri endigen, die Gegend würde sonst schon von fröhlichen Menschen wimmeln, wo man jetzt nur Bäume sieht. Hier sah ich zuerst ein der Union gehörendes Dampfboot, welches den Mississippi von Sawyers reinigt. Dies sind Bäume, die der Fluß sammt ihren Wurzeln abgerissen hat, und die mit dem Fuße im Wasser stehen, und daher weit gefährlicher als die Snakes sind. Das Schiff besteht aus 2 Böten, die durch starke Balken zusammenhängen. Es rennt mit dem vordersten Balken unaufhörlich gegen den Baum, dessen Pollende abgesäget ist, und wenn er sich im Grunde löset, so läßt man ihn zwischen beide Boote kommen, hebt ihn mit der Radwinde, und fährt mit ihm davon. Es ist jetzt die Verfügung getroffen, daß die Bäume an

beiden Mississippi-Ufern auf 100 Ruthen weggehauen werden, um vor solchen Sawyers gesichert zu seyn.

566. Wir nahmen an beiden Seiten des Flusses Familien ein, die sich von dem, bei Hog-Island gesunkenen Dampfboot Cumberland gerettet hatten — meistens Virginier, die sich in Missouri niederlassen wollten. Mehrere Kinder und Pferde waren umgekommen, der größte Theil der Haabe war verloren, aber die Ladies hatten nichts von ihrer edlen Ha'tung verloren. Wie Königinnen, die eben im Begriff sind, Orden zu vertheilen, standen sie da. Kein Laut der Klage war hörbar, keine Niedergeschlagenheit erfindlich. Ihre Väter waren vorausgegangen, ihnen die Stätte zu bereiten. Welch' eine lebendige, kraftvolle Nation! Welcher Stoff liegt hier für die Romantik begraben!

567. Wir sahen Herculaneum, im Missouri-Staate, welches auf und zwischen Sandsteinfelsen liegt, 30 Meilen von St. Louis entfernt, und der Stapelplatz für die Bleigruben von Missouri ist. Bald nachher kamen wir an Jefferson Barrackes — welches aus 3 ansehnlichen, zerstreuet auf Hügeln liegenden Gebäuden des hier garnisonirenden Militairs besteht. Bald darauf sahen wir an der Illinoisseite die Mündung der Cohackia, und langten dann in St. Louis an, welches sich von weiten durch seine, in beständiger Activität befindliche Dampffähre, durch eine lange Reihe, vor der Stadt liegender Dampf-

böte, durch seine schönen massiven Häuser und Kuppeln schon von weitem ankündigt.

568. Die Stadt wurde von einwandernden Franzosen aus Canada nach 1763 begründet, da in diesem Jahre das linke Mississippi-Ufer, nebst Canada, von den Franzosen den Engländern abgetreten wurde, und dieses ihren Bourbon'schen Gefühlen nicht entsprach. 1803 kam es mit ganz Louisiana an die Union, wächst jetzt zusehends, und von den Bourbon'schen Gefühlen ist keine Spur übrig geblieben. Es hatte 1820 4600, und 1830 5852 Einwohner. Es wird nicht sonderlich gesund gehalten, weil es gegenüber in Illinois die böse Marschgegend hat, die ihm mit Südostwinde ihre Miasmen zuführt, und da es nicht Jedermann's Sache ist, beständig trübes Wasser zu trinken. Jenes läßt sich aber durch die Abtrocknung, und dieses durch einen Filtrirthurm, der das Wasser in die Stadt leitet, abändern.

569. St. Louis steht auf festem bläulichen Kalkstein, der sehr lagerhaft bricht. Die Hauptstraßen laufen mit dem Flusse parallel, und die höchst gelegene mag 140 Fuß über dem Niveau des Flusses liegen. Europäischen Kaufleuten, die ein Bureau in Hamburg oder Havre anlegen wollen, kann dieser Ort mehr, als die östlichen Städte und Neworleans empfohlen werden. St. Louis wird in der Folge gewiß einmal eine der bedeutendsten Städte des Binnenhandels der Union.

570. Ich habe fast ein Jahr in dieser Gegend, in Edwardsville und Marinesettlement, Illinois gewohnt, und kann nicht ohne Dankgefühl an meine dortigen Freunde, ohne meine besten Wünsche für sie, und ohne die Freuden der Rückerinnerung an die herrlichen Gegenden von Illinois und Missouri zurückdenken.

571. So schön der Ohio an beiden Ufern von Pittsburg bis an das südliche Illinois ist, so hat er mir doch, von da an, eben so wenig als der Missisippi gefallen, weil ich bei jeder Gegend die Idee der Ansiedlung mit in's Spiel bringe. Das starke Fallen und Steigen dieser ungeheuren Wassermassen macht den herrlichen Boden sammt seinem milden Clima zum großen Theile wirklich werthlos, wenigstens, wie die Sachen jetzt noch stehen. Der Missisippi ist vollends ungezähmt, denn er reißt hier ab, setzt dort an; bildet Inseln; sucht sich Nebenwege auf 20 und mehrere Meilen, die oft so breit sind, wie er selbst ist, — sogenannte through and through — und dringt Einem die Idee auf, daß er vielleicht gar nicht zu zähmen seyn mögte.

572. Von St. Louis kommt man auf der Dampffähre — die täglich 80 bis 100 $ einnimmt, nach dem Illinoisufer, und nach einem zerstreuet liegenden Orte, der Illinois heißt, — das schlechteste, was der ganze Staat aufzuweisen hat. Man kommt hier über eine Brücke der Cohackia, unb hat dann 8 bis 10 Meilen in der Marsch, oder dem soge-

nannten american bottom zu machen, ehe man an die Bluffs oder den Höheboden kommt, der aus Wald und natürlichen Wiesen besteht. In dem Walde, 22 Meilen von St. Louis, liegt Edwardsville, vom ehemaligen Gouverneur und Gesandten in Mexico, Mr. Edwards, den ich unter meine Freunde zähle, so benamet, und 12 Meilen weiter gegen Norden die Stadt Alton am Mississippi, die sich während meines Aufenthalts, von 5 auf 50 Häuser vermehrt hat. Ob diese Stadt in Flor kommen wird oder nicht, dürfte vorzüglich davon abhängen, ob die Nationalstraße, die nach Franklin in Howard-County geht, auf dort, oder St. Louis zugeführt wird. Der Grund der Stadt Alton ist ein wellenförmiger Kalksteinfelsen, der nach dem Mississippi abhängt, und dem Major Hunter, und einem Herrn Rössel gehört, die die Häuserloose anfangs zu 40—50 weggaben, und jetzt zu 200 $ verkaufen. Jetzt ist noch der größte Theil der Stadt ein dichter Wald. Sollte die große Straße hier durchgeführt werden, so kann die Anlage einer Dampffähre, und der Ankauf des vor der Stadt liegenden Farms des Major Hunter, des William Lowe, der Wittwe Morris, des William Montgomery und Anderer, die verkäuflich sind, die Speculation befriedigen. Auch hat Herr Rössel einige 80 Quarter-Section Waldung, eine Meile von der Stadt angekauft, die denen, die dort Wiese ankaufen wollen, unentbehrlich ist.

573. Wenn man sich auf dem, etwa 200 Fuß hohen Bluff neben dem Goal oder Staatsgefängnisse von Alton befindet, so sieht man den Mississippi, den Missouri, und die Gegend wo der Illinois mündet. An diesem Bluffe befinden sich, auf den Kalkstein gemalt, zwei Figuren des guten und bösen Manito, etwa 60 Fuß über dem Wasserspiegel. Die eine Figur gleicht dem Körper einer graßen Gans, die rückwärts mit dem Schnabel ihre Federn ordnet, die andere Figur, nahe bei, hat 4 Drachenköpfe. Man sieht die Figuren von dem felsigten Vorlande ab, was hier die steilen Bluffs haben. Die Indianer kommen oft haufenweise hierher, um dem Manito's ihre Verehrung zu bezeugen. Merkwürdig ist es, daß die rothe Farbe der Manito's nicht verwäscht.

574. Edwardsville besteht aus einer einzigen Straße, die noch dazu nicht gepflastert ist. Sie liegt auf der Platte eines, an der Cohackia liegenden, Bergs, hat eine Castorölfabrik, eine Wollkrämpel, eine Mehl- und Sägemühle an der Cohackia, vier Advocaten-Offices, (James Semple, Thomes, Bricket und Greathouse) eine Arztes-Office (Dr. Edwards, Bruder des ehemaligen Gouverneurs), eine Post-Office, (Bricket) eine Hypotheken-Office (Lusk, Vater und Sohn) eine Zeitungs-Office (Judge Sowyer), einen Oberrichter (Judge Theophile Schmith), eine Land-Office (siehe dieses an s. Orte), 5 nicht unbedeutende Kaufläden, und eine Tavern, mit dem Schilde Washingtons. Man muß von hier aus seine Erforschungen

über das mittlere Illinois anstellen, und hat hierzu in Edwardsville bessere Gelegenheit als in der Vandalia Landoffice, da dort viel tiefes, ungesundes, vom Absatzort (St. Louis), zu entferntes Land ist. Wem aber Mais und Weinbau nicht interessirt, wer mehr auf Waizen, Rapps, Gerste, Brauerei und Brennerei, und Mehlhandel im Großen sieht, und den bequemen Transport liebt, der gehe an den Illinoisfluß und sehe sich da weit um. Er wird herrliche Waldung, Wiesen und hohe Stellen, wenn auch in zweiter Hand, finden, und seine Erwartungen übertroffen sehen. Ich habe für meinen Sohn das Marinesettlement vorgezogen, weil es so vorzüglich gesund ist, und weil ich dort die meisten Farmer persönlich kannte. Es hat auch einen alten, erfahrnen Arzt, den Dr. Köpfli am Silbercreek, in der Nähe, welcher aus der Schweiz dorthin zog, und sich gleichzeitig mit mir ansiedelte.

575. Vandalia, die Hauptstadt des Landes, an einem Arme der Kaskassia auf einem Lehmberge, vergrößert sich nur langsam, obwol sie durch Abgrabungen jetzt weit gesunder geworden ist, als vormals. Doctor Peeples, der Schwiegersohn der Madame Ernst, hat hier eine sehenswerthe Dampfmühle zu Mehl und Bauholz angelegt. Auch wohnen hier viele Deutsche, die Ernst mitbrachte, und denen es recht gut geht, z. B. Leydig, Kaufmann, Stolle, Zimmermann, Gerke, Kaufmann. Eine gute Braue-

rei, Brennerei und Essigfabrik ist hier so nothwendig, als das liebe Brod.

In Vandalia wohnt ein privatisirender Gelehrter, der Judge Hall, der eine Zeitung redigirt, ein Journal in monatlichen Heften herausgiebt, und Gedichte und kleine romantische Stücke zu dem in Cincinnati erscheinenden Damen-Calender liefert. Ich setze auf seine Arbeiten einen besonderen Werth.

576. Ich war im December 1831 in Vandalia, als sich das gesetzgebende Corps hier versammlete, und eilte von hier, um das Land zu besehen, was die Union dem Staate Illinois am Saline und Vermillon Creek überlassen hat, um damit die Kosten eines Canals oder einer Eisenbahn an den Rapids des Illinois zu bestreiten. Dies Land ist von großem Werth, da es an sich reich ist, starke Salzquellen hat, und nicht weit vom Wabasch liegt, war aber damals noch nicht im Markte. Ich besuchte zugleich in Indiana die Wiesengegend des Wabasch. Diese Wiesen geben denen in Illinois nichts nach, aber die Nähe der Putawatomier und Miamier am Kankakipond- und Pickaminkflusse, und der Miamier am linken Wabasch, am Mississinewaflusse am Pipecreek und Wildcatflusse, macht ein Etablissement doch immer bedenklich, obgleich diese Indianer friedlich gesinnt sind, und bald nach Arkansas ziehen werden. Ich habe freilich viele Farmers auf dieser Reise gefunden, die gern zu 3 bis $3\frac{1}{2}$ $ den Acker verkaufen wollten, dies beweiset aber nichts, als die Liebe zur

Veränderung. Arme Farmer, übelgelaunte, unzufriedene Farmer habe ich nicht gefunden.

577. Jenem Etablissement in Indiana ziehe ich ein Landgut in Missouri an dem Eisengebirge, ohnweit der Potosi Bleiminen, in Washington und Franziscounty weit vor, obwol dies ein Sclavenstaat ist. Auch hat der Gasconadefluß schöne Gegenden zu Etablissements, da das Clima selbst zu der Zeit, als man mit Frachtfuhrwerk den Mississippi passiren konnte (Ende Januars 1832) in Washington und St. Franziscounty noch sehr mild war. Den Osage-River habe ich nicht besucht, er wird aber von einem Schweizer, der dort Käse macht, und von Duden, in seiner Beschreibung von Missouri, sehr gelobt. Es kaufen sich da viele Virginier, Deutschen Ursprungs, an.

578. Ich habe die Bekanntschaft des würdigen Generals Clark gemacht, der durch seine Reise an die Columbia bekannt genug ist. Er ist Minister der Indischen Angelegenheiten, besitzt eines der schönsten Häuser an der Mainstreet in St. Louis, hat einen Farm in Missouri, und einen großen Distrikt Land in Ohio, womit er von der Union dotirt ist. Sein Museum von Nordamerikanisch-Indianischen Kleidungsstücken und Utensilien aller Art, ist gewiß das Vollständigste in der Welt, und wer je die Idee haben sollte, die Indianischen Sprachen zu studiren, der findet in dem Office des Generals und in St. Louis die beste Gelegenheit dazu, da hier immer eine Anzahl Indianer-Chiefs von den verschiedenen Nationen woh-

nen, die bald dieses bald jenes mit dem General zu unterhandeln haben. Eine Uebersicht der verschiedenen Dialecte kann man vielleicht nirgends leichter und besser als in St. Louis erwerben. Da sieht man von Zeit zu Zeit Chippewayer, Michilimackinacs, Menomonies, Winnebagos vom Obernsee, Algonquins, Mandans, Sioux, Arickarees, Puncahs, Pawnees, Osagen, Kanzas, Shaweens vom Felsengebirge, Creeks und Quapaus vom Arkansasflusse, Foxes und Jaways vom rechten Ufer des obern Mississippi, Winnebagos vom Rockflusse, Chickasaws, Chocktaws aus Mississippi, Cherockees und Creeks aus Alabama und Georgien, und Seminole-Indianer aus Florida. Nicht daß ich sie selbst alle gesehen hätte, aber ich habe davon die Register, und von mehreren die Bildnisse des Mr. Catlin vor mir gehabt. Diese Menschen haben in der That einen Begriff von Diplomatie und Nationalvertretung. Sie haben in St. Louis ein eignes Loghaus, in welchem sie auf der Erde liegen, und dahinter auf einer steilen Anhöhe ihren Pferdestall.

579. Ich brachte den Winter vergnügt in Edwardsville zu. 6 Bälle, 2 Soirees bei Judge Shmith und Bricquet, jeden Sonnabend eine Versammlung der literary and debating society, und den 22. Februar, an Washington's Geburtstage, Parade der Miliz, und Redeact unter Beiseyn des würdigen Gouverneurs Reynold, der sich vier Tage in Edwardsville aufhielt, und mit auf meinem Zimmer logirte, as ist Alles, woraus ich das häusliche Leben der

Städter entlehnt habe; zwei Monate, die ich auf meines Sohns Farm im Marinesettlement zubrachte, und die Besuche der Nachbarschaft, das sind die Thatsachen, die mich mit dem Thun und Treiben der Landwirthe, und mit dem Zustande der Landwirthschaft vertraut machten. Ich habe beides beschrieben. Der nachbarliche Sinn in Illinois ist besser als in Deutschland. Wie man gegen mich und meinen Sohn handelte, ist meinem Gedächtniß und Herzen tief eingeprägt.

580. Es führt ein angenehmer Weg von Marinesettlement nach St. Louis. Anfangs — 1 bis 2 Meilen — Prairie! Dann eine (sehr schlechte) Logbridge über einen Arm des Silvercreek, dann Wald bis Collinsville, und bis ans Ende der Höhegegend und der Bluffs, dann american bottom bis St. Louis. In diesem Walde, der stellenweise sehr ruinirt ist, findet sich noch viel Congreßland, herrliche Thäler, herrliche Höhen, Bäche, und überall der gewohnte Boden, wenn Jemand nur Lust hat, Wald artbar zu machen. Er hat eine herrliche Wellenform, schöne Thäler, vortreffliche Anhöhen zu Wein. Die Eingeweide dieser Anhöhen mögen reich an Kohlen und Märgel seyn, weil die Nachbarschaft (§. 582) voll davon ist.

Collinsville besteht in einer geschmackvoll angelegten Mühle, und dem Landhause eines Herrn Collins, des Schwagers meines Sohns, einer Methodistenkirche, und des Farms des Major Post, der eine

sehr liebenswürdige Familie hat, und ein Wirthshaus hält.

581. Ich untersuchte einst im einspännigen Dearborn diese Bluffs, die die Amerikanische Marsch begrenzen, von Alton bis an den Mississippi unter St. Louis. Die Lage der dortigen Farmer, der Gesundheitszustand derselben, der Preis des Landes, und ob, und welche höhere Cultur da anwendbar seyn mögte, endlich aber geognostische Speculation über die Bluffs, die Mounds, das ist's, was mich zu dieser halsbrechenden Arbeit bewog.

582. Der Weg läuft bald am Berge, bald im Thale nahe unter den Bergen. Die meisten Farmer wohnen etwa 15 — 20 Fuß hoch an den Anhöhen, und haben ihr Land vor sich und die Waldung im Rücken. Sie haben fast alle Steinkohlen — Lager von 6 Fuß dicke mit 1 Zoll Schiefer und 2 Fuß Kalkstein darüber — der Rest der Ueberlage, Lehm oder Märgel, 50 — 60 Fuß hoch. Das macht sie reich, denn St. Louis ist nur 6—9 Meilen entfernt, und die Kohlen finden da guten Absatz, der Bushel 20 c. Aber die Fähre kostet 2½ $ und der Fuhrmann oder Knecht 1 $. — Man läßt Kohlensäulen von etwa 12 zu 12 Fuß stehen, und bricht von der Seite ein. Der Acker kostet 100 $, wo die Kohle entdeckt ist, anderes Land will man für 10 $ nicht gern mehr geben.

583. Die Farms gehören vom Mississippi an, 1) dem jetzigen Gouverneur Reynold, der in Belle-

ville wohnt, 2) an der Straße von St. Louis nach Belleville einer Anzahl Franzosen, denen es gefallen hat, ein Dorf zu bauen, 3) einem Mr. Preiß, 4) Schwiger aus Schwaben, 5) Gouverneur Reynolds Bruder, 6) Mr. Pellem aus Kentucky, 7) Dr. Kleepool, 8) Mr. Marison an der Straße nach Vandalia, 9) Mr. Schwigerts Bruder, 10) Mr. Peck. Dieser ist der einzige Pachter in der Gegend. Er hält ein Wirthshaus und giebt 10 Bushel Indiankorn vom Acker. Weiter rückwärts liegt Mr. Drury's Wassermühle u. s. w. In der Marsch wohnen auch mehrere Familien, selbst eine freie Negerfamilie, etwa 2 Meilen von St. Louis, an der Straße nach Belleville. Es ist sehenswerth, wenn die schwarze Eigenthümerin in vollem Pomp nach St. Louis reitet.

584. In die Zeit meines Aufenthalts fällt der Krieg der Illinoiser mit den Indianern am Rockriver. Der Aufruf des Gouverneurs, die Abschätzung der Pferde, und der Abmarsch war fast derselbe Act. Man zog in Colonnen von 50—100, die lange Büchse vor sich auf dem Sattelknopfe. Alte Männer, die noch ein Amtsgeschäft zurückhielt, z. B. der Judge Teophile Shmith, zogen dem Heere nach. Fleisch und Waizenmehl wurde ihnen in Dampfböten von St. Louis auf dem Illinois nachgeliefert. Die Indianer waren Anfangs glücklich, fanden aber ihren Untergang, da ein Dampfboot die sämmtlichen Flöße und Canots, welche ihnen Hülfe zuführen wollten,

in den Grund segelte. Die Amerikaner sind unvergleichliche Krieger im Gebrauche der Büchse, in Gewandtheit, Muth und Ausdauer. Aber die Indianer sind abgehärteter gegen Nässe und Kälte, können Tage und Wochen in Sümpfen waten, und kennen alle Schlupfwinkel. Deshalb hält man eine doppelte Anzahl Amerikaner in einem Indianerkriege nöthig, wenn er glücklich seyn soll.

585. Der Endzweck meiner Reiser war erreicht. Ich sah das Glück, in einer rationellen Verfassung zu leben, wo man wohlfeil und ohne Taxquälerei zu regieren versteht, nach welchem ich mich so lange gesehnt hatte, meinem Sohne zu Theil werden, und habe meinen Enkeln den Weg gebahnt. Diese Thatsachen machen mich sehr glücklich. Ich hatte noch einen Wunsch, nämlich einige Monate im Patentoffice zu Washington zu arbeiten. Aber die ungewohnte, über 1½ Jahre fortgesetzte Amerikanische Diät, und der Mangel eines guten Glases Franzweins, hatten mir eine solche Schwäche des Magens zugezogen, daß ich meine Rückreise nach Hamburg früher antrat, als ich bestimmt hatte. Während mein Geist im üppigsten Genusse und der klaresten Ueberzeugung schwelgte, mußte mein Körper im größten Ueberflusse verschmachten, und mein altes Herz vor Sehnsucht verwelken. Dieser Mangel an Deutschem Comfort des Lebens ist mit Amerikanischem Spannwerk nicht herbeizuschaffen. Drohungen sind nicht republikanisch, und gute Worte helfen nichts. Und doch kommt man über das weg,

wenn man nur selbst einen Topf ans Feuer zu stellen versteht, wie der Soldat im Felde. Aber die Erinnerungen an die Seinigen! diesen Punkt überwinde ein Anderer.

Ehe ich die Gegend von St. Louis verlasse, muß ich noch zuvor ein Beispiel von Volksjustiz in St. Louis erzählen, welches sich im Juni 1832 ereignete, und wie alle Volksjustiz schnell ausgeführt wurde.

Ein Neger hielt 2 Bordelle, eines in der Stadt, ohnweit Union hotel, und ein anderes nahe vor der Stadt, um auf die Art den Dilletanten die Wahl zu lassen, ob sie die wilde Ehe aus dem städtischen oder ländlichen Gesichtspunkte auffassen wollten.

Ein Schneider, ob schlechtweg tailor oder merchant tailor, weiß ich nicht, hatte sich eines Abends in diesen Tempel der Venus verloren — nicht, um der himmlischen (Urania), auch nicht der veredelnden (Apostrophia), sondern der irdischen, gemeinen, wilden Liebe, die einst die Thracier Kotytto nannten, und der man ehedem, statt der Tauben, Sperrlinge weihete, zu opfern. Er schloß ein Ehebündniß für bestimmte Stunden ab, weil aber Andere sich hierdurch in ihren Rechten gekränkt fühlten, so kam es zum Handgemenge und der Schneider wurde todtgeschlagen. Das Volk, das dergleichen nicht liebt, machte das Haus in der Stadt der Erde gleich — das Haus vor der Stadt zündete es an. Die Behörden nahmen keinen Antheil, weil die Kotytto = Priesterinnen keinen Zehnten in Amerika bezahlen, weder den Geld-,

noch den Fleischzehnten. Die Holden hatten sich auf die Dampffähre gerettet. Ich habe aber nie größere Unholde von weiblichen Wesen gesehen — Wesen, die allein dazu gemacht schienen, von der Liebe gänzlich zu entwöhnen.

586. Ich kann nur wenige Worte über meine Rückreise sagen, nur insofern Belehrung darin liegt. Die Grenzen dieses Buchs erlauben es nicht.

Ich wollte über New-Orleans gehen, aber der August war nahe, und dieser nebst dem September, sind, wie gesagt, böse Monate in New-Orleans und in mehreren Gegenden der Union. Ich reisete daher über Pittsburg, zum Theil wenigstens im Privatfuhrwerk, was von meiner Disposition abhing. Ich mußte noch Landbau und Farmer sehen, vorzüglich aber das westliche Pennsylvanien. Deshalb ging ich über Pittsburg, Butler, Mercer, Meadville, Waterford, Erie, Buffalo, Niagara, Queenstown, Lewistown, Lockport am großen Canale, Portville, Rochester, Palmyra, Montezuma, Syracus, Fayetteville, ohnweit Rom durch Utica, Shenectady und Albany, nach Newyork. (Man nehme eine gute Charte zur Hand).

587. Nicht weit von Pittsburg kommt man auf einer schlechten Fähre, die mit Stangen geschoben wird, über den Alleghany. Bei Buttler und Mercer, in den Grafschaften gleiches Namens, hebt sich der Boden. Erst hinter Waterford fängt er an, sich zu senken. Eine grade Straße führt auf die

Stadt Erie, und hier hat man auf dem ganzen Wege eine herrliche Aussicht auf den Eriesee, über den man vielleicht noch 100 Fuß erhöhet ist. Aber überall ist Wald, die Farms sind sämmtlich klein, und es wird, wie überall in der Union, noch lange dauern, ehe das rechte Verhältniß zwischen Wald und Ackerland eintreten wird, was einer Gegend eigentlich erst das Ansehen der Cultur giebt. Es fehlt fast ganz an natürlichen Wiesen, und Wiesen aus Wald zu bilden, ist eine Riesenarbeit. Indessen findet man überall milden Lehmboden, und Timothy=Gras und Kleebau sind bekannt und beliebt. Aber freilich ist das Alles nur im Kleinen, nur als Weide, und ohne daß dadurch eine gute Rotation der Früchte bezweckt würde. Dazu ist auch hier der Boden zu üppig, und das Leben zu leicht. Die Städte haben sämmtlich ein schönes Ansehen, weite Straßen, und Wohlhabenheit ist überall sichtbar. Die Nähe des Eriesee, des Alleghanyflusses, des Pennsylvaniacanals, und der überall unbeschränkten Indüstrie, hat diese Folgen. Diese Folgen giebt auch das Gefühl der Unabhängigkeit und der himmlischen Gesetze. Da ist nirgends üble Laune und Unmuth sichtbar, weil die Aussicht auf ein gemächliches Leben so klar und so gewiß vorliegt. Deshalb geräth auch die schwierige Arbeit des Rodens und Holzfällens, und Brennens, so mühvoll dies auch ist. Deshalb schmerzt auch die Armuth nicht, womit fast Jeder, fern von den Seinigen, das schwere, freudenleere Geschäft beginnt. Armuth ist

an sich ein rauhes Clima, in welchem fast immer der Geist erstarret, oder zum Laster, zur Verzweiflung, zum stillen Trunk verführt wird. Zu diesen Unbildern wird auch allemal das Europäische Halbthier — Andrapododás, wie es die Griechen nannten, — gebracht, das zu der Willkühr und der aristocratischen Indignation eine freundliche Miene machen muß. Der Amerikaner fühlt und achtet das nicht. Er trägt unbewußte Mühen für Sorgenfreiheit und Unabhängigkeit. Nur der verwöhnte Deutsche, nur der leicht fortschreitende Illinoiser sieht überall in den Holzbewohnern das dunkle Bild des armen, schmerzvollen Menschenlebens.

588. Ich wäre gern in Kittaning, dem Wohnorte Sidons, gewesen, um über diesen interessanten Reisebeschreiber bessere Kunde zu bekommen, allein ich wurde erst aufmerksam darauf, als ich die Grafschaft Armstrong, worin Cittaning liegt, längst weit hinter mir hatte. Man sollte jede Gegend, in die man reisen will, vorher studiren, so würde man mehr Nutzen vom Reisen haben.

589. Von Erie kann ich nicht viel erzählen, da das Dampfschiff nach Buffalo, bei welchem ich mich eingeschrieben hatte, noch an demselben Abend abging. Es hat recht schöne Gebäude, einige vortreffliche Kuppeln, und einen großen viereckten Marktplatz, an welchem mein Wirthshaus lag. Wir schifften uns in einem kleinen Boote ein, weil das Dampfschiff nicht bis an die Stadt kam. Ob der Hafen der Stadt

wirklich so seicht ist, daß er überhaupt keine große Schiffe aufnehmen kann, weiß ich nicht, ist mir aber wahrscheinlich. Das Dampfboot auf dem Eriesee hatte keine Bequemlichkeiten, wie die westlichen Böte, und mehrere Passagiere fanden, wie ich selbst, Brandflecke in ihren Kleidern von den herabfallenden Funken der Maschine, die sich bei einem Sturme über das ganze Schiff verbreiteten. Beim Aufgange der Sonne verlor sich der Sturm, und wir sahen beide Ufer des Sees, und Buffalo vor uns.

590. Buffalo in Erie=County, Newyork, gehört zu den schönsten Städten der Union, und steht im Handels=Umsatz selbst Pittsburg nicht nach. Es hatte 1820 4000, und 1830 8653 Einwohner. Seine Hauptstraße hat in Hinsicht der Wellenlinie und Breite eine Aehnlichkeit mit der Bedfordstreet in London. Für Kaufleute, die Verbindung in Newyork haben, und für Handwerker aller Art, ist es hier besser als in den großen östlichen Städten. Es müssen noch viele Indianer in der Nähe wohnen, da man deren fast immer Mehrere in den Straßen sieht, die jedoch, wie die Amerikaner gekleidet sind, und sich bloß durch eigenthümliche Manieren auszeichnen. Ich fuhr mit der Post nach Blackrok, von wo man nach Waterloo an der Canadaseite übersetzt, und kam auf derselben Seite an grand Island vorbei, welche 12,000 Acker Waldung enthält, und dem Herrn Mardachai Noah in Newyork gehört, der sie bekanntlich zur Ansiedlung seiner Glaubensgenossen bestimmt hat.

Diese Insel liegt nicht mehr als 3 bis 4 Fuß über dem Wasserstande der Niagara, ist aber keiner Ueberschwemmung ausgesetzt, und der Eriecanal läuft bis Tonawanda, dem rechten Niagara-Ufer entlang. Es ist hier also die beste Gelegenheit zu einer Verbindung mit dem Canale und der Theilnahme an den gesammten Vortheilen, die er gewährt. Aber die Sache schläft ein. Es scheint, als wenn die vielen Bäume der Stein des Anstoßes sind.

591. 4 Meilen vom Niagarafalle sahen wir den aufsteigenden Dampf des Falls, und hörten auch darauf das Geräusch desselben. Wir kamen dann bald nach dem Dorfe Chippewá, welches an den Rapids liegt, die zwischen Goat-Island und diesem Dorfe liegen. Die, eine Meile breite, Niagara hat hier, auf eine Strecke von einer Meile, einen Fall von 57 Fuß, wo sie zwischen Felsen reißend dahinläuft, bis sie den Rand des Horseschoefalls erreicht, und sich dann in den 162 Fuß tiefen Abgrund hinabstürzt, im Herabfallen einen Bogen bildet, und daher einen Raum läßt, in welchem neugierige Reisende auf eine Strecke von 60 bis 80 Schritt hinzugehen pflegen. Dies that auch mein Reisegefährter, Herr Warburg aus Altona, der sich dazu in einer der beiden kleinen Tavernen am Table Rock mit Kleidern versah, und durchnäßt zurückkam.

592. Der Table Rock ist ein platter Felsen, 20 Schritte lang und 9 Schritte breit, der oben seiner ganzen Länge nach eine Zoll breite Borste hat,

welche bis unten hinläuft. Er hängt gegen 12 Fuß über, und es ist wahrscheinlich, daß die ganze Masse ersten Tags in den Abgrund hinabstürzt. Ungeachtet dieser augenscheinlichen Gefahr stellen sich bei jeder Gelegenheit eine Menge Reisender auf diese Platte, und sehen in den Abgrund, indem sie die Gefahr nicht ahnden oder nicht achten. Dieser Felsen liegt gerade über dem Becken, nahe vor dem Horseschoe-falle, welcher 700 Yards breit ist, aber mehr einem gekrümmten Arm, als einem Hufeisen gleicht. In der Mitte desselben befindet sich nämlich ein sehr be-bemerkbarer Winkel, der die Idee an ein Hufeisen gänzlich verwischt. — Er ist durch eine mit Bäumen besetzte Insel — goat Island — deren Breite man auf 330 Yards angiebt, von dem Amerikanischen Wasserfalle getrennt, der auf 380 Yards Breite angegeben wird. Die ganze Breite vom Canadischen bis zum Amerikanischen Ufer wird zu 1410 Yards oder 4,230 Fuß angegeben.

593. In den beiden kleinen Häusern am Table Rock, welche Spirituosa feil haben, und wo man Mineralien kaufen kann, weshalb sie sich den Namen der Museen beigelegt haben, befinden sich Windeltreppen, die auf das Vorland im Becken des Falls führen.

Von diesen Häusern kommt man über den Table Rock und durch einen Sumpf, der durch Steine und Bretter einigermaaßen zugänglich wird, in einen kleinen Wald, durch welchen ein ziemlich steiler, aber

sehr angenehmer Weg, in den Garten und zu dem Pavillon oder dem, 4 Etagen hohen, Gasthause des Herrn Nelson Forsyth führt, welches etwa 200 Fuß über dem Wasserfalle liegt. Dieses schöne Gasthaus hat sowol an der Vorder= als Rückseite, einen vier Etagen hohen Portsch, und hat noch außerdem die Einrichtung, daß man ohne Gefahr auf seinem Dache bis an die Spitze des Schornsteins hinaufsteigen kann. Von dieser Stelle aus hat man, wie ich glaube, die schönste Aussicht auf die Fälle, auf die Rapids, auf Chippewá und auf die ganze Gegend, die bekanntlich nicht zweimal in der Welt ist.

Herr Forsyth hat an dem Wege nach Chippewá gerade ein eben so großes Haus, wie dieses, gebauet. Er versuchte es zu verpachten, fand aber dabei schlechte Rechnung.

Jetzt hat er das ganze Wesen, welches 800 Acker gutes Land, die beiden Hôtels, einen bedeutenden Pferdestall und sonstige Gebäude enthält, an eine Gesellschaft Actionairs, die hier eine Stadt bauen will, für 42,000 $ verkauft, und bezieht in dem Dorfe Chippewá ein Haus, wo er leben will. Er mag 45 Jahre alt seyn, und giebt durch diesen Verkauf ein Zeugniß, daß der Mensch am Ende Alles überdrüssig wird.

594. Ich besuchte einige Farms am Welland=Canal, der den Erie mit dem Ontario verbindet, und den großen Amerikanischen Canal an Breite und Tiefe übertrifft. Die Resultate sind in dem Abschnitte

„Canada“ mitgetheilt. Auf diesem Streifzuge kam ich nach Queenstown am Niagaraflusse, einer recht schönen kleinen Canadischen Stadt. Auf einer Anhöhe neben derselben ist zum Andenken des Englischen General Brock, ein Monument, ein runder, funfzig Fuß hoher Thurm errichtet, der zugleich an das Gefecht erinnert, welches den 13. October 1812 an dieser Stelle zwischen den Amerikanern, unter Anführung des Generals van Renselaer, und den Engländern, unter General Brock, vorfiel. Die Amerikanischen Linientruppen, gegen 1000 Mann stark, hatten die Engländer von der Anhöhe verjagt, wurden aber von der Miliz im Stiche gelassen, weil diese die Amerikanische Grenze nicht überschreiten wollte, und mußte sich daher zu Kriegsgefangenen ergeben, da ihr Rückzug über den Niagara nicht gedeckt war. Dieser Fluß hat nämlich hier auf eine bedeutende Strecke zwei Strömungen, eine an der Amerikanischen Seite, die vorwärts, und eine, an der Englischen Seite, die rückwärts führt. Queer über zu fahren ist nicht möglich, sondern man überläßt sich an der Englischen Seite der Strömung, die zurückführt, bis man in die Amerikanische Strömung kommt, welche vorwärts und an's Amerikanische Ufer bringt. Die Ursach dieser Erscheinung ist, daß der Fluß, der zwischen den schroffen Bergen hervortritt, einen Bogen beschreibt, an dessen Ende er sich verengt, und daselbst einen Theil des Wassers zwingt, zurückzulaufen, welches noch überdies durch die im Grunde befindlichen

und rückwärts ablaufenden Felsen noch mehr befördert wird. Es befindet sich hier nur eine schlechte Ruderfähre.

595. Von hier bis Lewistown, einer recht schönen hochgelegenen Amerikanischen Stadt in Niagara-County, ist eine Meile, und von hier bis Lockport 20 Meilen, welche ich mit der Post machte.

596. Der Canal ist in und bei Lockport auf mehrere Meilen durch einen blauen Kalksteinfelsen geführt, und diese hochaufgehäuften Steine geben dem Orte ein etwas chaotisches Ansehn. Indessen wächst er zusehends. Vor zehn Jahren war es ein Farm mit 5 Menschen, und jetzt ist es eine regelmäßige Stadt mit 3,823 Einwohnern.

Der Canal hat hier 5 Doppelschleusen. Es kann mithin zu gleicher Zeit ein Boot hinabgehn, während ein anderes heraufsteigt. Dieses ist für den Handel sehr wichtig, da sonst bei einfachen Schleusen viel Zögerung stattfinden würde. Die 5 Schleusen haben einen Fall von 60 Fuß.

597. Ich reisete mit dem gewöhnlichen Canalboote, welches mit 2 Pferden bespannt ist, etwa drei Meilen in einer Stunde macht, und 2½ c. die Meile kostet, — lineboat Richmont, W. D. Wallace, Master. — Man hat eine recht niedliche Cajüte zum Aufenthalte und Schlafen im Vordertheile des Schiffs, und das Eßzimmer im Hintertheile bei der Küche. Die Paketböte sind dagegen meistens mit

3 Pferden bespannt, und kosten die Meile 4 c., gehen aber bedeutend schneller.

598. Man kommt durch Middleport, Portville, Albion, Brokport, Bätes, nach dem indüstriösen Rochester in Monroe-County, am Genesseeflusse, der hier einen bedeutenden Wasserfall in der Stadt hat, wo das Wasser etwa 30 Fuß hoch über einen schroffen Felsen herabfällt. Man hat von dieser bedeutenden Wasserkraft, vorzüglich an der linken Seite des Flusses, den besten Gebrauch für die Indüstrie gemacht. Es befindet sich da eine Oelmühle mit stehenden Steinen, eine Nagelfabrik, Steinsägemühle, Spinnerei und Weberei — die man noch zur Zeit nicht sehen läßt — und eine Mehlmühle, deren Einrichtung Alles übertrifft, was Deuschland aufzuweisen hat. Siehe „Baukunst". Der Canal läuft hier auf einer 780 Fuß langen Brücke von 11 Bogen, wovon Se. Hoheit, der Herzog Bernhard eine treue Zeichnung geliefert hat.

Rochester bestand vor 20 Jahren gleichfalls aus einigen Farms, dann entstand eine schlechte Mühle zur Benutzung der herrlichen Wasserkraft. 1820 hatte es aber bereits 1500, und beim Census von 1830: 9269 Einwohner.

Die Stadt hat etwas sehr Großartiges, und in der Ferne gewähren seine 8 Thurmspitzen und die vielen großen Gebäude einen recht schönen Anblick und die Idee der herrlich fortschreitenden Menschheit.

599. Der Canal geht von hier nach Pittsford, einer freundlichen Stadt mit einer Kirche, an der rechten Seite des Canals. Dann nach Palmyra, einem ebenfalls schönen Ort. Bei der Benennung von Rechts und Links nehme ich den Erie, der 550 Fuß höher als der Hudson liegt, als die Quelle des Canals, und den Hudson als seine Mündung an, obwol er von Montezuma bis Utica schon kein Eriewasser mehr hat.

In der Gegend zwischen Pittsford und Palmyra läuft der Canal auf einem 70 Fuß hohen Damme hinaus, der eine Meile lang ist. An der rechten Seite desselben liegt eine Mehl= und Sägemühle an einem Flusse tief unten im Thale.

600. Hierauf kommt Lyons, in Wayne=County, mit einem geschmackvollen Thurme, auf einem Hügel an der linken Seite des Canals. An derselben Seite liegt Clyde mit einer Glasfabrik. Dann kommt Montezuma in Cajuga=County am Senecaflusse. Hierauf Geddesburg am Onondagasee, der 6 Meilen lang und 3 breit ist, und Syracus an der Mündung des Oswego mit dem Eriecanal. Dieser See hat hier flaches Vorland, das viele reiche Salzquellen hat, die der Stadt Salina am Onondaga gehören, die sich von jedem, der hier Salz machen will, den Bushel $12\frac{1}{2}$ c. bezahlen läßt. Da nun jährlich über eine Million Bushel gewonnen werden, so hat die Stadt eine gute Revenüe. Das Salz wird in etwa 12 Fuß langen und 6 Fuß breiten Kästen an der Sonne

gemacht. Ueber den Kästen sind bewegliche Holzdächer auf Rollen befindlich, die darüber gezogen werden, wenn es regnet. Solcher Behälter mit Dächern giebt es hier mehrere Tausend, sämmtlich in Reihen geordnet. Sie bedecken eine Fläche von 400 Ackern, mithin über $\frac{1}{2}$ Englische Quadratmeile, und gleichen von der Ferne einem Landsee. Das Ganze ist eine Entreprise von 2 Actien-Gesellschaften, die gute Ausbeute haben sollen. Die Salzbehälter werden dreimal im Sommer geleert.

601. Geddesburg ist zu Ehren des Mr. Geddes benannt, welcher den Oswego-Canal projectirte, und seine Ausführung leitete.

Syracus ist ein bedeutender Ort, welcher 4 Kirchen, viele schöne Häuser, eine Menge Stores, viele Leder-, Seifen- und andere Fabriken, auch eine Mühle hat, die aus dem Canale ihr Wasser bekommt. Die ganze Gegend erinnert an das lebendige Elberfeld. Auch giebt es hier, am Oswego-Canal, am Ausflusse des See's, ein Liverpool, welches diese Idee rechtfertigt.

602. Der Erie-Canal bekommt hier mehr Leben durch die Böte, die auf dem Oswego-Canale aus dem Ontario kommen. Er beschreibt beim Oneida-see, in der Grafschaft gleiches Namens, einen großen Bogen von Fayetteville bis Utica, auf dessen Sehne der Postweg läuft. Am obern Ende des Bogens, an einer Anhöhe, liegt Rom, an den Quellen des Mahawk, in Oneida-County, mit 4 Thurmspitzen

und vielen ansehnlichen Gebäuden, welches durch eine gute Straße mit dem Canale verbunden ist. Es erinnerte mich unangenehm an ein anderes Rom, wo das Laster und die schönen Künste in schwesterlicher Eintracht bei einander wohnen, und gleichsam wetteifern, wer von ihnen zuerst den Gipfel erreicht. Das störte meinen Frohsinn, denn das überall regsame Menschenleben dieser Gegend hatte eben die Idee:

„rustica gens est optima flens, et pessima ridens“

ganz verscheucht. Der Name Rom mußte die alte Wunde wieder aufreißen.

603. Wir gelangten nach Whitesboro — einem freundlichen Ort mit 3 Kirchen an der linken Seite des Canals — dann nach Utica, an beiden Seiten des Canals mit 3 Kirchen, einer Steingutfabrik, Gypsbrennerei, mit Tuch= und Cattunfabriken, Marmorsägerei u. s. w. Die Straßen der Stadt zu beiden Seiten sind malerisch schön, bis hoch an die zu beiden Seiten liegenden Berge, wo einzelne Farms und der Wald das Panorama schließen. Der Preis eingerichteter Farms bei Utica ist 10 $ der Acker, wenn sie 5—6 Meilen entfernt liegen; ein Farm von vorzüglicher Güte und nahe bei, sollte der Acker 23 $, ein anderer, 12 Meilen entfernt, 4 $ der Acker gelten. Von Utica bis Albany hat der Canal einen beständigen Fall von beiläufig 450 Fuß mit 54 Schleusen auf dieser Strecke.

604. Dann folgt Frankfort, in Herkimercounty, in einem fruchtbaren Thale, welches zu beiden Seiten Berge, und in der Mitte den Mohawk in der Tiefe, und den Canal an der Terrasse hat, dann Fort Plain und Canajohara, unbedeutende Orte in Montgomery, und endlich Shenectady; 80 Meilen von Utica. Die Reise von Lockport bis hieher, 303 Meilen, kostete à $2\frac{1}{2}$ c. 7 $ $57\frac{1}{2}$ c.

605. Shenectady ist ein bedeutender Ort, wo viele Hessen, Hannoveraner und Holländer wohnen. Es zählte 1820 4000, und 1830 4,258 Einwohner, lebt aber fast ausschließlich vom Handel.

Von hier nach Albany, 15 Meilen (auf dem Canale 28) machte ich auf der rail road in 45 Minuten, welches $\frac{1}{2}$ $ kostet. Fast der ganze Weg besteht aus schlechtem eisenhaltigen Sande, der mit Baumzweigen gegen das Verwehen geschützt ist, der erste Sand, den ich in Amerika gesehen habe. Wir hatten nur 3 Wägen, jeden mit 9 Menschen besetzt, hinter dem Dampfwagen, oft sind es aber deren 8 und mehr. Das Ende der Railroad ist rechts von Albany unter einem Hügel, 500 Schritte von der Stadt. Es ist aber glaublich, daß man damit bis an die Stadt vorschreiten wird. An dem Hügel ist die Einrichtung getroffen, daß ein mit Steinen beladener Wagen von der Maschine den Berg hinaufgezogen wird, während sie selbst den Berg hinabläuft.

606. Was ich von Albany gesehen habe, verräth, daß es eine alte Stadt ist, die einen starken

Handelsverkehr hat. Sie ist auch im starken Wachsthume, denn 1820 hatte sie 12,630, und 1830 24,238 Einwohner. Sie liegt an einer bedeutenden Anhöhe, und macht ein schönes Bild. Der Eriecanal läuft an der Nordseite der Stadt, am Mohawk und Hudson, und macht einen großen Umweg. Er ist 362 Meilen lang, hat 83 Schleusen, leider mehr als 1000 Brücken der Landleute, die oft kaum 4 Fuß höher als das Verdeck des Boots sind, und daher den auf dem Verdeck befindlichen Passagier in steter Aufmerksamkeit erhalten, und hat nach dem profile of the levels der Charte, vom Eriesee bis an den Hudson einen Fall von 662 Fuß. Manche Gegenden desselben sind bezaubernd, besonders die Gegenden, wo der Mohawk den Canal begleitet, vor Allem die Gegend bei Utica, welches zur Gouvernementsstadt bestimmt seyn soll, weil es mehr in der Mitte des Landes liegt. Alle Gegenden aber, wo er durch Sümpfe läuft, sind schauderhaft, denn der Anblick der hohen abgestorbenen Cedern, die Menschenleere, und das beschwerliche Athmen in der Sumpfluft sind böse Verhältnisse. Einmal führt er auch durch einen Landsee, wo die Pferde auf einer, vielleicht 1 Meile langen Brücke gehen. Er läuft meistens in Lehmwanden, oft in Kalkfelsen, und hält immer ein höheres Niveau als viele der Flüsse, die er passirt. Der Gouverneur, de Witt Clinton, der um den Staat Newyork auch sonstige, große Verdienste hat, machte

den Entwurf zu diesem Canale, und betrieb die Ausführung des Plans.

607. Ich schrieb mich mit meinem Freunde Warburg auf dem großen Dampfboote für Newyork ein. Es hatte über 200 Menschen am Bord, die sich an einzelnen Tischen in kleine Gesellschaften bildeten. Unten im Schiff wurde an zwei langen Tischen gegessen, welches besonders bezahlt wurde. Die Passage kostet 2 $. Das Essen ½ $. Das Boot hat ein Comptoir, eine Barbierstube, ein Waschzimmer u. s. w., und an jeder Seite eine Dampfmaschine. Es macht Flußab in der Stunde 17 Meilen, und die 145 Meilen bis Newyork in 10 Stunden, wobei es noch einigemal Passagiere absetzt und einnimmt, wie es sich trifft. Sie sollen die Woche 6000 $ über haben.

608. Der Hudson ist von Reisenden mit dem Rheine verglichen. Darin irren sie sich. Der Hudson hat keine schroffe Felsen, und auf und an den Bergen keine Ritterburgen. Das hat der Rhein vor allen Flüssen der Welt voraus. So große Städte und Festungen als der Rhein hat, sucht man auch am Hudson vergebens. Dafür war er auch in alter Zeit die Römische Schutzmauer gegen die Deutschen, — vallum romanum — und dafür ist er jetzt das Bollwerk gegen Frankreich. Aber der Hudson hat auch zu beiden Seiten viele hohe Berge. Der Katskill, ein einzeln dastehender Kegel, (mit einem Hause gegen Osten an der halben Höhe) dessen oberste Spitze

sugar roof heißt, überbietet in Höhe — 3000 Fuß hoch — das Siebengebirge des Rheins — 1800 Fuß hoch — liegt aber auch, wie dieses, vom Ufer etwas entfernt. Er liegt 30 Meilen von Albany am rechten Ufer. Einige Berge hat der Hudson, die denen bei Ems auf ein Haar gleichen, mit vorstehenden Felsenspitzen und vielen Steinen. Aber was das rege Leben betrifft, so steht der Hudson obenan. Eine Menge Dampfböte, Schooner, Fischerböte, Fähren durchkreuzen den Fluß, und eine Menge kleiner Städte und Farms bedecken seine friedlichen Ufer. Da ist Garantie für Ruhe in der Geschäftigkeit, Garantie für Erwerb und für das Erworbene. Das Alles hat zwar unter Preußischer Hoheit auch am Rhein ein besseres Ansehen bekommen, und Preußens Bollwerke am Rhein berechtigen auch zum Vertrauen, aber wer steht dafür, daß die unstete Bewegungsnation im Rücken des Rheins über kurz oder lang, nicht ihren alten Grundsatz: „la guerre nourrit la guerre" wieder hervorsucht, und ein ne guère in den Taschen der Rheinländer und aller Deutschen macht, wie sie einst that?

609. Westpoint, die berühmte Bildungsschule für die Amerikanischen Officiere, liegt ganz romantisch auf mehreren Bergrücken am rechten Ufer des Hudson, 188 Fuß über ihn erhöhet. Ich verweise hier auf des Herzogs Bernhard Bemerkungen, die den Gegenstand erschöpfen. Gegenüber liegt die berühmte Highland School, deren Lehrer für Französische

Sprache und Zeichnen — Herrn Ellis — ich kenne, ein Mann, der, obwol gelähmt, wegen seiner Talente und persönlichen Characters sehr geschätzt wird.

Von Westpoint werden die Ufer bedeutend hoch, nachher wird die Gegend flach, so wie man sich Newyork nähert.

610. Die Gegend bei Newyork hat als Land- und Wasserpartie etwas sehr Großartiges. Rechts die Stadt New-Jersey, und in der Ferne Staaten-Island, Links die Königin der Städte mit 18 Kuppeln und Thurmspitzen, und 203,007 glücklichen Einwohnern (1820, 123,706) weiter unten, Brooklyn auf Longisland mit 15,396 ebenso glücklichen Bewohnern (1820, 7,200).

611. Ich fand im Northern hotel, der Dampfboot-Landung gegenüber, ein gutes Unterkommen, gab mich aber nach einigen Tagen bei Mrs. Thomson, broadstreet neben merchants hotel, für 5 $ die Woche, in board and lodging, und kann dieses vortreffliche Haus jedem Reisenden empfehlen. Vorzüglich halten sich die Schweizer zu diesem Hause, die hier ihre Fabrikniederlagen haben.

612. Newyork liegt so günstig zum Handel als irgend eine Stadt in der ganzen Welt. Seine Lage ist auf einer Erdzunge, die den Hudson oder Northriver gegen Westen, und den Eastriver gegen Osten hat, und in einer großen Bay endet, in welcher die Schiffe gegen die Winde durch die nahen Ufer von Longisland, Staatenisland und New-Jersey hinlänglich gesichert

sind. Sie ist bedeutend groß, und hat gegen Norden, nach Manhatten zu, noch viel Raum sich auszudehnen. Es müßte schon ganz schlecht gehen, wenn hier in 100 Jahren nicht eine Stadt wäre, die London in Größe gleichkäme. Der östliche Theil der Stadt, von der Batterie bis Ferrystreet, hat ziemlich enge und krumme Straßen, aber es ist damit doch nicht so arg als in Hamburg, obgleich Pearlstreet fast einen halben Zirkelbogen macht, und Broadstreet es ihr in umgekehrter Richtung fast gleichthut. Sie hat aber nicht die vielen bösen Giebelhäuser, die Hamburg aus dem weit rückwärts liegenden Zeitalter aufzuweisen hat, die der Grund vieler Krankheiten sind, indem die Häuser von oben zu oft an Feuchtigkeit leiden. Der Broadway kann in Länge und Weite beinahe den Vergleich mit Bedfordstreet in London aushalten; in Lebendigkeit der Geschäfte übertrifft er selbige unendlich, da Bedfordstreet fast ausschließlich nur von geschäftslosen Reichen bewohnt wird.

613. Der 4. Juli 1832 war für mich ein genußreicher Tag. Es war die Feier der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776. Schade! daß der Tag durch die in Newyork eben ausgebrochene Cholera Morbus eine etwas getrübte Volksstimmung bekommen hatte. Es waren nicht die vielen Handwerksvereine, die mit schönen Fahnen und Musik im langen Zuge auf dem Broadway hin- und zurückzogen; nicht das Amerikanische Militair, was an diesem Tage sichtbar wurde, es war der alte Stamm derje-

nigen, die im Freiheitskampfe für Amerika gekämpft hatten, was mich so lebhaft ergriff. Dieser Stamm bestand etwa aus 20 Mann, die zum Theil 200 Meilen von Newyork entfernt leben — Farmer, Kaufleute, Handwerker — und nun zur Stadt gekommen waren. Sie trugen runde Hüte, ihre alte Uniform, blaue Röcke mit rothen und anders farbigen Rabatten, kurze blaue Beinkleider und Stiefel, Alles in altem Schnitt, und ein Gewehr mit Bajonnett. Die Officiere trugen goldene Epaulets, denen man den ehrwürdigen Ursprung, und die 56 Jahre ansah. Sie marschirten in Reih' und Glied, und die Feierlichkeit begann morgens 4 Uhr auf dem battery place oder castle Garden. Ich hatte mir vorgenommen, den Tag in der Gesellschaft dieser Veteranen zu verleben, aber ein plötzliches Unwohlseyn hielt mich den übrigen Theil des Tags im Zimmer. Newyork litt den ganzen Monat Juli und August hindurch viel von der Cholera. Die halbe Stadt wanderte aus. Es starben täglich 150—200 Menschen. Ich reisete den 2. September mit dem Schiffe Montpellier, Capitain Thyson, von Newyork, und war den 2. October 1833 bei den Meinigen in Hamburg.

Was ich auch lese, sehe und höre — nur dürfen es die Zeitungen nicht seyn — ich bin mit der Welt ausgesöhnt. Ein Blick auf Tannerts Charte von Amerika erfreuet mein Herz, wenn ich erwache, und wenn ich mich schlafen lege. Das Wohl Deutschlands und der Union ist mein Gebet.

Nachschrift.

Briefe aus Marinesettlement, Madison-County, Illinois, vom 24. Febr. 1833, vom Capitain Blakeman, der zu seiner Zeit den berühmten Moreau nach Deutschland brachte, melden den günstigen Ausgang des Indianer-Kriegs und folgende Preise der Producte: Waizenmehl, 5 $ der barrel von 196 ℔, Waizen, 1 $ für den Bushel von 60 ℔ Gewicht, Indiankorn, 37½/100 der Bushel, Hafer 25/100, Gerste, 75/100 per do., Bohnen (weiße), 1 $ per do., Kartoffeln, 25/100 per do., eingepökeltes Rind- und Schweinefleisch — beef and pork — 2 $ für 100 ℔, 6 ℔ Butter 1 $. — Der Winter hatte bis dahin nur 5 kalte Tage, der Mississippi hatte kein Eis bekommen; aber im Jahr 1832 hatte man vom Juni bis September keinen Regen. In 9 Jahren starben von 800 Menschen im Marinesettlement nur 32 Personen, worunter 3 Cholerafälle waren. — Das gelbe Fieber kommt nicht in diese Gegenden, doch werden auch dort die Monate August und September zu den ungesundesten des Jahrs gerechnet.

Ein Brief ebendaher, aus anderer Quelle, und vom 28. Mai 1833, meldet folgende, für Uebersiedeler nützliche Dinge: „Sämmtliche Obstbäume, Reben und sonstige Stauden, die am 29. Dec. 1832 von Hamburg abgingen, und den 26. Febr. 1833 in New-Orleans, aber wegen Verzögerung allererst Ende März im Marinesettlement anlangten, bekamen bald nach

der Auspflanzung ein frisches Ansehen, und es war Hoffnung, daß sie, mit Ausnahme Weniger, gedeihen würden. Sie waren in Moos eingewickelt, was mit starkem Märgelwasser gesättigt war. Ich messe der Kohlensäure einen großen Antheil des glücklichen Erfolgs bei. Die sämmtliche Gartensämerei hatte ihre volle Keimkraft behalten. Sie war theils in Papier, theils in Beuteln befindlich, aber dem Volumen nach etwa mit $\frac{1}{4}$theil trockener Holzasche gemengt. Dies ersetzt dem Saamen den Mangel der frischen Luft, und sichert gegen die sich sonst einfindende Made. Buchwaizen — book wheat, oder schlechtweg book — den ich einst aus Ostindien erhielt, der im Korn dreimal so groß als der Deutsche ist, war davon ganz durchlöchert, und hatte seine Keimkraft verloren.

Linsen, welche dem Pakete in einem Beutel beigefügt waren, und neben einem Beutel Dessauer Früh-Erbsen lagen, waren vorzugsweise von einer Maus gefressen, die sich in dem Kasten eingefunden und die Erbsen unberührt gelassen hatte.

Von der Mitte Juni bis Ende Septembers 1832 hatte man in Illinois, buchstäblich genommen, keinen Regen gehabt, und doch hatte man von Allem einen großen Aerndtesegen. Das ist die Folge des reichen, tiefen, und mürben Bodens und der starken Thaue. Einen Winter hatte man fast gar nicht. Am 1. Mai 1833 stand der Roggen in vollen Aehren, der Waizen und die Luzerne waren Fußhoch.

Am 20. Mai 1833 brach in St. Louis aufs Neue die Asiatische Cholera aus. Ein Dampfschiff hatte sie von New-Orleans mitgebracht. Der Capitain und vier von der Mannschaft waren auf dem Boote gestorben, und es mußte sich von der Stadt wegbegeben, und $1\frac{1}{2}$ Meilen unter der Stadt vor Anker legen. Die Krankheit nahm aber hier, wie in New-Orleans bald einen milden Character an, der sich wenig von der gewöhnlichen, in der Union einheimischen Cholera, unterschied.

Die Gesetzgeber in Vandalia hatten im Winter 1832 auf 33 die Zinsen von Capitalen auf 12 Procent festgesetzt. Es scheint mir aber, daß hiermit bloß die Retardatzinsen, und die Fälle gemeinet sind, wo die Parteien keine Zinsen bestimmt haben. Eine allgemeine Zinsenbestimmung kann es nicht seyn, die wäre durchaus unrepublikanisch, und würde auf die Indüstrie nur störend einwirken. Zinsen sind das Thermometer des Verkehrs, und diese feststellen zu wollen, hieße dasselbe, als zu verordnen, daß man zweilöthig ausgeprägtes Silber für sechszehenlöthiges nehmen solle, ein Gesetz, was auch nicht über den Bereich der Peitsche hinausgeht.

Der neue Tarif brachte viel Lebendigkeit in den westlichen Handel, gleichsam als wenn die Engländer den Erfolg der Berathschlagungen in Washington vorausgesehen hätten. Es kamen große Quantitäten Halbtuch mit baumwollenen Einschlag, viele Tücher,

Wollenwaare und Linnen nach New-Orleans und St. Louis. Man sah es vorher, daß die Herabsetzung des Tarifs sich vorzüglich auf die geringeren und wohlfeileren Artikel erstrecken würde; das machte die Speculation rege. In den östlichen Stadten muß das Alles im großen Maaßstabe stattfinden, was man im Westen sieht.

Man war sehr gespannt auf den Ausgang einer Discussion im Congreß, die die Postfreiheit sämmtlicher Zeitungen im ganzen Lande betraf, und es hatte den Anschein, als wolle man auch eine allgemeine Postfreiheit der Briefe einführen. Ich halte dies nicht unmöglich, da die mail oder das Brieffelleisen von den stages oder Fahrposten zugleich mitbesorgt wird. Liefern also diese letztern nur so viel Ausbeute, daß das Ganze fortbestehen kann, so ist die Sache ausführbar. Sie wäre im höchsten Grade populär.

Die Frage, ob die Nationalstraße auf St. Louis oder Alton laufen wird, scheint bis jetzt noch nicht entschieden zu seyn.

Ein anderer Brief desselben Verfassers (William Gerke) d. d. Marinesettlement, den 18. Juni d. J., kam nach Ausweis des Poststempels am 22. Juli, also nach 34 Tagen von Edwardsville nach Havre, und den 30. Juli, also 8 Tage später, nach Hamburg.

Waizen, Roggen, Hafer und Indiankorn standen, ungeachtet der großen Dürre, sehr schön. 6 Meilen südlich vom Marinesettlement hatte seit einigen Tagen

die Waizenärndte begonnen, im Settlement selbst wollte man den 20. Juni mit der Roggenärndte anfangen. Hafer und Waizen waren gleichfalls zeitig. Hier — bei Hamburg und Wandsbeck — begann man mit Roggen und Rapps den 24. Juli, mithin fünf Wochen später, als in Illinois (die Tonne Rapps gilt hier in Hamburg beiläufig jetzt 19 ℔ Holsteinisch Courant) jedoch hatte ein langes Regenwetter die Aerndte bei uns um 8 Tage und länger hinausgeschoben.

Die Asiatische Cholera — ein Geschenk der Türkischen Diplomatie — und des Einmischungsprincips war in St. Louis, dem mittleren Illinois, und besonders im Marinesettlement aufs Neue erschienen, und machte seit dem 12. Juni große Verheerungen. Der Helper des Capitain Blákeman brachte sie mit von St. Louis, und starb daran, dann eine Schwester des Capitain Allum, die so viel Calomel bekommen hatte, daß ich die Anzahl der Grane hier nicht schreiben mag. Dann erkrankten mehrere Kinder des Capitain Blákeman, die gerettet wurden, ein Knabe von 11 Jahren mit 159 Gran Calomel, wodurch ich aber der Meinung „post hoc, ergo propter hoc“ keinen Vorschub leisten will. Der Capitain selbst, und seine 13jährige Tochter, starben zwei Stunden nach dem Befallen, ungeachtet der mehrerwähnte Schweizerarzt Köpfli zu Rathe gezogen wurde. Am nächsten Morgen (so schnell?) um 9 Uhr, kehr=

ten die Freunde dieser edlen Menschen von der Beerdigung zu dem Bläkemanschen Farm zurück, und fanden nun auch die Frau des Beerdigten, die im **family way** (guter Hoffnung) war, in den heftigsten Krämpfen, in denen sie, ohne daß eine Medizin helfen wollte, nach einigen Stunden verschied. Das ist eine fürchterliche Krankheit! Das ist ja ärger, als die Orientalische Pest und das gelbe Fieber! Das ist ja wie der Tod durch Blausäure! —

Abschnitt 32.

Beispiel Amerikanischer Preßfreiheit.

Wie weit die Preßfreiheit in Nordamerika geht, zeigt Nachstehendes aus dem New-York Advertiser, Dec. 30. 1831, als Vorspiel zu den Süd-caroliner Unruhen, Ende 1832.

§. 614. A writer in the Charleston Mercury says the time has arrived for calling a conventien to amend the constitution of the United states, and suggests the following moderate number as being necessary. This would be amending by wholesale. Perhaps it would be eassier to make a new one at once, according to the views of the nullifiers, and in that case, there would be no doubt of its meeting with the support of South-Carolina.

„The time has arrived for calling a convention to amend the constitution. Throughout the United states there prevail many grave doubts, and heated disputes, many causes of discontent and discord. — A convention, the competent tribunal where Sovereigns differ, can alone dispel the gathering excitement, difficulty and danger. — Every citizen of the Union, actuated by patriotism, and a love of liberty and peace, will concur in this opinion and promote its efficacy. This

being the Season of legislative action, when Congress and many of the state legislatures are in Session, the proposition can be now best brought into operation.

Amendments of the constitution are needed in the following particulars:

1) To settle definitivly the power of the General-Government, and the rights of the states.
2) To determine what power of coercion the General-Government has over the states, and wheter a state has, or not, a veto upon an unconstitutional act of Congress.
3) To insure the election of President in all cases to the people.
4) To limit his term of office to one period.
5) To revise the 25. section of the judiciary act, and ascertain the jurisdiction and process of the supreme court.
6) To organize, or declare, the *tribunal* for the decision of disputes between the Union and a state.
7) To yield or deny to Congress the power of chartering a *bank* and of granting *incorporations*.
8) To pass upon the constitutionality of the *Tariff*, and of the principle of *protection*.

9) The same, as to the system of *Internal-Improvements.*

10) To liquidate the existence and disposition of a *Surplus revenue.*

11) To define and limit the purposes and power of *appropriating* money by Congress.

12) To decide upon the right to jurisdiction over the *Public Lands,* or to the disposition to be made of them.

13) To abolish the destinction between duties upon exports and imports, and to establish a system of *Federal-Taxation* which shall be *equal* and *inevitable,* as between individuals and sections of country.

14) To conclude upon the rights and relations of the *Indians.*

15) To afford greater security to the *peculiar property* of the South.

16) To arbitrate wheter the General-Government can by Treaty or Umpirage, curtail a state of its *Territory.*"

Publius.

Abschnitt 33.

Chemisch-physikalische Untersuchung zweier Amerikanischer Bodenarten, des **American-bottom**, und des **prairie-soil** — Marsch und Höhebodens.

§. 615. Auf Veranlassung und im Beiseyn des Herrn **Dr.** Gerke, habe ich die, von demselben erhaltenen zwei Proben Amerikanischen Bodens, von denen die Eine mit **American-bottom**, die Andere mit **Prairie-soil** bezeichnet war, einer physischen und chemischen Untersuchung unterworfen, wovon ich hier die Resultate mittheile, aus denen sich, nach meinen vieljährigen, gesammelten Kenntnissen von Bodenarten, die ich untersucht habe, ergiebt: daß beide Erden wohl sehr fruchtbar seyn müssen, daß jedoch der Ersteren in gewissen Beziehungen der Vorzug gebühren mögte, und zwar sowol in Hinsicht ihres größeren Humusgehalts, als wegen ihrer Eigenschaften, Wasserdünste und Sauerstoff in größerer Menge aus der Luft an sich zu ziehen, und wegen ihrer Fahigkeit, das aufgenommene Wasser lange in sich zu halten, dann auch in Betreff ihrer Eigenschaft, die, durch die Sonnenstrahlen in ihr erregte Wärme langsam abzugeben. Diese guten Eigenschaften besitzen zwar beide, und weisen sich dadurch höchst fruchtbar aus, doch habe ich Alles Dieses in einem etwas höhern Grade im **American-bottom** angetroffen.

Aus der sorgfältig angestellten Untersuchung dieser beiden Ackererden hat sich Folgendes ergeben:

a. Hinsichtlich ihrer respectiven Eigenschaften.

1. Die Farbe des American-Bottom und des Prairie-soil sind schwärzlich — die des American-Bottom ist dunkler als die des Prairie-soil.
2. Die Gemengtheile beider sind sehr fein und zerreiblich und enthalten weder kieselartige Steine, noch fühlbaren Sand.
3. Die Cohärenz oder der Zusammenhang der Gemengtheile ist im American-Bottom stärker, als im Prairie-soil.
4. Das specifische Gewicht des American-Bottom ist größer als das des Prairie-soil; vom Ersteren 2,100, vom Letzteren 2,000.
5. Die Hygroscopische oder Wasserdünste anziehende Eigenschaft des American-Bottom, so wie seine Anziehung des Sauerstoffs aus der Luft, ist größer, als die des Prairie-soil.
6. Die wasserbindende Fähigkeit des American-Bottom — Capacity of imhibing water — ist größer, als die des Prairie-soil; die des American-Bottom ist 34 Procent, die des Prairie-soil 33 Procent.
7. Die Wasser an sich haltende Eigenschaft des American-Bottom — retentif power — ist größer, als die des Prairie-soil.
8. Der Erwärmungsgrad durch Sonnenstrahlen des American-Bottom ist größer als des Prairie-soil.

9. Die Wärmeanhaltung desgleichen.

616. B. Hinsichtlich ihrer Bestandtheile,

100 Theile getrockneter Erde enthalten;

	1. des American-Bottom.	2. des Prairie-soil.
An Salzen- und Extractivstoff oder aufgelösten Humus, bestehend aus salzsaurem Natron (Kochsalz) . . .	0,30	 0,42
Schwefelsaurem Kalk (Gyps)	0,20	 0,21
Harzigen Stoff und aufgelösten Humus	0,01	 0,008
Humushaltige Stoffe . . .	11,00	 10,00
Thonerde	8,30	 8,10
Bittererde (Magnesia) . . .	1,00	 6,05
Eisenoxid	0,400	 0,30
Eisenoxidul	0,500	 0,20
Braunsteinoxid	0,1	 0,001
Strontian		Spuren
Die nach dem Glühen zurückbleibonden aus Kiesel- und Thonerde verbundenen, von verwitterten Feldspat herrührenden Theile	78,—	. . . . 75,—

Diese beiden Bodenarten geben den Beweis, daß eine Erdkrume, auch ohne Kalk eine fruchtbare seyn kann, und daß der durch den Sauerstoff verzehrte Humus, als Kohlensäure, die Wirksamkeit des kohlensauren Kalks ersetzt. Hamburg im Juni 1833.

G. Schmeisser, Dr.

617. Bemerkungen des Dr. Gerke zu obigen Resultaten. Die mit peinlicher Genauigkeit durchgeführten Analysen unsers würdigen Dr. Schmeisser, der in allen Analysen, die auf die Indüstrie Bezug haben — Untersuchung der Erden, Gährunngsmittel, Färbestoffe u. s. w., eine ungemeine Fertigkeit und vollständige Apparate besitzt, und deshalb dem sich vom Kunstfleiße nährenden Publico von großem Nutzen ist, haben meinen Ansichten über Vegetation im Allgemeinen, und über Amerikanischen Pflanzenwachsthum insbesondere, neue Nahrung gegeben. Ich war Anfangs in Amerika nicht wenig erstaunt, eine so riesenartige Vegetation, und doch keine oder doch nur geringe Spuren kohlensauren Kalks oder Märgels in der Krume zu finden, obwol ich, zumal in Westen, die sogenannten Bluffs überall voll Märgel fand. Meine Theorie vom Märgel, der ich einen Theil meines Lebens gewidmet, und der ich mein sorgenfreies, unabhängiges Alter verdanke, schien dadurch einen gewaltigen Stoß zu leiden. Ich glaubte nun gar nicht, daß mein im Museo von Philadelphia deponirtes Cabinet der Deutschen Märgelarten für den unendlich reichen Amerikanischen Boden und seine Bebauer vom Potomac bis St. Croix-Flusse, jemals vom Nutzen seyn werde; mich tröstete nur noch der Sandboden in den Carolinen, Georgien und den Florida's. An eine Erhöhung der Bodenkraft in den Staaten Ohio, Indiana, Illinois und Missouri glaubte ich lange Zeit ganz und gar nicht, und

eine gewisse schriftstellerische Demuth hatte ich in den Kauf. Ich war mir jedoch lebhaft bewußt, daß der Märgel den ganz schlechten Sandboden um das 6= und 7fache im Ertrage hebt, und guten Lehmboden um das Doppelte seiner Production erhöhet, ja! daß zu reicher Boden, der zu Lagerkorn und Misärndten disponirt, durch Märgel zu gelben, festen Stroh, und reichem Körnerertrage gezwungen wird; minder nicht, daß diese Facta bei einer vernünftigen Fruchtfolge unter allen Umständen wiederkehren, und daß die Märgelprocedur 20—25 Jahre und darüber diese Wirkungen hervorbringt, wenn sie ernstlich, d. h. durch Anwendung der starken Quantitäten betrieben wird, die ich in meinem, bei Perthes & Besser herausgegebenen Werke, 3 Bde., mit vollem Bedacht, und aus wiederholter langjähriger Erfahrung angegeben habe. Der Mensch stellt die klarsten Facta gerne abwärts, wenn sie seinen Vorurtheilen zuwider sind, oder ihn zu Opfern auffordern, und mehr als gewöhnliche Mühen in Anspruch nehmen. Deshalb kam damals das allgemeine landwirthschaftliche Kopfschütteln in ganz Deutschland, wozu Möglin den Ton angab. Nachher kamen mehrere achtbare Recensenten auf meine Seite, und jetzt kann ich durch eine Menge Zeugnisse aus Mecklenburg, Holstein und Hannover beweisen, daß meine Methode nicht nur den versprochenen Erfolg hat, sondern daß sie auch ökonomisch, und daher practicabel ist. Ich habe dies Alles für eine neue Ausgabe des eben erwähnten Buchs auf=

bewahrt. Das Erste, was ich im Winter und Frühjahr 1832 in Amerika that, um meine Ansichten auf's Reine zu bringen, waren comparative Topfversuche, und Proben auf meines Sohnes Farm mit der gemärgelten und ungemärgelten üppigen Amerikanischen Erdkrume. Meine Erwartungen wurden übertroffen. Bei zwei Cerealien, Waizen und Gerste, bei zwei Diadelphisten, Erbsen und Klee, und selbst beim Indiankorn war die Vegetation lebendiger, die Staudenfaser fester, das Blatt schwarzer, die Halme länger — die Aerndte habe ich nicht abgewartet. —

618. Es sind die alten Thatsachen, die ich den Physikern vom Fach nochmals empfehle, und die ich hier wiederhole, weil sie sich mir in Amerika ebenfalls darlegten:

1) Animalische und vegetabilische Partikeln können, in ihrem gänzlichen Zerfallen, allerdings für sich und mit reinen Medien, vollkommene, riesenhafte Vegetationen geben, deshalb die beiden untersuchten Amerikanischen Bodenarten mit ihren Salzen um so mehr.

2) Märgel und aller kohlensaurer Kalk, in gewisser Hinsicht auch der Schwefelsäure, erhöhen die Vegetation, selbst im humosen Boden, noch um Vieles, denn:

a) Die Verwandschaft des Bodens zu den Potenzen der Luft wird starker; der Boden nimmt mehr luftförmiges und mehr tropfbares Wasser in sich auf, und hält es länger an sich — 6-, 10- und 12mal so lange, als Boden ohne

Märgel; er nimmt auch mehr Kohlensäure aus der Luft, als Anderer.

b) Der gemärgelte Boden ist im Sonnenscheine kühler, in der Nacht wärmer, als der ungemärgelte. Die Sonne ist das Leben der Vegetation. Sie kann aber, beim Mangel an Wasser, Gewächse im Wachsthum hemmen und tödten. Nicht so, oder doch nur selten bei gemärgeltem Boden. Es ist das, in Menge verschluckte Wasser, es ist die Verwandschaft zu jedem feuchten Hauch der Luft, die Uebersättigung mit Wasser, das lange Festhalten desselben, nebenbei denn auch die weiße Farbe der Substanz selbst, was diese Erscheinungen hervorbringt, wie meine mit dem trefflichen Chemiker Grischow in Stavenhagen, Jahrelang fortgesetzten comparativen Versuche zu seiner Zeit dargethan haben. Die Pflanzen wollen nicht Schatten, sondern Kühlung im starken Sonnenscheine und Feuchtigkeit, und dies proportional um so mehr, je kürzer ihre Wurzeln sind.

c) Der kohlensaure Kalk geht in die Pflanzen über, und stärkt die Faser des Halms, er bringt späte aber reichliche Aerndten, gelbes, festes, dickes Stroh, und hintertreibt auf die Art das Lagern der Frucht. Ich glaube nicht, daß die von mir angeführten Thatsachen aus dem Clüser Ort in Mecklenburg je widersprochen,

oder widerlegt sind. Die Mecklenburger würden das längst in ihren landwirthschaftlichen Annalen gethan haben, wenn dem nicht so wäre. — Der Märgel findet sich in der Staude bei der Analyse wieder —; in dem auf reinen Medien bloß mit Humus erzielten Gewächsen findet man nur unbedeutende Spuren davon. Aber wahr ist es, die Vegetation verlängert sich; sie weiß kein Ende zu finden. Bei Felderbsen ist dies am auffallendsten. Bei einer Länge von 14 Fuß — im ausgedehnten Zustande der Ranke — blühen sie oben noch lange fort, während aus anderen Feldern die Erbsen längst in der Scheuer sind. Aber das will grade der Schafwirth, und die Frucht giebt quantitativ, was sie in schöner Qualität abzwackt — manche Erbse bleibt klein und grün, aber sie scheffelt.

d) Der kohlensaure Kalk geht auch in den thierischen Körper über — er animalisirt sich. Diese Annahme leidet keinen Zweifel. Die Erfahrung lehret uns, daß die Thiere auf gemärgeltem Boden stärker im Gebäude und vorzüglich im Knochenbaue werden. — Die Knochen bestehen fast ganz aus Kalk — aus phosphorsaurem Kalk. Daß es der Natur nicht schwer fällt, dem Kalke die Phosphorsäure im Verdauungs-Processe beizufügen, ist eine Annahme, die keinem Naturforscher auffallen wird.

Andererseits sehen wir, daß alle Thiere auf ungemärgeltem Boden klein bleiben, daß das Huhn, wenn es keinen Kalk genießt, Windeier legt u. s. w. Sollte man nicht der Amme phosphorsauren Kalk reichen, sollte man nicht Gemüse für die Ammen, und officinelle Kräuter im Kalke ziehen, um der Detention der Kinder zu Hülfe zu kommen?

e) Meine Theorie, daß aller Märgel in den Fluthungen entstanden, und nichts anders als verwesete Schaalthiere sey, mit der zufälligen Beimischung von Alaun und Kieselerde ꝛc. im wunderlich mannigfaltigen Mischungs-Verhältnisse, — diese, vor Jahren durch Synthese (künstliche Zusammensetzung) und Analyse (Zerlegung) der dreifachen Stoffe — des natürlichen Märgels; — des aus Schaalthieren mit gleichgültigen Medien, und aus pulverisirten Kalkstein mit indifferenten Erden gemachten Märgels — dargelegte Theorie, bekam damals einen Stoß, indem ich nicht verhehlen konnte, daß die künstliche Schaalthier- und die pulverisirte Kalksteinsubstanz nicht allein dasselbe Ansehn mit Naturmärgel haben, sondern, daß auch beide künstliche Märgelsorten in der Analyse dasselbige und gleichartige Verhalten zeigten. So hat diese Lehre geruhet seit **1822**. Der Landmann hat Tausende von Thalern eingestrichen, ohne sich um das eigentliche Wesen

dieser Wunder-Substanz weiter zu kümmern; der Chemiker ging fort in seinen sonstigen Erforschungen, wovon dieser Zeitraum reich ist, und Keiner — selbst John nicht — hat mir die Hand gereicht. Der Illinoiser Alluvialboden giebt aber der Theorie neue Kraft. Der Missouri nämlich, der dem Mississippi seine weiße Farbe giebt — ich habe Wasser des letzteren jetzt in der Untersuchung —, läuft auf seinem 4000 Englische Meilen langen Wege oft ganz in Kalkfelsen, ihm — dem Missouri — verdankt Illinois den vorzüglichsten Antheil an seinem Boden, und dieser Boden enthält keinen kohlensauren Kalk. Ist Märgel nun noch Abschleifung von Kalkfelsen, oder ist es der Rückstand von Schaalthieren, die sich Millionenweise in so vielen Gattungen und Arten im Wasser überall erzeugen, sterben, verwesen, mit der Alaun- und Kieselerde Mischungen eingehen, und nach ihrer specifischen Schwere in den ungeheuren Bluffs absetzten und lagerten?

f) Die Lehre vom Märgel hat das gesammte Aufkommen vom Ackerbau in Mecklenburg um das Doppelte — in andern Ländern nach Verhältniß ihres Fleißes — vermehrt. Je mehr sie verstanden wurde, je kräftiger man verfuhr, desto größer war der Segen. Die schönen Merinoheerden in Mecklenburg verdankt man dem Märgel. Das Schaf mag das Gras und

den Klee eben so wenig ohne Märgel, als der Deutsche das Gemüse und Fleisch ohne Salz, und der Engländer ohne catsup (Champignon-Salzbrühe) mag. Das Schaf kehret auch im besten Klee auf der Stelle um, so wie es über die Märgellinie, auf die blos gedüngte Kleeweide kommt. Die Lehre mag mit der Zeit vielfach erweiteet werden; man mag die Natur-Processe dabei nach Graden messen, — die Naturlehre hat dazu seit Lichtenberg treffliche Apparate erfunden — und andere Namen erfinden, aber sie wird, wie ich sie vorgelegt habe, nie widerlegt werden, und sie wird Niemand täuschen, der ihr folgt.

g) Ob der vegetabilische und animalische Rückstand in seinem gänzlichen Zerfallen (Humus) und der kohlensaure Kalk materiell oder als Gas in die Pflanzen übergehen, und sich, daß ich so sage, vegetabilisire, gehört nicht hierher; es gehört der Pflanzenphysiologie an. Das ist aber aus meinen Illinoiser Versuchen klar, daß Amerika einst, wenn sein reicher Boden durch den endlichen Verlust des Humus zu schwer, und zu bindend wird, am Margel ein reiches Ersatzmittel finden wird, ihm seine jetzige Disposition zur Milde oder zum leichten Zerfallen, und seine alte — noch erhöhete — Fruchtbarkeit wiederzugeben. Gegen die Zeit giebt es dort auch Hände, die dies in's Werk richten

können. Deshalb stehen diese Centnerschweren, anmaaßend scheinenden Worte hier, damit der Amerikaner darauf merken, und Nutzen davon haben möge. Beide sind directer Pflanzen-Nahrungsstoff, — das eigentliche Princip des Wachsthums, Gedeihens und Fruchttragens der gesammten Vegetation.

Schließlich benutze ich diese Gelegenheit, denkenden Wirthen des Grafen Chaptal Agricultur-Chemie, vom **Dr.** H. F. Eisenbach, pr. Docenten in Tübingen, mit Anhange von Schübler (Stuttgard, bei Metzler, 1824) zu empfehlen. Ich setze es über H. Davy's Werk dieser Art. Es ist reichhaltiger und practischer für den Landwirth, der Belehrung sucht.

Abschnitt 34.

TARIFF OF DUTIES,

Or Rates of Duties upon Goods imported into the United States, after the 3d of March, 1833, as etablished by Act of Congress, July 14, 1832.

§. 619.

A.

Acetate of lead, 5 c. a lb.

Acids, muriatic and tartaric, 12½ per cent.

Adzes, 30 per cent. Provided, that said article shall not be imported at a less rate of duty than would have been chargeable on the material constituting its chief value if imported in an unmanufactured state.

Alcornoque, free.

Ale. See Beer

Almonds, and Oil of, free.

Alum, 2 $, 50 for 112 lbs.

Amber, free.

Amber beads, 15 per cent.

Ambergris, free.

Aloes, free.

Anatomical preparations, free.

Anchors, 2 cents a lb.

Angora goat's wool or hair, free.

Animals, imported for breed, free.

Do. not do. 15 per cent.

Anise seed, and Oil of, free.

Annotte, free.

Antimony, regulus of, free.

Antiquities, all collections of, specially imported, free.

Do. not do, according to the material.

Anvils, 2 cents per lb.

Apparatus, philosophical, specially imported by order, for societies, colleges, schools, &c., free.

Apparel, wearing, and other personal baggage in actual use, free.

Apples, pine, free.
Aquafortis, 12½ per cent.
Arabic, gum, free.
Argol, free.
Arrowroot, free.
Articles, not free, and not subject to any other rates of duty, 15 per cent.
Articles, all composed wholly, or chiefly of gold. silver, pearl, and precious stones, 12½ per cent.
Articles, imported for the use of the United States, free.
Articles, used principally for dyeing, not otherwise specified, free. See Drugs.
Artificial flowers, 25 per cent.
Assafoetida, free.
Ava root, free.
Axes, same as adzes.

B.

Bacon, 3 cents per lb.
Baggage. See Apparel
Bagging, cotton, 3½ cents a square yard.
Baizes. See Wool.
Balsams, 15 per cent.
Balsam Tolu, free.
Bandanas, See Silk.
Barilla, free.
Bark of cork tree, unmanufactured, free.
Barley, 15 per cent.
Baskets, grass or straw, 15 per cent. wood or osier, 25 per cent.
Beads, composition, wax or amber, and all orthers not otherwise specified, 15 per cent.; of gold silver, or precious stones, 12½ per cent.
Beam knives, 30 per cent
Beans, vanilla, free.
Beef, 2 cents per lb.
Beer, ale, and porter, imported in bottles, 20 cents a gal.; otherwise imported, 15 cents a gollon.
Bed ticking, flax or cotton, 25 per cent.
Bellows, 25 per cent,
Bells, 25 per cent.
Berries, used in dyeing, and juniper, free.
Bindings, of wool and worsted, 25 per cent.
Birds, 15 per cent.
Black, ivory and lamp, 15 per cent.
Black lead pencils, 25 per cent.

Black lead, unmanufactured, 15 per cent.
Bladders, 15 per cent.
Blankets, woollen. See Wool.
Blue vitriol, 4 cents pr. lb.
Boards and plank, 25 per cent.
Bobbin wire. See Wire.
Bole ammoniac, free.
Bolting cloths, 25 per cent.
Bombazines, 10 per cent.
Bone, whale, not of American fisheries, 12½ per ct.
Bonnets, chip, grass, Leghorn or straw; and braids, flats, and plaits, 30 per cent. Wire for. See Wire.
Books, specially imported, free.
Books, all printed previous to the year 1775, and also all books printed in other languages, than the English, except Latin and Greek, 4 cents per vol.
Do., Latin and Greek when bound, 15 cents a lb.
Do. do. do., not bound, 13 cents a lb.
Do., all others when bound, 30 cents a lb.
Do. do., in sheets or boards, 26 per cent.
Do. blank, 30 per cent.
Boots or bootees, 1$ 50 per cent a pair.
Borax, free.
Botany, specimens in, free.
Bottles. See Glass.
Box boards, paper, 3 cents a lb.
Boxes, shell or paper, 15 pr. cent.
Do., Japan dressing, 25 do.
Braces, cotton, 25 per ct.; leather, 30 do.
Bracelets, hair, 15 per cent.
Brandy, 1st and 2d proof, 53 cents a gallon.
Do. 3d proof, 57 cents a gallon.
Do. 4th proof, 63 cents a gallon.
Brandy, comfits and sweetmeats preserved in, 25 pr. cent.
Brass, all manufactures of, not otherwise specified, or of which it is a component material, 25 per cent.
Brass, in pigs, bars, plates, or old, fit only to be manufactured, free.

Brass, wire, nails, and handles, 25 per cent.
Brazil paste, free.
Bricks, 15 per cent.
Bridles, 30 per cent. Bitts, 25 do.
Brimstone or sulphur, free.
Bristles, 3 cents a lb.
Brooms, of hair or palm leaf, 15 per cent.
Brown sugar and syrup of sugar cane in casks, 2½ cents a lb.
Brushes, of all kinds, 25 per cent.
Buckram, 25 per cent.
Bullion, free.
Burgundy pitch, free.
Burlaps, 15 per cent.
Burr stones, not manufactured, free.
Busts, of marble, metal, or plaster, free.
Butter, 5 cents a lb.
Buttons, of gold, silver, and precious stones, 12½ per cent.; of iron, steel, pewter, brass, and tin, 25 do.

C.

Cabinet wares, 30 per cent.
Cabinets of coins, free
Cables and cordage, tarred, 4 cents a lb.; untarred, 5 do.
Cables, made of grass or bark, 5 cents a lb.; of iron, 3 cents a lb.
Calomel, 15 per cent.
Camphor, free.
Candles, tallow, 5 cents a lb.; spermaceti, 8 do.; wax, 6 do.
Canella alba, free.
Canes or walking sticks, 25 per cent.
Cantharides, free.
Cap wire. See Wire.
Capers, free.
Caps, of fur, leather, or wool, 30 per cent. See Hats.
Caps, for women, 25 per cent.
Cards, playing, 30 cents a pack; visiting, 15 cents a lb.
Cards, wool and cotton, 25 per cent.
Carpets and Carpeting. See Wool and Matting.
Carpeting of oil cloth, 43 cents a square yard.
Carriages, and parts of, 30 per cent.; furniture for, same as adzes.

Cascarilla, free.
Casement rods, slit or rolled, 3 cents a lb.
Cashmere of Thibet, 15 per cent.
Cassia, free.
Castanas, free.
Cast iron vessels not otherwise specified, 1½ cents a lb.
Castings of iron, all other not specified, 1 cent a lb.
Castor oil, 40 cents a gallon.
Casts of bronze or plaster, free.
Caulking mallets, 30 per cent.
Chains or cables, iron, 3 cents a lb.
Chairs, 30 per cent.
Chalk, free.
Champaigne wine. See Wine.
Charts, specially imported, free.
Cheese, 9 cents a lb.
Chemical preparations, 15 per cent.
China ware, 20 per cent.
Chip hats and bonnets, 30 per cent.
Chisels (socket) same as adzes.
Chloride of lime, 15 per cent.
Chocolate, 4 cents a lb.
Cider, same as Beer.
Cigars, 2 $ 50 c. a 1000.
Cinnamon, free.
Clay, unmanufactured, free.
Clocks, 25 per cent.
Cloth, rags of, any kind, free.
Clothing, ready made, 50 per cent.
Cloves and oil of, free.
Coach laces, 35 per cent.
Coaches. See Carriages.
Coal, 6 cents a bushel.
Coal hods, 25 per cent.
Cochineal, free.
Cocoa, cocoa nuts and shells, free.
Codfish, dry, 1 $ a quintal.
Coffee, free.
Coffee mills, 25 per cent.
Coculus Indicus, free.
Cologne water, 15 per cent.
Colombo root, free.
Colors water, 15 per cent.
Combs, horn and shell, 15 per cent.; iron, lead, copper and brass, 25 do.; wood, 30 do.

Comfits and sweetmeats of all kinds preserved in sugar or brandy, 25 per cent.

Coney, wool of, free.

Copper, bars, cakes, pig, for sheating ships, free; braziers 15 per cent.; copper vessels, and all manufactures of copper not otherwise specified, 25 per cent.

Copperas, 2 $ per 112 lb.

Coral, free.

Cordage. See Cables.

Cordials, 53 cents a gallon.

Coriander seed, free.

Corks, 12 cents a lb.; bark, free.

Corrosive sublimate, 15 per cent.

Cotton, 3 cents a lb.

Cotton bagging, 3½ cents a square yard.

Cotton, all manufactures of, or of which cotton shall be a component part, 25 per cent; excepting cotton twist, yarn, and tread, (which see). Provided, that all manufactures of cotton, or of which cotton shall be a component part, not dyed, colored, printed, or stained, not exceeding in value 30 cents a square yard, shall be valued at 30 cents a square yard, and if dyed, colored, printed, or stained, in whole or in part, not exceeding in value 35 c. a spuare yard, shall be valued at 35 cents a square yard. Nankeens imported direct from China, 20 per cent.

Cotton yarn, twist, and thread, unbleached and uncolored, 25 per cent, All unbleached and uncoloured cotton yarn, twist and thread, the original cost of which shall be less than 60 cents a lb., shall be deemed and taken to have cost 60 cents a lb.. and shall be charged with duty accordingly, 25 per cen t

Cotton yarn, twist, or thread bleached or colored 25 pr. cent. All bleached or colored cotton yarn, twist, or thread, the original cost of which shall be less than 75 cents a lb shall be deemed and taken to have cost 75 c.

a lb. and be charged accordingly 25 per cent.

Crapes, silk. See Silk.

Cummin seed, free.

Currants, free.

Cutting knives, same as adzes.

Cutlery, 25 per cent.

D.

Dates, free.

Demijohns, 25 cents each.

Diamonds, 12½ per cent.

Diaper, linen and hemp. 25 per cent.

Down of all kinds, 15 per ct.

Drawings and paintings, free.

Drawing knives, same as adzes.

Duck, sail, 15 per cent.

Drugs, dyeing, not otherwise specified, free, except bichromate of potash, prussiate of potash, chromate of potash, nitrate of lead, aqua fortis, and tartaric acid.

Drugs, medicinal, not otherwise specified, free.

Dye woods, free.

E.

Earth, brown, red, blue, and yellow, being considered as ochre, 1 cent a lb., in oil 1½ cents a lb.

Earthen ware, 20 per cent.

Elephants' teeth. See Ivory.

Embroidery done with a needle with thread of gold or silver, 12½ per cent.

Emery, 15 per cent.

Engravings, 15 per cent.

Epaulettes of gold or silver, free.

Epsom salts, 4 cents a lb,

F.

Fans, 25 per cent.

Feathers, ornamental, 25pr. cent, bed, 15 do.

Felts, or hat bodies made wholly or in part of wool, 18 cents each.

Fiddles, 30 per cent.

Figs, and Filberts, free.

Filtering stones, free.

Fire arms not enumerated, 30 per cent.

Fish, foreign caught, 1 $ pr. quint, Makerel, 1 $ 50 pr. bbl.; Salmon 2 $ pr. bbl all other pickled, 1 $ do. Dry or smoked, 1 $ per 112 lbs.; pickled in kegs, 15 per cent.

Flannels, 16 cents pr. sq. yard. See Wool.

Flax unmanufactured, free.

Flax and hemp, manufactures of, not otherwise spec., except yarn, and cordage tarred or untarred, ticklenburgs, osnaburgs, and burlaps, 25 pr. cent.

Flints, free.

Floor cloths, patent, stamped, printed or painted, 43 cents per square yard.

Flour, wheat, 50 cents per cwt.

Flowers, artificial, 25 per cent. Chamomile, free.

Fossil and crude mineral salt, 15 per cent.

Frames or sticks for umbrellas and parasols, 25 per cent.

Frankincense, free.

Furs, dressed, 12½ per ct.; undressed, free.

Fur hats. See Hats.

G.

Gamboge, free.

Gilt ware, 25 per cent.

Gin, 1st proof, 57: 2d 60: 3d 63: 4th 67: 5th 75; above 5th 90 cents a gallon.

Ginger, free.

Glass, window, not above 8 by 10 inches, 3 $ per 100 sq. feet; not above 10 by 12, 3 $ 50 per do.; —window glass imported in plates uncut is charged with the highest rates of duty; apothecaries' vials and bottles exceeding the capacity of 6 oz. and not above 16 oz. each, 2 $ 25 per gross; perfumery and fancy vials and bottles not above the capacity of 4 oz. each, 2 $ 50 per gross; above 4 oz. and not above 16 oz. each, 3 $ 25 per gross,

Do. bottles, black, not above 1 quart each, 2 $ per gross; above 1 qt. 2 $ 50 c.; demijohns, 25 cts. each.

Do. all wares of cut glass not specified, 3 cents a lb. and 30 per cent, ad val.

Do. all other articles of glass not specified, 2 cts. a lb. and 20 per cent ad. val.

Glauber salts, 2 cents a lb.

Gloves, woollen and worsted, 25 per cent.

Glue, 5 cents a lb.

Goat's hair, wool, or raw skins, free.

Gold dust and coin, free.

Grapes, free.

Grindstones, 15 per cent.

Gum, arabic and senegal, free.

H.

Hair, not made up for head dresses, 15 per cent.

Hair, unmanufactured, and hair pencils, free.

Hair cloth and seating, 15 per cent.

Hair powder, 15 per cent.

Hammers, blacksmiths, 2½ cents a lb., all others, 25 per cent.

Hams, 3 cents a lb.

Harlem oil and hartshorn, free.

Harness, 30 per cent; furniture for, same as adzes.

Hatchets, same as adzes.

Hats, fur, leather and wool, 30 per cent.

Hats or bonnets. See Bonnets.

Head dresses, ornaments for, 25 per cent.

Hemp, unmanufactured, 40 $ a ton, all manufactures of, not otherwise specified, 25 pr. c.

Henbane, free.

Hides, raw, free.

Hoes, 25 per cent.

Honey, 15 per cent.

Hooks, reaping, iron or steel, same as adzes.

Horn plates, for lanthorns, free.

Horns, ox, other horns and tips, free.

Hosiery, woollen and worsted, 25 per cent; cotton, 25 pr. ct.; silk. See Silk.

I.

Implements of trade, of persons arriving in the United States, free.

India rubber, free.

Indigo, 15 per cent.

Ink and ink powder, 15 per cent.

Ipecacuanha, free.

Iris or orris root, free.

Iron, anvils and anchors and parts of, 2 cents a lb.; in bars or bolts not manufactured in whole or in part by rolling, 90 cents per 112 lbs.

Do. bar or bolt iron made wholly or in part by rolling, 30$ a ton. Provided, that all iron in slabs, blooms, and loops, or other form, less finished than iron in bars or bolts and more advanced than pig iron, except castings, shall be rated as iron in bars or bolts, and pay duty accordingly.

Do. cables or chains, or parts of, 3 cents a lb.

Do. cannon, 20 per cent.

Do. cast iron vessels not otherwise spec., 1½ c. a lb.

Do. all other castings of iron, not otherwise specified. 1 cents a lb.

Do. mill cranks and mill irons, of wrought iron, 4 cents a lb.

Do. round iron or braziers' rods of 3-16 to 8-16 of an inch diameter inclusive, nail or spike rods, nail plates, slit, rolled or hammered, and iron in sheets, hoop iron, and iron slit, rolled, or hammered for band iron, scroll iron, or casement rods, 3 cents a lb.

Do. square wire used in the manufacture of stretchers for umbrellas. 12 per cent.

Do in pigs, 50 cents per 112 lb.

Do. old iron, 12 $ 50 ct. a ton.

Do. wire. See Wire.

Do. all manufactures of, not otherwise specified, or of which iron is a component material, 25 per cent.

Do. all articles of which any particular kind of iron constitutes the whole or the greater part of the weight, and not otherwise specified, pay the same duty per lb. as such kind of iron, — these rates of duty not to be less than 25 per cent.

Isinglass. 15 per cent

Ivory, unmanufactured, free; manufactures of, 15 per cent.

Japanned wares of all kinds, 25 per cent.

Jewelry; gold, set or not set, 12½ per cent; false or gilt. 25 per cent.

Juniper berries, and oil of, free.

K.

Kermes and kelp, free.

Knobs, iron, brass, steel, or copper, 25 per cent.

L.

Lac dye, free.

Lace of thread, silk, gold, or silver, 12½ per cent.

Lampblack, 15 per cent.

Lamps excepting glass. 25 per cent.

Lard, 3 cents a lb.

Laudanum, free.

Lead, old and scrap, 2 cents a lb.; pigs bars, or sheet, 3 cents a lb.; red and white, 5 cents do.

Do. manufactures of, not otherwise spe. 25 pr c.

Leather and all manufactures of, not otherwise specified, 30 per cent.

Leghorn hats and bonnets. See Bonnets.

Lemons and Limes, free.

Lime, 15 per cent.

Linens, bleached and unbleached, *free after December* 31, 1833.

Lines, fishing, 25 per cent.

Liquors or cordials, 53 c. per gallon.

Loaf sugar, 12 cents a lb.

Locks, 25 per cent.

Logwood, free.

Looking glasses, not silvered, 2 cents a lb. and 20 per cent ad. val.; silvered, 20 per cent.; frames of gilt on wood, 30 per cent.

Lump sugar, 10 cents a lb.

M.

Mace, free.

Machinery of iron and brass, 25 per cent.

Madder and madder root, free.

Mahogany wood, free.

Malt, 15 per cent.

Manganese, 15 per cent.

Manna, free.

Manufactured tobacco, other than snuff and cigars, 10 cents a lb.

Manufactures of the United States and its Territories, free.

Maps, specially imported, free.

Marble, unmanufactured and busts of, free; manufactures of, 30 per ct.

Material for composing dyes, not otherwise enumerated, free.

Matting, floor, made of flags or other materials, 5 per cent.

Medical preparations of anatomy, free.

Mercury or quicksilver, free.

Mits, woollen or worsted, 25 per cent.

Mill cranks and mill irons of wrought iron, 4 cents a lb., mill saws, 1 $ ea.

Millinery of all kinds, 25 per cent.

Mineralogy, specimens in, free.

Mohair,manufact. 15 pr. c.

Molasses, 5 cents a gallon.

Morocco skins, 30 per cent.

Mother of Pearl, free.

Musk, free.

Muskets, 1 $ 50 a stand.

Musical instruments of brass or copper, 25 per cent; of wood. 30 per c.

Mustard, 15 per cent.

N.

Nail rods. See Iron.

Nails iron, cut or wrought, 5 cts. a lb.; brass,25 pr. cent; copper, 4 c. a lb.

Nankeens, 20 per cent.

Natural history, specimens in, free.

Needles, free.

Nitrate of potash, 3 cents a lb.

Nitrate of Lead, 12½ per cent.

Noyeau, 53 cents a gallon.

Nuts used in dyeing, free.

Nutmegs, free.

Nuts of all kinds, free.

Nux vomica, free.

O.

Oakum and junk, 15 per cent.

Oats, 10 cents a bushel.

Ochre. See Earths.

Oil cloths of all kinds, other than those usually denominated patent floor cloths, 12½ cents a sq. yard.

Oil of vitriol, 3 cents a pound.

Oil, sperm, 25, whale and other no sperm,of foreign fisheries. 15 cents a gal lon; oil, olive, in casks, 20 cents a gal.; Juniper do, free, linseed 25 cents a gallon.

Olives, free.
Onions, 15 per cent.
Opium, free.
Oranges, 15 per cent.
Osnaburgs, 15 per cent.

P.

Packthread, 5 cents a lb.
Paint brushes, 25 pr. cent.
Paintings, free.
Paints, red and white lead dry or ground in oil, 5 cents a lb.
Paper, antiquarian, demy, drawing, foolscap, imperial, medium, pot, pith, royal, and writing, 17 cents a lb; bank post, folio and quarto posts of all kinds, 20 do.; blotting, cartridge, copying, fancy colored, fuller's boards, glass, gold leaf, paper maker's boards, morocco, pasteboards, pressing do.. sand or tissue, 15 do; binders' boards, box boards, mill boards, sheathing or wrapping, 3 do.
Paper hangings, 40 per c.
Parasols of all kinds, and frames for, 25 per cent.
Parchment, 25 per cent.
Paste imitations of preciousstones, 15 per cent.
Pastel, free.
Pencils, black lead, 25 per cent; hair do. free.
Penknives. See Cutlery.
Pens of metal, 25 per cent,
Pepper, black, free, Cayenne, 15 per cent.
Perfumery, 15 per cent.
Perry, 53 cents a gallon.
Persons arriving in the United States, their wearing apparel, tools and implements of trade free.
Peruvian bark, free.
Pewter, all manufactures of, not otherwise spe., 25 per cent.
Piano fortes, 30 per cent.
Pickles, 15 per cent.
Pimento, free.
Pine Apples, free.
Pins, free.
Pipes, clay, for smoking, 15 per cent.
Pistols, 30 per cent.
Plaids, Scotch, 10 pr. cent.
Plains and paddings. See Wool.
Plaster, busts of, free.
Plaster of Paris, free.

Plated wares of all kinds, 25 per cent.

Platina, free.

Plane irons, 25 per cent.

Planks, 25 per cent.

Plats for hats or bonnets. See Bonnets.

Ploughs, 25 per cent.

Pocket books, leather, 30pr. cent.

Porcelain, 20 per cent.

Porter. See Beer.

Potash, bichromate of, prussiate of, chromate of, 12½ per cent.

Potatoes, 10 cents a bushel.

Powder, gun, 8 cents a lb.

Precious stones, set or not, and all articles composed wholly or chiefly of, 12½ per cent; glass imitation of, 2 cents a lb., and 20 per cent ad val.; other imitations of, 15 pr. cent.

Preserves. See Comfits.

Printing types, 25 pr. cent.

Prunes, free.

Prussiate of potash, 12½pr. cent.

Q.

Quadrants, 25 per cent.

Quicksilver, free.

Quills, prepared, 25 per cent; unprepared, free.

R.

Rags of cloth, free.

Railroads, iron for, if actually employed for the purpose, there is a drawback equivalent to the duty.

Raisins of all kinds, free.

Rattans, unmanufactured, free.

Raw silk, 12½ per cent.

Razors, 25 per cent.

Reaping hooks, same as adzes.

Red lead, 4 cents a lb.

Reeds, unmanufactured, free.

Rhubarb, free.

Rice, 15 per cent.

Rifles, 2 $ 50 c. each.

Rochelle salts, 15 pr. cent.

Roots, bulbous, free.

Ropes, grass or bark, 5 cts. a lb.

Rotten stone, free.

Rum, 1st and 2d proof, 53; 3d, 57, 4th, 63 cents per gallon.

S.

Saddlery, plated, brass, and polished steel, same

as adzes; common tinned and japanned of all descriptions, 10 per cent.

Saddles, 30 per cent.

Saffron, free.

Sago, free.

Sail duck, 15 per cent.

Salt, 10 cents for 56 lbs.

Saltpetre, crude, free: refined, 3 cents a pound.

Salt, Rochelle, 15 pr. cent; glauber, 2 cts. a pound.

Sandal wood, free.

Sarsaparilla, free.

Saws, mill, 1 $ each, all other, 25 per cent.

Scale beams, same as adzes.

Screws, wood, (so called but of iron) same as adzes.

Sculpture, specimens of, specially imported, free.

Scythes, same as adzes.

Segars, 2 $ 50 c. for 1000.

Senna, free.

Sheeting, Russia, 25 per cent.

Sheetings. See Cotton.

Shoes, of silk, 30 cents a pair; nankeen, prunella stuff, and leather 25 do.; for children, 15 do.

Shellac, free.

Shells, tortoise, free.

Shovels, of iron or steel, same as adzes.

Shovels and tongs, 25 per cent.

Sickles, same as adzes.

Silk, all manufactures of, or of which silk shall be a component part, coming from beyond the Cape of Good Hope, 10 per cent; all other *free after December* 31, 1833, except sewing silk, which is 40 per cent.

Silk, raw, 12½ per cent.

Skins, undressed, free.

Slates of all kinds, 25 per cent.

Sledges, blacksmith's, 2½ c. a lb.

Slippers, silk 30, leather 25, and children's do., 15 cents a pair.

Snuff, 12 cents a pound.

Soap, 4 cents a lb., perfumed, 15 per cent.

Spades, iron or steel, same as adzes.

Spectacles, gold or silver mounted, 12½; shell, 15; metal 25 per cent.

Spikes, 4 cents a lb.

Spoons, not silver, 25 pr ct.
Spirits, distilled from grain, 1st proof 57; 2d, 60; 3d, 63; 4th, 67; 5th, 75; above 5th, 90 cents a gallon.
Spirits, distilled from other materials than grain, 1st and 2d proof, 53; 3d, 57; 4th, 63; 5th, 72; above 5ht, 85 cents a gallon.
Sponges, free
Squares of iron or steel, same as adzes.
Starch, 15 per cent.
Steel, 1 $50 c. for 112 lbs.; all manufactures of, not otherwise specified, 25 pr. cent.
Steelyards, same as adzes.
Strings, for musical instruments, free.
Stone, load, 15 per cent.
Stone-ware, 20 per cent.
Stones, precious, 12½ per cent.
Stuff goods, worsted, 10 pr. cent.
Sugar, brown, and syrup of sugar cane, in casks, 2½ cents a lb.; white clayed, 3½ do.; lump, 10 do.; loaf and candy, 12 do.
Sugar of lead, 5c. a pound.
Sulphur or brimstone, free.
Sulphuric acid, 3 cents a pound.
Sumach, free.
Sweetmeats preserved in sugar or brandy, 25 per cent.
Swords and swordblades, 30 per cent.

T.

Table knives and forks, 25 per cent.
Tacks, brads, and sprigs, not exceeding 16 oz. to the 1000, 5 cents a 1000; exceeding 16 oz. 5 cents a lb.
Tallow, 1 cents a lb.
Tamarinds, free.
Tapioca, free.
Tartar emetic, 15 per cent; crude, free.
Teas, of all kinds imported from China or other places east of the Cape of Good Hope, and in vessels of the United States, free; Teas, of all kinds imported from places this side of the Cape of Good Hope, or

in vessels other than those of the United States, 10 cents a lb.

Thread, sewing, floss, cotton, and shoe, 25 per cent; pack, 5 cents a lb.

Ticklenburgs, 15 per cent.

Tiles, paving, 15 per cent.

Tin, in foil, plates, sheet, bars, pigs, or blocks, free

Tin, all manufactures of, or of which tin is a component material, not otherwise specified, 25 pr. cent.

Tobacco, manufactured, other than snuff and cigars, 10 cents a lb.; unmanufactured, 15 do.

Tongues and sounds, 25 pr. cent.

Tortoise shell, free.

Toys, paper, 15; brass, iron, steel, tin lead, pewter, or copper, 25; wood, 30 per cent.

Turmeric, free.

Turtles, 15 per cent.

Twine, tarred, 4; untarred, 5 cents a lb.

Twist, cotton. See Cotton, manufactured of.

Types, printing, 25 per cent.

U.

Umbrellas, of whatever material, 25 per cent, Frames or sticks for, 25 per cent.

V.

Vanilla beans, free.

Varnishes, 15 per cent.

Vegetables, used for dyeing and in composing dyes, not otherwise specified, free; others, 15 per cent.

Veils, lace, 12½ per cent.

Vellum, 25 per cent,

Vessels, copper. 25 per ct.; cast iron, not otherwise specified, 1½ cents a lb.

Vices and screws of iron, called wood screws, same as adzes.

Vinegar, 8 cents a gallon.

Vitriol, blue, 4 cents a lb.

W.

Wafers, 25 per cent.

Walking sticks or canes, 25 per cent.

Watches, and parts of, 12½ per cent.

Water colors, 15 per cent.

Wax, bees', 15 per cent.

Wearing apparel in actual use of persons arriving in the United States, free.

Webbing, worsted, 10; silk, 5; all other kinds, 25 per cent.

Weld, free.

Whalebone, product of foreign fisheries, 12½ per cent.

Wheat, 25 cents a bushel; flour, 50 cents a cwt.

Whetstones, 15 per cent.

Whips, 30 per cent.

White lead, dry or ground in oil, 5 cents a lb.

Window glass. See Glass.

Wine lees, free.

Wines, of France, in casks, red, 6 cents, and white, 10 cents a gallon; in bottles, 22 cents a gal. Madeira and Sherry, in casks, cases, or bottles, 50 cents a gallon; wines of France, Germany, Spain, and Mediteranean, not specially enumerated, in cask, 15 cts. a gallon; red wines of Spain and Austria, in casks, 10 cents a gallon. Wines of all countries in bottles or cases, unless specially enumerated, and all wines not enumerated 30 c. a gal. These rates will continue till March 3d, 1834; afterwards one half of these rates will be the duties.

Wire, silver or plated, 5 per cent; cap or bonnet covered with silk, cotton or flaxen yarn or thread, manufactured abroad, 12 cents a lb.; iron or steel, exceeding No. 14, 9 cents a lb.; not exceeding No. 14. 5 c. a lb.

Woad, free.

Wood, unmanufactured, and for dyeing, free; manufactures of wood unless otherwise specified, 25 per cent.

Wool, Angora goats' or camels, free.

Wool, unmanufactured, the value whereof at the place of exportation not above 8 cents a lb., free; exceeding 8 cents a lb, 4 cents a lb., and 40 per cent, ad valorem. Wool imported on skins is estimated, as to weight and value, as other wool.

Wool, manufactures of, all milled and fulled cloth,

known by the name of plain kerseys or Kendal cottons, of which wool is the only material, 50 per cent.; worsted stuff goods, shawls, and other manufactures of silk and worsted, free; worsted yarn, 20 per cent.; woollen yarn, 4 cents a lb., and 50 per cent. ad valorem; mits, gloves, bindings, blankets, hosiery, carpets and carpetings, 25 per cent., except Brussels, Wilton, and treble ingrained carpeting, which is at 63 cents a square yard; all other ingrained and Venetian carpeting, 35 cents a square yard, and except blankets the value whereof at the place of exportation shall not exceed 75 cents each, the duty levied upon which is 5 per cent.; flannels, bockings, and baizes, 16 cents a square yard: coach laces, 35 per cent.; merino shawls made of wool, all other manufactures of wool, or of which wool is a component part, and on ready made clothing, 50 per ct.

Y.

Yams, 15 per cent.

Yarn, cotton. See manufactures of cotton; worsted, 20 per cent.; woollen, 4 cents a lb., and 50 per cent. ad valorem.

Z.

Zinc, unmanufactured, free; in sheets or nails, 15 per cent.

NOTE 1. In calculating the rate of duties, the *pound sterling* is considered as worth *four dollars and eighty cents*, consequently the *cent* is exactly equal to an English *halfpenny*.

NOTE 2. After the present year, some alterations take place in the rate of duties, which are explained in the annexed Act of Congress, commonly called „Mr. CLAY's Bill."

MR. CLAY'S NEW TARIFF BILL,

To modify the Act of the 14th July, 1832, and all other Acts imposing Duties on imports.

Be it enacted by the Senate and House of Representatives of the United States of America, in Congress assembled, That, from and after the 31st day of December, 1833, in all cases where duties, are imposed on foreign imports by the act of July 14. 1832, entitled „An act to alter and amend the several acts imposing duties on imports," or by any other acts, shall exceed twenty per centum on the value thereof, one-tenth part of such excess shall be deducted; from and after the 31st day of December, 1835, another tenth part thereof shall be deducted; from and after the 31st day of December, 1837, another tenth part thereof shall be deducted; from and after the 31st day of December, 1839, another tenth part thereof shall be deducted; and from and after the 31st day of December, 1841, one half of the residue of such excess shall be deducted; and from and after the 30th day of June, 1842, the other half thereof shall be deducted.

Sec. 2. *And be it further enacted,* That so much of the second section of the act of the 14th of July aforesaid, as fixes the rate of duty on all milled and fulled cloth, known by the name of plains, kerseys, or kendal cottons, of which wool is the only material, the value whereof does not

exceed thirty-five cents a square yard, at five per centum ad valorem, shall be, and the same is hereby repealed. And the said articles shall be subject to the same duty of fifty per centum as is provided by the said second section for other manufactures of wool, which duty shall be liable to the same reductions as are prescribed by the first section of this act.

Sec. 3. *And be it further enacted,* That until the 30th September, 1842, the duties imposed by existing laws, as modified by this act, shall remain and continue to be collected. *And from and after the day last aforesaid, all duties on imports shall be collected in ready money, and all credits now allowed by law, to the payment of duties, shall be, and are hereby abolished, and such duties shall be laid for the purpose of raising such revenues as may be necessary to an economical administration of the government; and from and after the day last aforesaid, the duties required to be paid by law on goods, wares, and merchandize, shall be assessed upon the value thereof at the port where the same shall be entered, under such regulations as may be prescribed by law.*

Section 4. And be it further enacted, That, in addition to the articles now exempted by the act of the 14th day of July, 1832, and the existing laws, from the payment of duties, the following articles imported from and after the 31st day of December, 1833, and until the 30th day

of June, 1842, shall also be admitted to entry free from duty, to wit: Bleached and unbleached linens, *table linens, linen napkins, and linen cambrics,* and worsted stuff goods, shawls, and other manufactures of silk and worsted, manufactures of silk, or of which silk shall be the component material of chief value, coming from this side of the Cape of Good Hope, *except sewing silk.*

Section V. *And be it further enacted*, That from and after the said 30th of June, 1842, the following articles shall be admitted to entry free from duty, to wit: indigo, quicksilver, *sulphur, crude saltpetre, grindstones, refined borax, emery*, opium, tin in plates or sheets, gum arabic, gum senegal, lac dye, madders, madder root, nuts and berries used in dyeing, safron, tumeric, woad or pastel, aloes, ambergris, Burgundy pitch, cochineal, cammomile flowers, coriander seed, catsup, chalk, coculus indicus, horn plates for lanterns, ox horns, other horns and tips, India rubber, unmanufactured ivory, juniper berries, musk, nuts of all kinds, oil of juniper, unmanufactured rattans and reeds, tortoise-shell, tin foil, shellac, all vegetables used principally in dyeing and composing dyes, weld and all articles employed chiefly for dyeing, except *alum, copperas*, bichromate of potash, prussiate of potash, chromate of potash, and nitrate of lead, aquafortis and tartaric acid. And *all imports*

on which the first section of this act may operate, and all articles now admitted to entry, free from duty or paying a less rate of duty than 20 per centum ad valorem before the said 30th day of June, 1842, from and after that day may be admitted to entry subject to such duty not exceeding 20 per centum ad valorem, as shall be provided for by law.

Section VI. *And be it further enacted*, That so much of the act of July 14, 1832, or of any other act, as is inconsistent with this act, shall be, and the same is hereby repealed: *Provided*, That nothing herein contained shall be so construed as to prevent the passage, prior or subsequent to the said 30th day of June, 1842, of any act or acts from time to time, that may be necessary to detect, prevent, or punish evasion of the duties on imports, imposed by law: *nor to prevent the passage of any act prior to the 30th day of June, 1842, in contingency either of excess or deficiency of revenue, altering the rate of duties on articles which by the aforesaid act of the 14th day of July, 1832, are subject to a less rate of duty than 20 per centum ad valorem, in such manner as not to exceed that rate, and so to adjust the revenue to either of the said contingencies.*"

CIRCULAR TO OFFICERS OF THF CUSTOMS.

TREASURY DEPARTMENT, *April* 20, 1833.

The 7th section of the act of the 14th July, 1832, entitled „An act to alter and amend the

several acts imposing the duties on imports,* provides, that in all cases where the duty which now is, or *hereafter may be* imposed on any goods, wares or merchandize imported into the United States, shall, by law, be regulated, or be directed to be estimated or levied upon the value of the square yard, *or any other quantity or parcel thereof*, and in all cases where there is *or shall be imposed any ad valorem rate of duty* on any goods, wares, or merchandize, imported into the United States, it shall be the duty of the Collector, within whose district the same shall be imported or entered, to cause the actual value thereof, at the time purchased, and place from which the same shall have been imported into the United States, to be appraised, estimated and ascertained, and the number of such yards, parcels or quantities, and such actual value of every of them as the case may require; and it shall, in every case, be the duty of the Appraisers of the United States, and every of them, and every other person who shall act as such Appraiser, by all the reasonable ways or means in his or their power, to ascertain, estimate, and appraise the true and actual value, any invoice or affidavit thereto to the contrary notwithstanding, of the said goods, wares, and merchandise, at the time purchased, and place from whence the same shall have been imported into the United States, and the num-

ber of such yards, parcels, or quantities, and such actual value of every of them as the case may require," &c. &c.

The 9th Section of the same act provides, ,,That it shall be the duty of the Secretary of the Treasury, under the direction of the President of the United States, from time to time, to establish such rules and regulations, not inconsistent with the laws of the United States, as the President of the United States shall think proper, to secure a just, faithful, and impartial appraisal of all goods, wares, and merchandise, as aforesaid, imported into the United States, and just and proper entries of such actual value thereof, and of the square yards, parcels, or other quantities, as the case may require, and of such actual value of every of them; and it shall be the duty of the Secretary of the Treasury to report all such rules and regulations, with the reasons therefor, to the next session of Congress."

The 1st section of the Act of the 2d March, 1833, entitled ,,An Act to modify the Act of the 14th July, one thousand eight hundred and thirty-two, and all other acts imposing duties on imports," declares, ,,that from and after the 31st day of December, one thousand eight hundred and thirty-three, in all cases where duties are imposed on foreign imports by the act of the 14th day of July, 1832, entitled" An Act

to alter and amend the several acts imposing duties on imports „or by any other act shall exceed twenty per centum on the value thereof, one tenth part of such excess shall be deducted." &c.

It is believed that by this provision, and as necessary to the execution of the law, all duties imposed by any act of Congress upon foreign imports are substantially regulated by, and are directed to be estimated and levied upon, the value of the square yard, where that is the form, and upon some other quantity or parcel in cases where the duty is not imposed by the square yard; and that consequently the authority conferred by the 9th section aforesaid, must necessarily be exercised, for the more effectual execution of the said act of the 2d March, 1833.

The following rules and regulations are therefore established, under the direction of the President of the United States, for the purpose of securing a just, faithful and impartial appraisal of all goods, wares and merchandize imported into the United States from and after the 31st of December next, and for the just and proper entries of the actual value thereof, and of the square yard, parcels or other quantities, as the case may require.

In all cases of ad valorem duties under the act of the 14th July, 1832, or any other act, the regulations at present authorised by law, for ascertaining the actual value, will remain

unaltered. With respect to those articles liable to a specific duty, or other duty than that of ad valorem, the actual value thereof at the time purchased, and place from which the same shall have been imported into the United States or in the country wherein the same may have been originally manufactured, or produced, as the case may be, will be apraised, estimated and ascertained, and the number of yards, or square yards, tons, pounds, gallons, bushels, or other parcels or quantities, and such actual value of any of them as the case may require, and just and proper entries thereof be made, in the same manner and according to the same regulations, as are required by the said Act of the 14th July, 1832, and other acts now in force in regard to articles paying ad valorem duty; and in all such cases the same verification of invoices and other proofs will be required and produced as are at present authorised in respect to articles liable by previous acts to an ad valorem duty. The value of all such articles being thus ascertained, the proportion which the duty now paid by such articles bears to the said value, will be calculated, and from the excess thereof beyond twenty per centum, there will be deducted, from and after the 31st of December next, ten per centum: that is to say, where such proportion shall be equal to fifty per centum, there shall be deducted ten per centum, upon thirty per centum, or three dollars:

and from and after the 31st December, 1835, the like deduction shall be made from the same excess, or ten per centum upon thirty per centum, being three dollars more; and in the same manner, at the several periods specified in the said Act of the 2d of March, 1833, until the 31st of December, 1841, from and after which, one half of the residue of such excess will be deducted, and the other half thereof from and after the 30th of June, 1842.

From the proportion of the duty thus ascertained upon the wines of France, in addition to the said ten per centum, there will also be deducted such further per centum as will be necessary to preserve the discrimination in favor of such wines, stipulated in the convention beetwen the United States and His Majesty the King of the French, concluded at Paris on the 4th of July, 1831, and authorized by law.

It may be proper to observe that all manufactures of cotton, or of which cotton shall be a component part, will be appraised, estimated and ascertained, and the number of yards, square yards, or otherwise, parcel or quantities, and of such actual value thereof as the case may require, will be ascertained, and just and proper entries thereof made, according to the foregoing regulations.

It is believed that the value of foreign imports referred to in the Act of the 2d March,

1833, is not the assumed value on which the duty upon all manufactures of cotton, or of which cotton shall be a component part, is directed to be estimated under the act of the 14th of July, 1832—viz. of *thirty cents*, if not dyed, colored, painted or stained, though valued at *less* than thirty cents, and of *thirty-five cents* if dyed, colored, painted or stained, though valued at *less* than thirty-five cents the square yard. This value is merely artificial, and assumed by previous laws as a means of augmenting the ad valorem rate of duty imposed for the purpose of protection, upon such articles; and the amount of the duty, although ascertained by the adoption of the minimum principle, is the proportion which the sum collected by the government bears to the actual value of the article: and therefore, a quantity of such cottons, costing in fact eighty dollars, but valued for the purpose of the Act of the 14th July, 1832, at two hundred and forty dollars, really pays a duty of 75 per centum upon the true value thereof.

The Act of the 2nd of March, 1833, however, proceeds upon a different principle, and aims at a different purpose. It obviously intends to make an equal deduction from the duty on all foreign imports, and ultimately to reduce it to a rate not exceeding 20 per centum upon the real, and not an assumed, value of the articles imported. This last purpose is explicitly stated in the last

clause of the 5th section, which provides „that all imports on which the 1st section of this act may operate, and all articles now admitted to entry free of duty, or paying a less rate of duty than 20 per centum ad valorem, before the said 30th day of June, one thousand eight hundred and forty two, from and after that day may be admitted to entry, subject to such duty, not exceeding twenty per centum, ad valorem, as shall be provided for by law." And the first section, which has been already referred to, expressly provides for the deduction, after the 30th of June, 1842, of all excess of foreign imports above twenty per centum on the value thereof, which shall have been imposed by previous laws. and to which they may then be subject.

The object of thus establishing a general ad valorem duty on foreign imports, and of equalizing the rate, can only be attained by calculating the duty on the real, instead of the assumed value. This purpose is more particularly manifest from the last clause of the third section, which provides, that from and after the 30th of June, 1842, „the duties required to be paid by law on goods, wares, and merchandize, shall be assessed upon the value thereof at the port where the same shall be entered, under such regulations as may be prescribed by law." Each of these clauses relates to the actual value of the foreign import, and they differ only in

estimating that value; previously to the 30th of June, 1842, the value in the foreign being taken, and after that time, the value at the port of entry. The object of neither can be accomplished at any period, by adhering either to the nominel value assumed by previous acts, or to the rate of ad valorem founded upon such assumption.

In all importations of manufactures of cotton, therefore, or of which cotton shall be a component part, after the 31st of December, 1833, the value thereof will be ascertained in the manner aforesaid; and from the amount which the rate of duty under the act of the 14th of July, 1832, or any other act, shall exceed twenty per centum on such value, the deduction required by the act of the 2d of March, 1833, will be made according to the foregoing rules.

Though these rules and regulations will not go into effect until the 1st of January next, they have been thus early adopted and made public for the purpose of giving timely notice to the manufacturers and merchants, and all others concerned; and especially as to the verification, by the Consuls abroad, of the invoices of importations to be made after that time

LOUIS M'LANE.
Secretary of the Treasury.

Abschnitt 35.

Geldfuß, Maaß, Gewicht der Union.

620. Was hierüber der seel. C. Crüger in seinem Comtorist unter der Rubrik: „Newyork“ gesagt hat, ist so umfassend, daß ich bloß einige Notizen, die auf meine Leser berechnet sind, hinzufügen kann.

Die sämmtlichen Staaten und Gebiete der Union, haben unter sich selbst, mit Großbritanien, Irland, den Britisch-westindischen Inseln, Canada, Neu-Braunschweig, dem Vorgebirge der guten Hoffnung und Ostindien, einerlei Maaß und Gewicht für trockene und flüssige Dinge. Der Geldfuß ist mehr Spanisch mit angewandter Decimalrechnung. Beides macht auf den Deutschen, der in diesen Dingen ein barbarisches Chaos hat, einen recht erfreulichen Eindruck, und giebt ihm eine klare Uebersicht. Der Schweizer, Herr Haßler, der mit Dr. Tiarks aus Jever die Nordgrenze der Union durch Messungen und Ortsbestimmungen vorbereitete, bearbeitete (1832) in Washington das Maaß- und Gewichts-System. Man geht sehr bedächtig; die Sache ist sehr schwer, wenn das Neue noch bequemer, als das Alte seyn soll. Das Münz-System wird seit 15 Jahren bearbeitet, ohne ein Resultat herbeigeführt zu haben. Die Rede kann nur von der größeren Bequemlichkeit seyn, denn die allerungeregeltste, und boshafteste Regierung ist nicht im Stande, ihren Münzen einen andern Cours zu geben, als ihr innerer Werth mit sich bringt.

621. Münzen.

Man hat Dollars, (deren Schriftzeichen $ ist), welche den Spanischen Säulen-Piastern völlig gleich sind (die sogenannten Patriots gelten etwas weniger).

Ihr Werth ist	100	Cents
halbe Dollars	50	=
Quarter-Dollars, bloß von Spanischer Präge	25	=
$\frac{1}{8}$ $ desgleichen	$12\frac{1}{2}$	=
Diese heißen in Newyork und St. Louis Schillinge; in Philadelphia eleven penny bit, oder schlechtweg bit, or eleven pence.		
$\frac{1}{16}$ $	$6\frac{1}{4}$	=
welche in Philadelphia five penny bit, or fiftny bit; in Newyork a 6 pence; in Illinois und Missouri a pikejuhn (von piquer une in der Buchdrucker-kunst; einen Buchstaben mit der Ahle stechen und herausziehen), heißen. In c. gelten sie durch die ganze Union Eins und Dasselbe.		
$18\frac{3}{4}$ c. (1 ß und 1 Pikejuhn) heißen in Philadelphia three fiftny bits, or three fips.		

$9\frac{3}{4}$ solcher Dollars oder Piaster sind in Hamburg in dem beständigen Werthe von 27 ℳ 12 ß oder eine *m*ℳ fein. *)

1 Piaster oder Dollar kostet dann in Holsteinschen Courant a 25, d. h. wenn 100 ℳ Bco. 125 ℳ Holst. Courant gelten, 1 ℛ (3 ℳ) 8 ß $11\frac{3}{39}$ ₰, oder nahe 3 ℳ 9 ß; zu 28 ℳ Bco. und das Courant zu 25, 3 ℳ 9 ß $5\frac{9}{39}$ ₰ Holst. Courant

Dollar ist der Englische Name für Piaster, mit denen er völlig gleich ausgeprägt ist

Man hat ferner in der Union Dimes zu . . . . 10 Cents

Dann halbe Dimes zu . . . . 5 =

Auch ganze und halbe c. in Kupfer, welche aber im Westen ganz fehlen.

In Gold hat man:

Eagles zu . . . . 10 Dollars

$\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ dito, auch Doublonen oder Quadrupels (Span. Präge) zu 16 = und oft 5, 8 bis 10 c. agio.

---

*) Der wahre innere Werth der *m*ℳ fein ist nur 27 ℳ 10 ß Bco. — 2 ß hat die Bank für ihre Mühe. Wenn die Piaster auf 28 ℳ 2 ß oder 28 ℳ gehen, so deutet dies auf zeitigen Mangel oder Seltenheit dieser Münzsorte.

Die Aegles sind 9 Theile fein mit 1 Theil Zusatz, und wiegen $364\frac{1}{10}$ Holl. ass.

Das eigentliche Geld für Geschäfte im Innern der Union sind Banknoten, die al pary stehen. Einige entfernte Banken mit kleinem Fond, gehen auch mit $1\frac{1}{2}$ bis 2 pro Cent danno. Die Noten der united states banck gelten in der ganzen Union für voll. Es ist sehr bequem, damit Geschäfte zu machen. Man vermeidet es aber doch, große Summen mit sich auf die Reise zu nehmen oder mit der Post zu versenden, weil ihr Verlust nicht ersetzt wird. Man zahlt das Geld vielmehr in die Bank, und läßt sich dafür eine Anweisung — check — auf die uns günstig gelegene Zweigbank geben, welches uns vollkommen sichert.

622. Maaß und Gewicht.

Dieses ist das Englische, und in der Union überall gleich. In Illinois besteht ein Gesetz vom 22. März 1819 — code of laws of Illinois, 1829, welches folgendes bestimmt.

1 Fuß hält 12 Zoll sogenanntes Englisches Maaß.

1 Yard 3 Fuß oder 36 Zoll = =

	Zoll Engl.		Zoll Hamb.
Die Brabanter Elle mißt	$27\frac{1}{2}$	. . . oder	$29\frac{1}{8}$
Die Hamburger = =	$22\frac{3}{4}$	. . . =	24
Die Amerik. Yard =	36	. . . =	$38\frac{5}{32}$

1 Gallone flüssiges oder Weinmaaß hält nach jenem Gesetze zweihundert und ein und dreißig Cubikzoll, — etwa 5 Weinbouteillen.

$\frac{1}{4}$ Gallone heißt 1 Quart.
$\frac{1}{8}$ = = 1 Pint.
$\frac{1}{16}$ = = 1 Gill.
$\frac{1}{2}$ Bushel (für trockene Dinge) soll halten 18 Quarts, 1 Pint und 1 Gill obiger Weinmaaß, oder ein tausend und fünf und siebenzig, und funfzig neunhunderttheile . . . . . $1075\frac{50}{900}$ Engl. Cub.-Zoll.

Er ist 8 Zoll Englisch hoch und $13\frac{1}{4}$ weit, mechanisch gemessen. Dies muß aber immer von der Gesetz-Angabe differiren, da ein gebogener Holzspohn nie eine richtige mathematische Figur geben kann, sondern wasserdicht gemacht, mit Wasser, oder sonst mit Rappskörnern mechanisch justirt werden muß. Gewicht (s. C. Crügers Comtorist.

623. Eine Amerikanische Meile hält 1760 Yards, oder 5280 Fuß.

Eine Quadratmeile — section — enthält:

640 acres, 1 acre 160 poles à $5\frac{1}{2}$ Yard, oder $16\frac{1}{2}$ Fuß □, oder 4840 □ Yard, oder 43,560 Engl. □ Fuß. Dagegen hält

1. Der Calemberger Morgen a 120 □Ruthen a 16 Fuß□ = die Ruthe 256 □Fuß 30,720 □Fuß.
2. Der Hessische a 150 □Ruthen a 14 Fuß□ = die Ruthe 196 □Fuß 29,400 □Fuß.
3. Der Magdeburger a 180 12füßige □Ruthen oder die Ruthe zu 144 □Fuß 25,920 □Fuß Rhein. Maaß; reducirt man das Englische Maaß auf das Rheinische, welches sich genau

wie 31 zu 30 verhält, so wird man das Verhältniß der Ackergrößen finden.

Eine solche Section kostet jetzt (1833), vom Congreß à $1\frac{1}{4}$ $ (sofort in einer Summe zu bezahlen) 800 $. Man kauft auch $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ und seit Congreßbeschluß von 1832, auch $\frac{1}{16}$ Section oder 40 Acker, und hat 5 Freijahre, ehe man Taxen davon bezahlt. Nachher sind diese in Illinois für's Jahr $1\frac{1}{4}$ c. der Acker; in Kentucky 1 c.

624. Das Wagenspur, oder der Abstand der Räder, wenn sie an die Axe angeschoben sind, (in Lichten) ist:

bei Frachtwagen, großen Ochsenkarren und Postkutschen $60\frac{1}{4}$ Zoll Engl., oder genau $63\frac{5}{8}$ Hamburgisch, oder $58\frac{3}{8}$ Zoll Rheinisch. Dieses Maaß müssen diejenigen Wagen halten, welche aus Europa oder den Atlantischen Staaten nach Ohio, Indiana, Illinois und Missouri gehen, weil die Wege stellenweise tiefe Gleisen haben. Im Papierhandel hat one Ream (Rieß) 20 Quires (Buch) one Quire 24 sheets (Bogen).

Beim Holzhandel:

Eine Klafter oder 1 Faden Holz — cord of wood — 128 Cubicfuß. Der Haufen ist, bei 4füssiger Länge des Holzes, 4 Fuß hoch und 8 Fuß breit.

625. Wechselcourse:

1. Für einen Wechsel kurze Sicht, auf Hamburg, bekommt man in den Atlantischen Städten von Amerika für 1 ℳ Bco., gewöhnlich 36 c., (bisweilen $36\frac{1}{2}$, 37) mithin kostet 1 $ — wenn das Holsteinische Courant zu 25 (das heißt, 100 ℳ Bco. zu 125 ℳ Holsteinisch Courant steht) — 1 ℛ $7\frac{5}{9}$ β, oder 3 ℳ 7 β $6\frac{2}{3}$ ₰ Holsteinisch Courant. Um diese Procedur zu machen, muß man sein Geld in Banco umsetzen, um es stets in Bereitschaft zu haben, wenn ein Wechsel von Amerika präsentirt wird. Man nimmt sich bei einem Bankier eine Bankconto, und läßt davon den einlaufenden Wechsel abschreiben.
2. Ein Wechsel auf Amerika kostet in Hamburg gewöhnlich 45 ℳ Bco. für 16 $, oder 45 β Bco. für 1 $, das Holsteinische Courant zu 25 Procent, 3 ℳ $8\frac{1}{4}$ β Holsteinisch Courant der $.
3. Ein Wechsel auf London kostet in Hamburg, kurze Sicht, gewöhnlich 13 ℳ $11\frac{3}{4}$ bis 12 β Bco. In London nehme ich dafür Wechsel auf Amerika, und bekomme für 20 Shil. Srl. 4 $ 84 c., die ihrem innern Werthe nach nur 4 $ 44 c. werth sind, ich profitire mithin 9 Procent (und ein Bruchtheil), wovon jedoch die Provision abgeht. Der Grund davon ist an einem andern Orte angegeben.

Lied der Sehnsucht.

(Aus dem Hamburger Beobachter von 1832, Nro. 27.)

Ich kenn' ein Land im herrlichsten Erblühen,
Wo alle Herzen hoch für Freiheit glühen.
Zu ihm weis't kühnen Schiffern sichre Bahn
Des Compaß Pfeil weit über'n Ocean.
Dahin, dahin
Möcht' ich mit Euch, Ihr Sinnsverwandten ziehn.

Ich kenn' ein Land, wo mächt'ger Ströme Wellen
Des Bodens Segensfülle seewärts schwellen.
Kein Zollhaus hemmt des Eigners Fahrt zum Port;
Frei, wie das Volk, ist sein Verkehr auch dort.
Dahin 2c.

Ich kenn' ein Land, zu höherem Vollbringen
Hebt dort der Geist die freien Adlerschwingen;
Er selbst nur zügelt, haftet für sein Wort,
Denn kein Gesetz dort billigt — Geistesmord.
Dahin 2c.

Ich kenn' ein Land, wo, statt zu conscribiren,
Man weiß wohlfeilern Kaufs zu imponiren;
Wo jeder eilt voll Muth zur Zeit der Noth,
Treu zu genügen Vaterlandsgebot.
Dahin 2c.

Ich kenn' ein Land, man baut dort nicht Altäre
Aus staub'gem Pergament dem Stolz, der Ehre,
Solch' Pergament verleiht nicht Menschenwerth,
Wo das Verdienst nur adelt, hebt und ehrt.
Dahin 2c.

Ich kenn' ein Land, der Privilegien Heere
Sind längst begraben dort, wie tief im Meere.
Ein Grundgesetz, des Volksglücks heilig Pfand,
Umschlinget Alle durch der Gleichheit Band.
Dahin 2c.

Ich kenn' ein Land, selbst unterm schlechtsten Dache
Hält Mannesstolz im Herzen strengste Wache,
Daß der Servilität gehäß'ge Spur
Entweihe nicht die edle Mensch'natur.
Dahin 2c.

Ich kenn' ein Land, wo Priester Duldung lehren,
Nicht bitter streiten, wie man Gott soll ehren;
Wo Jeder, sey er Heid', Jud', Moslim, Christ,
Gleich gilt, wenn er nur guter Bürger ist.
Dahin 2c.

Ich kenn' ein Land, wie auf der Freiheit Sonne,
Blickt man dort auf Congresse nur mit Wonne,
Wo man den Zeitstrom mäßig nur beengt.
Nicht wild durch Hemmung, aus den Ufern drängt.
Dahin 2c.

Ich kenn' ein Land, in dessen Eichenhainen
Viel Deutsche sich zur nahen Heimath einen,
Damit Aechtdeutschheit nie ganz untergeh',
Dort stets in alter Treue fortbesteh'. —
Dahin, dahin
Möcht' ich mit Euch, Ihr Sinnsverwandten, ziehn.

---

18 JY 63

Anzeige der hauptsächlichsten Druckfehler.

Seite	18.	Zeile	20,	lies:	Loghouse.
»	25.	»	16,	»	lodging,
»	31.	»	14,	»	§. 32 statt: 22.
»	32.	»	7,	»	thun, statt: hun.
»	32.	»	27,	»	wohlfeiler.
»	40.	»	23,	»	Quantität.
»	48.	»	9,	»	tritic. vulg. aestivum.
»	68.	»	28,	»	im ploughboy.
»	70.	»	5	»	§. 73, statt: 63.
»	73.	»	23,	»	von 2 $ 16 c. und 16 c. Unkosten für 160 Acker.
»	74.	»	27,	»	in einem halben Jahre.
»	78.	»	12,	»	phisician.
»	80.	»	23,	»	§. 81, statt: 87.
»	82.	»	5,	»	so schwebt auf diese Art.
»	82.	»	18,	»	in Westpoint.
»	83.	»	23,	»	eines Lehrers der Staatswirthschaft.
»	87.	»	28,	»	privilegirter Classen.
»	88.	»	8,	»	wehe zu thun, sind.
»	91.	»	28,	»	aufbewahrten Vorrath von Arzneien.
»	94.	»	19,	»	Wasserwege und zwei
»	138.	»	16,	»	Und wenn das Wort Trollope kein Familienname wäre.
»	140.	»	11,	»	in America.
»	184.	»	4,	»	die Laster seiner Glaubenskirche.
»	192.	»	27,	»	Anlehne.
»	204.	»	10,	»	stage und Zeile 18, stages.
»	209.	»	18,	»	§. 249, statt: 240.
»	213.	»	9,	»	W. McKee.
»	243.	»	16,	»	alle seine Europäischen

Digitized by Google

S. 253. Zeile 27. lies: und gebe denen
» 253. » 27. » worauf sie, wie ungebildet sie Alle auch sind, viel geben.
» 267. » 21. » Meridian.
» 276. » 5. » blak gum.
» 293. » 27. » Ms. P — f.
» 322. » 27. » Waizen.
» 328. » 26. » Thyson.
» 336. » 25. » im auswärtigen Handel, der erste im Handel mit &c.
» 354. » 2. » nicht
» 366. » 22. » broadway.
» 368. » 25. » Münchhausens.
» 395. » 23. » der bis jetzt
» 403. » 28. » sehr elegant
» 497. » 16. » Illinoisischen
» 504. » 27. » Quartersections.

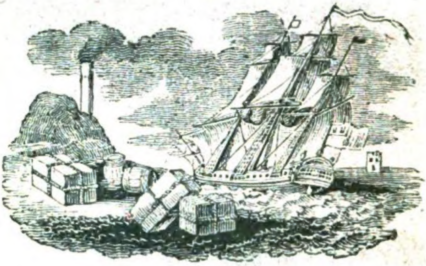
---

18 IV 63

Digitized by Google

Gedruckt bei H. G. Voigt.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google